

Taf. I, II fehlt!

JAHRBUCH

DER

KAISERL. KÖNIGL. CENTRAL-COMMISSION

ZUR

ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER BAUDENKMALE.

V. BAND.

MIT XXVIII TAFELN UND 116 HOLZSCHNITTEN.

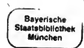
REDIGIRT VON DEM COMMISSIONSMITGLIEDE

Dr. GUSTAV HEIDER.

WIEN, 1861.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI PRANDEL & MEYER.


Bayerische
Staatsbibliothek
München

INHALT.

I. ABTHEILUNG.

II. ABTHEILUNG.

I. ABTHEILUNG.

AMTLICHE MITTHEILUNGEN.

VERÄNDERUNGEN

in dem

Stande der Mitglieder der k. k. Central-Commission der Conservatoren und Correspondenten.

CENTRAL-COMMISSION.

Gegenwärtiger Stand:

Präsident.

Seine Excellenz Karl Czoernig Freiherr von Czernhausen, Geheimer Rath, k. k. Sectionschef, Director der administrativen Statistik und Vice-Präsident der geographischen Gesellschaft in Wien.

Mitglieder.

Mitglied	Vertretung
Reich, Karl Ritter von, Ministerial-Rath, Löhr, Moriz, Sections-Rath,	Vertreter des Ministeriums des Innern.
Thun-Hohenstein, Franz Graf von, Ministerial-Rath, Heider, Gustav, Ministerial-Secretär,	Vertreter des Ministeriums für Cultus und Unterricht.
Arneth, Joseph Cal., Director des Münz- und Antiken-Cabinetes, Bergmann, Joseph, erster Custos des Münz- und Antiken-Cabinetes,	Vertreter für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
Ruben, Christian, Director der Akademie der bildenden Künste, Van der Nüll, Eduard, Prof. an der Akademie der bildenden Künste,	Vertreter für die Akademie der bildenden Künste.

Camesina, Albert, Conservator für die Haupt- und Residenzstadt Wien.
Eitelberger von Edelberg, Rudolf, Professor der Kunstgeschichte an der Wiener Hochschule.
Schmidt, Friedrich, Professor an der kaiserlichen Akademie der bildenden Künste in Wien.

Protokollsführer.

Rohrweck, Franz, Ministerial-Concipist.

Redacteur

der unter der Leitung des Commissions-Präsidenten erscheinenden Monatschrift „Mittheilungen der k. k. Central-Commission".

Weiss, Karl, Directions-Adjunct des Wiener Magistrates.

CONSERVATOREN.

Gestorben ist:

Kärnthen.

Ankershofen, Gottlieb Freiherr von, Conservator für Kärnthen.

Zurückgetreten sind:

Ungarn.

Simianowski, Karl Ritter von, Conservator für die Zips.

Siebenbürgen.

Loreny, Joseph, Conservator für den Brooser Kreis.
Frätschkes, Samuel, Conservator für den Kronstädter Kreis.

Galizien.

Stronsky, Dr., Conservator für die Stadt Lemberg.

CORRESPONDENTEN.

Gestorben ist:

Welwich, Lorenz, Dr., Correspondent für das Decanat Teinach.

BERICHT ÜBER DIE WIRKSAMKEIT

DER

K. K. CENTRAL-COMMISSION ZUR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER BAUDENKMALE

IN DER PERIODE VOM 1. OCTOBER 1859 BIS ENDE SEPTEMBER 1860.

Wirksamkeit der k. k. Central-Commission.

Durch die im August 1859 Allerhöchst angeordnete Auflösung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten erlitt auch die Stellung der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale eine wesentliche Veränderung. In Folge allerhöchster Entschliessung vom 7. September 1859 wurde dieses kaiserliche Institut dem Ministerium für Cultus und Unterricht untergeordnet, dessen Chef, Se. Excellenz der Herr Minister Graf Leo Thun, demselben bei diesem Anlasse seinen kräftigsten Schutz und seine lebhafteste Theilnahme zusicherte.

In Betreff der Übernahme der Geschäfte der k. k. Central-Commission an das Ministerium für Cultus und Unterricht wurden sogleich die nöthigen Verfügungen getroffen. Seine Excellenz der Herr Minister richtete mit Schreiben vom 2. November an den bisherigen Präses und k. k. Sectionschef, Seine Excellenz Karl Freiherrn von Czoernig, die Einladung, der k. k. Central-Commission, welche unter seiner Einflussnahme so erfreuliche Erfolge errungen habe, seine bisherige leitende Mitwirkung auch ferner nicht zu entziehen; zugleich enthielt dieses Schreiben die Mittheilung, dass sich Seine Excellenz der Herr Minister an das k. k. Finanzministerium um die Ausscheidung der für diese Commission pro 1860 angesetzten Dotation und um Übertragung derselben in das Budget des Unterrichtsministeriums gewendet habe, dass ferner die Geschäfte der k. k. Central-Commission bezüglich ihrer äusseren Behandlung von dem Präsidium dieses Ministeriums besorgt, die Sammlungen in der Präsidialkanzlei aufbewahrt und die Sitzungen der Central-Commission von nun an in den Räumlichkeiten des Ministeriums abgehalten werden.

Aus Anlass der Aufhebung des Handelsministeriums und der Übernahme der k. k. Central-Commission in den Ressort des Ministeriums für Cultus und Unterricht hatten sich aber auch wesentlich die Personalverhältnisse dieser Commission geändert.

Nach §. 2 der Instruction bestand dieselbe ursprünglich aus dem Sectionschef der Bausection des Handelsministeriums, welcher den Vorsitz zu führen berufen war, und aus dem

Vorsteher der Architectur-Section der General-Baudirection, ferner aus zwei Mitgliedern des Ministeriums des Innern; zwei Vertretern des Ministeriums für Cultus und des Unterrichts; zwei Vertretern der Akademie der Wissenschaften; zwei Vertretern der Akademie der bildenden Künste, und endlich aus dem jeweiligen für Wien bestellten Conservator. Nachdem aber bei der Vertheilung der Geschäfte des aufgelösten Handelsministeriums jene der öffentlichen Bauten dem Ministerium des Innern zufielen, so wäre hiedurch die Vertretung des letzteren in der Central-Commission auf vier Mitglieder angewachsen.

In Folge dieser Verhältnisse geruhten Seine k. k. apost. Majestät mit a. h. Entschliessung vom 12. December v. J. auf Antrag Seiner Excellenz des Herrn Ministers Grafen Leo Thun die nachfolgende Umgestaltung des §. 2 der Instruction anzuordnen:

„Die Central-Commission besteht unter der Leitung eines Präsidenten, welcher über Vorschlag des Ministers für Cultus und Unterricht von Seiner Majestät dem Kaiser ernannt wird, aus zwei Vertretern des Ministeriums für Cultus und Unterricht, aus zwei Vertretern des Ministeriums des Innern, worunter der jeweilige Vorstand der Architectur-Abtheilung der Bausection, ferner aus je zwei Vertretern der kais. Akademie der Wissenschaften und der Akademie der bildenden Künste und dem jeweiligen für Wien bestellten Conservator. Auch steht es dieser Commission frei, zwei auf dem Gebiete der Kunstwissenschaft oder der praktischen Kunstthätigkeit hervorragende Männer dem Ministerium für Cultus und Unterricht zur Ernennung als ständige Mitglieder in Vorschlag zu bringen."

Zum ständigen Präsidenten der k. k. Central-Commission hatten mit der erwähnten kais. Entschliessung Se. k. k. apost. Majestät gleichzeitig den bisherigen Präses derselben und k. k. Sectionschef Se. Excellenz Karl Freiherrn von Czoernig allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium des Innern hatte zu seinen Vertretern auf Grundlage der veränderten Organisation den Ministerialrath Karl Ritter von Reich und den Sectionsrath Karl Löhr — Letzteren in seiner Eigenschaft als Vorstand des Departements für die technischen Angelegenheiten des Hochbaues ernannt. Endlich bestätigte das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht den Vorschlag der k. k. Central-Commission, den Professor der Akademie der bildenden Künste Friedrich Schmidt und den Professor der Wiener Universität Rudolf Eitelberger von Edelberg zu ständigen Mitgliedern zu ernennen.

Der Stand der Conservatoren und Correspondenten hat im abgelaufenen Zeitraume gleichfalls eine nicht unbedeutende Änderung erfahren. Durch den Tod verlor die k. k. Central-Commission: den Conservator Gottlieb Freiherrn von Ankershofen und den Correspondenten Dr. Lorenz Welwich für das Decanat Teinach in Kärnthen. Im hohen Grade schmerzlich für dieselbe war der Verlust des Freiherrn von Ankershofen, da dieser in der Reihe der Conservatoren durch seine Umsicht und seinen unermüdeten Eifer für die Erforschung und Erhaltung der Denkmale seines Landes einen vorzüglichen Rang einnahm. Zum Aufgeben ihrer Stellen durch Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen sahen sich veranlasst: der Conservator für Lemberg, Dr. Stronsky, weil derselbe nach Krakau versetzt wurde, der Conservator für den Budweiser Kreis Böhmens, Karl Winaritzky, in Folge seiner erfolgten Wahl in das Collegiatcapitel auf dem Wissehrad bei Prag, der Conservator zu Leutschau, Ritter von Simianowski, aus Anlass seiner Ernennung zum Kreisvorsteher in Sanok, und die beiden Conservatoren für den Brooser und Kronstädter Kreis in Siebenbürgen, Joseph Loreny und Samuel Frätschkes, aus Rücksicht auf ihre Kränklichkeit und die Last ihrer Berufsgeschäfte. Von diesen erledigten Stellen wurde nur jene des Conservators für

Kärnthen provisorisch durch den Secretär des historischen Vereines in Klagenfurt, A. Ritter von Gallenstein, welcher bereits als Correspondent der k. k. Central-Commission thätig war, besetzt; die Ergänzung der übrigen Stellen wurde theils aufgeschoben, theils ist dieselbe noch im Zuge.

Am Schlusse dieser Periode belief sich demnach der Stand der Conservatoren auf 48 und jener der Correspondenten auf 59.

Was die Publicationen der k. k. Central-Commission anbelangt, so wurden dieselben in dem Geiste und der Richtung der früheren Bände und unter gleich lebhafter Theilnahme der Kunst- und Alterthumsfreunde des In- und Auslandes fortgesetzt. Der Herr Minister Graf Leo Thun setzten den Herrn Präsidenten Karl Freiherrn von Czoernig in die Kenntniss, dass Seine k. k. apost. Majestät auch den IV. Band des „Jahrbuches" und den Jahrgang 1859 der „Mittheilungen" zurückzubehalten und der k. k. Central-Commission die Allerhöchste Anerkennung auszudrücken geruht haben. Erfreulich war noch insbesonders das fortgesetzte lebhafte Interesse ausser-österreichischer Gelehrten an den Schriften des kaiserlichen Institutes, welches dieselben thatsächlich dadurch bethätigten, dass sie in die Reihe der Mitarbeiter der „Mittheilungen" traten. Namentlich wurden der Redaction von Seite der Herren Dr. F. Bock in Cöln, Dr. W. Lübke, Dr. Schnaase in Berlin, Dr. A. Springer in Bonn, Dr. Waagen in Berlin, Dr. W. Weingärtner in Breslau eine Reihe sehr interessanter Beiträge zugesandt, die, wenn auch nicht alle an österreichische Kunstdenkmale anknüpfend, doch durch ihre allgemeine wissenschaftliche Bedeutung gewiss von grösstem Interesse waren. Was das „Jahrbuch" speciell anbelangt, so muss wiederholt auf die fortgesetzten grossen Bemühungen und Verdienste des Ministerialsecretärs und Commissionsmitgliedes Dr. Gustav Heider um die Redaction desselben hingewiesen werden. Auf der Höhe streng wissenschaftlicher Forschung stehend, betrachtet er es als seine Aufgabe, dem Jahrbuche einen immer gediegeneren wissenschaftlichen Charakter zu geben und das kunstarchäologische Gebiet zu erweitern. Es gereichte desshalb auch der k. k. Central-Commission zur besonderen Freude und Befriedigung, dass die hervorragenden Verdienste des Commissionsmitgliedes Dr. G. Heider um die kunstarchäologische Forschung in Österreich in diesem Jahre selbst Allerhöchsten Orts Anerkennung gefunden und seine k. k. apost. Majestät demselben durch die allergnädigste Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Joseph-Ordens auszuzeichnen geruht haben.

Zu neuen Forschungsreisen war die abgelaufene Periode nicht günstig, und es ist nur die Aufnahme der Erzabtei Martinsberg in Ungarn durch den Architekten Anderka veranlasst worden. Die durch die gedrückte Finanzlage des Staates nothwendig gewordenen Ersparungen in den verschiedenen Zweigen des Staatshaushaltes erregten einige Zeit hindurch die begründete Besorgniss, dass in dieser Beziehung die Wirksamkeit der k. k. Central-Commission gänzlich eingestellt werden müsse, und wenn auch diese Besorgnisse gegenwärtig durch das lebhafte Interesse der Regierung an der Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale des Reiches nicht mehr vorhanden sind, so werden doch immerhin in Zukunft die Geldmittel der k. k. Central-Commission einige Einschränkung erfahren und dieser mithin die möglichsten ökonomischen Rücksichten bei Anordnung von Forschungsreisen auferlegt bleiben.

Zum Zwecke einer genauen Aufnahme von mittelalterlichen Kunstwerken und eingehender archäologischer Studien wurden neuerdings der k. k. Central-Commission von mehreren Kirchenfürsten und Klöstern eine Reihe seltener und interessanter Gegenstände mit

grösster Bereitwilligkeit übersendet. Seine Eminenz der hochwürdigste Cardinal und Erzbischof von Agram überliess der k. k. Central-Commission zu diesem Zwecke ein sehr interessantes Elfenbeinschnitzwerk der früh-romanischen Kunstepoche; der hochwürdigste Bischof von Kaschau acht Stück Messgewänder aus dem XII. bis XVI. Jahrhundert; das Stift Klosterneuburg mehrere kirchliche Geräthe und Elfenbeinschnitzwerke; das Stift Admont eine bischöfliche Mitra und die Stifte Lilienfeld und St. Florian mehrere mittelalterliche Handschriften.

Wegen Besetzung der Conservatorsstelle am Museum zu Spalato wurde die k. k. Central-Commission von dem k. k. Unterrichtsministerium aufgefordert, ein Gutachten abzugeben und in Übereinstimmung mit dem Vorschlage der k. k. Statthalterei in Zara sprach sich dieselbe für die Übertragung dieser Stelle an den Conservator Vincenz Andrich aus.

In Angelegenheit der Restauration der Kirche zu Wellehrad in Mähren erklärt sich die k. k. Central-Commission über Aufforderung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht mit dem Inhalte der Relation des Directors der Akademie der bildenden Künste in Prag, Herrn Ed. Engerth, mit dem Bemerken einverstanden, dass die wahrscheinlich sehr reich und mit technischer Bravour geschnitzten Chorstühle einer Ergänzung und Herstellung werth sein dürften, zu dessen Zweck vorläufig ein anerkannt geschickter Holzschnitzer mit der Begutachtung und Aufnahme des Bestehenden zu betrauen wäre.

Der k. schwedische Gesandte am kaiserlichen Hofe, Staatsrath Due, hatte Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten mehrere für die k. k. Central-Commission bestimmte Werke der Universität Christiania mit dem Wunsche übergeben, dass die k. k. Central-Commission mit den Universitäten zu Christiania und Stockholm in einen Schriftenaustausch eingehen möge. In einer, die erwähnten Werke begleitenden Zuschrift des Secretärs der Universität zu Christiania wurde zugleich ersucht, das Werk: „Der Dom zu Drontheim" einer kritischen Besprechung und zwar aus dem Grunde zu unterziehen, weil die baldige Restauration dieser Kirche beabsichtigt wird und in der Beurtheilung des vorliegenden Gutachtens vielleicht nützliche Winke gegeben werden könnten. Auf Grundlage der hierüber eingeholten Gutachten der beiden Commissionsmitglieder und Professoren Ed. van der Nüll und Friedrich Schmidt entsprach die k. k. Central-Commission dem letzterwähnten Ansuchen durch nachfolgendes Gutachten: „Das von der k. Universität zu Christiania eingesandte Werk über die Domkirche zu Drontheim ist von dem grössten archäologischen Interesse. Die Aufnahmen, welche der am Schlusse des Werkes vorgeschlagenen Restauration vorangehen, sind mit Sachkenntniss gemacht und geben ein vollkommen verständliches Bild des jetzigen Bestandes. Offenbar ist die ursprüngliche Anlage in die angloromanische Periode einzureihen, deren Plan-Schema sich darauf beschränkt, ein Langschiff mit einem Querschiffe anzuordnen, auf deren Kreuzung sich ein massiver viereckiger Thurm erhebt. Einen polygonen Chorbau weisen diese Anlagen nicht nach, sondern schliessen ihre Stirnseiten gewöhnlich mit geraden durch hohe Fenster durchbrochene Wandflächen ab. — Aus den vorliegenden Aufnahmen ergibt sich, dass der einfache ursprüngliche Plan später aufgegeben wurde, indem sich an den alten Theil des Langschiffes ein oktogoner Bau anschliesst, der die Übergangsformen des Spitzbogenstyles an sich trägt, mithin einer späteren Periode angehört. Nach dem vorliegenden Restaurationsprojecte soll nun das ganze riesige Langschiff im Style dieses Oktogons hergestellt und diesem entsprechend durchaus eingewölbt werden. Das alte bestehende Querschiff ist aber weder eingewölbt, noch in seiner jetzigen inneren, architektonischen Anordnung

dazu geeignet und macht gleichwohl mit seinen Rundbogen-Triforien, den schönen Lichtgaden und seinen grossartigen Höhenverhältnissen einen sehr würdevollen Eindruck und hat seine eigene Berechtigung. — In Fällen wie der vorliegende ist es Aufgabe der Restauration, das Bestehende wo möglich zu erhalten und glücklich zu verbinden, nicht aber die verschiedene Stylepochen repräsentirenden Bautheile der grösseren Styleinheit zu opfern. Hiernach wäre das Constructionsprincip des Oktogons nur auf jenen Theil des Langschiffes auszudehnen, welcher unmittelbar an dieses Oktogon sich anschliesst und durch das Querschiff seinen Abschluss erreicht. Dagegen wäre nicht nur das Querschiff selbst seiner ursprünglichen Anlage entsprechend herzustellen, sondern auch der an dasselbe sich schliessende vordere Theil des Langschiffes im normännischen Style zu vollenden. Dieser letztere Bau müsste jedoch des Kostenpunktes wegen erst später begonnen werden. Die Ausführung der Restauration nach den vorstehenden Vorschlägen würde aber überdies bei weitem billiger zu stehen kommen, weil dann der ganze vordere Theil des Langschiffes, so wie das Querschiff blos mit einer stylgemässen Holzdecke abgeschlossen würde, während der nach dem vorliegenden Projecte beantragte Gewölbbau des ganzen Langschiffes überaus kostspielig wäre. Bezüglich der Strebebögen des oktogonen Baues ist zu bemerken, dass dieselben weder constructiv noch ästhetisch von grossem Werthe sind und lieber durch schief aufsteigende Aufmauerungen oder besser angeordnete Strebebögen, die dem Schub des Mittelgewölbes widerstehen würden, zu ersetzen sind."

Das von dem Ober-Ingenieur Bergmann verfasste Project für die Wiederherstellung der abgebrannten Kuppel und Bedachung des Salzburger Domes wurde in der Voraussetzung, dass der Projectant die äussere Configuration der Kuppel sammt Laterne nach ihrem früheren Bestande genau ermittelt hat, gutgeheissen. Nur sprach sich die k. k. Central-Commission in Übereinstimmung mit der Äusserung ihres Commissionsmitgliedes Professor van der Nüll gegen die Anbringung der von Bergmann anstatt des bisherigen Mittelfrontons aus Ersparungsrücksichten beantragten niedern Attica aus, weil dieselbe nicht wie das zwischen den Thurmmassen emporragende Fronton mit diesen in einem gewissen Zusammenhange stehen würde.

Der hochwürdigste Erzbischof von Kalocsa übersandte der k. k. Central-Commission mehrere in der Nähe seiner Residenz bei dem Ausheben des Grundes zu einem Hause mitten auf der Puszta ausgegrabene Schmuckgegenstände, bestehend in zwei goldenen Armbändern mit Schrauben zum Schliessen versehen, zwei zierlichen Halsketten, einer massiven Schnalle aus Gold, mehreren Finger- und Ohrringen und einer grossen silbernen Fibula, sämmtlich mit Granaten besetzt, mit dem Ersuchen, den archäologischen Werth dieser Funde zu bestimmen. Das Commissionsmitglied Regierungsrath J. Arneth bemerkte hierüber, dass er, aus ähnlichen Funden am südlichen Abhange der Karpathen schliessend, diese Schmuckstücke der Zeit der byzantinischen Kaiser Valentinian und Valens, also der Mitte des vierten Jahrhunderts nach Christi Geburt zuschreibe, dass die Gräber, in denen dieselben vorgefunden wurden, wohl in den Verheerungszügen Attila's in Vergessenheit gerathen sein mögen. Ein vom Regierungsrathe J. Arneth über diese Funde verfasster und reich illustrirter Aufsatz wurde in den „Mittheilungen" veröffentlicht.

Eine Mittheilung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters von Böhmen, dass der Recurs des Adalbert Zaruba gegen die verweigerte Bewilligung zur Demolirung des sogenannten Budweiser Thores in Brachatic mit dem Beschlusse der Statthalterei vom 12. Jänner zurück-

gewiesen und zugleich jede weitere Berufung wider diese Entscheidung für unzulässig erklärt worden ist, wurde mit Befriedigung zur Kenntniss genommen.

Zur Beurtheilung des Projectes über die Restauration des Hauptflügels des Krakauer Collegium Jagellonicum wurde ein Comité, bestehend aus den Commissionsmitgliedern Sectionsrath Löhr und den k. k. Professoren van der Nüll, v. Eitelberger und Friedrich Schmidt, niedergesetzt, nach dessen Gutachten die vorgelegenen Pläne durchaus keine Garantie für eine künstlerische und stylgemässe Restauration des besagten Gebäudes boten, daher beantragt wurde, dass ein gehörig befähigter Architekt an Ort und Stelle gesendet werden möge, der die unerlässliche Aufnahme aller charakteristischen inneren und äusseren Gebäude-Details zu besorgen und so Anhaltspunkte für ein taugliches Restaurationsproject zu liefern hätte, welches sodann der Beurtheilung der k. k. Central-Commission zu unterziehen wäre. Bei der Verfassung des neuen Restaurationsprojectes hätte der abzuordnende Architekt darauf zu achten, dass die ursprüngliche Grenzlinie des Gebäudes gegen die Annagasse möglichst eingehalten und dasselbe nicht, wie dies von der k. k. Baudirection beantragt wird, durch einen mit dem Hauptgesimse auf gleiche Höhe geführten Zwischenbau mit dem benachbarten Gymnasium zu einem unschönen Ganzen verschmolzen werde. Die k. k. Central-Commission schloss sich diesem Gutachten in allen seinen Theilen an, ohne aber damit eine Verwerfung des von der k. k. Landes-Baudirection in Krakau vorgelegten Projectes auszusprechen, sondern nur bei der Wichtigkeit des Gegenstandes eine vollständige Aufklärung der Localverhältnisse zu erlangen. Zugleich sprach sie die Ansicht aus, dass der nach Krakau abzuordnende Architekt selbstverständlich nur im Einvernehmen mit der k. k. Landes-Baudirection vorzugehen hätte. Diese Äusserung wurde sodann dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Auf Antrag des Commissionsmitgliedes Professor von Eitelberger verschaffte sich die k. k. Central-Commission zum wissenschaftlichen Gebrauche des Professor Sickel einen Abklatsch der Inschrift, die sich bei Udine im *borgata rectus* befindet und von Pirona in das Jahr 1103 gesetzt wird.

Von dem Conservator des erzbischöflichen Museums in Cöln, Domcaplan Dr. Franz Bock, wurde eine Sammlung von Zeichnungen alter Messkännchen mit einem von ihm verfassten, darauf bezüglichen Aufsatze erworben.

Wiewohl sich ein Gerücht über den Verkauf des Reliquienschreines in der Bürgerspitalkirche zu Salzburg als grundlos erwies, so wandte sich doch die k. k. Central-Commission, um dieses der Frühgothik angehörige, höchst interessante Kunstwerk seiner bisherigen Verborgenheit zu entziehen und es allgemein zugänglich zu machen, auf Antrag ihres Commissionsmitgliedes Dr. G. Heider an den hochwürdigsten Fürst-Erzbischof in Salzburg mit der Bitte, dahin zu wirken, dass dieser Reliquienschrein als Depositum entweder im Domschatze oder im Museum zu Salzburg untergebracht werde.

Auf das Einschreiten des Gutsbesitzers Adam Varadi de Kémend aus Deva in Siebenbürgen, entweder von Seite des k. k. Ministeriums des Innern oder von Seite des k. k. Finanzministeriums die zur Herstellung des alten Schlosses Vayda Hunyad erforderlichen Geldmittel zu erwirken, konnte nicht eingegangen werden.

Der Präsident des Wiener Alterthumsvereines, Unterstaatssecretär Freiherr v. Helfert, setzte die k. k. Central-Commission in die Kenntniss, dass der Ausschuss desselben beschlossen habe im November 1860 eine vierwochentliche Ausstellung von alten Kunstwerken

zu veranstalten, und stellte die Bitte, diesem Unternehmen die möglichste Unterstützung angedeihen zu lassen. Diesem Wunsche entsprechend, wurden die Conservatoren der nicht ungarischen Kronländer aufgefordert, mit thunlichster Beschleunigung möglichst vollständige Verzeichnisse aller im Bereiche ihrer Wirksamkeit als Organe der Central-Commission bekannten Kunstwerke und Alterthümer hieher einsenden und zugleich die Besitzer derselben zur Betheiligung an der erwähnten Ausstellung durch Beschickung derselben einzuladen.

Über eine Anzeige des Conservators Tinkhauser, dass ein sicherer Munk, Israelit aus Augsburg, die Thäler Tirols bereise, um die durch hohe Preise herausgelockten Kunstwerke und Alterthümer dann nach Baiern auszuführen, wurde die k. k. Statthalterei in Innsbruck ersucht, diesem Treiben möglichst Einhalt zu thun.

Über den Antrag des mit der Restauration des Chores und des Holzschnitzaltares der Kirche St. Wolfgang betrauten k. k. Ober-Ingenieurs Bergmann, die den Altar umgebenden schlechten Wandmalereien übertünchen zu lassen, erklärt die k. k. Central-Commission auf Verlangen des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht, dass die Genehmigung zur Übertünchung noch von dem Urtheile des als tüchtigen Bilderrestaurateurs bekannten Malers Kratzmann, dem die Restauration der Temperagemälde an der Rückwand des erwähnten Holzschnitzaltars übertragen wurde, abhängig gemacht werden möge.

Wirksamkeit der k. k. Landes-Baudirectionen, der Conservatoren und Correspondenten.

Während in der verflossenen Periode die traurigen Kriegsereignisse auf den Eifer und die Thätigkeit der Organe der k. k. Central-Commission nicht ohne Einfluss blieben, hatten in dieser Epoche die theils durchgeführten, theils bevorstehenden Änderungen im Staatsorganismus und die dadurch in allen Kreisen der Monarchie eingetretenen gespannten Erwartungen theilweise die Aufmerksamkeit von den Arbeiten dieses kaiserlichen Institutes abgelenkt. Erst wenn in politischer Richtung sich die Aufregung der Gemüther gelegt haben wird, dürfte zu erwarten sein, dass die Organe der k. k. Central-Commission der ihnen obliegenden eifrigen Sorge für die Kunstdenkmale des Kaiserstaates mit dem warmen Interesse der verflossenen Jahre nachkommen werden. Doch dürfte aus der nachfolgenden Darstellung zu ersehen sein, dass einzelne Organe es ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse nicht an ihrem bewährten Eifer fehlen liessen und die k. k. Central-Commission fühlt sich desshalb auch mehr als je verpflichtet, dieselben zu fernerer Thätigkeit aufzumuntern und denselben für die bisher bewiesene Sorgfalt den wärmsten Dank auszusprechen.

Österreich unter der Enns.

Das k. k. Bezirksamt Hainburg zeigte im Wege der k. k. n. ö. Statthalterei an, dass bei dem Hause No. 104 in Petronell die Überreste eines römischen Mosaikbodens von beiläufig 2 Quadratklafter Ausdehnung gefunden wurde. Aus dem fast gleichzeitig über denselben Gegenstand erstatteten Berichte des Conservators Dr. Freiherrn von Sacken ergab sich, dass dieser Boden ein Theil jenes Mosaikbodens sei, von welchem Bruchstücke bereits im Jahre 1853 aufgefunden wurden. Eine nähere Charakteristik dieses interessanten Fundes enthalten die „Mittheilungen“ des Jahres 1860 in dem von Freiherrn von Sacken darin veröffentlichten Aufsatze „Über Funde und Ausgrabungen in der Nähe Wiens“.

Dieser Aufsatz ist übrigens gleichlautend mit einem — über denselben Gegenstand der k. k. Central-Commission vorgelegten Berichte, worin der Conservator Freiherr von Sacken Anzeige erstattete: 1) über mehrere am Wiener-Berge aufgedeckte Römergräber, 2) über eine Menge bei Himberg gefundene Gefässe, herrührend aus der letzten Epoche des Heidenthums, und 3) endlich über die beim Baue der Verbindung zwischen der West- und Südbahn bei Unter-St.-Veit und Lainz in einer Tiefe von 8—10 Fuss nebst unter einander liegenden Menschen- und Pferdeknochen aufgefundenen Waffen, Steigbügel, Stangengebisse, Schnallen, Riemenbeschläge, Knöpfe und Münzen, welche entweder aus der Zeit der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken, oder auch von einer Abtheilung Kuruzzen aus den Jahren 1704 und 1705 herrühren dürften.

Von dem Conservator des Kreises O. W. W., Ignaz Kaiblinger, wurde in einem Berichte über die im Jahre 1859 vorgekommenen Geschäftsgegenstände seines Amtsbereiches vorzugsweise auf die umfassende Restauration der Pfarrkirche zu Arnsdorf an der Donau hingewiesen, welche sich sowohl auf den Bau selbst, als die Einrichtung des Gotteshauses ausdehnte.

In einem zweiten Berichte lenkte derselbe Conservator die Aufmerksamkeit auf mehrere bisher unbeachtet gebliebene Kunstschätze des Stiftes Melk, und zwar 1) auf einen Altare portatile des XI. Jahrhunderts, mit Elfenbeinschnitzwerk verziert; 2) ein Reliquienkreuz von Silber aus dem Ende des XV. Jahrhunderts; 3) ein Reliquienkreuz von Krystall, gleichfalls aus dem XV. Jahrhundert, und 4) einen Reliquienbehälter der romanischen Kunstepoche. Über sämmtliche werthvolle Kunstschätze steht von dem Herrn Conservator die Einsendung eines umständlichen Berichtes in Aussicht.

Herr Eduard Matzenauer in St. Pölten stellte der k. k. Central-Commission 30 alte Münzen, die bei Erdarbeiten gefunden wurden, zur Verfügung.

Steiermark.

Dr. Hönisch in Pettau übergab eine Darstellung des in der Pettauer Hauptpfarrkirche befindlichen Grabmonumentes Sigmunds Freiherrn von Praager, welche dem Commissionsmitgliede, k. k. Rathe Bergmann zur Berichterstattung übergeben und von diesem durch einige genealogische Nachträge ergänzt wurde.

Durch Vermittelung des Conservators für Steiermark wurde von Herrn K. Ritter von Pichl in Radkersburg eine Beschreibung des dortigen Stadtrichterschwertes vorgelegt und Letzterer aufgefordert, hiezu eine genaue Abbildung desselben vorzulegen.

Der Correspondent M. Sechann in Pettau berichtete über die dortige Pfarrkirche. In dem darüber erstatteten Gutachten des Commissionsmitgliedes und k. k. Rathes Herrn J. Bergmann wurde zugleich aus Anlass der in dieser Kirche im Jahre 1400 begrabenen Gattin des Andreas von Weispriach ein geschichtlicher Überblick über dieses alte reichbegüterte, seit 1571 aber im Mannesstamme erloschenen Kärnthen'schen Geschlechts der Weispriach geliefert.

Der Conservator für Steiermark, Herr Joseph Scheiger, zeigte an, dass der Landesarchäolog Herr Karl Haas die Gruft und den Sarg der Gräfin Anna zu Schwarzenberg in der aufgehobenen Spitalkirche zu Murau eröffnet und versprochen habe, über die hiebei gemachten Wahrnehmungen einen Bericht der k. k. Central-Commission vorzulegen. Aus Anlass dieser Mittheilung legte das Commissionsmitglied Herr k. k. Rath Jos. Bergmann

— da die genannte Gräfin, eine geborne Neumann von Wasserleonburg, zum sechsten Mal mit dem Grafen Ludwig von Schwarzenberg verheirathet war und so den umfangreichen Güterbesitz des seit 1670 fürstlichen Hauses von Schwarzenberg begründete — einen diese interessanten Verhältnisse beleuchtenden historischen Aufsatz vor.

Der Correspondent M. Sechann in Oberpettau lenkte die Aufmerksamkeit auf die Pettauer Bürger Anton Schroffel und Johann Lerch, welche eine durch viele Jahre zusammengebrachte Sammlung von in Pettau gefundenen, meist römischen Münzen erkauft und der Gemeinde zum Geschenke gemacht haben. Die k. k. Central-Commission nahm diesen erfreulichen Sinn für die Erhaltung vaterländischer Alterthümer mit vollster Anerkennung zur Kenntniss.

Der Conservator J. Scheiger überreichte eine ausführliche Abhandlung des Schlosses Osterwitz in Kärnthen, welche, mit Illustrationen versehen, im Septemberhefte der „Mittheilungen" 1860 veröffentlicht wurde.

Über eine Anzeige des Conservators J. Scheiger, dass er sich vergeblich bemüht habe in die in dem Thurmknopfe des Schlösschens Liechtenstein bei Bruck a. d. Mur gelegentlich der Umstaltung desselben in eine protestantische Kirche gefundene Pergament-Urkunde Einsicht zu erlangen, wurde von der k. k. Central-Commission beschlossen, das Ansinnen des Conservators bei dem Consistorium augsburgischer Confession in Wien zu unterstützen.

Kärnthen.

Von dem k. k. Präsidium der Landesregierung für Kärnthen wurde ein von Herrn Otto Ritter von Wolfskron verfasstes Project zur Restauration der gothischen Kirche zu Heiligenblut im Möllthale vorgelegt. Über dasselbe Object wurde auch von dem Conservator für Kärnthen eine von dem Verfasser des Restaurationsprojectes herrührende Beschreibung und Aufnahme desselben eingesandt. Da das vorliegende Project nicht genügende Anhaltspunkte zur Erstattung eines wohlbegründeten Gutachtens darbot, und es sich um die Restauration einer der schönsten und besterhaltenen Landkirchen des gothischen Baustyles handelte, ersuchte die Central-Commission ihr Mitglied Professor Schmidt zur Besichtigung der gedachten Kirche und Erstattung eines bezüglichen Gutachtens. Hierbei hatte er auch den Antrag zur Restaurirung des Tabernakels jener Kirche zu stellen, um durch die einzuleitende Restaurirung desselben der von Ihrer Majestät der Kaiserin gnädigst geäusserten diesfälligen Absicht nachzukommen.

Aus einem Berichte des Correspondenten, Dechant Gregor Schellander über die im Jahre 1859 an Baudenkmalen in Gurk vorgenommenen Herstellungen gelangte die k. k. Central-Commission in die Kenntniss, dass die Pfarrkirche zu Weitensfeld — ein spätgothischer Bau — im Jahre 1859 zum grossen Theil neu eingedeckt und auch die Bedachung des Thurmes einer Ausbesserung unterzogen wurde. Ferner erneuerte man an der Curatialkirche St. Jakob ob Gurk das Dach des Thurmes, am Dome zu Gurk das Dach des ganzen südlichen Seitenschiffes und im Innern der letzteren Kirche wurden die Wandflächen von dem abgelagerten vieljährigen Staube gereinigt und eine gleiche Reinigung für das kommende Jahr an den romanischen Wandgemälden des Nonnenchores in Aussicht gestellt.

Die weitaus bedeutendste und dankenswertheste Bauherstellung erfolgte aber an dem fürstbischöflichen Schlosse zu Strassburg. Dieses Schloss, welches jedem Einflusse der Witterung preisgegeben und ungeachtet der eindringlichsten Vorstellungen der k. k. Central-

Commission und des Conservators für Kärnthen von der früheren fürstbischöflichen Verwaltung auffallend vernachlässigt worden war, erhielt, Dank der rühmenswerthen Sorgfalt des gegenwärtigen hochwürdigsten Fürstbischofes von Gurk, Dr. Valentin Wiery, in allen seinen Theilen eine neue Bedachung, so dass nun dem Lande eine seiner schönsten Zierden erhalten bleibt.

Conservator Freiherr von Ankershofen äusserte sich über die von dem Conservator für Steiermark Herrn Joseph Scheiger gelieferte Beschreibung des Flügelaltars zu Pontebar und auf Grundlage dieser Äusserung wurde beschlossen, gelegentlich eine Aufnahme dieses Altars zu veranlassen.

Aus einer Anzeige des Conservators Freiherrn von Ankershofen gewann die k. k. Central-Commission die Überzeugung, dass die zur Erhaltung des Kreuzganges zu Milstat vorzunehmenden Herstellungen endlich in der ersten Hälfte des Jahres 1860 vorgenommen werden.

Ferner lieferte der Conservator Freiherr von Ankershofen Beschreibungen eines in der bischöflichen Residenz von Gurk befindlichen Teppichs, einer in der Friedhofs-Capelle zu Maria Sall vorgefundenen Holzsculptur im Hochrelief, darstellend die Verkündigung Mariens mit darauf Bezug nehmenden symbolischen Bildern, und eines im Gurker Dome befindlichen Grabsteines; dann die Abbildung eines Lapidarfragmentes aus dem Schlosse Tanzenberg, und aus dem Nachlasse des im April 1860 verstorbenen Conservators sandte der Correspondent Ritter von Gallenstein eine Abhandlung über den Dom zu Gurk, sowie die Beschreibung und Abbildung einer Miniatur aus einem Choralbuche zu Milstat ein.

Von dem Conservator für Steiermark erhielt die k. k. Central-Commission auch, wie schon erwähnt, eine ausführliche mit Illustrationen versehene Beschreibung des Schlosses Osterwitz.

Krain.

Nach Inhalt eines Berichtes des Correspondenten Dr. E. H. Costa wurde bei Treffen in Krain ein in vielfacher Beziehung denkwürdiger Römerstein gefunden.

Der Correspondent Herr L. Leinmüller sandte eine Beschreibung und Abbildung mehrerer aufgefundener Fibulae, einer antiken Münze und mehrerer Siegelabdrücke ein.

Der Correspondent Dr. Ethwin Costa lieferte eine von Illustrationen begleitete Beschreibung des Siegels und Scepters der Stadt Gurkfeld.

Tirol und Vorarlberg.

Matthias Graf Thun, Conservator für den Trienter Kreis, berichtete über Anzeige des dortigen Kreisingenieurs, dass bei den Reparatursarbeiten an der St. Apollinaris-Kirche in Piede castello das alte gothische Portal dieser Kirche zum Theil eingemauert, zum Theil vergraben aufgefunden wurde, und dass es in hohem Grade wünschenswerth erscheinen würde, dasselbe in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen. Er gab den hiefür erforderlichen Aufwand mit beiläufig 400 fl. ö. W. an und bat, denselben aus Staatsmitteln zu bewilligen.

Da sich in dem betreffenden Acte rücksichtlich des künstlerischen und historischen Werthes der erwähnten Kirche auf das Zeugniss des Architekten Essenwein bezogen wurde, welcher dieselbe an Ort und Stelle in Augenschein genommen habe, so wurde der Bericht des Conservators Grafen M. Thun dem genannten Architekten zur Erstattung eines Gutachtens übergeben und auf Grund der darin geschilderten thatsächlichen Verhältnisse von der k. k. Central-Commission beschlossen, auf die Aufstellung des gedachten Portals im städtischen Museum einzurathen.

Der Correspondent Dr. Zingerle in Innsbruck erstattete zwei Relationen über die im Jahre 1859 im Innthale, Vinschgau und dem Burggrafenamte unternommene Forschungsreise. In Bezug auf das Ober-Innthal bemerkte er über dessen Monumente, dass die meisten gothischen Kirchen durch allzugründliche Restaurationen werthlos geworden seien und die Burgen von den Besitzern selbst dazu benützt werden, um Baumateriale zu brechen. Im Vinschgau dagegen fand er in alten Kirchen und Capellen zahlreiche gothische Altäre und einige schöne Gemälde an Kirchen und Häusern. Eben so merkwürdig und zahlreich seien die profanen Bauwerke. Zum Schlusse drückte übrigens der Berichterstatter seine Freude darüber aus, dass auch in Tirol ein besserer Geschmack sich Bahn breche, wie dies die Restauration der gothischen Kirchen zu Lantsch und Lana zeigen.

Von dem Conservator für Vorarlberg, Joseph Stocker, wurde eine Beschreibung über die Kirche zu St. Martin vorgelegt.

Aus einem Berichte des Conservators für den Brixner Kreis, G. Tinkhauser, wurde entnommen, dass die Restauration der Kirchen zu Lana und Ras in stylgemässer Weise fortgesetzt wird.

Der Vorstand des Lesevereines für Freunde kirchlicher Kunst in Meran, Pfarrer Leodegar Kratz, übersandte eine von dem Maler Wasmann angefertigte Zeichnung das Holzcrucifixes in der Capelle des Schlosses Tirol mit der Bitte, die künstlerische Restauration dasselbe zu veranlassen und da die genannte Capelle unter landesfürstlichem Patronate steht, die Bewilligung der hiezu nöthigen Kosten allerhöchsten Orts zu erwirken. Da auch Seine k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter für Tirol und Vorarlberg, dieses Object der besonderen Aufmerksamkeit der k. k. Central-Commission empfahl, so wurde der Conservator G. Tinkhauser beauftragt, sowohl über den archäologischen Werth als die Modalitäten einer künstlerisch befriedigenden Restauration dieses Crucifixes erschöpfenden Bericht zu erstatten.

Der Correspondent Professor Sulzer legte zwei Aufsätze und zwar 1. über die Herkunft zweier Reliquiarien der Pfarre Sarnthal, 2. über die Wiederauffindung der Urne des heil. Vigilius vor, welche zur Aufbewahrung in den Sammlungen der Central-Commission bestimmt wurden.

Auf Veranlassung des Conservators Tinkhauser wurde die Restauration des schönen Kirchthurmes zu Tramin in Angriff genommen.

Zu Trient wurde nach einer Mittheilung des Correspondenten Professor J. G. Sulzer ein Sarkophag ausgegraben, welcher dem vierten Jahrhundert nach Christi Geburt angehören soll.

Böhmen.

Der Conservator für den Leitmeritzer Kreis, Jos. Ackermann, legte den Verhandlungsact über die beabsichtigte Demolirung eines Thorthurmes in dem Städtchen Auscha. vor und bemerkte hiezu, dass diese Demolirung zu dem Zwecke beabsichtigt sei, eine Verbreiterung und Regelung der nach Böhmisch-Leippa führenden Hauptstrasse zu ermöglichen. Da dieses Bauobject weder in architektonischer noch archäologischer Beziehung ein Interesse bot, so erhob die k. k. Central-Commission gegen dessen Demolirung keinen Anstand.

Der Conservator für Prag, Dr. Wocel, brachte in Erfahrung, dass in den Räumen des k. k. Landesgerichtes zu Prag viele alte böhmische Handschriften, zumeist aus der alten Registratur des ehemaligen Landrechtes herrührend, ganz unbeachtet liegen und mit der

Zeit dem Verderben anheimfallen dürften. In einem darauf bezüglichen Ersuchen an Se. Excellenz den Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten Freiherrn von Hennes stellte er den Antrag, dass jene Handschriften entweder der Prager Universitätsbibliothek oder dem k. böhmischen Museum zur Verwahrung und Verwendung übergeben werden. Seine Excellenz der Herr Oberlandesgerichts-Präsident genehmigte diesen Antrag mit der Bedingung, dass das betreffende Institut die Sichtung der Acten übernehme, das Resultat dieser Sichtung dem k. k. Landesgerichte mittheile und dem Letzteren für den Fall eines Bedarfes die nöthigen Originale auch einhändige. Das k. böhmische Museum übernahm diese aus 590 Foliobänden bestehende Manuscriptsammlung und erklärte sich bereit, die gestellten Bedingungen zu erfüllen.

Ein von 14 Zeichnungen illustrirter Aufsatz des Conservators Dr. Wocel über böhmische Miniaturen wurde in den „Mittheilungen" veröffentlicht.

Der Conservator Bezdéka in Pisek berichtete über das in Prachatic befindliche sogenannte Budweiser Stadtthor, dessen Abtragung von Seite des dortigen Bürgers Zaruba verlangt werde, um sein dahinter stehendes Haus frei zu stellen. Dank dem Interesse des Pisecker Kreishauptmannes Herrn Franz Miltner an den Baudenkmalen seines Kreises, sei jedoch Zaruba mit seinem Verlangen abgewiesen worden, worauf er den Statthalterei-Recurs ergriffen habe.

Da Conservator Bezdéka aus diesem Anlasse aufgefordert wurde, sein Gutachten in dieser Angelegenheit abzugeben, und aus dem Inhalte desselben sich die Erhaltung des genannten Stadtthores als sehr wünschenswerth herausstellte, so wurde von Seite der k. k. Central-Commission auch beschlossen, das Gutachten des Conservators bei der k. k. Statthalterei für Böhmen auf das Nachdrücklichste zu unterstützen; der günstige Erfolg dieser Verwendung ist oben S. XIII berührt worden.

Der Conservator für den Czaslauer Kreis, F. Benesch, überreichte die ihm von dem k. k. Kreisamte erfolgten Aufnahmen des steinernen Brunnens in Kuttenberg behufs dessen Restauration, um ein begründetes Gutachten über den hiebei zu beobachtenden Vorgang abgeben zu können. Im Einvernehmen mit dem Baumeister Kranner, welchem die Baudenkmale Kuttenbergs aus eigener Anschauung bekannt sind, äusserte sich das Commissionsmitglied Prof. van der Nüll über die ursprüngliche Gestalt des Brunnens dahin, dass das Zwölfeck desselben mit einem hohen, spitzigen Dache überdeckt sei, welches an der Spitze nach Art der mittelalterlichen Thurmhelme mit getriebenem Eisenwerk und mit Wetterfahnen gekrönt war und in der Neuzeit theils aus Unkenntniss, theils aus Ersparungsrücksichten durch ein im Innern angebrachtes ganz niederes Dach ersetzt wurde.

Was die Restauration des Brunnens anbelangt, so war Professor van der Nüll der Ansicht, dass die stylgemässe Herstellung desselben der Gemeinde Kuttenberg keine unerschwinglichen Kosten verursachen würde, doch müsste sowohl der Ersatz der fehlenden steinernen Eingänge als auch der Entwurf für die Bedachung einem Sachverständigen übertragen werden.

In einer später angelangten Anzeige des Conservators Benesch gelangte die k. k. Central-Commission in Kenntniss, dass der Brunnen nach den empfohlenen Modalitäten hergestellt wird.

Conservator Dr. E. Wocel in Prag überreichte einen Aufsatz über fünf in jüngster Zeit in Böhmen ausgegrabene byzantinische Kreuze, welcher in den „Mittheilungen" des Jahres 1860 zur Veröffentlichung gelangt ist.

Ein von dem Conservator für den Chrudimer Kreis, Fr. Schmoranz verfasstes Project zur Restauration der St. Katharinen-Kirche zu Chrudim wurde für brauchbar erkannt und nur der Wunsch ausgesprochen, dass die schadhaften Theile der genannten Kirche ohne weitere Zuthaten hergestellt und die beantragte Bedachung in Übereinstimmung mit dem Style einer mittelalterlichen Kirche gebracht werden möge.

Der Correspondent in Prag, Professor Ant. Grueber, legte eine mit Zeichnungen begleitete Beschreibung der Kirche des Stiftes Hohenfurt vor, deren Veröffentlichung stattfinden wird.

Conservator Dr. Wocel in Prag zeigte an, dass Seine Excellenz der Herr Statthalter von Böhmen bereits die Verfügung getroffen habe, um die Erkercapelle des wälschen Hofes in Kuttenberg von Fachmännern untersuchen und einen Überschlag der Herstellungskosten verfassen zu lassen.

Durch einen Bericht des Conservators Benesch wurde die k. k. Central-Commission in die Kenntniss gesetzt, dass die im Jahre 1859 durch die Stadtgemeinde Kuttenberg veranlasste Restauration der Marienkirche „na Náměti" eine gelungene genannt werden dürfte und dass die genannte Stadtgemeinde überhaupt bemüht sei, ihre Baudenkmale nach Thunlichkeit und nach Zulass ihrer beschränkten Mittel zu erhalten.

Das Anerbieten des pensionirten Pfarrers Franz Patera in Jaromir, von dem in der dortigen St. Niclas-Kirche aufgefundenen Grabsteine des am 3. Februar 1554 ermordeten lithauischen Herzogs Dimiter Sanguszko eine Beschreibung und Abbildung des Denkmals, dann eine kurze Biographie des Herzogs vorlegen zu wollen, wurde angenommen.

Mähren.

Der Herr Landes-Baudirector in Brünn, Matthias Waniek, erstattete die Anzeige, dass die Restauration des sogenannten Königsteines bei Iglau nach dem von der k. k. Central-Commission bestätigten Antrage auf Kosten des mährischen ständischen Landesausschusses bereits ausgeführt worden sei.

Ungarn.

Von dem Correspondenten in Leutschau, Wenzel Merklas, wurde eine Beschreibung der mittelalterlichen Kunstdenkmale in der Jakobs-Kirche zu Leutschau und eine Aufnahme und Beschreibung der Marien-Capelle zu Donnersmark vorgelegt und beide zur Aufnahme in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission bestimmt.

Der Correspondent und Landes-Baudirector in Ofen, Herr Florian Menapace, erstattete Bericht über archäologische Funde bei Ó-Szöny, die dort in jüngster Zeit gemacht werden seien. Dem von dem Commissionsmitgliede und Regierungsrathe Joseph Arneth erstatteten Gutachten zufolge gehörten die aufgefundenen Sculpturwerke der spät-römischen Epoche an und scheinen, nach den vorliegenden Zeichnungen zu urtheilen, von roher Arbeit zu sein. Demungeachtet boten die Gegenstände sowohl wegen des Fundortes als ihrem Inhalte nach für die Wissenschaft mancherlei Interesse; in letzterer Beziehung namentlich die Inschrift wegen des Ausdruckes Minerva Sancta; die Figur (wahrscheinlich eine Hygiea) wegen des Kopfes, der Portrait zu sein scheint, und der Sockelstein wegen des eigenthümlichen Costümes des darauf befindlichen Kriegers.

Der Correspondent in Ödenburg, Herr Franz Storno, legte ein von ihm verfasstes Project zur Restauration der St. Michaels-Kirche in Ödenburg mit der Bitte vor, dessen

Ausführung zu befördern. Die Central-Commission nahm keinen Anstand, dieser Bitte Folge zu geben, da das vorgelegte Project dem Zwecke einer stylgemässen Restauration entsprach und die Erhaltung der Kirche für wünschenswerth anerkannt wurde. Sie sprach nur rücksichtlich der Anbringung von bunten Gläsern an den Fenstern die Ansicht aus, dass diese auf einfache Teppichmuster oder Grisaille-Mosaik mit einer schmalen bunten Borte als Rahmen beschränkt werden mögen.

Der Correspondent in Leutschau, Wenzel Merklas, überreichte einen Aufsatz über das Pacificale zu Igló, erläutert mit Illustrationen. Das Commissionsmitglied Ministerialsecretär Dr. G. Heider empfahl den Aufsatz zur Aufnahme in den „Mittheilungen“ und sprach sich nur gegen die in dem Aufsatze ausgesprochene Ansicht des Verfassers über die an dem Kreuze wahrgenommene Technik des Emails aus.

Der Correspondent J. Glatter zeigte an, dass man bei dem Bau der von Ofen nach Weissenburg führenden Eisenbahn unmittelbar unter Tetény auf mehrere Römergräber stiess, in denen sich Knochen, Thränengläser u. s. w. vorfanden, und dass in dieser Gegend überhaupt mehrere Überreste, wie Grabsteine, Sarkophage u. s. w. vorhanden seien, welche vermuthen lassen, dass dort einst die als grössere römische Colonie bezeichnete „Potentiana“ stand. Zugleich gab Dr. Glatter bekannt, dass er bereits eine Currende an alle Gemeinden des Comitats erlassen habe, in welcher dieselben aufgefordert wurden, ihn von dem Bestande alter Schanzen, Ruinen, Gräber und Steinsärge in die Kenntniss zu setzen. Endlich erwirkte die Central-Commission dem Dr. Glatter auf sein unter Einem gestelltes Ansuchen die Erlaubniss der Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft, die Werfteninsel, nächst Altofen, so wie die dort befindlichen römischen Bäder zu besuchen.

Auf das Ansuchen des Correspondenten in Raab, Dr. Fl. Romer, die im Hofe des Wegmeisters Malek zu Ács und im fürstlich Liechtenstein'schen Parke daselbst befindlichen römischen Steine mit Zustimmung der k. k. Central-Commission für das im Entstehen begriffene Museum des Obergymnasiums zu Raab in Anspruch nehmen zu dürfen, konnte nicht eingegangen werden, weil die Central-Commission sich grundsätzlich aller Massnahmen enthält, die irgendwie als ein imperatives Vorgehen derselben angesehen werden könnten.

Der Correspondent Dr. Glatter gab Nachricht von der Auffindung eines Caldariums zu Tetény. Was die hiebei ausgesprochene Befürchtung über die Vernachlässigung des Caldariums auf der Werfteninsel nächst Ofen anbelangt, so wurde dem Correspondenten die Beruhigung gegeben, dass die Direction der k. k. priv. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft — in deren Besitz sich die genannte Insel befindet, bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen hat, um diesem Verfalle vorzubeugen.

Eine Anzeige des Correspondenten F. Storno in Ödenburg über die romanische Kirche zu Söuyen bei Sárvár, dann über die Kirchen zu Klein-Höflein bei Eisenstadt und in Mattesdorf, endlich über die Verwendung der alten Prangersäule in Eisenstadt als Stadtpflaster, wird zur Kenntniss genommen und bewilligt, dass der Berichterstatter die erwähnten Kirchen aufnehme.

Nach einem Berichte des k. k. Landes-Baudirectors F. Menapace wurden in Öszed Halom bei Gyoma mehrere alte Gräber aufgefunden. Zugleich übersandte er mehrere daselbst und in Új-Szöny gemachte Funde, welche Herrn Regierungsrathe J. Arneth zur Untersuchung übergeben wurden.

Siebenbürgen.

Auf einem Felde bei Schässburg wurde nach einem Berichte des Conservators Friedrich Müller ein antikes silbernes Armband gefunden und dieser Fund von dem k. k. Münz- und Antikencabinet erworben.

In einem zweiten Berichte setzte derselbe Conservator die k. k. Central-Commission in die Kenntniss, dass bei Gelegenheit einer Baureparatur an der evangelischen Kirche zu Schässburg bei dem Triumphbogen dieser Kirche in einer kleinen Höhlung des steinernen Giebels eine Blechtafel in Buchform gefunden wurde. Der Inhalt bestand aus unversehrt erhaltenen Papieren, die an das Pfarramt zur Aufbewahrung übergeben wurden und aus denen zu ersehen ist, dass dieser Giebel im Jahre 1529 angefertigt wurde. — Eine zweite Entdeckung bei Gelegenheit der vorgenommenen Ausbesserungen förderte Überreste von Wandmalereien zu Tage, mit denen vor dem Brande des Jahres 1676 das Innere der ganzen Kirche bedeckt gewesen sein dürfte.

Der Correspondent Herr Adam Varadi de Kémend aus Deva in Siebenbürgen übersandte Photographien nach einem alt-slovenischen Kreuze mit cyrillischer Schrift und bat um Erklärung der Inschrift. Diesem Wunsche konnte vorläufig nicht entsprochen werden, weil weder der Sprachforscher und Slavist Dr. Miklosich, noch dessen Schüler im Stande waren, auf Grund der eingesandten Photographie die Inschrift zu entziffern, und es wurde daher der Einsender ersucht, das Original selbst einzusenden, um möglicher Weise aus diesem die Inschrift erklären zu lassen.

Conservator L. Reissenberger übersandte die Beschreibung zweier Crucifixe, von denen das eine der evangelischen Gemeinde A. C. in Heltau, das andere dem evangelischen Capitel zu Hermannstadt angehört.

Der Correspondent Karl von Torma legte einen Aufsatz „Römerspuren im Norden Siebenbürgens" vor. Das Mitglied der k. k. Central-Commission Regierungsrath Jos. Arneth empfahl dessen Benützung, weil durch denselben einer neuen Karte Siebenbürgens unter den Römern vorgearbeitet werde, indem der Verfasser die von der Peutinger'schen Karte und von Ptolemäus aufgeführten Orte Largiana, Oplatina und Napoca als Alsó-Glosva, Alsó-Kosaly und Számos-Újvár nachgewiesen und zugleich dargethan hat, dass in Ersterem die II. britanische Auxiliar-Cohorte und I. Frontoniana, in Alsó-Kosaly die I. britanische Auxiliar-Cohorte und in Számos-Újvár die II. Praetoria ihre Standquartiere gehabt haben.

Conservator Martin Mökesch in Grossprobstdorf theilte einige Notizen über die Wetterglocke zu Baszen und einige dem Bruckenthal'schen Museum einverleibte Funde mit.

Von dem Correspondenten J. Ackner wurden mittelst Bericht eingesandt: 1. Fragmente eines der Römerzeit entstammenden bergmännischen Grubenbuches aus einer Goldgrube zu Vöröspatak; 2. das Fragment eines bei Karlsburg ausgegrabenen Vasenbodens mit Inschrift; 3. Abklatsche von Randbruchstücken einer kolossalen Amphora aus rothgebrannter Erde, von denen das eine im Jahre 1848 an der Stelle, wo einst Ulpia Trajana (Zarmizegethusa) blühte, gefunden wurde; 4. die Abbildung einer goldenen Fibula aus dem Goldwaschwerke zu Olahpian; 5. Abbildung eines schlangenartig gewundenen Ringes; 6. eine Photographie mit Abbildungen von heidnischen Haus- und Familiengottheiten, und 7. ein zweites photographisches Blatt mit ähnlichen Figuren.

Croatien und Slavonien.

Der Conservator für Croatien, Herr Ivan Kukuljević, berichtete über den schlechten Zustand der alten, im gothischen Style erbauten Pauliner-Klosterkirche St. Anna von Dobrakucha im Pozéganer Comitate, welche unter der Obsorge des griechisch-nichtunirten Klosters von Paka steht. Auf ein an die griechisch-nichtunirte Diöcesanbehörde gerichtetes Ersuchen wegen Vornahme der nöthigen Reparaturen erklärte sich dieselbe auch zur Vornahme aller nöthigen Reparaturen auf Kosten ihrer Glaubensgenossen bereit, sobald ein Erlass der bestandenen ungarischen Statthalterei aufgehoben werde, nach deren Inhalte keine Reparaturen an der genannten Kirche vorgenommen werden dürfen. Auf Grundlage dieses Berichtes beschloss auch die k. k. Central-Commission sich an die k. k. Statthalterei in Agram zu wenden, um durch dieselbe die Aufhebung dieses Erlasses zu bewirken.

Galizien.

Über ein Ansuchen der k. k. Central-Commission erklärte sich Herr von Łepkowsky in Krakau bereit, eine Aufnahme und Beschreibung der Jagellonen-Capelle in Krakau zu veranlassen.

Eine von dem k. k. Landes-Baudirector in Krakau, Dr. Schenkl, eingesandte Beschreibung und Aufnahme der dortigen grossen Tuchhalle, dann der grossen Monstranz zu Zmigrod wird über Antrag des Commissionsmitgliedes Professor v. der Nüll zur Aufnahme in die „Mittheilungen“ bestimmt.

Bucowina.

Conservator Mikulitsch machte der k. k. Central-Commission das Anerbieten, Beschreibungen von acht griechisch-nichtunirten Kirchen des 13. und 14. Jahrhunderts nebst den bezüglichen Grundrissen und Abbildungen, sowie auch Photographien der in derlei Kirchen häufig vorkommenden Fresken und Gemälde einzusenden, wenn ihm hiezu für 2—3 Monate ein photographischer Apparat zur Verfügung gestellt werden würde. Was die Einsendung von Aufnahmen und Beschreibungen alter Kirchen betrifft, so nahm die k. k. Central-Commission das Anerbieten des Conservators mit Dank an; auf die Überlassung eines photographischen Apparates konnte sie aber aus dem Grunde nicht eingehen, weil derselben ein solcher nicht zur Verfügung steht und nach ihrer Ansicht auch die Photographie zur Reproduction von Frescogemälden nicht sehr geeignet erscheint.

Dalmatien.

In einer Eingabe des Conservators für Spalato, Andrich, wird der Auffindung eines Marmorsarkophags in Spalato Erwähnung gethan und von demselben um die Bestreitung der Kosten von neuen Ausgrabungen ersucht. Die Central-Commission erklärte sich hierüber zwar bereit, eine vorzulegende Zeichnung des erwähnten Sarkophags zu honoriren, bedauerte jedoch, ihre Geldmittel zu Ausgrabungen nicht in Anspruch nehmen zu dürfen.

I.

BEITRÄGE

ZUR

CHRISTLICHEN TYPOLOGIE

AUS

BILDERHANDSCHRIFTEN DES MITTELALTERS.

VON

Dr. GUSTAV HEIDER.

Drei Richtungen sind es, welche den Grundton der christlichen Kunst seit ihrem ersten Auftreten bestimmen, und die, obgleich zu allen Zeiten mehr oder weniger neben einander hergehend, doch durch das stufenweise Hervortreten einer über der andern auch den geistigen Entwicklungsgang derselben charakterisiren.

Die ersten Anfänge der christlichen Kunst waren vorzugsweise symbolisch; es entsprach dem geistigen Gehalte einer Religion, welche ihre Geheimnisse in feierlichen Handlungsweisen dem Gemüthe und dem Auge der Gläubigen näher zu rücken trachtete, von diesem Zuge auch in der Kunst Anwendung zu machen. Die ältesten Denkmale tragen diesen Charakter an sich; neben Darstellungen historischer Natur, welche jedoch noch in engeren Grenzen sich bewegen, und durch allegorisirenden Gehalt häufig den Symbolen näher rücken, treten die letzteren vorwiegend auf; in demselben Zeitraum jedoch finden wir in den Schriftdenkmälern nicht blos die Elemente, sondern die ausgebildete Darlegung einer zweiten Richtung ausgesprochen, nämlich der typologischen, welche auf die historische Auffassung, wie sie in den heiligen Schriften uns dargelegt erscheint, fussend, mit derselben eine vollendet durchgebildete Reihe alttestamentarischer Vorbilder in Verbindung setzte und beide in einen gemeinsamen Fluss der Betrachtung einschloss.

Die dritte Richtung endlich, welche in der christlichen Kunst zur herrschenden Geltung kam, können wir als die historische im Gegensatze zu den beiden früheren bezeichnen, nicht als ob die Elemente derselben nicht schon in den beiden früheren wären enthalten gewesen, sondern in dem Sinne, dass nach Verklingen der beiden früheren Richtungen vorzugsweise auf die Kunstdarstellungen die historische Auffassung Einfluss gewann und vorwiegend bestimmend wurde.

Als die Zeitperiode der ersten Richtung bezeichnen wir den ganzen Verlauf der altchristlichen Kunst bis in das dreizehnte Jahrhundert.

Die zweite Richtung, welche bereits im eilften Jahrhunderte neben der symbolischen Auffassung zur Entwickelung gelangte und mit ihr gemeinschaftlich den geistigen Inhalt der Darstellungen während des Verlaufes zweier Jahrhunderte, des zwölften und dreizehnten nämlich, bestimmte, reicht bis zum Schluss des vierzehnten Jahrhunderts, erweiterte sich in letzterem Zeitraume jedoch ohne hiedurch an Vertiefung zu gewinnen, um endlich im fünfzehnten Jahrhunderte der historischen Auffassung Platz zu machen, die ohne Unterbrechung bis auf unsere Tage sich erhielt.

Indem wir von diesen drei Richtungen, die zweite, die typologische zum Gegenstande der Forschung nehmen, sehen wir von der Kunsthöhe, dem formellen Charakter der Kunsterzeugnisse ab und beschäftigen uns ausschliesslich mit dem geistigen Gehalte derselben, indem diese bis nun vernachlässigte Seite der Forschung zur Würdigung und zum Verständnisse der einzelnen Kunstepochen und ihres Charakters von tief eingreifender Wichtigkeit ist und keineswegs nur so nebenher abgethan sein will, wie dies leider bis nun zumeist der Fall war.

Eine erschöpfende Darstellung dieses Gegenstandes würde jedoch weit über die Grenzen hinausgehen, welche uns durch die Rücksicht auf die Aufgabe der vorliegenden Publication gezogen sind, allein auch abgesehen hievon weit die Kräfte übersteigen, mit welchen wir an die Lösung dieser Aufgabe herantreten. Wir lassen uns daher die selbstgesetzten Schranken um so lieber gefallen, als wir uns damit auf ein Gebiet einengen, das zu übersehen unsere Vorstudien ausreichen dürften, und müssen es der weitern Forschung anheimstellen, mit tieferem Blicke in die Geheimnisse dieses interessanten Stoffes einzudringen und die Fäden darzulegen, von welchen die geistige Entwickelung auf diesem Gebiete sich leiten und bestimmen liess. Nach dieser Richtung hin können wir nur blosse Andeutungen beibringen, wie sie sich bei dem Herantreten an die Quellen unserer Forschung von selbst ergaben, um sogleich an die Vorführung der geschlossenen Typenreihen zu schreiten, welche sich aus den von uns erforschten Bilderhandschriften herausstellen.

I. ABTHEILUNG.

Älteste Quellen für die typologische Auffassung.

Als die älteste Quelle, auf welche wir die durchgehende Verbindung des alten und neuen Testamentes zurückführen können, stellen sich die Schriften des neuen Bundes selbst dar. — Diese reihen sich in ihrer geistigen Auffassung den Schriften des alten Bundes und zwar nach zwei Richtungen an, welche wir auch in den spätern Kunstdarstellungen niedergelegt finden.

Einmal sind es die Prophetensprüche des alten Bundes, deren Beziehung auf die Begebenheiten des alten Bundes, in welchen sie ihre Erfüllung gefunden haben, in vielen Stellen hervorgehoben und nachgewiesen wird. So finden wir[1]), um nur auf einige der vielen Anführungen hinzuweisen, den Ausspruch des Jesaias (VII, 14): „Ecce virgo concipiet et pariet filium“ auf die Verkündigung, jenen des Michäas (V, 1): „Tu Bethlehem non minima“ auf die Geburt des Gottessohnes, die Worte des Oseas (XI, 1): „Ex Egypto vocavi filium meum“ auf die Rückkehr aus Aegypten, des Jesaias (LXII, 11): „Ecce rex tuus veniet tibi mansuetus“ auf den Einzug Christi in Jerusalem bezogen — Bezüge, welche in die ganze Reihe der spätern typologischen Darstellungen übergegangen sind. Diese Erfüllung des alten Bundes durch Christus bleibt aber nicht auf die eigentlichen Weissagungen dem Wortsinne nach beschränkt, sondern die Schriften des alten Bundes schliessen auch die im mystischen Sinne zu verstehenden Sinnbilder des kommenden Messias in sich, wie dies aus den Worten Jesu (Lucas XXIV, 44. 46) hervorgeht:

[1]) Matth. I, 23, II. 5, 6 und 15, XXI, 5.

„Es muss alles erfüllet werden, was in dem Gesetze Mosis, in den Propheten und den Psalmen von mir geschrieben ist. — So ist es geschrieben und so musste Christus leiden und erstehen von den Todten.“ Wir finden daher auch von wirklichen Typon, nämlich dem unmittelbaren Bezuge alttestamentarischer Begebenheiten zu neutestamentlichen in den Schriften der Apostel bestimmte Andeutungen.

So bezieht Paulus in dem Briefe an die Galater (IV, 22—26) die Geburt der beiden Söhne Abrahams, von denen der eine der Sohn einer Magd, nach dem Fleische geboren, der andere, der Sohn einer Freien, durch Verheissung geboren wurde, unmittelbar auf die beiden Testamente, auf Kirche und Synagoge, und deutet damit den geistigen Standpunkt beider in klarer Weise an.

Melchisedech und seine Opfer werden in dem Briefe an die Hebräer zu wiederholten Malen (V, 6, VI, 20, VII, 11, 15, 21) als ein Vorbild des hohen Priesteramtes vorgeführt, welches Christus antrat und mit seinem Leiden besiegelte; im weiteren Verlaufe dieses Briefes (VIII — X) wird die Stiftshütte mit dem Leuchter auf dem Tische, den Schaubroten, dem durch den Vorhang verhüllten Allerheiligsten, so wie auch das blutige Thieropfer der Juden mit der Opferung Christi und den Segnungen zusammengestellt, welche daraus für die sündige Menschheit erflossen sind.

In dem ersten Briefe des Paulus (III, 20) finden wir die Zurüstung der Arche Noë's, durch welche das Menschengeschlecht in einigen Auserwählten von den Folgen der Sünde gerettet wurde, mit der Einsetzung des a. h. Taufsacramentes, im Evangelium Matthäi (XXIV, 37) die Zeit vor der Sündfluth mit der Zukunft des Menschensohnes verglichen, auch begegnen wir an letzterer Stelle bereits dem in der romanischen und häufiger noch in der gothischen Periode zum bildlichen Ausdrucke gelangten Vergleiche der Mühle[1]); im Evangelium Johannis endlich ist besonders jene Stelle (XIX, 31—39) entscheidend, wo die Anordnung Mosis (Exod. XII, 46), dem Osterlamme kein Bein zu brechen, vorbildlich auf den Umstand bezogen wird. dass Christo am Kreuze die Glieder nicht gebrochen wurden. „Diess ist geschehen, damit die Schrift erfüllet werde: ihr sollet ihm kein Bein brechen.“

Es sind dies die hervorragendsten Stellen aus den Schriften des neuen Bundes, welche in bestimmter Weise den vorbildlichen Inhalt des alten Bundes darlegen. Die Anzahl derselben ist, wie wir sehen, nicht sehr gross, aber der Anstoss für eine allegorisirende Auslegung war gegeben und die weitere Entfaltung liess nicht lange auf sich warten.

In dem Briefe, welcher dem Apostel Barnabas zugeschrieben wird, dessen Entstehung jedoch erst in den Beginn des zweiten Jahrhunderts zu setzen ist, spielt bereits die mystische Auslegung eine solche Rolle, dass unter den Gründen gegen die Echtheit desselben eben das Übermass derselben vorgebracht wird. Dieser Brief ist an die sogenannten Juden-Christen gerichtet; er sucht der Zähigkeit, mit welcher diese an ihren alten Anschauungen und Gewohnheiten hingen, gerade dadurch entgegenzuwirken, dass er zeigte, wie der ganze alte Bund nur als ein Vorbild, als eine Vorstufe dessen angesehen werden könne, was im neuen Bunde zur wirklichen Erscheinung gelangte. Ihm sind Isaak, welcher von seinem Vater geopfert wird, ebenso der Bock am Versöhnungsfeste und die Kuh, welche verbrannt und deren Asche zum Reinigungswasser gebraucht wurde, durchgehends Vorbilder Christi. Auf gleiche Weise spricht er von der Beschneidung, von den mosaischen Gesetzen über unreine Thiere, ein Thema,

[1]) Vergl. Heider: Romanische Kirche zu Schöngrabern. Wien 1855, S. 118, Anmerkung.

welches ihm ein reiches Feld für Allegorien bot, wie sie die alexandrinische Schule des zweiten Jahrhunderts kennzeichnen. Niemals, meint er, habe Moses die Beschneidung des Fleisches verlangt, er meinte die Beschneidung des Herzens u. s. w., die Juden haben ihn nur plump missverstanden. Die erste Beschneidung aber, welche Abraham vornahm, hatte gar keinen Selbstzweck, sie sollte nur ein Typus Christi sein. Abraham beschnitt 318 Personen. Die Zahl 300 aber wird durch ein T, d. i. ein Kreuzeszeichen, 18 durch Ιη, die Anfangsbuchstaben des Namens Ἰησοῦς ausgedrückt, also bedeutet die Zahl 318 die Kreuzigung Christi [1]).

Einen reichen Schatz von Typen finden wir bereits niedergelegt in des Justinus Martyr: Dialogus cum Tryphone, welcher um die Mitte des zweiten Jahrhunderts niedergeschrieben sein mag. Justinus wendet sich in diesem Dialoge an einen Juden und sucht ihm zu beweisen, wie das mosaische Gesetz einiges enthalte, was nicht buchstäblich, sondern dem Geiste nach aufzufassen sei, einiges, was blos das äussere Verhalten bedinge und daher minder wichtig sei, vieles endlich, was von den Propheten und dem Gesetze blos als ein Vorbild des kommenden Messias ausgesprochen wurde und durch die Ankunft desselben seine Erfüllung erreichte. Durch diese Auffassung war die Gelegenheit geboten, die typologische Anschauung in reicher Fülle zu entfalten, was denn auch geschieht; insbesondere ist es das Kreuz und Leiden Christi, dessen Vorbilder mit grosser Sorgfalt aufgestellt werden, der Baum des Lebens im Paradiese, der Stab des Moses, die Stäbe Jakobs, der Wanderstab Jakobs, die Himmelsleiter, die Ruthe Aarons, das Reis aus Jesse, die Eiche Mambre (Genesis I, 18), das Holz welches Elisa in den Fluss warf, die Psalmen I, 3: „tamquam lignum, quod plantavit", XCI, 13: „Justus ut palma florebit" und XXII, 4: „Virga tua et baculus tuus, ipsa me consalata sunt" u. m. a. erscheinen bei Justinus als eben so viele Typen des Kreuzes Christi.

In noch reicherer Weise tritt uns die so angebahnte mystische Auffassung in dem Clavis des Melito entgegen, der als Bischof von Sardes in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts schrieb. Dieser Schlüssel ist ein symbolisch-allegorisches Wörterbuch, in welchem nach verschiedenen Abtheilungen die Beziehungen des gesammten geistigen und weltlichen Reiches auf Christus und seine Kirche, und zwar grösstentheils mit Zugrundelegung grammatikalischer Ableitungen erläutert werden [2]).

In geistreicherer Weise fassen das Wesen der allegorischen Schriftenauslegung Tertullian und Clemens von Alexandrien, welche in der zweiten Hälfte des zweiten und im Anfange des dritten Jahrhunderts blühten, und des letzteren berühmter Schüler Origenes aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts auf. Dieser vertiefte sich so sehr in die sinnbildliche Deutung, dass der heilige Basilius, sonst sein Verehrer, von ihm behauptete, dass er die Schrift mehr verdunkelt als erhellt habe. „In seiner Erklärungsweise der Schrift ist aber weniger etwas Fremdartiges als vielmehr eine gewisse Übertreibung, die auch dem Geringfügigsten eine Bedeutung zu geben versuchte und daher alles, sogar die einfachsten Lehren, über das Ziel der Anwendbarkeit hinaus zu deuteln versuchte. Um kurz zu sein,

[1]) In der nachfolgenden Darstellung entlehnen wir theilweise die Angaben den trefflichen Artikeln Hofmann's: „Mystischer Sinn der Bibel" im 7. Bande und „Typen" in dem 11. Bande des Kirchenlexikons von Wetzer und Welte. Zu Rathe gezogen erscheint ferner J. Fessler: Institutiones Patrologiae. Oeniponte 1850. I. II. Pitra: Specilegium Solesmense II. und III., und Kreuser: Christlicher Kirchenbau. II. Auflage. Regensburg 1860. S. 657—720.

[2]) Dieser Clavis (in lateinischer Übertragung) wurde zuerst von Pitra veröffentlicht. Specil. Soles. II. und III. 1—308.

Origenes hatte den Fehler mancher grossen Köpfe: er wollte überall und zu geistreich sein"[1]). Diese Überschwenglichkeit blieb nicht ohne heilsame Folgen; sie erzeugte schon frühzeitig eine Reaction, welche zwar die allegorisirende Richtung nicht aufgab, aber dieselbe in strengere Bahnen zurück leitete und die willkürlichen Deutungen streng tadelte und ausschloss. Als Repräsentanten dieser gemässigten Schule führen wir aus dem vierten Jahrhundert ausser dem schon oben erwähnten S. Basilius noch Gregor von Nyssa, Cyrillus von Alexandrien und Chrysostomus, aus dem fünften Jahrhundert den besonderen Verehrer des letzteren, den h. Isidor von Pelusium an.

Wenden wir uns von den griechischen zu den lateinischen Vätern, so treffen wir um die Mitte des vierten Jahrhunderts den heiligen Hilarius von Poitiers, den ältesten Lateiner, von dem wir Werke exegetischen Inhalts besitzen. Das grösste Verdienst jedoch um Schriftauslegung erwarben sich S. Hieronymus und S. Augustinus aus dem fünften Jahrhunderte. Beide legten ihrem Vorgange bestimmte Regeln zu Grunde und setzten der Willkür der Deutung bestimmte Grenzen. Ersterer unterscheidet einen dreifachen Sinn der Schrift: „Scripturas sanctas intelligimus tripliciter, primum juxta literam, secundo medie per tropologiam, tertio sublimius ut mystica quaeque noscamus"[2]). Dabei aber müsse der höheren geistigen Auffassung das Verständniss des Wortsinnes vorausgehen und mit ihr verbunden werden. Der klare Wortsinn dürfe, Allegorien zu Liebe, nirgends verlassen werden: „Regula scripturarum est: ubi manifestissima prophetia de futuris texitur, per incerta allegoriae non extenuare, quae scripta sunt"[3]). In noch bestimmterer Weise verwahrt sich der heilige Augustinus gegen das Bestreben, der natürlichen Betrachtung durch allegorisirende Auslegungen Zwang anzuthun. „Non sane omnia, quae gesta narrantur, aliquod etiam significare putanda sunt, sed propter illa, quae aliquid significant, etiam ea, quae nihil significant, adtaxuntur. Solo enim vomere terra proscinditur, sed ut hoc fieri possit, etiam caetera aratri membra sunt necessaria. . . . Itaque in prophetica historia dicuntur et aliqua, quae nihil significant: sed quibus adhaereant, quae significant et quodammodo religentur"[4]). — „Mihi autem sicut multum videntur errare, qui nullas res gestas in eo genere litterarum aliquid aliud praeter id, quod eo modo gestae sunt, significare arbitrantur; ita multum audent, qui prorsus ibi omnia significationibus allegoricis involuta esse contendunt"[5]).

Die gleiche Ansicht finden wir bei Isidor von Pelusium ausgesprochen, welcher zugleich auf die Gefahr hindeutet, welche eine zu weit getriebene Allegorisirung für die Rechtgläubigkeit mit sich führe. „Qui universum vetus testamentum ad Christum transferre conantur, reprehensione minime carent . . . . nam dum ea, quae de ipso minime dicta sunt, per vim intorquent, hoc efficiunt, ut quae de eo nequaquam contorte dicta sunt, in suspicionem veniant. Ego vero ajo, nempe nec cuncta de ipso dicta esse, nec rursum de eo nullo omnino sermonem habitum fuisse"[6]).

Mit dem Tode der zwei grossen Kirchenlehrer Hieronymus (gest. 420) und Augustinus (gest. 430) schliesst die Blüthezeit der patristischen Literatur über Schriftauslegung; die

[1]) Kreuser a. a. O. S. 661.
[2]) Lib. V. in Ezech. (Tom. V. p. 172. ed. Vailars.)
[3]) Comment. in Malach. (Tom. VI. p. 952.)
[4]) Augustinus: De civitate Dei lib. XVI. c. 2. n. 3.
[5]) Augustinus: ibidem cap. 3. n. 2.
[6]) Vergl. Tiponi: Il Misticismo biblico. Milano 1853. S. 45.

späteren Väter, so gross ihr Ansehen und Verdienst in anderer Hinsicht sein mögen, leisteten in dieser Beziehung weniger. Nur des heiligen Papstes Gregor muss noch Erwähnung gemacht werden, welcher bei seiner bekannten Vorliebe für das Allegorisiren doch auch die buchstäbliche Auslegung keineswegs verschmäht. „In verbis sacri eloquii prius servanda est veritas historiae, et postmodum requirenda spiritalis intelligentia allegoriae. Tunc namque allegoriae fructus suaviter carpitur, cum prius per historiam in veritatis radice solidatur" [1]).

Auf dieser Bahn bewegten sich auch ohne wenige Ausnahmen die Ausleger der späteren Zeit, wie Beda venerabilis, Alcuin etc., nur dass sie sich mehr damit beschäftigten, die Leistungen der Vorgänger zu benutzen, als Neues zu schaffen, wie denn überhaupt die scholastische Richtung sich mehr dahin neigte, für den vorhandenen Stoff die der Zeitrichtung entsprechende Form zu schaffen, als den Stoff selbst in fruchtbringender Weise zu erweitern.

II. ABTHEILUNG.

Die typologischen Bilderkreise des Mittelalters.

Haben wir die Höhe der typologischen Auffassung auf dem Gebiete der kirchlichen Literatur bereits mit dem fünften Jahrhundert erreicht gesehen, so läge die Vermuthung nahe, dass auch die Kunst, diesem kräftigen Impulse folgend, schon frühzeitig in ihren Bildungen auf diesen reichen Inhalt eingegangen sei und die sinnvollen Nebeneinanderstellungen alt- und neutestamentlicher Begebenheiten in den Kreis ihrer Darstellungen aufgenommen habe. Vergebens aber sehen wir uns in den Erzeugnissen der frühchristlichen Kunst nach solchen typologischen Reihendarstellungen um. Die älteste Quelle für christliche Darstellungen, die Katakomben Roms, enthalten zwar alttestamentarische Bilder, welche, wie beispielsweise Noë, Abraham, Joseph, Moses, Daniel in der Löwengrube, Jonas u. a. m., unzweifelhaft als Vorbilder Christi aufzufassen sind; allein sie erscheinen nicht zusammengestellt mit jenen Begebenheiten des neuen Bundes, als deren specielle Vorbilder sie aufzufassen sind. Auch die Mosaiken Roms, vom fünften Jahrhundert angefangen, enthalten keine typologischen Reihenbilder; überhaupt begegnen wir in denselben nur selten alttestamentarischen Darstellungen in weiterem Umfange. Als einzige Ausnahme können wir die Mosaikdarstellungen an der Evangelienseite im Schiffe der Basilica Maria maggiore in Rom bezeichnen, welche eine reiche Reihenfolge von alttestamentarischen Begebenheiten vorführen, von denen viele, wie beispielsweise Melchisedech, der dem Abraham Wein und Brot darbringt, Abraham, welcher die drei Engel anbetet, Isaak, welcher den Jakob an der Stelle Esau's segnet, der Durchzug durch das rothe Meer, die Tragung der Arche durch den Jordan u. s. w. unzweifelhaft nicht lediglich als historische Begebenheiten aufzufassen sind, sondern für deren Auswahl ihr tieferer auf die Erfüllung im neuen Bunde hinweisender Inhalt bestimmend war[2]).

Ihren Höhenpunkt aber erreichte diese Richtung nach einem Stillstande, welcher durch die Zeitereignisse und Culturverhältnisse begründet war und mehrere Jahrhunderte umfasste, mit jenem Zeitpunkte, in welchem wir auf allen Gebieten ein frisches Ausströmen aller Kräfte

[1]) Homil. 40 in evang. num. I. (edid. Maure).

[2]) S. Barbet: Les mosaïques chrét. de Rome. Paris 1857. 11—17.

und Regungen wahrnehmen, nämlich mit dem Schlusse des eilften und mit dem Beginne des zwölften Jahrhunderts. Aus langem Schlummer geweckt, schiessen plötzlich die Keime allseits zur reichen Frucht auf und über alle Erzeugnisse der christlichen Kunst sehen wir, wie mit einem Schlage, den vollen Reichthum symbolischer und typologischer Gebilde ausgegossen. Bald auch erhielt der ganze Vorrath der einzelnen typologischen Darstellungen und Gruppen, wie wir ihn auf Portalen, Glasfenstern, Kirchengeräthen u. s. f. ausgeprägt finden, seinen festen Abschluss und einen fortlaufenden Zusammenhang; aus dem Einzelnen wird ein Cyklus gebildet und der Anwendung ein festes Gesetz zu Grunde gelegt.

Indem wir darauf verzichten, die einzelnen typologischen Gruppen aufzuführen, wie sie uns bald in grösserer, bald in minderer Vollständigkeit die Kunst des zwölften bis vierzehnten Jahrhunderts vorgeführt hat, wenden wir uns ausschliesslich jenen Kunsterzeugnissen dieses Zeitraumes zu, welche in selbstständiger Weise die in sich abgeschlossenen und zu einem Ganzen vereinten Cyklen auf dem Gebiete der christlichen Typologie zum Gegenstande haben.

Aus der Betrachtung derselben gewinnen wir zugleich eine Übersicht der allmählichen Entwicklung und Erweiterung dieses interessanten Stoffes, wie wir auch an den Kunsterzeugnissen selbst den Verfall und die Entartung derselben werden kennen lernen. Sämmtliche im weiteren Verlaufe dieser Abhandlung angeführten Handschriften haben dem Verfasser unmittelbar vorgelegen und sind demselben theils durch Vermittlung des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht (Münchner Handschrift), theils der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale (Biblia pauperunm von St. Florian, zwei Manuscripte über die Hirschauer Glasfenster aus der grossherzoglichen Bibliothek zu Braunschweig, die Concordantia caritatis aus Lilienfeld), theils endlich durch zuvorkommende Güte der Herren Vorstände der Stifte Kremsmünster, St. Peter in Salzburg etc. zugekommen.

A. Altaraufsatz im Stifte Klosterneuburg.

Der erste vollständige typologische Bilderkreis tritt uns auf dem Altaraufsatze im Stifte Klosterneuburg, einem Emailwerke des zwölften Jahrhunderts, entgegen[1]).

Die neutestamentlichen Begebenheiten, welche mit alttestamentlichen zusammengestellt erscheinen, beginnen mit der Verkündigung Mariens, führen uns die bedeutsamsten Momente aus dem Leben Christi vor Augen und schliessen mit dem Reiche der Zukunft, wo Christus als Weltrichter seine zweite Ankunft feiert. Dieser Reihe von Darstellungen, siebzehn an der Zahl, gehen zwei Reihen alttestamentarischer Vorbilder zur Seite, welche jedoch nicht willkürlich zusammengestellt, sondern nach einem leitenden Grundsatze geordnet erscheinen. Die obere Reihe nämlich nimmt ihre Typen aus der Zeit vor der Gesetzgebung Mosis, „ante legem". die untere Reihe hingegen enthält die typologischen Darstellungen aus der Zeit der Herrschaft der Mosaischen Gesetze, „sub lege", zwischen beiden erscheinen sodann die Darstellungen des neuen Bundes, der Zeit des Heiles „sub gratia". Diese Trennung der Typen ist keineswegs eine zufällige oder vereinzelte, sie geht aus der Anschauungsweise der ersten christlichen Jahrhunderte hervor und in ihr macht sich eine Steigerung des

[1]) Vergleiche hierüber den Aufsatz in dem 4. Bande der Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins in Wien.

Inhaltlichen in drei Abstufungen geltend, die der Geschichtsauffassung, wie sie die Kirche in dieser Zeit angenommen hatte, strenge entspricht.

Diese Dreitheilung des geschichtlichen Zeitverlaufes findet sich schon bei Isidorus Hispalensis, welcher im sechsten Jahrhunderte schrieb, und zwar bei dem Anlasse ausgesprochen, wo er die Opferung Isaak's in allen ihren Einzelheiten auf den Opfertod Christi bezieht. Es heisst daselbst:

„Triduum autem illud in quo venerunt ad locum immolationis, tres mundi significat aetates: unam ante legem, aliam sub lege, tertiam sub gratia. Ante legem ab Abraham usque ad Moysen. Sub lege a Moyse usque ad Joannem. Inde jam ad Dominum et quicquid restat, tertius dies gratiae est. In qua tertia aetate, quasi post triduum sacramentum sacrificii Christi completum est“ [1]).

Der gleichen Auffassung begegnen wir noch im zwölften Jahrhunderte bei Hugo de St. Victore, welcher in seiner Schrift: „de Sacramentis fidei“ eben diese Abstufung in drei Zeitläufte dem ganzen Verlaufe der Weltgeschichte zu Grunde legt. Es heisst daselbst: „Tria sunt tempora, per quae praesentis saeculi spatium decurrit. Primum est tempus naturalis legis. Secundum tempus scriptae legis. Tertium tempus gratiae. Primum ab Adam usque ad Moysem. Secundum ab Moyse usque ad Christum. Tertium a Christo usque ad finem saeculi. In primo genere continentur pagani, in secundo genere Judaei, in tertio genere Christiani. Ista tria genera hominum ab initio nunquam ullo tempore defuerunt“ [2]).

Aber nicht nur die Typen des alten Testamentes, sondern auch die prophetische Aussprache desselben finden wir in den Darstellungen dieses Emailwerkes berücksichtigt, eine Anordnung, die von nun an in den Vordergrund tritt und fast ausnahmslos, häufig sogar in erweiterter Weise herrschend wird.

Wir geben nachfolgend eine Übersicht der einzelnen Gruppen dieses Altarwerkes mit den Bezeichnungen der gegenständlichen Darstellungen, welche unterhalb derselben angebracht sind.

I. Gruppe.

Annunciatio Ysaac.	Annunciatio Domini.	Annunciatio Samson.

II. Gruppe.

Nativitas Ysaac.	Nativitas Domini.	Nativitas Samson.

III. Gruppe.

Circumcisio Ysaac.	Circumcisio Domini.	Circumcisio Samson.

IV. Gruppe.

Abraham. Melchisedech.	Tres Magi cum donis.	Regina Saba.

V. Gruppe.

Ex Egypto Israelem educit dominus.	Baptismus Christi.	Mare super boves.

VI. Gruppe.

Moyses it in Egyptum.	Dies Palmarum.	Agnus paschalis.

[1]) Isid. Hisp., Opera Coloniae Agripp. 1617. Comment. in Genesim cap. XVIII. S. 291.
[2]) Hugo de St. Victore, Opera. Moguntiae 1617. III. 403. de sacr. fidei lib. I. pars VII. c. XI.

	VII. Gruppe.	
Rex Melchisedech.	Cena Domini.	Mana in urna aurea.
	VIII. Gruppe.	
Occisio Abel.	Judas osculatur dominum.	Occisio Abner.
	IX. Gruppe.	
Oblatio Isaac.	Passio domini.	Botrus in vecte.
	X. Gruppe.	
Eva tulit de fructu.	Depositio Christi.	Depositio regis Jericho.
	XI. Gruppe.	
Joseph in lacu.	Sepulcrum domini.	Jonas in ventre ceti.
	XII. Gruppe.	
Percussio Egypti.	Destructio inferni.	Samson cum leone.
	XIII. Gruppe.	
Benedictiones Jacob.	Agnus pascalis.	Samson fert portas.
	XIV. Gruppe.	
Translatio Enoch.	Ascensio domini.	Helias in curru igneo.
	XV. Gruppe.	
Arca Noe.	Adventus Spiritus sancti.	Mons Sinay.
	XVI. Gruppe.	
De secundo adventu.	Angeli tubis canunt.	Mortui resurgunt.
	XVII. Gruppe.	
Celestis Jerusalem.	Judicium sedit.	Infernus.

B. Biblia pauperum.

Während jedoch der typologische Bilderkreis des Klosterneuburger Altarwerkes vereinzelt steht und keine weitere Nachahmung gefunden hat, begegnen wir einem zweiten, dessen Zusammenstellung nur um Ein Jahrhundert später fällt und dessen weite Verbreitung zum Beweise dient, dass der Antheil an dem geistigen Inhalte dieser Schöpfungen sich bereits tief in die gesammte Denk- und Anschauungsweise unserer Vorfahren eingelebt hatte.

Als die älteste Quelle dieses zweiten Bilderkreises wurden bisher die in dem letzten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts gedruckten Auflagen der Biblia pauperum betrachtet, die man jedoch nicht als den Schlussstein eines bereits weit verbreiteten Bilderkreises, sondern als das geistige Product eines mit dem zerstreuten Typenschatze unserer Vorfahren vertrauten Zeitgenossen betrachtete. Dass man es hierbei blos mit dem wortgetreuen Abdrucke einer viel älteren Schriftquelle zu thun hatte, war bis jetzt unbekannt. Da jedoch glückliche Forschung eine Reihe solcher Handschriften an das Tageslicht

förderte, von denen einige fast 200 Jahre älter sind als der erwähnte Druck der Biblia pauperum, welche sämmtlich sowohl in Betreff der Anzahl und Reibe der typologischen Gruppen als auch der beigesetzten Aufschriften und Erläuterungen mit der Biblia pauperum bis in das Einzelnste zusammenstimmen, so bat nunmehr diese Frage ihre Lösung gefunden, und wir sehen diesen zweiten Bilderkreis nahe an das Email-Antipendium von Klosterneuburg hinaufgerückt.

Er unterscheidet sich von demselben jedoch in mehrereh Punkten. Vorzugsweise müssen wir hervorheben, dass die strenge Souderung der alttestamentarischen Vorbilder in zwei Reihen — ante legem und sub lege — aufgegeben erscheint oder mindestens nicht mehr ausnahmslos auftritt. Auch der Kreis der Darstellungen ist wesentlich erweitert, die äusseren Grenzen zwar von der Verkündigung bis zum jüngsten Gerichte sind die gleichen geblieben, während aber innerhalb derselben auf dem Klosterneuburger Bilderkreise nur 17 neutestamentarische Scenen dargestellt erscheinen, sind deren auf dem zweiten Bilderkreise 36 bis 40; insbesondere mehren sich die Darstellungen, welche auf die der Kreuzigung zunächst vorangebenden und nachfolgenden Begebenheiten Bezug nehmen, wie auch die Kreuzigung selbst in ihren einzelnen Momenten aufgefasst erscheint. Endlich ist auch die äussere Anordnung eine wesentlich verschiedene geworden. Die neutestamentliche Darstellung, welche den Mittelraum einnimmt, ist von den Halbgestalten von vier Propheten umgeben, mit Spruchbändern in den Händen, worauf die Worte der Verheissung, die auf den Inhalt der Mitteldarstellung Bezug nehmen, angebracht sind. Links uud reehts oder oberhalb hievon erscheinen die betreffenden alttestamentarischen Darstellungen. Über jeder dieser drei Darstellungen ist eine Aufschrift im leonischen Versmasse angebracht, welche in gedrängter Kürze ihren geistigen Inhalt andeutet. In dem Raume endlieb über den alttestamentarischen Darstellungen finden wir in wenigen Worten eine Darlegung des typologischen Bezuges zu den Mitteldarstellungen. Deutet dieses schon darauf hin, dass dieser Bilderkreis die Bestimmung hatte, für weitere Kreise die Wahrheiten des Christenthums in ihrer symbolischen Tiefe anschaulich zu machen, so spricht hiefür nicht minder die weite Verbreitung dieses Bilderkreises, welcher uns in einer grossen Anzahl Handschriften des vierzehnten bis fünfzehnten Jahrhunderts aufbewahrt ist, die in allen Einzelheiten vollkommen zusammenstimmen uud daher nothwendig von einer Quelle ausgegangen sein müssen.

Wenn es uns auch bisher nicht gelang, diese älteste Quelle selbst aufzufinden, so sind wir doch in der glücklichen Lage, auf eine Reihe von Handschriften hinweiseu zu können, von welchen einige dem Beginne, die andern der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts angehören.

Bevor wir jedoch an die nähere Beschreibung derselben schreiten, scheint es uns angezeigt, die übereinstimmende Reihenfolge der Darstellungen dem Leser vor Augen zu führen, welche mit der Verkündigung beginnt und in einzelneu Handschriften mit der Krönung Mariens schliesst, während in anderen auch noch das Weltende und jüngste Gericht angefügt sind.

I. Gruppe.

Gott spricht zur Schlange im Paradiese.	Verkündigung.	Gedeon's Vliess.

II. Gruppe.

Der brennende Dornbusch.	Christi Geburt.	Aaron's blühender Stab.

III. Gruppe.

Abner kommt zu David.	Heilige drei Könige.	Die Geschenke bringende Saba.

IV. Gruppe.

Darstellung nach dem Gesetze.	Darbringung im Tempel.	Samuel und Hely.

V. Gruppe.

Jakob's Flucht.	Flucht nach Ägypten.	David's Flucht.

VI. Gruppe.

Zerstörung des geldenen Kalbes.	Sturz der Götzen Ägyptens.	Sturz des Dagen.

VII. Gruppe.

Athalia tödtet die Königssöhne.	Bethlehemitischer Kindermord.	Saul tödtet die Priester.

VIII. Gruppe.

David's Rückkehr.	Rückkehr aus Ägypten.	Jakob's Rückkehr.

IX. Gruppe.

Durchzug durch das rothe Meer.	Taufe im Jordan.	Die Traube des verheissenen Landes.

X. Gruppe.

Esau nnd Jakob.	Versuchung in der Wüste.	Adam und Eva.

XI. Gruppe.

Abraham und die drei Jünglinge.	Verklärung.	Die drei Jünglinge im Feuerofen.

XII. Gruppe.

Sühnung der Schuld David's.	Magdalena im Hause Simeon's.	Heilung der Schwester Mesis.

XIII. Gruppe.

Elias erweckt den Knaben.	Erweckung des Lazarus.	Elisäus erweckt den Knaben.

XIV. Gruppe.

Einzug David's.	Einzug in Jerusalem.	Freudiger Empfang des Elisäus.

XV. Gruppe.

David und Esdra.	Vertreibung aus dem Tempel.	Judas befiehlt die Tempelreinigung.

XVI. Gruppe.

Melchisedech und Abraham.	Abendmahl.	Mannaregen.

XVII. Gruppe.

Jakob und die Boten.	Judas sinnt Verrath.	Absalon's Verschwörung.

XVIII. Gruppe.

Joseph wird an Händler verkauft.	Judas verkauft Christum.	Joseph wird an Potiphar verkauft.

XIX. Gruppe.

Joab tödtet den Abner.	Judaskuss.	Triphon täuscht die Juden.

Gruppe			
XX. Gruppe.	Jezabel und Helias.	Christus vor Pilatus.	Auslieferung David's.
XXI. Gruppe.	Verspottung Noe's.	Dornenkrönung.	Verspottung des Elisäus.
XXII. Gruppe.	Isaak trägt das Opferholz.	Kreuztragung.	Die Holz sammelnde Wittwe.
XXIII. Gruppe.	Isaak's Opferung.	Christus am Kreuze.	Erhöhung der ehernen Schlange.
XXIV. Gruppe.	Erschaffung der Eva.	Seitenwunde Christi.	Moses schlägt an den Felsen.
XXV. Gruppe.	Joseph wird in den Brunnen geworfen.	Grablegung.	Jonas wird vom Haifische verschlungen.
XXVI. Gruppe.	David schlägt den Goliath.	Vorhölle.	Samson zerreisst den Löwen.
XXVII. Gruppe.	Samson trägt die Stadtthore.	Graberstehung.	Jonas steigt aus dem Fischrachen.
XXVIII. Gruppe.	Ruben sucht den Joseph.	Die drei Frauen am Grabe.	Die Braut sucht ihren Geliebten.
XXIX. Gruppe.	Nabuchodonosor findet David.	Christus als Gärtner.	Die Braut findet ihren Geliebten.
XXX. Gruppe.	Joseph und seine Brüder.	Christus erscheint seinen Schülern.	Aufnahme des verlornen Sohnes.
XXXI. Gruppe.	Gedeon und der Engel.	Der ungläubige Thomas.	Jakob ringt mit dem Engel.
XXXII. Gruppe.	Aufnahme Enoch's ins Paradies.	Himmelfahrt Christi.	Elias' Himmelfahrt.
XXXIII. Gruppe.	Moses empfängt die Gesetzestafel.	Ausgiessung des heiligen Geistes.	Elias' Opfer, durch Feuer vom Himmel entzündet.
XXXIV. Gruppe.	Salomon und Bethsabe.	Krönung Mariens.	Esther und Assuerus.
XXXV. Gruppe.	Sündfluth.	Weltende.	Zerstörung von Sodoma.
XXXVI. Gruppe.	Salomon's Urtheilsspruch.	Letztes Gericht.	Daniel und Susanna.

Indem wir nunmehr an die Beschreibung der uns zugänglich gewordenen Handschriften der Biblia pauperum schreiten, müssen wir an die Spitze derselben

I. zwei Handschriften stellen, welche unzweifelhaft die ältesten sind — sie stammen nämlich aus dem Schlusse des dreizehnten oder dem Beginne des vierzehnten Jahrhunderts — und auch durch den künstlerischen Werth der Darstellungen eine höchst bedeutende Rangstufe einnehmen. Die eine Handschrift besitzt das Stift St. Florian, die andere die k. k. Hofbibliothek zu Wien. Beide scheinen, wenn nicht von Einer Hand angefertigt, doch aus gleichen künstlerischen Vorlagen hervorgegangen zu sein, denn die Darstellungen stimmen in allen wesentlichen Momenten wie auch in einer Reihe Zufälligkeiten so genau zusammen, dass ihre Gemeinsamkeit selbst dem ungeübten Auge auffallen muss. Beide enthalten blos die Gruppen I — XXXIV; in beiden ist die Krönung Mariens nicht wie in den übrigen Handschriften in der sonst üblichen Weise dargestellt, dass Maria, mit Christus auf einem gemeinsamen Throne sitzend, von letzterem gekrönt wird, sondern sie liegt, wie dies Jacobus a Voragine so schön schildert, sterbend im Bette, umgeben von den Aposteln; in der Mitte hinter dem Bette erscheint Christus, die Seele Mariens im Arme, welche als kleine bekleidete Gestalt mit gekröntem Haupte dargestellt ist.

Alle Darstellungen dieser Handschriften sind blos in zarten Umrissen und Linien gezeichnet, nur einzelne Blätter der Wiener Handschrift und die erste Darstellung des Florianer Manuscriptes sind in grauen zart abgestuften Tönen schattirt; diese Darstellungen zeigen jedoch die zeichnende Kunst des Mittelalters auf einem Höhenpunkte angelangt, den sie weder früher einnahm, noch auch späterhin lange zu behaupten vermochte. Es spricht aus den Gestalten eine Zartheit und Feinheit der Empfindung, die uns an die schönsten Gedichte des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts mahnen; dabei gewinnt die Darstellung in wenigen, aber bestimmten Zügen einen völlig plastischen Charakter. Wir haben es hier mit einer der schönsten Blüthen der Kunst zu thun, und die wenigen Blätter dieser Handschriften müssen den bedeutendsten Werken christlicher Kunst an die Seite gesetzt werden. Wir geben auf Blatt I ein Facsimile der Florianer, auf Blatt II ein Facsimile der Wiener Handschrift.

Noch müssen wir erwähnen, dass in der reichen Kunstsammlung des Hr. R. Weigel in Leipzig sich sechs Pergamentblätter befinden, welche eben so viele typologische Gruppen, und zwar die Gruppen XIII — XV und XXV — XXVII enthalten, welche so genau mit den Darstellungen in der Wiener Handschrift übereinstimmen, dass, wenn nicht beide von einer Künstlerhand angefertigt wurden, nur die Annahme erübrigt, dass beiden ein gemeinsames Vorbild zu Grunde lag, dessen treue Copien sie sind[1]). Letztere Annahme erhält auch durch den Umstand eine weitere Begründung, dass wir in den Darstellungen dieser Handschriftengruppe eine Reihe von Motiven sowohl in der Gewandung, wie in Nebensachen finden, welche auf die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zurückführen.

II. Mehr die Ausflüsse einer handwerksmässigen Thätigkeit sind zwei Handschriften dieses Bildercyklus aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, von welchen eine in dem Stifte St. Peter in Salzburg, die andere im Stifte Kremsmünster aufbewahrt wird. Beide stimmen im Ganzen und auch in Einzelnheiten der Darstellungen völlig überein, so dass die Anfertigung derselben ohne Zweifel von gemeinsamen Einflüssen bestimmt worden sein muss. Die Zeichnung der Darstellungen ist roh, das Innere derselben ohne Sorgfalt

[1]) Wir verdanken dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn T. O. Weigel in Leipzig die Zusendung eines Blattes.

bemalt. Die Motive sind durchweg dem Zeitcharakter entsprechend. Unser näheres Interesse nehmen sie nur dadurch in Anspruch, dass der Cyklus der Darstellungen, welchen wir bei der geschilderten ersten handschriftlichen Gruppe mit der Reihe XXXIV geschlossen fanden, um zwei typologische Reihen (nämlich XXXV — XXXVI) erweitert erscheint; auch sehen wir bereits unter den beiden alttestamentarischen Darstellungen der letzten Reihe, welche als Mittelbild das jüngste Gericht vorführt, links das himmlische Jerusalem, rechts den Höllenrachen mit den Verdammten dargestellt, Motive, von welchen das erstere in der späteren Druckausgabe der Biblia pauperum zu zwei selbstständigen typologischen Gruppen umgestaltet wurde.

Gleichfalls dieser Zeit gehört eine Handschrift dieses Cyklus im Stifte Seitenstetten an; sie enthält jedoch keine Bilder, sondern nur die Überschriften und Erläuterungen, welche die Darstellungen umgeben, letztere selbst sind durch einige Worte charakterisirt, wie: „Hic Abraham vidit tres viros. — Hic transfiguratus est Christus coram aliquibus. — Rex Nabuchodonosor misit tres pueros in fornacem succensum“ u. s. w.; diese Handschrift stellt sich daher gleichsam als eine schematische Anleitung zur Anfertigung unseres Bildercyklus dar.

Ein Erzeugniss des fünfzehnten Jahrhunderts ist eine handschriftliche Biblia pauperum, welche gleichfalls im Stifte St. Peter in Salzburg aufbewahrt wird. Sie enthält auf 16 Pergamentblättern in Quart 31 Darstellungen in leichten Umrissen, gleichsam Vorzeichnungen für die spätere Bemalung. Sie stimmt in Anordnung, Text und Auswahl der Gegenstände genau mit den übrigen Handschriften überein, nur ist der Umfang der Darstellungen ein beschränkterer.

III. Noch haben wir schliesslich zweier Bilderhandschriften Erwähnung zu machen, welche sich als deutsche Bearbeitungen unseres Bildercyklus darstellen.

Die eine Handschrift, aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts stammend, wird in der königl. Bibliothek zu München (Cod. germ. Nr. 20) aufbewahrt. Sie besteht aus 21 Pergamentblättern, jedes Blatt 9 Zoll 6 Linien breit, 11 Zoll 9 Linien hoch. Jede Seite mit Ausnahme der letzten enthält Eine typologische Gruppe in der Mitte des Blattes und zwar derart angeordnet, dass oberhalb neben einander die beiden alttestamentarischen Vorbilder, unmittelbar darunter die neutestamentliche Begebenheit, von vier Halbgestalten von Propheten umgeben, angebracht sind. Der Rand rings um diese Darstellungen enthält den erläuternden Text in deutscher Sprache. Die Verse über den einzelnen Darstellungen fehlen, die Prophetensprüche innerhalb der Spruchbänder sind gleichfalls deutsch. Diese Handschrift enthält alle früher aufgeführten Gruppen mit Ausnahme der XXXV., welche das Weltende darstellt, ausserdem aber noch sechs Gruppen, welche in den früher erwähnten Handschriften nicht enthalten sind, so dass im Ganzen XLI typologische Reihen zur Darstellung kommen. Der Inhalt der neu hinzugekommenen sechs Gruppen ist folgender:

	Nach Gruppe II:	
Beschneidung Ismahel's.	Beschneidung Christi.	Beschneidung nach dem Gesetze.
	Nach Gruppe X:	
Helias und die Wittwe.	Speisung mit fünf Broten.	Helisäus und die Prophetenknaben.
	Nach Gruppe XVI:	
Abraham wäscht die Füsse der drei Jünglinge.	Christus wäscht die Füsse der Jünger.	Moses bittet um Schutz für die abgöttischen Juden.

Nach Gruppe XVII:

Ezechias betet zu Gott.	Christus am Ölberg.	Susanna fleht um Rettung.

Nach Gruppe XXXV:

Moses und das Volk.	Kreuzabnahme.	Der Leichnam Sauls.
Achitophel hängt am Balken.	Judas erhängt sich.	Absalon hängt am Baume.

jedoch erwähnen wir, dass letztere beiden Gruppen nur irrig zum Schlusse der Handschrift gesetzt erscheinen, da die erstere, die Kreuzabnahme, nach Gruppe XXIV, die Selbstentleibung Judas nach Gruppe XIX einzureihen wäre.

Den Kunstcharakter der Darstellungsweise führt das auf Blatt III gegebene Facsimile von Fol. XII a vor Augen.

Die zweite Handschrift, welche aus dem Schlusse des fünfzehnten Jahrhunderts stammt, bewahrt das Joanneums-Museum zu Gratz (Bücherkasten Nr. 9). Die Anordnung der Bilder ist derart, dass auf der linken Seite der geöffneten Handschrift die beiden alttestamentarischen Scenen, auf der gegenüber stehenden rechten die entsprechende Begebenheit des neuen Bundes, alle von dem erläuternden deutschen Texte begleitet, angebracht erscheinen. In der Reihenfolge der Darstellungen schliesst sich diese Handschrift der Münchener Handschrift an; sie enthält jedoch nur XXXIX typologische Reihen, indem die Gruppen II und III ausgelassen sind; auch fehlt hier die Darstellung der Kreuzabnahme, hingegen erscheint die Geisselung Christi aufgeführt, welche als alttestamentarische Vorbilder die Geisselung des Jeremias und die Scene enthält, wie Moses den Richtern die Ruthe der Züchtigung übergibt. Die Bilder dieser Handschrift haben nur untergeordneten Werth; sie dient jedoch in Verbindung mit der Münchener Handschrift zum Beweise, dass schon frühzeitig das Bedürfniss geweckt wurde, Inhalt und Verständniss dieses Bildercyklus aus den gelehrten Kreisen in die Schichten des Volkes zu verpflanzen und ihn auf diese Weise zu einem Gemeingute desselben umzugestalten; dafür sprechen auch die Erläuterungen, welche nicht gleich jenen der lateinischen Handschriften nur in kurzer prägnanter Weise den Gegenstand darlegen, sondern ihn in weitläufiger Weise erörtern und schon entschieden den Charakter der Homiletik des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts an sich tragen.

III. Zeugt schon für die weite Verbreitung dieses Bilderkreises diese nicht unbedeutende Anzahl von Handschriften, die sich auf eng begrenztem Gebiete vorfinden, so spricht in eben so überzeugender Weise für den Antheil, welchen derselbe in allen Kreisen fand, der Umstand, dass die Vorführung dieses Bildercyklus zu den ersten Erzeugnissen der Buchdruckerkunst gehört. In kurzer Zeit wurden an verschiedenen Orten sechs Auflagen veranstaltet, vier in lateinischer Sprache, sämmtlich noch vor dem Jahre 1470, zwei in deutscher Sprache aus den Jahren 1470 und 1479. In diesen Drucken erhielt zugleich dieser Bildercyklus die Bezeichnung: Biblia pauperum, Armenbibel, welche man auf die Fratres minores, als Franciscaner, Karthäuser und Kapuziner, die sich selbst die Pauperes Christi nannten, in der Meinung bezog, dass sich vorzugsweise die Glieder dieser Genossenschaften dieses Buches als eines homiletischen Hilfsmittels bei ihren Kanzelvorträgen bedienten.

Dass diese Ansicht nicht stichhaltig sei, brauchen wir kaum zu erinnern; wir haben ja gesehen, wie dieser Bildercyklus seit Jahrhunderten ein Gemeingut aller Gläubigen, ein Bilderbuch für das Volk geworden war, welches Allen die Wahrheiten des christlichen Glaubens

in ihrer ganzen Fülle vor Augen stellte. In diesem Sinne ist er eine Biblia pauperum, eine Bibel für die Armen, sei es am Geiste, sei es am weltlichen Besitze[1]).

Der Anordnung und dem Inhalt nach schliessen sich die Druckausgaben der Biblia pauperum genau und vollständig den geschilderten lateinischen Handschriften des XIV. Jahrhunderts an; sie enthalten sämmtliche XXXVI Gruppen derselben, ausserdem geben aber einige derselben auch noch eine Erweiterung des Bildercyklus um vier Reihen, wovon zwei zwischen den Gruppen XVIII und XIX eingereiht erscheinen, zwei zum Schlusse angefügt sind. Die beiden ersteren Gruppen enthalten den Gang Christi nach Gethsemane, zusammengestellt mit Eliseus und dem Könige von Samaria und mit Michäas, welcher dem Könige von Samaria seinen Tod prophezeit — und die Gefangennehmung Christi in dem Momente, wo die Krieger vor seiner Hoheit zurücktaumeln und fallen, zusammengestellt mit der Zurückweisung der thörichten Jungfrauen und dem Falle Lucifers. Die beiden letzten schliessen sich, wie bereits erwähnt, an die Schlussdarstellungen der beiden Handschriften von Kremsmünster und Salzburg an und schildern das Reich der Zukunft in zwei Momenten, von denen der eine uns das himmlische Jerusalem, begleitet von den Vorbildern, der Himmelsleiter Jakob's und dem Gastmahle der Söhne Job's, der andere Christus vorführt, welcher eine Seele in das himmlische Jerusalem aufnimmt und dieselbe krönt, zusammengestellt mit dem Bräutigam des hohen Liedes, welcher seine Braut krönt, und dem Engel, welcher dem Evangelisten Johannes seine Braut, die Kirche, zeigt.

IV. Aber auch hiemit war der Verlauf dieses Bilderkreises noch nicht abgeschlossen. Hart an der Grenzscheide jener Zeit, welche die Kunst gänzlich auf weltliche Bahnen ablenkte, finden wir diese typologischen Bilderreihen auf den Glasfenstern des Kreuzganges im Kloster Hirschau dargestellt. Der Abt Blasius, der diesem von 1484 — 1503 vorstand, fasste nämlich im Jahre 1491 den Entschluss, drei Seiten des Kreuzganges mit Glasgemälden zu schmücken, was einen Aufwand von 300 Goldgulden verursachte[2]). Die gleichzeitigen Geschichtsquellen dieses Klosters geben zwar den Inhalt dieser Glasgemälde nicht an und bis auf unsere Tage hat sich davon nichts erhalten, allein zwei spätere Mitglieder des Convents haben uns vollständige Beschreibungen dieses Bilderkreises hinterlassen, aus denen wir entnehmen, dass den Inhalt der Glasgemälde genau und ohne irgend eine Abweichung die typologische Reihenfolge der Biblia pauperum in jener Ausdehnung bildete, wie ihn die Druckausgabe enthält, wobei zugleich sämmtliche Erläuterungen in einer freilich bis nun bei Glasgemälden nicht üblichen Weise den Darstellungen beigefügt waren[3]).

Blicken wir, bevor wir weiter schreiten, noch einmal zurück, so müssen wir es als eine seltene Erscheinung auf dem Gebiete der menschlichen Culturthätigkeit anerkennen, dass sich

[1]) Jacob und Ukert: Beiträge zur älteren Literatur I, 80. Über die verschiedenen Druckausgaben vergl. Heinecke: Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. S. 117—156, und dessen: Idée générale d'une collection complète d'estampes 242—334. Die neueste Forschung hierüber enthält Sotheby: The Block-Boks. London 1858. Band I und II mit zahlreichen Abbildungen der verschiedenen Ausgaben.

[2]) Vergl. den Aufsatz Lessing's: Ehemalige Fenstergemälde im Kloster Hirschau. Lachmann's Ausgabe Bd. IX, S. 237.

[3]) Die eine dieser Handschriften (Extravag. Nr. 134) enthält aus dem Jahre 1579 eine von dem Abte Parsimonius herrührende Beschreibung aller zu seiner Zeit noch bestehenden Glasgemälde des Kreuzganges, 39 an der Zahl (Fol. 147—187) und ein weiteres, womit der Cyklus abschliesst, welches er jedoch nicht selbst sah, sondern dessen Schilderung er von seinem Vorgänger, dem Abte Henricus abschrieb. Die zweite Handschrift (Extravag. Nr. 83) fertigte im Jahre 1615 Joannes Schuhe an. Auch sie enthält in völliger Übereinstimmung mit der ersteren (jedoch mit vielen sinnstörenden Schreibfehlern) auf 21 Blättern (Fol. 353—374) die Beschreibung des ganzen Cyklus mit allen Aufschriften und Erläuterungen. Lessing (Werke, herausgegeben von K. Lachmann IX. Bd. S. 228) benützte blos die erstere Handschrift.

ein geschlossener Bilderkreis unwandelbar und ohne die geringste Abweichung durch einen Zeitraum von mehr als zwei Jahrhunderten erhalten und unberührt von jenen geistigen Strömungen bleiben konnte, die rings um ihn neue Anschauungsweisen eröffneten und auch der Kunst neue Bahnen vorzeichneten, deren Umwandlungen wir in den weiteren typologischen Handschriften kennen zu lernen Gelegenheit finden.

C. Speculum humanae salvationis.

Einer weiteren Ausbreitung und Verarbeitung des typologischen Stoffes begegnen wir in einer zweiten Gruppe von Handschriften, deren Zusammenstellung gleichfalls dem vierzehnten Jahrhunderte angehört, deren Inhalt jedoch schon überwiegend einen moralisirenden Charakter an sich trägt.

Der Gegenstand dieser Handschriften ist der sogenannte Speculum humanae salvationis, welcher in Bild und Wort dem Beschauer und Leser das Werk der Erlösung von seinem ersten Beginne bis zu seiner Vollendung vorführt.

I. An die Spitze dieser Gruppe stellen wir die Bilderhandschrift, welche das Stift Kremsmünster bewahrt.

Sie enthält 62 Pergamentblätter in klein Folio.

Auf Fol. IV b beginnt der Speculum mit einer in gereimten Versen gehaltenen Übersicht des gesammten Inhaltes der XLV Capitel, aus welchen diese Handschrift besteht. Die einleitenden Worte, durch welche sich dieser Spiegel der „menschlichen Erlösung" selbst als eine neue Zusammenstellung im Gegensatze zu den bisherigen typologischen Bilderkreisen kennzeichnet, lauten: „Incipit prohemium cujusdam nove compilationis. Cujus nomen et titulus est speculum humane salvationis". Diese Einleitung, welche in gedrängter Kürze die Zusammenstellung der neutestamentlichen Begebenheiten mit ihren Vorbildern anführt und erläutert, reicht bis einschliesslich Fol. VI a.

Mit Fol. VI b beginnt die Bilderreihe und zwar auf jedem Blatte derart angeordnet, dass der Raum desselben in zwei Spalten getheilt ist; in jeder Spalte befinden sich zu oberst deutsche erklärende Verse, hierauf folgt die Abbildung, endlich folgen die lateinischen Erläuterungen, ebenfalls in gereimten Versen. Über jeder Darstellung ist der Inhalt in kurzen Worten angedeutet, ausserdem sind in dem Innern der Darstellung zuweilen auch beschriebene Spruchbänder und über den Köpfen der Figuren die Namen derselben angebracht.

Wir lassen zur Übersicht der Darstellungsreihen die Überschriften der einzelnen. nach der Reihenfolge der Capitel folgen.

Cap. I.	Fol. VI b.	Angeli — Omnipotens Deus.
		Deus. Eva. Adam (Erschaffung Eva's).
	Fol. VII a.	Zwei Darstellungen. Vermählung Adams mit Eva und die ersten Eltern beim Sündenbaume, mit der gemeinschaftlichen Überschrift: De omni ligno paradisi comedetis. De ligno autem scientie beni et mali ne comedatis, quacumque enim hora comederetis morte meriemini.
Cap. II.	Fol. VII b.	Mulier decepit virum ut secum comederet.
		Angelus hic ees expulit de paradyso.
	Fol. VIII a.	Hic adam operatur terram in sudore vultus sui.
		Archa Noe.
Cap. III.	Fol. VIII b.	Hic annunciatur ortus Marie et sanctificatio ejus in utero.
		Regi Astragi menstratum est, qued filia sua regem Cyrum generaret.

	Fol. IX a.	Ortus conclusus fons signatus significat Mariam.
		Balaam pronunciavit ortum Mario in stella.
Cap. IV.	Fol. IX b.	Nativitas sancte Mario virginis.
		Virga Yesse.
	Fol. X a.	Porta clausa significat beatam virginem Mariam.
		Templum Salomonis significat beatam virginem Mariam.
Cap. V.	Fol. X b.	Maria oblata est domino in templo. Abyatbar.
		Mensa aurea in zabulo oblata est in templo solis a piscatoribus.
	Fol XI a.	Jopte obtulit filiam suam domino.
		Regina Persarum contemplabatur patriam suam in horto suspensibili.
Cap. VI.	Fol. XI b.	Hic Maria desponsatur.
		Numquam desideravi virum et munde servavi animam meam ab omni concupiscentia (Sara. — Raguel. — Thobyas.)
	Fol. XII a.	Hec turris baris dicta significat Mariam virginem.
		Hec est turris de qua pendebant m. clipei et significat Mariam virginem.
Cap. VII.	Fol. XII b.	Hic annunciatur Jesus Christus Marie per angelum.
		Dominus apparuit Moysi in rubo ardenti et non comburrenti.
	Fol. XIII a.	Vellus Gedeonis repletum est rore celi terra sicca permanente.
		Rebecca dedit potum servo Abrahe Elyeser.
Cap. VIII.	Fol. XIII b.	Nativitas domini nostri Jesu Christi.
		Pincerna Pharaonis vidit vitem tres propagines habentem.
	Fol. XIV a.	Virga Aaron floruit contra naturam virtute divina.
		Sibilla vidit virginem cum puero in circulo juxta solem.
Cap. IX.	Fol. XIV b.	Hic tres magi adorant puerum cum muneribus.
		Tres magi viderunt stellam in oriente.
	Fol. XV a.	Davit regi attulerunt tres fortes aquam de cisterna Bethleem.
		Tronus Salomonis. — Regina Saba. — Famula. —
Cap. X.	Fol. XV b.	Maria obtulit filium domino in templo.
		Archa testamenti significat Mariam virginem.
	Fol. XVI a.	Candelabrum templi cum VII. lampadibus significat Mariam.
		Puer Samuel oblatus est domino.
Cap. XI.	Fol. XVI b.	Omnia Ydola corruerunt intrante Jhesu in Egyptum.
		Egyptii fecerunt imaginem virginis cum puero propter prophetiam Jeremie.
	Fol. XVII a.	Puer Moyses confregit coronam Pharaonis cum hamone v. deo suo.
		Columpna quam vidit Nabuchodonosor rex
		Lapis abscissus de monte sine manibus.
Cap. XII.	Fol. XVII b.	Jehsus baptizatus est a Johanne in Jordane.
		Mare eneum in quo ingressuri in templum lavabantur.
	Fol. XVIII a.	Neaman leprosus lavit se septies in jordane et mundatus est.
		Jordanus siccatus est in transitu filiorum Israhel.
Cap. XIII.	Fol. XVIII b.	Tripliciter fuit Christus temptatus a dyabolo.
		Daniel destruxit Bel et interfecit draconem.
	Fol. XIX a.	Davit superavit Goliam philisteum.
		Davit interfecit leonem et ursum.
Cap. XIV.	Fol. XIX b.	Maria Magdalena egit penitentiam lacrimans lavans et crinibus tegens pedes domini.
		Manasses egit penitentiam in captivitate.
	Fol. XX a.	Pater peccavi in celum et coram te jam non sum dignus vocare filius tuus.
		David egit penitentiam de adulterio et homicidio.
Cap. XV.	Fol. XX b.	Christus flevit super civitatem Jerusalem.
		Jeremia lamentabatur super Jerusalem.

	Fol. XXI a.	David susceptus est cum laudibus propter cedem Golye. Helyodorus flagellabatur quia voluit spoliare templum.
Cap. XVI.	Fol. XXI b.	Christus manducavit pascha cum discipulis suis. Manna datur filiis Israhel.
	Fol. XXII a.	Agnus paschalis figuravit Cristum. Melchisedech obtulit Abrahe panem et vinum.
Cap. XVII.	Fol. XXII b.	Jesus prostravit omnes hostes suos solo verbo. Sampson prostravit mille viros cum mandibula asini.
	Fol. XXIII a.	Sangar occidit sexcentos viros cum vomore. David occidit octingentos viros impetu uno.
Cap. XVIII.	Fol. XXIII b.	Cristus dolose traditur et recepit malum pro bono. Joab in dolo interfecit Amasam.
	Fol. XXIV a.	Rex Saul reddidit Davit malum pro bono. Kain doloso interfecit fratrem suum Abel.
Cap. XIX.	Fol. XXIV b.	Cristus fuit velatus consputus et colaphizatus. Hur vir Mario sputis judeorum suffocatur.
	Fol. XXV a.	Kam derisit patrem suum. Philista excecaverunt Sampsonem et deriserunt eum.
Cap. XX.	Fol. XXV b.	Jesus est ad columpnam ligatus et flagellatus. Athior ligatus est ad arborem.
	Fol. XXVI a.	Lamoth astringitur a malis uxoribus suis. Job flagellabatur a sathana verberibus et ab uxore verberibus.
Cap. XXI.	Fol. XXVI b.	Christus est spinis coronatus et cum derisione adoratus. Appeme concubina regis coronam regalem de capite regis accepit et sibimet imposuit.
	Fol. XXVII a.	Abysai Semay maledixit regi David projiciens contra eum lapides et ligna. Rex Amon dehonestavit nuntios missos pro pace.
Cap. XXII.	Fol. XXVII b.	Cristus bajulavit crucem suam. Ysaac portabat ligna ad perdendum corpus proprium.
	Fol. XXVIII a.	Heres vinee projectus est extra vineam et interfectus est. Duo viri portabant botrum de terra promissionis in desertum.
Cap. XXIII.	Fol. XXVIII b.	Cristus crucifixus erat pro suis crucifixoribus. Jubal. — Tubalkain. — Isti sunt inventores artis ferrarie et omnium melodiarum.
	Fol. XXIX a.	Ysaias dividitur cum serra lignea. Rex Joab inmolavit filium suum super murum.
Cap. XXIV.	Fol. XXIX b.	Maria. — Johannes. Nabuchodonosor vidit arborem grandem in sompnis.
	Fol. XXX a.	Rex Codrus. Eleazarus confodit elephantem.
Cap. XXV.	Fol. XXX b.	Synagoga derisit Cristum regem suum et dominum. Michol subsannavit virum suum David.
	Fol. XXXI a.	Absolon suspensus est et confossus tribus lanceis et invaditur gladiis. Rex Enilmedorath secuit corpus patris in trecentas partes.
Cap. XXVI.	Fol. XXXI b.	Maria cum magno dolore suscepit filium mortuum de cruce. Fera pessima devoravit filium meum Joseph.
	Fol. XXXII a.	Adam et Eva planxerunt necem Abel centum annis. Noemi praefiguravit Mariam.
Cap. XXVII.	Fol. XXXII b.	Maria planxit super exequias filii sui. David planxit super exequias Abner.

	Fol. XXXIII a.	Joseph missus est in cysternam veterem.
		Jonas missus est in mare et a ceto degluciatus.
Cap. XXVIII.	Fol. XXXIII b.	Infernus.
		Angelus refrigeravit tres pueros in fornace ignis.
	Fol. XXXIV a.	Angelus domini cibavit Danielem in lacu leonum per Abacuc.
		Strucio liberavit pullum suum de vitro per sanguinem vermiculi.
Cap. XXIX.	Fol. XXXIV b.	Jesus superavit dyabolum hostem nostrum.
		Banauyas descendit in foveam ad leonem et occidit.
	Fol. XXXV a.	Samson fortissimus dilaceravit leonem.
		Ayoth perfodit Eglon pingwissimum hostem filiorum Israhel.
Cap. XXX.	Fol. XXXV b.	Maria superavit dyabolum hostem nostrum.
		Judith decollavit Holofernem hostem filiorum Israhel.
	Fol. XXXVI a.	Jahel perforavit caput Zisare hostis filiorum Israhel.
		Regina Thamari decollavit Cyrum iniquum.
Cap. XXXI.	Fol. XXXVI b.	Sancti liberantur de inferno.
		Filii Israhel liberantur de Egypto.
	Fol. XXXVII a.	Dominus liberavit Abraham de Hur Chaldeorum et de igne.
		Dominus liberavit Loth de submersione Sodomorum.
Cap. XXXII.	Fol. XXXVII b.	Resurrectio domini nostri Jesu Cristi.
		Sampson tulit portas urbis Gaze.
	Fol. XXXVIII a.	Jonas post triduum exivit de ventre ceti.
		Lapidem quem reprobaverunt edificantes hic factus est in caput anguli.
Cap. XXXIII.	Fol. XXXVIII b.	Ascensio domini nostri Jesu Cristi.
		Joseph vidit scalam erectam in celum.
	Fol. XXXIX a.	Cristus reportavit ovem inventam in domum suam.
		Helyas translatus est in celum in curru igneo.
Cap. XXXIV.	Fol. XXXIX b.	Spiritus sanctus datur et intelligentia omnium linguarum.
		Turris Babylonis ubi facta est confusio omnium linguarum.
	Fol. XL a.	Lex data est Moysi in monte Sinay.
		Omnia vasa paupercule vidue impleta sunt oleo.
Cap. XXXV.	Fol. XL b.	Conversatio beate virginis post ascensionem domini.
		Anna turbatur pro absentia filii sui sic et Maria.
	Fol. XLI a.	Mulier habens dragmas decem perdidit unam et querit eam.
		Michol uxor David data alteri viro semper in luctu permansit.
Cap. XXXVI.	Fol. XLI b.	Cristus rex celorum assumpsit Mariam in celum.
		Rex David duxit archam domini in domum suam.
	Fol. XLII a.	Signum magnum apparuit in celo mulier amicta sole et luna sub pedibus ejus.
		Rex Salomon posuit matri sue thronum a dextera sua.
Cap. XXXVII.	Fol. XLII b.	Maria mediatrix nostra placat iram Dei contra nos.
		Abygail placat iram regis David contra Nabal stultum.
	Fol. XLIII a.	Mulier Thecuites placat iram David contra Absalonem.
		Mulier sapiens placat iram Joab contra urbem Abela.
Cap. XXXVIII.	Fol. XLIII b.	Maria est nostra defensatrix et protectrix.
		Tarbis defendit urbem Saba ab inpugnacione.
	Fol. XLIV a.	Mulier laudabilis in Thebes defendit cives suos.
		Michol defendit David ab insidiis apperitorum.
Cap. XXXIX.	Fol. XLIV b.	Cristus ostendit patri suo cycatrices et vulnera.
		Antipater ostendit Julio Cesari cycatrices suas.
	Fol. XLV a.	Maria ostendit filio suo ubera et orat pro populo.
		Hester orat Assuerum regem pro populo Judeorum.

Cap. XL.	Fol. XLV b.	Extremum Judicium.
		Homo quidam nobilis abüt in regionem longinquam accipere etc.
	Fol. XLVI a.	Simile est regnum celorum X. virginibns.
		Mane. Techel. Phares.
Cap. XLI.	Fol. XLVI b.	Pene dampnatorum in inferno.
		Sic punivit David hostes suos.
	Fol. XLVII a.	Gedeon contrivit derisores suos cum spinis et tribulis.
		Pharao cum exercitu suo submersus est in mari rubro.
Cap. XLII.	Fol. XLVII b.	Regnum celorum erit retribucio beatorum.
		Regina Saba. Rex Salomon.
	Fol. XLVIII a.	Asweri regis convivium.
		Convivium filiorum Job.
Cap. XLIII.	Fol. XLVIII b.	Miraculum de passione domini nostri Jesu Cristi.
		Hora vespertina cenavit Jesus cum discipulis suis.
	Fol. XLIX a.	Hora completoria oravit Jesus ad patrem: Si fieri potest transeat a me calix iste.
		Hora matutina hec facta sunt in Cristo (Judaskuss).
	Fol. XLIX b.	Hora prima ductus est Jesus ad Pylatum.
		Hora tertia fuit Cristus ad statuam ligatus et flagellatus.
	Fol. L a.	Hora sexta Cristus crucem propriam bajulavit.
		Hora nona dominus Jesus Cristus exspiravit.
Cap. XLIV. [1]	Fol. L a.	Miraculum de dolore Cristi et gloriose matris.
		Tuam ipsius animam pertransivit gladius.
		Prima tristicia beate Marie virginis.
	Fol. LI a.	Secunda tristicia beate Marie virginis (Flucht nach Ägypten).
		Tercia tristicia beate Marie virginis. Jesus sedit inter doctores.
	Fol. LI b.	Quarta tristicia beate Marie virginis (Christi Gefangennehmung).
		Quinta tristicia beate Marie virginis (Christi Kreuzigung).
	Fol. LII a.	Sexta tristicia beate Marie virginis (Christi Grablegung).
		Septima tristicia beate Marie virginis (Maria vor den Leidenswerkzeugen stehend).
Cap. XLV. [2]	Fol. LII b.	Miraculum de septem gaudiis beate Marie virginis.
		Primum gaudium (Verkündigung).
	Fol. LIII a.	Secundum „ (Besuch Mariä bei Elisabeth).
		Tercium „ (Geburt des Kindes).
	Fol. LIII b.	Quartum „ (Anbetung der heil. drei Könige).
		Quintum „ (Darbringung im Tempel).
	Fol. LIV a.	Sextum „ — Fili, quid fecisti nobis, ego et pater etc. (Christus unter den Schriftgelehrten).
		Septimum gaudium. Maria cum corpore et anima assumpta est in celum.

Überblicken wir die Reihe dieser Darstellungen, so finden wir, dass der bei weitem grössere Theil derselben, nämlich Cap. III bis Cap. XLII die Zusammenstellung neu- und alttestamentlicher Begebenheiten enthält. Doch sind die Grenzen, innerhalb welcher sich die Biblia pauperum bewegt, schon bedeutend verrückt, und dadurch ist auch die Reinheit der Typen, wie sie in letzterer zumeist auftreten, getrübt. Die Capitel III — VI behandeln das Vorleben der heiligen Maria von ihrer Verkündigung bis zum englischen Grusse —

[1]) Im Texte irrig als Capitel XLV bezeichnet.
[2]) Irrig als Capitel XLVI angeführt. In dem Proemium ist die Reihenfolge und Anzahl der einzelnen Capitel richtig angegeben.

eine Reihendarstellung, welcher wir in keinem der früheren typologischen Bilderkreise begegnet sind, der Anfertiger unserer Handschrift konnte sich daher auch bei der Wahl der Vorbilder nicht auf traditionelle Typen beziehen, sondern musste seine Erfindungsgabe wirken lassen. Er thut dies auch, bald mit Glück, öfters jedoch in verfehlter Weise. In den weiteren Capiteln VII — XLII treten wir in die Darstellungsreihen ein, wie sie auch grösstentheils die Biblia pauperum vorführt und auch viele der in letzterer vorgeführten Typen kehren wieder, doch stehen denselben auch manche zur Seite, welche schon sehr ein Abgehen von der früheren Strenge der Auffassung erkennen lassen. So finden wir als Typen theils Parabeln aus dem neuen Testamente, wie jene von dem guten Hirten, von dem Sohne des Weingartenbesitzers, dem verlornen Sohne u. s. w., theils Darstellungen aus der Apokalypse, theils auch Darstellungen aus der mystischen Naturgeschichte angewendet. So ist beispielsweise der Vogel Strauss, welcher das gläserne Gefäss, in dem sein Junges eingeschlossen gehalten wird, durch Begiessung mit Schlangenblut zerbricht, zum Vorbilde Christi erhoben, der die Pforten der Unterwelt zersprengt. Auch der heidnischen Geschichte werden bereits Typen entnommen, so wird uns die Königin Thamaris, welche das Haupt des Cyrus in einen Blutschlauch steckt, als Vorbild der heiligen Maria, welche der Schlange den Kopf zertritt, und Codrus, der sich zum Wohle des Staates selbst opfert, als Vorbild des Opfertodes Christi vorgeführt.

Endlich haben wir auch die Umbildung von Prophetensprüchen zu selbstständigen Typen zu erwähnen. Als vereinzelte Ausnahme der regelmässigen Typenbildung tritt uns zwar schon auf dem Email-Altarwerke im Stifte Klosterneuburg der prophetische Ausspruch Jakob's: „Requiescens accubuisti ut leo" als ein Typus der Graberstehung Christi entgegen[1]), jedoch bereits die Biblia pauperum hat den Prophetensprüchen ihre untergeordnete Stellung zur Hauptdarstellung in durchgehender Weise angewiesen und die Typen blos auf Begebnisse aus dem alten Testamente beschränkt. Von dieser Anordnung wird in dem Speculum humanae salvationis theilweise abgewichen. So finden wir den Ausspruch Daniel's (II, 45): „Lapis abscissus est de monte sine manibus", welcher in der Biblia pauperum die Darstellung der Geburt Christi begleitet, in dem Cap. XI (Fol. XVII a) zum Typus des Götzensturzes bei der Ankunft der heiligen Familie in Ägypten umgebildet, während in der später zu erwähnenden Concordantia caritatis des Abtes Ulrich von Lilienfeld (Fol. XIII b) der gleiche Ausspruch, als Typus behandelt, mit der Geburt Christi zusammengestellt erscheint.

Was die Erklärungsweisen anbelangt, von welchen die einzelnen Darstellungen begleitet sind, so treffen wir in denselben nicht mehr die Kürze und Bestimmtheit, welche der Biblia pauperum eigenthümlich sind, sondern eine der spätern Scholastik eigenthümliche Breite und Gezwungenheit und eine Dialektik in der Aufstellung der gegenseitigen Beziehungen, welche der natürlichen Betrachtung nicht selten Abbruch thut. Übrigens dürfen wir nicht unbemerkt lassen, dass dieser Speculum keineswegs, wie dies aus der vielfachen Verbreitung seiner Handschriften und dem Umstande, dass in unserm Manuscripte auch deutsche Erklärungen beigefügt erscheinen, geschlossen werden könnte, blos für das Laienpublicum abgefasst wurde; über den eigentlichen Zweck dieses Speculums und des ihn einleitenden Vorwortes gibt das letztere selbst genügenden Aufschluss. Es heisst nämlich daselbst:

[1]) Heider: Altaraufsatz im Chorherrnstifte Klosterneuburg. Wien 1860. S. 31.

Predictum prohemium de contentis hujus libri compilavi
Et propter pauperes praedicatores apponere curavi
Quod si forte nequiverint totum librum comparare
Si sciunt historias. possunt ex ipso prohemio predicare[1]).

. . . .

Hinc est, quod ad eruditionem multorum decrevi librum compilare
In quo legentes possunt eruditionem accipere et dare,
In presenti autem vita nihil estimo homini utilius esse
Quam Deum creatorem suum et propriam conditionem nosse
Hanc conditionem possunt literati habere ex scripturis
Rudes autem erudiri debent in libris i. in picturis
Quapropter ad gloriam Dei et eruditionem indoctorum
Cum Dei adjutorio decrevi compilare librum laicorum.
Ut autem tam clericis, quam laicis possit doctrinam dare
Satago illum facili quam animo dictamine elucidare.

Was den künstlerischen Werth der zahlreichen Darstellungen betrifft, beziehen wir uns auf Taf. IV, welche unter A die zusammengehörige Gruppe von Fol. XXI b, nämlich die Abendmahlsscene mit der Einsammlung des Manna, unter B das Bild der Jungfrau mit dem Knaben, welches die Ägyptier anfertigten, als Parallele zur Flucht nach Ägypten (fol. XVI b) und endlich unter C die apokaliptische Vision der Jungfrau, unter deren Füssen Sonne und Mond sich befinden (fol. XLII a), als das Vorbild der Krönung der Jungfrau Maria, in vollkommen stylgetreuer Nachbildung wiedergibt.

Wir ersehen daraus, dass die Zeichnung der Gestalten, mit sicherer Hand in kräftigen Zügen entworfen, zwar nicht jenen feinen Reiz und jene Vollendung aufweiset, welche die Gestalten der ersten Handschriftengruppe der Biblia pauperum in so hohem Grade auszeichnen, jedoch müssen wir die Grossartigkeit der Auffassung einzelner Darstellungen, wie jener von fol. XLII bewundern und zugestehen, dass ein feingebildeter Sinn für künstlerische Raumbenützung wie auch für Gruppenanordnung den Darsteller leiteten, wenn derselbe auch in der Bildung der Gesichtszüge jenes idealen Zuges entbehrt, welcher die Florianer Handschrift der Biblia pauperum auszeichnet, und überhaupt nicht undeutlich an jenen bürgerlichen Charakter der Auffassung mahnt, welcher uns in ausgebildeter Weise in der später zu erwähnenden Handschrift der Concordantia caritatis im Besitze des Fürsten Lichtenstein entgegentritt.

II. Eine zweite Handschrift dieses Speculums bewahrt die Wiener Hofbibliothek (Nr. 1636). Sie ist in Klein-Quart auf 48 Pergamentblättern geschrieben und derart geordnet, dass zu oberst auf jeder Seite zwei bildliche Darstellungen, unterhalb derselben in zwei Columnen die erläuternden lateinischen Verse angebracht erscheinen. Indem die Darstellungsweise auf der Vorderseite des Codex beginnt, umfasst jedes Blatt eine vollständige typologische Gruppe in der Weise, dass auf der Vorderseite die neutestamentliche Scene mit einer typologischen Darstellung, auf der Rückseite die beiden andern Typen sich befinden.

Von dem früher geschilderten Speculum, mit welchem die Wiener Handschrift sowohl in der Anzahl und Reihenfolge der einzelnen Capitel[2]), wie auch in dem erläuternden Texte genau übereinstimmt, unterscheidet sich die letztere nur dadurch, dass bei ihr die als Einleitung

[1]) Fol. V b, Spalte 2.
[2]) Es sind auch hier deren 45; wir bemerken jedoch, dass Cap. 44 zweimal aufgeführt erscheint, dagegen Cap. 43 fehlt.

vorangeschickte Übersicht des gesammten Inhaltes, ferner die oberhalb der einzelnen Darstellungen angebrachten deutschen Erläuterungen und schliesslich die Aufschriften über den Darstellungen fehlen.

Was die Zeit der Entstehung dieser Handschrift anbelangt, so dürfte dieselbe dem Schriftcharakter nach nur einige Jahrzehnte dem Kremsmünsterer Codex vorangehen, steht ihm jedoch, was den Werth der künstlerischen Darstellungen betrifft, bei weitem nach. Die Zeichnung ist durchgehends flüchtig und unbeholfen, die einzelnen Figuren sind im Inneren roh und bunt bemalt und ohne künstlerische Durchbildung, so dass es den Anschein hat, dass zur Anfertigung derselben kein erfahrener Klosterminiator, sondern etwa der Schreiber des Textes verwendet worden sei, welcher auf Grundlage ihm vorliegender Muster, die mit den Darstellungsweisen der Kremsmünsterer Handschrift einige entfernte Ähnlichkeit mochten gehabt haben, seine unvollkommenen Nachbildungen versuchte[1]).

III. Noch müssen wir des Verhältnisses Erwähnung machen, welches zwischen diesen Handschriften und den Druckausgaben des Speculum, die im fünfzehnten Jahrhunderte gleich zu Beginn der Erfindung der Buchdruckerkunst veranstaltet wurden, bei einem näheren Vergleiche sich herausstellt.

Vor Allem müssen wir hervorheben, dass die Anzahl der Capitel eine beschränktere ist; die Druckausgabe beginnt, nach Voraussendung des Prooemiums, mit dem Falle Lucifer's Capitel I. und führt die Reihenfolge der Abschnitte bis Capitel XXIV, als Capitel XXV folgt sodann Capitel XXVI der Handschrift, weiterhin fehlen aus letzterer die Capital XXVIII, XXIX, XXXIII bis XXXIX; den Schluss bildet Capitel XL, das letzte Gericht, alles weitere der Handschrift ist weggelassen. Der Text stimmt mit dem handschriftlichen, kleinere Auslassungen oder Zusätze abgerechnet, vollständig überein, nur müssen wir bemerken, dass der handschriftliche Text bei weitem weniger unter der Last unrichtiger Schreibarten und Wortverstümmelungen zu leiden hat; die Darstellungen der Druckausgaben tragen durchweg den künstlerischen Charakter der Zeit ihrer Entstehung, auch lässt sich in den gewählten Motiven der Darstellung der Zusammenhang mit den Zeichnungen der Handschriften nicht verkennen[2]).

D. Concordantia caritatis.

Ein bei weitem umfangreicherer Gebrauch ist von der typologischen Auffassung in einer eigenthümlichen Zusammenstellung gemacht, welche den Titel: Concordantia caritatis

[1]) Mehr oder minder vollständige Handschriften dieses Speculums werden auch in den Klosterbibliotheken von St. Florian, Melk, Göttweig und Hohenfurt aufbewahrt. Sie stammen jedoch schon aus dem fünfzehnten Jahrhunderte und zeigen entweder keine oder nur sehr handwerksmässige Zeichnungen. Weitere Handschriften befinden sich in der Bibliothek zu Brüssel (Catal. d. Manusc. de la Bibl. des ducs de Bourgogne. Brüssel 1842. II, Nr. 152 und Bulletin de l'Académie royale de Belgique. Bruxelles 1857, 2. Sér. Tome III, p. 33—69, mit 6 Tafeln Abbildungen). In einer dieser Handschriften, welche aus dem Lorenzkloster zu Lüttich herrührt, sind ausnahmsweise von der sonst in dem Spec. h. s. üblichen Anordnung die neutestamentlichen Darstellungen auch mit den bezüglichen Prophetensprüchen begleitet, wie wir dies in der Biblia pauperum und Concordantia caritatis finden. Auch die Stadtbibliothek zu Cöln bewahrt einen handschriftlichen Speculum aus dem vierzehnten Jahrhunderte, doch ist es weder dem Bemühen der Central-Commission gelungen, diese Handschrift hierher zu bekommen, noch auch wurde der Wunsch des Verfassers, welchen Herr Dr. Bock zu fördern trachtete, erfüllt, eine Beschreibung dieser Handschrift mit der Pause einer Darstellung zu erlangen. Eine poetische Verdeutschung unseres Speculums von Konrad von Helmsdorf in einer dem fünfzehnten Jahrhunderte angehörenden Handschrift bewahrt die Stadtbibliothek von St. Gallen (Scherer, St. Gallische Handschriften. St. Gallen 1859. S. 18—27).

[2]) Über die verschiedenen Druckausgaben des Speculum vgl. Sotheby, Principia Typographica. London 1858. I. Holland and the Lowcountries 145—180. II Germany 78—83.

führt, von welcher uns bisher zwei dem vierzehnten Jahrhundert angehörige Bilderhandschriften bekannt geworden sind, von denen eine, die ältere, dem Stifte Lilienfeld angehört, die zweite etwas jüngere in der Bibliothek des Fürsten Liechtenstein in Wien aufbewahrt wird [1]). Beide stimmen sowohl in der äussern Anordnung der Darstellungen, als auch in dem Inhalte derselben und in dem erläuternden Texte vollkommen zusammen, und es unterliegt keinem Zweifel, dass die zweite von kunstgeübter Hand unter Vorlage der ersteren zur Ausführung gebracht wurde. Als Verfasser dieser Concordantia caritatis lernen wir aus dem Vorworte, welches die erste Seite beider Handschriften einnimmt, den Mönch Ulricus kennen, welcher dem Stifte Lilienfeld von 1345 bis 1351 als Abt vorstand, nach dieser Zeit jedoch seine Würde, die er für seine Schultern als zu schwer erachtete, in demüthigem Geiste niederlegte, um sich ungestört geistigen Betrachtungen hinzugeben, als deren Frucht uns die Concordia caritatis entgegentritt.

Wir können den Inhalt dieser Pergament-Handschriften, von welchen wir zuerst die Lilienfelder ins Auge fassen, sowie die gesammte Anordnung derselben nicht besser schildern, als dies Abt Ulrich in seinem Vorworte selber gethan hat, daher wir letzteres in seinem vollen Wortlaute folgen lassen:

„Prologus libri praesentis.“

„Natura hujus libri, qui Concordantia caritatis appellatur, talis est. In superno circulo primi folii semper ponitur evangelium depictum et juxta illud quatuor auctoritates de prophetis cum ipso evangelio concordantes. Sub quo duae historiae veteris testamenti ponuntur et sub illis duae naturae rerum ad ipsum evangelium similitudinarie pertinentes. Et semper super qualibet materia unus versus, qui declarat ipsam materiam et exponit. Et in opposito folio omnis picturae expositio, qualiter evangelio concordent, singula cum sua moralitate plenius continentur. Iste enim totus liber per griseum monachum Ulricum nomine quondam Abbatem in Campo Lyliorum ex parvitate sui ingenioli propter simplicitatem et penuriam pauperum clericorum multitudinem librorum non habentium est specialiter compilatus quia picturae sunt libri simplicium laicorum. Dividitur autem iste liber in duas partes, videlicet de tempore et de sanctis. De tempore quia ponuntur ibi omnia evangelia dominicalia et ferialia totius anni, quibus tamen habentur evangelia propria et leguntur. De sanctis vero semper ponitur ibi illius sancti passio et concordantiae sub eodem. Postea autem communia sanctorum sunt posita et decem praecepta cum concordantiis, in dextra parte praecepta servantibus, quid remunerationis, in sinistra transgredientibus, quid punitionis sentiant, assignatur. Ponuntur et post haec plura notabilia satis pulchra.

Et in toto libro una historia pluries quam semel nullibi fore posita cognoscatur. Sed in adventu domini de tempore, de sanctis Andreae apostoli inchoatur. Precor ergo te, o lector, quatenus mei compilatoris habere digneris memoriam apud Deum. Et si forte aliqua minus bene aut plene dicta invenis, emendare ac cantative corrigere non obmittas. Valetudinem opto omnibus legentibus ac salutem. Amen.“

[1]) Eine dritte Papierhandschrift ohne Bilder findet sich im Stifte Seitenstetten (Nr. 174). Sie stammt aus dem fünfzehnten Jahrhundert und enthält auf 87 Quartblättern den erläuternden Text. Als Verfasser ist „Nicolaus de Nürnberg“ angegeben; es ist dies jedoch keine von dem Abte Ulrich verschiedene Person. (Vergleiche Hanthaler: Fasti campil. T. II. p. I. 379 und p. II. 36.)

Aus diesem Vorworte athmet der demüthige Geist des Verfassers, der auf die Schranken seiner geistigen Begabung hinweist; zugleich aber ersehen wir daraus, dass in diesem Werke, wenn es sich auch blos als eine Ansammlung bereits vorhandenen Stoffes einführt, doch ein individuelles Schaffen des Ansammlers unzweifelhaft zum Durchbruch kam. Ganz eigenthümlich und zum ersten Male in diesem Umfange durchgeführt erscheint die durchgängige Verbindung der neutestamentlichen Begebenheiten mit Typen aus dem alten Testamente und mit symbolischen Darstellungen aus dem Thierleben, also die unmittelbare Aneinanderreihung des gesammten symbolischen und typologischen Bilderkreises, welchem wir bisher nur in getrennter Darstellung begegnet sind.

Die Anordnung dieses umfangreichen Bildwerkes, in welchem alles, was durch Jahrhunderte auf dem Gebiete christlicher Symbolik und Typologie sich aufbaute, mit kundiger Hand zu einem Ganzen zusammengestellt erscheint, ist derart, dass auf der linken Seite der aufgeschlagenen Handschrift die Bildreihe, auf der rechten Seite die Erläuterung derselben uns entgegentreten. Zu oberst sehen wir immer die betreffende Evangelien-Darstellung, umgeben, wie dies bei dem zweiten Bilderkreise zur Regel geworden ist, von den vier Halbfiguren von Propheten mit ihren Spruchbändern.

Unterhalb hiervon sind je zwei alttestamentarische Darstellungen und in der dritten Reihe zwei Darstellungen aus der Natur, wie der Verfasser es nennt, angebracht. Abt Ulrich wollte damit jedoch kein gelehrtes Werk bieten; in der Vorrede legt er seine Absicht offen dar, er hat es blos zu dem Zwecke abgefasst, um den armen Klerikern, denen kein grosser Büchervorrath zu Gebote steht, in Bildern und kurzen Worten die Wahrheiten des Christenthums darzulegen, denn Gemälde sind, wie er sich ausdrückt, die Bücher der Laien.

Und an solchen Gemälden ist wahrlich kein Mangel. Der erste Theil, welcher die sonn- und feiertäglichen Evangelien von Fol. II b bis CLV a fortführt, enthält 153 Darstellungen aus den Evangelien und zwar nicht blos Begebnisse aus dem Leben Christi, sondern auch die Vorführung der Parabeln und Gleichnisse, wie sie eben Gegenstand sonntäglicher Betrachtung sind. Damit in Verbindung gesetzt sind 306 Darstellungen aus dem alten Testamente und eine gleiche Anzahl symbolischer Züge aus dem Naturreiche. Der zweite Theil[1]) enthält von Fol. CLVII b bis CCXL a 82 Martyrscenen aus dem Leben der Heiligen, und von Fol. CCXL b bis CCXLIX a die Darstellung der zehn Gebote, erstere wie letztere von der doppelten Anzahl Typen und Symbole umgeben. Im Ganzen sind daher zur Erläuterung für 245 Darstellungen aus dem neuen Testamente 490 Typen und eben so viele Symbole beigebracht.

Von vornherein musste es bedenklich erscheinen, eine solche Fülle von passenden Typen und Symbolen aufzufinden, um so mehr, da die Gegenstände, mit welchen sie in Verbindung gesetzt sind, zum grossen Theile solche sind, die ihrer Natur nach einer typologischen oder symbolischen Erfassung widerstreben und auch früher nicht in einer solchen in den Kunstgebrauch eingeführt wurden — nämlich die Parabeln und Gleichnisse und die vielen Martyrscenen der Heiligen. In diesen Richtungen musste wirklich der Abt Ulrich die „parvitas sui ingenioli“, wie er in bescheidener Weise das Mass seiner Begabung bezeichnet, anstrengen, er musste, um dieser Aufgabe zu genügen, völlig mit den alten Traditionen

[1]) Die Seiten CLV b — CLVII a zwischen dem ersten und zweiten Theile enthalten eine Inhaltsangabe des Speculum humanae salvationis in einer von den handschriftlichen Aufzeichnungen abweichenden Weise.

brechen, es konnte sich nicht mehr blos darum handeln, von den bereits feststehenden Typen Gebrauch zu machen, es mussten geradezu neue aufgestellt werden. Ein gleiches Bewandtniss hat es mit den Thiergeschichten; die geringe Anzahl der Thiere, welche die Physiologen und Bestiarien enthalten, reichte bei weitem nicht zu, um allen Beziehungen, für welche symbolische Darstellungen nothwendig wurden, zu genügen. Es musste daher auf den ganzen Umkreis der mystischen Thiergeschichten eingegangen werden, gleichviel ob dieselben bis nun schon eine christliche Umdeutung erfahren haben oder nicht. So musste es kommen, dass eine grosse Anzahl Typen und Symbole, wie sie vorgeführt sind, dunkel und unklar erscheinen und selbst an der Hand der von dem Verfasser gegebenen Erläuterungen in vielen Fällen nur eine äusserliche Beziehung zur Hauptdarstellung erkennen lassen.

Auch die Erklärungsweise des Verfassers ist keine glückliche. Die gezwungene Dialektik der scholastischen Schule, deren Anhänger er ist, hat ihn dahin geführt, gleichsam in spielender Weise von Worterklärungen ausgehend, die damit in Verbindung gesetzten sachlichen Beziehungen durch langgezogene Sätze, welche wieder durch Untertheilungen sich vielfach gliedern, durchzuschleppen, so dass in der Regel in jeder Deutung zwei in einzelne Glieder getrennte Sätze nebeneinander gehen, von welchen der eine gleichsam das Thema, der andere die Variation desselben fortführt.

Um den Lesern eine Vorstellung der Anordnung zu geben, wie sie sowohl rücksichtlich der vorgeführten Abbildungen, wie auch der beigegebenen Erläuterungen beobachtet erscheint, wollen wir in Nachfolgendem eine Probe beider geben und wählen hiezu fol. XXI b, und XXII a.

Fol. XXI b.

In octava Epiphaniae.

David.
Deus majestatis intonuit.

Ezechielis.
Tota splendebat a majestate ejus.

Taufe Christi im Jordan.

Umschrift:
Post baptisma Jehsu comparet forma columbae.
Simplicitas tibi sit, cum te confessio lavit.

Canticorum.
Puteus aquarum viventium.

Levitici.
In hac die expiatio erit vera.

Germanum lavit Moyses et pontificavit.

Moyses. Aaron.

Moses giesst ein Gefäss mit Wasser über Aarons Kopf.

Undas fundebat prophetam cum faciebat.

Heliseus. Helias.

Helisäus giesst Wasser über die Hände des Helias.

Cervus aquas summit frigidas viresque resummit.

Cervi.

Zwei Hirschen, einer aus einer Quelle trinkend, der andere eine Schlange im Munde haltend.

Sic aquilam senem fons mutat in juvenem.

Aquila.

Zwei Adler, der eine in eine Quelle niedertauchend, der andere zur Sonne auffliegend.

Fol. XXII a.

Lucae III. scribitur, quod cum Johannes baptizaret Christum in Jordane, audita est vox patris de coelo, dicens: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacuit et spiritus sanctus super eum mansit in columbae specie. Christus enim verum hominem se ostendit, quoniam Baptistae se manibus subdidit et Deus verus innotuit, cum pater in voce, filius in homine, spiritus sanctus in columbae specie se monstravit et in hoc non sibi sed nobis aquas ad ablutionem originalis peccati consecravit; quia homo natus ex utero triplicem habet comitem, scilicet culpam, poenam et fomitem. Ita renatus in baptismo consequitur peccati dimissionem, gratiae infusionem et caritatis impressionem. Unde quamvis purum absque granum comutatur in terrae semine, non tamen resurgit in fructum sine palearum tegmine, sic quivis parentibus purgatis baptismate puer tamen ex ipsis non generatur sine peccati palea originalis traductione. Est enim baptismus in figuris per circumcisionem demonstratus, in praecursore initiatus, a Salvatore consecratus et consumatus, ab Apostolis testificatus, ab omnibus fidelibus observatus.

Vetus.

Quarto Regum III. legitur, quod coram tribus regibus dictum est: Hic est Helisaeus, qui fundebat aquas super manus Heliae, qui unxit eum in prophetam. Sic Johannes Christum aquis abluens factus est comendabilis, ita Helisaeus unctus est propheta, qui Heliae serviebat aqua et aliis. Helias interpretatur Deus dominus, signans Christum, qui est Deus in essentia et dominus majestatis omnipotentia, in cujus manibus, i. super cujus corpus partem pro toto accipiendo Helisaeus, qui interpretatur Dei mei salutare i. Johannes, qui salutem mundi in Christi potentia dedit recognoscere, fudit aquam i. ministerio suo honoravit Christi divinitatem venerandam et sic unctus est in prophetam, cum Christus ad populum loquens ejus commendavit devotionem et vitam et hic sermo dictus est coram tribus regibus, quare in apparitione trinitatis ejus vitae perfectio laudari meruit a Deo pro omnibus natis de muliere.

Vetus.

Exodi XXIX. legitur, quod Moyses abluit Aaron aqua et sic unxit eum summum pontificem et simul filios suos. Moyses, qui interpretatur sumptus de aqua, signat Johannem; unxit Aaron fratrem suum, qui interpretatur mons fortitudinis i. Christum, qui frater secundum humanitatem, in summum pontificem i. demonstravit eum agnum peccata mundi tollentem et hic postquam lavaverat eum aqua i. e. postquam consecraverat per eum aquas ejus baptismali gratia. Aliter. Aaron mons fortitudinis i. Christus, ungitur a Moyse i. devoto homine, quoniam ipse verum Deum et hominem confitetur fide fraternitatis ecclesiae, qui et tunc lavat eum aquis baptismatis cum ipsimet baptismalem innocentiam perditam recuperat per aquas lacrimarum conpunctae devotionis et sic pontifex sanctus remissionem ei tribuet omnium peccatorum.

Natura.

Adelinus scribit. Aquila senex solis ardore se obiciens et sic calidus aquis frigidis se immergens plumis depositis juvenescit. Ita antiquus dierum Christus caritatis flammis

Natura.

Plinius et Aristoteles dicunt, quod cervus, hierzz, cornua renovare volens sumpto in se serpente venenoso ad aquas frigidas currens ibique se quasi renovans juvenescit. Sic Christus

adustus nostrae mortalitati se immergens velut juvenis in cordibus fidelium renovatur. Aliter. Aquila senex, peccator inveteratus applicet se ardori soli justitiae Christo per veram recognitionem et contritionem immergens se aquis baptismi vel lacrimarum per puram confessionem, depositus plumis, i. peccatis consuetis per confessionem et juvenescat per satisfactionem et vitae veteris omnimodam emendationem. Ulricus.

antiqua nostrorum parentum superbientia cornua per inobedientiam gravata, per misericordiam, a nobis removere cupiens, serpentem venenosum i. e. nostrae mortalitatis et peccati corpus assumens, ad frigidas aquas i. nobis baptismatis sacrificans undas, peccati originalis et actualis inveterata a nobis removens cornua, juventutem et innocentiam nobis pristinam reformavit, ut habentes baptismi et contritionis sanas aquas hiis loti in domino renovemur.

Die künstlerische Ausführung der Darstellungen, von welchen wir auf Blatt V eine Probe geben[1], ist einfach gehalten, die Gestalten und Gegenstände sind in Umrissen und innerhalb derselben mit zarten Linien gezeichnet, und sodann colorirt. Bei der Ausführung waren jedoch zwei Künstler thätig, von welchen der eine mehr handwerksmässig zu Werke ging, daher auch die von ihm angefertigten Bilder an den Charakter der Darstellung erinnern, welchem wir in der Biblia pauperum aus Salzburg und Kremsmünster begegnet sind, während der zweite, mit feinerer Empfindung zu Werke gehend und über eine ausgebildetere Kunstanschauung gebietend, in seinen Erzeugnissen wenn auch nur in entfernter Weise an jene Kunstschule mahnt, welche wir in ihrer höchsten Blüthe in den handschriftlichen Darstellungen der Biblia pauperum aus St. Florian und der Wiener Hofbibliothek kennen gelernt haben.

In Bezug auf Anordnung und Inhalt stimmt mit dem Manuscripte der Concordantia caritatis aus dem Stifte Lilienfeld, wie erwähnt die Miniatur-Handschrift überein, welche in der fürstlich Lichtenstein'schen Bibliothek in Wien aufbewahrt wird. Der Anfertigung dieser letzteren lag unzweifelhaft das Original zu Grunde, doch lassen sich eine Reihe Unterschiede in der künstlerischen Darstellung nachweisen, welche die spätere Zeit ihrer Entstehung erkennen lassen. Vor Allem müssen wir erwähnen, dass diese Handschrift mit erhöhtem Glanze der künstlerischen Ausführung uns entgegentritt. Jede Darstellung ist vollständig in Farbe ausgeführt, der färbige Grund ist mit Goldornamenten geziert, jede Darstellung mit einem verzierten Streifen umrahmt, Figuren, Bäume und Thiere sind sorgfältig durchgebildet, aber im Ganzen lässt die künstlerische Ausführung das bürgerliche Element der Kunst aus dem Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts in sehr hervorragender Weise erkennen. Einmal tritt an die Stelle des antik-nationalen Costümes, welches wir in der Lilienfelder Handschrift finden, durchwegs das Zeitcostüme des fünfzehnten Jahrhunderts, es ist die bürgerliche behäbige Tracht, in welcher uns die Helden des alten Testamentes, die Frommen und Heiligen des neuen Bundes und zwar mit wenigen Ausnahmen vorgeführt erscheinen, auch das Langgezogene der Figuren der Lilienfelder Handschrift, worin wir einen idealen aber freilich nicht durchgebildeten Zug wahrnehmen, ist aufgegeben. Die Gestalten werden kurz und stämmig, der Gesichtsausdruck wird portraitartig, ohne irgend ein ideales Moment, und selbst jene Gestalten, welche doch als Mittelpunkte des Ganzen aufzufassen sind, wie Christus, Maria u. s. f., können sich dieser spiessbürgerlichen Erscheinung nicht erwehren.

[1] Es ist dies die Verkündigung Mariens, fol. XXII b.

In dieser Beziehung ist es, trotzdem wir durch diese Auffassung an Erhebung verlieren doch interessant, den Wandlungen nachzusehen, welche das Costüme binnen der kurzen Zeit erfahren hat, welche zwischen der Anfertigung der Lilienfelder und der Lichtensteinischen Handschrift liegt — eine Umwandlung, die auch dem minder kritischen Auge in bedeutsamer Weise sich aufdrängen muss. Die Geschichte des Costümes wird daraus mannigfache Belehrung schöpfen können, denn man sieht es den Darstellungen an, dass sie einer Zeit entstammen, welche sich in ihren Costümen wohler fühlt, als dies früher oder auch später der Fall war.

Aber auch noch in einer anderen Richtung können wir aus dieser Handschrift Belehrung schöpfen. Der Umstand nämlich, dass eben nur etwa die Hälfte der Darstellungen vollkommen in Farben ausgeführt, die übrigen nur in Umrissen gezeichnet sind und zwischen beiden sich Blätter befinden, die in mannigfachen Abstufungen bald mehr, bald weniger der Vollendung zugeführt sind, lässt uns einen Blick in die Verfahrungsweise bei Anfertigung dieser Miniaturen werfen und zeigt uns die sinnreiche Theilung der Arbeit, die hierbei eintrat.

Von einer Hand, der ersten, welche das Blatt in die Hand bekam, stammt innerhalb der für jede einzelne Darstellung gezogenen Abgrenzungslinie die in leichten, aber sehr bestimmten Umrissen gehaltene Zeichnung, die bei weitem mehr künstlerischen Reiz zeigt, als die spätere Colorirung derselben, unter welcher der Werth der Zeichnung grössteutheils verschwunden ist. Doch gibt diese Umrisszeichnung nur das Hauptsächliche des Gegenstandes und einiges, vorzugsweise der Ausdruck und die nähere Charakterisirung der Gesichter, so wie auch die Ausführung der Bäume u. s. f., sind dem Maler überlassen; letztere zeigen nur den Stamm, das Laubwerk darüber ist durch parallele horizontal liegende Striche angedeutet. Wir haben es vorgezogen, auf Blatt VI die Probe einer solchen Contourzeichnung zu geben, wie sie in der zweiten Hälfte der Handschrift fast durchgehends auftreten.

Die zweite Hand, in welche nunmehr das so gezeichnete Blatt kam, befasste sich mit der Aufzeichnung der Um- und Aufschriften in schwarzer und rother Farbe.

Das so vorbereitete Blatt wurde nunmehr den Malern übergeben, und zwar wurde die Ausführung in drei Abstufungen und, dem entsprechend, auch von drei Arten Künstlern vollzogen. Die eine Art beschäftigte sich ausschliesslich mit Anfertigung der reich in Farben mit Goldornamenten gezierten Gründe und der Umrahmungsstreifen der Darstellungen, während die Umrisse und das Innere der Darstellungen den späteren Künstlerhänden vorbehalten blieb.

Auch diese letztere Ausführung erscheint getheilt; zuerst wurden nämlich alle Darstellungen in Farben gänzlich ausgeführt, mit alleiniger Ausnahme der Köpfe menschlicher Figuren, welche schliesslich von der letzten Hand, die sich an der Ausführung betheiligte, hineingemalt wurden.

Wir erkennen daher aus diesem Vorgange, dass an jedem Blatte fünf Künstlerhände beschäftigt waren; es erklärt sich daraus einerseits die Gleichartigkeit der einzelnen Arbeitskategorien, wie auch andererseits der handwerksmässige Charakter, den im Ganzen genommen die Darstellungen trotz der Farbenpracht und der technischen Vollendung aufweisen. Es ist dies ein Verfahren, welches wohl kaum früher in ausgebreiteter Übung gestanden hat und gewiss auch späterhin in einer Zeit nicht fortgesetzt wurde, wo die individuelle Geltung der Künstlerkraft einer solchen schematischen Benützung einen ausgiebigen Widerstand entgegengestellt haben würde.

E. Bilderbibel (Biblia picturata).

Während in den bis nun beschriebenen Bilderkreisen die Grundlage, an welche die alttestamentarischen Typen angefügt erschienen, die Begebenheiten des neuen Bundes bildeten, wobei die Biblia pauperum und der Speculum humanae salvationis sich über die hergebrachten Grenzen nicht zu weit hinausbegaben, und auch die Concordantia caritatis, für die Anreihung der Typen des ersten Theiles „de tempore" wenigstens, an der Reihenfolge der kirchlichen Sonn- und Feiertage hielt, treffen wir in der sogenannten „Bilderbibel" ein völlig neues Gesetz der Anordnung und eine solche Erweiterung der bisher beobachteten Grenzen, dass für das Mass typologischer Deutung jede Schranke fiel. Die Bilderbibel stellt sich nämlich die Aufgabe, die hervorragendsten Momente aller Schriften des alten Bundes in einer vollständigen Reihenfolge der Begebenheiten bildlich darzustellen und mit einer jeden derartigen Darstellung das Bild der Erfüllung in Verbindung zu setzen, welches diese alttestamentarische Begebenheit im neuen Bunde gefunden hat[1]).

Auf diesem Wege entfaltet sich vor unseren Augen ein Reichthum von Gestaltungen, der sich kaum bewältigen lässt und für die Phantasie des Künstlers ein glänzendes Zeugniss ablegt, obwohl ihn schwer jener Tadel trifft, den wir schon im vierten und fünften Jahrhundert durch Isidorus von Pelusium und Augustinus über jene verhängt finden, die Alles und Jedes, was in dem alten Bunde sich begab, auf Christus und seine Kirche übertragen wollen. Indem dies in der Bilderbibel wirklich angestrebt wird, muss von der Strenge und Angemessenheit des überkommenen Typenschatzes, wie ihn die Kirche angenommen und festgehalten hatte, nur zu häufig Umgang genommen werden; es macht sich eine Willkür der Deutung geltend, die den Werth des Gebotenen sehr herabstimmt, und es tritt bei der Mehrzahl der Darstellungen eine Verallgemeinerung jenes Grundgedankens ein, welcher in den bisher betrachteten Bilderkreisen seine bestimmte Fassung hatte, wodurch sich das typologische Moment zu einem moralisirenden verflüchtigt. So wird, um nur einige Beispiele anzuführen, das Verschwinden des Propheten Enoch und dessen Wandlung zu Gott nicht, wie wir dies aus den früheren Bilderkreisen haben kennen gelernt, auf die Himmelfahrt Christi, sondern auf die Aufnahme aller Heiligen und Frommen in das Reich Gottes, — das Opfer Kain's nicht auf den Opfertod Christi, sondern Kain's Opfer auf die äusserliche Opfergabe der Juden, Abel's Opfer auf die geistige Opferung der Christen, — die schweren Arbeiten endlich, welche Pharao den Juden auferlegt, nicht auf die Leidenswege Christi, sondern auf die Gewalt gedeutet, mit welcher der Teufel allen Bekennern des Christusglaubens droht. Auch führt eine Deutungsweise, welche, ohne in die ganze Wesenheit der alttestamentlichen Begebenheiten einzugehen, nur die einzelnen äusserlichen Momente derselben zum Ausgangspunkte des Vergleiches nimmt, nothwendig zu ermüdenden Wiederholungen, wie denn auch in dieser Bilderbibel jede Scene des Leidens,

---

[1]) Ein Analogon dieser Bilderbibel ist ihrer Auffassung nach die Aurora des Petrus de Riga, wovon drei dem zwölften und dreizehnten Jahrhunderte angehörige Handschriften in der Bibliothek des Cistercienser Stiftes Hohenfurth in Böhmen aufbewahrt werden. Diese „Aurora" enthielt eine Darlegung des hauptsächlichen Inhaltes der Schriften sowohl des alten als neuen Bundes mit beigefügten allegorischen Erläuterungen, welche jedoch nicht den strengen Charakter von Typen an sich tragen, sondern sich zunächst der Weise der Erläuterungen der Concordantia caritatis anschliessen. Die vollständigere Handschrift (76, b) beginnt mit den Worten:

Scire cupis lector, quid codicis istius auctor?
Petrus riga vocor, cui Christus petra rigat cor.

Mit Fol. 6, a beginnt sodann das Tagewerk der Welterschaffung, die zweite etwas jüngere Handschrift (76, a) hat gleichen Umfang mit ersterer, die dritte (95) ist unvollständig und geht nur wenig über das Buch Judith hinaus.

dasselbe mag nun über eine Persönlichkeit verhängt sein, die in ihrer ganzen Lebenshaltung das Vorbild des Erlösers birgt, oder über eine solche, welche in ihrer Wesenheit die Züge eines solchen Vorbildes keineswegs enthält, auf das Leiden Christi in seinen verschiedenen Stadien bezogen wird, daher für das letztere eine so umfangreiche Reihe von Vorbildern aufgeführt erscheint, dass es ein vergebliches und auch für die Wissenschaft nicht lohnendes Bemühen wäre, diese mit solcher Willkür aufgestellten Typen in den Kreis jener einzuführen, welche aus einer strengeren Erfassung des Gegenstandes hervorgegangen sind.

Die allen Handschriften dieser Bilderbibel gemeinsame Anordnung ist derart, dass jede Seite in zwei Columnen getheilt ist; in jeder Columne befinden sich vier Medaillons unter einander gestellt, von welchen das erste und dritte die alttestamentarische Begebenheit, das zweite und vierte die ihr entsprechende Begebenheit des neuen Testamentes enthalten. Zur Seite sind sodann kurze diesen gegenseitigen Bezug erklärende Erläuterungen in lateinischer oder französischer Sprache angebracht. Auf diese Weise enthält jede Blattseite acht Darstellungen, von denen vier dem alten, vier dem neuen Bunde entnommen sind.

Von den bis jetzt bekannt gewordenen Handschriften dieser Bilderbibel befinden sich zwei in der k. k. Hofbibliothek zu Wien, zwei in der kais. Bibliothek zu Paris. Alle diese Handschriften stehen unzweifelhaft in naher Beziehung zu einander und weisen auf eine gemeinsame Abstammung hin.

Von den beiden Wiener Handschriften, deren Kunstwerth ein höchst bedeutender ist, enthält die eine vollständigere, mit lateinischen Erläuterungen versehene, (Nr. 1179) auf 246 Blättern folgende Bücher des alten Testamentes und zwar: Genesis 1—24; Exodus 25—42; Levitici 43—52; Numeri 53—60; Deuteronomi 61—62; Josue 62—67; Judic. 68—80; Ruth 81—85; Regum 86—143; Job 141—161; Daniel 162—174; Tobias 175—182; Judith 183 bis 185; Esther 186—189; Macchab. 190—222; endlich auf 223—246 die Offenbarung Johannes. Da immer nur Eine Blattseite mit Darstellungen versehen ist, welche mit grösster Vollendung in Farben ausgeführt sind, so enthält diese Handschrift 1968 Darstellungen.

Einen geringeren Umfang hat die zweite Handschrift (Nr. 2554), welche gleich der ersten der zweiten Hälfte des ~~vierzehnten~~ Jahrhunderts angehört, obwohl viele Züge in den Darstellungen auf älteren Motiven beruhen. Die Ausführung der Bilder dieser Handschrift ist wo möglich noch sorgfältiger und reicher gestaltet. Die beigesetzten Erläuterungen sind in altfranzösischer Sprache abgefasst.

Wahrscheinlich vor dem Jahre 1360 wurde die eine in Paris (M. F. Nr. 6829) aufbewahrte Handschrift abgefasst. Es scheint, dass sie ein Eigenthum Philipp des Kühnen, des Sohnes Königs Johann von Frankreich gewesen sei, später ging sie in den Besitz seines Enkels Philipp des Guten über. Sie enthält auf 321 Blättern 5124 Medaillons; neben jeder Vignette, welche eine alttestamentarische Begebenheit vorführt, ist die betreffende Stelle aus der Vulgata, bei der neutestamentlichen mit ihr zusammengestellten Begebenheit der erklärende Bezug in lateinischer Sprache mit darunter gesetzter französischer Übersetzung angegeben. Die Darstellungen sind leicht und meisterhaft mit der Feder gezeichnet, die Köpfe nur in den Hauptschatten mit einem röthlichen oder bräunlichen Tone, die übrigen Theile mit schwarzer Farbe mehr oder minder sorgfältig mit dem Pinsel anschattirt[1]).

[1] Waagen: Kunstwerke und Künstler in Paris. Berlin 1839. S. 327—330.

Die bisher betrachteten drei Handschriften gehören unzweifelhaft jener Schule der Miniatoren an, welche sich in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts bei dem grossen Gefallen, welches die drei Söhne König Johann's von Frankreich an den Werken der Miniaturmalerei fanden, durch den Verkehr herausgebildet hatte, welcher in dieser Zeitperiode in reger Weise zwischen Frankreich und den Niederlanden angebahnt und gepflegt wurde, daher es auch bei dem Umstande, dass häufig niederländische und französische Künstler gemeinsam dieselben Manuscripte schmückten, schwer fällt, den bestimmten Antheil festzustellen, welcher der einen und andern zufällt.

Die zweite in Paris aufbewahrte Handschrift der Bilderbibel hat mit der ersteren einen gleichen Umfang von Darstellungen, sie verräth im Beginne entschieden die italienische Schule, spätere Blätter erweisen sich dagegen als niederländische Arbeit; während erstere gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts fallen, gehören die letzteren dem fünfzehnten und ein Theil derselben sogar schon dem sechzehnten Jahrhundert an[1]).

Haben wir mit diesen Handschriften die Ausläufer unserer Bilderkreise kennen gelernt, so erübrigt uns nur mehr, darauf hinzuweisen, dass durch die sogenannte Restauration der Kunst, die sich durch das gesteigerte Bewusstsein persönlicher Geltung charakterisirt, mit den gesammten Grundlagen des früheren völlig gebrochen wurde. Eine neue Zeit entfaltete ihre Schwingen, die im Bewusstsein eigener schöpferischer Kraft es nicht für nöthig hielt, ihre Blicke nach rückwärts zu wenden. So gerieth das bald in Vergessenheit, was fürder keine Beachtung fand, und erst der Forschung in unseren Tagen blieb es vorbehalten, den langen Weg bis zu den Quellen dieser verklungenen Zeiten zurückzuwandeln und den Schleier zu lüften, in welchen die tiefdurchdachten Gestaltungen unserer Vorfahren gehüllt waren.

III. ABTHEILUNG.

Zusammenstellung der typologischen Reihen und ihrer Erklärungen

aus den aufgeführten Handschriften.

Haben wir in der vorangegangenen Darstellung auf die uns bekannt gewordenen handschriftlichen Quellen der typologischen Bilderkreise hingewiesen und dieselben näher erörtert, so wenden wir uns nunmehr der Vorführung und Erklärung der typologischen Reihen zu, wie wir sie in diesen Handschriften niedergelegt finden.

Da aber die Fülle des bezüglichen Stoffes uns nicht erlaubt, denselben in seinem ganzen Umfange vorzuführen, eine solche Vollständigkeit aber auch kaum dem strengen wissenschaftlichen Interesse entsprechen dürfte, so haben wir es vorgezogen, den Cyklus neutestamentlicher Begebenheiten zu Grunde zu legen, wie ihn die Druckausgabe der Biblia pauperum enthält, und an denselben alle Typen mit den Erklärungen anzureihen, wie sie uns in den Handschriften der Biblia pauperum, des Speculum humanae salvationis, der Concordantia caritatis und endlich in der Bilderbibel entgegentreten. Dass es geboten war, bei der Auswahl aus letzterer mit einiger Zurückhaltung zu Werke zu gehen und das Gebotene nur auf einzelne Proben ihres Inhaltes zu beschränken, dürfte aus der gegebenen Charakteristik dieser Bilderbibel hinlänglich gerechtfertigt sein.

[1]) Waagen, a. a. O. 341—347.

Was die Anordnung betrifft, die bei dieser Zusammenstellung beobachtet erscheint, so haben wir nur wenig zu erinnern.

Jede neutestamentliche Darstellung ist sub *A* durch die Anführung der sie bezeichnenden Überschriften, sub *B* durch die Reihenfolge der Prophetensprüche eingeleitet; daran schliessen sich sub *C* die einzelnen Typen, ebenfalls mit ihren Überschriften und den Erklärungen, welche sie in den bezogenen Handschriften gefunden haben.

Als Grundtext der Biblia pauperum ist jener der St. Florianer Handschrift als der correcteste gewählt; die daraus entnommenen Stellen sind mit *Bp* (Biblia pauperum) bezeichnet. Abweichungen in den einzelnen Handschriften der Biblia pauperum sind mit den Anfangsbuchstaben des Aufbewahrungsortes der betreffenden Handschrift bezeichnet; so bedeuten:

Fl — die Florianer Handschrift,
Kr — jene von Kremsmünster,
Sz — die ältere Salzburger Handschrift,
St — jene von Seitenstetten,
H — endlich die schriftliche Aufzeichnung über die Hirschauer Glasfenster.

Von den übrigen Handschriften bezeichnet:

Sp — die Handschrift des Speculum humanae salvationis aus Kremsmünster,
Cc — die Handschrift der Concordantia caritatis aus Lilienfeld,
Bb — die Handschrift der Bilderbibel in der Hofbibliothek zu Wien, Nr. 1179,
Kn — endlich den Altaraufsatz zu Klosterneuburg.

Die Bezugsquelle jeder einzelnen Stelle ist am Schlusse derselben durch Anführung einer dieser Bezeichnungen kenntlich gemacht. Wenn ein und derselbe Typus mehreren Handschriften gemeinsam ist, so bezeichnet die erste Anführung die Handschrift, welcher die Erklärung entnommen ist, während die weiteren Bezeichnungen auf das Vorkommen des gleichen Typus in anderen Handschriften hinweisen.

I. Verkündigung.

A.

Ex te nascetur quo lapsus homo redimetur. — **Kn.**
Virgo salutatur, innupta manes gravidatur. — **Bp.**
Paranimphus ave credens Maria fit ave.
Verbum virtutis parit in me dona salutis. — **Cc.**
Est missus Gabriel in sexto mense salutemi.
Affert angelicam virgo Maria tibi. — **Cc.**

B.

Psalm XLIII, 2: Audi filia et vide et inclina aurem tuam. — **Kn.**
" LXX, 6: Descendit sicut pluvia in vellus. — **Bp.** — **Cc.**
Jesaias VII, 14: Ecce virgo concipiet et pariet filium. — **Bp.** — **Cc.**
Jeremias XXI, 22: Dominus novum faciet super terram. — **Bp.** — **Cc.**
Ezechiel XLIV, 2: Porta haec clausa erit et non aperietur. — **Bp.** — **Cc.**

C.

I. Gedeons Vließ. (Judic. VI, 39.)

Rore madet vellus, remanet tamen arida tellus.

Legitur in libro Iudicum, quod Gedeon petivit signum victoriæ in vellere per pluviam irrigandum quod figurabat virginem gloriosam sine corruptione corporis inpregnandam ex spiritus sancti infusione. — **Bp. (Sp. f. 13. a.)**

II. Gott Vater spricht zur Schlange im Paradiese. (Genes. III. 14.)

Vipera vim patitur, sine vi pariente puella. — **Bp.**
Vipera vim patitur de impatiente puella. — **Fl.**

Legitur in Genesi, quod Dominus dixit serpenti: Super pectus tuum gradieris; et postea ibidem legitur de serpente et muliere: Ipsa conteret caput tuum et tu insidiaberis calcaneo ejus. Nam istud in anunciatione beatae virginis adimpletum est. — **Bp.**

III. Der brennende Dornbusch. (Exod. III, 2.)

Haec autem conceptio tam mirabilis et tam immensa
Fuit Moisi in rubo ardenti praeostensa
Rubus sustinuit ignem et non perdidit viritatem

Maria concepit filium et non amisit virginitatem
Dominus ipse habitavit in illo rubo ardente
Et ipse deus habitavit in Mariae gravidato ventre.
Descendit in rubum propter Judaeorum liberationem
Descendit in Mariam propter nostram redemtionem
Descendit in rubum ut educeret Judaeos de Egypto
Descendit in Mariam ut eriperet nos de inferno.
Cum autem deus incarnari volebat
Mariam solam prae omnibus mundi eligebat — **Sp. f. 12. b.**

IV. **Rebekka am Brunnen.** (Genes. XXIV, 15.)

Haec autem conceptio Mariæ facta est per anunciationem angeli Gabrielis
Quod figuratum est in servo Abrahae et Rebecca filia Bathuelis.
Abraham emisit Elyeser servum suum de virgine providere
Quam filius suus Isaac sponsam deberet habere.
Rebecca autem nuntio Abrahao petenti potum tribuebat
Et ideo eam filio Domini sui in sponsam eligebat.
Sic pater coelestis misit in mundum archangelum Gabrielem
Qui filio Dei quereret virginem et matrem.
Gabriel autem virginem detontissimam s. Mariam invenit
Quae sibi potum i. nunciationi suae consensum dedit.
Rebecca autem non solum nuntium sed et camelos potavit
Maria autem tam angelis quam hominibus fontem vitae propinavit. **Sp. f. 22. b.**

V. **Pflanzung des Paradies-Baumes.** (Genes. II. 9.)

Plantavit rite lignum Deus optimae vitae.

Genesis primo legitur quod dominus Deus plantavit lignum vitae in medio paradisi. Paradisus est beatissimae virginis corpus, quare sicut terrestris paradisus fuit decoratum amoenitate, jocundatum ubertate, ita beatae Mariae corpus fuit nobilitatum spiritualium gratiarum superfluitate. In hujus paradisi medio i. in beatae virginis utero, dominus Deus pater vitae plantavit lignum quum hodierna die cooperante spiritu sancto unigenitum filium suum humanam carnem assumere ex purissimis virginis sanguinibus in ejus utero sine virili contagio ordinavit. Et corpus Christi bene potest dici lignum vitae, quare hujus ligni fructus i. sanguis passionis effusus est vitae eternae et redemptionis perpetuae nobis signum. — **Cc. f. 175.**

VI. **Verkündigung Isaak's.** (Genes. XVII, 19 und XVIII, 10.)

Huic sobolis munus promittit trinus et unus. — **Kn.**
Risus conceptum dominus fecit hic manifestum. — **Cc.**

Genesis XVII legitur: Quod angelus nuntiavit Abrahae dicens: Sara uxor tua pariet tibi filium et vocabis nomen ejus Isaac. Sicut enim per angelum Christi conceptio et nativitas.

ita ortus Isaac est per angelum Abrahae nuntiatus. Abraham princeps multarum gentium, Sara princeps sine angustia interpretatur. Unde per Abraham corpus hominis, quod circa multa curis super et sollicitudinibus occupatur, per Saram anima designatur, quae tamquam princeps principari volens corpori in devotionis regimine angustatur. Quae duo scilicet corpus et anima mediante nuntio id est Dei gratia puerum i. e. perfecti operis fructum concipiunt et pariunt, qui Ysaac ie. risus propter eterna gaudia nominatur. — Cc. f. 7. b. (Kn.)

VII. **Verkündigung Samson's.** (Judic. XIII, 3.)

Hostibus in molem generabis fomina prolem. — Kn.
Ortus Samsonis fit cunctis formula bonis. — Cc.

Legitur Judicum XIII, quod angelus nuntiavit Manue et uxori suae. habituros se filium, qui nazareus ab infantia populum suum de manu Philistiim liberaret. Manue requiescens interpretatur et signat divinam sapientiam quae per spiritus gratiam in humanis cordibus requiescit. Uxor est ecclesia. Quibus copulatis conjugio per angelum i. e. divino et paterno imperio nuntiatur. ut Samson, qui interpretatur sol eorum i. verus sol et splendor paternae gloriae Christus imperator beatis convictionibus corporaliter et spiritualiter generetur, qui suum populum i. e. omnes sequaces, ab ipso christianos denominatos, a Philistiim qui interpretatur ruina duplex, hoc est a duplici morte scilicet corporis et animae liberabit. — Cc. fol. 8. (Kn.)

VIII. **Das Beil auf dem Jordan schwimmend.** (IV. Reg. VI, 4.)

Ut lignum ferro jungitur alma Deo.

IV. Reg. VI legitur, quod Heliseus securis manubrium in aquam misit et ferrum manubrio se conjunxit. Heliseus est celestis pater Deus, in cujus manu i. procreali actu ferrum securis i. filius divinae generationis quod in aequa humanae mortalitatis per totius trinitatis dispositionem ceciderat, hodie manubrio est conjunctum i. in utero virginali; humanitati verbum celitum est unitum. Nam idem Deus verus et homo bene dicitur securis, quare incidit virtute divinitatis, tenetur autem ex parte humanitatis; vel ferrum est judaicus et manubrium gentilis populus, qui in fide Christi dei et hominis hodie in utero beatae virginis uniuntur. — Cc. f. 175.

II. Geburt.

Nascitur ab solo patre Deus infans virgine matre. — Kn. A.
Absque dolore paris stella Maria maris. — Bp.
Virgo parit, dulcis sunt gaudia mira bubulcis.
Virtus majorum spes est perfecta minorum. — Cc.

Jesaias IX, 6: Parvulus natus est nobis et filius datus est nobis. — Kn. — Bp. — Cc. B.
Jeremias XXXI, 22: Femina circumdabit virum. — Kn.
Daniel II, 45: Lapis abscissus est de monte sine manibus. — Bp.

Michäas V, 2: Tu Bethlehem terra Juda nequaquam minima es in principibus Juda. — **Bp.** — **Cc.**

Habacuc: In medio duum animalium cognosceris. — **Bp.** — **Cc.**

Malachias IV, 2: Vobis timentibus Deum orietur sol justitiae. — **Cc.**

C. I. **Der brennende Dornbusch.** (Exod. III, 2.)

Lucet et ignescit, sed non rubus igne calescit.

Legitur in Exodo, quod Moisos vidit, quod rubus ardebat et non comburebatur et Dominum audivit do rubo sibi loquentem. Rubus ardens, qui non consumitur, significat virginem parientem sine corruptione integritatis corporis, quia virgo peperit et incorrupta permansit. — **Bp.**

II. **Aaron's blühender Stab.** (Num. XVII, 8.)

Haec contra morem producit virgula florem.

Legitur in Numeris, quod virgo Aaron una nocte fronduit et floruit et peperisse amigdalas, quod natura non dedit, quod significabat virginem sterilem sine virili semine ac commixtione parituram filium Dei scilicet Christum Dominum nostrum. — **Bp.** (**Sp. f. 14. a.**)

III. **Kaiser Octavianus und die Sybille.** (In scolastica historia.)

Octavianus Cesar.

Non solum autem Judaeis ortum suum demonstravit
Sed et paganis patofacero non recusavit,
Non enim propter judaeos tantum in mundum veniebat
Sed omnes homines salvos facere intendebat.
Circa idem tempus Octavianus toto orbi dominabatur
Et ideo Romanis tamquam deus reputabatur.
Ipse autem Sibillam prophetissam consulebat,
Si in mundo aliquis eo major futurus erat.
Eadem die, quum Christus in Judea nascebatur
Sibilla Romae circulum aureum juxta solem contemplabatur
In circulo illo virgo pulcherrima rosidebat,
Quae puerum speciosissimum in gremio gerebat.
Quod illa Cesari Octaviano narravit
Et regem potentiorom ipso natum esse intimavit. — **Sp. f. 14. a.**

IV. **Der Schenke Pharao's träumt von einem Weinstocke.** (Genes. XL, 9.)

Et hoc figuratum fuit in pincerna Pharaonis,
Qui in carcere positus vidit somnium suae liberationis.

Videbatur siquidem sibi, quod coram se vitis de terra exerescebat,
Quae in se tres propaginos sive tres ramos habebat.
Vitis exorta uvas non protulit in momento statim,
Sed incepit florescere et uvas producere paulatim.
Captivus cyphum Pharaonis in manu tenebat,
Et uvas in eum exprimens poculum Pharaoni offerebat.
Post haec audivit hujus somnii interpretationem,
Ut post tres dies obtineret liberationem.
Ita fuit hujus somnii literalis interpretatio
Sed ista est ipsius mistica praefiguratio:
Ante salvatoris nostri humanam nativitatem
Sustinuit humanum genus mirabilem captivitatem;
Tandem vitis i. Christus de terra i. de Maria excrescebat,
Quae in se propagines i. tres res mirabiles habebat;
Habuit nempe Christus in se carnem, animam et divinitatem,
Quae tria destruxerunt nostram captivitatem;
Vel tres propagines sunt tres personao sanctae trinitatis
Quae liberaverunt nos de carcere diabolicae captivitatis.
Non tamen statim post Christi ortum humanum genus est liberatum
Sed quum vinum sanguinis sui mistico regi coelesti est oblatum.
Tertia die, postquam hoc vinum in passione est expressum
Genus humanum de captivitate est egressum.
Hoc vinum celestem regem ita inebriavit,
Quod omnem offensam humano generi liberaliter relaxavit;
Hoc nempe vinum deus misericorditer reliquit
Et per quotidianam oblationem sub sacramento instituit,
Ut omni die celesti regi pro mundi offensa offeratur
Quia non est dies in quo Deus a mundo non offendatur. — **Sp. f. 14. b.**

V. **Jakob schenkt seinem Sohne Joseph ein buntes Kleid.** (Genes. XXXVII, 3.)

Jacob vestivit tunicaque Joseph polivit.

Genesis XXXVII legitur, quod Jacob mittens filium suum Joseph ad fratres, induit eum tunica talari et polimita. Jacob signat deum patrem, qui mittens i. incarnari constituens Joseph, qui interpretatur accrescens i. christum quotidianum mel cordis, cordibus incrementum fidiei capientem, ad visitandum fratres i. omnes in hujus saeculi damnosa miseria laborantes; induit eum tunica polimita, hoc est, vestivit eum carne omnium virtutum et gratiarum multitudine variata. Et haec tunica talaris i. usque ad talos corpus tegens, quia ipsa divinitas sic est unita humanitati, ut nulla intercidento causa se ab invicem umquam valeant seperari. Unde et nos tunica virtutibus polimita sic continue vestiamur, ut a Deo supervestiri immortalitatis gloria mereamur. — **Co. f. 13.**

VI. **Der Stein, der sich vom Berge ohne Menschenhände loslöst.** (Daniel II, 34.)

Fuit lapis abscissus monte sine manibus.

Daniel II. capitulo vidit lapidem de monte precisum sine manibus contrectantium, qui concussa statua diversi aoris iterum crovit in montem magnum.

Daniel interpretatur desiderans ot signat quemlibet devotum, qui hodio dosideranter volens rospicere videat i. corde credat, lapidem i. Christum precisum i. humana nativitate ortum; de monte i. sanctissimo beatae virginis corpore, quae fuit altissima omnium virtutum et gratiarum perfoctione, sine manibus contrectantium i. sino omni mixtura humanorum seminum; qui statuam hoc est diaboli et mundi fallacem concupiscentiam frustatim cominuit i. contemnendam docuit. Et inde lapis iterum per fidei dilatationem in fidelium cordibus elevavit se in montis altitudinem et succrevit. — **Cc. f. 13.**

III. Anbetung der heiligen drei Könige.

A. Mistica dona dant Deo regos tres tria vero. — **Kn.**
Christus adoratur, aurum, thus, mirha libatur. — **Bp.**
Reges thesaurum dant mirham, thus, simul aurum.
Compatitur mirha, thus orat, diligit aurum. — **Cc.**

B. Numeri XXIV, 17: Orietur stella ex Jacob et consurget virgo do Israel. — **Bp.**
Tobias XIII, 13: Omnes fines terrae adorabunt te domine. — **Cc.**
Psalm LXVII, 30: Reges Tharsis et insulao munera ot offerent. **Bp.** — **Cc.**
Jesaias II, 2: Fluent ad eum omnes gentes. — **Bp.**
„ IX, 6: Paruulus natus est nobis. — **Kn.**
„ LX, 3: Ambulabunt reges in splendore ortus tui. — **Cc.**
„ LX, 6: Omnes de Saba venient, aurum et thus defferentes. — **Bp.**
Malachias III, 3: Erunt domino offerentes sacrificia in justitia. — **Cc.**

C. I. **Abner kommt zu David.** (II. Reg. III.)

Plebs notat haec gentes, Christo jungi cupiontes.

Legitur in libro secundo Regum, quod Abner princops militiao Saulis venit ad David in Jerusalem, ut ad eum reduceret populum totum Israelem, qui adhuc sequebatur domum Saulis, quod bene praefigurabat adventum Magorum ad Christum vonientem, qui eum misticis muneribus honorabant. — **Bp.**

II. **Die Königin Saba bringt dem Salomo Geschenke dar.** (III. Reg. X, 10.)

Haec tipico gentem notat ad Christum venientem.

Legitur in tertio libro Regum, quod regina Saba venit ad Salamonem in Jerusalem cum magnis muneribus eum honorando. Haec quidem regina gontilis erat, quare significabat bene gentes, quae dominum cum muneribus de longinquo veniobant adorare. — **Bp.** (**Kn.** — **Sp. f. 15. a.** — **Cc. f. 20.**)

III. **David empfängt Wasser von den drei starken Männern.** (II. Regum XXIII. 15.)

Hi tres magi per tres robustos praefigurati fuerunt,
Qui regi David aquam de cisterna Bethleem attulerunt.
Istorum robustorum virtus et audacia multum commendatur,
Sic Magorum adventus et oblatio valde approbatur.
Tres robusti exercitum inimicorum non timuerunt,
Sed viriliter castra eorum transeuntes aquam hauserunt:
Sic tres Magi potentiam Herodis non formidaverunt
Sed audacter Judeam intrantes de novo rege interrogaverunt.
Caspar, Balthasar, Melchior, nomina sunt Magorum.
Abisai, Sobochai, Bathlias nomina robustorum.
Tres robusti perrexerunt Bethleem pro aqua cisternae:
Tres Magi venerunt Bethleem pro aqua gratiae eternae;
Tres robusti hauserunt aquas de cisterna terrestri
Tres Magi susceperunt aquam gratiae de patria caelesti.
Figurabat ergo illa Bethleemitica cisterna,
Quod Bethleem nasciturus esset celestis pincerna,
Qui propinavit aquam gratiae omni sitienti
Et daret aquam vitae gratis potum non habenti.
David rex oblatam aquam per gratiarum actionem offerebat,
Gaudens et exultans quod tam robustos viros habebat;
Christus autem rex caeli et terrae gaudebat et exultabat,
Quia adventus Magorum conversionem gentium praefigurabat.
David rex non videtur aquam sitisse sed servorum virtutem,
Christus videtur sitisse nostram conversionem et salutem.
Tres robusti brevi tempore Bethleem perrexerunt,
Tres Magi de oriente brevi tempore Bethleem pervenerunt.
Si queratur, quomodo tantum spatium tam cito potuerunt transmeare,
Dicendum quod Christo nato non impossibile erat hoc dare.
Qui nempe duxit Abacuc subito de Judea in Babilonem,
Cito perducere potuit Magos de oriente in Judeorum regionem.
Venientes igitur Magi Bethleem coram puero procidebant
Aurum Thus et Mirram ei offerebant. — **Sp. f. 15. a.**

IV. **Salomon empfängt Gold und Edelsteine von Ophir.** (III. Reg. X, 11.)

De tyro regi portant aurum Salamoni.

Tertio Regum X legitur quod Servi Hiram singulis annis tulerunt regi Salamoni aurum de Offir. Yram interpretatur fratris mei visio et signat quemlibet virum justum, qui affectat cum beatis regibus videre fratrem suum i. Christum immortalitatis suae corpore jam glorificatum; cujus servi sunt omnes, tam animae virtutes potentiales, quam sensus hominis corporales; qui debent annis singulis i. toto tempore vitae praesentis, aurum deferre i. coram deo et hominibus divinam suam gloriam et gratiam magnificare; et hoc de Offir quod

interpretatur infirmitas i. quantum pervalet homo in hujus mundi positus infirmitate mortalitatis; regi Salamoni i. Christo pacifico regi se hodie regibus deum et hominem ostendenti. Sicut enim Christo reges munera, sic servi hujus regis regi Salamoni aurum et donaria obtulerunt. — **Cc. f. 20.**

IV. Darbringung im Tempel.

A. Cui nil debebat virgo, jus legis agebat. — **Bp.**
Virgo libamina Christum Simeonis recipit istum. — **H.**
Sistitur hic domino redimendus turture bino;
Sic Christo bina corpus flatusque propina. — **Cc.**

B. Psalm X, 5: Dominus in templo sancto suo, dominus in celo sedes ejus. — **Bp.**
„ IL, 14: Immola deo sacrificium laudis. — **Cc.**
Jesaias LIII, 7: Oblatus est quia ipse voluit — **Cc.**
Ezechiel XLIII, 4: Ingressa majestas domini in templum. — **Cc.**
Sophonias III, 15: Rex Israel in medio tui non timebit. — **Bp.**
Aggaeus II, 8: Implebo domum istam gloria. — **Sz.**
Zacharias II, 10: Ecce ego venio et habitabo in medio — **Bp.**
Malachias III, 1: Veniet ad templum sanctum suum dominator. — **Bp. Cc.**

C. I. **Darstellung Samuel's vor Hely.** (I. Reg. I, 24.)

Templo te Christe notat oblatus puer iste. — **Bp.**
Templo te Christe praesens natus notat iste (**Fl.**)
Oblatum Christum Samuel te denotat istum (**H.**).

Legitur in primo libro Regum, quod, quando Anna, mater Samuelis, ipsum Samuelem ablactavit, tunc obtulit eum sacerdoti Hely in Sylo in tali vasculo. Quae oblatio bene praefigurabat oblationem domini in templo factam Symeoni sacerdoti. — **Bp.** — (**Sp. f. 16. a. — Cc. f. 169.**)

II. **Darstellung nach Vorschrift des Gesetzes.**

Semine fecundas matres facit hostia mundas.

Preceptum enim legis erat quod mulier pariens puerum primogenitum ipsum redimere deberet ove; pauperes autem qui ovem habere non poterant, duos turtures vel columbas pro puero offere debebant et hoc pro sua purificatione, quod gloriosa virgo adimplevit, quamvis purificari non indigebat. — **Bp.**

III. **Der siebenarmige Leuchter.** (Exod. XXV, 31.)

Quapropter (ipsa) pulchre etiam praefigurata est in candelabro aureo
Quod lucebat jerusalemis in domini templo

Super quod VII lampades ardentes stabant
Quae VII. opera misericordiae in Maria figurabant
. . . . [1]
Nullus dubitet opera misericordiae in Maria plenarie fuisse
Quum constat, matrem pietatum et reginam misericordiae exstitisse.
Quomodo mater totius misericordiae opera misericordiae non impleret
Quomodo candelabrum divino igne accensum non luceret?
Ipsa nempe est candelabrum et ipsa est lucerna
Ipsa est lampas ardens accensa luce superna
Ipsa tota splendens est et tota luminosa
Ipsa aurora rutilans et tamquam sol radiosa
Ipsa lucet et splendet super omnia astra caelorum
Ipsa est luna hujus noctis mundi et lux angelorum.
Hoc candelabrum et ejus candelas honoramus
Quum in festo purificationis accensas candelas bajulamus;
Maria enim Deo candelam in sua purificatione offerebat
Quum Simeon lumen ad revelationem continebat.
Christus Mariae filius est accensa candela
Propter triplicem materiam quae invenitur in ea,
Sunt nempe in candela ligumen lumen et cera
Sic in Christo erant caro anima et divinitas vera.
Haec candela pro humano genere est domino oblata
Per quam nox tenebrarum nostrarum est illuminata. — **Sp. f. 16. a.**

IV. Die Bundeslade. (Exod. XXV, 10.)

Quia (Maria) omnia quae legis erant diligentissime tenebat
Quapropter ipsa est per archam testamenti praefigurata.
In qua inclusa erant omnia legis mandata.
In archa nempe erant duae lapideae tabulae Moysi
In quibus scripta erant X. praecepta Dei
. . . . [2]
Omnia ista mandata Dei Maria diligenter observabat
Et ideo archa testamenti ipsam figuraliter praefigurabat.
Archa enim testamenti librum legis continebat
Et Maria libros sacrae scripturae libenter legebat,
In Archa etiam erant virga Aaron quae quondam floruit
Et Maria floruit et benedictum fructum ventris sui protulit;
Archa etiam urnam auream cum manna continebat
Et Maria nobis verum manna celi offerebat;
Archa testamenti de lignis Sethi imputribili erat facta

[1]) Folgt deren Aufzählung in 4 Zeilen.
[2]) Folgt in 24 Versen die Aufzählung der zehn Gebote.

Et Maria in putredinem vol pulverem nequaquam est redacta;
Archa quatuor circulos aureos in lateribus habebat
Et Maria quatuor virtutes cardinales in se gerebat;
Quae sunt temperantia, prudentia, fortitudo et justitia,
Haec sunt omnium virtutum radices et initia;
Archa habebat duos vectes aureos in quibus portabatur
Per quos duplex caritas s. dei et proximi in Maria designabatur:
Archa tam intrinsecus quam extrinsecus deaurata erat
Maria intus et foris in virtutibus resplendebat. — **Sp. f. 15. b.**

V. **Abraham feiert die Absetzung Isaak's.** (Genes. XXI, 8.)

Abram convivat, filium cum lacte retardat.

Genesis legitur XXI: quod Abraham fecit grande convivium in die ablactionis Isaac. Abraham pater multarum gentium interpretatur et significat patrem caelestem qui per creationem omnium gentium et per regenerationem pater credentium nominatur. Hic grande convivium i. e. exhibitionem gratiarum et misericordiarum fecit, quum suum unicum filium dilectum i. puerum Jehsum ablactavit i. per manus Mariae virginis ablactandum et in templo offerendum ordinavit. Et hic puer bene Isaac i. risus dicitur, quare ex ipsius benedicti et sempiterni convivii praeparatione nostraque devota processionali obviatione risus et gaudii continua augmentatio in domino feliciter generatur. Ergo virgo sic nos lacta, ut sint grata nostra facta Christo Dei filio. — **Cc. f. 169.**

VI. **Das Speisopfer der Juden.** (Lev. VI, 20—23.)

Filii Israel fecerunt panem et in fornacem posuerunt, postea removerunt panem et Deo obtulerunt. Hoc quod panem offerunt, significat, quod in templo fuit oblatus a suis parentibus Jesus Christus. — **Bb. f. 44.**

V. Flucht nach Aegypten.

A. Herodis diram Christus puer auffugit iram. — **Bp.**
Cum Mors grassatur, puero fuga tuta paratur
Sic mortis minas fugamus atque ruinas. — **Cc.**

B. Psalm LIV, 8: Ecce elongavi fugiens et mansi. — **Bp.** — **Cc.**
Jesaias XXVI, 21: Ecce Dominus ingrediotur in Egyptum. — **Bp.**
„ XIII, 14: Et erit quasi damula fugiens. — **Cc.**
Jeremias XII, 7: Reliqui domum meam, dimisi hereditatem. — **Bp.**
Daniel XI, 6: Filia regis Austri veniet ad regem Aquilonis. — **Cc.**
Oseas V, 6: Vadent ad querendum dominum. — **Bp.**
„ XII, 2: Ephraim oleum in Egyptum ferebat. — **Cc.**

I. **Rebekka entfernt Jakob vom väterlichen Hause.** (Genes. XXVII, 41.) C.

Linquit tecta patris Jacob formidine fratris.

Legitur in Genesi, quod cum Rebecca mater Esau et Jacob audisset, quod Esau dixisset, quod aliquando evenire posset, quod Jacob interficeret, ipsa filium ejus Jacob de terra misit in terram alienam, ut necem subterfugeret; quod bene praefigurabat fugam Christi in Egyptum, quum Herodes eum persequebatur, angelo permonente Joseph in somnis dicendo: fuge in Egyptum. — **Bp.**

II. **Michol rettet David von den Verfolgungen Saul's.** (I. Reg. XIX. 12.)

Per Michol David Saul insidias sibi cavit.

In libro Regum legitur, quod cum rex Saul jusisset ut quereretur David ad interficiendum, uxor David Michol submisit per fenestrum profunde et sic evasit manus Saulis. Rex autem Saul significat Herodem, David autem Christum, quem Herodes quaesivit ad perdendum, quum istum Christum cum matre in Egyptum Joseph duxit et sic eum neci Herodis subtraxit. **Bp. (Cc. f. 17.)**

III. **Moses flieht vom Hofe Pharao's nach Madian.** (Exod. II, 15.)

Moyses cum bonis fugit a facie Pharaonis.

Legitur Exodi II., quod Pharao rex Egypti volebat interficere Moysen, quia zelo justitiae virum egypticum interfecerat et sabulo absconderat, sed ipse in terram Madian fugit, ubi Sepboram uxorem duxit. Moyses sumtus de aqua interpretatur et signat Christum, quia sicut Moyses occiderat egyptium, qui rexatus fuerat cum Hebreis fratribus suis et eum sabulo abscondit, ita Christus non unum sed multos egyptios i. demones per suam beatissimam incarnationem interfecit. i. virtute privavit et sabulo abscondit i. in cordibus nil fructus bonarum actionum ferentibus sepelivit. Ideoque sicut Herodem i. mundum Christus fugiens ad Egyptum, qui interpretatur tenebrae, ut omnes mundi tenebras illuminaret, se contulit, sic ipse Moyses in terram Madian fugiendo Pharaonem diabolicum metuens, uxorem Sephoram quae pulchritudo interpretatur i. Christi in figura sanctam, scilicet ecclesiam copulavit. — **Cc. f. 17.**

VI. Ankunft in Aegypten.

A.

Idola praesente Christo cecidere repente. — **Bp.**
Intrans Egyptum dominus ydolis dedit ictum
Sic nos cum visitat, crimina cuncta necat. — **Cc.**

B.

Psalm XVII, 39: Confringam illos et cadent subtus pedes meos. — **Cc.**
„ XCV, 5: Omnes dii gentium daemonia. — **Sz.**

Jesaias I, 18: Elevabitur dominus et idola penitus conterentur. — **Cc.**
Jeremias VIII, 12: In tempore visitationis suae corrucut s. idola. — **Cc.**
Ezechiel XXVII, 26: Ventus auster contrivit te tyre in corde tuo. — **Cc.**
Oseas X, 2: Ipse confringet simulacra eorum. — **Bp.**
Nahum I, 14: De domo dei tui interficiam sculptile. — **Bp.**
Sophonias II, 11: Attenuabit dominus omnes deos terrae. — **Bp.**
Zacharias XIII, 2: In die illa disperdam nomina idolorum. — **Bp.**

C. I. **Moses zerstört das goldene Kalb.** (Exod. XXXII, 19.)

Per Moysem sacrum teritur vituli simulacrum.

Legitur in Exodo, quod Moyses, cum venisset ad radices montis et eo descendente de monte vidit vitulum, quam manu fecerant de auro. Ipse enim Moyses tabulis confractis vitulum destruxit, quod figurabat Christum intrantem in Egyptum per quem omnia idola Egypti corruerunt. — **Bp. (Cc. f. 18.)**

II. **Das Götzenbild Dagon wird durch die Nähe der Bundeslade zerstört.** (I. Reg. 4, 2.)

Archa repente fit Dagon causa ruinae.

In primo libro Regum legitur, quod cum Philistiim archam domini, quam ceperant in bello, posuissent juxta Dagon deum suum, de mane intrantes templum, invenerunt Dagon jacentem in terra et caput fractum et manus; quae figura completa est, quum archa domini i. Christus venit in Egyptum hujus miseriae sc. mundum; tunc enim idola i. errores et fidelitates corruerunt. — **Bp. (Cc. f. 18.)**

III. **Jeremias prophezeit den Sturz der Götzenbilder in Aegypten.** (In scolastica historica.)

Statim quum Christus et mater ejus cum Joseph in Egyptum intraverunt
Omnia Idola Egypti et statuae corruerunt.
Et hoc quondam Jeremias Egyptiis prophetaverat
Quum in Egyptum per captivitatem ductus fuerat.
Quem cum Egyptii sanctum prophetam cognovissent,
Sciscitabant ab eo si aliqua miracula in Egypto futura essent?
Qui dixit eis, quod in futuro quaedam virgo esset paritura,
Et tunc omnes Dii et omnia idola egyptii essent ruitura.
Egyptii ergo illum puerum potentiorem diis suis judicaverunt
Et qualem sibi reverentiam exhiberent, inter se conciliaverunt.
Imaginem igitur virginis cum puero pulcherrimo sculpebant
Et sibi divinos honores juxta suum modum exhibebant.
Intenogati postea a Ptolomaeo cui hoc facerent
Dixerunt quod talem prophetiam adhuc implendam exspectarent.

Haec autem prophetia, quam praedixerat sanctus ille propheta
Christo intrante Egyptum cum matre est impleta,
Nam omnia idola Egyptii et statuae corruerunt
Et virginem peperisse, sicut praedicatum fuerat, indicaverunt. — **Sp. f. 16. b.**

IV. **Moses zerbricht die Krone Pharao's.** (In scolastica historia.)

Hoc idem etiam erat praefiguratum in Moyse et Pharaone
In fractione Dei sui Haimonis et coronae.
Pharao nempe rex Egyptii coronam regalem habebat
In qua imago dei sui Haimonis artificialiter sculpta erat.
Vaticinatum est Egyptiis quod de Judaeis quidam puer nasceretur,
Per quem populus judaicus liberaretur et Egyptus destrueretur.
Praecepit igitur Pharao ut judaei pueros suos in flumen projicerent.
Ut sic illum quem timebat pariter interimerent.
Amiram autem et Jothabeth decreverunt, se ab invicem separare
Quia mallent carere liberis quam ad necem procreare.
Perceperunt autem responsum a Deo, ut simul habitarent
Quia puerum, quem timebant Egyptii, ipsi generarent.
Concepit igitur Jothabeth et peperit pulcherrimum filium
Et abscondit eum tribus mensibus intra suum domicilium.
Cunque diutius celare eum non valebat,
In fiscellam eum recludens in flumen exponebat.
Eadem hora filia Pharaonis Setus flumen deambulavit
Et puerum inveniens sibi in filium adoptavit.
Quem illa Moysen vocat, jussit educari
Et postea decrevit eum regi Pharaoni videndum praesentari.
Cui Pharao alludens coronam suam imponebat,
Quam ille projiciens in terram penitus confringebat;
Quod videns quidam pontifix idolorum exclamavit:
Hic puer est quem nobis occidendum deus monstravit.
Cumque evaginato gladio ipsum occidere voluisset,
Dixerunt quidam, quod puer hoc ex insipientia fecisset
In cujus rei argumentum carbones vivos quidam sibi offerebat.
De quibus puer nutu Dei in os suum projiciebat.
Salvatus ergo est Moises nutu Dei et vixit
Et procedente tempore judaeos de Egyptiaca servitute eduxit.
Ea quae hic narrata sunt de puero isto
Figuraliter partim convenerunt puero Jesu Christo.
Rex Pharao judaeos pueros submergere coegit,
Et ut puerum Moysen pariter submergerent sategit;
Ita rex Herodes omnes pueros Bethleem occidere mandavit
Quia puerum Jesum pariter cum eis occidere affirmavit.
Moyses salvatus est nutu Dei a nece Pharaonis,

Sic Christus nutu Dei salvatus est de gladio Herodis;
Moyses natus est ut filios Israel educeret de Egypto
Christus homo factus est, ut nos eriperet de inferno;
Moyses Deum Egypti cum corona confregit
Christus omnia idola Egypti et deos eorum in nihilum redegit. — **Sp. f. 17. a.**

V. **Nabuchodonosor's Traum von der Zertrümmerung des Standbildes.** (Daniel II, 31.)

Hanc ruinam idolorum etiam illa statua praecedebat,
Quam rex Nabuchodonosor in sompnis videbat.
Hujus statuae caput et collum erant ex auro
Brachia vero ipsius et pectus erant ex argento
Venter vero ipsius imaginis et femora erant ex ere
Thibiae autem videbantur materiam ferri habere
Pedum pars quaedam erat fictili de terra
Quaedam vero pars eorum videbatur ferrea.
De monte autem sine manibus quidam lapis est abscissus
Et in pedes ejus imaginis sive idoli est illissus
Conteruitque eam et in pulverem omnino redegit,
Et postea idem lapis in montem magnum excrevit.
Lapis iste signat filium Dei Jesum Christum
Qui pro salute generis humani venit in mundum istum
Lapis abscissus est de monte sine manibus
Christus natus est de Maria virgine sine tactibus materialibus;
Lapis iste s. Christus contrivit in Egypto omnia idola,
Sive aurea erant sive argentea,
Erea etiam pariter contrivit et etiam ferrea.
Confregit quoque fictilia id est terrea,
Omnes istae materiae erant in predicta imagine sive statua,
Et omnia idola corruerunt de quacunque erant materia.
Lapis iste, contrita statua, in montem magnum excrevit
Quia destructa idolatria fides Christi jam per totum mundum inolevit.
Vel lapis iste excrevit et mons magnus factus est
Quia hostis Christi Herodes quasi ad nihilum redactus est.
Christus autem rediens in Judaeam crescebat
Aetate et sapientia coram deo et hominibus proficiebat
Et tandem crevit in montem talem ac tantum
Quod sua immensitate replevit tam mundum quam caelum. — **Sp. f. 17. a.**

VII. Bethlehemitischer Kindermord.

A. Isti pro Christo mundo tolluntur ab isto. — **Sp.**
Binos infantes Herodes pro nece Christi.
Per Bethlehem fines ense perire jubet. — **Ce.**

III. Reg. III, 27: Date huic infantem quia mater ojus est. — **Cc.** B.
David Psalm VIII, 3: Ex ore infantium et lactentium. — **Cc.**
„ „ LXXVIII, 3: Effuderunt sanguinem eorum. — **Bp. (Sz. 1.)**
„ „ : Vindica Domine sanguinem sanctorum tuorum. — **Bp.**
Proverbia XXVIII, 15: Leo rugions ot ursus esuriens. — **Bp.**
Sapient. XVIII, 10: Flebilis audiebatur planctus ploratorum infantium. — **Cc.**
Joremias III, 21: Vox in viis audita est ploratus. — **Bp.**
Osee VIII, 14: Ipsi regnaverunt et non ex me. — **Bp.**
II. Marcus VI, 10: Infantibus suspensis ad ubera. — **Cc.**

I. **Die Königin Athalia läßt die Königssöhne tödten.** (IV. Reg. 11, 1.) C.

Uno sublato stirps est data regia furto.

Legitur in libro Regum, quod Athalia regina, videns filium suum mortuum, fecit occidi omnes filios regis. Hoc facto ipsa regnavit pro filio. Huic autem internecioni filia regis Joram subtraxit filium ejus juniorem, qui postea factus est rex. Regina crudelis Herodem significat, qui pueros propter Christum fecit occidi; puer autem subtractus morti significat Christum. — **Bp.**

II. **Saul läßt alle Priester tödten.** (I. Reg. XXII, 18.)

Saul propter David Christos domini nece stravit.

Legitur in libro Regum, quod Saul rex fecit occidi omnes sacerdotes in Nobe, quia David fugientem receperunt et ei panem sanctum ad comedendum dederunt. Saul Herodem, David Christum, sacerdotes pueros figurant, quos Herodes propter Christum fecit occidi. — **Bp. (Cc. f. 165.)**

III. **Pharao läßt die Judenkinder ertränken.** (Exod. I, 22.)

Rex jubet ut mergant pueros in aquas quo perdant.

Genesis I. legitur, quod rex Pharao jubet in flumine mergi et necari parvulos Haebreorum. Per Pharaonem Herodes intelligitur, quare Pharao dissipans virum interpretatur et bene Herodes dissiparo virum i. Christum humanatum cogitavit, quoniam velut Pharao parvulos in flumine, ita illos innocentes interficiens, ut sic cum eis Christum occideret suo innocuo sanguine cruentavit. Hebraei transeuntes interpretantur et quisque in hujus vitae cursu transeuntes designantur, quorum filios i. e. in fide christiana novellos, Pharao i. diabolus si pervalet sibi jungit quum reperiens eos in bonis operibus desides et teneros, ipsos aquis concupiscentiarum carnalium supprimit et percellit. **Cc. f. 165.**

IV. **Tobias entflieht mit Weib und Kind.** (Tobiae I, 21.)

Cum reversus esset rex Senacherib filius Salmanassar fugiens a Judaea plagam, quam circa eum Deus fecerat et iratus multos occideret ex filiis Israel. Tobias sepeliebat corpora

eorum, ac ubi nunciatum est regi, jussit eum occidi et tulit omnem substantiam ejus. Tobias vero cum filio suo et uxore fugiens latuit, quare multi diligebant eum.

Hoc significat, quod audita nativitate Christi Herodes turbatus occidit multos pueros in Bethlehem et Joseph per admonitionem angeli cum Jesu et matre ejus fugiens in Egyptum et fuerunt ibi usque ad obitum Herodis. — **Bb. f. 17. b.**

VIII. Rückkehr aus Aegypten.

A. Ad loca sancta redit Jesus Egyptoque recedit. — **Bp.**
Ut revertatur, puer ex Egypto vocatur
Sic relinquatur peccatum precipitatur. — **Cc.**

B. Psalm CV, 4: Visita nos domine in salutari tuo. — **Bp.**
„ CXLV, 4: Revertetur in terram suam. — **Cc.**
Oseas XI, 1: Ex Egypto vocavi filium meum. — **Bp.** — **Cc.**
„ XI, 7: Populus meus pendebit ad reditum. — **Bp.**
Michaeas VII, 19: Revertetur et miserebitur nostri. — **Cc.**
Zacharias I, 16: Revertar ad Jerusalem in misericordia. — **Bp.** — **Cc.**

C. I. **David's Rückkehr in die Heimath.** (II. Reg. II.)

Ad patriam David defuncto Saul remeavit.

Legitur in libro Regum, quod mortuo Saule David consuluit dominum, qui respondit sibi, quod rediret in terram. David autem significat Christum, qui post mortem Herodis rediit in terram Juda, sicut nempe testatur evangelium: Angelus domini apparuit in somnis Joseph dicens: „Accipe puerum et matrem ejus et vade in terram Juda, mortui sunt, qui querebant animam pueri.“ — **Bp.**

II. **Jakob kehrt in seine Heimath zurück.** (Genes. XXXII, 1.)

Formidans fratrem Jacob ardet visere patrem.

In Genesi legitur, quod cum Jacob reverteretur in terram suam, quam fugerat a facie fratris sui Esau, praemisit oves et boves, camelos et asinos et ipse sequebatur cum uxore et pueris. Jacob, qui fratrem suum fugit, est Christus, qui Herodem regem, quem Esau significat, fugit, quo mortuo scilicet Herode, ipse Christus in terram Juda rediit. — **Bp. (Cc. f. 19.)**

III. **Abraham's Rückkehr aus Aegypten.** (Genes. XV, 13.)

Consulitur Abraham quaerat ut propriam suam terram.

Genesis XV scribitur, quod dominus jussit rediro Abraham de Egypto in terram nativitatis suae, quod et factum est. Abraham pater excelsus interpretatur et significat hominem in

rebus temporalibus abundantem, qui tunc in Egyptum i. in tenebras conscientiae descendit quum in curis rerum temporalium timorem domini et per consequens puritatem conscientiae abjicit. Qui diligenter consideret si Dominus per suum angelum i. gratiam eum de Egypto perditionis animae revocet et sic vocanti cum Abraham statim obediat, ut ad terram propriam i. primo ad puram conscientiam et per consequens ad regni celestis desiderabilem notitiam reascendat. Quia amor pecuniae et concupiscentiae terrenae multos consueverunt a celestibus separare. Vocatio enim Domini de Egypto potest revocationem Abrahae figuraliter designare. — **Cc. f. 19.**

IX. Taufe Christi im Jordan.

Fit via dilutis Christi baptisma salutis. — **Kn.** A.
Dum baptizatur Christus, baptisma sacratur. — **Bp.**
Post baptisma Jesu comparet forma columbae
Simplicitas tibi sit, cum te confessio lavit. — **Cc.**

Levitici XVI, 30: In hac die expiatio erit. — **Cc.** B.
Cantic. IV, 15: Puteus aquae viventis. — **Cc.**
Psalm XXVIII, 3: Deus majestatis intonuit. — **Cc.**
„ LXVII, 27: In ecclesiis benedicite domino Deo. — **Bp.**
Jesaias XII, 3: Haurite aquas in gaudio de fonte. — **Bp.**
Ezecchiel XXXVI, 25: Effundum super vos aquam mundam. — **Bp.**
„ XLIII, 2: Terra splendebat a majestate ejus. — **Cc.**
Zacharias XIII, 1: In die illa erit fons patens. — **Bp.**

I. Durchzug durchs rothe Meer. (Exod. XIV, 21.) C.

Hostes merguntur, per iter maris hi gradiuntur.

Legitur in Exodo, quod cum Pharao persequeretur filios Israel cum curribus et equitibus, intravit mare post filios Israel et dominus reduxit aquas maris super eos et ita liberavit populum suum. Sicut enim per aquas maris dominus populum suum liberavit de manu inimici persequentis, ita et per aquas baptismatis a Christo consecratas populum suum ipse Christus a vinculis originalis peccati liberavit. — **Bp.**

II. Die Traube des verheißenen Landes. (Num. XIII, 24.)

Flumen transitur et patria mellis aditur.

Legitur in Numeris, quod nuntii, qui missi erant ad explorandam terram promissam, cum redirent, prosciderunt botrum, quem duo in vecte portaverunt et transito Jordano adduxerunt in testimonium bonitatis illius terrae, quod nos bene praefigurabat, qui ad terram promissionis regni coelestis intrare volumus per aquas baptismatis a Christo consecratas. — **Bp.**

III. Das eherne Meeresbecken im Tempel Salomon's. (III. Reg. VII. 23.)

Et illud in mari eneo i. in lavatorio erat praefiguratum
Quod in introitu templi Hierusalemis fuit collocatum
Quum nempe sacerdotes domini templum ingressuri erant
In hoc lavacro se lavari necesse habebant,
Ita omnes qui volunt intrare celeste domini templum
Necesse habent ut prius laventur per baptismum
. . . . [1])
Mare eneum sive lavatorium factum erat ex ere,
In quo consueverunt artifices quaelibet metalla comiscere.
Ita in qualibet lingua possunt vera baptismi promulgari
Sed tum approbata forma verborum debet servari.
Quilibet etiam homo potest conferre baptismum
Si intendit facere, quod ecclesia instituit faciendum.
Duodecim boves eneum mare portaverunt,
Quia duodecim apostoli baptismum Christi per totum mundum dilataverunt
Nec praetereundum est quod hoc mare sive lavatorium eneum
Circumdatum et ornatum erat speculis mulierum,
Ut ingressi in templum se specularentur et viderent
Si aliquam maculam vel aliquam indecentiam haberent.
Per hoc figurabatur quod baptismus requirit conscientiae perfectionem
Peccati displicentiam et cordis contritionem;
Quapropter Johannes Baptista quibusdam Pharisaeis sic dicebat
Quos ad baptismum sine contritione accidere videbat:
„Genimina viperarum quomodo iram futuri judicis effugietis
Qui videlicet baptismum suscipite et contritionem non habetis?"
Qui autem susceperit baptismum cum cordis contritione
Mundatur ab omnium sordium suorum sordidatione. — **Sp. f. 17. b.**

IV. Neaman's Heilung im Jordan. (IV. Reg. V, 1.)

Istud etiam quondam fugaratum fuit in Neaman Syro
Qui leprosus fuit et mundatus est in Jordane more miro.
Neaman gentilis erat et ignorabat Deum
Et cum venerit pro cura ad prophetam Dei Helisaeum,
Ad jussum Helisaei septies in Jordane lavabatur,
Et sic ab omni lepra sua mundabatur.
Heliseus per septenam aquae Jordanis lotionem
Praefiguravit VII. mortalium peccatorum in baptismo ablutionem.
Caro Neaman per Jordanem facta est ut caro parvuli,
Ita peccatores per baptismum efficiuntur mundi ut pueri,

[1]) Folgt in 14 Versen die Aufzählung der verschiedenen Taufarten.

Et si statim, antequam iterum peccarent, morerentur
Sine omni impedimento regnum caeleste ingrederentur,
Et hoc innuitur in eo, quod caelum apertum est super Christum,
Quum suscepit in aqua Jordanis a Johanne baptismum.
Quicunque ergo regnum caelorum intrare voluerit,
Non intrabit, nisi ut prius dictum est, baptizatus fuerit. — **Sp. f. 18. b.**

V. **Die Bundeslade wird durch den Jordan getragen.** (Josue IV, 10.)

Istud etiam praefiguratum fuit in transitu Jordanis
Quum filii Israel terram promissionis intraverunt
Prius Jordanem in figuram baptismatis transierunt.
Sic oportet omnes per lavatorium baptismi transire,
Qui desiderant ad veram terram promissionis pervenire.
Archa domini in medio Jordanis portabatur et ibi stabat,
Omnis autem populus cum peccoribus suis transmeabat.
Aqua autem, quae erat in superiori parte archae non processit,
Sed instar montis celse super sė gessit.
Aqua autem a parte inferiori in mare defluebat
Et inferior alveus Jordanis siccus remanebat.
Tulit autem populus XII lapides de Jordanis alveo
Et fecerunt tumulum in litore pro memoriali perpetuo.
XII. lapides de litore in alveum deportaverunt
Et in loco ubi steterant tumulum composuerunt,
Sicque omnis populus alveum Jordanis sicco pede pertransibat
Et posterea flumen Jordanis ad pristinum statum redibat.
Archa testamenti, quae in medio Jordanis stabat
Christum, qui in Jordane baptizandus erat, figurabat
In Archa erant virga Aaron, quae quondam floruerat,
Et Christus per florem hujus virgae figuratus fuerat:
In Archa etiam manna panis celi erat
Et Christus est panis vivus, qui de celo descendebat;
In Archa etiam erat deuteronomius liber legis,
Et idem Deus homo factus est, qui dedit legem Judaeis;
In Archa etiam erant X. domini praecepta,
Quia idem Deus qui dedit praecepta instituit baptisma:
Archa de ligno Sethim imputribili facta fuit,
Et caro Christi licet moreretur et sepeliretur non tamen computruit;
Archa erat lignea et tamquam extra auro polita
Et Christo erat divinitas tam in morte quam in vita semper unita;
XII lapides testimoniales XII sunt apostoli,
Qui per orbem terrarum testificati sunt baptismum Christi. — **Sp. f. 18. b.**

VI. Moses weiht den Aaron zum hohen Priester. (Exod. XXIX, 41.)

Germanum lavit Moyses et pontificavit.

Exodi XXIX legitur quod Moyses abluit Aaron aqua et sic unxit eum summum pontificem et simul filios suos. Moyses, qui interpretatur sumptus de aqua, signat Johannem; unxit Aaron fratrem suum, qui interpretatur mons fortitudinis, i. Christum qui frater secundum humanitatem in summum pontificem i. demonstravit eum agnum peccata mundi tollentem et hic postquam lavaverat eum aqua ie. postquam consecraverat per eum aquas ejus baptismali gratia. Aliter. Aaron mons fortitudinis i. Christus ungitur a Moyse i. devoto homine, quoniam ipse verum deum et hominem confitetur fide x. fraternitatis ecclesiae, qui et tunc lavat eum aquis baptismatis, cum ipsimet baptismalem innocentiam perditam recuperat per aquas lacrimarum compunctae devotionis et sic pontifex sanctus remissionem ei tribuet omnium peccatorum. Cc. f. 22.

VII. Helisäus weiht den Helias zum Prophetenthum. (IV. Reg. III, 11.)

Undas fundebat prophetam cum faciebat.

Quarto Regum III. legitur quod coram tribus regibus dictum est: Hic est Helisaeus, qui fundebat aquas super manus Heliae qui unxit eum in prophetam. Sicut Johannes Christum aquis abluens factus est commendabilis, ita Helisaeus unctus est propheta qui Heliae serviebat aqua et aliis. Helias interpretatur deus dominus signans Christum, qui est Deus in essentia et dominus majestatis, in cujus manibus i. super cujus corpus partem pro toto accipiendo Helisaeus, qui interpretatur dei mei salutare i. Johannes, qui salutem mundi in Christi potentia dedit recognoscere, fudit aquam i. ministerio suo honoravit christi divinitatem venerandam et sic unctus est in prophetam, cum Christus ad populum loquens ejus commendavit devotionem et vitam et hic sermo dictus est coram tribus regibus, quare in apparitione trinitatis ejus vitae perfectio laudari meruit a deo pro omnibus natis de muliere. — Cc. f. 22.

X. Versuchung Christi in der Wüste.

A. Christum temptavit satanas nec eum superavit. — Bp.
Si Deus es, dic ut lapides hi pane commutentur
Non vivit in solo pane beatus homo. — Cc.

B. Esdra XIV, 19: Liberavit nos de manu iniquorum. — Cc.
Job XVI, 10: Hostis meus terribilis occulis. — Bp.
Psalm XVII, 30: In te eripiat a temptatione. — Cc.
„ XXXIV, 16: Temptaverunt me et subsannaverunt me. — Bp.
Proverb. XXV, 21: Percussit te inimicus tuus, sed ciba eum. — Bp.
Eccles. XXVII, 6: Homines justos temptat tribulatio. — Cc.
Jesaias XXIX, 16: Perversa est cogitatio quasi si lutum contra eos. — Bp. (Sz. I.)
Jeremias IX, 8: Occulte ponit ei insidias. — Cc.
Zacharias III, 1: Stabat satanas a dextris.

I. Versuchung im Paradiese. (Genes. III, 6.) C.

Serpens vicit Adam, vetitam dum suggerit escam.

In paradiso enim per serpentem Adam et Eva decepti fuerunt, quum eos de gula temptavit, quare ea diabolus utebatur tanquam instrumento ad decipiendum primos parentes, quod bene praefigurabat temptationem, quam diabolus de Christo exhibuit, cum eum temptavit, dicens: Dic ut lapides isti panes fiant, quae temptatio gulam inserebat. — **Bp. (Cc. f. 34.)**

II. Esau verkauft das Recht der Erstgeburt. (Genes. XXV, 29.)

Lentis ad ardorem proprium male vendit honorem.

Legitur in Genesi, quod Esau pro decoctione, quam fecerat, Jacob frater ejus vendidit sibi primogenita i. e. honorem, qui debetur primogenitis. Esau propter gulam honorem vendidit et benedictionem paternam perdidit. Sic diabolus benedictione paterna propter suam superbiam privatus, patrem suum sc. dominum de gula temptavit, cum dixit: Dic ut lapides isti panes fiant. — **Bp. (Cc. f. 34.)**

III. Daniel zerstört das Götzenbild Bel und tödtet den Drachen. (Daniel XIV, 2.)

Christus ergo diabolum in temptatione gulae superavit,
Et hoc quondam Daniel in idolo Bel et dracone praefiguravit.
In Babylone idolum Bel pro deo colebatur,
Quod multum comedere et multum bibere dicebatur,
Quotidie enim offerebantur ei panes XII mensurarum
Sex amphorae vini et carnes XL ovium coctarum
Sacerdotes autem idoli per viam subterraneam noctibus intraverunt
Et uxores et liberos secum adducentes hic omnia consumserunt.
Quorum vestigia pedum Daniel per cineres invenit
Et de licentia regis Bel destruens, illos interemit.
Ibidem etiam draco in spelunca latitabat
Quem tota gens illa tamquam deum aestimabat,
Et statutis horis sacerdos suus cibum suum sibi offerebat
Quem illo gratanter accipiens semper ibi permanebat
Daniel autem massam de pice et adipe et piloe confecit
Et de licentia regis eam in os draconis projecit;
Quam cum comedisset statim est ruptus
Et sic uterque devorator per Danielem est destructus.
Daniel ergo qui istos devoratores et gulosos adnihilavit
Christum, qui temptatorem gulae vicit, praefiguravit. — **Sp. f. 18. b.**

IV. David's Sieg über Goliat. (I. Reg. XVII, 23.)

Christus et superavit dyabolum in temptatione superbiae,
Et hoc praefiguratum est olim in David et in nece Goliae.

Golias superbissime de fortitudine se jactabat,
Et nullum sui similem inter filios Israel aestimabat;
David autem ipsum cum funda ad terram dejecit
Et proprio gladio ipsum cum Dei adjutorio interfecit.
Golias iste superbus Gygas figuram tenet luciferi,
Qui in regno celorum affirmavit similem deo fieri.
David autem pastor, qui hunc superbum gigantem prostravit
Christus est, qui temptationem superbiae humiliter superavit. — **Sp. f. 19. a.**

V. **David tödtet den Löwen und Bären.** (I. Reg. XVII, 34.)

Tertio Christus diabolum in temptatione avaritiae superavit.
Hoc etiam David in nece leonis et ursi praefiguravit
Leo et ursus convenienter avaratiam praefigurabant,
Quia auferrendo sibi quaelibet, rapinam perpetrabant,
David autem ovem suam eripiens raptores interfecit,
Et Christus superata temptatione avaritiae sathanam a se rejecit.
Abjecto autem Sathana accesserunt angeli
Et tamquam victori et triumphatori ministrabant ei.
Sic qui viriliter pugnando contra diabolum triumphavit
Ministerio et consortio sanctorum angelorum dignus erit. — **Sp. f. 19. a.**

VI. **Drei jüdische Jünglinge weigern sich, das Götzenbild Nabuchodonosor's anzubeten.** (Daniel III, 12.)

Tunc erexit Nabuchodonosor statuam auream magnam et praecepit omni populo eam adorare, sed tres socii Daniel, qui fuerunt de filiis Juda captivatis in Babilonem ductis, scilicet Ananias, Misael et Azarias, quos mutatis nominibus vocaverunt Sidrac, Misac et Abdenago, adorare noluerunt.

Hoc significat quod diabolus temptavit Jesum Christum ostendens ei omnia regna mundi et dicens: Haec omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me. — **Bb. f. 163.**

XI. Verklärung Christi.

A. Ecce Dei natum cernunt tres glorificatum. — **Bp.**
Hic transformatur verbumque patri simulatur
Ut ostendatur quod homo Deus esse probatur. — **Cc.**

B. Psalm XLIV, 3: Speciosus forma prae filiis hominum. — **Bp.**
" LXXVI, 11: Haec mutatio dextrae excelsi. — **Cc.**
Sapient. X, 14: Dedit illi claritatem eternam. — **Cc.**
Ecclest. XLIII, 1: Species coeli in visione gloriae. — **Cc.**
Jesaias LX, 1: Jerusalem venit lux tua et gloria domini. — **Bp.**
Daniel II, 21: Ipse mutat tempora et aetates. — **Cc.**

Habacuc III, 4: Splendor ejus ut lux erit. — **Bp.**
Malachias IV, 2: Orietur vobis timentibus nomen meum. — **Bp.**

I. **Besuch der drei Jünglinge bei Abraham.** (Genes. XVIII, 1.) C.

Tres contemplatur Abraham, solum veneratur.

Legitur in Genesi, quod Abraham vidit tres pueros sc. angelos, qui ad suum hospitium pervenerunt; tres nempo vidit et unum adoravit. Tres angeli significabant trinitatem personarum, sed quia unum adoravit, dedit intelligi unitatem essentiae. Sic Petrus vidit cum Jesu Moysen et Helyam; tres enim vidit sed in Christo solo unum Deum cognovit. — **Bp.**

II. **Die drei Jünglinge im Feuerofen.** (Daniel III.)

Panditur en isti gentili gloria Christi.

In Daniele legitur, quod rex Nabuchodonosor misisset tres pueros in maximum caminum ignis et cum ipse ad caminum accederet, ut eos in igne conspiceret, vidit cum eis similem filio hominis. Tres viri trinitatem personarum dant intelligi, quartus unitatem essentiae. Ita Christus in sua transfiguratione se ostendit unum Deum in essentia et personis trinum. — **Bp.**

III. **Das strahlende Antlitz Mosis.** (Exod. XXXIV, 29.)

Israel incultus non fert Moysi beno vultus.

Exodi XXXIV legitur, quod facies Moysi ex colloquio Domini in monto resplenduit, ut quasi cornua videretur. Sicut enim populus judeorum non poterat intueri faciem Moysi inmutatam, cum dominum fuerat allocutus, sic et apostoli nimium terrebantur, cum coram eis dominus fuerat inmutatus. Moyses significat Christum, qui filiis Israel i. quibusque devotis fidelibus suam faciem i. sempiternam divinitatem apertissime tunc ostendit, quando devicta omni corruptionis molestia animam ad eternae beatitudinis gaudia introducet. — **Cc. f. 42.**

IV. **Jesaias erblickt Gott in seiner Herrlichkeit.** (Jesaias VI, 1.)

Hic Dominum throno demonstrat cernere celso.

Scribitur Ysaiae VI, quod Ysaias vidit dominum sedentem super solium excelsum et plena erat omnis terra majestate ejus. Ysaias interpretatur domini salus et significat virum perfecte contemplativum, qui oternam salutem a domino so consequi non diffidit. Hic videt dominum in hac quidem vita sedentem super excelsum solium i. majestatis suao gloriam sicuti est a nobis abscondentem, sed nihilominus sua majestate et divina sua potentia in creaturis sensibilibus et insensibilibus omnem terram i. omnem intellectum penitus adimplentem. **Cc. f. 42.**

XII. Magdalena salbet die Füße Christi.

A. Hanc a peccatis absolvit fons pietatis. — Bp.
Spem nobis veniae praebet pia forma Mariae
Quia pietas Christi veniam donet ut dedit isti. — Cc.

B. Psalm L, 19: Cor contritum et humiliatum deus ne despicies. — Bp.
Eccles. XVII, 21: Convertere ad dominum et relinque peccatum. — Cc.
Jeremias XXXI, 19: Postquam convertisti me egi poenitentiam. — Cc.
Ezechiel XXXIII, 11: Nolo mortem peccatoris. — Sz.
Ezechiel: Quacunque hora peccator ingemuerit salvus erit. — Bp.
Oseas XII, 6: Ad dominum Deum tuum convertere. — Cc.
Michaeas VII, 18: Quis similis tui Deus qui transfers iniquitatem. — Bp.
Zacharias I, 3: Convertimini ad me et ego convertar ad vos. — Bp.
„ X, 6: Convertam eos quia miserebor eorum. — Cc.

C. **I. Sühnung der Sündenschuld David's.** (II. Reg. XII.)

Voce Nathan tactus rex pravos corrigit actus.

Dicitur in libro Regum, quod David rex, cum Nathan profeta pro peccato suo eum correxit, ipse poenitentia ductus veniam a Domino impetravit. David nempe poenitens Mariam poenitentem designabat, quae veniam a Domino omnium peccatorum meruit accipere. — Bp. (Sp. f. 20. a)

II. Heilung der Schwester Mosis. (Num. XII, 10.)

Haec lepra tacta munda fit poena peracta.

Legitur quod Maria soror Moysi et Aaron propter peccatum suum leprosa facta fuit, quae per preces Moysi fuit curata a sua inmunditia. Moyses nempe Christum figurabat, qui Mariam Magdalenam ab omnibus inmunditiis peccatorum mundavit. — Bp. (Cc. f. 146.)

III. Manasses erhält Verzeihung seiner Sündenschuld. (IV. Reg. XXIV.)

Et istud Deus per Manassen olim praefigurabat
Quem propter poenitentiam de captivitate ad regnum revocabat.
Manasses infinitis peccatis offendebat Deum
Prophetas suos occidens et nihil reputans eum
Tot prophetas cum arguentes cruciavit
Quod omnes plateas Jerusalem sanguine prophetarum coinquinavit.
Sanctum prophetam Jesaiam, qui ipsum de sceleribus suis redarguit
Tum serra lignea per medium dissecari fecit;

Tandem post multa scelera ab hostibus suis est captivatus
Et in exilium deductus carceri deputatus.
Cumque esset in carcere coepit poenitentiam habere.
Et ex toto corde perpetrata scelera deflere,
Oravitque dominum profusis lacrimis amaris:
„Peccavi, inquit, Domine super numerum arenae maris
Et jam non sum dignus videre coeli altitudinem
Propter iniquitatum mearum multitudinem
Iram tuam Deus clementissime irritavi
Et malum coram te feci et illicita perpetravi.“
Misertus Dominus ostendit ei suam clementiam,
Et misericorditer acceptavit ejus poenitentiam.
Nam de captivitate et de carcere eum liberavit
Et in regnum suum et Jerusalem ipsum revocavit.
Per hunc Manassen peccator malignus designatur
Qui, cum sine timore peccat, dominum non curare comprobatur,
Prophetas Domini ipsum arguentes cruciat,
Quando predicatores et doctores audire recusat,
Et quam diu talis peccator perseverat in peccato mortali
Tamdiu probatur esse in captivitate diaboli;
Si autem ex toto corde suo egerit poenitentiam
Dominus paratus est sibi occurrere per suam clementiam. — **Sp. f. 19. b.**

IV. **Wiederaufnahme des verlornen Sohnes.** (Lucas XXV.)

Hoc idem dominus innuit per quandam parabolam
Quam praedicavit de filio prodigo secundum Lucam
Qui recedens a patre suo abiit in regionem longinquam,
Et ibi luxuriose consumsit omnem suam substantiam,
Et tunc incipiens egere ad quandam villam veniebat,
Et uni civium adherens porcos suos pascebat.
Prodigus iste filius peccatorem designat
Qui a patre suo coelesti recedit, quum mortaliter peccat
Et tunc in regione longinqua est filius iste malus,
Quia secundum prophetam longe est a peccatoribus salus,
Et taliter luxuriose consumsit suam substantiam,
Quando sensus suos et vires convertit ad malitiam.
Et tunc adhaeret uni civium i. Lucifero et pascit porcos
Quia sceleribus suis criminosis cibat diabolos.
Post haec filius prodigus pervenit ad tantam necessitatem famis
Quod cupiebat replere ventrem suum cum siliquis.
Tunc ad se reversus poenitentiam agere incipiebat
Quia penuria et necessitas ipsum compellebat.
Et in hoc possumus notare salvatoris clementiam

Qui etiam peccatores compellit agere poenitentiam;
Intantum enim salutem nostram querit et diligit
Quod omnibus modis quibus potest nos sibi attrahit
Quosdam nempe attrahit sibi per internam inspirationem
Aliquos autem attrahit per salutiferam praedicationem,
Quosdam autem allicit per benefactorum largitionem,
Quosdam vero compellit per flagellationem.
Isto modo filium prodigum compellebatur,
Quia propria poenitentia ductus ad patrem suum revertebatur.
Videns autem pater eum a longe sibi occurrebat
Et in amplexus et in oscula ejus ruebat.
Sic Deus occurrit penitenti per gratiam provenientem
Et recipit eum per clementiam omnia scelera dimittentem. — **Sp. f. 20. a.**

V. **Sara wird dem Tobias vermählt.** (Tobiae III, 7.)

Haec fuit ecce pie soli servata Tobiae.

Tobiae III. legitur, quod Sara data fuit septem viris, sed interfectis omnibus soli Tobiae uxor debebatur. Sara interpretatur princeps et significat Mariam Magdalenam, quae praelata est adeo omnibus peccatoribus in exemplum. Haec Sara i. Maria fuit desponsata septem viris, quando se ipsam inquinaverat demonicorum criminum septemplicibus nequitiis. Hii omnes sunt justissimi Dei gratia totaliter interfecti, quando Dominus ad gratiam suam eam admittens omnia peccata remisit tam effectualiter penitenti. Et quia soli Tobiae i. Christo uxor debebatur, ne alter vir. i. maligni spiritus virilis conquinatio eam sibi possideret velut uxorem propriam eidem Tobiae qui universitas interpretatur i. universorum domino servabatur. — **Cc. f. 146.**

XIII. Erweckung des Lazarus.

A. Per te fit Christe redivivus Lazarus iste. — **Bp.**
Dat vitae sanum de funere quadriduanum
Sic nos de morte vivificas animae. — **Cc.**

B. Deuter. XXXII, 39: Ego occidam et ego vivere faciam. — **Bp.**
I. Regum II, 6: Dominus mortificat et vivificat. — **Bp.** — **Cc.**
Job X, 12: Vitam et misericordiam tribuisti mihi. — **Cc.**
„ XIV, 14: Putas ne mortuus homo rursum vivat. — **Bp.**
Psalm XXIX, 4: Domine eduxisti ab inferno animam meam. — **Bp.**
Sapient. XVI, 13: Tu es domine qui vitae et mortis habes potestatem. — **Cc.**
Jonas II, 7: Sublevabis de corruptione vitam meam. — **Cc.**

I. **Erweckung des Knaben durch Helias.** (IV. Regum IV, 32.) C.

Est viduae natus per Helyam vivificatus.

Legitur in quarto libro Regum, quod Helyas profeta tulit puerum Sunamitis in suum cubiculum, orans et dicens: Revertatur obsecro domine, anima pueri hujus, quod factum est et reddidit puerum vivum matri suae; quod bene figurabat Lazari resuscitationem, quem Dominus a mortuis resuscitavit et cum suis sororibus scilicet Mariae et Marthae reddidit. — **Bp. (Cc. f. 62.)**

II. **Erweckung des Knaben der Wittwe durch Helisäus.** (IV. Reg. IV, 35.)

Per tua dona Deus vitam dedit huic Heliseus.

Legitur in quarto libro Regum, quod Heliseus propheta tulit puerum viduae et prostravit se super puerum et calefacta est caro pueri et oscitavit septies et revixit puer. Heliseus Christum figurat, puer quem a mortuis resuscitavit, Lazarum significat, quem videntibus Judaeis ad vitam reduxit. — **Bp.**

III. **Die Gebeine des Helisäus beleben einen Todten.** (IV. Reg. XIII, 20.)

Redditur hic vitae cum tetigit ossa prophetae.

Quarto Regum XIII. legitur quod Helisaeo sepulto, cum ejus corpus alter tetigisset mortuus, statim surrexit vivus. Helisaeus interpretatur Dei mei salutare, per quem designatur Christus dominus qui cum mortuus et sepultus fuisset i. pro totius mundi salute de caelis descendisset et humanitati i. corpori adhuc mortali tamqnam sepultam divinitatem et occultandam immisisset, tum adhuc suae divinitatis potentiam ostendit, cum alium mortuum i. totum genus humanum in peccatis prothoparentium mortuum resuscitavit. — **Cc. f. 62.**

XIV. Einzug in Jerusalem.

A.

Turba Deo plaudit qui quos vult salvat et audit. — **Kn.**
Carmen Hebraeorum te laudat Christe sonorum. — **Bp.**
Plebs pia cum palmis venit obvia gressibus almis
Laudes canentes, domino se subjicientes. — **Cc.**

B.

Psalm VIII, 3: Ex ore infantium et lactentium perfecisti laudem. — **Cc.**
„ CXLIX, 2: Filiae Syon exultent in rege suo. — **Bp.**
Cantic. III, 11: Egredimini filiae Syon et videte regem Salamonem. — **Bp.**
Jesaias X, 24: Noli timere populus meus. — **Kn.**
„ XLIII, 21: Populum istum formavi in laudem. — **Cc.**
Baruch II, 32: Laudabunt me in terra captivitatis suae. — **Cc.**

Zacharias IX, 9: Ipse pauper ascendit super pullum asinae. — **Bp.**
„ II, 10: Lauda et laetare filia Syon. — **Ce.**
Mathaeus XXI, 5: Dicite filii Syon ecce rex tuus veniet. — **Bp.**

C. I. **Einzug David's nach Besiegung Goliat's.** (I. Reg. XVIII, 6.)

Hostem qui stravit laudatur carmine David.

Narrat historia libri Regum, quod cum David percusisset Golyam, perscidit capud ejus et tulit istud in manu sua; dum venienti de proelio occurrerunt mulieres cum timpanis et choris, ipsum recipientes gaudiose in Jerusalem. David enim, qui cum gloria receptus fuit in Jerusalem, Christum significat, quem pueri Haebraeorum recipientes in Jerusalem, clamabant: „Benedictus qui venit in nomine Domini, osanna in excelsis." — **Bp. (Sp. f. 21 a. — Ce. f. 137.)**

II. **Empfang des Helisäus durch die Prophetenknaben.** (IV. Reg. II. 15.)

Gloria nate Dei tibi convenit haec Helisaei.

Legitur in libro regum, quod cum reverteretur Helisaeus ad civitatem, occurruerunt ei pueri prophetarum, ipsum cum gloria et honore recipientes et eum laudantes. Helisaeus enim propheta Christum figurabat, quem venientem in Jerusalem in die palmarum pueri Hebraeorum magna gloria et honore receperunt. — **Bp.**

III. **Jeremias' Klage über die Zerstörung Jerusalems.** (Thren. I.)

Iste fletus domini nostri salvatoris jam praetaxatus
Fuit olim in lamentationibus Jeremiae praefiguratus,
Qui deflebat desolationem factam Jerusalem per Babylonios;
Ita Jesus deflebat desolationem Jerusalem futuram per Romanos.
Sic et nos exemplo Christi ex compassione flere debemus
Quum proximos nostros afflictos vel affligendos videmus
Plus est compati afflicto quam bona temporalia erogare,
Quia compatiens afflicto videtur aliquid de se ipso sibi dare.
Compati debemus tam malefactoribus nostris quam amicis
Exemplo Christi qui passus est suis inimicis
Impossibile est, illum misericordiam et gratiam non mereri,
Qui scit afflictis compati ex corde et misereri.

IV. **David weint über dem Grabe Abner's.** (II. Reg. III, 32.)

Hic velut ipse pater per regem plangit Abner.

Quarto Regum tertio scribitur quod David flevit super tumulum Abner. Sicut enim Dominus flevit super Jerusalem omni modo destructione, ita David luxit super Abner injusta

interemptione. David interpretatur vultu desiderabilis et significat Christum in quem angeli respicere concupiscunt. Abner autem interpretatur lucerna patris et significat clericos et religiosos, qui Dei patris lucerna debent esse ad bene exemplificandum et accendendum in bonis se et alios. Et quia haec lucerna v. in clericis et religiosis exemplificatio non solum non est extincta sed etiam est sepulta, ideo super eos et eorum sepulchra dominus dat lamenta. Quid est enim quod nunc religiosi et clerici non honorantur ut prius sed supprimuntur, nisi quod in eis devotae et religiosae profectiones velut actenus minimo inveniuntur. — **Ce. f. 137.**

V. **Helisäus beklagt das künftige Königthum Azahel's.** (IV. Reg. VIII, 12.)

Azahel, quod reus fiat, hic modo flet Helisaeus.

Quarto Regum 8 legitur, quod Heliseus videns Azahel futurum esse regem, flevit super eum, quia mala facturus erat populo. Sicut enim Dominus deflovit Jerusalomitorum futuram propter peccata subitam internicionem, ita Heliseus venturam doluit populi ab Azahel oppressionem. Helisaeus interpretatur Dei mei salutare et significat Christum a Deo ad salutem populi missum. Azahol autem interpretatur plasmatio Dei et humilem devotum significat, qui voluntatem domini semper servat; et hic Azahel ad dignitates saeculares promotus ab Holisaco deflotur, quia rarissime ovenit, quod qui ad regimen honoris promovetur, quin in omnibus suis actionibus in deterius inmutetur. — **Ce. f. 137.**

VI. **Das Speisopfer der Juden.** (Levitic. VI, 20, 21.)

Postea (Judaei) offerunt Domino (panem) quam fecerunt. Hoc significat, quod Jesus Christus in Jerusalem se obtulit in ramis palmarum adorandum. — **Bb. f. 45.**

VII. **Jephte wird zum Haupte von Galaad eingesetzt.** (Judic XI, 11.)

Iterum venit populus ad Jephte et eum cum magno gaudio receperunt et suum regem et dominum constituerunt.

Populus, qui recepit Jephte cum magno gaudio et eum regem suum et dominum constituerunt, significat Judaeos, qui receperunt Jesum in ramis palmarum et eum suum regem et dominum constituerunt. — **Bb. f. 73.**

VIII. **Nehemias zieht Nachts in Jerusalem ein.** (II. Esdrae II, 11, 12.)

Neemias intravit civitatem Jerusalem de nocte cum paucis, ut videret muros destructos et in consortio non erat jumentum nisi tantum, ubi ipse solus residebat et nullus eorum voluntatem suam sciebat.

Neemias intrans civitatem Jerusalem significat Jesum, qui intravit Jerusalem cum paucis, residens super asinam et socii ibi stabant pedes et paucis suam passionem venturam revelaret. — **Bb. f. 141.**

XV. Christus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

A. Christus vendentes temploque repellit ementes. — **Bp.**
Stans Jesus a templo vendentes ejicit omnes
Sic sacra vendentes pellet ab aede Dei. — **Cc.**

B. II. Paralip. VII, 16: Sanctificavi locum istum ut sit nomen meum ibi in sempiternum. — **Cc.**
Psalm LXVIII, 10: Zelus domus tuae comedit me. — **Bp.**
„ X, 5: Dominus in templo sancto suo. — **Cc.**
Jesaias XXII, 19: Expellam te de statione tua. — **Cc.**
Oseas IX, 15: Ejiciam eos de domo mea propter malitiam eorum. — **Bp.**
Amos V, 10: Odio habuerunt correptionem in porta. — **Bp.**
Nahum I, 3: Dominus patiens et magnus fortitudine mundans faciet. — **Cc.**
Zacharias XIV, 21: Non erit ultra mercator in domo domini. — **Bp.**

C.

I. David befiehlt dem Esdras die Reinigung des Tempels.

Templum mundari jubet hic et festa novari.

Legitur in libro Esdrae, quod rex David praecepit Esdrae, ut iret in Jerusalem et quod ipse templum mundaret et reaedificaret. Rex enim Christum significat, qui ementes et vendentes de templo expulit et mundavit ab illicitis; dans hoc intelligere, quod templum Dei est locus orationis non venditionis. — **Bp.**

II. Judas Machabäus befiehlt die Reinigung des Tempels. (II. Macchab. VI, 5.)

En tua sacra Deus mundare jubet Machabeus.

In libro Machabaeorum legitur, quod Judas Machabaeus praecepit populo, quod templum de illicitis mundarent et sanctificarent, quod contra legem pollutum fuerat. Judas enim Christum praefigurabat, qui facto flagello de funiculis ementes et vendentes de templo excussit, dicens: „Nolite facere domum patris mei domum negociationis." — **Bp. (Cc. f. 35.)**

III. Helyodor's Vertreibung aus dem Tempel zu Jerusalem. (II. Maccab. III.)

Haec autem flagellatio domini jam recitata
Olim fuit in Helyodoro praefigurata,
Rex nempe Seleucus misit principem suum Helyodorum,
Ut iret in Jerusalem et spoliaret ibi templum domini;
Cumque audacter intrasset manu armata
Statim contra eum vindicta Dei est provocata.
Ex improviso nempe affuit quidam equus horribilis

Et qui sedebat super eum, armatus erat et terribilis.
Equus autem Helyodoro priores calces immisit
Et ipsum dejiciens fremebundus ad terram collisit.
Affuerunt insuper alii robustissimi adolescentes
Helyodorum flagellis usque ad mortem percutientes.
Quo facto praedictus eques et duo adolescentes disparuerunt
Et Helyodorum tamquam mortuum flagellatum relinquerunt.
Sed orante pro eo summo pontifice anima revixit
Et rediens ad regem Seleucum dixit:
Si habet rex aliquem hostem, cujus mortem affectat,
Illum ad spoliandum templum in Hierusalemis mittat etc. — **Sp. fol. XXI. a.**

IV. David treibt die Blinden und Lahmen aus der Burg Sion. (II. Reg. V, 8.)

Cecos et claudos Syon abjicit arce superbos.

Legitur II. Regum 5: Quod David rex ejecit cecos et claudos de arce Syon. Arx Syon fuit summitas montis Syon bene munita turribus. Unde sicut David i. Christus cecos et claudos i. in bonis artibus imperfectos ejicit de arce Syon i. de beatorum gloria, ita Christus ejecit turpis lucri cupidos de praesenti et futura devotorum ecclesia. Ceci sunt, qui Christi futuram gloriam in punitione reprobant seu in beatitudine salvandorum nullatenus praecoguoscuut. Claudi vero suut qui semper suo proposito vagi et instabiles in bono opere nou persistunt. Et hi non immerito a Syon arce i. a consortio hic militantis et ibi triumphantis ecclesiae segregantur. — **Cc. f. 35.**

V. Vertreibung aus dem Paradiese. (Genes. III.)

Sunt comunicantes Sathauis primi parentes.

Generis III. legitur, quod Dominus projecit Adam et Evam pro sua inobedientia de paradiso gladio versatili. Sicut Dominus propter perversa opera ejecit venditores et emtores de templo cum funiculo, ita Deus propter inobedientiam projecit primos parentes de paradiso flammeo gladio. — **Cc. f. 58.**

VI. Athalia wird aus dem Tempel geführt und getödtet. (IV. Reg. XI, 20.)

E templo ducta jacet haec mulier trucidata.

Quarto Regum XI. scribitur, quod Athalia educitur extra templum et ibi occiditur, quia sibi regnum non debitum usurpavit. Athalia interpretatur peccans Domino et significat animam peccatricem, quae habet animum inpetentem, sibi regnum hujus saeculi per superbiae vitium usurpantem, nec de coelestis regni gloria, ad quod debitor fuerat, cogitantem. Hic quasi a deo justa potentia extra templum i. regnum coelorum sive consortium bonorum ducitur i. segregatur et judiciali sententia in corpore et anima occiditur et damnatur. Nam sicut

evangelici mercatores a templo temporaliter sunt exclusi, ita hominum animae comercio insistentes a Christi gloria detrusi erunt, in potentia Daemonum tunc confusi. — **Cc. f. 58.**

VII. **Nehemias treibt die Kaufleute aus dem Tempel.** (II. Esdr. XIII, 15—20.)

Neemias reprehendit illos, qui faciebant opera sua in die sabbati et ejecit mercatores ementes et vendentes de templo et clausit portas, ne iterum intrarent et sabbatum frangendo contra legem minabantur.

Judaei, qui operabantur contra et contra, significant praelatos religiosos, qui non intendunt quieti spirituali sed vacant in terreni laborando. Esdras, qui eos minavit, significat Jesum Christum, qui expulit mercatores a templo in die judicii extremi et a paradiso. — **Bb. f. 143.**

XVI. Abendmahl.

A. Bina Christus sub specie manibus fert ecce suis se. — **Kn.**
Rex sedet in cena turba cinctus duodena.
Se tenet in manibus, se cibat ipse cibus. — **Bp.** — **Cc.**

B. Genesis XXV, 6: Largitus est munera. — **Cc.**
Esdra IX, 15: Panem de celo dedisti nobis domine. — **Bp.**
Esther II, 18: Dona largitus est juxta magnificentiam — **Cc.**
Psalm LXXVII, 25: Panem angelorum manducavit homo. — **Bp.**
" : Divisis universis singulos certam panis. — **Cc.**
Prov. IX, 5: Venite, comedite mecum et bibite vinum — **Kn.** — **Bp.**
Jesaias XXXIV, 17: Manus ejus divisit illis. — **Cc.**
Jesaias LV, 2: Audite audientes me et comedite bonum. — **Bp.**

C. I. **Darbringung von Wein und Brod durch Melchisedech.** (Genes. XIV, 18.)

Sacra notant Christi quae Melchisedech dedit isti.

Legitur in Genesi, quod cum Abraham rediret de caede inimicorum suorum et ferret secum magnam praedam quam excussit de inimicis suis, tum Melchisedech sacerdos Dei obtulit ei panem et vinum. Melchisedech Christum praefigurabat, qui panem corporis et vinum sanguinis sui in coena suis discipulis ad comedendum et bibendum dedit. — **Bp.** (**Kn.** — **Sp. f. 22. a.** — **Cc. f. 73.**)

II. **Ansammlung des Manna.** (Exod. XVI, 16.)

Plebs haec miratur, dum coeli pane cibatur.

Legitur in Exodo, quod Dominus praecepit Moysi, quod mandaret populo, ut quilibet colliget de Manna coelesti, quantum sufficeret pro die illa. Manna autem coelestis, quam

Dominus populo Israelitico dedit, figurabat panem sanctum scilicet sanctissimi sui corporis, quem ipse dedit in coena discipulis, cum dixit: „Accipite et comedite hoc omnes. Hoc est corpus meum etc." — Bp. (Kn. — Sp. f. 21. b.)

III. Das Osterlamm der Juden. (Exod. XII.)

Coena Domini fuit praefigurata in agno paschali,
Qui feria V. ante parascenem a Judaeis solebat manducari,
Hunc Dominus primo suscepit filiis Israel manducare
Quum decrevit eos de Egyptiaca servitute liberare.
Ita Christus sacramentum Eucharistiae tunc primum instituit
Quum nos de diabolica potestate eripere voluit.
Quum filii Israel agnum paschalem manducabant
Succincti erant, baculos in manibus tenebant et stabant:
Ita communicantes debent esse succincti per mentis et corporis castitatem
Et tenere baculos per rectae fidei firmitatem;
Debent etiam erecti stare in bona vita, quam inchoaverunt,
Et non se iterum reponere in lutum, de quo surrexerunt.
Agnus edebatur cum lactucis agrestibus, quae sunt amarae,
Et nos debemus corpus domini cum amara contritione manducare.
Qui comedebant agnum, tenebantur pedes suos calciare,
Et per eos scilicet sacrae scripturae desideria designare;
Communicantes ergo pedes suos calciare tenentur
Cavendo ne desideria ipsorum sorde aliqua maculentur
Agnus paschalis non fuit coctus aqua, sed astus igne,
Et communicans debet esse ignitus caritate ut manducet digne. — Sp. f. 22. a.

IV. Gastmahl des Königs Assuerus. (Ester I, 3.)

Convivium grande rex Assuerus fecit esse.

Hester I. legitur, quod rex Assuerus fecit grande convivium cunctis optimatibus suis. Sicut enim Christus suis discipulis dando corpus suum et sanguinem cenam fecit, sic rex Assuerus suis optimatibus grande convivium preparavit. Assuerus, qui interpretatur beatitudo i. Christus, in quo et per quem stat regnum beatitudinis sempiternae, hic grande facit convivium per suae infusae gratiae quotidianum incrementum; suis optimatibus i. suis devotis fidelibus, quibus etiam in futuro grande facit convivium, cum per sui sacri corporis saluberrimum viaticum animam deducit ad sanctorum omnium gaudium sempiternum. — Co. f. 73.

V. Job's frühere Glückseligkeit und sein jetziges Elend. (Job. XXIX, 25; XXX, 1—9.)

Cumque sederem quasi rex circumstante exercitu, eram tamen moerentium consolator. Nunc derident me juvenes egestate et fame steriles, qui mandebant herbas et arborum cortices et radices et in desertis habitabant et in cavernis et esse sub sentibus delicias computabant.

Quasi rex sedet Christus in coena turba cinctus duodena, ibi consolabatur apostolos desolatos et corpere suo reficibat; postea in tempore passionis deridebant eum juvenes Judaei, qui juvenes erant malitia steriles a fructu bonorum operum. Cortices litterae rodebant in desertis; ad littera in cavernis habitabant; adveniente in captivitate post Christi passionem. Esse sub sentibus delicias competant qui in hac vita temporalibus delectantur. — Bb. f. 157.

XVII. Judas' Verrath.

A. In mortem Christi conspirant insimul isti. — Bp.

B. Genes. XLIX, 9: In consilium eorum non veniet anima mea. — Bp.
Psalm XXX, 14: In eo dum convenirent simul adversus me. — Bp.
Prov. XXI, 30: Non est sapientia, non est consilium contra Deum. — Bp.
Nahum I, 9: Quid cogitatis consilium contra dominum. — Bp.

C. I. Jakob wird über den Tod Joseph's getäuscht. (Genes. XXVII. 31.)

Turba malignatur fratrum, puer ut moriatur.

Legitur in Genesi quod fratres Joseph miserunt ad Jacob patrem suum dicentes quod fera pessima devorasset filium suum. Hoc enim fecerunt dolose conspirantes in mortem fratris sui. Joseph a fratribus dolose venditus Christum significabat, qui a Juda dolose venditus fuit. — Bp.

II. Absolon's Verschwörung gegen David. (II. Reg. XV.)

Nititur in fata patris proles scelerata.

In libro Regum scribitur, quod Absolon filius David stetit ad introitum portae civitatis et populo egredienti loquebatur: quis me constituet judicem ut juste judicem et sic loquens inclinavit corda virorum, qui secum conspirantes contra David patrem suum, ipsum regem constituerunt et postea patrem occidere intendebant. Absolon iste Judam traditorem significat, qui in mortem Christi patris piissimi cum perfidis Judaeis conspiravit. — Bp.

XVIII. Judas empfängt Geld.

A. Qui Christum vendis Judas ad tartara tendis. — Bp.

B. Prov. XVI, 30: Qui attonitis oculis suis cogitant. — Bp.
„ CVIII, 8: Fiant dies ejus pauci et episcopatum ejus accipiat alter. — Bp.
Aggaeus I, 6: Qui mercedem congregant, misit. — Bp.
Zacharias XI, 12: Appenderunt mercedem meam triginta argenteos. — Bp.

I. **Joseph wird an Ismahelitische Händler verkauft.** (Genes. XXVII, 28.) C.

Te signat Christe juvenis venundatus iste.

De Joseph legitur in Genesi, quod fratres sui cum Ismahelitis vendiderunt triginta argenteis. Joseph iste justus a fratribus innocenter venditus Christum designabat innocentem, dolose a Juda traditore venditum, qui cum Judaeis triginta argenteis vendidit. **Bp.**

II. **Joseph wird an Putiphar verkauft.** (Genes XXXIX, 1.)

Convenit hoc Christo quicquid puero fit in isto.

Dicitur in Genesi, quod cum Ismahelitae Joseph in suam terram induxissent, vendiderunt eum in Egyptum principi militiae regis Egypti. Puer iste Joseph venditus Christum ab impio Juda traditum significabat. **Bp.**

XIX. Gethsemane.

A. Christus auf den Oelberg steigend nimmt von seinen Jüngern Abschied.

Gethsemani transit Jesus inde suis valedicit. – **H.** A.

Tobias XII, 20: Tempus est ut revertar ad eum qui misit me. – **H.** B.
Baruch IV, 25: Filii patienter sustinetis iram quae superveniet vobis. – **H.**
Jonas IV, 8: Melius est mihi mori, quam vivere. – **H.**
Michäas II, 10: Surgite et ite quia non habetis hic requiem. – **H.**

I. **Helisäus und der König von Samaria.** (IV. Reg. VI, 25 und VII.) C.

Premitur a populo non credens hic Helisaeo.

Legitur in IV. libro Regum 6. cap., quod in Samaria erat tanta fames, quod mulier coxit filium suum et comedit. Voluit ergo rex occidere Helisaeum propbetam domini. Dixit ei Helisaeus: Cras erit modius siliginis pro statere uno et noluit credere, sicut propheta dixerat. Et dixit Helisaeus: Videbis et non gustabis ex eo. Altera die conculcatus est in porta Samariae a portantibus siliginem. Iste Helisaeus Christum signat, qui dixit Judaeis ueritatem, qui non crediderunt et interfecerunt pium Jesum innocentem. – **H.**

II. **Michäas und der König von Samaria.** (III. Reg. XXII, 8.)

Michaeam cedunt prophetae qui male credunt.

Legitur in tertio libro Regum, 22. cap. quod rex Samariae et rex Josaphat parati ad bellum consuluerunt prophetas circiter quadringentos et spiritus mendax est locutus in ore

omnium prophetarum illorum. Et Michaeas verus propheta Domini prophetavit, regem in bello mansurum, sicut sibi contigit. Praecepit ergo rex sibi dari panem tribulationis. Iste Michaeas Christum signat, cui propter veritatem est datus panis tribulationis, scilicet passio usque ad mortem. — H.

B. Christus auf dem Oelberge betend.

A. Hic pavet hic orat hic fuso sanguine rorat
Et nobis implorat quod nos salvando decorat. — Ce.

B. Genesis XX, 7: Propheta orabit pro te et vives
Psalm CXLI, 3: Effundo in conspectu ejus orationem meam
Eccles. XXXIX, 7: Aperiet in oratione os suum
Job XIX, 16: Ore proprio deprecabar illum.

C. I. Helias betet auf dem Berge Carmel. (III. Reg. XVIII, 42.)

Orans dat pluviam et ad hoc ascendit Helias.

Tertio Regum XVIII. legitur, quod Helyas carmelum ascendit et dominum per pluviam exoravit. Helyas interpretatur Deus meus et significat Christum Deum, qui tempore terrenae sterilitatis i. peccato primorum parentum humanae cecitatis morte sibi tam saeva nobis tam salubri et necessaria imminente, carmelum i. summitatem et quasi finem circumcisionis et legis veteris ascendit, quia carmelus sententia circumcisionis interpretatur et ibi per pluviam id est per spiritualis gratiae et misericordiae divinae abundantiam patrem caelestem fideliter exoravit; cujus pluviae irigationem fructiferam tunc sensimus per effectum, quum nostri redemptoris sanguis omnis naturae damnationis abstulit obprobrium et defectum. — Ce. f. 77.

II. David betet und trauert auf dem Oelberge. (II. Reg. XV, 30.)

Ad montem David flens mesto pectore vadit.

Secundo regum XV. legitur, quod David fugiens Saulem regem plorans ascendit clivum olivarum. Sicut enim Christus acerbam passionem praesciens, in montem Oliveti exiens patrem celestem adoravit, ita David Saulem fugiens clivum olivarum ascendens prae angustia mortis flevit. David Christum rex vero Saul perversam Judaeorum potentiam figurabant. Saepe enim fit quod David, qui interpretatur manu fortis i. quilibet fidelis, cogitur fugere Saulem i. e. potentiam secularem, itaque plorans i. in vitiis repugnans tamen cogitur ascendere clivum olivarum i. apprehendere vel intrando religionem aut alio quolibet modo vitae perfectionem, ubi inveniet summitatem divinarum consolationum et misericordiarum. — Ce. f. 77.

C. Christus die schlafenden Jünger weckend.

A. Promptula turba mori jacet inclinata sopori
Cum angustamur deficere saepe probamur. — Ce.

Psalm CXVIII, 28: Dormitavit anima mea prae taedio. — Cc.
Cantic VIII, 5: Sub arbore mala suscitavit te. — Cc.
Isaias L, 11: In doloribus dormietis. — Cc.
Zacharias IV, 1: Reversus angelus suscitavit me quasi virum. — Cc.

I. **Der schlafende Jonas wird von dem Schiffsherrn geweckt.** (Jonae I, 6.) C.

Nauta soporantem Jonam fore vult vigilantem.

Josue legitur primo, quod gubernator navis Jonam in navi excitat dormientem. Sicut Christus dormientes discipulos excitat, sic et gubernator navis dormientem Jonam, ut vigilet, inclamat. Jonas interpretatur columba i. justus quisque vocatus dei gratia; aliquando in navi marinorum fluctuum quatitur, dum mundialibus temptationibus inpugnatur. Sed gubernator navis i. Christus rector caeli et terrae et maris, Jonam excitat, cum eum a turbationibus liberat et conservat. Nos vero qui quotidianis marinorum fluctuum quassationibus concutimur clamemus, ut a totius mundi gubernatore Christo benigno liberemur. — Cc. f. 75.

II. **Ein Engel weckt den unter einem Wachholderstrauch schlafenden Helias.** (III. Reg. XIX, 5.)

Demonstrando viam bene suscitat Helyam.

Regum XIX legitur, quod angelus Domini Helyam excitavit sub junipero dormientem. Sicut enim Christus dormientes discipulos excitavit, sic et angelus domini Helyam excitavit, cum sub junipero dormitavit. Helyas interpretatur deus dominus et significat justum aut religiosum, cujus dominus ipse Deus, qui sub junipero dormit, cum sub conversationis austeritate semper vivit, quem domini angelus i. nuntius Dei scilicet Christus Deus, Dei filius ad nostram salutem missus, tunc excitat, quum per gratiae suae infusionem cor hominis suscitans primo ad Christi considerandam passionem et postea ad ejus propriam salvationem tam misericorditer eum vocat. — Cc. f. 75.

XX. Judaskuß.

Osculo te Christe tradit traditor iste. — Kn. A.
Per pacem Christe te tradidit traditor iste. — Bp.
Proditor ex more fel cordis palliat ore
Osculo quem tradit et cum rabbi salutavit. — Cc.

I. Regum XXIV, 12: Tu autem insidiaris animae meae ut auferas eam. — Cc. B.
Psalm XL, 10: Homo pacis meae in quo speravi. — Kn. — Bp.
„ CVIII, 2: Os dolosi super me apertum est. — Cc.
Proverb. XVII, 20: Qui vertit linguam incidit in malum. — Bp.
„ XXVII, 3: Loquuntur pacem cum proximo suo. — Bp.
Jesaias III, 11: Vae impio in malum: retributio enim manuum fiet ei. — Bp.

Jeremias IX, 8: Pacem cum amico suo loquitur. — **Cc.**
Abdias 7: Qui concedunt tecum, ponent insidias. — **Cc.**

C. I. **Joab tödtet den Abner meuchlings.** (II. Reg. III, 27.)

Alloquitur blande Joab hunc, perimitque nefande.

Legitur in libro Regum, quod Joab princeps militiae venit ad Abner, ut loqueretur sibi in dolo, quem, cum dolose et blande alloqueretur, transfodit cum gladio. Joab, qui dolose loquebatur, significabat Judam, qui Christum doloso osculo tradidit ad interficiendum. — **Bp. (Kn. — Sp. f. 23 b. — Cc. f. 79.)**

II. **Triphon verräth Juda und Israel.** (I. Macchab. XII, 49.)

Verba gerens blanda Triphon parat arma nefanda.

In libro Machabaeorum legitur, quod Triphon ad viros Juda et Israel venit, ut eis loqueretur in dolo et sic eos caperet. Triphon iste Judam traditorem significabat, qui dolose ad Christum veniens ipsum in dolo osculans sic eum impiis Judaeis tradidit. — **Bp. (Cc. f. 79.)**

III. **Saul sinnt Böses gegen David.** (I. Reg. XVIII, 10.)

Te igitur o Juda et vos o Judei olim Saul praefiguravit
Qui generi suo David malum pro bono reddere non cessavit.
David factus est gener Saul ducens filiam suam in uxorem,
Et tamen Saul machinabatur ejus interemtionem,
Sic filius Dei sumsit ex vestro genere humanam naturam
Et vos congregastis ad interficiendum eum armaturam.
David hostem Saul videlicet Golyam superavit,
Et Saul sibi tanquam hosti suo insidias mortis intentavit.
Sic Deus Pharaonem et omnes inimicos viros saepius devicit,
Et nunc insana mens vestra tibi tamquam inimico contradicit.
David spiritum malignum a Saule pluries fugavit
Et ad confodiendum eum ipso lanceam suam vibravit.
Sic Salvator noster a multis idolatriis saepius nos revocavit,
Nunc autem insania vestra in mortem ejus arma paravit.
David ergo egrediens et progrediens ad imperium regis,
Et ipse tamen rex saepe aspiravit ad necem ejus.
Sic Christus perambulavit regionem vestram et virtutem veram docuit
Et vos querebatis eum occidere, qui vobis semper prefuit et numquam nocuit.
David dolorem Saulis cytharizando mitigavit
Et tamen ille ipsi dolorem et mortem inferre affectavit;
Sic et Christus languidos viros sanavit et mortuos suscitavit
Et congregatio vestra ad occidendum ipsum se armavit. — **Sp. f. 24 a.**

IV. **Kain's Todtschlag.** (Genes. IV, 8.)

Vos igitur similes estis Cain, qui fratri suo sine causa invidit
Qui nihil mali sibi fecerat et tamen ipsum occidit.
Munera quae obtulit Abel grata fuerunt apud Deum
Et hoc erat causa ut tum Cain dici potest quod occidit eum:
Sic Christus gratus erat turbis et acceptus erat apud Deum
Et ideo dixistis si dimittimus eum, ut omnes credent in eum.
Et si omnes crederent in eum quid obesset
Nonne omnia sunt vera et salutaria quae docuisset?
Cain eduxit foras fratrem suum verbis blandis
Et eductum interfecit cum verberibus nefandis
Sic et Judas verbis blandis Christum salutavit
Et hostibus suis ad interficiendum dolose praesentavit.
Cain interfecit uterinum suum fratrem,
Judas et Judaei occiderunt Christum fratrem et patrem
Pater omnium est quia nos omnes creavit
Frater noster est quia humanam naturam sibi adoptavit. – **Sp. f. 24. a.** – **(Bb. f. 5.)**

XXI. Die Krieger fallen vor Christus zu Boden. (Johann. XVIII, 6.)

A.

Sunt sic prostrati Christum captare parati. – **H.**
Se furor Haebreus gladiis et fuscibus armat
Quos verbo stravit, nec eos pietas superavit. – **Co.**

B.

Psalm XVII, 39: Cadent subter pedes meos. – **Co.**
Eccles. VIII, 4: Sermo illius potestate plenus. – **Co.**
Jesaias XXVIII, 13: Cadeut retrorsum et capiantur. – **Co.**
„ LIII, 2: Desideravimus eum despectum et novissimum virorum – **H.**
Jeremias XIV, 3: Reportaverunt vasa sua vacua. – **H.**
Threni II, 16: En ista est dies quem expectabamus, invenimus, vidimus. – **H.**
Baruch VI, 26: Si ceciderunt in terram a semetipsis, non resurgunt. – **H.**
Oseas VI, 5: Occidi eos in verbis oris mei. – **Co.**

C.

I. **Sturz Lucifers.** (Jesaias XIV, 11. — Apocal. XII, 7.)

Serpens antiquus cecidit de sede repulsus.

Legitur in Apocal. 12, in Esaia 14. cap., quod Lucifer cecidit per superbiam de coelo cum omnibus sibi adherentibus, Isti superati diaboli Judaeos signant, qui timuerunt perdere locum et terram eorum et ideo pium ac humilem Jesum interfecerunt et crucifixerunt, ipsi autem inciderunt in foveam, quam fecerunt ipsi, quia, ut habetur in psalmis: Viventes in infernum descenderunt. – **H.**

II. **Zurückweisung der thörichten Jungfrauen.** (Math. XXV.)

Virginibus fatuis aufertur spes data gratis.

Legitur Mathaei 25, quod fatuis virginibus oleum non habentibus cum lampadibus clausa est janua, scilicet porta aeternae salutis. Istae virgines fatuae Judaeos signant, qui etiam retro ceciderunt, a domino Jesu interrogati super montem olivarum: quem queritis? et in desperationem ac duritiam cordis ceciderunt et ideo jam sunt in inferno, non credentes. – **H.**

III. **Samson tödtet mit der Eselskinnbacke tausend Männer.** (Judic. XV, 15.)

IV. **Samgar tödtet sechshundert mit einer Pflugschar.** (Judic. III, 31.)

V. **David tödtet achthundert Männer.** (II. Reg. XXIII, 8.)

Haec victoria hostium Christi jam recitata
Fuit olim in Samsone et Semgar et David praefigurata.
Samson cum mandibula prostravit mille viros,
Et Samgar cum vomere interfecit sexcentos.
Si isti cum Dei adjutorio tot hostes prostraverunt,
Non est mirum, quod coram Christo omnes hostes ejus corruerunt.
Scriptura regem David tenerrimum ligni vermiculum dicit,
Qui octingentos viros uno impetu occidit.
Vermiculus ligni, dum tangitur, molissimus videtur,
Sed tactu suo durissimum lignum perforrare perhibetur;
Sic David, cum esset inter domesticos, nullus eo mitior,
Sed in judicio et contra hostes in proelio nullus eo durior;
Sic Christus in hoc mundo erat mitissimus et patientissimus,
In judicio autem contra hostes erit distinctissimus,
Conversabatur enim mansuete et incessit inermis
Et sustinuit ut viliter tractaretur ut vermis,
Et videtur querulose deplangere in psalmo
Ubi de se dicit: Ego sum vermis et non homo;
Videtur autem non tantum vermis sed vermiculus ligni,
Quia in ligno crucis occiderunt eum maligni.
Convenienter etiam tenerrimus appellatur
Quia caro ejus tenerrima et nobilissima esse probatur,
Et quanto caro sua erat mollior et tenerior,
Tanto passio sua erat gravior et asperior.
Et ideo clamat in Threnis ad omnes transeuntes per viam,
Ut adtendant et videant si unquam viderint suam penam. – **Sp. f. 23. a.**

VI. **Helias vernichtet die zwei Anführer Ochoziam's durch Feuer.** (IV. Reg. I, 10.)

Bis quinquagenos consumpserat ignis acerbos.

Quarto Regum primo legitur, quod Helyas propheta duos duces quinquagenarios verbo igni consumpsit. Helyas interpretatur Deus dominus et significat Christum Deum omnis creaturae

dominum, qui solo verbo i. e. suae divinitatis imperio non solum duos quinquagenarios i. sicut ante passionem suos adversarios in terram prostravit, imo etiam eosdem quinquagenarios i. peccatores et rectores iniquos suo verbo i. judicialem sententiam proferendo igni perpetuo condemnabit: quia quinquegenarius dicitur, qui quinquaginta militibus preficitur. Sic igitur qui quinque sensus male regit, hunc ignis eternus devorabit. — **Cc. f. 79.**

VII. **Das Heer des Königs von Syrien wird mit Blindheit geschlagen.** (IV. Reg. VI, 18.)

Viros cecavit Helisaeus verboque stravit.

Quarto Regum VI. legitur quod Helisaeus Syros verbo percussit cecitate. Helisaeus interpretatur Deus meus salvator et significat Christum, qui Deus et pater meus ex humanitate, salvator ex bonitate se cunctis exhibet benevolum i. paratum. Hic enim Helisaeus sc. Christus, tunc Syros, qui sublimitas interpretantur, cecitate percussit, quando superborum Judaeorum et gentilium se capere volentium multitudinem solo verbo in terram prosternens omnem eorum dirupit potentiam et discussit et adhuc idem Christus Syros, id est superbos cecitate percutit, quando humilibus dat gratiam et superbos vacuos a gratia derelinquit. — **Cc. f. 79.**

XXII. Christus wird gebunden vor Pilatus geführt.

Est fera plebs ausa damnare Jesum sine causa. — **Bp.** A.

Job XXXVI, 17: Causa tua quasi impii judicata est. — **Bp.** B.
Proverb XVIII, 5: Accipere personam in judicio non est bonum. — **Bp.**
Jesaias V, 20: Vae qui dicitis malum bonum et bonum malum. **H.**
„ LIX, 14: Conversum est retrorsum judicium. — **Bp.**
Amos V, 7: Qui convertitis in absinthium judicium. — **Bp.**

I. **Jezabel sucht den Helias zu tödten.** (III. Reg. XVIII, 4.) C.

Femina trux istum damnat, plebs impia Christum.

In libro Regum legitur, quod Jezabel. impia regina, cum occidisset prophetas domini Helyam prophetam interficere desiderabat. Haec impia femina impios Judaeos significabat, quae verum Helyam i. Christum crudeliter et invidiose intendebat occidere, quia eis eorum malitiam praedicando manifestabat. — **Bp.**

II. **Auslieferung Daniel's.** (Daniel XIV, 28.)

Gens haec crudelis sitit interitum Danielis.

In Daniele legitur. quod populus iniquus venit ad regem et dixerunt: trade nobis Danielem: qui devictus timore Danielem innocentem tradidit. Populus iste Judaeos figurabat, qui ad Pylatum dicebant: Crucifige eum, et iterum: Si hunc dimittis, non es amicus Caesaris. Rex iste Pilatum figurabat, qui Judaeos timuit et Christum eis innocentem tradidit. — **Bp.**

XXIII. Dornenkrönung und Verspottung.

A. Pro nobis triste probrium pateris pie Christe. — **Bp.**

B. Psalm XXI, 8: Omnes videntes me deriserunt me. — **Bp.**
Proverb. XIX, 29: Parata sunt derisoribus judicia. — **Bp.**
Jesaias I, 4: Blasphemaverunt sanctum Israel. — **Bp.**
Jeremias XX, 7: Factus sum in derisum populo meo. — **Bp.**

C. **I. Verspottung Noe's durch Cham.** (Genes. IX, 21.)

Nuda verenda videt, dum patris Cham male ridet.

Legitur in Genesi, quod Noe, cum obdormisset, jacuit in terra denudatus verendis; quod cum vidisset Cham, filius ejus, derisit eum, sed alii filii ejus videre eum noluerunt, sed oculos suos obtexerunt. Noe Christum significabat, quem Judaei deridentes ipsum corona spinea coronaverunt et denudaverunt et sicut infideles filii eum tamquam stultum subsannaverunt. — **Bp.** — **(Sp. f. 25. a.)**

II. Verspottung des Helisäus durch die Knaben. (IV. Reg. II, 23.)

Percutit ira Dei derisores Helisaei.

Legitur in libro Regum, quod cum Helisaeus propheta descendisset de monte occurrerunt ei pueri prophetarum et ipsum inclamando et subsannando deriserunt. Helisaeus Christum figurabat, quem sui pueri sc. Judaei in coronatione et passione turpiter deriserunt et blasphemaverunt. — **Bp.**

III. Die Juden verspotten Hur.

Judaei isti qui faciem Christi sputis suis maculaverunt
Per ydolatros vituli conflatilis praefigurati fuerunt;
Cumque filii Israel deos alienos sibi facere volebant,
Aaron et Hur maritus Mariae ipsis resistebant
Et tunc illi indignati in Hur irruerunt
Et in eum irruentes ipsum sputis suffocaverunt.
Illi indignabantur Hur quia eorum idolatriae resistebat,
Pharisai indignabantur Christo quia eorum traditiones reprehendebat. – **Sp. f. 24. b.**

IV. Samson's Blendung. (Judic. XVI, 21.)

Praedicti etiam Judaei qui Christum deriserunt,
Olim per Philistim in hostibus Samsonis praefigurati fuerunt,

Philistim nempe captivaverunt et excecaverunt Samsonem
Et illidentes ei habuerunt in eum derisionem.
Samson propter suam maximam fortitudinem
Gerit figuram Christi per quandam similitudinem.
Samson quadam vice voluntarie se ligari faciebat,
Sic Christus sponte a judaeis ligari et derideri volebat.
Quadam autem vice alia, quando Sampsoni placuit
Tunc se de inimicis horribiliter vindicavit;
Ita in fine saeculorum de inimicis Christus futurus erit.
Cum ipse in potestate et majestate ad judicandum venerit.
Qualem vindictam tunc contra inimicos suos facturus est,
Nulla scriptura nulla lingua explicare potest.
Tunc mallent inimici ejus omnem poenam sustinere
Quam faciem tam irati judicis videre
Tunc enim dicet eis: „maledicti in ignem eternum“
Amicis autem: „venite possidere premium sempiternum.“ — Sp. f. 25. a.

V. Jorobabel wird von seiner Concubine verspottet.

Haec illusio, quae Christo in coronatione est illata
Olim fuit in Apeme concubina regis praefigurata.
Apeme coronam regalem de capite ejus accepit
Et capiti suo in praesentia ipsius reges inposuit,
Ita synagoga Christum corona sua i. honore debito spoliavit
Et ipsum corona spinea in suam contumeliam coronavit.
Apeme regi alapas palmis suis dedit in maxillam,
Quod rex libenter sustinens non indignabatur contra illam;
Ita rex caeli sustinuit a Judaeis alapas et colaphos
Et tamen non ostendit indignationem aliquam contra illos.
Rex ille concubinam Apeme intime amavit
Quod omnia ab ipsa sibi illata pro ludo patienter portavit
Christus Synagogam multo plus amare comprobatur,
A qua tam immania cum tanta patientia patiebatur. — Sp. f. 26. b.

VI. Semei beschimpft den König David. (II. Reg. XVI, 5.)

Talem patientiam Christi olim rex David praefiguravit,
Qui ab iniquo Semey tanta mala tam patienter toleravit.
Semey projecit super David lapides, ligna et lutum,
Sic Synagoga injecit in Christum palmas, spinas et sputum;
Semey David virum sanguineum et virum Belial notavit,
Synagoga Christum seductorem et maleficum appellavit;
Abysay voluisset Semey occidisse sed David prohibuit,
Angeli occidissent derisores Christi, sed ipse non permisit,

Christus enim venit in mundum pro peccatis nostris mortem pati
Ut nos reconciliaret per suum sanguinem Deo patri:
Non ideo venit in mundum, ut aliquos interficeret
Set ut pacem et concordiam inter Deum et hominem faceret. — **Sp. f. 27 a.**

VII. **Hanon verspottet die Diener David's.** (II. Reg. X, 4.)

Ipse autem a Judaeis non est pacifice tractatus,
Quia tantis derisionibus ab eis est inhonoratus.
Qua propter ipsum olim praefiguraverunt nuntii David,
Quos Amon rex Amonitarum tam turpiter dehonestavit.
David misit nuntios regi Amon ad pacem restaurandam
Quorum vestes ipse persecidit usque ad nates et mediam barbam.
Sic Deus filium suum ad pacem faciendam in mundum destinavit,
Quem Synagoga nudans vestibus barbam ipsius sputo maculavit.
Christus venit pacem inter deum et hominem restaurare
Quam infra V. millia annorum nullus potuit reformare.
Gentiles in reformatione pacis effundunt sanguinem,
Judaei autem non consueverunt effundere sanguinem,
Christus autem effudit aquam et sanguinem,
Ut eo firmius servemus illam quam ipse fecit pacem.
Gentiles fundunt sanguinem animalium, Judaei aquam fluminis
Sed Christus effudit sanguinem et aquam proprii lateris. — **Sp. f. 27. a.**

VIII. **Zacharias erhält den Auftrag, eine goldene Krone für den hohen Priester anzufertigen.** (Zachar. VI. 11.)

In capite ponas Jhesu gloriando coronas.

Zachariae VI legitur, quod dominus dixit Zachariae: Summe argentum et aurum et fac coronas et pone in capite Jehsu sacerdotis magni et dic: Ecce vir oriens nomen ejus. Zacharias memorans dominum interpretatur et devotum quemlibet signat, cui dominus dicit quasi consulendo, ut summat aurum divinae dilectionis et argentum laudabilis devotaeque praedicationis: et ex hiis faciat coronas i. spirituales cordis et oris laudum jocundatores; quas ponet in capite Jehsu sacerdotis magni i. Christi filii Dei, quia laudis corona est Christi capiti semper attribuenda. Et sic devotus dicat: Ecce vir i. rex virtutum cujus nomen oriens est vocatum i. per cujus coronae festum ejus passionis super nos primum est exortum. — **Co. f. 208.**

IX. **Alchimus bringt dem Könige Demetrius eine Krone dar.** (II. Macchab. XIV, 3.)

Alchimus ex auro coronam dat Ptolomaeo.

Secundo Machabaeorum XIIII scribitur, quod Alchimus summus sacerdos obtulit Ptolomaeo regi coronam auream. Alchimus interpretatur fermentum vani consilii et significat peccatorem. Qui cum sit quasi fermentum i. initium vani et peccatricis consilii, debet tamen

nihilominus afferre Ptolomaeo i. Christo domino coronam auream i. honores et laudes, jubilationem et gloriam. Quia Ptolomaeus interpretatur interdividens ad mensuram, per quem Christus recte significatur, qui unicuique ad mensuram bonarum actionum suarum gratiam suam dividit, quando in ultimo examine cuilibet secundum merita vel demerita sua dabit. Unde non in inmerito peccator laudum praeconiis pro peccatorum remissionibus coronabit. — **Cc. f. 208.**

XXIV. Kreuztragung.

Fert crucis hoc lignum Chri stus, reputans sibi dignum. — **Bp.** A.
Fert humeris lignum nec habet quidquam cruce dignum
Nam tulit hoc nostri causa filius benedicti. — **Cc.**

Psalm CXXVIII, 3: Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores. — **Kr.** — **Sz.** B.
Sapient II, 10: Opprimamus virum justum injuste. — **Fl.**
Jesaias IX, 6: Factus est principatus super humerum ejus. — **Cc.**
„ LIII, 7: Sicut ovis ad occisionem ducetur. — **Bp.**
Jeremias X, 19: Plane haec infirmitas mea est et portabo eam. — **Cc.**
„ XI, 19: Venite mittamus lignum in panem ejus. — **Fl.** — **H.**
„ XI, 19: Ego quasi agnus mansuetus qui portatur ad victimam. — **Bp.**
Ezechiel IV, 5: Portabis iniquitatem domus Israel. — **Cc.**
„ XXXVII, 20: Ligna super quae scripseris. — **Kr.** — **Sz.**
„ XXXIX, 17: Convenite, properate concurrite undique ad victimam meam, quam ego immolo vobis. — **H.**
Oseas XI, 3: Portabam eos in brachiis meis et nescierunt, quum curarem eos. — **Cc.**

I. Gang Isaak's zur Opferung. (Genes. XXII, 6.) C.

Ligna ferens Christe te praesignat puer iste.

Legitur in Genesi quod cum Abraham et Ysaac pergerent simul et Abraham portavit gladium et iguem, Ysaac vero ligna portabat. Isaac, qui ligna portavit Christum figurabat, qui lignum crucis, in quo immolari pro nobis voluit, suo corpore proprio portavit. — **Bp. (Sp. f. 27. b. — Cc. f. 90. — Bb. f. 4.)**

II. Helias und die holzsammelnde Wittwe. (III. Reg. XVII, 10.)

Mistica suut signa crucis haec viduae duo ligna.

In libro Regum legitur, quod Helias clamabat ad mulierem viduam, quae ibat in campum, ut ligna colligeret, et dixit ut pulmentum sibi faceret. Quae respondens ait: En colligo duo ligna, ut iude faciam mihi et filio meo pulmentum. Duo ligna figurabant ligna crucis, quae ipse Christus in suo corpore proprio portando colligebat. — **Bp. (Cc. f. 90.)**

III. **Tödtung des Sohnes des Weinbergbesitzers.** (Lucae XX, 9.)

Missus igitur filius Dei vivi conversatus est in Judea,
Et non pepercerunt ei sed viliter interfectus est ab ea.
Istud insinuavit Christus in quadam parabola,
Quam praedicando Judaeis tamquam figuram posuit de vinea.
Homo quidam vineam plantavit et eam circumsepsit
Et exstruens in ea turrim et torcular colonis commisit.
Tempore frugum misit servos, qui fructus exigebant
Quos illi apprehendentes cedebant et interficiebant.
Quod audiens dominus alios servos plures prioribus,
Quibus illi fecerunt sicut fecerunt primis sive antecessoribus.
Ad ultimum misit eis unicum filium,
Si forte verentur occidere illum.
Quem coloni apprehendentes de vinea ejecerunt
Et atrocius eum quam servos interfecerunt.
Per vineam istam signatur Judaea sive plebs judaica,
Per VII muros Jerusalem angelorum custodia,
Per turrim autem signatur templum Salomonis,
Per torcular altare holocausti et oblationis;
Servi missi profetae domini fuerunt,
Quos illi diversis modis afflixerunt et interfecerunt;
Esayam serrabant, Jeremiam lapidabant,
Hesechielem excrebrabant, Amos clavis perforabant;
Tandem misit unicum filium suum Jehsum Christum
Et atrocius quam aliquem alium interfecerunt istum,
Patibulum suum humeris ipsius inposuerunt
Et ejiciens eum de vinea i. de Jerusalem occiderunt. — **Sp. f. 28. a.**

IV. **Josue und Caleb tragen die Traube des verheißenen Landes.** (Num. XIII, 24.)

Duo populi erant, qui Jesum ad interficiendum eduxerunt,
Videlicet Judaei, qui corde et gentiles, qui opere hoc fecerunt.
Isti olim per duos exploratores praefigurati erant,
Qui botrum de terra promissionis ad desertum deferebant.
Per botrum significabatur filius Dei Jesus Christus,
Qui per hos duos populos de Jerusalem ad locum Calvariae est eductus.
Per botrum illum probant filii Israel terrae promissionis bonitatem
Per doctrinam Christi possumus nos considerare coeli suavitatem. — **Sp. f. 28 a.**

XXV. Kreuzigung.

A. Victima mactatur qua nostra ruina levatur. — **Kn.**
Eruit a tristi baratro nos passio Christi. — **Bp.**

Qui morbos omnes et vulnera singula sanat
In cruce quinque tulit vulnera postquam obiit. — **Cc.**

B.

Job XL, 20: Nunquam capias leviatham hamo. — **Bp.**
Psalm XXI, 17: Foderunt manus meas et pedes meos. — **Bp.**
Isaias LIII, 7: Oblatus est quia ipse voluit. — **Bp.**
„ LXIII, 9: In dilectione sua et in indulgentia sua redemit eos. — **Cc.**
„ LIII, 5: Ipse autem vulneratus est propter delicta. — **Cc.**
Daniel IX, 26: Post haec occidetur Christus. — **Kn.**
Oseas XIII, 14: De morte redimam eos. — **Cc.**
Habacuc III, 4: Cornua in manibus ejus abscondita. — **Bp.**
Zacharias IX, 11: Tu quoque in sanguine testamenti tui. — **Cc.**

C.

I. Isaak's Opferung. (Genes. XXII, 12.)

Signantem Christum puerum pater immolat istum.

Legitur in Genesi, quod cum Abraham gladium extendisset, ut filium suum immolaret, angelus domini ipsum de coelo prohibuit, dicens: Ne extendas manum tuam super puerum eo. quod timeas dominum. Abraham enim patrem coelestem significabat, qui filium suum, scilicet Christum pro nobis omnibus in cruce immolavit, ut per hoc nobis signum amoris innueret. — **Bp. (Kn.)**

II. Erhöhung der ehernen Schlange. (Num. XXI, 8.)

Laesi curantur, serpentem dum speculantur.

Quum dominus vellet populum, quem serpentes momorderant, de serpentibus liberare, praecepit Moysi, ut faceret serpentem aeneum et eum in ligno suspenderet, ita ut quisque illum aspiceret, de serpentibus liberaretur. Serpens enim, qui suspensus intuensque populum liberabat, Christum in cruce suspensum figurabat, quem intueri debet, qui a serpente scilicet diabolo vult liberari. — **Bp. (Cc. f. 93.)**

III. Nabuchodonosor's Traum von dem Baume. (Daniel IV, 7.)

Rex Nabuchodonosor per somnium arborem magnam videbat,
Quae in celum se extendens ramos per mundum extendebat.
Haec arbor ipsum regem Nabuchodonosor designabat,
Sed mistice Christum regem in mundo futurum praefigurabat.
Cujus potestas super omnes celos exaltatur
Et per totum orbem super omnes potestates mundi dilatatur.
Omnes bestiae supter eam et volucres in ea morabantur.
Et omnes de fructibus ejus vescebantur et nutriebantur.
Per hoc satis convenienter innuebatur

Quod omnis creatura per gratiam Christi sustentatur.
Et ecce angelus adveniens jussit arborem succidi,
Per quod figurabatur quod Christus debebat crucifigi.
Dixit quod omnes rami ejus essent amputandi,
Innuens, quod omnes discipuli ejus essent a Christo separandi.
Addidit etiam, omnia folia arboris esse excutienda
Innens, omnia Christi documenta a Judaeis contemnonda.
Adjecit insuper, quod omnes fructus arboris deberent dispergi.
Innuens, quod omnia opera Christi deberent a Judaeis vilipendi.
Item dixit, quod omnes bestiae et volucres ab ea fugere deberent,
Quia nec homines nec angeli Christo auxilium praeberent.
Additque, quod licet arbor illa esset succidenda,
Tamen radix ejus ad regorminandum esset in terra dimittenda.
Per quod innuebatur, quod licet Christus esset moriturus
Tamen non esset in morte permansurus sed resurrecturus.
Adjecitque, quod Nabuchodonosor quem arbor ad literam praetendebat
Vinculo ferreo et eneo ligari debebat.
Per hoc innuebatur, quod Christus ad columnam esset ligandus,
Et clavis ferreis patibulo crucis affligendus.
Additque quod idem rex deberet rore coeli maditari,
Innuens ad literam eum nudum extra homines debere morari.
Per hoc figurabatur quod Christus extra urbem deberet crucifigi
Et rore coeli conjungi i. proprio cruore perfundi.
Adjecitque quod idem rex tamquam bestia esset cibandus,
Innuens quod Christus felle et aceto esset potandus.
Additque, quod cor ejus deberet ab humano mutari
Et cor bestiae pro corde hominis deberet sibi dari.
Per hoc innuebatur quod Judaei Christum non tanquam hominem tractarent,
Sed tamquam feram vel vermem conspuerent et cruciarent,
Vel quod ipsi non tamquam homines se Christo exhiberent,
Sed tamquam bestiae contra ipsum dentibus striderent.
Adjecitque quod super ipsum regem VII. tempora essent mutanda
Quia passio Christi per VII. horas esset prolonganda.
Additque quod hoc esset secretum vigilium i. angelorum
Et hoc etiam esset sermo et petitio sanctorum.
Per hoc innuebatur quod mors Christi tam angelis quam sanctis necessaria erat
Quia per ipsam angelorum restauratio et sanctorum liberatio fieri debebat.
Adjecitque quod per eundem regem deveniret ad notitiam homnium
Quod Deus excelsus regnat super omnia regna hominum.
In quo innuebatur quod praedicatio Christi ot suorum
Ostenderet se in mundo dominum verum omnium saeculorum.
Additque quod Deus possot dare regnum homini cui vellet
Et etiam super illud hominem humillimum constitueret.
Per hoc innuebatur, quod Christus esset humillimus hominnum

Et ideo constitueret eum Deus regem omnium.
Sic igitur patet, quomodo per arborem istam praefigurabatur Christus,
Quum ex praeordinatione patris est pro nobis crucifixus.
Et quamvis passio Christi fuit a patre coelesti praeordinata,
Tamen non invite sed voluntarie est ab ipso acceptata. — **Sp. f. 29. b.**

IV. **Das Opfer des Codrus.**

Et illud Codrus rex Graecorum olim per figuram praemonstravit
Qui pro civibus suis liberandis sponte mortem acceptavit
Civitas nempe Atheniensis obsessa erat
Et per nullius subventionem liberari poterat.
Tunc praedictus rex consuluit deum suum Apollinem,
Si per aliquem modum posset liberare civitatem
Et quamvis paganus esset et non cognosceret Deum,
Tamen nutu Dei recepit per Apollinem responsum verum.
Dictum est ei, quod civitas nullo modo posset liberari,
Nisi opporteret ipsum ab hostibus occidi et mactari.
Qui tantum dilexit suos qui erant intra urbem,
Quod exivit de urbe subire volens propter eos mortem.
Hostes autem hoc scientes nolebant in aliquo nocere
Cupientes potius civitatem quam ipsius mortem habere.
Quo audito et experto rex ad civitatem rediit
Et vestes regios exuens et serviles induens iterum exivit.
Statim hostes in eum iruentes interfecerunt,
Quia ipsum regem esse in servili habitu non cognoverunt.
Cum autem viderent regem mortuum, de captatione urbis desperaverunt
Et ab inpugnatione cessantes ad propria redierunt.
Sic Christus nos dilexit, ut se in mortem sponte daret,
Ut nos a daemonum obsidione liberaret,
Induit autem se carne humana quasi veste servili,
Quia in veste regali i. e. in divinitate non posset occidi,
Si nempe ipsum regem gloriae esse cognovissent,
Nunquam sic eum delusissent nec occidissent.
Et non solum Christus obsidionem nostrae captivitatis dissipavit,
Sed etiam morte sua mortem nostram destruxit et necavit. — **Sp. f. 30. a.**

V. **Eleasar opfert sich.** (I. Machab. VI. 43.)

Et hoc fuit per Eleazarum Machabaeum praefiguratum,
Qui se morti exposuit ut perrimeret elephantem loricatum.
Quum nempe exercitus gentilium contra filios Israel bellavit,
Eleazar occurens elephantem eorum lancea perforavit,
Qui sauciatus vulnere mortifero cecidit

Et super occisorem suum cadens ipsum oppressit
Fortis pungit in fortem et ambo corruerunt
Sic Eleazar in elephantem et ambo mortui fuerunt.
Ita Christus fortis mortem invasit fortem
Et per mortem suam nostram mortificavit mortem. — **Sp. f. 30 a.**

VI. Opferung der röthlichen Kuh. (Num. XIX, 2.)

Humanitas passa signatur vitula ruffa.

Numeri XIX. scribitur, quod vacca ruffa extra castra imolabatur pro omnis peccati obolitione et totius multitudinis sanctificatione. Haec vacca est Christi humanitas; benedicta fuit ruffa quia multis laboribus et guttis sanguinis undique rubrificata; quae extra castra i. extra Hierosolimorum portam pro omnium peccatorum abolitione i. non solum omnium delictorum originalium aut actualium deletione imolabatur i. deo patri velut hostia placidissima, igne caritatis affectuosissimae cremabatur, verum etiam pro omnis multitudinis i. omnis nationis sanctificatione i. sufficientissima redemptione et reconciliatione tradebatur. — **Cc. f. 93.**

VII. Einsetzung des Osterlammes. (Exod. XII, 3.)

Dixit dominus ad Moisen: Decima die mensis hujus tollat unusquisque agnum per familias et domos suas. Sacrificium istius agni significat in cruce sacrificium Jesu Christi. — **Bb. f. 28.**

XXVI. Longinus durchbohrt die Seite Christi.

A. De Christo munda cum sanguine profluit unda. — **Bp.**
Lancea cujusdam reserat dextrum latus illi
De quo fonte fluunt sanguis et aqua simul. — **Cc.**

B. Job. XVI, 14: Circumdedit me lanceis suis. — **Cc.**
Psalm LXVIII, 27: Super dolorem vulnerum meorum addiderunt. — **Bp.**
Jesaias LIII, 6: Dominus posuit in eo iniquitatem omnium nostrum. — **Bp.**
" XII, 3: Haurietis aquam in gaudio de fonte salutis. — **Cc.**
Amos VIII, 9: In illa die occidet sol in meridie. — **Bp.**
Zachar. XIII, 6: Quot sunt plagae in medio manuum tuarum. — **Bp.**
Ephes. V, 25 und 26: Christus ecclesiam dilexit mundans lavacro aquae. — **Cc.**
Apocal. I, 5: Lavit nos a peccatis in sanguine suo. — **Cc.**

C. I. Erschaffung der Eva.

Femina prima viri de costa coepit oriri. (Genes. III, 6.)

In Genesi legitur, quod cum Adam obdormisset, tulit dominus costam de latere ejus, sc. Adae et formavit de ea mulierem. Adam dormiens Christum in cruce dormientem figurabat,

de cujus latere fluxit sanguis et aqua in signum illius, ut intelligamus, omnia sacramenta de latere Christi effluxisse, cum miles lancea latus apperuit. — **Bp.** (**Sp. f. 99.** — **Bb. f. 3. b.**)

II. **Moses schlägt an den Felsen.** (Exod. XVII, 6.)

Est sacramentum Christi dans petra fluentum.

Legitur, quod cum Moises populum per desertum deduxisset, deficientibus illis prae aquae penuria, Moises cum virga, quam manu tenebat, silicem percutiebat et exierunt aquae largissimae. Silex sive lapis Christum figurabat, qui nobis aquas salutares, sc. sacramenta de suo latere effudit, cum illud lancea militis aperiri permisit. — **Bp.**

III. **Jakob verstößt die Lia und nimmt die Rachel.** (Genes. XXIX, 25.)

Ammovet ille Lyam Rachel fecit esse dilectam.

Genesis XXIX legitur quod Jacob Liam ammovet sed Rachel dilectam amplectitur. Jacob interpretatur supplantator, significat Christum, qui mortem et diabolum supplantavit, quando in cruce moriens de omnibus gloriosissime triumphavit. Hic Jacob scilicet Christus Liam, quae interpretatur laboriosa i. plebem judaicam tunc amovet, quando suarum iniquitatum exigentibus demeritis, quatinus prius in legalibus observantiis laboriosam penitus reprobavit. Rachel autem videns Deum interpretatur. Hanc sibi Christus per contemplationem dilectam amplexatur, quia gentilitas credula sanguinis Christi pretio amicabiliter comparatur. — **Cc. f. 99.**

XXVII. Grablegung.

A.

Terrae vita datur cui terra polus famulatur. — **Kn.**
Mirha conditur et ab his Christus sepelitur. — **Bp.**
De cruce deponunt corpus Josephus et Nicodemus
Dantque sepulturae mortis honores. — **Cc.**

B.

Genes. IL, 9: Requiescens accubuisti ut leo. — **Bp.**
Psalm XV, 9: Caro mea requiescit in spe. — **Cc.**
„ XXI, 16: Aruit tanquam testa virtus mea. — **Kn.**
„ LXXV, 3: In pace factus est locus ejus et habitatio ejus in Syon. — **Bp.**
„ LXXXVII, 7: Posuerunt me in lacu inferiori. — **Cc.**
Cantic. V, 2: Ego dormio et cor meum vigilat. — **Kn.** — **Bp.**
Jesaias XII, 10: Et erit sepulcrum ejus gloriosum. — **Kn.** — **Bp.** — **Cc.**
Baruch III, 11: Deputatus es cum descendentibus in lacum. — **Cc.**

C.

I. **Joseph wird in die Cisterne geworfen.** (Genes. XXVII, 23.)

Hanc in cisternam detruditur iste veternam. — **Bp.**

Legitur in Genesi quod fratres Joseph, cum eum vellent Ismahelitis vendere, exuissentque ei tunicam suam, miserunt eum in cisternam veterem. Joseph iste Christum figurabat, qui missus fuit in cisternam, hoc est in tumulum, cum sui amici eum de cruce deposuerunt. — **Bp. (Kn. — Sp. f. 23. a.)**

II. **Jonas wird von dem Fische verschlungen.** (Jonae I, 3.)

Jonas glutitur tamen illaesus reperitur.

In Jona propheta legimus, quod Jonas, cum ascendit navem, ut iret in Tharsis civitatem, facta est tempestas magna in mari et cum misissent sortes inter se, qui erant in navi, sors cecidit super Jonam. Apprehendentes Jonam miserunt eum in mare et piscis magnus cum statim deglutivit, in cujus ventere fuit tribus diebus et tribus noctibus. Jonas Christum figurabat, qui fuit in ventre terrae tribus diebus et tribus noctibus. — **Bp. (Kn. — Sp. f. 33. a.)**

III. **Klage David's über den Tod Abner's.** (II. Reg. III, 31.)

Dolorem quem Maria in sepultura filii sui toleravit,
Olim David in exequiis Abner praefiguravit.
Abner a Joab fraudulenter interfectus erat;
Cujus interfectionem rex David sequens feretrum deflebat,
Et non solum ipse super exequias ejus deplorabat
Sed et alios ad plorandum incitabat,
„Scindite, inquit, vestimenta et plangito
Num ignoratis quod princeps maximus cecidit hodie?
Non est occisus sicut ignavi et malefici qui meruerunt
Sed sicut justi coram filiis iniquitatum cadere consueverunt“.
Ita beata virgo in die parasceue dicere potuit
Quum filius ejus ab iniquis Judaeis occisus fuit:
„Scindite vestimenta vestra s. interiora et plangite
Num ignoratis quod princeps maximus in Israel occisus est hodie?
O quam maximus princeps in Israel occisus erat
Cui omnis creatura compassionem exhibebat“.
Sol subtraxit radios suos ne aestu ipsius ureretur,
Aer obscuratus est ut nuditas ejus non videretur,
Terra tremuit ut crucifixores ejus terrerentur,
Templum et velum scissum est ut pharisaei compaterentur.
Petrae scindebantur et sonum magnum dabant,
Quia nempe discipuli tacuerunt lapides clamabant.
Monumenta aperta sunt ut mortui resurgerent,
Et potentiam hujus principis vivendo innotescerent.
Multi enim surgentes hominibus apparuerunt,
Qui potentiam hujus principis manifestaverunt.
Diabolus in sinistro brachio crucis sedens mirabatur,
Quis ille esset quem omnis creatura reverebatur

Athenienses philosophi videntes solem obscurari,
Dixerunt Deum naturae in angustiis esse et pati.
Et aedificaverunt altare ignato Deo,
Qui manifestandus erat futuro saeculo.
Hujus igitur principis exequias deplangamus
Et corda nostra intima compassione scindamus. — **Sp. f. 32. b.**

IV. **Bestattung Abraham's.** (Genes. XXV, 9.)

Abrae sepultura manet hic sub duppla spelunca.

Genesis XXV legitur, quod Isaac et Ismahel Abraham in spelunca duplici sepelierunt. Isaac interpretatur risus et Ismahel vir auditus Deo et significant Joseph et Nicodemum, qui ipsum Abraham i. Christum patrem omnium gentium et nationum per redemtionis beneficium tunc in duplici quasi spelunca sepelierunt i. in cordis proposito duplici Christum sepeliri procuraverunt. Joseph enim in lineo mundo quasi in spe resurrectionis, Nicodemus vero cum mirrato unguento quasi in spe futurae putrefactionis Christi corpus sepelierunt. Vel duae vitae scilicet activi et contemplativi debent semper Christum pro eis mortuum in cordis habitaculo sepelire. — **Cc. f. 101.**

V. **Bestattung Saul's.** (II. Reg. II, 4.)

De Bethsam muris corpus posuere Saulis.

Secundo Regum II. scribitur, quod viri Jabes Galaad tollunt corpus Saul de muro Betsames et sepelierunt. Jabes interpretatur dolens, Galaad autem testis transmigrans et significant Joseph et Nicodemum, qui dolentes de Christi morte et testes transmigrationis mortis verae tollunt corpus Saul, qui interpretatur expetitus i. Christi, quem omnes antiqui patres redemptorem expetiere, de muro Betsames, quod interpretatur domus solis i. de cruce, unde sol justitiae toti mundo in salutem poterat apperire; et illud sepelierunt i. sepulturae debitae cum laudum multiplici preconio mandaverunt. Ergo cum devotionis unguento Christi corpus in nostri cordis sepulchro venerantia debita sepeliamus. — **Cc. f. 101.**

VI. **Bestattung Gedeon's.** (Judic. VIII, 32.)

Mortus est Gedeon et lacrimati sunt filii ejus.

Mors Gedeonis significat mortem Jesu Christi; filii qui mortem ejus lacrimantur, significant Johannem Evangelistam et Nicodemum et alios, qui eum decruce removerunt et multum de morte ejus doluerunt. — **Bb. f. 71.**

VII. **Bestattung des Helisäus.** (IV. Reg. XIII, 20.)

Helisaeus mortuus est et in sepulcro positus, posterea deferentes filii Israel aliud corpus in tempore guerrae videntes suos inimicos contra eos venientes et posuerunt illud corpus in sepulcro Helisaei et fugierunt.

Mors Helisaei significat mortem Jesu Christi, et quod Helisaeus positus in sepulcro, significat quod Deus similiter fuit positus in sepulcro. — **Bb. f. 131**

XXVIII. Sprengung der Pforten der Vorhölle.

A. Jus domuit mortis tua Christi potentia fortis. — **Kn.**
Conteris antiquum tu Christe potens inimicum. — **Bp.**
Fit Christi morte baratri destructio portae. — **H.**
Tartara qui penetrat, tenebras fulgore decorat
Infernum spoliat inde suos liberat. — **Ce.**

B. Genes. IL, 9: Ad praedam fili mi ascendisti. — **Bp.**
Psalm LXXV, 9: Terra tremuit et quievit. — **Kn.**
„ LXVII, 7: Qui educit vinctos in fortitudine. — **Ce.**
„ CVI, 16: Contrivit portas aereas et vectes ferreos confregit. — **Bp.**
Jesaias XIX, 20: Mittet eis salvatorem et propugnatorem. — **Ce.**
Oseas XIII, 14: O mors ero mors tua, morsus tuus ero inferno. **Kn.** - **Bp.**
„ XIII, 14: De manu mortis liberabit eos. — **Ce.**
Amos IX, 2: Manus mea deducet eos. — **Ce.**
Zacharias IX, 11: Tu in sanguinem testamenti tui eduxisti. — **Bp.**

C.

I. **David tödtet den Goliat.** (I. Reg. XVII, 51.)

Signans te Christe Goliam conterit iste.

Legitur in primo libro Regum, quod cum David Goliam dejecisset, eum suo proprio gladio occidit et caput ejus amputavit. David Christum figurabat, qui gigantem sc. diabolum interfecit et caput ejus amputavit, quum a mortuis resurrexit et hominem de inferno liberavit et diabolum in sua potestate debilitavit. — **Bp. (Ce. f. 100.)**

II. **Samson zerreißt den Löwen.** (Judic. XIV, 5.)

Samson te Christe Satanam leo denotat iste. — **Bp.**
Ut vis Samsonis destruxit ora leonis. — **(H.)**

In libro Judicum legitur, quod Samson in leonem irruit et eum occidit. Samson Christum significabat, qui leonem, hoc est diabolum occidit, quoniam de ejus potestate hominem liberavit et omnes insidias et virtutes illius debilitavit. — **Bp. (Kn. — Sp. f. 35. a.)**

III. **Banayas tödtet den Löwen.** (II. Reg. XXIII, 20.)

Istud olim Banayas per figuram praemonstravit
Qui ad leonem cisternam intrans cum virga sua ipsum stravit.

Sic Christus intravit ad dyabolum in cisternam i. in infernum
Et per virgam et baculum i. per crucem postravit ipsum.
Et hoc est, quod verba profetae olim in psalmo praetenderunt:
„Virga tua et baculus tuus ipsa me consolata sunt." — Sp. f. 34. a.

IV. **Aod tödtet Eglon, den König von Moab.** (Judic. III. 20.)

Similiter Ayoth ambidexter olim Christum praefiguravit.
Qui Eglon pinguissimum hostem foliorum Israel gladio perfovarit.
Eglon rex crassus nimis et pinguissimus erat
Et inpugnando Judeam filios Israel opprimebat
Ayoth autem cogitavit, quomodo ipsum trucidaret.
Et filios Israel ab impugnatione ejus liberaret.
Accessit ergo ad eum in atrium suum, ubi residebat
Et gladium sinistra manu in ventrem ejus mittebat.
Misit autem valide, ut capulus ferrum sequeretur
Et in pinguissimo ipsius adipe constringaetur.
Et relinquens gladium in ejus ventre fugit et evasit
Et sic filios Israel a tali inimico liberavit.
Eglon propter suum pinguissimum et amplum ventrem
Significat dyabolum amplissimum ventrem habentem,
Qui pinguissimus dicitur eo, quod omnes homines doglutivit
Quia totum genus humanum in ventrem ejus intus ivit.
Tandem dominus noster Jesus Christus ventrem ejus perforavit,
Quum portas inferni gladio suae passionis penetravit.
Diabolus superavit hominem per dulcem pomi gustationem
Et ideo superavit Christus diabolum per amarissimum passionem.
Et in hoc dedit nobis dominus exemplum quomodo sit pugnandum
Quia contra dyabolum et vitia virtutibus est certandum. — Sp. f. 35. a.

V. **Befreiung der Juden aus der ägyptischen Gefangenschaft.** (Exod. IV—XIV.)

Haec autem captivitas dyabolica jam praetaxata
Olim fuit in captivitate egyptiaca praefigurata.
Filii Israel in Egypto a Pharaone graviter opprimebantur
Et ad dominum pro liberatione sua lacrimabiliter vociferabant.
Misertus est dominus, apparuit Moysi in rubo ardente,
Igne pleno et tamen integro et viridi permanente.
Misit autem dominus Moysen ad Pharaonem
Et fecit per eum filiis Israel capitivitatis suae liberationem.
Ita genus humanum a principe tenebrarum detinebatur
Et a domino pro sua liberatione multipliciter lamentabatur.
. . . .[1])

[1]) Folgt in 8 Zeilen die Bitte um die Befreiung aus dem Joche.

His et aliis multis modis homo ad Deum clamabat
Et dominus misertus est, ipsum hoc modo liberabat.
Descendit in rubum ardentem sine rubi laesione,
Hoc est in virginem Mariam sine virginitatis amissione
Dominus plagavit Pharaonem et omnem suam gentem,
Et eduxit filios Israel in terram lacte et melle fluentem.
Ita Christus plagavit dyabolum et omnem suam congregationem
Et eduxit sanctos de inferno ad eternam refectionem.
Ibi pascuntur lacte, hoc est dulce aspectu humanitatis
Et melle, hoc est mellifera contemplatione deitatis
Dominus volens Judeos liberare praecepit agnum immolari,
Sed quum voluit nos liberare fecit semetipsum cruciare. — **Sp. f. 36. b.**

VI. **Abraham's Befreiung aus der Götzenfeier der Chaldäer.** (Genes. XI, 31. — Esdrae IX, 7.)

Hanc etiam liberationem hominis Deus praefiguravit,
Quum patriarcham Abraham de Hur Chaldaeorum liberavit.
Chaldaei Hur, hoc est ignem pro Deo coluerunt,
Quod cum Abraham noluisset, ipsum in ignem projecerunt.
Deus autem verus, quem ipse coluit et adoravit
De igne Claldaeorum ipsum misericorditer liberavit.
Sicut ergo Deus Abraham conservavit in igne sine combustione,
Ita sanctos conservavit in inferno sine omni lesione.
Et sicut Dominus Abraham eripuit et patrem multarum gentium fecit
Ita patres de inferno liberavit et cetibus angelorum conjunxit. — **Sp. f. 37. a.**

VII. **Loth's Befreiung aus dem Untergange Sodoma's.** (Genes. XIX, 15.)

Hanc et redemptionem hominis Deus praefiguravit,
Quum Loth cum suis de subversione Sodomae liberavit.
De Sodomis tantummodo boni liberati fuerunt,
Mali autem omnes igne et sulphure interierunt.
Sic Christus bonos de limbo solummodo redemit,
De inferno autem damnatorum nullum eripuit.
Nullus ergo dicat, Deus confregit infernum
Et quis est qui reparare potuit ipsum.
Non est confractus sed qui a principio mundi intraverunt
Nunquam fuerunt erepti sed semper sine fine ibi erunt. — **Sp. f. 37. a.**

VIII. **Abraham befreit Loth aus der Gefangenschaft Kedor Laomor's.** (Genes. XIV, 15.)

Loth cum concaptis hic victor Abraham fit in actis.

Genesis XIV. legitur, quod Abraham Loth et alios concaptivos cum victoria reducit. Abraham interpretatur pater multarum gentium, significat Christum qui pater gentium multi-

plicium fuit, quoniam omnem mundum suae passionis beneficio liberavit. Loth autem victus interpretatur, significans Adam, qui tunc victus fuit, quum mulieri malum suggerenti consensit. Hic Loth. s. Adam cum sua familia i. posteritate tota ductus est captivus, cum in limbum pro inobedientia est detrusus. Sed Abraham i. Christus ipsos omnes liberatos cum victoria reduxit, quando devicta morte ipsum Adam et sanctos patres ab inferis potenter eduxit demoniumque potentiam sic prostravit. — **Ce. f. 100.**

IX. König Cyrus erobert die Stadt Jerusalem. (I. Esdrae I.)

Alius rex nomine Cyrus adquisivit civitatem Jerusalem et destruxit alios ad se Judaeos attrahendo.

Rex Cyrus, qui Judaeos destructos ad se truxit et alios destruxit, Christum significat, qui ad inferos descendit et diabolum destruxit et omnes prophetas et amicos a pessima servitute liberavit. — **Bb. f. 133.**

X. Josue erobert die Stadt Hai. (Josue VIII, 29.)

Praecepit Deus Josue, ut occideret civitatem Ham, quem captum ad portam civitatis suspendit.

Josue, qui ad mandatum Domini suum scutum in altum elevavit, significat Jesum Christum qui in altam crucem suum corpus elevavit et per eam mundum aeque et inferos spoliavit. Josue qui debellavit regem Ham et ad portam suspendit, significat Jesum Christum, qui diabolum pependit in infernum, postquam fuit ab eo debellatus. — **Bb. f. 65.**

XI. Der Engel schützt die drei Jünglinge im Feuerofen. (Daniel III, 19 u. ff.)

Tunc rex fecit accendi fornacem et pueros vinctos mitti in fornacem vestitos; porro flamma interfecit immittentes et angelus Domini descendit in fornacem et excussit flammam ignis et fecit quasi ventum roris flantem ita, quod ignis nihil molestiae intulit pueris nec vestibus eorum.

Quod rex fecit pueros in fornacem projici, significat, quod diabolus populum Dei usque ad adventum Christi in tenebris detinuit inferni et sicut angelus descendit in fornacem, ita Christus in infernum descendit et inde suos reduxit. Quod flamma combussit Chaldaeos Babilonios, significat, quod poena inferni reversa est in diabolos eternaliter puniendos. — **Bb. f. 164.**

XII. Nehemias befreit die Gefangenen. (II. Esdrae V, 8.)

Neemias captivos a servitio liberavit et praecepit foeneratoribus ut debita non peterent sed condonarent et etiam de propriis darent pauperibus; et ipse et sui faciebant et multum illis, qui sic non facerent et transgrederentur ejus mandatum, minabatur.

Neemias, qui liberavit captivos etc. significat Jesum Christum, qui captivos liberavit a servitio diaboli et peccati. Praecepit hoc minime transgressores suum mandatum a suo consortio expellendo. — **Bb f. 142.**

XIII. **David befreit seine Weiber und Freunde.** (I. Reg. XXX, 17.)

David currens ad inimicos et eos interfecit et liberavit suas feminas et suos amicos et ibi multas possessiones acquisivit. David qui interfecit inimicos et liberavit uxores et amicos et multa acquifivit, significat Jesum Christum, qui fregit infernum et expugnavit diabolum et liberavit amicos et acquisivit sanctam ecclesiam et eam in bonis virtutibus confirmavit. — **Bb. f. 99.**

XXIX. Auferstehung aus dem Grabe.

A. Vitam dat tento triduo pater in monumento. — **Kn.**
Quem saxum texit ingens, tumulum Jesus exit. — **Bp.**
Post triduum fortis vi calcat vincula mortis,
Ut nos de portis relevet diabolicae sortis. — **Cc.**

B. Genes. II, 9: Catulus leonis Juda filius meus. — **Bp.**
Psalm LXXV, 9: De coelo auditum fecisti judicium, terra tremuit et quievit. — **Kn.**
„ LXXVII, 65: Excitatus est tamquam dormiens dominus. — **Bp.** — **Cc.**
„ CVII, 3: Exsurge gloria mea, exsurgam diluculo. — **Cc.**
„ CXXXVIII, 2: Tu cognovisti resurrectionem meam. — **Kn.**
Jeremias: Ascendit leo de cubili suo. — **Cc.**
Oseas VI, 3: In die tertia suscitabit nos. — **Bp.** — **Cc.**
Sophonias III, 8: In die resurrectionis meae congregabo gentes. — **Bp.**

C. I. **Samson trägt die Stadtthore.** (Judic. XIV, 3.)

Obsessus turbis Samson valvas tulit urbis.

Legitur de Samsone in libro Judicum, quod ipse media nocte surrexit portasque civitatis ambas sua fortitudine dejecit et extra civitatem secum detulit. Samson Christum figurabat, qui media nocte de sepulcro resurgens portamque sepulcri hoc est lapidem ipse de sepulcro ejecit et liber inde exivit. — **Bp. (Kn. — Sp. f. 37 b. — Cc. f. 102.)**

II. **Jonas wird von dem Fische ausgeworfen.** (Jonas I.)

De tumulo Christe surgentem denotat iste.

De Jona propheta legitur, quod cum fuisset in pisce tribus diebus et tribus noctibus piscis eum exspuit super aridam. Jonas, qui post tres dies de pisce exivit, Christum nobis significabat, qui post tres dies de sepulcro resurrexit. — **Bp. (Sp. f. 38 a. — Cc. f. 102.)**

III. **Der Eckstein am Salomonischen Tempelbau.** (Psalm CXVII, 22. — Jesaias XVIII, 16.)

Haec resurrectio Salvatoris nostri jam praetaxata
Fuit per lapidem quem reprobaverunt edificantes praefigurata.

Temporibus Salomonis cum templum Domini aedificaretur,
Contigit ut quidam lapis mirabiliter ibi inveniretur.
Edificatores nullum locum sibi aptum invenire potuerunt
Et hoc pluries cum magno labore temptaverunt.
Aut fuit nimis longus aut nimis spissus,
Aut nimis brevis aut nimis dimissus
Quapropter indignati edificatores ipsum ejiciebant
Et omnes cum lapidem reprobatum proprio nomine dicebant.
Consummato autem templo lapis angularis ponendus erat,
Qui in se duos parietes concludere et totum complere debebat,
Sed non inventus est lapis qui possit illi loco aptari,
Super quo non sufficiebant edificatores admirari.
Ad ultimum autem lapidem, quem reprobaverunt, adduxerunt
Et ipsum aptissimum pro angulari lapide invenerunt.
Ad tam grande miraculum omnes stupebant
Et aliquid magnum futurum per hoc designari dicebant.
Christus erat lapis, designatus in sua passione
Et factus est ecclesiae lapis angularis in sua resurrectione.
Tunc impleta est illa prophetia prophetae magni:
„Lapidem quem reprobaverunt edificatores, hic factus est in caput angeli.“
A Domino factum est istud et est mirabile in oculis nostris
Quapropter cantatur prophetia haec in festo resurrectionis.
Lapis iste duos parietes in templo coadunavit,
Quia Christus de populo gentili et judaico unam ecclesiam edificavit
In hoc edificio pro cemento usus est suo sanguine,
Pro lapidibus autem usus est suo sanctissimo corpore. — **Sp. f. 38. a.**

IV. Der lebende Sperling fliegt in's freie Feld. (Levit. XIV, 7.)

Venerunt filii Israel coram Moise et attulerunt duas passeres et acceperunt unam de passeribus in uno vase. Et posterea alterum passerem ligaverunt ciprisso cum filo rubeo et iropo in circuitu et dimiserunt volare.

Passer, qui evolavit immunis a morte, significat resurrectionem Jesu Christi qui sursum ascendendo populo suam gratiam derelinquit. — **Bb. f. 48.**

V. David wird von Michol gerettet. (I. Reg. XIX, 12.)

Michol uxor David salvavit ipsum per hoc quod eum misit extra fenestram et accepit imaginem lapidis et posuit juxta ipsum et servi Saul intrantes domum et credentes apprehendere David non invenerunt praeter lapidem juxta ipsam.

David, qui exivit per fenestram, significat Jesum Christum exeuntem de sepulcro post suam resurrectionem; servi Saulis tantum invenientes lapidem significant milites sepulcrum custodientes et volentes apprehendere Jesum, sed nil praeter lapidem custodierunt. — **Bb. f. 93.**

VI. **Das Beil auf dem Jordan schwimmend.** (IV. Reg. VI. 4.)

Homo, qui omisit ferrum de securi, conquaeritur Helisaeo et Helisaeus dixit: projice baculum post ferrum et sic fecit et Deus securim integraliter reparavit.

Ferrum, quod rediit ad baculum securis, significat animam Jesu Christi, quae rediit ad corpus proprium in die dominicae resurrectionis. — **Bb. f. 135.**

VII. **Jephte besiegt seine Feinde.** (Judic. XI, 32.)

Comparuit Jephte inter inimicos cum suo exercitu et omnes detruncavit et de eis victoriam obtinuit.

Jephte, qui suos inimicos detruncavit et de eis victoriam obtinuit, significat Jesum Christum, qui in sua resurrectione suos inimicos superavit. — **Bb. f. 74.**

VIII. **Daniel geht unversehrt aus der Löwengrube.** (Daniel VI, 23.)

Ad praeceptum regis eductus Daniel de lacu et nulla laesio inventa est in eo, accusatores autem ejus in lacum leonum missi sunt et filii et uxores eorum et non pervenerunt usque ad pavimentum donec acciperent eos leones et omnia ossa eorum comminuerunt.

Hoc significat quod Jesus surrexit ex virtute deitatis a morte et inimici ejus descenderunt ad infernum et ita devorantur in sempiternum. — **Bb. f. 168.**

XXX. Die drei Marien am Grabe.

A. Quod vivas Christe, certum docet angelus iste. — **Bp.**
Morte crucis caesum veniunt tres ungere Jehsum
Quem non viderunt sub lacum sed timuerunt. — **Cc.**

B. Genes. IL, 18: Salutare tuum expectabo domine. — **Bp.**
Psalm XXIII, 6: Haec est generatio quaerentium dominum. — **Cc.**
" CIV, 3: Laetetur cor quaerentium dominum. — **Bp.**
Cantic. III, 1: Quaesivi et non inveni illum. — **Cc.**
Jesaias LV, 6: Quaerite dominum, dum inveniri potest. — **Bp.**
Oseas V, 6: Vadent ad quaerendum dominum. — **Cc.**
Amos VIII, 12: Circuibunt quaerentes. — **Cc.**
Micchaeus VII, 7: Ego autem ad dominum aspiciam et expectabo. — **Bp.**

C. I. **Ruben sucht den Joseph in der Cisterne.** (Genes. XXVII, 29.)

Ruben sublatum puerum timet esse necatum.

Legitur in Genesi, quod Ruben venit et quaesivit Joseph in cisterna; quem cum non invenisset, turbatus erat nimis et ad fratres suos ait: puer non comparet et ego quo ibo?

Ruben iste Mariam Magdalenam significabat, quae cum dolore Christum in sepulcro quaesivit. Cum autem per angelum responsum accepisset, quod a mortuis surrexisset, ipsum postmodum videre meruit. — **Bp.** (**Cc. f. 103.**)

II. **Die Braut sucht ihren Geliebten.** (Cantic. III, 1.)

Haec pia vota gerit dum sponsum sedula quaerit.

In canticis de ipsa sponsa dicitur, quod quaerendo suum dilectum ait turbata: Quaesivi, quem diligit anima mea, quaesivi illum et non inveni. Haec sponsa figuram gerit Mariae Magdalenae, quae suum dilectum i. Christum in tumulo quaesivit et postea in horto vidit. — **Bp.** (**Cc. f. 103.**)

III. **Drei Freunde kommen, den armen Job zu trösten.** (Job II, 11.)

Hunc consolantes veniunt tres ad Job amantes.

Job II. scribitur, quod tres amici Job venerunt ad visitandum et consolandum eum super plaga sua. Job interpretatur magnus, significans Christum, cujus magnitudinis non est numerus, qui a Domino plagatus, id est, per patris voluntatem suamque liberalitatem fuit mortuus et sepultus a suis amicis id est tribus mulieribus sanctis est ab consolationem et specialem reverentiam visitatus, qui sicut mulieres unguenta sic isti verba consolatoria obtulerunt. Nos enim Christum eum devotionis unguentis querimus quotiens in sacramento altaris ejus passionis memoriam devotione debita celebramus. — **Cc. f. 103.**

XXXI. Christus als Gärtner.

A.

Te monstrando piam solaris Christe Mariam. — **Bp.**
Magdalena primatum tenet in cernendo beatum.
Nequoque se tangat aut mortis famina plangat. — **Cc.**

B.

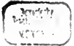
I. Reg. II, 1: Exultavit cor meum in domino. — **Bp.**
I. Paralip. XXVIII, 9: Si quesieris eum invenies illum. — **Cc.**
Psalm IX, 11: Non derelinquens querentes te domine. — **Bp.**
Proverb. VIII, 17: Qui mane vigilaverunt ad me invenient me. — **Cc.**
Jesaias LXI, 10: Gaudens gaudebo in domino et exultabit. — **Bp.**
Oseas II, 14: Et ducam eam in solitudinem et ibi loquar ad cor ejus. — **H.**

C.

I. **Nabuchodonosor findet Daniel lebend in der Löwengrube.** (Daniel XIV, 39.)

Rex jocundatur hunc ut vivum speculatur.

Legitur in Daniele, quod cum propheta Daniel missus fuisset in lacum leonum, ut eum leones occiderent, mane facto rex venit ad lacum ad Danielem; quem cum videret vivere





gavisus est. Rex enim iste Mariam Magdalenam demonstrat quae mane veniens ad monumentum et posterea dominum suum videns, quod a mortuis surrexisset, gavisa est valde. Daniel autem Christum figurabat. — Bp.

II. Die Braut findet ihren Bräutigam. (Cantic. III. 4.)

Sponso quaesito fruitur jam sponsa cupito.

In Canticis legitur, quod sponsa, cum suum dilectum invenisset, dixit: Inveni quem diligit anima mea, et iterum dixit: Tenui eum, nec dimittam etc. Sponsa haec Mariam Magdalonam significabat, quae sponsum suum i. Christum videns, eum tenore voluit, sed sibi taliter respondit: Nolite me tangere, nondum ascendi ad patrem. — Bp. — Cc. f. 107.

III. Moses verbietet dem Volke, den Berg Sinai zu berühren. (Exod. XIX, 12.)

Praecepit hic Moyses populo non tangere montes.

Exodi XIX legitur quod Moyses ascensurus in montem praecepit populo ne montem tangeret. Moyses sumptus de aquis interpretatur, significat Christum, qui de aquis i. e. tribulationibus sumptus hujus mortalitatis per resurrectionis gloriam sublimatus. Qui in montem i. in sublimitatem celestem ad dominum i. e. patrem Deum ascensurus praecepit populo i. e. fidelibus viventibus sub ejus precepto, ne tangant montem id est, ne scrutentur ultra quam necesse est dei sapientiam et virtutem quia majestatis scrutatores sint a gloria deprimendi. Nam sicut prohibuit dominus Mariae Magdalenae tactum sui, ita et Moyses attactum montis. — Cc. f. 107.

XXXII. Christus erscheint seinen Jüngern bei verschlossenen Thüren.

A. Hic Jesus apparet, surgentis gloria claret. — Bp.
Vulnera distinguit et pacis foedera stringit.
Ut nos pax Christi conservet a nece tristi. — Cc.

B. Psalm XV, 11: Adimplebis mo letitia cum vultu tuo. — Bp.
Sapient. I, 2: Apparet dominus his qui fidem habent in illum. — Bp. — Cc.
Jesaias LI. 1: Attendite ad petram unde excisi estis. — Bp.
„ LI. 1: Consolatus est dominus populum suum. — Cc.
Jeremias XXXI, 13: Consolabor cos et letificabo a dolore. — Cc.
Ezechias XXXIV. 11: Ecce ego ipse requiram oves meas. — Bp.

C. I. Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen. (Genes. XLV. 3.)

Quos vexat pridem blanditur fratribus idem.

Legitur in Genesi, quod Joseph, cum vidisset fratres suos terrore percussos et ignorarent, quod Joseph esset, dixit: Ego sum Joseph frater vester, nolite timere, et sic consulatus est

eos. Joseph Christum figurabat, qui post resurrectionem suam discipulis suis simul existentibus apparuit et eos alloquendo consolatus est, dicens: Ego sum, nolite timere. — Bp. (Cc. f. 115.)

II. Wiederaufnahme des verlornen Sohnes.

Flens amplexatur natum pater ac recreatur.

In evangelio legitur, quod cum filius cujusdam divitis ad patrem dixisset, ut sibi partem haereditatis traderet, et pater sibi tradidisset et ipse abiisset, totam haereditatem consumsit et post haec ad patrem reversus, pater eum benigne recepit et consolabatur. Iste enim pius pater significabat illum patrem coelestem s. Christum, qui ad suos filios sc. apostolos veniens, eos de morte sua consolatus et suam resurrectionem eis manifestavit. — Bp.

III. Boos kommt zu den Schnittern. (Ruth. II, 4.)

Messoribus ait ille Boos: Deus ecce vobiscum.

Ruth II legitur, quod Boos veniens ad messores ait eis: Dominus vobiscum. Boos interpretatur, in quo est robur et significat Christum prae cunctis robustissimum, qui robore virtutis propriae a mortuis resurrexit et resurrectionis spem omnibus viventibus manifestavit. Hic Boos, s. Christus ad messores venit, cum suis discipulis tanquam post verbi Dei uberem segetem ipsis bonorum operum messoribus simul in exspectatione Domini consistentibus se ostendit. Et pacem quae Deus est ipsis devotius inpraecatur. Quia ipse idem est a quo salus, virtus, pax et securitas ab omnibus viventibus postulatur. — Bp. (C. 115

XXXIII. Der ungläubige Thomas.

Te pateris Christe palpari credat ut iste. — Bp. A.
Quippe Thomas solus aberat plus octo diebus
Impletis monstrat vulnera quinque Thomae. — Cc.

Job II, 5: Tange os ejus et carnem. — Cc. B.
Psalm LXXXV, 4: Laetifica dominus animam servi tui. — H.
" CXVIII, 66: Mandatis tuis credidi. — Cc.
Eccles. II, 6: Crede Deo et recuperabit te. — Cc.
Jesaias LVIII, 8: Vidi et sanavi eum et reduxi eum. — Bp.
Jeremias XXXI, 18: Converte me et convertar. — Bp.
Malachias III, 10: Probate me super hoc. — Cc.
Sophonias III, 7: Verumtamen timebis me, suscipiens disciplinam. — Bp.

I. Gedeon und der Engel. (Judic. VI, 12.) C.

Angelus hortatur Gedeon, ne quid vereatur.

In libro judicum legitur, quod cum venisset angelus ad Gedeonem, dixit ad eum: Dominus tecum virorum fortissime, quare ipse populum Israel liberare debebat, sicut et fecit. Gedeon enim apostolum Thomam figurabat, ad quem venit angelus magni consilii scilicet Christus et eum confortans in fide ait: Mitte manum tuam in latus meum et noli esse incredulus sed fidelis. — **Bp.**

II. **Jakob ringt mit dem Engel.** (Genes. XXXII, 24.)

Israel est ductus, luctans Jacob et Benedictus.

In Genesi legitur, quod cum angelus venisset ad Jacob, ipse angelum apprehendens cum eo luctabatur, donec eum dimisit, ubi eum benedixit. Jacob iste Thomam apostolum signabat, angelum hoc est Christum tangens benedictionibus, hoc est certificari de sua resurrectione meruit. — **Bp. (Cc. f. 110.)**

III. **Isaak betastet die Hände Jakob's.** (Genes. XXVII, 21.)

Comprobat esse natum Isaac quare palpitat.

Genesis XXVII. legitur quod Jsaac probat Jacob palpando eum et dicens: Ecce odor. Ysaac risus interpretatur et significat beatum Thomam, resurrectionis incredulum, quia quasi Christum derisit, quando se non credere nisi manum in latus Christi mitteret dixit. Jacob autem subplantator interpretatur, significans Christum, qui omnia corporalia et mundana plenarie subplantavit, cum per resurrectionem suam mortem et omnem passibilitatem superavit. Hic ergo Jacob. i. Christus ab Ysaac. i. beato Thoma apostolo tunc probando palpatur, quum Christus in eodem passo corpore resurrexerit. A beato Thoma per attrectationem vulnerum approbatur. — **Cc. f. 110.**

XXXIV. Himmelfahrt.

A. Terrea natura petit aethera non moritura. **Kn.**
Sanctus sanctorum Christus petit astra polorum. — **Bp.**
Suscipit hunc nubes favet omnis celica pubes
Credens salvus exit non credens pace carebit. — **Cc.**

B. Psalm XLVI, 6: Ascendit Deus in jubilatione et Deus in voce tubae. — **Kn.** — **Bp.**
„ LXVII, 34: Ascendit super celum celi ad orientem. — **Kn.** — **Cc.**
Cantic. XII, 8: Ecce iste venit salicus in montibus. — **Bp.**
Deuteron. XXXII, 11: Sicut aquila provocans ad volandum pullos suos. — **Bp.**
Isaias XIX, 1: Ascendit super nubem levem. — **Cc**
Amos IX, 6: Qui aedificat in celo ascensionem suam. — **Cc.**
Michäus II, 13: Ascendit rex iter pandens ante eos. — **Bp.** — **Cc.**

I. Aufnahme Enoch's in's Paradies. (Genes. V, 24.) C.

Enoch translatus coelestibus est associatus.

In Genesi legitur, quod Enoch Deo placuit et translatus est in paradisum. Enoch enim, qui domino placuit, Christum figurabat, qui Deo patri summe placuit et ideo in paradisum coelestem transferri meruit, quem in die ascensionis super omnes choros angelorum exaltavit. — Bp. (Kn. — Co. f. 117.)

II. Helias Himmelfahrt. (IV. Reg. II, 12.)

Coelitus effectus es Helia per aera vectus.

Legitur in libro Regum IV., quod cum Helias propheta in curru igneo tolleretur in coelum, Helisaeus clamabat dicens: Pater mi, currus Israel et auriga ejus et Helias reliquit pallium suum Helisaeo. Helias Christum figurabat, quem videntes apostoli, quos Helisaeus demonstrabat, in coelum ascendentem, admirati sunt, cum Christus eis dixit: Ascendo ad patrem meum et patrem verum dominum meum. — Bp. (Kn. — Sp. f. 38. b.)

III. Jakob's Traum von der Himmelsleiter. (Genes. XXVIII, 11.)

Haec ascensio olim in scala fuit praefigurata,
Quae Patriarchae Jacob in somnis demonstrata
Quae una extremitate terram et alia celum tangebat
Et militia angelorum per eam descendebat et ascendebat.
Sic Christus de celo descendit et reascendit,
Quum celestia et terrestria redimere voluit.
Oportepat nempe, quod mediator Dei et hominum esset
Quia aliter pacem intra Deum et hominem reformare non posset.
Deus nempe altissimus et infimus erat,
Et ideo Christus intra caelum et terram scalam faciebat.
Nunc descendunt angeli per illam gratiam nobis aptando
Et reascendunt angeli animas nostras in celum reportando.
Numquam prius talis scala facta fuit,
Et ideo nunquam aliqua anima in celum ascendere potuit.
Benedicta sit haec beatissima et utilissima scala,
Per quam parata est ascensio tam longa et tam lata. — Sp. f. 39. a.

IV. Das verlorne und wiedergefundene Schaf. (Lucae XV, 4.)

Hanc et ascensionem in celum Christus praenotavit,
Quum parabolam de ove perdita et reinventa praedicavit.
Dixit nempe de quodam, qui de centum ovibus unam amisit

Et dimittens XCIX in deserto ad quaerendum illam ivit.
Quam cum invenisset, multum exultabat
Et in humeris ipsam ponens in domum suam reportabat,
Convocatisque amicis suis gaudium suum illis indicavit
Et eos ad gaudiendum sibi sollicite incitavit.
Per istum hominem Deus est designatus,
Qui pro nostra salute homo fieri est dignatus.
Centum oves faciunt unam et nonaginta novem
Per hoc debemus intelligere IX. choros angelorum,
Ex his una ovis perdita est et periit
Quum homo mandata Dei transgressus eterna morte interiit.
Deus autem IX. choros angelorum dimisit,
Et veniens in hunc mundum hominem perditum quaesivit.
Per XXXIII annos quaesivit et intantum se fatigabat,
Quod de toto corde suo sudor suanguinis emanabat.
Vide quare homo quantum te inveuire cupiebat,
Qui cum tanto labore et tam longo tempore te quaerebat.
Inventam autem ovem super humeros suos portavit,
Quum crucem pro peccatis nostris propriis humeris bajulavit.
Attende homo quod non solum fatigationem habuit in querendo
Sed etiam usque ad mortem laboravit te in celum referendo.
Amicos suos ad congratulandum sibi invitavit
Quum cum homine ascendit et omnem celi curiam letificavit. — **Sp. f. 39. a.**

V. Der Sündenbock zieht in die Wüste. (Levit. XVI, 21.)

Hic et emissarius delicta secum tulit hyrcus.

Levitici XVI. legitur, quod hircus emissarius portans peccata populi vadit in desertum. Sicut Christus, ut pro peccatis populi apud patrem intercederet, celum ascendit, ita hircus, ut peccata populi sustolleret, dimissus in desertum ivit. Desertum dicitur quasi derelictum. Celum enim derelictum fuit, quando cadens angelus propter superbiam illuc ultra non rediturus per obstinationem dereliquit. Tum enim hircus, i. Christus in ligno crucis sibimet peccata populi inposuisset et a se ipso sacerdote summo ad haec deputatus fuisset portans ejusdem peccati stigmata in desertum iit, quia ut a peccatis nos abluat et patri reconciliare et adunare nos valeat, celos unde venerat reascendit. — **Ce. f. 117.**

VI. Moses findet den Stab Aaron's belaubt, blühend und Früchte tragend. (Numeri XVII, 8.)

Moises extraxit virgam Aaron extra Archam et invenit eam honestam foliis, floribus et fructu et eam respexit multum et totus populus cum eo.

Moises qui respexit virgam florentem, significat Deum, qui respexit suum filium totum floridum et boni Christiani admirantes maxime in ascensione respexerunt. — **Bb. f. 57.**

VII. **Pharao läßt den Joseph im königlichen Schmucke seinen Wagen besteigen.** (Genes. XLI, 43.)

Pharao somnii sui per Joseph perpendens interpraetationem eum lingua sua mundi salvatorem vocavit, indutumquo regalibus currum suum aureum ascendere compellit. Sciens pater filium suum secreti sui conscium dedit ei nomen, quod est super omne nomen, stola immortalitatis induit et indutus currum ascendit. Currus Dei multiplex multis fabricatur virtutibus; currus rotae quatuor, misericordia et veritas faciem ejus procedunt, justitia et pax in fine currus feliciter confoederantur. Misericordia patris portat filium ad incarnationem, incarnatum ad passionem, passum ad mortem, veritas ad resurrectionem, resurgentom ad ascensionem, ascendentem ad emissionem spiritus saucti. Sic in Dei filio et in filio hominis misericordia et veritas sibi obviant. In extremo justitia judicem subvenit ad separandum oves ab hoedis et reddendum cuilibet, quae sua sunt; tunc pax curret in ordine suo, cum repletis montio de futuris non fiat. Haec omnia in ascensione notantur. Item filio currum suum concessit ascendere, qui ambulat super pennas ventorum gloriosum, in quem vehiculum dispositione primi artificis subliliter compactum, in quo visibilis invisibilitor ad patris ascendit solium; hoc cernentes congaudentes apostoli de gloria promissa facti sunt certiores. — **Bb. f. 19.**

XXXV. Ausgießung des heiligen Geistes.

A.

Omnigenis linguis dedit his fari Deus ignis. — **Kn.**
Pectora sanctorum replet almum pneuma virorum. — **Bp.**
Increscunt linguis quos purgat celicus ignis
Demonstrat signis quod adurat spiritus ignis. — **Ce.**

B.

Exod. XXIV, 17: Spiritus gloriae domini quasi ignis. — **Ce.**
Psalm XXXII, 6: Verbo domini coeli firmati sunt. — **Bp.**
Sapient. I, 7: Spiritus domini replevit orbem terrarum. — **Bp.**
Ezechiel XXXVI, 27: Spiritum meum ponam in medio vestri. — **Bp.**
Joel II, 28: Effundam de spiritu meo super omnem carnem. — **Kn.** — **Bp.** — **Ce.**
Aggäus II, 6: Spiritus meus erit in medio vestrum. — **Ce.**

C.

I. **Moses empfängt von Gott die Gesetzestafeln.** (Exod. XIX, 2.)

Lex est divina Moisi data vertice Sina.

In exodo legitur, quod Dominus dixit ad Moisen: Ascende ad mo in montem et dabo tibi duas tabulas testimonii. Sicut Moisi lex fuit data in tabulis lapideis inscripta, sic in die Pontecostes fuit lex nova in cordibus fidelium scripta, quando ignis divinus in linguis super credentes in unum congregatos apparuit. — **Bp. (Sp. f. 40. — Ce. f. 120.)**

II. **Helias' Opfer wird durch Feuer vom Himmel verzehrt.**

Celica flamma venit et plebis pectora lenit.

Legitur in libri Regum IV. quod Helias propheta, quum inposuisset holocaustum bovem unum super ligna, circumstante populo invocavit Dominum. Et ignis veniens de coelo consumsit omnia et sic populus credidit Domino. Iste ignis celicus figurabat illum ignem divinum, qui in die pentecostes venit super discipulos et eos purgavit et omnia vitia peccatorum consumsit. — Bp. (Co. f. 120.)

III. **Babylonischer Thurmbau.** (Genes. XI, 4.)

Mirabilis Deus mirabiliter potentiam suam ostendit,
Sicut considerare potest, qui diligenter opera sua attendit.
In turri Babel unam linguam in diversas mutavit,
Modo unicuique intelligentiam omnium illarum donavit.
Et quomodo nunc istud miraculum facere potuisset,
Si tunc divisionem diversarum linguarum non fecisset.
In eo igitur, quod tunc diversas linguas creavit
Miraculum istud quasi per figuram demonstravit.
Et sicut tunc per linguas confudit edificantes turrim Babel
Ita modo per linguas confudit inimicos suos Israel
Judei nempe multum confusi fuerunt
Quum tam grande miraculum audierunt. — Sp. f. 40.

IV. **Vermehrung des Oels der armen Wittwe.** (IV. Reg. VI. 2.)

Istud praefiguratum fuit in superabundantia olei.
Quod datum pauperculae viduae per praeces Helisei.
Heliseus in anima motus super pauperculam viduam
Impetravit ei a Domino maximam abundantiam.
Vidua illa nihil nisi modicum olei habebat
Et hoc in tantum augebatur, quod olei vasa quae habuit implebat.
Per viduam istam designatur sancta ecclesia
Quae oblata suo sponso Christo videbatur tamquam vidua
Sed Dominus in anima motus dedit ei olei abundantiam
Hoc est spiritus sancti gratiam et linguarum intelligentiam. — Sp. f. 40

V. **Joseph füllt die Kornscheuern des Königs Pharao.** (Genes. XLI, 26.)

Hic Joseph temporis futuri praescius pennuriae annorum septem instante oppulentia, regis horrea annona adimplevit.

Et hic dei filius corda fidelium, quae largientis receptacula sunt beneficiorum, septiformis gratiae in tempore competenti replet abundantia ut de plenis promtuariis prudenter observata in tempore opportuno propinentur egentibus et hi, qui in fertilitate factorem contemnebant, superveniente egestate ei servire compellerentur. — Bb. f. 19.

XXXVI. Aufnahme Mariens.

Assumendo piam veneraris Christe Mariam. — **H.** A.
Assidet cum nato transsumta Maria beato. — **Bp.**
Hanc Christus sumsit de mundo quod sibi subsit.
Curia coelestis quia trinitas est sibi testis. — **Cc.**

III. Regum XVIII, 44: Ascendebat nubecula parva de mari. — **Cc.** B.
Psalm XLIV, 13: Vultum tuum deprecabuntur omnes dies. — **Bp.**
„ XVII, 17: Assumsit me de aquis multis. — **Cc.**
Candic. VIII, 5: Quae est ista, quae ascendit de deserto. — **Bp.**
Sapient IV, 1: O quam pulchra est casta generatio. — **Bp.**
„ VIII, 2: Hanc quaesivi mihi sumere sponsam. — **Cc.**
Jesaias XXXV, 2: Gloria Libani data est ei. — **Bp.**
Ezechiel III, 12: Assumsit me spiritus et audivi voces laetantium. — **Cc.**

I. **Salomon und Bethsabe.** (III. Reg. II, 19.) C.

In trono matrem Salomon locat advenientem. — **Fl.**
Assidet in throni medio mater Salomonis. — **Sz.** — **Kr.** — **St.**
Ingressam matrem Salomon sibi collocat istam. — **H.**

In libro Regum IV. legitur, quod cum Bethsabe mater Salomonis fuisset ingressa ad eum in palatium suum, ipse rex Salomon jussit poni matri suae tronum juxta suum. Bethsabe virginem gloriosam figurat, cujus thronus in die assumtionis positus fuit juxta verum Salomonem scilicet dominum nostrum Jesum Christum. — **Bp. (Sp. f. 42. — Cc. f. 205.)**

II. **Esther und Assuerus.** (Esther VIII, 4.)

Rex dominus et mater — hoc est Assuerus et Esther. — **F.**
Assidet Assuero simul Esther, amoreque vero. — **Sz.** — **Kr.** — **St.**
Esther ut ingreditur et Assuerum veneratur. — **H.**

In libro Esther legitur, quod cum regina Esther venisset ad Assuerum in suum palatium, ipse rex Assuerus eam honorando juxta se posuit. Esther regina virginem gloriosam figurabat, quam Assuerus i. Christus in die assumtionis suae in gloria coelesti juxta se collocavit. — **Bp.**

III. **Johannes Gesicht von dem wunderbaren Weibe.** (Apoc. XII, 1.)

Notandum quod Assumtio Mariae jam praefata
Etiam fuit Johanni in Pathmos insula demonstrata.
Signum nempe magnum in caelo apparebat

Et mulierem quandam admirabilem in celo videbat.
Mulier illa sole circumdata erat,
Quia Maria circumdata deitate in celum ascendebat.
Luna sub pedibus ejus videbatur,
Per quam perpetua stabilitas Mariae designatur.
Luna instabilis est et non diu persistit plena
Et designat mundum istum et omnia terrena.
Haec instabilia contemnens Maria omnia sub pedibus conculcavit
Et ad caelum omnia stabilia sibi anhelavit.
Coronam etiam Mulier in capite suo habebat,
Qui in se stelas XII continebat.
Corona consuevit esse honoris signum
Et signat honorem gloriosae virgini condignum.
Per XII. stellas apostoli omnes intelliguntur,
Qui in decessu Mariae omnes affuisse creduntur.
Mulieri sunt datae duae alae ad volandum
Quia corpus et anima Mariae in celum est assumptum. — **Sp. f. 42.**

IV. David führt die Bundeslade in sein Haus. (II. Reg. VI, 12.)

Rex David in propriam (s. domum) deduxit foederis Archam.

Secundo Regum VI. legitur, quod David adduxit arcam de domo Obeth Edom in domum suam et erant cum eo septem chori. David est Christus aspectu desiderabilis, Arca foederis est Maria quae continet arcanum divinitatis et dat responsa per eam propiciationis. Domus David gloria regni celestis. David ergo adduxit arcam in domum suam, quum hodie matrem suam assumpsit ad gloriam sempiternam. De domo Obeth Edom i. de hoc nequaquam seculo; et erant cum eo VII. chori, quare occurerunt cum eo septem chori superni s. chorus sanctorum angelorum, chorus prophetarum et patriarcharum, chorus apostolorum et minorum, chorus doctorum, chorus confessorum et chorus virginum ut per eam sit spes veniae peccatorum. — **Cc. f. 205.**

XXXVII. Der jüngste Tag.

A. Singula flamma vorat, Deus omnia tum nomorat. — **Sz.** — **Kr.**
Sic affliguntur poenis qui prava sequuntur. — **H.**
Purgabat cuncta Deus igne novans elementa.
His simul includet damnatos atque retrudet. — **Cc.**

B. III. Reg. XV, 12: Purgavit universos sordes. — **Cc.**
Psalm XI, 7: Argentum igne examinatum probatum terrae purgatum septuplum. — **Cc.**
Sapient XIX, 17: In seipsum enim elementa convertuntur. — **Cc.**
Jesaias LXVI, 16: In igne Dominus judicabo. — **Bp.**

Joel II, 3: Ante faciem ejus ignis. — **Bp.**
Nahum I, 6: Indignatio ejus effusa est. — **Bp.**
Sophonias III, 8: In igne coeli devorabo. — **Bp.**

I. **Zerstörung der sodomitischen Städte.** (Genes. XIX, 24.) C.

Sulphureo digne mala pentapolis perit igne. **Sz.** — **Kr.**
Ob crimen vitae traduntur sic Sodomitae. — **H.**

Legitur in Genesi, quod dominus pluit super quinque civitates Sodomiticas ignem et sulphur; per quas civitates quinque corporei sensus figurantur, unde quicunque hos ardore innaturitatae libidinis obfuscaverit, in extremo examine foetore sulphuris et ignis ardore perpetualiter damnatur. — **Sz.** — **Kr.** (**Cc. f. 234.**)

II. **Die Arche Noe's.** (Genes. VI, VII.)

Archa suos munit, extra quae sunt aqua punit. — **Sz.** — **Kr.**

Legitur in Genesi, quod filii Dei cum filiabus hominum et filii Seth cum filiabus Chain multa mala sint exorta et uterque sexus omnibus illecebris datus est, quapropter Dominus omnes diluvio interemit, exceptis octo, qui per archam salvati sunt. Per hoc bene figuratur, quod in judicio adhuc futuro, qui in archa h. e. in ecclesia sunt octo beatudinibus decorati, salvabuntur, et qui extra ecclesiam sunt, damnabuntur. — **Sz.** — **Kr.**

III. **Dathan und Abiron werden von der Erde verschlungen.** (Deuteron. XI, 6.)

Hi terrae dantur quare Christo non famulantur. — **H.**

Legitur in libro Deuteron. 11. cap. quod Dathan et Abiron, habitantes in medio Israel propterea, quod mandatum Dei non servaverunt, absorpti sunt a terra cum domibus et tabernaculis suis. Per Dathan et Abiron signantur peccatores non curantes de lege catholica nec Decalogo, et merguntur in infernum, qui est locus peccatorum plenus dolo et igne, qui devorabit eos, atque cum diabolo punientur. — **H.**

IV. **Die den Feuerofen schürenden Chaldäer werden von den Flammen ergriffen.** (Daniel III, 22.)

Istos Chaldaeos ignis vorat ecce ministros.

Daniel III. scribitur, quod flamma ignis discussa de fornace regis incendit, quos reperit de Chaldeis, ministris regis qui eam incendebant. Chaldei interpretantur feroces, per quos intellige demones qui dicuntur in incendendo fornacem i. preparando dampnatum perpetuum ignem, ministri regis qui exercent divinum judicium in dampnatis hujus regalis fornacis flamma i. terribilis et saevi judicii exurens flamma incendit quos reperit de Chaldeis i. infernali dampnatione tam demones quam maledictos homines unus infernus in sinu suo in penis perpetuos torquendos sine misericordia aliqua retinebit. — **Cc. f. 234.**

XXXVIII. Letztes Gericht.

A. Pro se me passum videant judex quibus assum. — Kn.
Rex sedet ut dignos salvet damnetque malignos. Sz. — Kr.
Judico damnandos reprobos simul atque nefandos. — H.
Ancipites enses gestant miseros ferientes
Justos ut salvent, judicioque sedent. — Cc.

B. I. Reg. II, 10: Dominus judicabit fines terrae. — H.
Judic. XXIX, 15: Sedebant judicantes in platea civitatis. — Cc.
Eccles. III: Justum et impium judicabit Dominus. — H.
Psalm CIL, 6: Gladii ancipites in manibus eorum. — Cc.
Proverb. XXXI, 23: Quando sederit cum senatoribus terrae. — Cc.
Jesaias II, 4: Judicabit gentes et arguet populos multos. — H.
Ezechiel XVII, 7: Judicabit juxta vias tuas. — H.
Daniel VII, 10: Judicium sedit et libri aperti sunt. — Cc.
Amos III, 8: Leo rugiet et onagri. — Sz. — Kr.
Abdias 15: Juxta est dies domini. — Sz. — Kr.
Sophonias I, 15: Dominus ad judicium venis. — Kn.
Zacharias XIV, 5: Veniet dominus et omnes sancti ejus. — Sz. — Kr.
Malachias VI, 2: Audiant montes. — Sz. — Kr.
Paulus I. Corinth. XV, 52: Canet enim tuba et mortui resurgent. — Kn.

C. I. Salomon's Urtheilsspruch. (III. Reg. III, 16.)

Est Salomona spata Christi sententia duppla. — Sz. — Kr.
Dicat nunc juste dandus matri puer iste. — H.

Legitur in libro Regum, quod duabus meretricibus altercantibus coram Salomone de puero uni vivo et alteri mortuo, ad examinanda vera viscera materna rex jubet afferri gladium et puerum dividere jubet et cuilibet dare partem. Quapropter commota mater pia ait: Date huic et non occidatur, altera ait: nec mihi, nec tibi, sed dividatur. Haec verba notans Salomon jussit reddi matri piae, dicenti: nolite interficere. Per id judicium examen veri judicis Christi signatur cujus gladius est bina sententia: Ite maledicti et venite benedicti. — Sz. — Kr. — H.

II. Daniel rettet die Susanna. (Daniel XIII, 45.)

Hic bene decernit, sic etiam qui singula cernit. — Sz. — Kr.

In Daniele legitur, quod duo senes presbiteri Susannam, filiam Hely eo, quod ipsis noluit comisceri, falso testimonio morti adduxerunt, quod videns Daniel spiritu sancto repletus populum ad judicium revocavit et senes condemnavit et Susannam salvavit. Per Danielem, qui

dicitur vir desideriorum, figuratus est Christus cunctis desiderabilis, qui in fine mundi Judaeos et haereticos suam ecclesiam impugnantes exitialiter damnabit, sanguinemque innoxium ecclesiae salvabit. — Ss. — Kr.

III. **David läßt den Mörder Saul's tödten.** (II. Reg. I.)

Ob Dominum Christum sic David judicas istum. — H.

Legitur in II. libro Regum I. cap., quod rex David post mortem Saul mansit in Siceleg et veniens unus a terra Amalechitarum jactabat se, quod interfecisset Christum Domini sc. Saul regem et data est super eum sententia mortis a David, quia os ejus locutum fuisset adversus eum et dixit ad armigerum suum: Irrue in eum et interfice eum. David Christum signat, qui, ut David Amalechitam, judicaturus est omnes gentes et unumquemque remunerabit juxta delicta sua. — H.

IV. **Gleichniß von dem Manne, der seine Diener richtet.** (Matth. XXV, 14.)

Et hoc Christus in quadam parabola proponebat
Quum in hoc mundo praedicando turbas docebat.
Dixit enim de homine volente in regionem longinqüam ire,
Accipere sibi regnum et iterato redire.
Qui tradidit servis X. minas, ut eum eis lucrarentur,
Et quum rediret, cum lucro sibi redderentur.
Abiit igitur illuc et accepto regno reddiit,
Et ab uno quoque unam minam cum lucro repetiit.
Qui multum acquisierat, illum multum remuneravit.
Qui autem minus, illi mercedem minorem redonavit;
Illum vero qui minam unam sine lucro restituit,
Non contentus in hoc pro lucro neglecto punivit.
Hoc modo Christus in die judicii judicabit
Quia secundum quantitatem lucri unum quemque remunerabit
Qui autem nihil fecerit non solum nihil recipiet
Sed etiam suam negligentiam in inferno perpetuo luget. — Sp. f. 46.

V. **Gleichniß von den fünf klugen und den fünf thörichten Jungfrauen.** (Matth. XXV, 1.)

Severitas distincti judicis in X. virginibus demonstratur
De quibus in evangelio parabola recitatur.
Prudentes virgines fatuis oleum dare noluerunt,
Quo innuitur, quod sancti damnatis in nullo condolebunt.
Oleum misericordiae ipsis omnino dare negabant
Et de vindicta in eis facta laetabantur et exultabant.
Prudentes etiam virgines fatuis subsannabant et deridebant,
Quum eas ad venditores olei ire videbant.

Ita sancti dampnatos tunc videbuntur illudere
Et eos ad venditores olei mittere quasi vellent dicere:
Vos vendidistis eterna gaudia pro voluptate vana,
Ite modo ad venditores et emite vobis alia.
Omnes elemosinas et bona quae aliquando fecistis,
Pro laude humana et gloria vana vendidistis etc. — **Sp. f. 46.**

VI. Mane, Thechel, Phares. (Daniel V, 5.)

Modus etiam judicandi in illa scriptura praefigurata erat,
Quam manus domini contra regem Balthasar scribebat.
Mane, Thechel, Phares in pariete scribebatur,
Qui numerus, appensio vel divisio interpretatur.
Judicium nempe Domini tractabitur per numerum et appensionem
Et consumabitur per bonorum et malorum perpetuam divisionem.
Dominus nempe secundum numerum meritorum quemlibet judicabit
Quia ipse omnia opera nostra et verba numerabit.
Omnes nempe cogitationes, conatus et gestus ipse judicabit
Omne tempus nobis inpensum quomodo expensum sit, ipse considerabit
Ipse nempe numeravit omnia dona quae recepimus
Et qualiter expendimus et quomodo et quamdiu possedimus;
Omnia haec ante praedicta quae nunc numerat tunc in statua appendet.
Tunc tanti ponderis erit obolus pauperi hominis
Sicut mille talenta auri papae vel imperatoris.
Plus ponderabit ovum sive mortalibus largitum
Quam cum mortalibus aurum infinitum.
Plus ponderat, unum pater nostrum dictum cum devotione
Quam integrum psalterium cum taedio et sine intentione.
Ad ultimum autem Phares hoc est divisio sequitur,
Quia numerus damnatorum a consortio Dei et sanctorum dividetur.
Tunc ibunt damnati cum daemonibus in perpetuum infernum
Boni autem intrabunt ad gaudium domini sui sempiternum. — **Sp. f. 46**

VII. Johannes Gesicht von dem Reiter mit Schwert und Krone. (Apoc. XIX, 11.)

Albi sessor equi tenet arcum cumque corona.

Apocalypsi XIX° legitur, quod Johannes vidit similem filio hominis, sedentem super equum album, habentem arcum extensum et diademata multa. Similis filio hominis est Christus deus et homo de cetero inpassibilis; sedet super equum album i. conjunxit deitati corpus omni munditia et sanctitate ut decuit summo plenum; et hic habet arcum extensum i. sententiam judicii promtissimam, hominem pro excessibus et peccatis puniendum. Habet et multa diademata i. coronas, s. bonis et sibi servientibus dona celestia ad liberalissime largiendum, ut sicut peccatoribus est punitor, ita sit sibi famulantibus retributor. — **Co. f. 37.**

VIII. Joseph gibt jedem seiner Brüder ein Feierkleid, dem Benjamin aber fünf. (Genes. XLV, 22.)

Dat fratribus gratas Joseph stolas geminatas.

Genesis XLV legitur, quod Joseph dedit singulis fratribus stolas binas, Benjamin vero dedit quinque stolas optimas. Joseph interpretatur augmentum et significat Christum, sub cujus dominio fratrum suorum scilicet fidelium devotorum numerus quotidie augmentatur. Hic in die judicii s. quum a suis fratribus i. cum a salvandis omnibus recognitus fuit, singulis fratribus binas stolas dabit i. eos in anima et corpore glorificabit. Sed fratri suo Benjamin, qui interpretatur filius virtutum i. devoto quem in bonis tunc invenit perfectum, stolas optimas quinque dabit i. ipsum inpassibilitate, claritate, subtilitate, agilitate et perpetua deitatis fruitione clarificabit. — Cc. f. 232.

IX. Johannes Gesicht von dem Menschensohne mit der Sichel. (Apocal. XIV, 14.)

Nube sedens alta praecepit metere cuncta.

Apocalypsis XIV legitur, quod beatus Johannes vidit filium hominis sedentem super nubem candidam, habentem falcem in manu, misitque falcem in terram et messuit omnia. Johannes interpretatur gratia Dei; ita devotus in quo est dei gratia debet videre i. futurum esse considerare, filium hominis Christum in fortitudine deitatis super nubem candidam sedentem i. in divinitatis potentia et humanitatis existentia apparentem. Hic habet in manu falcem messoriam i. habet in suo praecepto judicariam sententiam, quia pater omne judicium filio dedit, cujus jussu omnis creatura obedit et hanc in terram mittit cum omnem creaturam ad terribile judicium advocabit et haec falx metet omnia i. bonos a malis divina separabit sententia. — Cc. f. 232.

XXXIX. Das himmlische Jerusalem.

Sanctis summa quies opacis visio fies. — Kn. A.
O Pater in coelis me tecum pascere velis. — H.

Psalm XXXI, 11: Gaudete justi in domino et gloriamini omnes recti corde. — H. B.
Esaias LXVI, 10: Laetamini cum Jerusalem et exultate in ea omnes qui diligitis eam. — H.
Josue I, 3: Omnem locum quem calcaverit vestigium vobis tradam. — H.
Tobias XI, 11: Et flere coeperunt prae gaudio. — H.

I. Die Gastmahle der Söhne Job's. (Job. I, 4.) C.

Job nati gaudent, quia sic fideliter gaudent. — H.

Legitur in libro Job 1. cap., quod filii sui habebant convivia per domus suas, unusquisque in domo sua et mittentes pro sororibus suis, ut secum commederent et biberent; filii Job sunt sancti qui quotidiana faciunt convivia, mittentes pro salvandis, ut veniant ad gaudium aeternum et aeternaliter Deo fruantur. — H.

II. **Die Himmelsleiter.** (Genes. XXVIII, 11.)

Angelus est visus, Jacob in hoc valde gavisus. — **H.**

Legitur in Genesi 28 cap. quod cum Jacob vidisset occasum solis, invenit lapidem, quem supposuit capiti suo. In somnis vidit scalam erectam a terra usque in coelum et angelos descendentes et Dominum, innixum scalae, dicentem sibi: Terram in qua dormis, tibi dabo et semini tuo in saeculum. Per Jacob subaudi animam fidelem, quae cum obdormierit, in lapide i. e. Christo, obtinebit terram lacte et melle manantem i. regnum coelorum. — **H.**

III. **Simon zieht mit den Seinigen in die Burg ein.** (I. Machab. XIII, 51.)

Emundata arce a contaminationibus intraverunt in eam, Simon et sui cum laude et ramis palmarum et variis musicis instrumentis et constituit ut omnibus annis agerentur dies hi cum laetitia.

Hoc significat, quod boni Christiani intrant in regnum caelorum in gaudio triumphantes de diabolo et ibi cum laude sempiterna gaudebunt in perpetuum. — **Bb. f. 213.**

XL. Christus die Seele krönend.

A. Tunc gaudent animae sibi quando bonum datur omne.

B. Sapient VI: Tanquam sponsus decoravit me corona. — **H.**
Psalm XVIII, 6: Ipse tamquam sponsus procedens de thalamo suo. — **H.**
Ezechiel XXIV, 17: Corona tua circumligata sit tibi et calceamenta in pedibus. — **H.**
Oseas II, 19: Sponsabo te mihi in sempiternum. — **H.**

C. I. **Der Bräutigam krönt die Braut.** (Cantic. IV, 7.)

Laus animae verae sponsum bene sentit habere. — **H.**

Legitur in canticis cantic. 4. cap., quod sponsus alloquatur sponsam eam quam summendo dixerit: Tota pulchra es amica mea et macula non est in te. Veni amica mea, etenim coronaberis. Sponsus verus est Christus, qui assumendo animam coronat eam. Sponsa ista est anima sine macula omnis peccati et quam educit in requiem aeternam et coronat corona immortalitatis. — **H.**

II. **Der Engel zeigt dem Johannes Evangelisten die Braut.** (Apoc. XXI, 9.)

Sponsus amat sponsam Christus nimis et speciosam. — **H.**

Legitur in Apocalypsi 21. cap. quod angelus Dei apprehendit Johannem Evangelistam, cum esset in spiritu, et volens sibi ostendere arcana Dei, dixit ad eum: Veni, ostendam tibi sponsam, uxorem agni; angelus loquitur ad omnes in genere ut veniant ad auscultandum in spiritu agnum innocentem, Christum animam innocentem coronantem. — **H.**

IV. ABTHEILUNG.

Summarische Zusammenstellung der typologischen Reihen in Handschriften des vierzehnten Jahrhunderts.

Während die Handschriften, welche der vorangegangenen Darstellung zu Grunde gelegt wurden, durchaus nur solche waren, in welchen die bildliche Darlegung des Inhaltes von einer entsprechenden Erläuterung begleitet war, begegnen wir auch solchen handschriftlichen Aufzeichnungen, die eben nur den Zweck haben, der Reihe der neutestamentlichen Darstellungen innerhalb jener Grenzen, welche wir bei der Mehrzahl der früher in Betracht gezogenen Handschriften gezogen finden, die ihnen entsprechenden alttestamentarischen Darstellungen gleichsam summarisch in kurzer bestimmter Weise gegenüber zu stellen. Aus den uns bekannt gewordenen Handschriften dieser Art heben wir vorzugsweise zwei aus dem vierzehnten Jahrhundert hervor, welche in den Klosterbibliotheken von St. Florian und Seitenstetten aufbewahrt werden, deren Inhalt mit wenigen Abweichungen vollkommen zusammenstimmt und ganz geeignet erscheint, über den gesammten typologischen Stoff, wie er sich im Laufe des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts herausgebildet hatte, eine gedrängte Übersicht zu gewähren.

Da einerseits diese Handschriften die Reihe der neutestamentlichen Scenen in feiner gegliederter Weise zur Grundlage nehmen und andererseits durch den Umstand, dass die Typen derselben nicht durch Abbildungen versinnlicht erscheinen, daher auch in der Aufführung derselben keine durch die innere Anordnung gebotene Schranke gegeben war, die Vorführung einer reicheren Fülle von Typen möglich war, so glauben wir zur Vervollständigung des früher gebotenen Stoffes auch einen Abdruck dieser bis jetzt unbeachtet gebliebenen Handschriften anfügen zu sollen, wobei wir nur bemerken, dass wesentlichere Abweichungen in den erwähnten beiden Handschriften durch die Zeichen *Fl.* und *St.* angedeutet erscheinen, je nachdem in der Florianer oder Seitenstettener Handschrift eine Verschiedenheit in der übrigens zusammenstimmenden Darstellung auftritt.

Concordantiae veteris et novi testamenti.

I. De annuntiatione.

Annuntiatur filii Dei conceptio Mariae virgini. Luc. 2.
Annuntiatur Abrahae nativitas Isaac per angelum. Gen. 18.
Praedicit angelus parentibus ortum Samsonis. Jud. 13.
Datur Gedeoni signum in vellere. Jud. 6 [1]).
Vidit Ezechiel portam clausam. Ezech. 44.
De trono eburneo Salomonis. III. Reg. 10.
Servatur manna in urna aurea. Exod. 16.

[1]) In der Seitenstettner Handschrift beginnt hier eine neue Abtheilung mit der Überschrift: Figuraciones conceptionis Marie.

Osculatur Esther summitatem virgae Assuori regis. Esth. 8.
Rinoceres dormit in sinu virginis. — In naturis rerum.

II. De salutatione.

Salutat Maria Elisabeth. Luc. 2.
Moyses et Aaron in monte osculantur se mutue. Exod. 4.
Duo Cherubim ebumbrantes propitiatorium se mutuo respiciunt. Exod. 37.

III. De nativitate.

Nascitur Christus. Luc. 2.
Jacob induit Joseph tunica polimita. Gen. 37.
Florot virga Aaron in tabernaculo. Num. 17.
Rex Assuerus dat Esther litteras signatas annulo suo. Esth. 8.
Abscissus est do monte lapis sine manibus. Dan. 2.

IV. De apparitione angeli.

Nunciatur Christus natus pastoribus per angelum. Luc. 2.
Moysi pascenti gregem dominus in rubo apparuit. Exod. 3.
Raphaël salutat Thobiam cecum dicens: Gaudium tibi sit. Thob. 5.
Praedicit angelus Danieli adventum Christi. Dan. 9.

V. De oblatione magorum.

Magi offerunt Christo munera. Matth. 2.
Servi Hyram regis Tyri offerunt Salomoni aurum de Ophyr. III. Reg. 10.
Regina Saba offert regi Salomoni munora. III. Reg. 10.
Nuntii regis Babylonis ferunt Ezechiae litteras ot munera. IV. Reg. 20.

VI. De praesentatione Christi.

Offortur puer Jesus in templo. Luc.
Jubet Moyses post purificationem matris puerum cum hostiis domino praesentari. Lev. 12.
In die ablactationis Isaac Abraham convivium grande fecit. Gen. 21.
Samuel ablactatum offert mator in templo. I. Rog. 1.

VII. De fugitione Domini.

Fugit dominus in Aegyptum. Matth. 2.
Descendit Abraham in Aegyptum, ut peregrinaretur ibi. Gen. 12.
Jacob in Aegyptum descendit subvectus a filiis. Gen. 46.
Fugit Moyses a facie Pharaonis. Exod. 2.
Fugit David a facio Saul. I. Reg. 19.
Fugit Helias a facie Jezabel. III. Reg. 19. — *Fl.*

VIII. De occisione parvulorum.

Herodes parvulos occidit. Mattb.
Mergi jubet Pharao masculos Hebraeorum. Exod. 1.
Saul occidit sacerdotes per manum Doeg propter David. II. Reg. 22.
Antiochenus suspendi fecit duos parvulos ad matrum ubera et praecipitari. II. Mach. 6.

IX. De sessione Jesu inter doctores.

Sedet Jesus in medio doctorum. Luc.
Samuel puer indicat visionem Hely. I. Reg. 3.
Daniel puer in medio sapientum Babylonis coram rego loquitur sapientiam. Dan. 2.
Joseph inter Egyptos exponit sapientiam Pharaoni. Genes. 41. — *St.*

X. De baptismo Christi.

Baptizatur Christus. Matth. et Luc. 3.
Abluit Moyses Aaron, pruisquam ungatur in pontificem. Lev. 8.
Moyses exponitur secus flumen. Exod. 2.
Elisaeus fundit aquam super manus Eliae. IV. Reg. 3.
Lavatur Naamau Syrus in Jordano. IV. Reg. 5.
Vidit Ezechiel aquas egredientes de templo. Ezech. 47.
Aaron et filii sui lavant manus in labro aeneo, cum ingrediuntur tabernaculum. Exod. 30.

XI. De Jejunio Christi [1].

Jejunavit Jesus XL diebus et XL noctibus.
Jejunavit Moises et meruit recipere praecepta domini. Exod. 24.
Jejunavit Elias, qui meruit curru levari. III. Reg. 19.
Jejunavit Daniel et leones superavit. Daniel 13.

XII. De temptatione Christi de gula.

Post jejunium temptatur de gula. Matth.
Sitiens David aquam oblatam effudit. II. Reg. 23.
David funda jaciens Goliam stravit. I. Reg. 17.

XIII. De temptatione de vana gloria [2].

Temptatur de vana gloria super pinnaculum templi. Matth. 4.
Stat Sathan a dextris Jesu, ut adversetur ei. Zach. 3.
Ostendit Ezechias thesauros nuntiis regis Babylonis. IV. Reg. 20.

XIV. De temptatione de avaritia.

Temptatur de avaritia super montem. Matth.
Rex Sodomorum offert Abrahae divitias, dicens: da mihi animas cetera tolle tibi. Gen. 14.
Laban altercatur cum Jacob in monte. Gen. 31. — *Fl.*
Elisaeus spernit divitias Naaman. IV. Reg. 5.
Vidit Ezechiel aquas egredientes de templo. Ezech. 47. — *St.*

XV. De mutatione aquae in vinum.

In nuptiis mutat aquam in vinum. Joann. 2.
Moyses mittit lignum in aquas Marath, quae in dulcedinem commutantur. Exod. 15.
Elisaeus de vase novo sal in fontem mittit et dulcoratur aqua ejus. IV. Reg. 2.

XVI. De vocatione apostolorum.

Vocat de mari Petrum et Andream. Joann. 2.
Deus creat volucres de aquis. Gen. 1.
Moyses hortatur Eliab cognatum suum, ut secum veniat in terram promissionis. Num. 10.
Elias vocat Elisaeum de aratro, mittens pallium super eum. III. Reg. 19.

XVII. De mundatione leprosi.

Petit leprosus a Christo mundari. Matth. 8.
Rogat Moyses pro sorore sua Maria. Num. 12.
Petit Naamau ad ostium Elisaei, ut curetur. IV. Reg. 5.

---

[1]) Diese Gruppe ist blos in der Seitenstettner Handschrift enthalten.
[2]) Die nachfolgenden Typen der Gruppen XIII und XIV sind in beiden Handschriften verschieden angeordnet.

XVIII. De petitione potus.

Jesus loquens cum Samaritana petit bibere. Joann. 4.
Eliezer a Rebecca potit potum. Gen. 24.
Jacob ad puteum loquitur cum Rachel. Gen. 29.

XIX. De sanatione filii Reguli.

Regulus pro filio suo orat. Joann. 4.
David orat pro parvulo sibi nato. II. Reg. 12.
Joroboam mittit uxorem ad prophetam pro infirmitate filii sui. III. Reg. 14.
Sanatur Ezechias mediante Isaia. IV. Reg. 20.
Orante Abraham sanatur rex Abimelech. Gen. 20. — *Fl.*

XX. De tranquillitate.

Jubente Christo redit tranquillitas. Matth. 8.
Imperante Josue sol radium non inclinat. Jos. 10.
Ad verbum Samuelis dantur voces de coelo. I. Reg. 12.
Elias claudit coelum, ne pluat super terram. III. Reg. 17.

XXI. De curatione daemoniaci.

Daemoniacum curat, in quo erat legio. Matth. 8.
David psallans cythara fugat a Saule spiritum immundum. I. Reg. 16.
Cum Saul iratus venit ad Samuëlem, fit super eum domini spiritus. I. Reg. 19.

XXII. De porcorum praecipitatione.

Porci cum daemoniis praecipitantur in mare.
Egyptii furibundi in mare ruunt. Exod. 14.
Dathan, Chore et Abyron vivi descendunt in infernum. Num. 16.

XXIII. De curatione paralitici.

Curat paraliticum ad piscinam. Joann. 5.
Dicitur Ezechieli: Sta super pedes tuos. Ezech. 2.
Nabuchodonosor erigitur et redit ad gloriam regni. Dan. 4.
Gabriel erigit lapsum Danielem et constituit super gradum suum. Dan. 8. — *Fl.*

XXIV. De comestione cum Levi.

Cum peccatoribus vescitur in domo Levi. Matth. 9.
Jacob comedit cum Laban super acumen lapidis. Gen. 31.
Corvi deferunt Eliae carnes. III. Reg. 17.
Habacuc fert prandium Danieli in lacum leonum. Dan. 14.

XXV. De sanatione manus aridae.

Sanat hominem manum aridam habentem. Matth. 12.
Orante propheta sanatur manus arida Jeroboam. III. Reg. 13. — *Fl.*
Moyses linit pollicem dextrae manus Aaron sanguine. Lev. 8.

XXVI. De curatione surdi.

Digitos mittit in auriculam surdi et curat eum. Matth. 12.
Servus Abrahae inaures aureas dat Rebeccae. Gen. 24.
Moyses sanguine tangit extremum auriculae dextrae Aaron. Lev. 8.



XXVII. De curatione muti.

Tangens linquam muti curat eum. Matth. 12.
Similitudo filii hominis tangit labia Daniel. Dan. 10.
Seraphin tangens calculo labia Isaiae mundicavit ad loquendum. Jes. 6.

XXVIII. De satiata turba.

De quinque panibus et duobus piscibus satiantur turbae. Luc. 9 et Joann.
Elias pascitur cum vidua et filio hydria farinae. III. Reg. 17.
Rogante David sacerdos Achymelech panes exhibet propositionis. I. Reg. 21.
David cibat puerum Aegyptium et confortatur. I. Reg. 30.
Jubente Elisaeo rex Israël Syris cibaria ministrat. IV. Reg. 6.

XXIX. De ambulatione super aquas.

Ambulat Jesus super aquas. Matth. 14.
Elias et Elisaeus per Jordanem siccum gradiuntur. IV. Reg. 2.
Filii Israel ambulant per mare sicco pede. Exod. 14.
Arca Domini transit sicco vestigio Jordanem. Jos. 4.

XXX. De transfiguratione.

Discipuli vident in monte gloriam transfigurati. Matth. 17.
Videns Domini gloriam Moyses pronus adorat super terram. Exod. 34. — *St.*
Non possunt filii Israël sustinere claritatem vultus Moysis. Exod. 34. — *Fl.*
Isaias videt dominum sedentem super solium excelsum et elevatum. Jes. 6.
Intuens Ezechiel similitudinem gloriae Dei et quatuor animalium in faciem cadit. Ezech. 1.
In contemplatione filii hominis Daniel expavescit. Dan. 7.

XXXI. De benedictione parvulorum.

Amplexans Jesus parvulos benedicit.
Jacob osculans filios Joseph benedicit. Gen. 48.
Isaac osculans Jacob benedicit. Gen. 27.
Moyses ascensurus in montem filios Israel benedicit. Deut. 33.
Noë benedictionem dat filiis Sem et Japhet. Gen. 9.
Jacob moriturus filios benedicit et praedicit futura. Gen. 42.

XXXII. De adulterio mulieris.

Offerunt Christo mulierem in adulterio deprehensam. Joann.
Thamar ad comburendum producitur, et ostensis, quae a Juda acceperat, liberatur. Gen. 38.
Susanna a morte eripitur per judicium Danielis. Dan. 13.

XXXIII. De illuminatione caeci.

Lutum ex sputo faciens caecum illuminat. Joann.
Oculi Tobiae illuminantur de felle piscis. Tob. 10.
Gustat Jonathas de melle et illuminantur oculi ejus. I. Reg. 14.
Orat Elisaeus et aperiuntur oculi pueri sui. IV. Reg. 6.

XXXIV. De prostratione Mariae ad pedes Christi.

Maria Magdalena prostravit se ad pedes Jesu plorans. Luc.
Abygail cadens ad pedes David impetravit gratiam. I. Reg. 25.
Ruth adorat coram Boaz. Ruth. 2.
Prosternens se Bethsaboe adorat coram David. III. Reg. 1.

XXXV. De suscitatione Lazari.

Lacrimans Jesus suscitat Lazarum. Joann.
Plangit rex David super tumulum Abner. II. Reg. 3.
Elias suscitat filium viduae de Sarepta. III. Reg. 17.
Suscitat Elisaeus puerum incuruans se super eum. IV. Reg. 4.

XXXVI. De susceptione Christi.

Sedens super pullum asinae suscipitur a turbis. Matth.
Mulieres choros ducunt ante David laudantes eum. I. Reg. 18.
Sedente Salomone super mulam David clamat populus: Vivat rex. III. Reg. 1.
Mardochaeus coronatus diademate regio ponitur super equum regis et honoratur. Esth. 6.
Joseph ponitur super currum Pharaonis et Egyptii genu flectunt. Gen. 41.

XXXVII. De ejectione vendentium et ementium.

Ejicit ementes et vendentes e templo et mensas subvertit. Joann.
Cherubim cum ense versatili ejicit Adam et Evam de paradyso. Gen. 3.
Ingresso Noë in arcam ostium clausit Dominus. Gen. 7.
Constituti janitores observant ostia templi. IV. Reg. 11.
Athalia ejicitur extra templum et occiditur. IV. Reg. 11.
Ejiciuntur caeci et claudi de arce Syon. II. Reg. 5. — *Fl.*
Mundat Judas ac renovat sancta et templum. I. Macch. 4.

XXXVIII. De traditione Christi.

Tradit Judas Christum.
Joseph venditur a fratribus suis in Egyptum. Gen. 37.
Consulit Achytophel, quomodo capiatur David. II. Reg. 17.

XXXIX. De commendatione corporis Christi.

Corpus suum commendat Apostolis.
Melchisedech offert Abrahae panem et vinum. Gen. 14.
Renibus accincti comedunt filii Israel agnum paschale. Exod. 12.
Manna pluit de coelo et comedunt filii Israel. Exod. 16.
Assuerus rex fecit convivium principibus suis. Esth. 1.
David saltans coram arcam portat se propriis manibus. II. Reg. 6.

XL. De lotione discipulorum.

Lavit discipulorum pedes in coena.
Abraham lavit pedes tribus angelis. Gen. 18.
Loth lavat pedes duorum Angelorum. Gen. 19.
Praebet Laban aquam ut laventur pedes camelorum. Gen. 24.

XLI. De oratione in monte.

Exit in montem olivarum orans.
David ascendit plorans clivum olivarum, cum fugeret Absalonem. II. Reg. 15.
Elias ascendit carmelum oratione dans pluviam. III. Reg. 18.

XLII. De dormitione disciplinorum.

Discipulos dormientes invenit et vigilare monet.
Excitat David Abner et super dormitione redarguit. I. Reg. 16.
Angelus Eliam excitat dormientem. III. Reg. 19.
Gubernator Jonam excitat dormientem in navi. Jon. 1.

XLIII. De osculo Judae.

Judas osculo Christum tradit.
Joab tenens montum Amasae interficit eum. II. Reg. 20.
Elephas innixus arbori clam succisao cadit in manus venatorum. In proprietatibus rerum.

XLIV. De captivitate Judaeorum.

Comprehenditur a Judaeis.
Abraham vitulum apprehendit et dat puero ad jugulandum. Gen. 18.
Joseph comprehenditur a fratribus suis. Gen. 37.
Philistei comprehendunt Samsonem. Jud. 16.
Area Domini capitur a Philistaeis. I. Reg. 4.

XLV. De ligatione Christi.

Ligatur Christus.
Ligat Abraham Isaac, ut immoletur. Gen. 22.
Dalila ligat Samsonem in gremio. Jud. 16.

XLVI. De accusatione.

Accusatur coram pontifico et alapis caeditur.
Domina contempta accusat Joseph. Gen. 39.
Stans coram Achab Michaeas a Sedechia percutitur in maxilla. III. Reg. 22.

XLVII. De suspensione Judae.

Suspendit so Judas laqueo.
Achytophel suspendio so interficit. II. Reg. 17.
Absalon pendot in quercu et mulus pertransit. II. Reg. 18.

XLVIII. De illusione.

Coram Herodo stultum se simulat et illuditur. Luc.
David fatuum se ostendens labitur in porta córam rege et illuditur. I. Reg. 21.
Pueri illudunt Elisaeo. IV. Reg. 2.

XLIX. De flagellatione.

Jubento Pilato judieo flagellatur ad columnam ligatus.
Sathan percutit Job ulcore pessimo a planta usque ad verticem. Job. 2.
Phassur percutit Jeremiam, mittens eum in nervum. Jer. 20.
Jubente Holoferne stat Achyor ligatus ad arborem. Judith 6.

L. De derisione.

Deridetur et facie velatur.
Cham doridet Noe patrem suum. Gen. 9.
Philistaei eruunt Samsonis oculos. Jud. 16.
Sedechias rex exoculatur. IV. Reg. 30. — *Fl.*

LI. De bajulatione crucis [1].

Bajulat sibi crucem.
Isaac portat ligna ad sui immolationem. Gen. 22.

---

[1] Die hier aufgeführten Typen der Kreuztragung erscheinen in der Seitenstettner Handschrift ohne Trennung der vorangegangenen Gruppe angereiht.

Vidua de Sarepta colligit ligna in adventum Eliae. III. Reg. 17. — *Fl.*
Vir portans atramentarium scriptoria ad renes signat Thau super frontes virorum gementium. Ezech. 9.

LII. De lamentatione.

Matronae lamentabantur Christum.
Filia Jephte lamentabantur virginitatem suam cum sodalibus in montibus. Jud. 11.
Filiae Sion cum David plangunt Saul. II. Reg. 1.

LIII. De nudatione.

Nudatur vestibus ante crucem.
Noë nudatus jacet in tabernaculo suo. Gen. 9.
Joseph a fratribus nudatur tunica talari. Gen. 37.

LIV. De crucifixione.

Crucifigitur filius Dei.
Abraham offert filium suum Isaac. Gen. 22.
Occiditur agnus, cujus sanguine linitur superliminare. Exod. 12.
Vitulus ad ostium tabernaculi immolatur. Lev. 3.
Duo viri gerunt botrum in vecte de terra promissionis. Num. 13.
Vitula ruffa crematur extra castra. Num. 19.
Moyses erigit serpentem in palo aeneum. Num. 21.
Samson concussis columnis moritur et opprimit Philisteos. Jud. 16.
Occiditur Abel a Cain. Gen. 4.
Phoenix proprio ardet incendio. In naturis rerum.
Pellicanus pullos sanguine suo pascit. In naturis.

LV. De commendatione matris.

Commendat Christus matrem discipulo. Joann.
David profugus commendat parentes regi Moab. I. Reg. 22.
Tobias commendat filio matrem. Tob. 4.

LVI. De oratione pro persequentibus.

Pro interfectoribus suis orat Christus. Luc.
Samuel orat pro Saul. I. Reg. 15.
Stans Aaron inter vivos et mortuos precatur pro populo. Num. 16.

LVII. De perforatione lateris.

Latus Christi lancea perforatur.
Formatur Eva de latere Adae dormientis. Gen. 2.
Petram percutit Moyses et fluunt aquae. Num. 20.

LVIII. De descensu ad infernum.

Descendens ad infernum educit animas sanctorum.
Abraham educit Loth captivum et alios. Gen. 14.
Moyses percutiens Aegyptium abscondit eum sabulo. Exod. 2.
Banaias in cisterna occidit leonem. II. Reg. 23.
David eripit leonem de manu ursi. I. Reg. 17.

Suspenditur Aman in cruce, quam fecerat Mardochaeo. Esth. 7.
Daniel occidit Bel. Dan. 14 [1]).

LIX. De corpore Christi deposito.

Joseph postulans a Pilato corpus solvit de cruce.
Joseph petiit a Pharaone ut liceat patrem suum sepeliro in terra Chanaan. Gen. 50.
Viri Jabes Galaad tollunt corpus Saul de muro Betsan. I. Reg. 31.

LX. De sepultura.

Sepelitur corpus Jesu. Matth.
Isaac et Ismaël sepeliunt Abraham in spelunca duplici. Gen. 25.
Jacob et Esau sepeliunt Isaac. Gen. 35.
Joseph cum fratribus et Aegyptiis sepeliunt patrem suum. Gen. 50.
Sem et Japhet operiunt verenda patris sui. Gen. 9.
Mittitur Joseph in cisternam. Gen. 37.
Jeremias immissus per funem descendit in lacum. Jerem. 38.
Jonas mergitur in mare. Jon. 1.

LXI. De resurrectione Christi.

Surgit Christus a mortuis. Marc.
Eductus Joseph de carcere fit dominus Egypti. Gen. 41.
Samson evadit de Gaza portas civitatis secum ferens. Jud. 16.
David per fenestram evadit. I. Reg. 19.
Abymelech extrahit Jeremiam de lacu. Jerem. 38.
Jonas evomitur. Jon. 2.
Leo suscitat catulos suos rugitu. In proprietatibus rerum.
Nascitur fenix novus. In proprietatibus.

LXII. De visitatione sepulchri.

Tres Mariae veniunt ungere corpus Jesu. Marc.
Joas rex descendit visitare Eliseum et planxit coram eo. IV. Reg. 13.
Tres amici Job veniunt visitare et consolari eum. Job. 2.

LXIII. De apparitione Mariae Magdalenae.

Apparet Dominus Mariae Magd. dicens: Noli me tangere. Joann.
Moyses ascensurus ad Dominum praecipit, ne mons contingatur. Exod. 19.
Sunamitis in carmelo praecidit ad pedes Elisei. IV. Reg. 4.

LXIV. De apparitione discipulis.

Apparet discipulis dicens: Pax vobis. Joann.
Manifestat se fratribus Joseph dicens: Ego sum. Gen. 45.
Boaz veniens ad messores suos ait: Dominus vobiscum. Ruth. 2.

LXV. De gustatione mellis.

Inter discipulos gustat de favo mellis.
Samson summit mel de ore leonis et dat patri et matri. Jud. 14.
Tobias comedit de pisce asso. Tob. 6.

[1]) Diese beiden letzten Typen, welche in der Florianer Handschrift unter der Aufschrift: „De descensu ad infernum" aufgeführt erscheinen, stehen in der Seitenstettner Handschrift zur Seite der neutestamentlichen Begebenheit: „In crucem suspenditur".

LXVI. De vulnerum ostensione.

Thomas dubitans tangit vulnera Christi. Joann.
Isaac dubitans de filio Jacob dicit: Accede ad me, ut tangam te. Gen. 27
Jubet Abraham servum manum ponere supter femur suum et juvare. Gen. 24.
Ponit Joseph manum sub femore patris. Gen. 47.
Jubente Angelo exonterat Thobias piscem. Thob. 6.

LXVII. De ascensione.

Ascendit dominus ad coelos.
Transfertur Enoch in paradisum. Gen. 5.
Praecipiente Domino Moyses ascendit in montem Nebo. Deut. 34.
Hircus emissarius portans peccata populi vadit in desertum. Lev. 16.
In curru igneo ascendit Elias in coelum. IV. Reg. 2.

LXVIII. De missione sancti spiritus.

Spiritus sanctus mittitur discipulis. Act. 2.
Bibunt fratres Joseph vinum coram eo et inebriantur. Gen. 43.
Datur lex in monte, ubi audiuntur fulgura et voces. Exod. 19.
Apparet sub pedibus domini quasi coelum cum serenum est, quod videntes filii Israel comederunt et biberunt. Exod. 24.
Datur de spiritu Moysis 70 senibus Israel. Num. 11.
In edificatione turris Babel terrae labium confusum est. Gen. 11.
Orante Elia descendit ignis super sacrificium. III. Reg. 18.
Redit columba portans ramum olivae in ore suo. Gen. 8.

LXIX. De resurrectione mortuorum [1].

Canente tuba resurgunt mortui. Ad Cor.
Dicit dominus Abrahao: suspice coelum et numera stellas, sic erit semen tuum. Gen. 15.
Joseph dat fratribus singulis binas stolas. Gen. 45.
Prophetante Ezechiele reviviscunt omnia ossa. Ezech. 37.

LXX. De judicio vivorum et mortuorum.

Judicat dominus vivos et mortuos.
Imponit Adam cunctis animantibus terrae nomina. Gen. 2.
Discutit Joseph somnia duorum in carcere. Gen. 40.
Judicat Moyses adorantes vitulum aureum. Exod. 32.
Judicat Salomon inter duas mulieres gladio. III. Reg. 3.
Clibanus fumans et lampas ignis transit inter divisiones sacrificii Abrahae. Gen. 15. — *Fl.*

Expliciunt Concordantiae veteris et novi testamenti in compendio edita.

[1] Die Gruppen 69 und 70 der Florianer Handschrift erscheinen in der Seitenstettner als eine Gruppe mit der Aufschrift: „Judicat vivos et mortuos".

Nachtrag zur Seite 26.

Erst nach beendetem Drucke dieser Abhandlung erhielten wir nähere Nachricht von zwei Handschriften des Speculum humanae salvationis, von welchen eine in der Bibliothek der k. k. Ambraser-Sammlung zu Wien, die andere in dem Archive der Stadt Cöln aufbewahrt wird.

Erstere, aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, enthält auf 51 Pergamentblättern in klein Folio die ganze Reihenfolge der Bilder, wie die Kremsmünsterer Handschrift (Seite 19—25) mit gleichlautenden lateinischen Erklärungen, jedoch fehlen die in letzterer oberhalb angebrachten deutschen Erläuterungen. Die Anzahl der Capitel ist 48, indem einige der im Beginne angeführten Gruppen, welche in der Handschrift des Klosters Kremsmünster in ein Capitel zusammengefasst sind, hier abgetheilt erscheinen. Über den Charakter der Zeichnungen, deren künstlerischer Werth schon weit hinter den Darstellungen der Kremsmünsterer Handschrift zurücksteht, gibt das Facsimile auf Blatt VII Aufschluss [1].

Die Cölner Handschrift, von welcher wir die Pausen zweier typologischer Gruppen der Güte des Herrn Dr. F. Bock, die näheren Angaben über Inhalt und Anordnung dem Herrn Archivar Dr. Ennen verdanken [2], gehört dem Ausgange des vierzehnten oder dem Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts an. Sie enthält 69 Pergamentblätter in klein Folio, und zwar mit 66 Seiten Abbildungen und 72 Seiten Text. Die Bilder erscheinen nicht neben, sondern unter einandergestellt und je zwei in einem gemeinsamen Rahmen umschlossen. Der Inhalt ist in 34 Capitel abgetheilt und enthält Capitel I — incl. XIII, ferner XVI — incl. XXXIV der Kremsmünsterer Handschrift (Seite 19 — 22), nur fehlen bei Capitel XXXI die ersten beiden Bilder. Den Schluss nach Capitel XXXIV bildet XXXIX der Kremsmünsterer Handschrift und sonach noch zwei Bilder, welche das letzte Gericht mit der Darstellung von Himmel und Hölle enthalten. In dieser Kürzung steht diese Handschrift zunächst der Druckausgabe des Speculum (vergl. Seite 26, III) ohne jedoch mit derselben genau übereinzustimmen. Die Abbildungen treten schon sehr aus dem conventionellen Typus heraus, ohne aber zur freien künstlerischen Gestaltung durchzudringen. Wir geben auf Blatt VIII eine treue Nachbildung der uns zugekommenen Pausen.

Schliesslich weisen wir darauf hin, dass die so eben zur Öffentlichkeit gelangten Wandgemälde an der Aussenseite der Kirche zu Lichtenhain bei Jena aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts unzweifelhaft als eine freie Reproduction des Speculum humanae salvationis anzusehen sind, indem wir in den Reihen der Darstellungen solchen begegnen, welche, wie beispielsweise das Leben der heiligen Maria bis zu dem Zeitpunkte der Verkündigung, vorzugsweise in dem Speculum aufgeführt erscheinen [3].

---

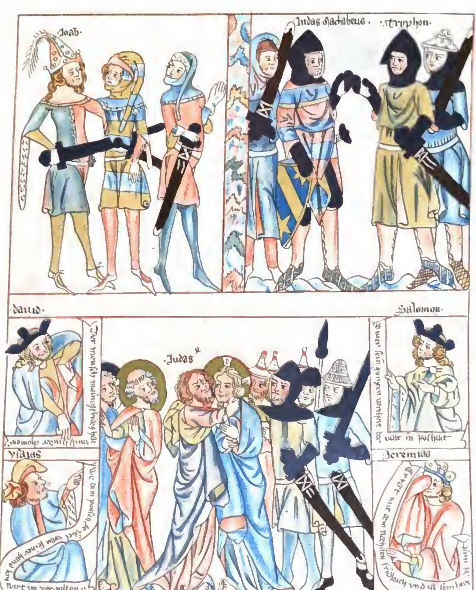
[1]) Primisser: k. k. Ambraser-Sammlung. Wien 1819. Seite 263 und Sacken: k. k. Ambraser-Sammlung. Wien 1855. Band II. Seite 205.

[2]) Wir ergreifen mit Vergnügen die Gelegenheit, um nunmehr das auf Seite 26, Anmerk. [1]) rücksichtlich der Benützung der Cölner Handschrift Angeführte nach der gegenwärtigen Sachlage zu modificiren.

[3]) Vergleiche hierüber Klopfleisch: drei Denkmäler mittelalterlicher Malerei aus den obersächsischen Landen, mit 11 Tafeln und 66 Holzschnitten. Jena 1860. Seite 51—125; die von dem Verfasser (Seite 100) gegebene Deutung des typologischen Inhaltes der Reihendarstellungen ist jedoch grösstentheils willkürlich und irrig.

Übersicht

der in dieser Abhandlung als Typen aufgeführten alttestamentarischen Begebenheiten.


Joab
Judas Machabeus
Tryphon
David
Salomon
Judas
Ysaias
Jeremias
wirt im vergolten
vallt in posheit







A. Camesina del.

Gedr. i. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei

LILIENFELD.



A Camesina del

Gedr. i. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei

WIEN

(Fürstl. Lichtenstein'sche Bibliothek)

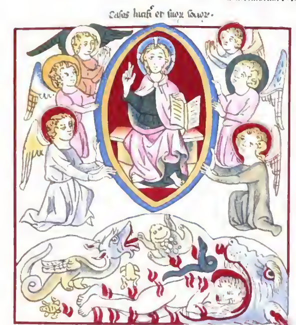
A. Camesina del.

Gedr. i. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei



WIEN.

k. k. Ambraser-Sammlung.





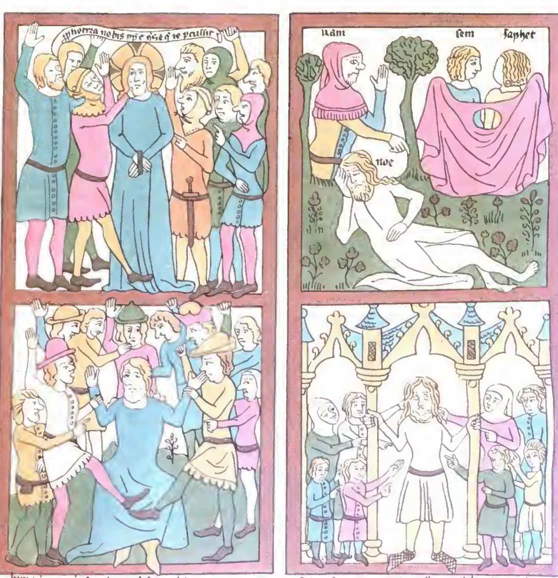




A. Camesina del.

Gedr. i. d. k. k. Hof u. Staatsdruckerei

CÖLN



hic uir maris fetoris moru͂ iunct9 iudeor͂ suffocatur

Sampson excecat9 est, et illusus ab hostibus suis

Gedr. i. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei

II.

DIE MITTELALTERLICHEN

KUNSTDENKMALE DALMATIENS

IN

ARBE, ZARA, TRAÙ, SPALATO UND RAGUSA.

AUFGENOMMEN UND DARGESTELLT VOM ARCHITEKTEN W. ZIMMERMANN.

BESCHRIEBEN VON

PROF. **RUDOLF EITELBERGER v. EDELBERG.**

VORWORT.

Die nachfolgenden Blätter sind die Frucht einer beinahe zweimonatlichen Reise, welche ich in Begleitung des Architekten Winfried Zimmermann im August und September des Jahres 1859 im Auftrage der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale gemacht habe. Während dieses meines Ausfluges habe ich diese interessante Provinz vollständig zu erforschen nicht Gelegenheit gehabt. Die Zeit, die mir zu meinen Forschungen gegönnt war, war viel zu kurz, als dass ich es hätte wagen können, ein vollständiges Bild der Kunst Dalmatiens entwerfen zu können. Ich habe mich blos in einigen Orten, Arbe, Nona, Zara, Kistagne, Traù, Spalato, Ragusa, Ragusa-vecchia aufgehalten, und war auch da weniger bemüht, über schon Bekanntes wieder zu berichten, als vielmehr die weniger bekannten, mittelalterlichen Kunstdenkmale den Freunden der Kunst und des Alterthumes im österreichischen Kaiserstaate näher zu rücken. Ein Land wie Dalmatien muss oft gesehen und oft bereist werden; ich hoffe, dass es mir in der nächsten Zeit wieder möglich sein wird, den Boden Dalmatiens zu betreten, um meine Forschungen auf jene Orte auszudehnen, die ich bisher aus Mangel an Zeit zu besuchen nicht im Stande gewesen bin.

Bevor ich aber zur Beschreibung der einzelnen Monumente schreite, sei es mir erlaubt, einige praktische Winke im Vorworte für jene Kunstfreunde mitzutheilen, die sich vielleicht durch meine Beschreibung bewogen finden würden, nach Dalmatien zu gehen, und meinen Dank gegenüber jenen Personen auszusprechen, die mich auf meinen Reisen vielfach unterstützt haben. Das heutige Dalmatien bewahrt noch den Ruf der alten Gastfreundschaft und ich darf es sagen, dass in jedem noch so kleinen Orte ich Personen gefunden habe, die meinen Bemühungen in der freundlichsten Art entgegengekommen sind. Nicht im Stande die Namen aller dieser anzuführen, mögen diese allgemeinen Worte des Dankes wenigstens dafür sprechen, dass die Gastfreundschaft volles Anrecht hat, von jedem gebildeten Menschen gewürdigt zu werden. Unter den Personen aber, deren Namen persönlich anzuführen ich mich trotzdem verpflichtet halte, nimmt der Name des Gouverneurs des Landes, Sr. Excellenz des Feldmarschall-Lieutenant Baron Mamula, die erste Stelle ein. Ein gründlicher Kenner der Zustände des Landes, ist er auch zugleich dessen Wohlthäter. Alles, was dem Lande nützen kann, findet in Baron Mamula seinen besten Vertreter, und so ist er auch meinen geringen Bemühungen, welche bezwecken, die Kunstdenkmale Dalmatiens der unverdienten Vergessenheit zu entreissen, in einer Weise entgegengekommen, für die mit den wärmsten

Worten öffentlich zu danken, ich mich verpflichtet halte. Ausserdem erlaube ich mir noch in Zara den Herrn Hofrath Baron Rosner, in Traù den Conte Fanfogna und Domherrn Pawlowić, in Spalato den Kreischef Buratti und den Conservator Cavalier Andrić, und in Ragusa den Dr. M. Kasnačicz für ihre vielfachen mir gewährten Unterstützungen öffentlich zu danken.

Reisende, welche nach Dalmatien sich begeben, können eine doppelte Route einschlagen, nämlich per mare, die von Triest, und die per terram von der Eisenbahn-Station St. Peter. Von letzterer geht regelmässig ein Eilwagen nach Fiume, und von Fiume aus, in der Sommersaison zweimal, in der Wintersaison einmal. ein Dampfschiff nach Zara, welches in der Sommersaison abwechselnd Arbe und Veglia berührt. Von Triest aus geht wöchentlich zweimal das Dampfschiff nach Dalmatien: einmal das sogenannte dalmatinische Boot, und das zweite Mal das sogenannte albanische. Die erstere Route über Fiume nach Zara ist nur jenem zu empfehlen, welcher der Seekrankheit in hohem Grade ausgesetzt ist, da er auf diese Weise die Fahrt von Triest nach Zara, welche bei guten Wetter 22 Stunden dauert, erspart. Wer der Seekrankheit nicht unterworfen ist, thut ohne alle Frage besser, sich in Triest einzuschiffen. Das Dampfschiff berührt auf seiner dalmatinischen Fahrt Zara, Sebenico, Spalato abwechselnd Curzola oder Lesina, Ragusa und Cattaro, in welchem Orte man am sechsten Tage der Fahrt eintrifft. In den Nachtstationen bleibt man von Zara angefangen immer in den Häfen, und Reisende, die zum ersten Male Dalmatien betreten, thun gut, auf dem Dampfschiffe selbst zu übernachten, da bekanntlich die Lloyddampfer in Bewirthung dem Reisenden alle jene Comforts gewähren, die er in den dalmatinischen Gasthöfen, wenn sie existiren, grösstentheils entbehren muss.

Was die Reisehandbücher betrifft, so sind dieselben nicht in der Weise vorhanden, wie in anderen Ländern, wo viel gereist wird; am meisten ist zu empfehlen das Buch des im Jahre 1853 verstorbenen verdienstvollen Professors am Gymnasium zu Spalato, Franz Petter, eines Unter-Österreichers seiner Geburt nach; das Buch führt den Titel „Dalmatien in seinen verschiedenen Beziehungen dargestellt“ (mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien) von Franz Petter, 2 Bände, Gotha: Justus Perthes 1857. Die Arbeit Petter's ist ausserordentlich fleissig und gewissenhaft, sie hat nichts von der phrasenreichen Redseligkeit italienischer Handbücher, und den poetischen und politischen Übertreibungen französischer und englischer Touristenwerke. Ich habe in meiner Reise selbst und in den nachfolgenden Blättern dieses Werk öfters und mit Nutzen gebraucht, und zweifle gar nicht, dass es jeder, den es um Belehrung zu thun ist, mit demselben Nutzen verwenden wird. Ein anderes Werk ist das im Jahre 1848 in London, im Jahre 1849 in einer deutschen Bearbeitung erschienene Buch Sir J. Gardener Wilkinson's „Dalmatien und Montenegro, mit einem Ausfluge nach der Herzegowina und einer geschichtlichen Übersicht der Schicksale Dalmatiens und Ragusa's“ (Leipzig, bei G. Mayer). Die beste Partie dieses Werkes betrifft Montenegro; was Dalmatien anbelangt, so steht es hinter dem Werke Petter's weit zurück an Vollständigkeit, Gewissenhaftigkeit und Selbstständigkeit des Urtheiles. Ein so welterfahrener und gewandter Reisender und Kunstfreund, wie Sir Gardener Wilkinson hat das, was ihm berichtet wurde, mit vielem Verstande und vielem Geschicke benützt; aber man sieht an vielen weniger historischen als politischen Urtheilen, dass er nicht mit Selbstständigkeit und mit nöthiger Kenntniss der Thatsachen vorgegangen ist. Es empfiehlt sich mehr zu einer oberflächlichen angenehmen Lectüre als zu einem entsprechenden Reisehandbuche. In neueren

Zeiten ist ebenfalls von einem Engländer ein Reisebericht über Dalmatien erschienen, dessen Oberflächlichkeit der Darstellung seines Gleichen sucht.

In der deutschen Literatur hat das dreibändige Buch: „Aus Dalmatien, von Ida v. Düringsfeld, Prag 1857," vorzugsweise seines schlechten Styles wegen viel von sich reden gemacht; und gewiss hat in dieser Beziehung Frau v. Düringsfeld nichts gewöhnliches geleistet. Die zahlreichen Anmerkungen jedoch, welche ihr Gemahl Herr Otto Freiherr v. Reinsberg und Düringsfeld der romanhaften Erzählung seiner Frau hinzugefügt hat, enthalten so zahlreiche und schätzbare Bemerkungen, dass man nur bedauern kann, dass dieselben für sich, entsprechend bearbeitet, nicht erschienen sind. Ein Reisehandbuch in dem Sinne, wie es die Bücher Förster's, Bädecker u. a. sind, ist für Dalmatien nicht vorhanden. In Zara findet der Reisende wohl Gasthöfe zum Einkehren, nur muss er daselbst sehr bescheidene Anforderungen machen. In der grössten, zukunftreichsten und im sichtbaren Aufblühen begriffenen Stadt Dalmatiens, in Spalato nämlich, gibt es keinen Gasthof, doch hat sich in neuerer Zeit ein Unternehmer gefunden, Thomaso Novelli, der in der Art der Chambres garnies in sehr anständiger Weise für die Verköstigung der Reisenden gesorgt hat. In Ragusa hingegen, ohne Zweifel der civilisirtesten Stadt Dalmatiens, wird der Fremde durch allen jenen Comfort überrascht, den er sonst in Dalmatien vergebens sucht; dort ist Gasthaus, Casino und Café in vollkommen ansprechender Weise vorhanden. Café's übrigens findet derselbe an allen grösseren Orten Dalmatiens, und Lesecabinete, wo man bei der herrschenden Gastfreundschaft überall leicht eingeführt wird, auch in Zara und Spalato. Wer in das Innere des Landes gehen will, — und da lohnen sich vorzugsweise Ausflüge nach den unteren und oberen Kerkafällen, nach Clissa, oder nach Sign, im Herbste, wenn zu Sign die Giostra gefeiert wird, wo die prachtvollsten Costüme zu sehen sind, — der muss sich mit Empfehlungsbriefen, oft auch mit Nahrungsmitteln versehen. Denn da hören die Gasthöfe auf und man kömmt, wenn man nicht weiss, an wen man sich zu wenden hat, mit der italienischen Sprache nicht fort, da das Innere Dalmatiens ein rein slavisches Land ist. In den grösseren Orten an der Küste findet man gegenwärtig viele Menschen aus der gebildeten Classe, welche der deutschen Sprache mächtig sind. Diese stösst dort nicht auf jene Opposition, die sie in Italien oder bei einigen exaltirten Südslaven ausserhalb Dalmatiens findet, welche zu fürchten vorgeben, von der deutschen Cultur und Sprache verschlungen zu werden.

Bevor wir auf die Beschreibung der dalmatinischen Denkmale eingehen, wird es passend sein einen Blick auf die Geschichte des Landes zu werfen und dabei jene Punkte hervorzuheben, welche auf die Monumente selbst, die wir zu würdigen haben werden, Licht zu werfen im Stande sind.

Dalmatien war der Theil eines Landes, welches die Griechen und die Römer Illyricum (τὸ Ἰλλυρικόν, Ἰλλυρίς)[1]) nannten, und in die eigentliche römische Provinz Illyrien zwischen den Flüssen Arsia (jetzt Arsa) und Drilon (jetzt Drin), das sogenannte Illyria Romana oder barbara, und in das Illyris graeca zerfällt, welches zu Zeiten Philipp's von Macedonien mit Macedonien vereinigt, unter den Römern einen Theil der Provinz Macedonien ausgemacht hat. Die ältesten Einwohner der Illyria Romana, mit welcher wir uns ausschliesslich beschäftigen, gehörten verschiedenen

[1]) Siehe Forbiger „Alte Geographie" Bd. III.

Völkerstämmen an, denn die eigentlichen Illyrier zerfielen in drei Hauptstämme: die Japyden, die Liburner und die Dalmaten. Die Japyden, ein Mischvolk, welches celtische Waffen führte, und sich zu tättowiren pflegte, wurde erst unter Kaiser Augustus den Römern unterworfen. Die Liburner waren schon früher der römischen Herrschaft unterthan und genossen, wie ihre Nachfolger, die heutigen Inselbewohner Dalmatiens, den Ruf als vortreffliche Seeleute und als Erfinder der sogenannten Liburnischen Schiffe, eben so leichter als schneller Fahrzeuge. Die Dalmaten (Δαλματεῖς, Δαλμάται, später Δελματεῖς) in dem eigentlichen Dalmatien wurden erst nach langen Kämpfen den Römern unterworfen. Der sogenannte dalmatinische Triumph, welchen Asinius Pollio im Jahre 39 vor Christi gefeiert hat, ist weit entfernt gewesen, die vollständige Unterwerfung Dalmatiens zu bezeichnen. Erst im Jahre 23 vor Christi gelang es nach harten Kämpfen den Statilius Taurus, Dalmatien gänzlich der römischen Herrschaft zu unterwerfen. Es wurde zuerst zu einer senatorischen, später unter August zu einer kaiserlichen Provinz gemacht. Die Festsetzung des römischen Einflusses auf der dalmatinischen Küste des adriatischen Meeres ist ein für das Land zu erfolgreiches Ereigniss, als dass man nicht demselben einige Aufmerksamkeit zuwenden sollte. Die Gründe, warum die Römer nach der Unterwerfung des eigentlichen Italiens nach der entgegengesetzten Küste des adriatischen Meeres hinüberstrebten, liegt in der geographischen Beschaffenheit der Küste des adriatischen Meeres. Die Ostküste Italiens ist ebenso arm an Häfen und Schiffbauholz, als die Westküste der gegenüberliegenden Balkanhalbinsel reich an Häfen und Schiffbauholz ist. Zu der Zeit, als die Römer die Herrschaft in Italien ausübten, und später im Mittelalter, wo es ebenfalls nur eine kurze Schifffahrt gab und die lange Schifffahrt nur zu den grössten Seltenheiten gerechnet wurde, war es begreiflich, dass die jeweiligen Herren von Italien einen grossen Werth auf den Besitz der jenseitigen dalmatinischen Küste legten. Die Römer hatten sich daher klugerweise zuerst mit den Liburnern bekannt gemacht, bei ihnen gute Häfen, treffliche Seefahrer und schnelle Schiffe gefunden, und erst nachdem sie auf den Inseln gewissermassen einen festen Boden gefunden hatten, sind sie gegen den Küstenstrich des Festlandes Dalmatien vorgeschritten und haben dort den langwierigen Kampf gegen die vereinzelten Gebirgsvölker geführt, eine Art von Guerillaskrieg, der wie die Kämpfe am heutigen Kaukasus mit dem Verluste der politischen Selbstständigkeit der einzelnen illyrischen Stämme endigte. Aus denselben Gründen, aus denen die Römer nach Dalmatien hinüberzogen, werden wir auch später die Venetianer dieselbe Richtung nehmen sehen, und noch heutigen Tages wird jede Macht, die sich in grösserer Masse in Italien concentrirt, bestrebt sein, auf der dalmatinischen Küste festen Fuss zu fassen, wenn sich auch nicht verkennen lässt, dass die heutige Schifffahrt mit Dampf- und grossen Segelschiffen nicht zu einer sclavischen Imitation der römischen und venetianischen Politik, sondern zu einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Modification derselben auffordert.

Ausser diesen beiden Elementen der einheimischen Völkerstämme und der römischen Ansiedlungen, die beide auf die Kunst des Mittelalters influenzirten und noch heutigen Tages in ihren Folgen wahrnehmbar sind, würde noch ein anderer Factor in Betrachtung zu ziehen sein, wenn mehr positive Anhaltspunkte vorhanden wären, als es wirklich der Fall ist. Doch lässt sich nicht verkennen, dass das Vordringen der Griechen an den Küstenpunkten Dalmatiens in der Richtung von Süden nach Norden, während die Römer und später die Venetianer in der entgegengesetzten Richtung sich bewegten, einer historischen Basis nicht entbehrt, und Cattaro mit dem ganzen Meerbusen Issa, eine Gründung des Dionys von Syracus,

Curzola, das Corcyra Melaena der Alten, Lagosta, Pharus[1]), Epidaurus und andere Orte mehr als jene Punkte zu bezeichnen sein dürften, welche den griechischen Einfluss, der dort älter ist, als der römische, bezeichnen. Doch hat der griechische Einfluss einen ganz anderen Charakter als der römische. Bei diesen handelt es sich um wirkliche Eroberung, und zwar nicht blos um Herrschaft des Meeres, sondern auch um jene des Landes; bei den Griechen wohl nur um eine Art von Handelsfactoreien, theils zur Sicherheit der Schifffahrt, theils zum Austausche der Rohproducte des inneren Landes mit den Kunstproducten der Griechen.

Unter der römischen Herrschaft hat Dalmatien eine gewisse Höhe der Cultur erreicht; dafür sprechen die vielen römischen Überreste an der Küste und im Innern des Landes, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, und es ist dies auch recht wohl begreiflich, wenn man erwägt, dass Dalmatien das in sich vereinigte, was es zu seinem Aufblühen braucht, freie und sichere Schifffahrt und ungehinderten Verkehr mit den Hinterländern, und dass die Hinterländer selbst wieder unter der römischen Herrschaft das besessen haben, was ihnen später zur Zeit der croatischen und ungarischen Fürsten nur zum Theil war, nämlich der ungehemmte Verkehr mit den Küstenstrichen. Nichtsdestoweniger aber hat die Cultur selbst nur eine gewisse Höhe erreicht. Denn die Völker des Binnenlandes blieben immer halbcivilisirte Stämme, und das Land selbst bietet seiner Bodenbeschaffenheit nach nicht jene Ressourcen dar, welche die italienische Halbinsel in so reichem Masse besitzt.

Die dalmatinische Bevölkerung, welche durch mehrere Jahrhunderte hindurch dem römischen Reiche treffliche Soldaten, tüchtige Feldherren und hervorragende Imperatoren gegeben hat, hatte in der Zeit des Verfalles der römischen Macht schwere Schläge zu erdulden. Eine theilweise Verödung Dalmatiens scheint aber schon vor dem Einbruche der slavischen Völkerschaften stattgefunden zu haben. Die Herrschaft der Gothen dauerte daselbst nicht lange; doch kaum als die Römer denselben Dalmatien entrissen hatten, begannen die zuerst vereinzelnten Einfälle slavischer, wahrscheinlich slavonischer Stämme[2]). Die slavische Einwanderung wurde durch die Einfälle der Avaren unterbrochen. Im Jahre 565 traten sie zum ersten Male auf, im Jahre 568 sandte Baian, der erste Khakhan der Avaren, Schaaren zur Verwüstung Dalmatiens aus. In den ersten Jahren des siebenten Jahrhunderts folgten wieder Einfälle der Slovenen. In diese Zeit fällt die von Constantin Porphyrogenitus erwähnte gänzliche Verödung Dalmatiens. Es war dieselbe bei der barbarischen Wildheit der einfallenden Völker die dunkelste und traurigste Periode in der Geschichte Dalmatiens. Auf den ersten Sturm der Slovenen folgte der zweite der Croaten und Serben. Die Zeit der Einwanderung dieser Stämme wird in die Regierung des Kaisers Heraklius gesetzt. Was von der römischen oder romanisirten Bevölkerung noch vorhanden war, flüchtete sich bis auf einige wenige Küstenbewohner. In dieser Zeit erfolgte wohl der Fall Salona's, dessen Eroberung und Zerstörung fälschlich den Avaren zugeschrieben wird, die Vernichtung von Epidaurus und anderer Städte. Durch die Einwanderung der serbischen und croatischen Slaven wurde das Land mit Ausnahme einiger Küstenpunkte vollkommen slavisirt, und seit dieser Zeit ist es bis

---

[1]) Siehe über die altgriechischen Monumente auf den Inseln: Glubich „Numografia Dalmata" im Archiv der k. Akademie der Wissenschaften. Wien 1851.

[2]) Siehe über diesen Gegenstand Dümmler's Abhandlung „Die älteste Geschichte der Slaven in Dalmatien" (549—928). Aprilheft der Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Jahrgang 1856, wo dieser Gegenstand zum ersten Male erschöpfend nach den Quellen behandelt wurde. Topographische Nachrichten siehe in Šafařik's „Slavische Alterthümer" Bd. II. (D. A.)

auf unsere Tage, wenn wir einige Küstenpunkte am Festlande und den Inseln ausnehmen, ein vollkommen slavisches Land.

Für unsere Zwecke sind es vorzugsweise die croatischen Slaven in Dalmatien, die uns beschäftigen, denn Ragusa (Ransuun, Dubrownik), Traù (Tragurium, Troja), Zara (Jadera, Zader), Arbe (Rab), Spalato (Split) lagen im Lande der croatischen Slaven. Diese Städte, die sich nach einer freien Municipalverfassung selbst regierten, behaupteten eine Art von Unabhängigkeit, sowohl von den slavischen Landbewohnern als auch von dem byzantinischen Reiche, dem sie tributär waren, Schiffe und Matrosen in Kriegszeiten lieferten, und es würde sich vielleicht aus diesem Städteleben etwas analoges mit den deutschen Hansestädten entwickelt haben, wenn die inneren Verhältnisse einer gesunden Culturentwicklung günstiger gewesen wären als es unter dem Einflusse der heruntergekommenen byzantinischen Kaiser, der degenerirten Römer und der kräftigen, aber uncivilisirten slavischen Bevölkerung möglich gewesen ist. Diese Städte und Inseln wurden im Gegensatz zu den slavischen Chorwatiern von Byzantinern zu Dalmatien gerechnet, und ihre Einwohner von Constantin Porphyr Romani (Ῥωμᾶνοι), im Gegensatz zu den Griechen (Ῥωμαῖοι), genannt.

In diese Zeit, nämlich in das siebente Jahrhundert, fällt auch die Feststellung der Hierarchie in Dalmatien. Dümmler legt in der angeführten trefflichen Abhandlung über die älteste Geschichte der Slaven in Dalmatien mit vollem Rechte grosses Gewicht auf die kirchlichen Bande, die der „römischen (später auch der italienischen) Nationalität daselbst Halt und Festigkeit verlieh“ [1]). Papst Johann IV. war es vorzugsweise gewesen, der sich um die Unterwerfung der neuen slavischen Bevölkerung mit grosser Klugheit bemüht hat; und unter den Namen, die in jenen Zeiten vorzugsweise genannt werden, ist es der Erzbischof von Spalato, Johannes, der das Volk zu christianisiren und der byzantinischen Herrschaft zu erhalten bemüht war. In der Zeit von Constans II. bis Michael II. waren die dalmatinischen Croaten und die Städte auch ziemlich unabhängig von Byzanz.

Eine vorübergehende Erscheinung in der Geschichte Dalmatiens jener Zeiten ist das Eingreifen der fränkischen Macht unter Karl dem Grossen. Nachdem Karl der Grosse im Jahre 774 das Longobardenreich gestürzt, darauf Friaul erobert, die Avaren gebändigt hatte, kam er in Berührung mit den Byzantinern und den benachbarten slavischen Fürsten. Der slavische Grossfürst, der in Essegg seinen Sitz hatte, unterwarf sich freiwillig der Herrschaft des gewaltigen Frankenfürsten, und im Jahre 806 begaben sich auch die dalmatinischen Städte unter den Schutz Karl des Grossen; die Streitigkeiten, die in Folge dessen zwischen den byzantinischen Kaisern und den fränkischen stattgefunden haben, endeten im Jahre 812 damit, dass der griechische Kaiser dem fränkischen die Herrschaft über die croatischen Slaven übertrug, sich aber das sogenannte Dalmatien, nämlich die Städte Zara, Traù, Spalato und Ragusa und die Inseln Arbe, Ossero und Kerk vorbehielt. Die Kämpfe, welche in späteren Zeiten zwischen den fränkischen Nachfolgern Karl des Grossen, den slavischen Stämmen und den byzantinischen Kaisern geführt wurden, liegen ausserhalb unserer Betrachtung. Es war begreiflich, dass bei dem Verfall der fränkischen Macht der Einfluss derselben auf der äussersten Ostgrenze geringer wurde, und dass es den slavischen Stammfürsten auch Byzanz gegenüber gelang, wenigstens so lange Zeit eine Selbstständigkeit einzunehmen, bevor die ungarische Macht auf der einen Seite und das emporblühende Venedig auf der anderen Seite

[1]) A. a. O. p. 21.

die Besitznahme des chorwatischen Festlandes, der dalmatinischen Küsten und Inseln zu Zielpunkten ihrer Politik gemacht haben. Unter diesen selbstständigen slavischen Fürsten[1]) ist Moislaw (Mislavus, Muyselavus) zu nennen, Trpimir, aus dessen Zeit die älteste, natürlich lateinische Urkunde auf unsere Zeit gekommen ist, Sedeslaw (Sdeslaw), unter dem sich die Croaten wieder den Byzantinern unterwarfen und die slavischen Liturgien eingeführt wurden, Branimir, Mutimir und andere bis Kresimir II., Trzislav und Kresimir III. Damals nahmen diese Fürsten zwar den Titel eines Gross-Župan an, aber sie vermochten nicht mehr den Fortschritten der venetianischen Herrschaft nur einigermassen erfolgreichen Widerstand entgegenzustellen.

Die erste äussere Veranlassung zu den Kämpfen zwischen den Dalmatinern und Venetianern waren die Seeräubereien der Narentiner. Der dreizehnte Doge von Venedig, Pietro Tradonico, war der erste, der um das Jahr 836 den Gedanken fasste, die Narentiner zu bekämpfen. Lissa mit seinem trefflichen Hafen war für Venedig und die ungestörte Schifffahrt im adriatischen Meere ein wichtiger Punkt. Den glänzendsten Zug nach den dalmatinischen Küsten unternahm 998 der Doge Pietro Urseolo, der sich den Titel eines „Dux Dalmatiae" beilegte. Seine Tochter Sicula vermählte er mit Stephan, dem Sohne des vertriebenen Fürsten Svetoslaw, der später auch den croatischen Thron wieder erworben hat[2]). Auch in den inneren Zuständen des Landes trat eine grosse Veränderung ein, als unter Peter Kresimir IV., dem hervorragendsten der croatischen Fürsten, auf der berühmten Kirchenversammlung zu Spalato[3]) die slavische Liturgie abgeschafft, Methodius für einen Ketzer erklärt und die Cyrillische Schrift als eine Erfindung der arianischen Gothen bezeichnet wurde. Glückliche Kämpfe führte zwar Kresimir V. gegen die Venetianer; aber unter seinen Nachfolgern, wo die einzelnen Župane unruhig hervortraten, und bei dem Mangel eines inneren staatlichen Organismus brach wieder innere Zerrüttung unter den croatischen Slaven herein. Unter diesen Umständen war es auch den kräftigen und seit Stephan's Zeiten besser organisirten Magyaren gelungen, ihren Einfluss auf die slavischen Länder südlich der Donau geltend zu machen. König Koloman gelang es im Anfange des zwölften Jahrhunderts sich unter dem Titel der Könige von Dalmatien und Croatien der slavischen Länder zwischen der Sau und dem adriatischen Meere zu bemächtigen. Während das Land von ungarischen Banes oder Duces verwaltet wurde, traten die Venetianer wieder mehr mit ihrem Bestreben hervor, ihren Einfluss auf die Küste geltend zu machen. Von da an bildet die Geschichte Dalmatiens einen wesentlichen Theil entweder der ungarischen oder der venetianischen Geschichte. Die verschiedenen Schwankungen zu erzählen, welche die Folgen der Kämpfe Ungarns und Venedigs um die Küstenherrschaft Dalmatiens gewesen sind, den Einfluss, welchen die griechischen Kaiser genommen haben, die ununterbrochenen Bemühungen der römischen Curie zur Aufrechthaltung des Ritus Romanus, zur Bekämpfung der griechischen oder slavischen Liturgie sind Gegenstände, die uns ferne liegen. In diese Zeit fiel der Einfall der Morlakken und später der Mongolen, welche den König Bela IV. von Ungarn im Jahre 1242 zur Flucht nach Dalmatien nöthigten.

---

[1]) Šafařik's „Slavische Alterthümer" Bd. II.

[2]) Büdinger „Österreichische Geschichte" Bd. I, S. 418. Romanin storia documentata di Venezia. Bd. I, S. 275.

[3]) „Ut nullus episcopus nostrae provinciae audeat in quolibet gradu Slavinica lingua promovere; tam in clericatu et monachatu Deo deservire. Nec in sua ecclesia sinat eum missas facere, praeter si necessitatem sacerdotum haberet per supplicationem a Romano pontifice licentiam ei sacerdotatis ministerii tribuat". Dümmler a. a. O. S. 71

Als das arpadische Königsgeschlecht ausstarb, und Karl Robert von Anjou im Jahre 1301 den ungarischen Thron bestieg, nehmen theilweise die Bestrebungen einzelner Grossen, unter denen Mladin der Ältere eine hervorragende Stelle behauptet, und die nun grössere Dimensionen annehmenden Kämpfe mit Venedig einen vorzüglichen Platz in der dalmatinischen Geschichte ein. Zwar lässt sich in ganz Dalmatien der nachhaltige Einfluss Ludwig des Grossen nachweisen, aber die Herrschaft Venedigs über Dalmatien wurde durch die Besitznahme von Zara im Jahre 1409, die vom Sebenico im Jahre 1412, die von Traù und Spalato im Jahre 1420, denen bald alle dalmatinischen Inseln nachfolgten, besiegelt.

Doch erwuchs Dalmatien ein neuer Feind in den Türken, die sich dort 1429 zum ersten Male sehen liessen. Die regelmässigen Einfälle der Türken in Dalmatien haben erst mit dem Jahre 1462 begonnen, nachdem sie Serbien und Bosnien erobert, und so dem Lande einen Theil der natürlichen Hilfsquellen abgeschnitten haben. Zur Abwehr der fortwährenden Raubzüge bildete sich zwar eine Art von Grenzvolk, die Uskoken, denen im Jahre 1522 die Feste Clissa angewiesen wurde, doch genügten diese nicht, da sie, hineingeschoben zwischen die Venetianer und Türken, mehr ein Element der Unruhe als der Sicherheit mit sich brachten. Während die Türken auf der einen Seite das Land verwüsteten und ihre Herrschaft ausbreiteten, so beuteten auf der anderen Seite die Venetianer ihre dalmatinischen Besitzungen, welche sie durch die Friedensschlüsse von 1669, 1699 und 1718 befestigt hatten, in jeder Weise aus. Die slavische Landbevölkerung erlag den Türken, die Küstenstädte wurden seit diesen Jahrhunderten italienisirt, oder vielmehr dem venetianischen Staats- und Seeleben vollkommen unterwürfig gemacht. Nur Eine einzige Stadt war es gewesen, die in einer wunderbaren Weise Venedig und der Türkei gegenüber ihre Unabhängigkeit zu bewahren gewusst hat, nämlich die Freistadt Ragusa.

Nach dem Falle Venedigs durch die französische Republik kam Dalmatien, das der venetianischen Herrschaft und der venetianischen Erpressungen überdrüssig war, durch den Frieden von Campo Formio im Jahre 1797 unter österreichische Herrschaft. Doch blieb es nicht lange unter Österreich, denn im Pressburger Frieden 1805 wurde Dalmatien mit dem Königreiche Italien, und im Jahre 1809 mit den illyrischen Provinzen des französischen Kaiserreiches vereinigt. Mit dem Sturze der Napoleonischen Herrschaft fiel auch Dalmatien an Österreich zurück. Am 10. August 1816 erhielt es eine selbstständige, vom Königreiche Illyrien getrennte Organisation, und Zara wurde die Hauptstadt der neuen Provinz Österreichs, des „Königreiches Dalmatien".

Diese Andeutungen werden genügen, um die Einflüsse zu erklären, welche in Dalmatien auf die Entwickelung der Kunst stattgefunden haben können. Von einem alt-griechischen Einflusse auf die Kunst kann in diesen Ländern selbstverständlich keine Rede sein. Gross hingegen war die Stellung, welche römische Kunst und römisches Leben daselbst eingenommen haben. Denn die römische Herrschaft, welche mehrere Jahrhunderte ununterbrochen dauerte, brachte in jene Länder eine fertige Civilisation mit, die in ihrer Grösse und Bedeutung den civilisirtesten Völkern späterer Zeiten die grösste Achtung abnöthigt. Wie unbedeutend oder so ganz nichtig mögen sich jene kleinlichen Versuche ausgenommen haben, die, auf Kunst vielleicht Anspruch habend, zur Befriedigung sehr untergeordneter Bedürfnisse von jenen halbcivilisirten Völkern unternommen worden, welche die Römer bei

ihrer Eroberung vorgefunden haben. Die römischen Denkmäler, die wir in Spalato und Zara und an der istrischen Küste in Pola vorfinden, die Wasserleitung von Salona und Ragusa vecchia, die Bogen von Kistágne, die Ruinen von Salona, die zahlreichen römischen Inschriften, die über ganz Dalmatien verbreitet sind, die Spuren von Strassen, Hafenbauten und Thürmen sind so laut sprechende Beweise einer hohen Civilisation, dass sie auch in späteren Zeiten des Mittelalters nicht überhört werden konnten. Überall findet man daher auch in mittelalterlichen Bauten die Nachwirkung der römischen Vorbilder, die den Völkern des Mittelalters als unübertreffliche Meisterwerke müssen gegolten haben; denn auch das bedeutendste, was das Mittelalter später, sei es in architektonischen Constructionen, sei es in Decorationen daselbst geleistet hat, reicht nicht an die Vollendung hinan, die sich in antiken Monumenten zeigt. Mit jenen Monumenten verglichen, welche in Rom, im Centrum der römischen Civilisation aufgeführt wurden, erscheinen natürlicherweise die dalmatinischen, mit einziger Ausnahme des Kaiserpalastes in Spalato, untergeordneter Art, abgesehen davon, dass die römische Kunst in Diokletian's Zeiten selbst schon in's Stadium des Verfalles eingetreten ist.

Was den byzantinischen Einfluss betrifft, so sind relativ ausserordentlich wenige architektonische Monumente vorhanden, welche denselben constatiren. Denn man kann denselben nicht nach jenen Denkmälern abmessen, welche auf dem Wege des Handels und Verkehres in das Land gebracht worden sind, als es Reliquiare, Tragaltäre, Kreuze, Kirchenstoffe und Schmucksachen sind. Diese Gegenstände sprechen für die Devotion und den Reichthum Einzelner, aber sie sind kein Ausdruck weder der eigenen Kunstthätigkeit des Landes, noch des Einflusses auf die heimische Kunst; sie bezeugen nur das, was auch ähnliche Monumente im übrigen Europa bestätigen, dass einzelne Klöster, Fabriken oder Städte des byzantinischen Reiches ein so grosses Ansehen bei den Grossen uud Kunstfreunden im Mittel- und Westeuropa genossen haben, dass diese die Arbeiten, welche dort gemacht wurden, sehr hoch geschätzt und auf dem Wege des Handels und Verkehres zu erwerben gesucht haben und sie zum Schmucke der eigenen Paläste, oder als Opfergabe für Kirchen verwendeten.

Was von byzantinischen Denkmälern selbst im Lande vorhanden ist, nach dem Sprachgebrauche der heutigen Archäologie — nicht nach dem landesüblichen italienischen Ausdrucke — byzantinisch genannt werden kann, und aus der eigenen Thätigkeit des Landes, auf welche das grösste Gewicht gelegt werden muss, hervorgegangen ist, beschränkt sich auf einige ausserordentlich kleine Kuppelbauten in und um Nola, in Zara, Traù und Spalato. Auf diesem Felde ist noch mancher dunkle Punkt aufzuhellen; denn um den Einfluss des byzantinischen Elementes auf die Kunst und das Leben der slavischen Völker vollkommen würdigen zu können, müsste man, da der politische Einfluss selbst zu der Zeit, als eine Art Statthalter, unter dem Titel eines Proconsuls, oder Strategen aus Byzanz, in Zara residirten, ein sehr untergeordneter gewesen sein muss, die Stellung und die Leitung, welche die griechische Kirche vor der Synode von Spalato in Dalmatien eingenommen hat, genauer kennen, als es gegenwärtig der Fall ist. So viel sich in dieser Frage, in der ich nur als ganz Unberufener zu sprechen mir erlauben darf, mit einiger Sicherheit feststellen lässt, scheint nur das sicher zu sein, dass die Herrschaft der griechischen Kirche zwar stärker war, als es katholische Kirchenschriftsteller für gewisse Perioden zuzugeben scheinen, dass aber selbst diese Herrschaft eine bestrittene und nie so bedeutende war, als dass aus ihr hätte ein Kunstleben hervorgehen können.

Von grossem und nachhaltigem Einflusse hingegen, scheint mir der Einfluss des Benedictiner-Ordens gewesen zu sein. Denn von der südlichsten Spitze Dalmatiens aus

18*

von Lacroma, Ragusa und Meleda bis hinauf nach Arbe, überall finden sich grosse und bedeutende Spuren dieses Ordens, der wie in England und im deutschen Reiche, so auch in Dalmatien der Führer der frühesten Civilisation gewesen ist, und an dessen Regeneration sich heut zu Tage noch in der katholischen Kirche die Hoffnungen jener Katholiken anlehnen, welche die Regeneration der katholischen Kirche mit den Mitteln eines wissenschaftlichen Unterrichtes und wissenschaftlicher Bestrebungen erreicht zu sehen wünschen. Leider sind dazu wenig Aussichten vorhanden; die meisten Benedictinerstifte liegen in Ruinen. Es wäre dies ein schöner Vorwurf für die specielle Arbeit eines dalmatinischen Geschichtsforschers, der sich in seinen Studien ausschliesslich der Ausbreitung und dem Einflusse des Benedictiner-Ordens in Dalmatien zuwenden würde. Gewiss ist, dass mit dem Benedictiner-Orden in viele Länder die neue christliche Civilisation West-Europa's einzog, deren Fortpflanzung, auf dem Gebiete der Kunst wenigstens und speciell der Architectur, später der Franciscaner- und Dominicaner-Orden und jene Kirchenfürsten übernommen haben, welche Geschmack und Mittel genug besessen haben, grosse Kirchenbauten aufzuführen. Denn die Kunst Dalmatiens im Mittelalter lehnte sich ganz vorzugsweise an die Kirche an. Die vielfachen Kriege hatten jene Laienkunst nicht aufkommen lassen, die sich in Italien, im deutschen Reiche, in Frankreich und in England, an den Höfen der Grossen und in den gewerbreichen Städten entwickelt hat. Im Inneren des Landes gab es wenig Städte, die Städte an den Küsten, theilweise von einer Mischbevölkerung bewohnt, waren schon sehr frühe den Einflüssen der italienischen Kunst preisgegeben. Mit dem Siege der katholischen Kirche aber in Dalmatien war auch der Einfluss der westländischen Cultur vollzogen.

Die Kunstdenkmäler Dalmatiens während der Zeit der Herrschaft der einheimischen slavischen Fürsten und der ungarischen Könige bewegten sich daher ausschliesslich innerhalb der Grenzen der romanischen und gothischen Architectur, welche für alle mittel- und westeuropäische katholische Völker des Mittelalters eben so sehr die gemeinsame Kunstsprache gewesen ist, wie es die byzantinische in jenen Zeiten war, wo das oströmische Reich in vollem Glanze herrschte. Das sind nicht Ansichten, sondern Thatsachen, die für jeden offenkundig daliegen, der nicht seinen Blick durch Vorurtheile oder leidenschaftliches Parteiwesen getrübt hat.

Aus dieser Zeit her stammen eine Reihe von höchst bedeutenden Kunstwerken, welche einheimischen Künstlern zugeschrieben werden, und die nur die unleidliche Manier italienischer Schriftsteller, welche alles dalmatinisch-slavischen Namens italienisirten, bisher nicht in ihrer vollen Bedeutung hat hervortreten lassen. Ich hoffe, dass es mir gelingen wird, einigen von diesen Künstlern, wie den Meistern Guvina und Twerdoj von Spalato und dem Magister Mathäus von Traù, Magister Andreas Alexi aus Durazzo, jene Stellung in der Kunstgeschichte zu verschaffen, welche sie in vollem Masse verdienen.

Von einem Einflusse deutscher Kunst kann selbstverständlich in diesen Ländern nicht die Rede sein. Desto mächtiger und nachhaltiger hingegen war jener von Venedig; aber auch hinsichtlich des venetianischen Einflusses muss man sich einer Thatsache erinnern, die bisher nicht gehörig gewürdigt worden ist. Man darf den Einfluss der venetianischen Kunst nicht von der Zeit an datiren, in der die Venetianer zuerst mit Dalmatien in Berührung gekommen sind, selbst von der Zeit nicht, wo sie an einigen Punkten selbst festen Fuss gefasst haben, denn im venetianischen Leben selbst hat sich die Kunst verhältnissmässig spät entwickelt, und das, was man specifisch venetianisch zu nennen pflegte, ist in Venedig in der Architectur nicht

vor der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, in der Malerei und Sculptur nicht vor dem fünfzehnten Jahrhundert aufgetreten. Der Glanz, in welchem die venetianische Kunst allerdings vom fünfzehnten Jahrhundert an sich entfaltete, war so ungeheuer, dass er sich überall geltend machte, wo sich venetianisches Leben festgesetzt hat. Aber dieser Glanz war es auch, der viele einheimische und fremde Schriftsteller über den späten Ursprung der venetianischen Kunst zu den gröbsten Irrthümern verleitete. Als mit dem fünfzehnten Jahrhundert die Herrschaft Venedigs über Dalmatiens Städte und Inseln eine ganz unbestrittene geworden, da war es auch natürlich, dass sich im Haus- und Palastbau, in Kirchen- und bei Communalanlagen Alles dem venetianischen Einflusse und der venetianischen Kunstrichtung zuwendete, und so finden wir ausnahmslos in allen dalmatinischen Städten die venetianische Kunst vorherrschend, selbst in dem auf seine Unabhängigkeit stolzen Ragusa. Die Loggien und die Plätze, die Kirchen und die Chorstühle, die Altarbilder und die Schnitzwerke sind in jener Zeit nach venetianischem Muster und venetianischem Vorbild. Wie die Dalmatiner ihre Matrosen und Schiffscapitäne der venetianischen Herrschaft und dem venetianischen Staatsprincipe haben zum Opfer bringen müssen, so sind auch jene Dalmatiner, welche Talent zur Kunst besassen, in den Dienst der venetianischen Schule des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts eingetreten, welche damals über Meister zu verfügen hatte, auf die nicht blos Venedig, sondern das ganze gebildete Europa mit Bewunderung blickte. Mit dem siebenzehnten Jahrhundert aber verlor das Venetianische seine Originalität und Spontaneität, und ging in die Formen der späteren Renaissance und der barocken Kunst über, wie sie in ganz Europa üblich war. Dalmatien konnte sich natürlich dieser allgemeinen europäischen Culturströmung nicht entziehen, und so sehen wir auch in Dalmatien in jener Zeit die Spät-Renaissance und barocke Kunst vorherrschen.

Wie in allen Ländern, so muss auch in Dalmatien die Entwicklung der Kunst nicht nach kleinen localen Gesichtspunkten, sondern von jenem Standpunkte aus gewürdigt werden, welcher die Kunst als ein Glied jener grossen Civilisation betrachtet, deren Gesetzen die Menschheit unterthan ist. Die Richtungen und die Impulse in der Kunst sind immer von jenen Orten ausgegangen, welche Mittelpunkte der grossen Civilisation gewesen sind. Die Stellung und der Einfluss, den einzelne Nationen auf die Kunst selbst genommen haben, kann nicht vom Standpunkt nationaler Sympathie oder Antipathie, sondern allein nach jenen Grundsätzen gewürdigt werden, welche der Erforschung der Wahrheit dienen. Diese Grundsätze allein waren es, welche mich in diesen und in den nachfolgenden Blättern geleitet haben.

In manchen Partien des Textes habe ich dem erzählenden und beschreibenden Theile, den Örtlichkeiten und der Reise selbst grössere Ausdehnung gegeben, als es mit den Anforderungen einer streng wissenschaftlichen Abhandlung vereinbar ist. Ich that dies theilweise desswegen, weil jene Gegenden mit ihren eigenthümlichen Reizen wenig bekannt sind, theils aus dem Grunde, weil Notizen über locale Zustände jenen Lesern vielleicht erwünscht sein möchten, die sich durch diese Blätter angeregt fühlen dürften Dalmatien selbst zu besuchen.

I. Arbe.

Arbe ist die nördlichste Insel des heutigen Kronlandes Dalmatien. Sie bildet in politisch-administrativer Hinsicht eine eigene Prätur, in geographischer Beziehung gehört sie zu der Inselgruppe, die zwischen Istrien und dem croatisch-dalmatinischen Festlande liegt. Von den benachbarten Inseln Pago und Veglia durch schmale Canäle, von Cherso durch den Quarnarolo und vom Festlande durch den sogenannten Morlakkencanal getrennt, ist diese einundfünfzig Quadratmiglien grosse Insel all' den klimatischen und historischen Wandelungen ausgesetzt, denen diese Inselgruppe unterliegt und unterlegen ist.

Den Alten war die Insel bekannt. Sie bildete einen Theil Liburniens, des Striches zwischen der Arsa und Kerka. Plinius [1]) führt die Insel Arba unter den im sinus Flanaticus gelegenen Liburnicae Insulae, Constantinus Porphyrogenitus [2]) unter jenen an, die in der Nähe Dalmatiens liegen. Auf der Peutinger'schen Tafel erscheint eine Insel Arva, südwärts von Jadera an der Küste.

Noch heut zu Tage findet man Spuren von der Anwesenheit der Römer; es sind dies die in Farlatti's „Illyricum sacrum" erwähnten römischen Inschriften. Doch muss bemerkt werden, dass von den sechs von Farlatti angeführten Inschriften drei verschollen und die übrigen völliger Verwahrlosung preisgegeben sind. In späteren Zeiten gehörte die Insel dem oströmischen Reiche an und empfing von dorther zuerst ihre kirchlichen und staatlichen Institutionen. In der christlichen Zeit bildete die Insel Arbe (slav. Rab) ein eigenes Bisthum, zu dessen Jurisdiction ein Theil der Insel Pago gehörte. In diesem Jahrhundert wurde das Bisthum aufgehoben und die Insel in spiritualibus unter das Bisthum Veglia, in temporalibus unter Zara gestellt.

Die Geschichte der Kirche in Arbe geht in das zehnte Jahrhundert zurück; doch sind die ersten Bischofsnamen unsicher. Eine Zaradiner Urkunde vom Jahre 986 erwähnt einen Bischof Petrus, beiläufig also in derselben Zeit, in der die venetianischen Geschichtsschreiber die Unterwerfung der Inseln Veglia und Arbe unter die Herrschaft Venedigs durch den Dogen Pietro Orseolo II. erwähnen. Bis dahin übte Byzanz, während das Festland (Chorvatia, Croatia) unter der Herrschaft der chorwatischen Slaven stand, einen, wenn auch nicht sehr bedeutenden Einfluss auf Arbe und die benachbarten zu Dalmatien gerechneten Inseln [3]) aus. Als zweiter Bischof wird Madius oder Majus genannt. Der Name Madius kommt in den Urkunden mehrmals vor. In der eben erwähnten Urkunde kommt ein Madius als Prior vor, und ein zweiter Madius als Priester und Benedictinermönch vom Kloster des Monte Cassino, der von dem Prior zum Abte des Klosters St. Chrysogoro in Zara ordinirt wird. Es wird von Farlatti die Vermuthung ausgesprochen, dass dieser Prior Madius derjenige Arbenser Bischof Majus sei, der im Jahre 1018, nachdem König Kresimir III. die dalmatinischen Inseln besetzt hat, dem Führer der venetianischen Flotte, Otto, dem Sohne des Dogen Pietro Orseolo II., den Unterwerfungseid geleistet hat. Nach dieser Zeit ist in der Reihe der Bischöfe

[1]) H. N. III. 21. 25.
[2]) De Themat. II. 29.
[3]) Siehe Šafařík „Slavische Alterthümer". Leipzig 1844, S. 280, 302.

von Arbe eine Lücke von beiläufig fünfzig Jahren. In diese Zeit fällt die Unterwerfung der dalmatinischen Inseln unter die Herrschaft von Byzanz, doch scheint diese mehr eine nominelle als eine factische gewesen zu sein. Denn am Ausgange dieses Jahrhunderts finden wir in Arbe den mächtigen König von Croatien, Petrus Kresimir IV.

Im Jahre 1062 wird wieder ein Bischof genannt, Dragus, und zwar in der Stiftungsurkunde des Klosters St. Pietro in Valla, des ältesten Benedictinerconventes in Arbe. Auch in dieser Urkunde kommt der Name Majus als Prior vor, und unterzeichnet ist dieselbe von einem Majus Prior, einem Majus ohne weitere Bezeichnung, und einem Majus Gattus. In dasselbe Jahrhundert möchte ich eine zerstörte Inschrift setzen, paläographisch sehr interessant, die nun als Stufe zur Eingangsthüre in das Kloster der Benedictinerinnen dient und auf der sich der Name eines Presbyter MADIVS erhalten hat.

In derselben Zeit wurde durch König Kresimir die Jurisdiction des Bischofs von Arbe und die des Nonenser Bischofs festgestellt. Die vom Jahre 1071 aus Belgrad datirte Urkunde dieses Königs „Dalmatinorum et Chrovatorum“ unterstellt der Jurisdiction nicht blos die bis in die späteren Zeiten dazu gehörige Insel Pago, sondern auch einige andere an dem Festlande gelegene Orte. Sie bestimmt „ut dicta ecclesia habeat suas parochias, scilicet Suppam, quae fuit sub alpibus a castro latine Merula vocitata, sclavonico Stenişe usque ad fluvium Coprive et ecclesiam S. Georgii in Vawna. Kissam suis cum pertinentiis, tantum retinentes de jure suo paucas villas pagi Peçomi, murowlani Wlaçini, quas et si pro male habet, novo dedimus episcopo Nonensi. Juppam Lieche, Juppam Buçani et Boçachi“. — Bezeichnend für die Zeit sind auch die vielen echt slavischen Namen in den Urkunden, als: Dobregost, Duinus Valastelin, Stanimir, Perlug, Subdimio, Culiamir, Stoian, Gostime u. s. f.

Unter den auf Dragus folgenden Bischöfen, Petrus II., Vitalis, Dabrana, Vitalis II., Petrus III., Lupus (auch Paulus genannt) fallen die Kämpfe mit den Ungarn unter Coloman, welche mit der Christophorussage, auf die wir später zurückkommen werden, in Verbindung stehen, und welche mit der Unterwerfung Croatiens, eines Theiles von Dalmatien und den dalmatinischen Inseln endeten. Im Jahre 1111 kam König Coloman nach Dalmatien und wohnte einer Versammlung der Bischöfe und Grosswürdenträger des Reiches bei, in welcher die Privilegien des Bisthums Arbe, wie sie vierzig Jahre vorher Kresimir formulirt hatte, bestätigt, und der Geistlichkeit jene Rechte eingeräumt wurden, welche dieselbe in Ungarn besessen hatte.

Die Zeit der Herrschaft Ungarns auf den dalmatinischen Inseln dauerte nicht lange. Die aufstrebenden Venetianer waren viel zu sehr interessirt, die Küsten von Istrien und die dalmatinischen Inseln in ihre Gewalt zu bekommen, und die Könige von Croatien und von Ungarn viel zu wenig Herren des Meeres, als dass sie im Stande gewesen wären auf dem Meere und auf den Inseln den Venetianern einen ernsthaften Widerstand zu bereiten. Der im Jahre 1114 erfolgte Tod Königs Coloman's war für Venedig der geeignete Zeitpunkt, sich wieder in den Besitz der für den Seeverkehr so wichtigen Inseln zu setzen. Denn die Seestrasse von Venedig nach dem Oriente führt nicht an der Ostküste Italiens, sondern an der Westküste Dalmatiens vorüber. Die Ostküste Italiens hat keine oder nur sehr wenige Häfen, während auf der dalmatinischen Küste des adriatischen Meeres eine grosse Anzahl vortrefflicher Häfen liegt. Schon im Jahre 1115 nahm Doge Falieri von Arbe wieder Besitz, und bestätigte alle Privilegien, welche die byzantinischen und ungarischen Herrscher der Kirche zu Arbe verliehen hatten. Von dieser Zeit an stand Arbe mit sehr geringen Unterbrechungen,

z. B. im vierzehnten Jahrhundert, wo es unter König Ludwig dem Grossen von Ungarn, später unter die eines neapolitanischen Fürsten kam — ununterbrochen unter der Herrschaft Venedigs.

Auch in der kirchlichen Eintheilung ist im zwölften Jahrhundert eine Veränderung vorgenommen worden, die bis auf unsere Zeiten massgebend für Arbe blieb. Bis dahin stand das Bisthum Arbe unter dem Erzbischofe von Spalato. Im Jahre 1145 hat Papst Eugenius III. die Kirche von Zara von der Jurisdiction von Spalato eximirt, sie zu einer Metropolitankirche erhoben, und ihr die Bischöfe von Arbe, Veglia, Ossero untergeordnet.

Unter den Bischöfen von Arbe, vom zwölften bis fünfzehnten Jahrhundert, gab es viele, welche dem Orden der Benedictiner angehörten. Mehrere unter ihnen gingen aus den einheimischen Familien, de Dominis, de Hermolais hervor. Sie betheiligten sich an vielen Concilien und Synoden, als der Florentiner von 1439, Zara 1334, u. s. f., später auch an dem Concil von Trient. Eine tiefe Wunde schlug in das gesellschaftliche Leben von Arbe die grosse Pest vom Jahre 1456. Alles flüchtete, der Bischof Johannes Scaffa und fünf Canonici harrten aus; aber Arbe wurde entvölkert. Wenige Jahre zwar darauf, im Jahre 1463, kamen flüchtige Bosniaken, von den Türken aus ihrer Heimath vertrieben, in Arbe an, und fanden daselbst gastfreundliche Aufnahme; doch konnte sich die Stadt nicht mehr von dem schweren Schlage erholen. Noch heutigen Tages sind die Spuren der grossen Pest so deutlich, wie kaum an einem andern Orte. Der ganze Stadttheil in der Nähe der ehemaligen Domkirche ist noch gegenwärtig verödet. In den schmalen Strassen, die zum Dome hinauf führen, hallt der Schritt unheimlich von den leeren Mauern zurück. Von dem Domplatze aus sieht man gegen das Meer und den Hafen zu verlassene Häuser, zusammengestürzte Kirchen. Letztere sind sehr klein, mit einer runden Apsis, berechnet für eine horizontale Holzdecke. Die Wohnungen zeigen deutliche Spuren von Wohlhabenheit. Überall sieht man marmorne Wappenschilder. Die Fensterstöcke, die Thürstöcke und ähnliche architektonische Glieder haben sehr häufig schöne Ornamente. Die Kunst, die in Arbe zur Zeit seiner Blüthe geübt wurde, war in Verbindung mit der venetianischen, und hatte, wie diese, ihre Quelle in dem Seeverkehre jener Zeiten. Arbe war nämlich der Stationsplatz aller Seefahrer, die von Venedig aus nach Griechenland, dem heiligen Lande oder dem Oriente zogen. Wir haben dafür ein sehr interessantes Zeuguiss in Breidenbach's „iter hierosolitanum", wo der bekannte deutsche Reisende [1]) alle Stationen angibt, die er auf seiner Pilgerfahrt nach dem Oriente von Venedig aus gemacht hat. Da es bekannt ist, dass es keine grösseren Gewohnheitsmenschen gibt als Seefahrer, so dürfen wir annehmen, dass die Stationen, die Breidenbach an der dalmatinischen Küste angibt, für das vierzehnte und fünfzehnte Jahrhundert eben so passen, als für die Anfänge des sechzehnten.

---

[1]) Diese Stationen sind innerhalb des dalmatinischen Gebietes folgende:
„Iste sunt Insulae a Venetils usque Rhodum".
Prlona quae et villa distans a venetiis C miliaribus ytalicis, sita in Histria. — Ossera et Ressera XL. — Arbia XV. — Vega XXX Nossera V. — Nyo XV. — Sassigo distans ab insula XXX. miliaribus in Dalmacia. — Prenna prosime posita II. — Arpetina X. — Selva II. — Nybo XV. — Paygov. — Ponto duro XV. — Stantpontello I. — Santa Maria de mela I. Insula grādis de Zara X. — Insula Fruso XV. — Insula longa distans ab insula I. miliaribus in Dalmacia. — Zara vetus proxime posita V. — Ad sanctum Clementem VII. — Verga V. — Morthera cum multis aliis adjacentibus quae hic non nominantur XII. — Inontare XV. — Sibenigum XII. — Calcioco V. — Ad sanctum archangelum IV. — Zepulo dimidium. — Solta II. — Bratza XII. — Lisina XVIII. — Lissa distans ab insula XI. miliaribus in Dalmacia. — Corsula proxime posita XVIII. — Lecatsa XII. — Lagusta VII. — Augustin XX. — Mellda XXX. — Ragus I. — Croma VII. — Ragusa vetus XXIII. — Budua XXIV. — Insula Antiphare XVIII u. s. w.

Noch mehr als durch die Pest, ist Arbe durch den veränderten Seeweg herunter gekommen, und wohl schwer würde es gelingen, diesen Ort zu seiner früheren Bedeutung zu erheben, obwohl der Boden der Insel in seiner für Dalmatien ungewöhnlichen Fruchtbarkeit und in seinen Salinen Hilfsquellen für eine grössere Wohlhabenheit hätte. Ein gefährlicher Feind für die Landcultur Arbe's aber ist die Bora. Von der Gewalt, mit der dieser Wind von den croatischen Bergen auf Meer und Inseln losstürzt, kann man sich schwer eine genügende Vorstellung machen. Er hemmt die Schifffahrt in solchen Zeiten vollkommen, wühlt das Meer in seinen Tiefen derart auf, dass die Luft mit Salzwasser geschwängert und dieses dann auf das Land geworfen wird. Fallen nun in den Monaten April und Mai die Salzwasser auf die Blüthen, so werden diese zerstört, und so Arbe der Früchte seines Bodens beraubt.

Das heutige Arbe ist ein Städtchen von 240 Häusern und beiläufig 1000 Einwohnern. Sein Anblick ist vom Meere aus sehr interessant. Auf einer vorspringenden Landzunge gelegen, mit alten Mauern umgeben, aus welchen die Kirchen und Campanilen hervorragen, hat die Stadt eine pittoreske Physiognomie; aber im Inneren der Stadt selbst verlieren sich diese Reize; der Verfall und die Verödung ist zu gross, als dass man sich wirklich einigermassen einem freudigen Gefühle hingeben könnte. Unter den Häusern gibt es einige sehr interessante. Wir theilen eines davon, welches neben der Dogana liegt, auf Tafel III mit, welche auch den grossen Campanile von Arbe darstellt. Die im venetianischen Style eingebrochenen Spitzbogenfenster mögen aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammen, das Haus selbst ist sicher 200 Jahre älter. Es ist aus Quadern gebaut, jedes Stockwerk nach Aussen durch ein horizontales Kranzgesimse getrennt, und hat im Ganzen nur sehr wenige Fenster. Häuser dieser Art sind in Arbe nicht selten. Unter den späteren, dem fünfzehnten Jahrhundert angehörigen Bauten hat das Gebäude am meisten Interesse, welches der Familie de Dominis angehört, und in welchem der berühmte Naturforscher und Kirchen-Schriftsteller Marcus de Dominis, Erzbischof von Spalato, geboren wurde.

a. Die ehemalige Domkirche und der Campanile.

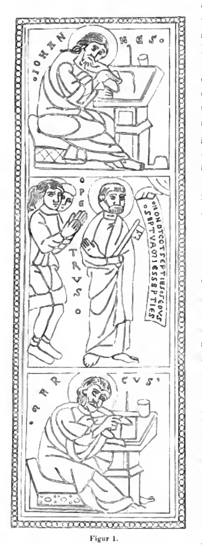
Tafel I — III.

Unter den Denkmälern, die heutigen Tages noch vorhanden sind, würde die jetzige Pfarrkirche, die ehemalige Domkirche, die erste Stelle einnehmen, wenn sie nicht durch spätere Restauration ganz um ihren Charakter gekommen wäre. So viel sich aus den heutigen Formen noch ersehen lässt, ist sie eine dreischiffige Basilica gewesen. Das Mittelschiff, wie fast constant bei allen alten Basiliken, war noch einmal so breit, als das Seitenschiff. Die fünf Säulenpaare, welche das Hauptschiff von den Seitenschiffen trennen, scheinen noch gegenwärtig die alten zu sein. Die Capitäle haben durchweg ein einfaches Blattornament, wie es in allen übrigen Kirchen in Arbe vorkömmt, eine Art Nachbildung von antiken Motiven. Die Apsis ist im Inneren rund, von Aussen mit Linien des Achteckes abgeschlossen.

Für den Freund der mittelalterlichen Kunst sind in dieser Kirche drei Dinge vorzugsweise interessant: erstens der Ciborienaltar, zweitens die Chorstühle und drittens einzelne Theile des Reliquiars.

Von dem Ciborienaltare geben wir auf Tafel I eine Abbildung. Derselbe ruht auf sechs Säulen, und ist mit einem über Eck gestellten sechseckigen Steindache bekrönt, dessen Spitze eine aus Marmor gearbeitete Blume bildet. Die Säulen und der obere Aufsatz gehören

nicht zusammen. Ich habe keine positiven Daten finden können, um die Zeit mit Bestimmtheit anzugeben, in welcher der eine Theil oder der andere entstanden ist, aber das ist ausser allem Zweifel, dass die Säulen oder Capitäle und der Säulenfuss mit dem Charakter der venetianischen Sculptur am Ende des vierzehnten, und am Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts correspondiren, während die Ornamente, welche auf den Flächen ober den Arcaden angebracht sind, den Charakter der frühromanischen Kunst an sich tragen. Es sind dies nämlich die eigenthümlich verschlungenen Bandornamente, dann die Vögel, Pfauen, Lämmer, Kreuze und Kränze, wie ich sie in der gesammten früh-romanischen Kunst in Cividale, Aquileja, Murano, Venedig, in ganz Istrien und an allen Küstenorten des adriatischen Meeres gefunden habe. Für Monumente dieser Art lässt sich eine Zeitbestimmung mit Sicherheit nicht angeben, wenn nicht Inschriften oder andere historische Documente vorhanden sind. Jedenfalls ist es interessant, in Arbe Monumente zu finden, die das Zusammengehören zu einer und derselben Kunstrichtung, wie sie in allen Orten an dem adriatischen Meere gefunden wird, constatiren.

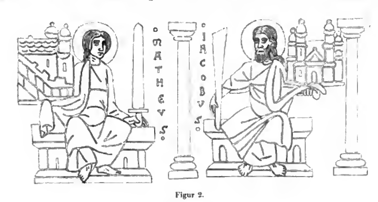


Figur 1.

Nach diesem Ciborienaltar sind die Chorstühle, Tafel II, schon desswegen vom grossen Interesse, weil sie ein bestimmtes Datum, 1445, an sich tragen. Sie sind ohne allem Zweifel venetianische Arbeit und stimmen in allen Details mit dem Charakter der venetianischen Chorstühle, wie sie in der Kirche ai Frari vorkommen, zusammen. Alle venetianischen Arbeiten der Art verfehlen ihre Totalwirkung nicht. Sie sind kräftig gezeichnet und mit einer gewissen Energie vorgetragen, aber in allen diesen venetianischen Arbeiten ist mehr eine künstlerische Routine, als wirklich eine feine Kunstempfindung vorhanden, und sie stehen daher eben so sehr den gleichzeitigen florentinischen Arbeiten, als den deutschen Holzschnitzwerken der Ulmer Schule nach.

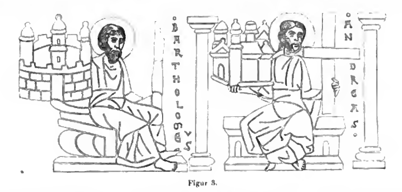
In dem Reliquienschatze des Domes sind zwei Dinge besonders interessant. Das Reliquiar des heiligen Christoph und die Emails eines alten, gegenwärtig zerstörten Reliquienkästchens. Wir geben zuerst die Beschreibung des letzteren (Fig. 1 — 5). Auf diesem kommen sämmtliche Apostel (Paulus fehlt) vor. Auf dem Hauptfelde ist der heilige Petrus dargestellt, bärtig, ohne Glatze, blos mit einem Schlüssel versehen (Fig. 1). Neben ihm stehen zwei Figuren, eine ohne Kopfbedeckung, unbärtig, bittend mit den Händen, die andere, von der nur der Kopf gesehen wird, scheint eine Frau zu sein mit bedecktem Haupte.

Mit dem Kopfe wendet sich zwar Petrus von den Figuren weg, doch scheint er die Hand ihnen zuzuwenden. Neben Petrus ist eine Schriftrolle mit deutlich geschriebenen, mir aber räthselhaften Worten. Die Schriftzüge deuten auf das dreizehnte Jahrhundert hin. Die Inschrift enthält den Spruch des Evangeliums: non dico tantum septem, sed septuagies septem. Zwischen dem heiligen Petrus und den beiden Figuren ist die Inschrift: ∘PETRVS∘. Oberhalb des heiligen



Figur 2.

Petrus ist der heilige Johannes, unterhalb desselben der heilige Marcus, beide sind bärtig dargestellt, beide sitzend am Schreibpulte mit dem Griffel schreibend; die Inschrift auf beiden ist: ∘IOHANNES∘ — ∘MARCVS∘. Auf der zweiten Platte sind der heilige Mathäus, Jacobus und Andreas (Fig. 2 und 3) dargestellt. Alle drei Figuren, so wie die anderen fünf haben Kirchengebäude in einer der Hand, Mathäus hält ein Schwert in der Linken. Er ist bartlos dargestellt. Jacobus erscheint als bärtige Figur, in seiner rechten Hand hält er etwas, das



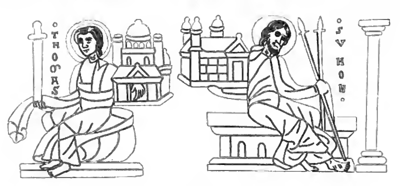
Figur 3.

einem Ruder ähnlich sieht, und sich vielleicht darauf bezieht, dass sein Leichnam auf ein Schiff gesetzt wurde, welches, dem Meere überlassen, der spanischen Küste zugeführt wurde. Der heilige Andreas hat das bekannte Kreuz. Auf der folgenden Platte sind der heilige Bartholomeus und Thomas dargestellt (Fig. 3 und 4). Der Erstere bärtig und mit dem Zeichen seines Martyriums, dem Messer, der Letztere unbärtig mit dem Schwerte in der Hand.

19*

Auf der vierten Platte sind der heilige Simon, Phillippus und Thaddäus dargestellt (Fig. 4 und 5). Simon ist bärtig, hält in der linken Hand zwei Lanzen; Phillippus ist ebenfalls bärtig, hält in der rechten Hand eine Feder; Thaddäus ist unbärtig dargestellt, ein Schwert in der rechten Hand haltend.

Die Aufschriften auf denselben zeigen mancherlei paläographische Eigenthümlichkeiten.



Figur 4.

Sie lauten ausser den bereits genannten: °BARTHOLOMEVS, °THOMAS, °SVMON°, °PHILIPPVS°, °THADHVS, °MATHEVS°, °IACOBVS°, °ANDREAS°. Das M ist bald mit Ꮳ und H, das E bald mit Ɛ und Ɛ u. s. f. dargestellt. Zwischen den einzelnen Aposteln stehen Säulen; die Farben sind blau, grün, gelb, weiss und roth.

Arca des heiligen Christoph. (Fig. 6.) In Arbe wird der heilige Christoph als Patron der Stadt und der ehemaligen Diöcese verehrt. Doch ist die Art der Verehrung



Figur 5.

daselbst anders, als an den meisten Orten. Es tritt nicht der „Christträger" oder der Patron der Schiffer, der Schutzpatron gegen den unbussfertigen Tod, der Nothhelfer in den Vordergrund, sondern der Held und der Riese. Der Glaube des Volkes an seine Heldenkraft und die magische Wirkung seiner Erscheinung wird durch einige Sagen bestätigt, die sich an das im Reliquiarium der Hauptkirche bewahrte Haupt des Heiligen knüpfen. Die älteste Sage

geht in das eilfte Jahrhundert zurück, doch stammen die Nachrichten darüber erst aus dem fünfzehnten Jahrhunderte, nämlich aus dem Jahre 1482, in welchem ein Presbyter Thomas de Stantiis die Geschichte der drei Siege des „Martyris laureati Christophori", „ohne etwas hinzuzufügen oder auszulassen", so niedergeschrieben hat, wie sie in alten Büchern und zwar zuerst Bischof Georg im Jahre 1308 aufgezeichnet hat.

Als Sieghringer bewährte sich das Haupt des heiligen Christoph zuerst unter dem Bischof Dabrana oder Domana, dessen Regierung in die Jahre 1080 bis 1086 gesetzt wird. Damals war Arbe in grosser Noth. Eine bedeutende Schaar von Feinden, — Ungarn werden sie in der Erzählung des Bischofs Georg genannt — Farlatti bemüht sich mit grossem Aufwande von Gelehrsamkeit zu zeigen, dass dies entweder Normanen oder Croaten gewesen sein müssen — belagerten im Frühjahre, vom 14. April bis 9. Mai Arbe, und bedrängten die Stadt mit Wurfgeschossen aller Art. In diesen Nöthen nahmen die Arbenser auf den Rath des Bischofes Dobrana ihre Zuflucht zu dem heiligen Christoph und trugen unter Gebeten und Gesängen das Haupt des Heiligen von der Domkirche zum Thurme, der am heftigsten mit Wurfgeschossen angegriffen wurde. Und siehe da! — es kam ein grosser Stein geflogen, den die Belagerer so hoch in die Luft schleuderten, dass er sich den Blicken der Menschen entzog. Und der Stein fiel zur Erde, aber nicht auf den Thurm, sondern er fiel unter die Feinde, in die Mitte des Thales, wo sie lagerten. Und von dem Augenblicke an, wo der Kopf des Heiligen den Thurm schmückte, versagten die Pfeile und Geschosse ihren Dienst und kehrten sich gegen jene, welche sie abgeschossen hatten. Da erkannte der Führer jener feindlichen Schaaren, dass Gott durch den heiligen Christoph seine Macht gegen ihn gewendet habe, verehrte zur Erde geworfen und knieend mit seinem ganzen Heere den heiligen Märtyrer, und kehrte in seine Heimath zurück. Die Arbenser aber feiern auf Anordnung des genannten Bischofes seit dieser Zeit den 9. Mai — der Christophorustag der katholischen Kirche ist ausser Arbe der 25. Juli — als den Tag des Sieges, der ihnen durch die Gnade des Heiligen verliehen wurde.

Zum zweiten Male zeigte sich den Feinden Arbe's die Macht des heiligen Christoph im Jahre 1097, als König Coloman von Ungarn dreizehn Schiffe unter der Führung des Banus Ugra ausschickte, um die Insel zu unterwerfen. Die Feinde verwüsteten das Land und verbreiteten Schrecken. Die Arbenser hatten nur drei Schiffe dem Feinde entgegen zu stellen, aber sie vertrauten auf die Hilfe des heiligen Bischof Georg; dieser muss offenbar die Geschichte der Kämpfe der Griechen gegen die Perser gelesen haben, er lässt die Sonne sich verdunkeln vor den zahlreichen Geschossen, welche die dreizehn feindlichen Schiffe gegen die armen Arbenser schickten. Diese griffen tapfer an, ohne einen Pfeil abzuschiessen, warfen sich in das Meer, erkletterten die feindlichen Schiffe und zwangen einige zur Übergabe. In dem entscheidenden Augenblicke schickte Gott die Bora (boreas wird der „ventus validus" in der Erzählung genannt) und zerstreute den Rest. Die Arbenser zogen siegreich nach Hause und gelobten einen Theil ihrer jährlichen Frucht der Kathedrale, um so den heiligen Christoph zu ehren. Und der Heilige erwies sich nicht undankbar, denn als im Jahre 1105 ein ungarischer Comes, Sergius, im Vereine mit den Vegliensern, den Einwohnern von Ossero, Cherso und Pago auf König Coloman's Befehl Arbe angriff, da verbrannten die Arbenser, unterstützt durch zwei Schiffe der Venetianer, die Schiffe der Ungarn, die am Rande der Küste von S. Pietro in valle an das Land gezogen waren, und nahmen viele Feinde gefangen. Das erregte natürlich Bestürzung auf den benachbarten Inseln und Orten in Cherso, Ossero, Veglia, Pago u. s. f. und sie schickten Gesandte, um ihre gefangenen Landeskinder aus der

Gefangenschaft zu befreien. Die Arbenser liessen sich auch bereit finden, jedoch unter der Bedingung, dass sie ein eigens zu diesem Behufe angefertigtes Holz auf dem Rücken dreimal um die Hauptkirche trugen. Und dies geschah auch. Die Gefangenen gaben sich so, als vom heiligen Christoph besiegt und unter das Joch geworfen, zu erkennen, und die Arbenser hängten dies hölzerne Siegeszeichen als Trophäe in der Kirche auf, wo es noch im vierzehnten Jahrhundert unter Bischof Gregor gesehen worden sein soll. — Aber der Schutz des Heiligen gegen den mächtigen Coloman war von kurzer Dauer; denn schon 1006 mussten sich die Arbenser seiner Herrschaft unterwerfen. Die Christophbilder kommen daher häufig in Arbe vor, und werden in alten Documenten oft erwähnt.



Figur 6.

Das bei weitem interessanteste Christophorus-Monument, das Arbe heut zu Tage noch besitzt, ist die sogenannte Arca des heiligen Christoph im ehemaligen Dome. Es enthält den Kopf des Heiligen und wird im Hochaltare und zwar unter dem Altartische bewahrt, und von der Bevölkerung und der Geistlichkeit hoch in Ehren gehalten (Fig. 6).

Dieses Reliquiarium, mit dem Deckel 11 Zoll hoch und 9 Zoll breit und tief, ist mit Reliefs bedeckt, sowohl am Deckel als auf den Flächen der Arca. Die Reliefs sind aus vergoldetem Silberblech in getriebener Arbeit, eine Technik, die das ganze Mittelalter hindurch nicht blos in Venedig sondern auch an vielen Orten der adriatischen Küste geblüht haben muss. Denn es gibt in Dalmatien keine grössere Kirche, die nicht, trotz der vielfachen Plünderungen, ein oder das andere Denkmal in getriebener Arbeit besitzen würde. Diejenigen Arbeiten, die aus Venedig stammen, sind in der Regel von sehr untergeordnetem Kunstwerthe. Es kann dies nicht Wunder nehmen; denn die Plastik war in Venedig im vierzehnten und selbst im fünfzehnten Jahrhunderte roh, unbeholfen, und von keinen bedeutenden Talenten getragen. Die Reliefs an dem Reliquiar des heiligen Christoph haben keinen

venetianischen Charakter, und sind auch gearbeitet, bevor der venetianische Typus mit seinen charakteristischen Formen bestimmt hervorgetreten ist. Ich würde die Arbeit in das zwölfte, spätestens in das dreizehnte Jahrhundert, und die Künstler in eine Gegend setzen, in welcher ihnen antike Gegenstände häufig unter die Augen gekommen sind. Denn sowohl die Gestalt und das Costüme des heiligen Christoph am Deckel, als das heroenartige Hervortreten des Bogenschützen an einem der unteren Reliefs, sowie die Krieger in der Enthauptungsscene, dann die Ornamente auf dem Postamente, und die auffallend frei angelegte Draperie über den Thron weisen deutlich auf den Einfluss der Antike hin. Neben diesem antiken Elemente tritt noch das byzantinische deutlich hervor, und zwar in der Figur des thronenden Christus, in der langgestreckten Maria, beide mit dem griechischen Monogramme versehen, und wohl auch im Costüme der drei heiligen Männer. Es ist schade, dass bei diesen sowohl, als bei den drei heiligen Frauen keine besonders charakteristischen Kennzeichen angegeben sind, und so ihre Namen und durch diese daher der Ort nicht näher bezeichnet werden können, an dem diese Arca gearbeitet wurde.

Sind nun die Gestalt des heiligen Christoph und die zwei Scenen aus seinem Martyrium an und für sich schon interessant, so steigert sich das Interesse an diesem Reliquiarium noch durch das dramatische Element, das in den beiden erwähnten Scenen herrscht, und in dieser künstlerischen und wohlüberlegten Weise an den Werken dieser Periode ausserordentlich selten vorkommt. Aus diesem Grunde haben wir auch für den Holzschnitt nicht die drei Heiligen gewählt, die der Deckelseite der Arca correspondiren, auf welchem der heilige Christoph dargestellt ist, sondern eine der charakteristischen Scenen aus dem Martyrium.

Die Vorstellungen dieser Arca sind folgende und zwar am Deckel:

1. Christus thronend, mit der rechten Hand segnend, mit der Linken das Buch haltend, mit den Monogrammen IC̄ und XC̄. In den Ecken rechts und links von Christus der Löwe und Adler mit dem Buche, letzterer geflügelt, und bewegt in den Formen.

2. Johannes der Täufer mit dem Adler und dem Monogramme IŌĪS.

3. Der heilige Christoph, bartlos, als Signifer mit der Standarte und dem Königsmantel und der Inschrift

S XPŌ
FOR
VS.

Zu den Füssen in kleinen Figuren eine männliche und weibliche Figur, wahrscheinlich die Donatoren.

4. Die Mutter Gottes, stehend, mit der Inschrift MP̄ ΘV̄. Neben ihr steht ein Engel mit einem Buche.

An den vier Wänden der Arca sind folgende Vorstellungen:

1. Der König, thronend auf seinem mit antiken Ornamenten versehenen und mit einem gestickten Polster bedecktem Stuhle, er sieht dem Bogenschützen zu, der vergebens seine Pfeile gegen den an die Säule gebundenen heiligen Christoph absendet; denn die Pfeile, berührt von der Hand Gottes, die aus den Wolken sichtbar hervortritt, fallen zu Boden und kehren sich gegen den Schützen.

2. Die Enthauptung des Heiligen durch zwei römische Krieger, von denen der Eine mit dem gezückten Schwerte, der andere mit einer Lanze bewaffnet ist; beide sind im Costüme römischer Krieger vorgestellt.

3. Drei heilige Männer mit Rollen in der Hand, der Tunica und Toga, barfuss; und endlich
4. drei heilige Frauen, von denen zwei ein Kreuz in der Hand tragen. Ihre Köpfe sind theilweise restaurirt; die Proportionen dieser sechs Gestalten sind kurz.

Diese Reliefs aus vergoldetem Silberblech sind mit Metallstiften an die innere Holzwand befestigt. Ebenso sind die Ornamente, die gepresst zu sein scheinen, und an sehr vielen dalmatinischen Reliquiarien vorkommen, mit Stiften befestigt.

Im Inneren der Arca befindet sich der dem heiligen Christoph zugeschriebene Kopf, der auffallend klein, mit einer doppelten Reifkrone geschmückt ist. Der äussere goldene Reif ist mit Edelsteinen besetzt, und hat Zacken, in welche Perlen eingefasst sind, der innere silberne Reif hat Lilien; er wird für ein Geschenk der Königin Elisabeth, der Gemahlin König Ludwig's des Grossen von Ungarn, gehalten.

Die hier erwähnten Vorstellungen aus dem Leben des Christophorus stimmen mit der Erzählung in der Legenda aurea des Jacobus a Voragine zusammen. [Dort wird nämlich berichtet, Christophorus, ein Cananäer von 12 Fuss Höhe, eigentlich Reprobus genannt, sei zu dem Könige von Lykien, Dagnus, in die Stadt Samon gekommen, und dort, nach vielen vergeblichen Versuchen, ihn vom Christusglauben abwendig zu machen und zur Sünde zu verleiten, enthauptet worden. Die Art und Weise seines Todes hat auch das harte Herz des Dagnus erweicht und Gott zugeführt. Die wunderbaren Ereignisse bei seinem Tode sind es vorzugsweise die auf dem Reliquiar in Arbe dargestellt sind.

Sie werden in folgender Weise erzählt: „Deinde jussit (rex Dagnus) eum (Christophorum) ad stipitem ligari, et CCCC militibus sagittari. Sagittae autem omnes in aëre suspendebantur, nec ipsum aliqua contingere potuit. Rex autem putans ipsum a militibus sagittatum cum eidem insultaret, subito una de sagittis ab aëre veniens et retro se vertens regem in oculo percussit et ipsum protinus excaecavit. Cui Christophorus: crastina die consumandus sum, tu igitur, tyranne, lutum de sanguine meo facies et oculum inunges et sanitatem recipies. Tunc jussu regis ad decollandum ducitur et ibi fusa oratione decollatur, rex autem modicum de sanguine ejus accipiens et super oculum suum ponens ait: in nomine Dei et sancti Christophori, et continuo sanus effectus est. Tunc rex credidit dans preceptum, ut, si quis Deum et sanctum Christophorum blasphemaret, continuo gladio feriretur“ [1]).

Über die Bedeutung des heiligen Christoph in der christlichen Kirche gibt Kreuser ausführlichen Bericht [2]).

Was nun die ehemalige Domkirche selbst betrifft, so ist sie noch heut zu Tage ein stattliches Gebäude, gelegen an dem äussersten Ende der Stadt gegen das Meer zu. Der heutige Bau stammt nach seinen wesentlichen Theilen aus dem dreizehnten Jahrhunderte, denn im Jahre 1237 wurde die alte Domkirche baufällig und eine gründliche Restauration derselben nöthig. Wir finden darüber ganz positive Daten in einer Urkunde des genannten Jahres bei Farlatti, welche eine gegen den Willen des Bischofes Jordanus Behufs der Restauration der Kirche gemachte Schenkung von Gütern einer anderen Kirche enthält. „Igitur cum cathedralis ecclesiae S. Mariae nostrae civitatis“, so heisst es es daselbst, „plurimum indigeat reparatione, nec in ipsius aedificio propriae sufficiant facultates, condonamus in usum et utilitatem ac restaurationem cathedrali eccl.“ u. s. f.

---

[1]) Legenda aurea Jacobi a Voragine ed. Graesse. Lipsiae 1850. 2. ed., p. 431.
[2]) Siehe dessen „Christlichen Kirchenbau“ 2. Auflage, Bd. I, S. 209.

Im Jahre 1239 starb Bischof Jordanus. Die Streitigkeiten zwischen dem Comes, den Canonicis und dem Bischofe wegen der Restauration der Domkirche scheinen sich später ausgeglichen zu haben, da dieselbe unter dem Bischofe Gregorius aus dem alten Hause de Hermolais vollendet wurde. Folgende noch heut zu Tage erhaltene Schrift aus jener Zeit constatirt das Factum der Restauration:

AÑIS MILENIS CVRETIBVS AQE (atque) DUCENI
HISQ SEPTENI ADIVCTIS OCTVAGENI
ILLVSTRIS MACI (Marci) MICHAELIS PVIDA (provida) CVRA u. s. f.

Die heutige Kirche, vielfach modernisirt, stammt ihren wesentlichen Theilen nach aus jener Zeit. Sie ist eine dreischiffige Basilica; fünf Säulen, in ziemlich weiten Stellungen — die Intercolumnien betragen 12 Fuss 10 Zoll — tragen die Arcaden des Mittelschiffes. Die Länge des Mittelschiffes ist an 80 Fuss, die Breite desselben ist 23 Fuss 6 Zoll. Die Breite eines jeden der Seitenschiffe 13 Fuss. Die Säulen haben ein früh-romanisches Blattcapitäl.

Die Kirche hat eine nach Innen runde, nach Aussen in Achteckseiten abgeschlossene Haupt-Apsis und zwei kleinere nischenartige, welche den Seitenschiffen entsprechen.

Der Giebel der Façade ist mit einem einfachen romanischen Radfenster versehen, das im fünfzehnten Jahrhundert gearbeitet wurde, wie die darauf befindliche Inschrift sagt:

ANNO. DÑI. M.CCCCXXXVIIII.
TPRE. DOMINI. LVCE. VIARE.
COT.

An der Wandfläche der Façade sind noch Überreste der alten Eintheilung der Flächen mit Blendarcaden vorhanden. Eine andere am Portale erhaltene Inschrift weist ebenfalls auf das fünfzehnte Jahrhundert; sie lautet:

ETERNI. REGIS. SVM. LAVDI.
ET VIRGINIS. ALME. ‖
PRESVLE. MALVMBRA. ZANTANO.
PRESIDE. CALBE. ‖ QVESTORE.
IMPENSA. FRANCISCI. STRVCTA.
NIMIRE. ‖ M.CCCCLXXXX.

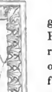
Vor der Kirche befand sich ehemals der Friedhof, vielleicht auch ein Atrium. Unter den Inschriften, die am Fussboden vorhanden sind, fiel mir eine sehr rohe, altslavische auf, die theilweise zerstört ist. Die Buchstaben sind der Zaratiner Inschrift sehr ähnlich.

Auf der äusseren Wand der Kirche findet sich ein interessantes Relief (Figur 7) aus weissem Marmor[1]). Es stellt den thronenden Christus mit dem Buche in der linken Hand vor; mit der rechten segnet er. Als Einfassung dient ein Akanthusornament. Obwohl durch den Einfluss der Witterung etwas zerstört, gehört dieses Relief immer noch zu den besseren der romanischen Stylperiode, welche Dalmatien besitzt. Ein ähnliches Relief sieht man in Spalato am Friedhofe; es gehörte einst zum Benedictinerstifte S. Stephano bei Spalato und stellt

[1]) Auf der Insel Loparo in der nächsten Nähe Arbe's bricht man weissen, sehr schönen Marmor.

ebenfalls den thronenden Christus, umgeben von zwei Engeln in einem dreieckigen, mit einem romanischen Blattornamente eingefassten Rahmen dar [1]).

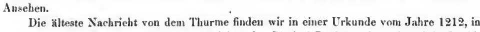
In der Nähe des Domes befindet sich eine kleine einschiffige Kirche des heiligen Antonius, mit einer viereckigen Apsis. Im Inneren der Kirche ist ein alter Holzaltar mit bemalten Figuren aus dem fünfzehnten Jahrhundert erhalten.



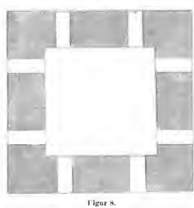
Figur 7.

Etwas weiter davon ist eine kleine, gegenwärtig ganz zusammengestürzte Kirche, verlassen seit der Pest von 1456. Diese einschiffigen Kirchlein, mit einer runden Apsis, berechnet für eine Holzdecke, waren ohne Frage die üblichen Kirchen im gothischen und frühen romanischen Style, während die Dome und Abteien im Basilikenstyle oder mit gewölbten Schiffen im romanischen und gothischen Style gebaut wurden. Sie kommen aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert in Dalmatien überall vor, in Nona, Traù u. s. f.

Unweit des Domes steht eine der hervorragendsten Bauten Arbe's, der Campanile (Tafel III). Er ist nicht das einzige Gebäude seiner Gattung. Eine grosse Anzahl von viereckigen romanischen und mit sehr wenigen Fenstern versehenen Campanilen ragt meist in sehr zerstörtem Zustande über die Mauern von Arbe heraus; sie geben der Stadt, vom Meere aus gesehen, ein malerisches Ansehen.



Die älteste Nachricht von dem Thurme finden wir in einer Urkunde vom Jahre 1212, in welcher der Bischof Pradanus dem vir nobilis D. Albertus q. Matthaei de Garzigna die Erlaubniss gibt, zu Ehren des heiligen Stephan eine Kirche „supra turrim ad eos (episcopum et canonicos) spectantem“ zu erbauen.



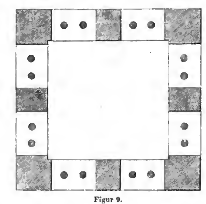
Figur 8.

In der Legende vom heiligen Christoph ist wohl ebenfalls dieser Thurm gemeint. Er ist in der Weise der italienischen Campanile's isolirt, und aus Quadern gebaut. Seinen Bauformen nach gehört er der romanischen Stylperiode an. Er ist in vier Stockwerke getheilt. Figur 8 gibt den Grundriss des untersten, Figur 9 des dritten, Figur 10 des vierten Geschosses. Jedes dieser Stockwerke ist mit zwei Fenstern versehen, durch horizontale Gesimse von einander getrennt, durch breite Lisenen, an welche sich die Arcaden der Bögen anlehnen, in jener Weise geschmückt, wie es bei Thürmen aus dieser Periode regelmässig vorkömmt. Die Fenster der unteren Geschosse sind kleiner und enger, die der

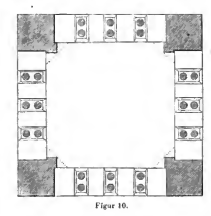
[1]) Daselbst findet sich auch eine Inschrift vom Jahre 1355 mit den Anfangsworten: HOC OPVS FACT. TPR. DNI. STEFANI. DEI. GRA. EPI.

oberen hingegen weiter und geräumiger, und durch doppelte oder dreifache Bogenstellungen schön gegliedert. Die Ornamente des Kranzgesimses sind der romanische Zahnschnitt und das Würfelornament; in den höheren Stockwerken hat das Gesimse ein Blattornament, wie wir ihm später an anderen Orten Dalmatiens wieder begegnen werden. Es ist dies eine nicht zu verkennende Nachahmung der antiken Ornamente, die in den römischen Ruinen von Spalato häufig vorkommen.

Der Thurm hat eine Höhe von 13¼ Klafter, und eine Breite von 3 Klafter; um das obere Gesimse herum lauft eine steinerne 3½ Fuss hohe Gallerie. Der achteckige Thurmhelm, der



Figur 9.



Figur 10.

aufgesetzt ist, stammt aus einer späteren Zeit, wie der Augenschein und die Inschriften lehren. Dieselben enthalten auch eine Beschwörungsformel gegen Blitz: „Christus princeps rex gloriae venit in pace deus + homo factus est et verbum caro + factum est, Christus vincit, + Christus regnat + Christus princeps imperat, + Christus princeps ab omni malo nos defendat, in nomine patris ot filii + et spiritus sancti amen. Barbara virgo dei modo et semper memorato mei, a fulgure et tempestate libera nos domine". — Der Glaube, dass durch Läuten der Glocken Wetterschaden und Blitz abgewehrt werden können, ist beim Landvolke an vielen Orten Dalmatiens noch jetzt lebendig. Die Steinfügung ist ziemlich roh und der Zustand des Thurmes daher kein vollkommen befriedigender.

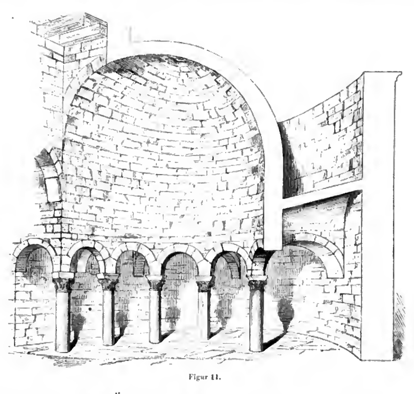
b. Der Benedictinerorden in Arbe.

Tafel IV.

Wie in ganz Dalmatien, so spielt auch in Arbe der Orden der Benedictiner eine bedeutende Rolle. Schon im Anfange des eilften Jahrhunderts wird ein Benedictiner Madius als Bischof in Arbe genannt. Die Gründung des ältesten Klosters dieses Ordens fällt in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts, in das Jahr 1062. In diesem Jahre ist das Kloster S. Pietro in Valle gegründet worden, das heut zu Tage noch, wenn auch nicht als Kloster vorhanden ist. Der erste Abt dieses Klosters war Fulco, dem der Drago „praescriptus Episcopus de voluntate totius nostri cleri" und der Prior Majus und das ganze Volk, die Nobiles et ignobiles, majores und minores „communi consensu", eine grosse Anzahl Grundstücke bis an

das Meer hin mit allen anliegenden Scoglien in jenem Thale übergeben haben, von welchem das Kloster den Namen hat. Papst Innocenz III. bestätigte und erweiterte im Jahre 1199 die Privilegien des Klosters.

In Arbe selbst bestand schon im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts ein Frauenkloster der Benedictinerinnen zum heiligen Andreas, das noch gegenwärtig besteht, und ein anderes älteres Benedictinerkloster zum heiligen Johann dem Evangelisten. Letzteres aber war schon im dreizehnten Jahrhunderte verlassen, und wurde unter dem Bischofe Gregor II. de Hermolais den Franciscanern übergeben, und zwar dem „fratri Jacobo de Padua, quardiano fratrum minorum de Arbo, jure omnium fratrum minorum provinciae Sclavonicae".

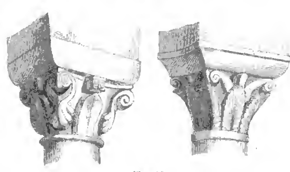


Figur 11.

Im Jahre 1306 wurde diese Übertragung des Besitzes an die Franciscaner vom apostolischen Cardinallegaten Neapoleo bestätigt. Von diesen beiden Kirchen des Benedictinerordens ist die Johanneskirche heut zu Tage eine vollständige Ruine, die Andreaskirche wurde unter dem Bischofe Matthäus II. de Hermolais in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts völlig umgebaut, und erlitt auch später grosse Veränderungen, so zwar, dass sie heut zu Tage nichts bemerkenswerthes enthält, als ein Gemälde des Bartolomeo Vivarini mit der Inschrift

FACTVM VENETIIS PER BARTOLOMEVM
VIVARINVM DE MVRIANO PINXIT 1485.

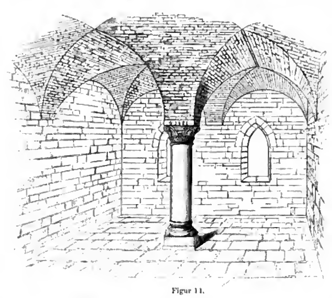
Das Gemälde stellt auf fünf in je zwei Felder getheilten, mit einem geschweiften Giebel abgeschlossenen Abtheilungen in der Mitte Christi Himmelfahrt, unterhalb im Holzrelief (bemalt) die Pietà, und auf den anderen vier Abtheilungen je zwei Heilige, darunter den heiligen Christoph und Johann Evangelist, Benedict, Scholastica, Georg dar. Die Figuren sind etwas unter ein Drittel Lebensgrösse, die Bilder gut erhalten; die Figuren, insbesondere der heilige Georg und Johannes der Evangelist, charakteristisch und tüchtig, wenn auch, wie die Art Bartolomeo Vivarini's überhaupt, etwas trocken in Farbe und hart in der Zeichnung.


Figur 12.

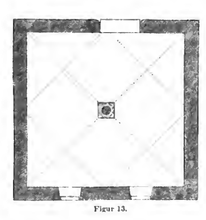
Ein ganz eigenthümlicher Kirchenbau, der in den frühesten Zeiten den Benedictinern gehörte, später und zwar in der Zeit Bischof Gregor II. auf den Orden des heiligen Franciscus überging, und heut zu Tage eine vollständige Ruine im eigentlichsten Sinne des Wortes ist, ist die Kirche San Giovanni Battista (Taf. IV). Ich bin leider nicht im Stande gewesen, geschichtliche Anhaltspunkte zu finden, um die Zeit des ersten Baues mit Sicherheit feststellen zu können, denn die Inschriften, die heut zu Tage noch erhalten sind und die sämmtlich erst aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammen, sind offenbar viel später, als der ganze Bau selbst, der mehr in das eilfte und zwölfte Jahrhundert zurückweist. Die Kirche S. Giovanni ist eine dreischiffige Säulen-Basilica, mit einer eigenthümlichen Anlage des Chores und Chorumganges (Fig. 11). Die Kirche hat mit Einschluss des Chores eine lichte Weite von beinahe 16 Klafter, und eine Breite von fast 7 Klafter. Das Verhältniss der Breite des Seiten- zum Mittelschiffe ist wie 1:2, die Säulenweite zwischen den Arcaden ist gleich der Breite des Seitenschiffes, so zwar also, dass die Kirche im Ganzen eine ausserordentlich regelmässige Anlage hat, und bei ihr jene Zahlenverhältnisse vorkommen, die bereits in der altchristlichen Basilica beobachtet worden sind. Die Arcaden bewegen sich in gestelzten Bögen, die Säulen selbst sind schlank und dünn, auf den Capitälen ruhen als Träger der Bögen Kämpfer, wodurch der hohe luftige Raum noch deutlicher hervortritt, die Bildung der Capitäle mit einem eigenthümlichen Blatt-Ornament, wie sie die Figur 12 zeigt, ist charakteristisch für die Geschmacksrichtung in jenen Ländern, denn solche Capitäle kommen nicht blos in dieser Kirche, sondern auch im Dome und in der Basilica des Klosters San Pietro in Valle vor.

Wie erwähnt, ist das Innere der Kirche gegenwärtig vollständig Ruine, die Balken der Holzdecke sind geborsten und der Fussboden mit Schutt überdeckt. Nichts desto weniger kommen einige Gegenstände vor, welche unsere Aufmerksamkeit beanspruchen. Das interessanteste sind jedenfalls die Bruchstücke des alten Mosaikbodens, der aus rohen weissen, gelben und schwarzen Steinen zusammengesetzt, sich noch ganz in antiken Linien bewegt. Dieser Mosaik-Fussboden ist schon im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert durch Grabsteine zerstört worden, welche in denselben hineingebrochen wurden. Einige wenige Überreste existiren noch, grosse Stücke davon wurden zur Herstellung einer Tischplatte benützt.

Ein anderer Gegenstand von Interesse sind die zahlreichen Schnitzaltäre, die vollständig in Ruinen sich gegenwärtig in der Kirche befinden, und die meist der zweiten Hälfte des fünfzehnten und dem sechzehnten Jahrhundert anzugehören scheinen. In diesen Schnitzaltären herrscht durchweg der italienische Styl vor; auf das Ornamentale ist weniger Gewicht gelegt, als auf das Figuralische, die Figuren selbst sind vollständig vergoldet und bemalt. Unter den Altären, die noch erhalten sind, ist derjenige, der im Grundrisse am linken Seitenschiffe nebst dem Haupteingange verzeichnet ist, bei weitem der interessanteste. Er ist mit einer steinernen Ballustrade eingefasst und mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, er war zu Ehren der Heiligen Hieronymus und Nikolaus im gothischen Style gebaut und ist gegenwärtig ziemlich zerstört, wie die alten Malereien an der Wandfläche, die eine ihrem Charakter nach reine Verwandtschaft mit der älteren venetianischen Schule, mit den Künstlern von Murano oder Meistern wie Carpaccio haben. Es befindet sich daselbst eine Inschrift, welche nicht blos über die Zeit, sondern auch über den Künstler Aufschluss gibt. Sie lautet:



Figur 11.



Figur 13.

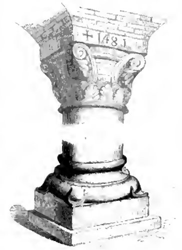
† AD LAVDE̅ ET HONORE̅M O̅IP. DEI. ET S̅TOR
HIERON. ET. NICOLAI IN......
HEDIFICARI FECIT DN̄O COLANE......
DE CERNOTIS MAGISTER ANDREAS ALECXI
DE DVRACHIO FECIT HOC OPVS. 1454.

Wir bekommen dadurch Nachricht von einem Meister Andreas Alexi aus Durazzo [1]), der im Jahre 1454 daselbst thätig war. Es ist dies nicht das einzige Beispiel, das über die Thätigkeit von Künstlern aus südlicheren Ländern an der dalmatinischen Küste vor-

[1]) Über diesen Künstler gibt J. Kukuljević in seinem in illyrischer Sprache geschriebenen „Wörterbuch der südslavischen Künstler" sehr hübsche Aufschlüsse. In einer Urkunde aus Sebenico 1448 wird zuerst eines Andreas Nicolai de Durrachio

kömmt. Durazzo, Antivari und Scutari sind diejenigen Orte, auf welche die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde hiemit gerichtet wird.

Sonst kommen im Inneren der Kirche noch grosse Fenster im alten Basilikenstyle und ebenfalls alte Thürfüllungen vor. Das meiste ist bei der Restauration der Kirche im Jahre 1605 zerstört worden, doch hat sich ein Theil der Kirche noch erhalten, der seiner Eigenthümlichkeit wegen besondere Beachtung verdient. Es ist dies nämlich die Anordnung des Chores und Chorumganges (Fig. 11). Im Chore nämlich sind die Arcaden fortgesetzt, welche im Innern der Kirche vorhanden sind, sieben Säulen von ziemlich massiver Construction, und wie Figur 12 zeigt von origineller Capitälbildung tragen die Arcaden und die Mauer und Wölbung der Apsis. Zwischen diesen Arcaden und der rückwärtigen sehr starken Kirchenmauer sind gewaltige Gurten gespannt, welche in concentrischen Linien vom Capitäl gegen die Kirchenmauer sich bewegen. Zwischen diesen Gurten ist eine Art von Tonnengewölbe eingelegt, welches natürlich gegen die Mauer der Kirche steigt, gegen das Innere der Kirche abnimmt.



Figur 15.

In der Nähe der Kirche sind auch Überreste des alten Kreuzganges und des Capitelsaales. Wir geben von dem Capitelsaale Fig. 13 einen Grundriss, derselbe stellt ein ziemlich regelmässiges Viereck dar, in der Mitte desselben steht eine Säule (Fig. 14), welche der Stützpunkt der vier in gedrückten Kreuzgewölben ausgeführten Decke ist. Diese mittlere Säule (Fig. 15), die mit dem Capitäl eine Höhe von 8 Schuh 4 Zoll hat, und deren charakteristische Formen im Capitäle sowohl als im Säulenfusse hervortreten, ist noch desswegen beachtenswerth, weil sich auf der Deckplatte des Capitäls die Jahreszahl † 1481 verzeichnet findet, und dadurch ein Anhaltspunkt für die Stylrichtung gewonnen wird, die in jener Zeit auf der Insel herrschte. Dieser Capitelsaal ist gegenwärtig gänzlich Ruine, auf den Wandflächen finden sich noch Spuren von allerdings sehr rohen Malereien. Am Ausgange des Kreuzganges gegen das Kloster zu ist folgende Inschrift in gothischen Buchstaben zu lesen:

† DOCTORIS. EGREGII. FRATRIS. GEORGII
DE SCVTHERO. BENEFICIO. 1481.

Der Campanile der Kirche, ein einfacher viereckiger Bau, ist gänzlich zerstört und die Glocke aus demselben herausgenommen.

Die aus der Johanneskirche und dem Capitelsaale gegebenen Säulen können für die gesammten Capitäle, die in Arbe vorkommen, als massgebend betrachtet werden.

lapicida erwähnt. Kukuljević vermuthet, dass dieser Andreas Nicolai derselbe Meister ist mit unserem Andreas Alecxi; denn auch in einer Urkunde von Arbe aus dem Jahre 1462 kommt der Andreas „Alecxi de Durrachio lapicida civis et habitator Spalati" vor; im Jahre 1466 begegnet man dem Künstler in Traù, und in einer Urkunde aus Spalato von 1477 den 23. October kommt vor, dass „magistro Andreae Alecxi lapicidae quondam Nicolai ibi presenti" ein Haus übergeben wurde. Er starb zu Spalato wahrscheinlich nach 1503.

II. Zara.

Zara, bei Ptolem. Ἰάδερα, slavisch Zadar, Zader, lateinisch Jadera, die gegenwärtige Hauptstadt Dalmatiens, ist eine von den Städten, deren mittelalterliche Baudenkmale bis jetzt wenig Beachtung gefunden haben. Seit Kaiser Claudius war Zara eine römische Colonie und als Hafenstation der aus Ober-Italien nach Dalmatien reisenden Römer benützt. Aus den Zeiten der Römer befinden sich daselbst eine nicht unbedeutende Anzahl antiker Denkmäler, die oft, wenn nicht immer sehr glücklich, erläutert worden sind. Nach der slavischen Eroberung Liburniens blieb den Römern auf dem Festlande nur Jadera, das damals von den Croaten nicht erobert, lange Zeit seine römische oder romanisirte Bevölkerung bewahrt haben mag[1]). In einem Breve des Papstes Johann VIII. vom Jahre 879 kömmt die „Zadarensis civitas" vor, und Constantinus Porphyrogen. erwähnt des Διάδωρα in seinem oft citirten Werke de admin. imp. c. 30.

Eine ganz besondere Bedeutung erhielt Zara seit der Zeit, als die Venetianer ihre Aufmerksamkeit auf die dalmatinische Küste zu richten begannen. Vorzugsweise auf den Schiffverkehr angewiesen, mussten die Venetianer mit ihren politischen Bestrebungen sich auf Istrien und Dalmatien richten, da diese beiden Länder das hatten, was der Ost-Küste Italiens fehlte und bis auf den heutigen Tag fehlt, nämlich: Häfen und Schiffsbauholz. Schon in der Mitte des zwölften Jahrhunderts wurde von ihnen Zara zur Hauptstadt Dalmatiens und Domenico Morosini, der Sohn des Dogen gleichen Namens, zum Conte di Zara erhoben, und die Bisthümer von Arbe, Veglia und Ossero im Jahre 1154 unter die Metropolitankirche von Zara gestellt. Unter Papst Hadrian IV. wurde ganz Dalmatien dem Patriarchate von Grado untergeordnet[2]). Je mehr sich Venedig an der dalmatinischen Küste befestigte, desto mehr wuchs die Bedeutung von Zara und in desto grösserem Masse nahm auch die Italienisirung der Bevölkerung zu, so zwar, dass gegenwärtig Zara die am meisten italienische Stadt genannt werden muss. Die slavische Bevölkerung, die sich dort mit der altrömischen Colonie vereint haben mag, ist heute fast ganz in den Hintergrund getreten. Auch der Bauart nach gehört Zara ganz in die Reihe italienischer Städte; die Civil- und militärischen Bauten, der Regierungspalast und die bischöfliche Residenz, die Thore und die Festungsbauten, die Plätze, die engen Strassen und die Loggia haben ganz italienischen Charakter und vorzugsweise waren es Michel Sanmichele, Girolamo Sanmichele, und der Ingenieur Palavicini, die im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert dem venetianischen Zara einen ganz bestimmten Ausdruck gegeben haben.

Trotzdem sind einige nicht unbedeutende Denkmale aus früh-christlicher Zeit vorhanden. Unter diesen nimmt die ehemalige Kirche des heiligen Donatus die erste Stelle ein.

a. Die Kirche des heiligen Donatus.

Tafel V.

Constantinus Porphyrogenetus erwähnt dieser Kirche neben der Basilica der heiligen Anastasia mit folgenden Worten: „Neben dieser Kirche ist noch ein anderer gewölbter Tempel

[1]) Siehe Dümmler a. a. O. p. 19.
[2]) Romanin. a. a. O. Bd. II, p. 65.

der heiligen Dreieinigkeit und im oberen Stockwerke dieser Kirche befindet sich eine andere ähnlich der der Katechumenen; auch diese ist gewölbt, man gelangt zu derselben durch eine Treppe" [1]). Es ist dies ohne Frage dieselbe Kirche, die heutigen Tages S. Donato genannt wird, und gegenwärtig, ausser kirchlichem Gebrauche, als militärisches Verpflegs-Magazin dient.

Der heilige Donatus wird als der vierte Bischof von Zara erwähnt, und war ein Zeitgenosse Kaiser Karl's des Grossen. Einhardt gedenkt seiner in den Annalen zum Jahre 806 in folgender Weise: „Statim post natalem Domini venerunt Wilteri et Beatus, duces Venetiae, nec non et Paulus dux Jaderae, atque Donatus, ejusdem civitatis episcopus, legati Dalmatorum ad praesentiam imperatoris cum magnis donis. Et facta est ibi ordinatio ab imperatore de ducibus et populis tam Venetiae quam Dalmatiae" [2]). Donatus gehört zu jenen Persönlichkeiten, welche in der Geschichte der christlichen Kirche oft vorkommen, und deren Einfluss bis in die späteste Zeit hin wahrnehmbar ist.

Was Ambrosius für Mailand, Zeno für Verona, Domnius für Spalato, das war Donatus für Zara. Die kirchliche Tradition gibt ihm den heiligen Felix, Andreas und Sabinianus, die wir auch auf einem Reliquiar dargestellt finden, als Vorgänger auf den Bischofsstuhl. Als die fränkische Herrschaft sich über die slavischen Stämme Illyriens und Dalmatiens verbreitet hatte, war der Bischof Donatus ein Vertreter Dalmatiens am Hofe des



Figur 16.

Kaisers Karl des Grossen. Als nach dem Tode Karl's des Grossen in jenen Ländern die fränkische Herrschaft wieder erschüttert wurde, und Nicephorus, der byzantinische Kaiser, den Patricier Nicetas mit einer Flotte vor Zara schickte, war es wieder Donatus, der die Angelegenheiten des Landes in Constantinopel zu ordnen berufen war. Von dort soll er den Leichnam der heiligen Anastasia, über deren Reliquien die Kirchenschriftsteller verschiedene Meinungen zu Tage gefördert, nach Zara gebracht haben.

Ebenso wird ihm die Übertragung der Körper der Heiligen Chrysogonus und Zoilus von Aquileja zugeschrieben. Unter den Kirchenbauten, die er unternommen hat, werden die des heiligen Chrysogonus noch bei Constantinus Porphyrogenetus mit besonderem Nachdrucke erwähnt. Die Kirche zur heiligen Dreieinigkeit, welcher wir vor Kurzem gedacht haben, soll

[1]) Const. Porph. l. c. c. 29. „ἐστί τε καὶ ἕτερος ναός πλησίον αὐτοῦ εἰλημάτικος, ἡ ἁγία τριάς. καὶ ἐπάνω τοῦ ναοῦ αὐτοῦ πάλιν ἕτερος ναός δίκην κατηχουμένων, καὶ αὐτός εἰλημάτικος, εἰς ὃν ἀνέρχονται διὰ κοχλείας".

[2]) Pertz. SS. I. 19.

er aus den Trümmern des Tempels der Juno Augusta, d. h. der Gemahlin des Imperators Caesar Octavianus, Livia, erbaut haben. Die Sage erzählt, dass er in dieser neuerbauten Kirche einen ungeheueren Drachen durch das Kreuzeszeichen getödtet und aus Kieselstein Wasser hervorgelockt habe. Das Todesjahr dieses Bischofes ist unbekannt, doch sagt man, er sei in der Kirche selbst begraben worden. Der heilige Donatus ist gegenwärtig der Schutzpatron von Zara, und am 25. Februar wird alljährlich der kirchliche Festtag zu Ehren des Landespatrones gefeiert. Die Kirche selbst ist lange Zeit hindurch der Vergessenheit anheim gefallen. Im späteren Mittelalter wurde die Erinnerung an den Heiligen wieder erneuert. Es bildete sich eine Congregatio degli fratelli del S. Donato, die in der „ecclesia superior Sct. Donati" ihre Versammlungen hielt, wie es in einer vom Papste Alexander VII. ausgefertigten Urkunde heisst. Um das Jahr 1646 brach nach der Aussage eines griechischen Priesters, dem der heilige Donatus erschienen ist, wegen Vernachlässigung des Heiligen eine Pest über Zara herein, und eine gewaltig leuchtende Kugel erschien am Himmel, die erst dann verschwand, als der Zorn dieses Heiligen besänftigt war.

Heutigen Tages ist die Kirche dem religiösen Cultus gänzlich entzogen, die Kuppel eingestürzt und durch ein Nothdach gedeckt. Das Innere der Kirche ist durch ein grosses hölzernes Gerüste in mehrere Abtheilungen getheilt, so dass die Wirkung des Innenbaues gar nicht hervortreten kann. Einen Theil des Äusseren überzieht ein wunderbarer Epheu, dessen mächtiger Stamm sein Alter nach Jahrhunderten zählen lässt. Die anderen Theile des Baues (Figur 16) sind in Häusern so versteckt, dass man nur an den Dächern der benachbarten Häuser zu einer freien Ansicht desselben gelangen kann. Nichts desto weniger ist diese Kirche eine der interessantesten und ältesten des österreichischen Kaiserstaates, und steht sie auch an Glanz und Pracht der Kirche des heiligen Vitalis in Ravenna und der Marienkirche Karl's des Grossen in Aachen nach, so hoffen wir doch, ihr einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der Kunst des neunten Jahrhunderts anweisen zu können.

Wie der beifolgende Grundriss (Taf. V) zeigt, ist die Kirche eine Kuppelkirche mit drei Apsiden und mit Emporen. Man gelangt in diese Kirche durch eine sehr unregelmässig angelegte hohe Halle (*A*). Die Eingangsthüre, 1 Klafter 4 Fuss lichte Breite und 16 Fuss lichte Höhe, ist theilweise durch moderne Zuthaten undeutlich gemacht, aber es würde wenig Anstrengung kosten, um den alten, einfach profilirten Thürsturz, der aus einem Stücke Marmor von 12 Fuss Länge und 2 Fuss Tiefe besteht, und die beiden, ebenfalls aus einem Stück Marmor gearbeiteten Thürpfosten hervortreten zu lassen, in welchen die Einsätze der alten Thürflügeln noch sichtbar sind. Nach Aussen zu ist der Thürsturz mit drei Kreuzeszeichen bezeichnet.

Tritt man durch die Thüre in das Innere der Kirche, so muss man vor allem sich vor der Täuschung bewahren, als ob der Fussboden, der unter den Brettern des Magazins sich befindet, der alte Fussboden und das alte Niveau der Kirche sei. Der alte Fussboden der Kirche liegt beiläufig 4 Fuss tief unter dem ebenerwähnten. Ich habe mich davon genau überzeugen können, da der Gouverneur des Landes, Feldmarschall-Lieutenant Baron Mamula mir erlaubt hat, beim ersten Pfeiler, der links beim Eintritte steht, Ausgrabungen vorzunehmen, um den Fussboden der alten Kirche zu finden, und die schöne römische Inschrift blosszulegen, welche in diesen Pfeiler eingemauert ist. Diese bekannte Inschrift aus der besten römischen Kaiserzeit mit einem vollkommen gut erhaltenen Ornamente, welches als Rahmen die ganze Inschrift umgibt, ist auf einem mehrere Schuhe tiefen Marmorblocke

eingegraben, der 2 Zoll über den Pfeiler heraussteht. Die Stirnseite des Marmors, auf welcher die Inschrift steht, ist 6 Fuss 5 Zoll lang und 3 Fuss hoch, sie lautet:

IVNONI AVGVSTAE
APPVLEIA M· FIL· QYINTA.
SVO ET L· TVRPILII· BBOCCHI
LIGINIANI FILII· NOMINE.
TEST. PONI. IVSS.

Der obere Fussboden ist wahrscheinlich sehr jung und im siebenzehnten Jahrhundert gelegt worden. Da die ganze innere Kirche gegenwärtig als ein militärisches Verpflegs-Magazin benützt wird und durch Holzwerk in mehrere Etagen abgetheilt ist, so war es mir natürlich nicht möglich, weitere Ausgrabungen vorzunehmen, die vielleicht manches interessante antike Bruchstück an das Tageslicht gezogen hätten.

Gehen wir nach einleitenden Bemerkungen in das Innere der Kirche (Taf. V) auf dem Grundrisse I, so sehen wir eine Rotunde mit einem Umgange, der durch sechs Pfeiler und zwei Säulen gebildet ist, und dem inneren Kuppelraume, ferner drei Apsiden und eine Stiege (*B*), welche aus der unteren Kirche auf die Emporen der oberen Kirche (Grundriss II. *E*) führt.

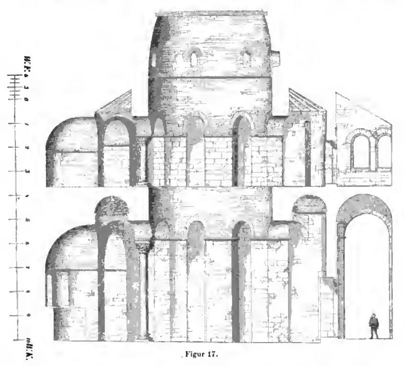
Betrachten wir nun den Grundriss genauer, so sind es mehrere Dinge, die unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Der Umgang hat eine Breite von 1 Klafter und 2 Fuss, ist daher sehr enge, wenn man erwägt, dass die inneren Pfeiler eine Stärke von 4½ Fuss und eine mittlere Länge von 1 Klafter 2 Fuss haben. Die Pfeiler — bis zum Gesimse 4 Klafter 2 Fuss hoch — selbst haben nur eine gleiche Tiefe, sonst aber weder eine gleiche Länge noch einen gleich grossen Abstand von einander. An der Stelle von Pfeilern gegen die Haupt-Apsis zu stehen zwei römische Säulen aus gelben Marmor — zwei Prachtstücke, die ohne alle Frage einem antiken römischen Monumente entnommen sind. Die Pfeiler in ihrer Nähe sind abgekantet, wohl aus dem Grunde, um den Raum in der Nähe des Hochaltares breiter und freier zu machen.

Der Umgang ist mit Tonnengewölben — von 6 Klafter 1 Fuss lichter Höhe — überdeckt, die Umgangshalle ist durch ein System von Strebebögen verstärkt, welche von der Mitte der Pfeiler und Säulen gegen die Wand zu gehen. Am Gewölbe, oberhalb der Haupt-Apsis, bemerkt man eine Art Rosette, die zum Aufhängen der Lampen über dem Hochaltar bestimmt gewesen sein mag. In der Seitenwand sieht man auch eine Reihe von kleinen Nischen, die wohl zur Aufstellung von Statuen gedient haben. Besonders muss bemerkt werden, dass die halben Kuppeln der drei Apsiden so ziemlich in derselben Höhe abschliessen, wie die Tonnengewölbe des unteren umlaufenden Umganges und dass daher die Altäre, welche in diesen Apsiden gestanden sind, gewissermassen nur für die untere Kirche bestimmt gewesen sind. Was sonst noch zur Erklärung dieses unteren Theiles nothwendig wäre, ist aus dem Durchschnitte ersichtlich, welcher nach der auf der Grundrisstafel verzeichneten Linie gezeichnet ist.

Tritt man in das Stiegenhaus (*B*), so muss bemerkt werden, dass die ganze Anlage der Treppen und der in das Stiegenhaus führenden Thüren neuern Ursprungs, die Mauer hingegen eben so alt ist, wie der Bau selbst. Eben so ist der obere Raum (*A* Grundriss II),

welcher über der alten Eingangshalle aufgebaut ist, ein neuerer Bau. Jedoch sind die alten Eingangsthüren aus dieser Vorhalle (*A'*) in die Emporen (*E*) in dem Mauerwerk noch vollkommen erhalten. Den inneren Bau verdeutlicht Figur 17; der Durchschnitt ist nach der auf dem Grundrisse I (Tafel V) angegebenen Linie gezogen.

Dieser Oberbau, wie er heutigen Tages vorhanden ist, gibt im Grundriss ein vollständiges Bild der alten Emporen, hat aber sonst vielfache Änderungen erlitten, da er neu gepflastert, mit Mörtel überdeckt, durchweg übertüncht und zur Erweiterung des oberen Magazins auch ein Theil der Seitenmauer durchbrochen wurde. Nichts desto weniger ist auch dieser Theil im hohen Grade lehrreich, denn die Anschauung desselben bestätigt das, was uns Con-



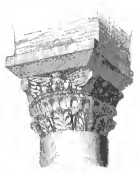
Figur 17.

stantinus Porphyrogenetus in der Beschreibung dieser alten Dreieinigkeitskirche erzählt, dass man nämlich durch eine Treppe in das obere Stockwerk gelangt, und dass sich in diesem oberen Stockwerke eine zweite Kirche befindet. Dieser „ἕτερος ναὸς δίκην κατεχομένων“ bezieht sich offenbar auf die drei oberen selbstständigen Apsiden, die über den unteren gebaut, einen selbstständigen Fussboden haben und selbstständig mit Halbkuppeln abgeschlossen sind. Offenbar haben in diesen drei Apsiden ebenfalls drei Altäre gestanden. In den letzten Jahrhunderten haben dieselben als Versammlungsort der erwähnten Bruderschaft gedient. Die Pfeiler der Oberkirche sind bedeutend weniger tief als die der Unterkirche, nämlich: 3 Fuss 9 Zoll, der Umgang ist daher etwas breiter, als der Umgang der Unterkirche. Die zwei Säulen römischen Ursprungs, welche natürlich über den Säulen der Unterkirche aufgestellt

sind, und deren Capitäl wir in Figur 18 abgebildet haben, sind desswegen noch von einigem Interesse, weil sie die Spuren des Gitterwerkes deutlich zeigen, welches als Brüstung um die ganze Empore herumlief.

Von der Empore aus, die gegenwärtig mit einem Nothdache bedeckt ist, hat man einen Blick in den eigentlichen Kuppelbau. Leider ist die obere Kuppel eingestürzt, und dieselbe nichts anderes als eine Ruine. Doch das ist deutlich, dass die Mauer über die Arcaden der Empore einige Schuh hoch senkrecht aufsteigt; dann läuft ein einfaches Kranzgesimse herum, über demselben sind in der Weise der byzantinischen Kirchen Fenster angebracht, welche den Mittelraum (*C*), der der obern und untern Kirche gemein war, beleuchtet haben.

Die Curve, welche die Kuppel genommen hat, lässt sich heute nicht mehr beurtheilen. Die alten Fenster, welche auf dem Stiegenhause noch vorhanden sind, haben eine Breite von 2 Schuh, eine Höhe von 3 Schuh bis 4 Zoll. Ornamente sind ausserordentlich wenig vorhanden. Die umlaufenden Gesimse im Innern zeigen nichts als eine schmale Platte und eine flache Hohlkehle, kaum dass auf dem Gesimse der Haupt-Apsis ein vorspringendes Blatt vorkömmt. Von äussern Ornamenten ist nichts sichtbar, als die auf dem Grundrisse angedeuteten Lisenen, wie sie ebenfalls auf frühbyzantinischen oder vielmehr spätrömischen Gebäuden schon erscheinen. Insoweit man das Materiale, aus welchem gebaut wurde, beurtheilen kann, so ergibt sich, dass man es mit einem Werke zu thun hat, welches einer Zeit angehört, in der die grossen Bau-Traditionen der Römer nicht mehr festgehalten werden konnten. Trotzdem aber hat der Bau für die Zeit, in welche er seinen wesentlichen Bestandtheilen nach gehört, nicht blos für Dalmatien, sondern auch für die Kunstgeschichte im Allgemeinen seine grosse Bedeutung. Unter allen christlichen Kirchen des österreichischen Staates ist sie ohne Zweifel diejenige, welche die älteste historische Bestätigung für sich aufzuweisen hat, und schon desswegen wäre es wünschenswerth, dass die Hindernisse hinweggeräumt würden, die heut zu Tage ihrer vollen Würdigung entgegenstehen.



Figur 18.

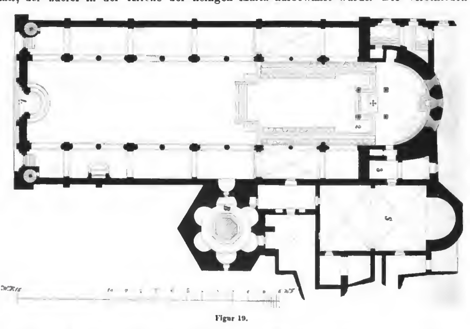
b. Die Domkirche.

Tafel VI, VII.

Ein nicht minder interessantes Baudenkmal von Zara ist die Domkirche, und sie würde sicher als Baumonument des Mittelalters noch in weit höherem Grade die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde verdienen, wenn dieselbe im Innern nicht so vielfachen Veränderungen unterworfen gewesen wäre. Der Bau dieser Kirche wurde unter dem Erzbischofe Laurentius, welcher den Beinamen Periander führte und zwischen den Jahren 1247 und 1287 regierte, begonnen, nachdem der alte Bau ungenügend befunden, niedergerissen und ein vollständiger Neubau beschlossen worden ist. Im Jahre 1285 wurde die Consecration der Kirche mit grossem Pompe und in Gegenwart vieler Bischöfe, unter denen sich der Erzbischof von Spalato befand, vorgenommen. Aber damals war der Bau nicht vollendet; durch eine Inschrift auf dem Hauptportale der Kirche werden wir belehrt, dass das Portal im Jahre 1334 unter dem Erzbischofe Johannes de Butuane erbaut, und da das Tabernakel des

Hauptaltares zwei Jahre früher von demselben Erzbischofe angefertigt wurde, so dürfen wir wohl das dritte Jahrzehend des vierzehnten Jahrhunderts als jene Zeit bezeichnen, in welcher der Dombau, mit Ausnahme des Campanile's, als vollendet betrachtet werden kann.

Der eigentliche Gründer des Domes, Erzbischof Laurentius Periander, nimmt in der Geschichte der Kirche zu Zara einen hervorragenden Platz ein. Er übergab das Kloster und die Kirche des heiligen Platon, welche ursprünglich die Griechen zur Herrschaft des orientalischen Reiches in Zara gegründet, mit Mönchen aus Constantinopel, welche daselbst in grossem Ansehen standen, den Dominicanern, und baute dieses Kloster um. Unter demselben Erzbischofe fand auch die Ankunft des Körpers des heiligen Simeon aus dem Oriente Statt, der zuerst in der Kirche der heiligen Maria aufbewahrt wurde. Die verschieden-



Figur 19.

artigen Erzählungen, welche über die Übertragung dieser heiligen Reliquie berichtet werden, trugen nur dazu bei, den Ruhm ihrer Heiligkeit zu vergrössern.

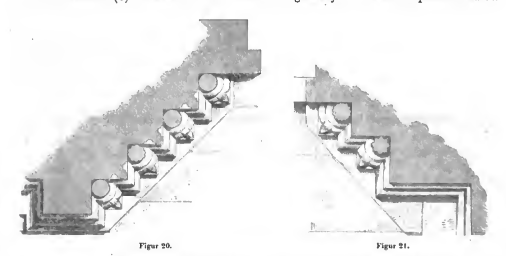
Was nun die Kirche selbst betrifft, so ist sie, wie der Grundriss in Figur 19 zeigt, in Verbindung mit mehreren anderen Gebäuden, wovon das mit *B* das Baptisterium, das mit *S* die Sacristei bezeichnet.

Das Baptisterium ist ein nach Aussen zu sechseckiger Bau, dessen sechs Ecken im Inneren zur Anbringung von sechs Nischen benützt sind. Die schmale Wand zwischen diesen Nischen ist benützt zur Anbringung von Strebepfeilern, welche als Verstärkung der im Sechseck sich abschliessenden Kuppel dienen, die sich im Innern der Capelle befindet. Das Innere dieses interessanten Baues ist gänzlich restaurirt, doch befindet sich noch in der Mitte das grosse romanische Taufbecken. Es ist dies ein grosser sechseckiger Bau, von einem Umfange, wie er in den Zeiten der Immersionstaufe üblich war. Er ist rund herum mit Stufen umgeben, in seiner



Mitte befindet sich ein kleineres Gefäss zur Aufbewahrung des eigentlichen Taufwassers. Die sechs Seiten des Taufbeckens sind einfach mit Blendarcaden im romanischen Style geziert.

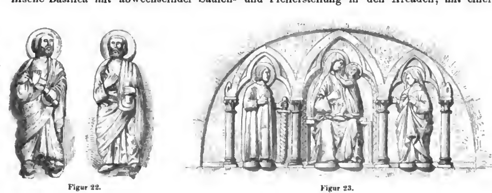
Die Sacristei (*S*) — einst die Kirche der vierzig Märtyrer — ist ein späterer Bau im



Figur 20. Figur 21.

gothischen Style, welcher mit zwei grossen regelmässigen Kreuzgewölben überdeckt ist. Der kleine Raum (3) zwischen der Sacristei und zwischen der Kirche ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt und scheint ursprünglich eine kleine Capelle oder vielleicht die alte Sacristei gewesen zu sein.

Was nun den Grundriss des Domes betrifft, so zeigt derselbe eine dreischiffige romanische Basilica mit abwechselnder Säulen- und Pfeilerstellung in den Arcaden, mit einer



Figur 22. Figur 23.

Krypta, mit Emporen und grossen und weiten Raumdimensionen. Denn sie ist, mit Ausnahme der Apsis, 21 Klafter lang und nahezu an 10 Klafter breit. Das Mittelschiff, das für eine horizontale Holzdecke berechnet war, hat eine Breite von nahezu 6 Klafter. Die Seitenschiffe, welche für Gewölbe berechnet waren, sind auch desswegen auffallend schmal.

Gross und geräumig hingegen ist die Anlage der Apsis und interessant die der Krypta. Leider ist das Innere dieser Kirche durch viele Umbauten und Übertünchungen sehr zerstört.

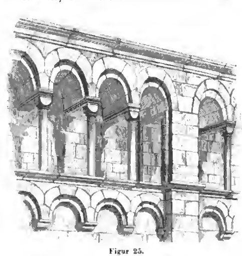
Am besten in der Kirche ist die Haupt- und Seitenfaçade erhalten. Tafel VI gibt ein Bild der Hauptfaçade. Man sieht aus derselben die Analogie dieses Baues mit jenen romanischen Bauten Italiens, wie dieselben in den lombardischen Ebenen wie zu Lucca u. s. f. vorkommen.



Figur 24.

Die drei Schiffe der innern Kirche sind nach aussen hin deutlich durch den hervorragenden Giebel des Mittelschiffes und die beiden mit Pultdächern bedeckten Giebel der Seitenschiffe bezeichnet. Jedes dieser Schiffe hat seinen Eingang; das Hauptschiff ein grosses Portal, jedes der beiden Seitenschiffe eine kleinere Thüre. Die Flächen der gesammten Façade sind mit Blendarcaden geziert, die sich in mehreren Reihen theilweise mit Doppelsäulen übereinander bewegen und sich oben am Dachgesimse mit ihren Rundbögen abschliessen.

Zur Beleuchtung des Mittelschiffes dienen zwei Radfenster, von denen das untere grössere im romanischen Style, das obere dem gothischen Style einer späteren Zeit anzugehören scheint. Die Figuren 20 und 21 zeigen deutlich die rein romanische Anlage des Hauptportales und der Seitenportale; da dieselbe in keiner Weise abweichend ist von den Portalanlagen, wie sie im ganzen übrigen Europa vorkommen, so genügt es einfach, auf diese zu verweisen. An den Wandflächen zu beiden Seiten sind vier Apostel angebracht (Figur 22), kurze, gedrungene Gestalten mit Rollen in der Hand und ziemlich nichtssagenden Gesichtern. Das Tympanon zeigt Maria thronend mit dem Jesukinde, auf jeder Seite eine Heiligenfigur (Figur 23). Auf dem Ornamente, welches den Thürstock auf allen Seiten umgibt, sind Vögel, darunter ein Pelikan, eine Leiter, auf welcher eine nackte, geflügelte Gestalt zu einem Vogelnest zu klettern scheint, angebracht. Auf dem Thürstocke lesen wir die Inschrift: + ANNO DÑI MCCCXXIIII. TEMPORE IOANNIS DE BVTOVANE D. G. IADRENSIS ARCHIEPI. + Dieser Johannes de Butuane, XVII. Erzbischof von Zara, regierte zwischen den Jahren 1320 und 1333.



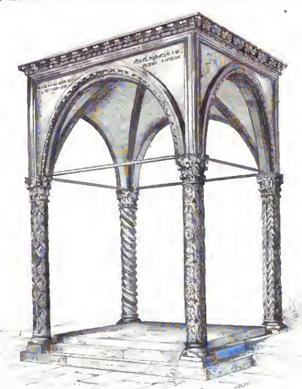
Figur 25.

Die beiden Seitenportale sind dadurch auffallend, dass sich in den Tympanons beider ein „Agnus Dei“ befindet und auf dem linken Seitenschiffe zwei geflügelte Engel mit langen Gewändern angebracht sind, die zu den interessanteren Figuren Zara's gehören. Zur Charakteristik der Details an der Façade des Domes geben wir Figur 24 ein Stück eines mit einem Kopfe geschmückten Gesimses, und dann zwei Proben von Ornamenten, die sich wie ein Band in der Längenrichtung des Domes ein Stück lang fortziehen und wie eine Art von

Steinmosaik behandelt sind. Es ist nämlich das aus weissem Marmor gearbeitete Monument, mit einem dunklen Stein eingedrückt.

Die Langseite der Kirche hat in ihrem Äusseren die charakteristischen Merkmale des romanischen Styles deutlich ausgeprägt. Die vorspringenden Pfeiler entsprechen den Quergurten der Gewölbe im Seitenschiffe, die Lisenen und der Rundbogenfries, der sich sowohl an der Wand des Mittel- als der des Seitenschiffes vorfindet, sind ganz bekannte Elemente des romanischen Styles; das Charakteristische des Baues aber ist eine am Seitenschiffe umlaufende offene Gallerie, welche gegenwärtig theilweise vermauert ist. Figur 25 gibt ein vollkommen deutliches Bild dieser Gallerie und der daranstossenden Gesimse.

Treten wir nun aus dem Äussern der Kirche in's Innere, so erhalten wir, wie bereits erwähnt, den Eindruck einer sehr schön angelegten, geräumigen, romanischen Basilica mit abwechselnder Säulen- und Pfeilerstellung, die sich am meisten noch an die Kirche San Miniato al monte bei Florenz, oder den San Zeno in Verona anlehnt. Leider aber ist das Innere so sehr übertüncht und verunstaltet, dass sich der ursprüngliche Baustyl nicht in seiner Reinheit zeigt.



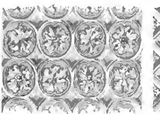
Figur 26.

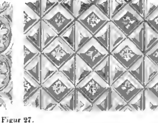
Das interessanteste Denkmal im Inneren der Kirche ist ohne Frage der grosse Ciborienaltar (Figur 26). Seine Anordnung ist ausserordentlich einfach, und eben gerade in dieser Einfachheit liegt der Reiz und die Schönheit dieses Altares. Er ruht auf vier Säulen, von denen jeder Säulenschaft mit einem verschiedenen Ornamente überdeckt ist; auf Figur 27 erscheinen zwei von diesen Ornamenten aufgerollt. Die Basis der Säulen zeigen die romanisch-attische Form mit dem Eckblatte; den Capitälen liegen durchweg antike Motive zu Grunde. Die Arcaden, welche die 4 Seiten unter einander verbinden, haben das eigenthümliche Mutulenornament, wie dasselbe auch bei italienischen Bauten der Zeit sehr häufig vorkömmt. Die horizontalen und verticalen Endlinien der vier Seiten des Tabernakels sind mit entsprechenden und sehr verständig gewählten Ornamenten abgegrenzt; das schöne obere Gesimse ist stärker vorspringend, und mit einem Blattornamente verziert. Das Innere des

Ciboriums bildet ein regelmässiges Kreuzgewölbe mit einfach profilirten Diagonalrippen. Auf der Stirnseite des Altares ist folgende Inschrift angebracht, aus der hervorgeht, dass dieser Altar im Jahre 1233 unter dem Erzbischofe Johannes de Butovane gearbeitet wurde; die Inschrift lautet:

> + IN. NOIE. DNI. ANO. EIDE.
> M.CC.XXXII. FCM. FVIT. HOC. OP.
> TPR. D. IOHIS. DE. BVTOUANE.
> DEI. GRACIA. ARCHIEPI. IADRENSIS.

Ausser diesem Ciborienaltare befinden sich in der Kirche sehr schöne Chorstühle, da dieselben jedoch nichts enthalten, was sie von ähnlichen venetianischen Arbeiten im Style des





Figur 27.



Figur 28.

fünfzehnten Jahrhunderts, wie wir dieselben bereits in Arbe gefunden haben, unterscheiden, so begnügen wir uns, das Vorhandensein derselben mit diesen wenigen Worten anzuzeigen. Fig. 28 und 29 geben einige Capitäle aus dem Inneren der Kirche.

Im Seitenschiffe des Domes befindet sich eine Reihe gut erhaltener kleinerer Gemälde des bekannten venetianischen Künstlers Vittore Carpaccio oder Scarpaccia, wie ihn Vasari nennt. Sie sind sämmtlich auf Holz gemalt, aber in einem ziemlich verwahrlosten Zustande, die Figuren beiläufig ein Drittel Lebensgrösse. Auf dem Bilde, welches den heiligen Martin vorstellt, finden wir den Namen des Künstlers in folgender Weise:

> Victorii
> Carpatij
> venetj
> opus.



Figur 29.

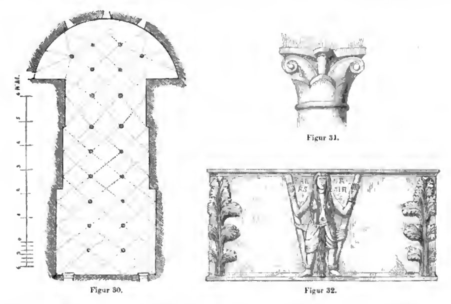
Es ist bekannt, dass das älteste Gemälde dieses Künstlers, welches eine Jahreszahl trägt, vom Jahre 1493 herrührt. Was Vasari von seinen Bildern rühmt, dass sie fleissig gearbeitet, und von einer geübten Hand Zeugniss abgeben, das zeigen auch die Bilder im Dome von Zara. Carpaccio ist unter allen venetianischen Künstlern seiner Zeit derjenige, der am meisten Motive aus seiner istrianischen Heimath in seine Bilder übertragen hat.

Ein beachtenswerther Theil des Domes ist die Krypta; sie ist dreischiffig und erweitert sich in einer ganz eigenthümlichen Weise unterhalb der äusseren Umfassungsmauer der

Apsis. Fig. 30 gibt den Grundriss der Kirche, Fig. 31 ein Capitäl der Säulen, welche die Gewölbe tragen. Wie dieselben gegenwärtig aussehen, so erscheinen dieselben als gemauerte, in Spitzbogen sich bewegende Kreuzgewölbe.

In der Krypta des Domes von Zara befindet sich der Altar der heiligen Anastasia, von dem wir in Figur 32 eine Abbildung geben. Auf derselben ist das Martyrium der Heiligen zwischen zwei palmenartigen Gewächsen dargestellt, die sich auf den Sieg durch den Martertod beziehen. Die Legenda aurea erzählt uns das Martyrium in folgender Weise:

Die heilige Anastasia, entsprossen aus einer vornehmen römischen Familie, wurde in ihrer Jugend von ihrer Mutter Fantasta, welche Christin gewesen, und dem heiligen Chrysogonus im christlichen Glauben erzogen, später aber einem heidnischen Römer Publius vermählt. Als dieser vernahm, dass seine Frau, die sich des ehelichen Umganges mit ihm



Figur 30. Figur 31. Figur 32.

enthielt, in Begleitung einer christlichen Magd und in einem ärmlichen Gewande an dem christlichen Gottesdienste betheilige, liess er sie in den Kerker werfen. Der Tod des Publius befreite sie zwar daraus, aber auch nach seinem Tode war sie und ihre drei sehr schönen Dienerinnen, Agapete, Chionia und Irene neuen Verfolgungen preisgegeben, die damit endeten, dass sie wieder in den Kerker geworfen wurden. Zum Hungertode verurtheilt, wurde sie durch die heilige Theodora zwei Monate hindurch mit himmlischer Speise gesättiget, dann mit zweihundert Jungfrauen nach den palmarischen Inseln abgeführt und einige Tage darauf wurden sie an Pfähle gebunden und verbrannt. Diese Scene stellt das Altarrelief dar. Die heilige Apollonia sammelte die Gebeine und begrub sie in einem Garten. Das alles geschah der Sage nach in den Zeiten Diokletian's. Von der alten Kirche der heiligen Anastasia, welche Constantinus Porphyrogenetus erwähnt, existirt heutigen Tages nichts mehr, auch der Altar gehört der romanischen Stylperiode an; doch lässt sich aus den Worten des

byzantinischen Schriftstellers entnehmen, dass diese Kirche eine alt-christliche Basilica gewesen, deren Säulen aus weissem und grünem Marmor, deren Wandfläche mit den alten Malereien und deren Fussboden mit wunderbarem Mosaik der Kirche einen besonderen Glanz gegeben haben[1]). Constantinus Porphyrogenetus hält die heilige Anastasia für die Tochter eines damals regierenden Königs Eustathius. Die Krypta des Domes befindet sich gegenwärtig in einem wahrhaft unwürdigen Zustande. Dass romanische Monumente der Art, die in Dalmatien überdies ausserordentlich selten sind, eine kunstgeschichtliche Bedeutung haben, davon scheint in Zara gerade von jenen Personen niemand überzeugt zu sein, von denen man es am ersten zu erwarten berechtigt wäre. Es ist allerhand Gerümpel in dieser Krypta zusammengetragen, so dass man sie mehr für ein Magazin als für einen geweihten Ort zu halten berechtigt ist.



Figur 33.

Einen sehr grossen Reichthum besitzt die Schatzkammer des Domes. Wir heben aus denselben nur jene Stücke hervor, die entweder ihres Kunstwerthes oder ihrer Inschriften wegen eine besondere Beachtung verdienen.

1. Ein in der Form einer länglichen Cassette befindliches Reliquiar des heiligen Chrysogonus, $6^1/_2$ Zoll breit, $11^1/_2$ Zoll lang, $6^1/_2$ Zoll hoch. Der obere Theil der drei Email-Figuren enthält die Namen des Stifters in folgender Weise: † HOC OPVS FVIT. FACTum TPR (tempore) NOBILium VIRORum VITI ÇANDuli WVLCINE MARTINVSII et PAVLI DE GALLELIS ANNo Domini MCCCXXVI[2]).

Die oberen 3 in Email dargestellten Figuren stellen den heiligen Chrysogonus mit der Inschrift: BEATVS GRISOGONVS, Johannes den Täufer mit der Rolle und der Inschrift: „ecce agnus Dei“ etc. und einen mir unbekannten Heiligen in Jünglingsgestalt vor. Auf der Vorderseite sind zwei niellirte Figuren, deren jede $2^1/_2$ Zoll hoch ist, dargestellt, und zwar der SANTVS ZOILUS und die SANTA ANASTASIA, Zoilus mit der Dalmatica und Tunica, mit der rechten Hand segnend, mit der linken ein Buch haltend.

2. Mit der Figur 33 ist eine Capsa abgebildet, welche eine Bosna zu Ehren des heiligen Märtyrers Jakob anfertigen liess. Diese aus Silber getriebene, mit vergoldeten Figuren darge-

[1]) „ὁ ναὸς τῆς ἁγίας Ἀναστασίας ἐστὶ δρομικὸς ὅμοιος τῷ χαλκοπρατίων ναῷ, μετὰ κιόνων πρασίνων καὶ λευκῶν, ὅλος εἰκονισμένος ἐξ ὑλογραφίας ἀρχαίας, ὁ δὲ πάτος αὐτοῦ ἐστιν ἀπὸ συγκοπῆς θαυμαστῆς“. C. P. l. c.

[2]) Der Name Volcine kommt auch in einer Urkunde von 1283 vor bei Fondra istoria della insigne reliquie etc. Zara 1855, p. 90.

stellte Cassette gehört zu den interessantesten Werken der kirchlichen Kleinkunst, die wir kennen. Sie ist 7 Fuss hoch und hat 6 Fuss im Durchmesser. Der Deckel dieses Reliquiars enthält oben einen bartlosen Kopf mit fliegenden Haaren von so eigenthümlicher Schönheit, dass derselbe wie die Nachahmung einer antiken Gemme oder eines antiken Reliefs erscheint. Rund herum sind in sechs runden Feldern folgende Personen mit ihren Namensinschriften dargestellt. S̅.S̅. MARIA betend mit offenen Armen in der Weise der alten Christen und bekleidet mit Mantel wie altchristliche Matronen. — I̅C̅. X̅C̅. Jesus Christus — S̅C̅S̅. MARTIR IACOBUS — S̅C̅S̅. IUDAS — S̅C̅S̅. SIMON — S̅C̅S̅. IOAÑES.

Auf der eigentlichen Cassette sind in sechs Arcaden, deren Säulen mit verschiedenen frühromanischen Ornamenten verziert sind, sechs Apostel in ganzer Figur mit der Palla und Tunica dargestellt. Sie sind bärtig, haben einen kreisrunden Nimbus, tragen Bücher in der Hand und sind meist unbeschuht. Die Inschriften in lateinischen Buchstaben zeigen die Namen der Apostel Petrus, Paulus, Andreas, der beiden Jacobus, Thomas, Philippus und Bartholomaeus. Auf dem oberen Rande gegen den Deckel zu findet sich die Inschrift der Gebeine, die sowohl wegen Orthographie, als einiger darin vorkommenden Worte Beachtung verdient. Sie lautet: EGO BOSNA [1]) IVSSI FIERI ANC HCAPSAM AD ONOREM S̅C̅I̅ IACOBI MARTIRIS OB REMEDIUM ANIME CHASEI VIRI MEI ET ANIME MEE.

3. Ein Reliquiar mit dem Kopf der heiligen Magdalena vom Jahre 1332, mit einer grösseren gothischen Umschrift.

4. Der Arm des Bischofs Isidor in Form eines Armes mit der Inschrift: EGO CHACIA VXOR DIMITRII FECIT FIERI HOC OPVS.

5. Ein Kreuzpartikel in einem Gefässe, das kelchartig gebaut, oben mit Zinnen versehen, wahrscheinlicherweise von Rittern geschenkt wurde, denn es finden sich darauf zwei kleine Ritterfiguren anreitend mit Lanzen zu Pferde und zwei Hornbläser ebenfalls zu Pferde. Am Fusse kommen vier Drachen vor.

6. Der Kopf des heiligen Demetrius, oben mit der Auferstehung und Krönung Maria geschmückt, in einer Weise, wie sie sehr häufig vorkommt. Dieses Reliquiar ist wegen der Inschrift interessant, aus der wir den Baumeister Gastalden und Steinmetz Martinus kennen lernen. Der Ausdruck „Deganus" ein in italienischen Urkunden häufig vorkommendes Wort, bedeutet so viel als „senior". Die Inschrift lautet: † MCCCCII. | TEMPORE | GASTALDI | MAGISTRI | MARTINI. | LA | PICIDE | ET CVM SO | CIIS. SVIS. DE | GANIS. MEE. FC (fecerunt). Die thierartigen Monumente sind eine rohe figuralische Arbeit.

7. Eine der interessantesten Cassetten, die ich gefunden habe, ist das Reliquiar des Kopfes des heiligen Orontius. Es ist aus Silber getrieben, 6 Zoll hoch, 10½ Zoll breit, 6½ Zoll tief, die Figuren sind vergoldet Platten mit Stiften angeheftet. Die Inschrift, mit niellirten Buchstaben, welche nicht die runde sondern die ältere eckige Form haben, versehen, lehrt uns den Donator kennen; sie lautet: † SERGIVS. Filius. MAI. NEPOS. ZALLAE. FECIT. HANC. CAPSAM. S̅C̅O̅. CAPITI HRONTI. MARTIRIS.

Auf den Flächen des Gefässes sind mit halb lateinischen, halb griechischen Buchstaben (theilweise in eckiger Form) die Namen der Heiligen angegeben, welche dargestellt sind, und zwar:

---

[1]) Bosna, wahrscheinlich ein eigener Name, und nicht etwa zu übersetzen: eine Frau aus Bosnien, eine Bosnierin.

1) (ἁ) (ὁ ἅγιος) **CABINIANȣC**, 2) (ἁ) **ΦΕλΙΖ**, 3) (ἁ) **BITAλIC** (Vitalis), 4) (ἁ) **CATOPȣC**, 5) (ἁ) **PEΠOCITȣC** (Repositus), 6) (ἁ) **CEΠTMINVC**, 7) (ἁ) **IANȣAPIȣC**, 8) (ἁ) **ΠΡΩΤΑΤΙΟΣ**, 9) (ἁ) **ΟΝΩΡΑΤȣC**, 10) (ἁ) **ΦΩΡΧ(?)-NATIAN.**

Sämmtliche Figuren haben ein Kreuz in der Hand. Die eigenthümlichen langgestreckten Körper, so wie die gestickten Gewänder lassen auf eine vorzügliche Kunstschule schliessen, aus welcher das Werk hervorgegangen ist. Aus diesem Grunde haben wir auch eine vollständige Darstellung einiger Gestalten (Fig. 34) gegeben.



Figur 34.

8. Auf der Tafel VII geben wir das grosse, aus Silber getriebene und vergoldete **Pastorale**, als das Geschenk des sechsundzwanzigsten Erzbischofs von Zara, Maffeus Valaressus, der im Jahre 1450 von Treviso, wo er Canonicus war, durch den Papst Nikolaus V. auf den erzbischöflichen Thron erhoben wurde. Die Inschrift, die sich auf diesem Pastorale befindet, gibt das Jahr 1460 als das Jahr der Anfertigung dieses Pastorales an. In dem inneren Raume des Krummstabes sind die Landesheiligen, der Bischof von Donatus und die heilige Anastasia dargestellt, rund herum auf der Krümmung einige Propheten und Aposteln, und an der Spitze derselben Gottvater angebracht. Oberhalb des Knopfes, an welchem das Pastorale beim Tragen gehalten wird, ist in gothischer Weise ein verkleinerter Thurmbau, gewissermassen das himmlische Jerusalem, mit einer Reihe von Heiligenfiguren angebracht.

c. Die Kirche des heiligen Chrysogonus.

Tafel VIII.

Eine der interessanteren Bauten Zara's ist die Kirche des heiligen Chrysogonus. Leider ist das Innere derselben so vielfach verändert, dass nur die Anlage im Grossen deutlich hervortritt, und wir uns beschränkt haben, von diesem Baue nichts anderes zu geben, als die

Choransicht und die Seitenfaçade, weil diese allein diejenigen Theile sind, welche in ihrem befriedigenden Zustande der Aufmerksamkeit der Kunstfreunde empfohlen zu werden verdienen. Die genannte Kirche gehört einem der ältesten Benedictinerklöster an, welche in Dalmatien gegründet worden sind. Einer Tradition zu Folge soll der Bau der Kirche von den Prioren der Stadt Zara Fusculus und Andreas im Jahre 908 unternommen worden sein. Von diesem Bau existirt heutigen Tages nichts mehr. Die Consecration der Kirche, wie wir sie heute sehen, ist im Jahre 1407 vorgenommen worden, so zwar also, dass man den Bau der Kirche selbst in die zweite Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts verlegen kann. Das Datum der Consecration hat für die Geschichte der Baukunst einen nicht unerheblichen Werth. Der Thurm — wie auch der des Domes — angelegt in der Weise der Campanilen der Spätrenaissance, ist für unsere Kunstgeschichte von keinem Belange und unvollendet geblieben. Der Thurmbau wurde unter dem Prior Bernhardt im Jahre 1546 begonnen. Das Mittelalter hindurch wird er und das Benedictinerkloster oft genannt, da dasselbe mit dem Erzbischofe häufig in Jurisdictionsstreitigkeiten gekommen ist. Gegenwärtig aber, wo das Kloster schon lange aufgehoben, die theilweise sehr interessanten Reliquien mit dem Domschatze vereinigt wurden, in die Räumlichkeiten des Klosters das Staatsgymnasium eingezogen ist, liegt der vorzüglichste Werth dieser Kirche in seiner Eigenschaft als Baudenkmal, und als solches verdient sie allerdings ganz besonders, der Aufmerksamkeit der Kirchenbehörden Zara's empfohlen zu werden; denn diese Kirche ist eine der besten Bauten romanischen Styls, die sich in Dalmatien vorfinden. Im Innern ist dieselbe eine dreischiffige Basilica mit abwechselnder Säulen- und Pfeilerstellung. Die Marmorsäulen im Innern der Arcaden mögen theilweise von dem alten Baue herrühren, sie haben das römische Capitäl mit jener Blattstellung, wie dasselbe bei frühchristlichen Bauten häufig vorkömmt. Der Säulenfuss ist der gewöhnlich romanische mit dem Eckblatte.

Das Äussere der Kirche, das besser und vollständiger wie das Innere erhalten ist, zeigt einen sehr schönen bis in die kleinsten Details durchgeführten romanischen Steinbau. Von der rückwärtigen Chorseite tritt sehr deutlich eine der kleineren Apsiden, die Hauptapsis und die Rückseite des Mittel- und eines Seitenschiffes hervor. Von der Längenseite ist die Mauerwand des Seitenschiffes und die emporsteigende Wand des Mittelschiffes mit ihren Ornamenten deutlich zu erkennen. Dem Kenner der mittelalterlichen Architectur wird es bei diesem zierlichen, bis auf die kleinsten Details mit Sorgfalt durchgeführten Steinbau auf den ersten Blick klar sein, dass wir es mit einem romanischen Bau zu thun haben, ähnlich dem Dome von Zara, den Bauten auf Murano bei Venedig, und es wird dabei nichts anderes auffallen, als das späte Datum der Consecration. Wir erklären uns dieselbe durch den Umstand, dass jener Baustyl, der sich vom zwölften Jahrhundert angefangen bis in das fünfzehnte hinein zwischen die romanische und Renaissance-Periode eingeschoben hat, nämlich der gothische, in Dalmatien keine Wurzel gefasst hat, und dass man daher fort und fort sich der romanischen Formen in Dalmatien bediente, während man in Deutschland, Frankreich, der Lombardie, Toscana u. s. f. sich der gothischen Formen bemächtigt hat. Den romanischen Formen kam in Dalmatien auch das zu Statten, dass dieselben an die zahlreich vorhandenen altrömischen Bauten mahnten, und die Bildhauer vielfach von diesen ihre Motive entlehnen konnten. Wir halten es für überflüssig jene architektonischen Details ausführlicher zu beschreiben, die aus der Betrachtung der Kupfertafel (VIII) von selbst hervorgehen, nur bemerken wir noch ausdrücklich, dass alle Details an dieser Kirche, die sich bis auf die

einzelnen Glieder des Kreuzgesimses erstrecken, mit einer nicht gewönlichen Sorgfalt gearbeitet sind, und dass das über den Blendarcaden des Seitenschiffes und über der mittlern Apsis laufende horizontale Gesims einem ähnlichen horizontalen Gesimse entspricht, welches im Inneru der Kirche, verziert mit Thierköpfen, in entsprechender Entfernung über den Arcaden läuft. Die Façade der Kirche hat nichts Auffallendes, die Blendarcaden sind sparsamer angebracht als an der Domfaçade; von den alten drei Eingängen ist nur mehr der mittlere im Gebrauche. Vor der Kirche befand sich ohne Zweifel eine Art von Atrium oder Parvis, von welchen heutigen Tages nichts anderes mehr übrig ist als der Hofraum. Die von Lucius und Farlatti citirte altrömische Inschrift ist noch heutigen Tages vorhanden.

d. Die Arca des heiligen Simeon.

Tafel IX.

Die Arca des heiligen Simeon[1]) in der gleichnamigen Kirche zu Zara ist das grösste Silberwerk aus getriebenem Silber, welches sich in den Kirchen der österreichischen Monarchie befindet. Sie ist 6 Fuss 1 Zoll lang, 4 Fuss 1 Zoll hoch und 2 Fuss 6 Zoll tief, von aussen und innen mit bildlichen Darstellungen und Ornamenten aus getriebenem Silber verziert. Sie beherbergt inwendig den unverweslichen Leichnam des Propheten Simeon, genannt des Gerechten. Wie der Leichnam selbst Gegenstand vielfacher Streitigkeiten gewesen, so ist er bis auf den heutigen Tag auch das Object einer ganz besonderen Verehrung, und die Festwoche, die im Anfange October in der Kirche des heiligen Simeon — wo sich diese Reliquie seit 1632 befindet — vorgenommen wird, führt eine grosse Schaar der Frommen aus den fernsten Gegenden Dalmatiens nach Zara.

Die Geschichte des heiligen Simeon erzählt Lucas (Evang. II, 22). Er setzt den hochbetagten Simeon dem Kinde gegenüber, das von Maria vierzig Tage nach der Geburt, wie es bei den Hebräern Sitte war, zur Darstellung und üblichen Opferung in den Tempel gebracht wurde; Simeon wollte nicht früher sterben, bevor seine Augen den Heiland gesehen haben, der allen Völkern bereitet wurde, ein Licht zu leuchten über die Heiden und zum Preis des Volkes Israel. Wer er war, das wusste man nicht, erst später macht man ihn zu einem Vornehmen oder Hohenpriester, und stellte ihn als Repräsentanten des alten Priesterthums, in welchen eine Ahnung der christlichen Kirche gelegen ist, der neuen Kirche gegenüber. Auch wird der alte Simeon, der erst stirbt, nachdem er den Herrn gesehen, dem Moses, der erst stirbt, nachdem er das gelobte Land gesehen, gegenüber gestellt[2]). Nach dem apokryphen Evangelium Nikodemi war es Simeon, der, bald nach jener Scene sterbend, zuerst in Hades die Geburt des Herrn verkündet hat.

Wir geben vorerst eine kurze Beschreibung der Vorstellungen, welche sich auf dieser Arca befinden.

Die Arca selbst, die in der Weise der Sarkophage einen vierseitigen Unterbau und einen pultartigen Deckel hat, zerfällt in fünf Theile, und zwar einen vorderen Theil, einen rückwärtigen, die beiden Schmalseiten und die Innenseite.

[1]) Siehe über diese Arca das von Fondra mit echt italienischer Weitläufigkeit gearbeitete Werk: „Storia della insigne reliquia di S. Simeone Profeta, che si venera in Zara", in neuer Auflage mit guten, von Herrn Ferrari-Cupilli versehenen Erläuterungen erschienen Zara bei Battara 1853. Die historischen Notizen in nachfolgender Beschreibung sind diesem Werke entnommen.

[2]) Siehe Menzel „christliche Symbolik" Bd. II, S. 269.

1. Die vordere Seite zerfällt in drei Felder nach der Längenrichtung der Arca. In dem mittleren Felde ist die Darstellung im Tempel angebracht. Simeon hält das Kind auf dem Altartische, hinter ihm steht die Prophetin Anna, eine Tochter Phanuels aus dem Geschlecht Asser, ihm gegenüber Maria und Joseph mit den zwei Tauben, welche die Ärmeren als Opfer im Tempel darzubringen gewohnt waren. Auf der andern Seite ist die wunderbare Auffindung des Leichnams und auf der dritten folgende Scene aus der Geschichte Zara's dargestellt. In dem Frieden, der im Jahre 1357 zwischen dem König Ludwig von Ungarn und den Venetianern abgeschlossen wurde, blieb Dalmatien dem König Ludwig. In dem Friedensinstrumente, das am 25. Februar 1358 ausgefertigt wurde, versprach König Ludwig den Einwohnern von Zara die Bestätigung der Privilegien, die Wiederherstellung der Gerichtsbarkeit über Pago und die Schleifung des Castells. Die Übergabe dieses Actes nun ist auf dem dritten Bilde dargestellt. Auf der gleichseitigen Langseite des Pultdaches liegt der Prophet, mit dem Nimbus um den Kopf, in einem weiten Mantel in lebensgrosser Gestalt aus Silber getrieben.

2. Auf der rückwärtigen Langseite, welche wir in einem Kupferstiche (Taf. IX) unseren Lesern mittheilen, finden wir wieder auf dem unteren Theile drei Felder, wovon zwei bildliche Vorstellungen, das mittlere jedoch eine Inschrift enthält. An der entsprechenden Langseite des Pultdeckels sind drei verschiedene Vorstellungen abgebildet. Die auf der Mitte der Tafel angebrachte Inschrift lautet folgendermassen:

SYMEON. HIC. IVSTVS. Y
EXVM. DE. VIRGINE. NAT
VM. VLNIS. QVI. TENVIT.
HAC. ARCHA. PACE. QVIES
CIT. HVNGARIE. REGI
NA. POTENS. ILLVSTRI
S. ET. ALTE. ELIZABET. I
VNIOR. QVAM. VOTO. CON
TVLIT. ALMO. ANNO. MILENO.
TRECENO. OCTVAGENO.
† HOC. OPVS FECIT. FRANCISCVS. DE MEDIOLANO.

Aus dieser Inschrift erfahren wir mehreres: 1. das Jahr 1380 als das Jahr, in welchem das Kunstwerk gemacht wurde, 2. die Stifterin dieses Monumentes, Elisabeth, Gemahlin des Königs Ludwig des Grossen von Ungarn, welche in der Inschrift den Beinamen führt die „Jüngere“ zum Unterschiede von der älteren Elisabeth, der Mutter König Ludwig's, Tochter Ladislaw's und Schwester des polnischen Königs Casimir, und 3. den Namen des Künstlers, der im Auftrage der Königin das Werk gearbeitet hat, es war dies nämlich der Goldarbeiter Franciscus aus Mailand. Von diesem Künstler wissen wir nichts weiter, als dass er im Jahre 1388 in Zara sein Testament gemacht hat; er nennt sich in diesem Testamente: „Francesco orefice, q. Antonio, da Sesto, territorio di Milano, abitante di Zara“.

Es darf uns nicht wundern, dass ein Mailänder Goldarbeiter diesen Auftrag erhalten und sich in Zara niedergelassen hat. Denn die Mailänder Gold- und Silberarbeiter waren seit jeher sehr berühmt, und in Dalmatien fanden zu allen Zeiten Silberarbeiter vielfache Beschäftigung, weil die vielen Kirchen und Klöster zu Reliquiaren und Gefässen geschickte Silberarbeiter brauchten, und im Costüme der Dalmatiner Silberschmuck häufig angewendet wurde. Die Zahl der Reliquiare und Gefässe aus Silber ist noch jetzt in Dalmatien grösser als irgendwo,

Die Strasse „del Teatro“ in Zara hiess ehemals „degli orefici“; im Jahre 1487 erhielten die Zaratiner Silber- und Goldarbeiter ein eigenes Statut. Schon im Jahre 1144 wird ein Zaratiner Goldarbeiter Matthäus erwähnt.

Auf der einen Seite nächst der Inschrift ist die Königin Elisabeth dargestellt, knieend mit ihren drei Töchtern, die ebenfalls gekrönt sind und knieen. Die Königin übergibt dem heiligen Simeon die Arca. Auf dem entgegengesetzten Felde ist ein Wunder dieses Heiligen dargestellt, nämlich: die Heilung des alten Banus bei der Reliquie.

Auf der oberen Seite des Pultdaches sind dargestellt: in der Mitte der Künstler in der Arbeit und zugleich in der Verehrung der Reliquie begriffen; auf beiden Seiten verschiedene Wunder, die sich bei dem Versuche, einzelne Theile oder den ganzen Körper zu rauben, ereignet haben sollen.

3. Auf der einen Schmalseite befindet sich (Figur 35) der Helm des Königs mit dem Wappen Ungarns und des Hauses Anjou und den Buchstaben L (udovicus) R (ex), unterhalb desselben ist das Wunder dargestellt, welches die Stiftung der Arca veranlasst hat. Man erzählt nämlich, dass die Königin Elisabeth von Ungarn eine so grosse Verehrung für den heiligen Simeon gehabt habe, dass sie, als sie den Leichnam besuchte, der Versuchung nicht habe widerstehen können, wenigstens einen Finger desselben mit sich zu nehmen; aber von Gewissensangst gepeinigt wollte sie die Kirche nicht verlassen, ohne den Finger zurückgegeben zu haben. Da bemerkte sie aber an dem Theile des Körpers, wo sie die Reliquie verborgen hatte, eine grosse Wunde, von welcher sie der Heilige befreite, nachdem sie die Anfertigung der Arca gelobt hatte. In feierlicher Haltung ist nun die Königin auf diesem Felde dargestellt, wie sie, umgeben von den Grossen der Krone, gewissermassen unschlüssig ist, aus der Kirche herauszugehen, bevor sie den Finger zurückgegeben hat.



Figur 35.

4. Auf der entgegengesetzten Schmalseite ist wieder Helm und Wappen des Königs dargestellt und die Beschwichtigung eines Seesturmes durch den Heiligen. Man ist zweifelhaft, ob damit der Künstler das Schiff hat darstellen wollen, auf welchem der Leichnam des heiligen Simeon nach Zara gebracht wurde, oder die Fahrt der Königin Magaretha nach Torazzo.

5. Im Inneren der Arca liegt der für unverweslich gehaltene Leichnam des heiligen Simeon. Bei der ausserordentlichen Verehrung, welche dieser Reliquie an den Tagen, wo ich Zara besuchte, gezollt ward, war mir nicht möglich von den Vorstellungen, mit welchen die Seitenwände geschmückt sind, etwas anderes auszunehmen, als die Thatsache, dass die meisten Scenen und Wunder im kleinen Massstabe wiederholt sind, welche im Äusseren dargestellt sind.

Der Mailänder Goldarbeiter brauchte drei Jahre zu seiner Arbeit; er begann sie am 5. Juli 1377. Fünf edle Zaratiner überwachten die Arbeit. Als Träger dieser Arca dienten

vier silberne Engel, welche die Stadt anfertigen liess. Als aber Zara im Jahre 1390 dem König Sigismund 30.000 Goldducaten Steuern zahlen musste, wurden mit vielen anderen Kostbarkeiten auch diese Engel abgeliefert. Von den vier barocken Engeln, welche die heutige Arca tragen, sind zwei aus Stein, zwei aus Bronze. Letztere wurden im Jahre 1647 aus Kanonen gegossen, welche Venedig im Türkenkriege erbeutet und den Einwohnern von Zara geschenkt hatte.

Fondra[1]) führt folgendes Fragment einer Urkunde an, das über die Entstehung der Arca näheren Aufschluss gibt:

1377. Indict. XV. die Dominc. 5. Jul. regnante serenissimo principe et domino nostro naturali domino Ludovico, Dei gratia rege Hungariae, Poloniae et Dalmatiae etc. Tempore reverendissimi patris d. d. Petri de Mataffaris archiepiscopi Jadrensis, et egregii ac potentis viri domini Rafaelis de Surdis de Placentia civitatis Jadrae comitis. Cum illlustrissima principissa et domina nostra naturalis Elisabeth, regina Hungariae, Poloniae et Dalmatiae, et gloriosi domini nostri regis Hungariae consors, divino spiritu mota, visitare voluisset corpus beati Simeonis justi in sua fideli civitate Jaderae existens, quo viso, umili compassione commota, non jacere ut conveniens est, idcirco Jaderae post recessum suum destinavit mille marcas argenti, causa ipsi beatissimo corporis s. Simeonis justi fabricandi arcam unam argenteam, in qua dictum corpus sanctum reponatur et conservetur, ut dictum est; et pro dicto opere citius conficiendo eadem domina regia nostra per suos gratiosas litteras scriptas fidelibus suis Jadrensibus d. d. Francesco de Georgio, Maffeo de Mataffaris et Paulo de Georgio, strenuis militibus regiis et ser. Georgio de Civalellis et Francesco de Cedulinis, ut ipsi prout citius fieri possit dictum opus perficere curent. Qui strenui milites d. Franciscus, d. Maffeus, d. Paulus, uti fidelissimi regiae majestatis, tam suis nominibus, quam nom. ser. Georgii de Civalellis et ser. Francisci de Cedulinis, qui absentes erant, cupientes regia mandata pro parte adimplere, se regio nomine convenerunt cum magistro Francesco aurifice q. Antonii de Mediolano, nunc habitante Jaderae, pro dicto opere conficiendo in hoc modo, videlicet, quod dictus magister Franciscus etc. Eine andere Nachricht vom Jahre 1383 gibt Lucius[2]) aus gleichzeitigen Aufzeichnungen eines D. Paulus de Georgiis, Regius Miles „MCCCLXXXIII die XVI. mens. Nov. Dominus Vladislaus Castellanus et Vicarius Jadrae praesentavit nobis, pro parte Dominarum Reginarum antedictarum (Elisabeth Reginae Hungariae Senioris et Dominae Mariae Reginae junioris) clavem arcae S. Simeonis, ut per Regimen servaretur, et data fuit mihi Paulo de Paulo, tunc Rectori, praedicta clavis ita, quod primus Rector, qui incipit servare dictam clavem, mandato Dominarum Reginarum praedictarum, ego fui."

Was die Kunstform der Arca betrifft, so gibt dieselbe in ihrer gegenwärtigen Form nicht mehr ein reines Bild des ursprünglichen Werkes des Meister Francesco von Mailand, sondern sie zeigt offenbar zwei verschiedene Perioden, eine nämlich, welche der Zeit König Ludwig's des Ungarn vollkommen entspricht, und dieser Theil ist am grössten und am vollständigsten in dem Werke vertreten, und andere Theile, die offenbar der Renaissance-Periode angehören und bei verschiedenen Gelegenheiten gemacht worden zu sein scheinen, je nachdem der Zustand des Werkes selbst eine Restauration nothwendig machte. Es würde meines Bedünkens vollkommen überflüssig sein, diese verschiedenen Perioden am Werke selbst im Detail

---

[1]) L. c. p. 100.

[2]) De regno Dalmatiae et Croatiae l. V, c. II.

nachzuweisen, denn dieser Nachweis hätte nur dann Werth, wenn er von einer vollständigen Aufnahme der Zeichnungen begleitet wäre. Wer aber die Kupfertafel IX einigermassen aufmerksam betrachtet, der wird auch auf derselben die späteren Zuthaten deutlich erkennen. Dahin gehören z. B. das obere, zierliche hohe Ornament mit den Lilien, und das untere sehr elegant gearbeitete Renaissance-Ornament zwischen den Engelsköpfen, welche mit Medaillons verziert sind, auf denen sich die Inschrift: Ecce ancilla Domini, Ave gratia plena u. s. f. finden. Zur Vermeidung von Irrthümern bemerken wir auch, dass die vier Wappen am Ornamente, welches die Inschrift umfasst, in den kleinen Vierecken die Lilien von Anjou enthalten, diese aber in der Ausführung weggeblieben sind, weil sie ganz undeutlich geworden wären.



Figur 36.

Schliesslich geben wir eine Reihe vermischter Nachrichten über mittelalterliche Monumente Zara's, welche an und für sich eine gewisse Bedeutung haben.

1. Zuerst erwähnen wir der Vorstellung am Tympanon einer Kirche, welche den Erzengel Michael mit der Seelenwage im Kampfe mit dem Teufel (Fig. 36) vorstellt. Vorstellungen ähnlicher Art, welche mit der weit ausgebildeten Symbolik der mittelalterlichen Kunst im genauen Zusammenhange stehen, sind in Dalmatien so selten, dass es sicher interessant ist, dieselbe auf einem ziemlich gut gearbeiteten Relief von grösseren Dimensionen zu finden. Das Werk selbst scheint der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts anzugehören.

2. In Zara haben sich auch einige wenige byzantinische Kuppelbauten erhalten, wie die Kirche des heiligen Veit, San Vito. Sie gehört zu den unscheinbarsten

Kirchlein, die es gibt, und wird gegenwärtig als Magazin benützt. Ähnliche Kirchlein scheinen mehrfach vorhanden gewesen zu sein; in dem benachbarten Nona werden wir zwei finden, nämlich die von San Nicolò und Santa Croce. Ein ebenfalls interessantes Kirchlein ist Santa Domenica, die keine Kuppelkirche wie die eben erwähnte ist, sondern eine ganz kleine Basilica im byzantinischen Style, wie wir einer ähnliche in Traù begegnen werden. Das auf der Façade dieser Kirche befindliche Ornament der heiligen drei Könige ist seiner barbarisch-kindlichen Vorstellung wegen nicht uninteressant und gehört in dieselbe Zeit wie das Fragment eines Reliefs (Fig. 37), welches sich im Museum zu Zara befindet. Überreste einer noch älteren Kirche scheinen sich in jener zu befinden, die in der Volkssprache „la Madonnina" genannt wird und nun zu Magazinen benützt wird.



Figur 37.

3. In dem Franciscanerkloster befinden sich Psalterien und Antiphonale aus dem fünfzehnten Jahrhundert, die von frate Antonio di Zara, frate Luca di Zara, fra Bonaventura di Selve gearbeitet sind, ferner Chorstühle aus dem fünfzehnten Jahrhundert, von Laienbrüdern gearbeitet und verziert mit den Heiligen Franciscus, Domenicus, Georg (zu Pferde) u. s. f. in Relief. Diese Chorstühle reihen sich den guten Arbeiten ähnlicher Art im Dome in Arbe, Spalato, Traù an und stimmen ihrer Richtung nach mit den venetianischen Holzschnitzwerken der Zeit überein. In der Franciscanerkirche findet man endlich ein grosses Gemälde von Vittore Carpaccio, die sogenannte „Madonna della Misericordia", ein allegorisches Gemälde der ecclesia triumphans und der ecclesia militans mit einer Reihe von Portraitfiguren. In früheren Zeiten waren in dieser Kirche viele alte Grabinschriften vorhanden. Endlich findet man in dieser Kirche ein altes bemaltes Relief-Crucifix. Oberhalb des Kopfes ist ein Engel mit der Weltkugel und die Worte: IC. XC. und REX IVDEORVM angebracht; an den Kreuzarmen Maria und Johannes und die Worte: ICTAVBRωCIC (ἡ σταύρωσις), † CREDENTES IN ME CONCURRITE GENTES. Die Füsse stehen neben einander, der Kopf mit dem Nimbus gerade.

4. In dem Kloster der Benedictinerinnen befinden sich eine Reihe leider sehr schwer zugänglicher kleinerer Denkmäler, unter denen wir folgende hervorheben:

a. Eine Tafel aus getriebenem Metall und vergoldet mit der Darstellung des Papstes Georg und der Inschrift: S. GEORGIVS. PAPA.

b. Eine schöne Cassette mit vier Symbolen der Evangelisten und eine Reihe von Heiligenfiguren, darunter Christus, thronend mit Marcus und Johannes.

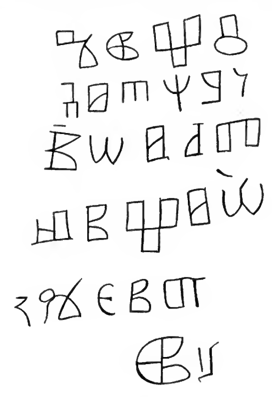
c. Ein anderes Votivgeschenk der Catharina, Gemahlin des Woiwoden von Bosnien, Sandalius, wie die Inschrift sagt: „potenti viro. Dno. Sandalio. voievode bosne"[1]).

d. Eine ausserordentlich schön gestickte Arbeit, welche den Klosterfrauen von Spalato zugeschrieben wird. Die Figuren sind im Hautrelief uud stellen in der Mitte Maria mit dem

[1]) Über diesen Sandal theilte mir Prof. Dr. Miklosich folgendes mit: „Sandalj (Alexander) Hranic, Gemahl Helena's, einer Tochter Lazars von Serbien, Vojvode Bosniens (sein Gebiet grenzte an Ragusa), starb zwischen 1433 und 1436. cf. Mon. Serbica Nr. 315 u. 325. Mon. Serbica (1858), Nr. 244 (1405); 255 (1410); 267 (1419); 268 (1419); 269 (1419); 271 (1420); 272 (1420)" etc.

Jesukinde, zu den Füssen knieend den Donator, dar, auf der einen Seite Johann den Täufer, auf der anderen einen Heiligen. Endlich erwähnen wir noch die bekannte, bereits von Farlatti veröffentlichte Inschrift der Äbtissin des Klosters Vekenega.

5. Zum Schlusse führen wir eine glagolitische Inschrift an, welche sich im Museum von Zara befindet. Wir geben von derselben eine paläographisch genaue, auf photographischem Wege verkleinerte Copie, da eine solche von Freunden der altslavischen Literatur gewünscht wurde. Sie lautet:



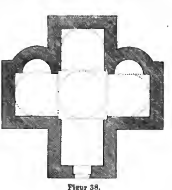
III. Nona.

Die obere Kerka.

Einer der ältesten Orte Dalmatiens ist N o n a (das Αἰνῶνα des Ptol., das Ainonon des Plinius und Enona des G. Rav. Νόνα des Const. Porph.[1]) slav. Nin). Dieser Ort hatte zu den Zeiten der Römer und im Mittelalter eine Bedeutung. Die grosse Anzahl römischer Inschriften, die seit jeher in Nona gefunden wurden, bezeugen die Bedeutung Nona's im Alterthum.

[1]) Vid. Forbiger, l. c. III, p. 840.

Im frühen Mittelalter war Nona (Nina, Nin) von den croatischen Slaven besetzt, die Residenz kleiner slavischer Župane; zugleich der Sitz eines Bisthumes. In der zweiten Hälfte des IX. Jahrhunderts wird ein croatischer Bischof Theodosius von Nona genannt, der, mit dem römischen Stuhle in unmittelbarem Verkehr stehend, sich nicht in die Abhängigkeit des Erzbischofes von Spalato begeben wollte[1]). In späteren Zeiten wurde Nona, dessen Bischöfe die Träger der slavischen Liturgie gewesen zu sein scheinen, in den Hintergrund gedrängt; lange Zeit hindurch blieb das Bisthum unbesetzt, und erst unter Gregor dem Grossen im Jahre 1074 wurde es wieder hergestellt. Wie die meisten dalmatinischen Städte, kam es später abwechselnd in den Besitz der Ungarn und in den der Venetianer. Im Jahre 1357 wurde es von den Ungarn belagert, im Jahre 1571 und 1646 von den Venetianern verbrannt, damit sich die Türken in demselben nicht festsetzen könnten. Seit dieser Zeit ist der Ort sehr verödet. Der Hafen ist versandet, und um die Mauern von Nona zieht sich ein Sumpf, in dessen Schlamm der Bach Ricina sich ergiesst. Die Gegend ist heut zu Tage durch die Fieberluft berüchtigt, welche daselbst herrscht. Fast neun Miglien von Zara gelegen, wird dieser Orte von Reisenden wohl nie besucht, es ist auch in demselben mit Ausnahme einiger christlichen Denkmäler und einer alt-slavischen Inschrift, die mich dort hinlockte, und einigen wenigen Resten aus dem Mittelalter, nichts zu finden was Beachtung verdient. Zweihundertsiebenzig Menschen — die ganze Pfarre enthält 600 Einwohner — wohnen heut in dem Ort, der im Mittelalter sechzehn Kirchen hatte, deren hauptsächlichste sich rühmt von dem heiligen Anselmus gegründet zu sein. Es gibt in dem Orte kein Wirthshaus, kein Kaffeehaus, keinen Bäcker und keinen öffentlichen Brunnen, sondern nur eine Cisterne, die Seihwasser enthält. Noch heutigen Tages sind die Ruinen von acht Kirchen vorhanden; mit Ausnahme einer kleinen byzantinischen Kirche S. Croce sind sie sämmtlich in den einfachsten Formen, entweder des romanischen oder gothischen Styles gebaut und ohne alle Bedeutung. Die interessanteste ist die eben genannte S. Croce, sie ist eine ganz kleine byzantinische Kirche, deren Grundriss (Fig. 38) die Form des griechischen Kreuzes hat, über dessen Vierung sich ein kleiner Kuppelbau erhebt, nach aussen zu cylindrisch, nach innen zu eine konische Kuppel bildend. An der äusseren Seite des Thurmes und der Kirchenschiffe sind Blendfenster angebracht. Kirchen von ähnlicher Construction kommen in Dalmatien häufig vor; sie haben ihre Bedeutung nicht durch die Kunstformen, sondern dadurch, dass sie gewissermassen die ehemalige Ausdehnung der griechischen Kirche bezeichnen. Denn es kann als sicher angenommen werden, dass dort, wo solche Kirchen vorkommen, in früheren Zeiten der byzantinische Einfluss geherrscht hat. Diese Kirche in Nona ist aber desswegen von besonderem Interesse, weil sie an der inneren Seite des Thürsturzes eine wohlerhaltene slavische Inschrift hat. Dieselbe befindet sich ganz sonderbarerweise auf der inneren Seite des Thürsturzes und ist ohne Zweifel vollständig erhalten, da der Thürsturz aus Einem Steine ist und die Inschrift genau in den Raum der Breite der Thüre passt.



Figur 38.

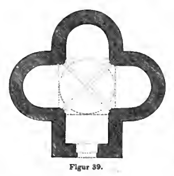
---

[1]) Dümmler a. a. O. S. 42.

Dieser Thürsturz ist nach aussen zu mit Ornamenten versehen, die aus Blattornamenten und Kreuzen bestehen und den Charakter der früh-romanischen Periode an sich tragen. Nach dem Charakter dieser Ornamente dürfte man die Inschrift in das zwölfte oder dreizehnte Jahrhundert setzen. Wir geben die Inschrift nach einer minutiös genauen von Herrn A. v. Camesina verkleinerten Copie. Die Buchstaben sind weder glagolitisch noch cyrillisch, sondern lateinisch. Auch die Sprache der Inschrift scheint lateinisch zu sein. Die Inschrift, in der Ivan Kukuljević[1]) einen Zupan Godeslaus erkennt, lautet wie folgt:

GO·DE·SLAV· IVP·PA·NO·[illegible] IS·TO·DOM·CŌ··

Ausser dieser Inschrift sind noch zwei ziemlich rohe Statuen, aus der romanischen Periode, ein Grabstein eines Kriegers mit einem Kettenpanzer und einer sonderbaren, wahrscheinlich national-slavischen Kopfbedeckung, einige schöne Reliquiare aus Goldblech mit Ornamenten und figuralischen Darstellungen von untergeordnetem Werthe und eine sehr schön erhaltene Silbermünze aus Rhodus vorhanden, welche als einer jener Silberlinge verehrt wird, um welche Judas Christum verrathen hat.



Figur 39.

Auf einem kleinen Hügel unmittelbar vor der Stadt befindet sich eine byzantinische Kirche oder vielmehr ein Kirchlein, St. Nicolò (Fig. 39), das denselben Charakter hat, wie die Kirche St. Croce in Nona. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser Hügel der Grabhügel irgend eines slavischen Fürsten ist. In Nona sind ehemals sehr viele römische Inschriften vorhanden gewesen. Sie wurden von einem Zaratiner Kunstfreunde gesammelt und vor wenigen Jahrzehenden nach Friaul verkauft, ohne dass sich jemand die Mühe genommen hätte, Abschriften davon zu machen. Sie sollen gegenwärtig in Udine sein. Die einzig bedeutendere römische Inschrift enthält die Worte:

. . ESARIS AVG.
PRAEFECTO. VRBIS.
PATRONO. D. D.

Ein anderer Ausflug, den man von Zara aus bequem machen kann, führt an die Ufer der oberen Kerka. Auf der gutgebauten Strasse von Zara nach jenem Orte hin kömmt man vorüber an Podgraje; in der Nähe dieses vier Meilen nördlich von Benkovaz gelegenen Ortes findet man auf der Höhe eines Hügels, welche das Thal beherrscht, Überbleibsel von starken römischen Mauerbauten, welche für die Überreste des alten Assesia oder Asseria gehalten werden. Ausgrabungen, welche daselbst versucht wurden, haben zu keinem befriedigenden Resultate geführt.

Desto interessanter sind die Ausgrabungen und die Monumente, welche an der oberen Kerka bei dem heutigen Orte Kistagne liegen. Der Reisende findet da ein sehr ausgedehntes, von

[1]) I. Kukuljević, Arkiv za povjestnicu jugoslavensku. IV (1857), S. 318.

kahlen Hügeln umgebenes Plateau, in dessen Tiefe die Kerka sich ein Bett gebrochen hat, und sieht nichts, als eine Unmasse von Steinen, die, wie die Wogen eines erstarrten Meeres, über die ganze Ebene sich erheben. Zwischen den einzelnen Blöcken dieses Steinmeeres sammelt sich ein wenig Erdreich, um einer ärmlichen Cultur Raum zu geben. Während der Blick des Forschers in der Ebene nach den Spuren der Überreste der Römer sucht, klingt an sein Ohr das geheimnissvolle Rauschen des in den tiefen Furchen des Bettes verborgenen Flusses, der zur Regenzeit heftig anschwellt, und in der Gegend von Kistagne die prachtvollen Wasserfälle bildet, welche weithin einen Ruf besitzen.

Aber nicht blos der ungewohnte Anblick eines Wasserfalles, auch die ganze Pflanzenwelt, wie sie sich an den Ufern der Kerka entfaltet, ist für den Reisenden in Dalmatien ein ungewöhnliches Bild. Denn die Feuchtigkeit des Flusses gibt der ganzen Vegetation rund herum eine Frische und Lebendigkeit, die mit den grauen Tönen und dem baumlosen Charakter der dalmatinischen Landschaft stark contrastirt. In der Nähe von Kistagne werden fort und fort Ausgrabungen gemacht; der Secretär der dortigen Gemeinde, Herr Georg Sundećich, besitzt eine hübsche Sammlung von römischen Münzen, die sehr lehrreich ist. Dass dieser Ort geeignet ist für die Anlage einer Stadt, unterliegt keinem Zweifel, und die vielfachen Denkmale, welche dort gefunden werden, bestätigen ebenfalls, dass ein Ort bestanden, dessen Name jedoch bisher nicht festgestellt ist. Für die bisherigen Annahmen, Burnum oder Liburna, fehlen die weiteren Beweise. Auf der Peutinger'schen Tafel erscheint Burno als Vereinigungspunkt der zwei Strassen, die im Inneren des Landes liegen, von denen eine von Jadera ausgeht, die andere von Aquileja. Die von Jadera längs der Meeresküste führende Strasse geht an Burno vorüber, ohne es zu berühren. „Ascrie" liegt auf der Peutinger'schen Tafel gerade auf dem zweiten Drittel der Landstrasse von Jadera, und ist von Burno zwölf Milliarien entfernt; eben so weit von „Hedino"; letzteres ist von Jadera in gleicher Entfernung angegeben.

Die drei Inschriften, welche dort in jüngster Zeit gefunden wurden, sind folgende:

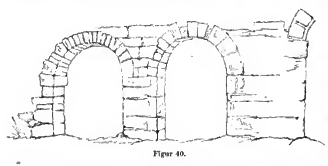
1. L. CASSIVS. L. F
TROM. MART.
ALIS. AC ST.
MIL. LEG. X. I.
C. P. F.
> PVIFIDISIL (?)
VESTRIS
STIP. XII. AN. XXXV.
T. F. I. H. F. C.
[illegible]

2. IOVI. V
OTVM
SOLVIT
G. CAIIVS
L. L. M.

3. T. COMINIVS
C. F. R. . . ILIA
ATSTEMII (?) ES
LEG. XI. ANNO
RVM. XL. STP. XVI.
H. S. E. FRATER
FRATRI. POSVIT
VIXSI. QVAD. POTVI. SEM
PER. BENE. PAVPER. HONESTE
AVDAVI. NVLIVMNVNC IVVAI
CA. M. . . . .

Viel interessanter noch sind die bekannten römischen Bögen, Fig. 40, die von den Morlaken „Suplja Zarkva" durchbohrte Kirchen genannt werden. Diese Ruinen sind schon öfter Gegenstand von Untersuchungen der Gelehrten gewesen. Es wäre überflüssig, das zu widerholen, was seit den Zeiten des Abbé Fortis über diesen Gegenstand gesagt wurde, und es wird genügen den gegenwärtigen Zustand darzulegen. In einer Entfernung von beiläufig hundert Schritt erheben sich drei gewaltige Bögen, von denen zwei vollständig erhalten sind; vom dritten aber ist nur der Ansatz zu sehen. Von Weitem betrachtet, machen diese

Bögen den Eindruck von Überresten von Wasserleitungen. Sie haben eine gleiche lichte Breite und Höhe, die Breite konnte ich genau messen; um die Höhe zu messen haben mir alle Hilfsmittel gefehlt. Die Breite eines jeden Bogens ist 11 Fuss 3 Zoll, die lichte Höhe mag zwischen 15 und 18 Fuss betragen. Die Breite des Pfeilers zwischen den zwei erhaltenen Bögen ist 6 Fuss 7 Zoll. Die Breite der Mauer zwischen dem zweiten Bogen und dem zerstörten 12 Fuss, die Dicke der Mauer ist $2^1/_2$ Fuss.



Figur 40.

Zu den Zeiten des Fortis standen drei Bögen, und er erzählt, dass früher fünf Bögen vorhanden gewesen. Der Bau trägt einen primitiven Charakter; man sieht, dass man



Figur 41.

sich mit den einfachsten Mitteln begnügen musste. Die ganze Mauer ist nur aus einer Reihe von Quadersteinen gebildet, die ziemlich roh zugehauen ohne weitere Bindemittel

über einander ruhen. Auf beiden Seiten der Bögen finden sich Überreste von linearen Ornamenten, welche ganz roh aus dem Stein herausgehauen sind. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Bögen zu einem Theater gehört haben. In der Nähe finden sich auch Spuren von Canälen, die für einen Aquäduct zum Ablaufen des Wassers gedient haben.

Nahe bei Kistagne liegt hart an den Ufern der Kerka das griechische Kloster Archangelo. Die Lage desselben ist eine reizende. In der Tiefe der Thalschlucht verborgen, in welcher die Kerka fliesst, umgeben von dem prachtvollen Grün der Bäume, entzieht es sich gänzlich dem Wanderer auf der Höhe des Plateaus. Die Mönche haben in jenen Gegenden, die in früheren Jahrhunderten durch die Einfälle der Türken sehr unsicher gewesen sind, zu ihrem Wohnorte entweder die unzugänglichen Höhen der Felsen, oder die verborgenen Tiefen der Schluchten gesucht. Die griechischen Mönche haben sich desswegen an dem nur durch einen Pfad zugänglichen Ufer des Flüsschens angesiedelt. Aber auch da waren sie nicht immer sicher, noch heutigen Tages zeigt man im Innern der Kirche die Feuerstätte, welche die Türken im siebenzehnten Jahrhundert daselbst errichtet haben. Das Kloster Archangelo, Fig. 41, ist gegenwärtig das berühmteste griechische Kloster Dalmatiens. Die Mönche, welche in demselben wohnen, sind gebildete, durch artiges und würdevolles Benehmen ausgezeichnete Männer. Sie besitzen eine hübsche Bibliothek.

Das eigentliche Kloster ist ein stattlicher einstöckiger Bau, dessen Hofraum mit Arcaden versehen ist; das Gebäude selbst stammt aus dem siebenzehnten Jahrhundert, die Kuppel und Kirche theilweise aus dem fünfzehnten. Die Gemälde, die sich in der Kirche vorfinden, sind meistens neuere, der Manier der byzantinischen Altarbilder gemalte Bilder. Die Inschriften, welche sich daselbst erhalten haben, sind aus dem Jahre 1402 und 1787. Der Thurm, ganz in einfachen Formen der Spätrenaissance aus dem Jahre 1790. Alle architektonischen Details, die an der Kirche vorkommen, zeigen den Zusammenhang mit der occidentalen Kunst. Die beiden Inschriften lauten wie folgt:

I.

† ѠБНОВИ. СЫ БОДѢНЬ. И ГОСТИНЇЦꙊ. ГОСПОДИНЬ.
ПРОТОПОПЬ. ЛАЗО ЛАЗАРЇКОВИѢЬ.
БОГЬ. ДА ГА. ПРОСТИ. ПРЇ ИГꙊМЕНꙊ
МОНОѢꙊ ВЬ ЛѢТО. 1402.

II.

ОБНОВИ СЄ. ОБИТЄЛ. СІѦ СВЄ-
ТИХ. АРХАНГЄЛ ВО НꙊЖНА. ТꙊР-
СКА. ВРЄМЄНА 1577.
ПАКИ. ОБНОВИ СЄ. ПРИ. ОТЬЦꙊ АР-
ХИМАНДРИТꙊ. НИКАНОРꙊ. БО-
ГꙊНОВИЧꙊ. И. НАСТОѦНІЄМ
БРАТСТВА 1787.

IV. Traù.

Historisches über Traù.

Das heutige Traù ist das Τραγύριον, Τραγούριον der Griechen und das Tragurium der Römer. Die Slaven nennen es Troghir. Strabo[1]) erwähnt desselben als einer von den Issiern, den Einwohnern des heutigen Lissa angebauten Insel; Polybius[2]) kennt es ebenfalls, Plinius[3]) führt Tragurium als „civium Romanorum marmore notum“ auf. Das Itinerarium Antonini und die Peutinger'schen Tafeln bezeichnen es als am Festlande gelegen. Auf der Peutinger'schen Tafel ist es deutlich eine Landenge mit dem Festlande verbunden und heisst daselbst „Ragurio“. Mit der Heerstrasse steht es in keiner directen Verbindung; doch biegt dieselbe so ein, dass der Punkt des Anhaltens eben so deutlich angegeben ist, wie es heut noch geschehen müsste, wenn eine Reisekarte in ähnlicher Projection entworfen würde. Gegenüber von „Ragurio“ liegt auf der Peutinger'schen Tafel die Insel „Boa“. Zur Zeit der slavischen Eroberung scheint sich Tragurium allein von allen im eigentlichen Dalmatien (zwischen der Kerka und Durazzo) gerettet zu haben. Seine eigenthümliche Lage auf einer fast inselartigen Halbzunge war wohl die Ursache, dass Traù Widerstand leisten könne[4]). Constantinus Porphyr.[5]) nennt es Τετραγούριον, als eine kleine, auf einer Insel gelegene, befestigte Stadt, mit dem Festlande durch einen Damm, gleich einer Brücke verbunden, und versäumt dabei nicht seine witzlose etymologische Erklärung in gewohnter Weise anzugeben.

Das heutige Traù liegt vierzehn Miglien von Spalato entfernt, dem es in politischer und kirchlicher Beziehung untersteht. Man kömmt heut zu Tage am besten von Spalato aus nach Traù auf der schönen neugebauten Strasse, die den reizendsten Theil Dalmatiens durchschneidet. Zwischen diesen beiden Städten liegen die sogenannten Sette Castelli: Castell Sussuraz, Abadessa, Cambio, Vitturi, C. vecchio, nuovo und Staffileo. Sie stammen mit Ausnahme zweier aus der Zeit der venetianischen Regierung, welche adelige verdiente Familien unter der Bedingung mit Grundstücken beschenkte, dass sie an der Meeresküste einen Thurm zum Schutze gegen türkische Einfälle bauen. Um diese Thürme, die jetzt nur mehr als Ruinen bestehen, siedelten sich Dörfer an, deren Lage am Meere, umgeben von einer üppigen Vegetation mit dazu beiträgt, den Reiz der Gegend zu erhöhen.

Traù selbst liegt auf der Insel, zwischen dem Festlande und der grossen Insel Bua in dem drei Miglien langen Canal von Traù.

---

1) VII. 315.
2) 32, 18, 1.
3) III. 141.
4) l. a. 29. „ὅτι τὸ κάστρον τὸ Τετραγούριον μικρόν ἐστι νησίον ἐν τῇ θαλάσσῃ, ἔχον καὶ τράχηλον ἕως τῆς γῆς στενώτατον δίκην γεφυρίου, ἐν ᾧ διέρχονται οἱ κατοικοῦντες εἰς τὸ αὐτὸ κάστρον. Τετραγγούριον δὲ καλεῖται, διὰ τὸ εἶναι αὐτὸ μικρὸν δίκην ἀγγουρίου.“
5) Dümmler a. a. O. p. 19. In den örtlichen Beschreibungen Traguriums bei Dümmler, Mannert f. f. waltet ein Irrthum vor, der aus Mangel an Localkenntniss hervorgeht. Es heisst daselbst, dass sich die Einwohner Traguriums bei der slavischen Einwanderung auf die kleine Insel Bua zurückgezogen haben, die nur durch eine schmale Landzunge, wie durch eine Brücke, mit dem Festlande verbunden war. Es mag sein, dass sich die Einwohner von Tragurium momentan auf die Insel Bua geflüchtet haben, aber der Ort Tragurium blieb immer auf demselben Flecke, und es sind nicht die geringsten positiven Anhaltspunkte vorhanden, dass auf der Insel Bua je eine ältere Ansiedlung vorhanden war. Die schmale Landzunge, die Tragurium mit dem Festlande verbindet, kann nicht zwischen der Stadt und Bua, sondern zwischen der Stadt und dem Festlande vorhanden gewesen sein. Zwischen Bua und der Stadt floss wohl immer das Meer.

Mit dem Festlande ist es durch eine kleine hölzerne Brücke verbunden, mit der Insel Bua durch eine steinerne, an 150 Schritte lange, die in der Mitte zur Durchfahrt für Schiffe geöffnet werden kann. Diese Lage der Stadt hat für die Einwohner desselben gegenwärtig sehr viel Unannehmlichkeiten. Es ist begreiflich, dass bei dem niederen Wasserstande sich gegen das Festland zu viel Sumpf bildet, und dieser den Ort selbst nichts weniger als gesund macht. In Folge der Ausdünstungen dieser Sümpfe herrschen daselbst in der Herbstzeit sehr häufig Fieber. Die Verbindung mit der Insel Bua hingegen stört die Schifffahrt, da das Meer zwischen der Brücke etwa über 6 Fuss Tiefe hat und Dampfschiffe dasselbe nicht passiren können. Es entgehen daher Traù heut zu Tage die Vortheile der directen Verbindung mit den Dampfschiffen, die für den Ort um so bedeutender wären, als die ganze Fahrt im Canale eine sehr sichere und der Verkehr mit Wein und ähnlichen Landesproducten ein reicher ist. Wie alle Orte, welche in der heutigen Zeit nicht geeignet sind, die Knotenpunkte des Handels und Verkehrs der administrativen und der kirchlichen Behörden zu bilden, nothwendigerweise zurückgehen müssen, so ist es auch mit Traù der Fall. Es hat sein Leben fast gänzlich an Spalato abgegeben, der Bischofsitz ist verschwunden, von Unterrichtsanstalten befindet sich daselbst nichts als eine einfache Trivialschule. Die Zahl der Häuser wird etwas über 500 angegeben und die Zahl der Einwohner etwas über 3000. Zur Zeit der Venetianer war die Stadt, die sich in Altstadt und Neustadt schied, mit Mauern und Thürmen umgeben und hatte sieben Thore. Seit der Herrschaft der Franzosen wurden aber Mauern und Castelle nach und nach niedergerissen. Nur hie und da sieht man heut zu Tage die Überreste der alten Mauern und an der nordwestlichen Seite zwei Castelle, von denen eines dem fünfzehnten Jahrhundert angehören mag, das andere dem Architekten San Michelli zugeschrieben wird. Durch das Niederreissen der Mauern hat das Städtchen jedenfalls an landschaftlicher Schönheit und Gesundheit gewonnen. Aber im Inneren des Ortes sind überall noch deutliche Spuren vorhanden, dass der Raum durch Mauern beengt war: die Strassen sind enge und krumm und haben einen sehr alterthümlichen Charakter.

Die lange Herrschaft, welche die Venetianer dort ausgeübt haben, hat der gesammten Civilarchitectur der Stadt einen venetianischen Charakter gegeben. Die herrschende Sprache ist die italienische mit entschiedenem Vorwalten des venetianischen Dialektes, wenn gleich die grosse Anzahl der Einwohner ihrem Ursprunge nach dalmatinische Slaven sind, und auch die slavische Landessprache sprechen. Doch ist das Italienische hier schon des Seeverkehres halber vorherrschend, weil dieser die Bevölkerung nur in Verbindung mit italienischen Städten bringt. Das Klima ist ein sehr angenehmes und mildes. Reisehandbücher führen an, dass das Thermometer daselbst im Sommer gewöhnlich nicht über + 26 steigt, und im Winter unter + 2 fällt. In dem Garten eines Privatmannes kommt hier unter freiem Himmel die Palme fort; es ist dies die nördlichste Palme im österreichischen Kaiserstaate. Der Fremde findet hier eine Art von Gasthaus, Kaffeehäuser und im Hause des Conte Fanfogna eine treffliche Bibliothek, die sogenannte Garagnin'sche, und nahe dabei einen der bestcultivirten Ziergärten Dalmatiens.

Die politische Geschichte von Traù ist vollständig bekannt und sehr bewegt. Die grössten Theile der Nachrichten über Traù verdanken wir dem Giovanni Lucio, einem Trauriner von Geburt, der im Jahre 1679 starb und ohne Frage zu den ersten Celebritäten Dalmatiens zählt. Eine kurze und gute Darstellung der Geschichte dieser Stadt gibt Otto Freiherr von Reinsberg-Düringsfeld in den Anmerkungen zu dem Reiseberichte seiner Frau aus

Dalmatien. Wir theilen aus der Geschichte von Traù nur so viel mit, als uns nothwendig scheint, um die Monumente zu illustriren, die wir sogleich beschreiben werden. Im Anfange des neunten Jahrhunderts sehen wir Traù eine kurze Zeit hindurch unter der Herrschaft Karl des Grossen. Von da an schwankte die Herrschaft über diese Stadt zwischen den griechischen Kaisern, den Ungarn, den Croaten und Venedig. Letztere behielten das Übergewicht und die Oberherrschaft bis zum Falle der venetianischen Republik im Jahre 1797.

Die erste Berührung mit den Venetianern unter dem Dogen Pietro Orseolo II. fällt in das Jahr 979. Die ersten urkundlichen Privilegien erhielt Traù von den Ungarn und zwar im Jahre 1108 von König Coloman von Ungarn, welche im Jahre 1124 von Stephan, 1151 von Goysa III., 1182 von Bela III. bestätigt und erweitert wurden. Die Bevölkerung jener Zeit scheint eine vorzugsweise slavische gewesen zu sein. Die Kirchensprache in Traù folgte wohl ohne Frage den Gewohnheiten, die in der Spalatriner Kathedrale seit früher Zeit schon herrschend geworden sind. Dass man in Zara, als im Jahre 1177 Alexander III. von Barbarossa verfolgt in der Kathedrale einzog, das Te Deum in illyrischer Sprache gesungen hat, hängt mit eigenthümlichen, nur das obere Dalmatien berührenden geschichtlichen Zuständen zusammen, die Dümmler[1]) klar auseinandersetzt. Aber im gewöhnlichen Leben war noch im sechzehnten Jahrhundert die slavische Sprache und Lebensweise in Traù vorherrschend, die lingua franca verstanden blos die Männer, nicht die Frauen. Auch die Urkunden, die Farlatti aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert mittheilt und in denen sehr zahlreich Namen vorkommen, zeigen deutlich das Vorherrschen des slavischen Elementes. Die Unterdrückung der illyrischen Sprache als Kirchensprache auf dem Concil von Spalato war ein Grund, dass sich das slavische Element auf ein höheres historisches Terrain nicht erheben konnte; einen noch schwereren Schlag gegen dasselbe führte die Festsetzung der venetianischen Herrschaft, und im noch höheren Grade der Verlust der Hinterländer, die Unterwerfung Bosniens und der Herzegowina unter die Herrschaft der Türken. Denn dadurch waren die Küstenbewohner Dalmatiens nicht nur vollständig von den Hinterländern, d. h. von jenen Gegenden abgeschnitten, die demselben Sprachstamme angehören, sondern sie waren auch dadurch dem venetianischen Einflusse auf Gnade und Ungnade preisgegeben. Die Wirkungen dieser Verhältnisse dauern noch bis auf den heutigen Tag fort.

Die Zerstörung Traù's durch die Sarazenen im Jahre 1123, und die Plünderung der Stadt durch die Venetianer im Jahre 1171, trugen, wie der darauffolgende Wiederaufbau der Stadt viel zur inneren Veränderung der Bevölkerung in Traù bei. Von den letzten Jahrzehnten des zwölften Jahrhunderts angefangen blieb Traù lange Zeit hindurch unter der Herrschaft der Ungarn. Trotz der vielfachen Kämpfe, welche die Stadt während dieser Zeit zu bestehen hatte, war die Zeit der ungarischen Herrschaft doch ohne Frage ihre glücklichste Periode. Am 24. April des Jahres 1322 musste sich Traù mit Vorbehalt der Rechte des Königs von Ungarn an Venedig ergeben, in demselben Jahre gab der erste venetianische Conte der Stadt das Capitulare oder Statuto, welches die Verfassung Traù's nach dem Muster der venetianischen Verfassung regelte. Es wurde daselbst ein grosser Rath gebildet aus achtzig Nobilis, welcher vier Richter wählte, die im Vereine mit dem Conte Podestà und Rettore alle Civilsachen, und die vier Räthe, welche alle Criminalsachen entscheiden sollten. Diese Räthe bildeten mit dem Richter und dem Rettore den geheimen Rath. Ebenso wählte auch der

[1]) A. a. O. S. 56. — Schluss.

grosse Rath zwölf Savii, welche mit dem geheimen Rathe den kleinen Rath bildeten. Die Venetianer führten in den ersten Jahrzehnten des vierzehnten Jahrhunderts auch eine Commission zur Regulirung des Communal- und Privat-Eigenthumes im Gebiete von Biach ein. Diese Zeit der ersten Herrschaft der Venetianer dauerte bis auf König Ludwig von Ungarn, der bekanntermassen längere Zeit Krieg mit den Venetianern Dalmatiens wegen führte. In dem Frieden zu Zara am 18. Februar 1358 wurde Traù an Ungarn abgetreten. Diese zweite ungarische Herrschaft dauerte bis zum Jahre 1420, während dieser Zeit wurden im Inneren manche Veränderungen vorgenommen. Die Kämpfe zwischen den sogenannten Estrinseci, Verbannten, und Intrinseci, den Zurückgebliebenen, die im Jahre 1311 begannen, dauerten ununterbrochen fort; dazu kamen noch die Kämpfe zwischen Venedig, Genua und Ungarn, die im Jahre 1378 die Flotte der Genuesen in die Häfen von Traù führte, die zur Aufnahme einer grossen Flotte sehr geeignet sind.

Im Jahre 1420 erschien eine venetianische Flotte unter Pietro Loredan vor Traù, bombardirte die Stadt und nöthigte sie zur Übergabe. Am 22. Juni wurde der feierliche Einzug der Venetianer in Traù gehalten, und die Standarte von St. Marco auf dem Platze und allen Thürmen aufgezogen. Lucio führt die Namen aller der Trauriner an, die damals den Act der Übergabe an Venedig unterzeichneten. Von der Zeit an trat Traù in Dunkelheit zurück, aus der es erst am Ende des achtzehnten Jahrhunderts wieder hervortrat. Wie in allen Städten der venetianischen Republik, so hatte auch in Traù sich Groll seit Jahrhunderten angehäuft, der am 15. Juni 1797 in einer Bewegung losbrach, in welcher der Palast Garagnin geplündert, und mehrere Personen getödtet wurden. Die Ordnung wurde hergestellt und am 16. Juli 1797 rückten die Österreicher ein. Die Zeit der ersten Herrschaft der Österreicher, die bis zum Jahre 1806 dauerte, wo Traù den Franzosen übergeben wurde, steht bei der gegenwärtigen Generation noch im besten Andenken. Im Jahre 1813 kam Traù wieder unter österreichische Herrschaft, die Stürme des Jahres 1849 und 1859 berührten Traù nicht. Die italienische Partei ist so ohnmächtig, dass ohne alle Gefahr Traù und Spalato im verflossenen Jahre ohne Besatzung belassen werden konnten.

Im gewöhnlichen Leben ist heut zu Tage die italienische Sprache die vorherrschende, auch der Schulunterricht, der sich auf eine Trivialschule beschränkt, wird in italienischer Sprache gegeben. Die untere Volksclasse spricht die dalmatinische Landessprache, die die reicheren Possidenti schon desswegen verstehen müssen, weil ihre Besitzungen durchweg auf dem slavischen und dalmatinischen Festlande liegen. Der Seeverkehr von Traù ist nicht unbedeutend, er dient zur Verwerthung der Landesproducte, insbesondere des Weines.

An der Spitze der Bischöfe von Traù steht eine Persönlichkeit, die noch heut zu Tage in der Erinnerung der Einwohner von Traù fortlebt, der später und zwar um das Jahr 1192 selig gesprochene Johannes von Traù (Tragurensis). Wer einmal dieses Städtchen besucht hat, wird sich der marmornen Statue des Heiligen erinnern, die auf dem gegen das Festland zugekehrten Stadtthore aufgerichtet ist, und bei der tagtäglich eine Lampe brennt. Aus der Mitte des marmornen Thürsturzes, der wie das Thor selbst aus der Renaissancezeit herstammt, erhebt sich eine kleine Cypresse, die ihre Wurzeln in das Gestein senkt, und ihre Lebenskraft aus der feuchten und warmen Atmosphäre entnimmt, die sie umgibt. Das Landvolk ist des festen Glaubens, dass diese kleine Cypresse ihren Platz und ihre Erhaltung der Wunderkraft des Heiligen verdanke. Sie ist bis auf den heutigen Tag Gegenstand der aufmerksamsten Beobachtung. Die Morlakische Bevölkerung des benachbarten Gebirges, die an Markt- und

Festtagen mit ihren kleinen Pferden nach Traù herabkömmt, und in der Weise orientalischer Karawanen sich vor dem Thore des heiligen Johannes von Traù lagert, betrachtet mit grosser Aufmerksamkeit die kleine Cypresse. Sie entnimmt daraus ihre Anschauungen und Vermuthungen über ein glückliches oder unglückliches Gedeihen der Feldfrüchte. Je grüner die Cypresse ist, ein desto besseres Jahr erwartet sie von der Gnade des Heiligen, je gelber dieselbe hingegen, ein desto unglücklicheres Prognostikon stellen sie den Landesproducten.

Farlatti gibt in seinem grossen Werke zwei Biographien des Heiligen, eine von einem Unbekannten, und eine zweite von dem Archidiakon von Traù Treguanus aus dem dreizehnten Jahrhundert; er bemüht sich sehr, mit zu Hilfenahme späterer Autoren, des Lucius, J. F. Lauretanus, A. Bosius u. s. f. der Biographie des Seligen eine feste historische Grundlage zu geben. Da dieser Johannes die glänzendste Illustration von Traù ist, und sich die meisten Altarbilder auf diesen Bischof beziehen, so können wir nicht umhin, ein kurzes Lebensbild dieses Mannes zu geben, ohne jedoch den Versuch zu wagen, das Historische von dem Mythischen scharf zu scheiden. Johannes war seiner Geburt nach nicht Dalmatiner, sondern Römer, nach der Vermuthung vieler Schriftsteller aus der Familie Orsini. Er soll im Jahre 1062 mit dem päpstlichen Legaten Johannes von Toledo nach Traù zur Zeit des Königs der Croaten Kresimir gekommen sein. Doch auch dies wird von Farlatti bezweifelt, gewiss scheint nur zu sein, dass in der damaligen Kirche Dalmatiens ein sehr „schändliches Schisma“ festgesetzt wurde, zu dessen Bekämpfung schon früher ein päpstlicher Legat mit Namen Maynart abgeschickt wurde. Die Dalmatiner hingen nämlich mit grosser Zähigkeit an ihrem altslavischen Idiom und an ihrer altslavischen Kirchensprache. Der römische Stuhl, der im Mailändischen die Liturgie des heiligen Ambrosius, in der Kirchenprovinz von Aquileja den Patriarchal-Ritus bekämpfte, war natürlich an der dalmatinisch-adriatischen Küste bemüht die slavische Kirchensprache, so viel es ging, auszurotten, und die lateinische Sprache und den Ritus Romanus an ihre Stelle und an die Stelle der slavischen Liturgie zu setzen, und so traten überall verdienter Massen auch die siegreichen Vertheidiger des Ritus Romanus gegen das nationale Element in die Reihen der Heiligen und Seligen ein. So Karl Borromäus in Mailand, und Johannes von Traù in Dalmatien. In Dalmatien ist die römische Curie bis auf den heutigen Tag ziemlich siegreich gewesen; die alten griechischen Heiligennamen sind vollständig verschwunden, die slavische Kirchensprache in der katholischen Bevölkerung nicht mehr üblich, sie ist gänzlich in die schismatische Kirche übergetreten.

Johannes kam zu einer Zeit nach Traù, wo kein Bischof vorhanden war. Die Frömmigkeit und Strenge seines Lebenswandels verbreitete sich bald in die Bevölkerung, die damals einen directen Antheil an der Bischofswahl hatte. Sie verlangte ihn zum Bischof; nur mit Widerstreben willigte Johannes ein, aufgefordert von dem Legaten, den er begleitete.

Der Erzbischof Laurentius von Spalato, ein Gesinnungsgenosse des jungen Römers, soll ihn im Jahre 1064 consecrirt haben. Auf den bischöflichen Stuhl erhoben, gab er sich nicht „jener verderblichen Trägheit“ hin, die nach dem Ausdrucke seines anonymen Biographen bei den Bischöfen der damaligen Zeit vorwaltete. Beredt, fromm, wahrhaftig und gerecht, übte er die Strenge vorerst gegen sich selbst; er entliess seine kostbare Dienerschaft, brachte die langen Nachtwachen auf den Strohlager des Fussbodens nackt zu, „sein Fleisch mehr peinigend als die leichten Vergehen, deren er sich selbst anklagte, es gefordert hätten“. Dieser frommen Lebensweise gesellten sich sehr bald Wunder zu. Als die Winzer seiner Weingärten sich über die schlechte Weinlese beklagten und auf die traubenlosen Weinreben hinwiesen, erinnerte

sich der Heilige, dass Moses mit Gottes Hilfe aus dem Felsen Wasser erhalten hatte, warum sollte er nicht mit demselben Beistande aus den dürren Reben Wein erhalten? — und siehe da, als die Winzer zu pressen anfingen, erhielten sie eine so ungeheuere Menge Weines, dass sie drei grosse Fässer davon führten. Als er ein andermal auf dem Meere nach Sebenico fuhr, und das Schiff bei heftigem Winde an dem Vorgebirge Planca Schiffbruch litt, retteten sich seine Gefährten mit grosser Mühe schwimmend oder an Holzbalken, während der Heilige trockenen Fusses über das Meer an das Ufer ging. Als zwischen dem König Coloman von Ungarn und der Stadt Zara im Jahre 1105 ein heftiger Krieg entbrannte, zerstörte der Heilige die feindlichen Kriegsmaschinen durch die Kraft des Wortes. Noch heutigen Tages wird in einer kleinen Kirche im Castell bei Sebenico der Ort gezeigt, wo sich, als der Bischof eben mit König Coloman, der die Privilegien von Traù erweiterte, zusammenkam, eine Taube, weisser als Schnee, dem Könige allein sichtbar, auf den Kopf des Heiligen setzte. Während sich so der Ruf seiner Heiligkeit vermehrte, erweiterte er die Privilegien der Kirche, gründete das Kloster der Benedictinerinen zum heiligen Nikolaus, und sah endlich im Geiste die Stunde des Todes herannahen. In dieser glänzte am meisten die prophetische Kraft seines Geistes. Wie Christus den Untergaug von Jerusalem, so sah und sagte er den Untergang von Traù voraus: „nach einem Menschengeschlecht werde wegen ihrer Sünden Gott diesen Ort mit der Ruthe seines Zornes heimsuchen, alle seine Mauern zerstören; die Einwohner werden eine nicht geringe Zeit in anderen Orten zerstreut im Exile leben, aber sie werden in die Stadt wiederkehren und sie wieder aufbauen, und er wird seine Verehrer fortwährend als unüberwindlich beschützen". — Er wurde an jenem Orte begraben, an dem er es verlangt hatte. Auf seinem Grabe sind Blinde sehend, Lahme geheilt, Besessene von den Dämonen befreit worden.

Die von Johannes von Traù vorhergesagte Zerstörung der Stadt liess nicht lange auf sich warten. Die Geschichtschreiber des Landes sind nicht recht darüber einig, in welchem Jahre und in welchem Umfange diese Zerstörung stattgefunden habe. Die meisten setzen sie in das Jahr 1123, wo die Küste Dalmatiens von den Venetianern schlecht bewahrt, den Einfällen der Saracenen Preis gegeben war. Viele Trauriner flohen nach Spalato. Erst um das Jahr 1152 kehrten die meisten Einwohner der Stadt zum Aufbau zurück. Während dieser Zeit war aber das Palladium der Sicherheit und der Grösse von Traù, der Leichnam und das Grabmal des Heiligen, vergessen worden. Es wurden die grössten Bemühungen gemacht denselben wieder zu finden. Die Worte des Einsiedlers Theodor auf der Insel Bua gaben den Fingerzeig und man fand denselben an derselben Stelle in der Nähe des Altars der Heiligen Cosmas und Damianus, wo jetzt auf dem Fussboden die Worte in Lapidarschrift gelesen werden:

CORPVS D. IOANNIS HIC INVENTVM.

Auch der Arm des heiligen Johannes, den die Venetianer sich zu verschaffen gewusst hatten, kehrte in wunderbarer Weise wieder nach Traù zurück, und vom Jahre 1186 bis auf den heutigen Tag wird der Leichnam des Heiligen in der prachtvollen Capelle bewahrt, die wir später beschreiben werden. Papst Eugen der IV. setzte im Jahre 1438 den Festtag des Heiligen auf den 18. December, und knüpfte an den Besuch der Kirche an diesem Tage zahlreiche Indulgenzen. Der römische Kaiser und König von Ungarn Sigismund folgte dem Beispiele des Papstes und reihte sich unter die bekanntesten Verehrer der Landesheiligen.

Der nächste Nachfolger des Johannes auf dem bischöflichen Throne ist nicht bekannt. Die Zeit war für Traù eine sehr bewegte. Die Zerstörung der Stadt durch die Saracenen wird in

dieselbe gesetzt, doch ist die Thatsache selbst nicht über allen Zweifel erhaben; gewisser sind die Kämpfe der ungarischen Fürsten mit Venedig um den Besitz der Küstenstädte Dalmatien's. Bela der II. und Geyza der II. behaupteten die Herrschaft über Traù. Geyza speciell bestätigte im Jahre 1151 dem Clerus und der Stadt das Recht, sich den Bischof und den Grafen zu wählen, das Confirmationsrecht behielt er sich vor. Es ist dies dieselbe Zeit, in die auch der Wiederaufbau der Stadt gesetzt wird. Unter dem Bischof Desa, einem Trauriner von Geburt. der auf einen anonymen Vorgänger folgte, fällt die Auffindung des Leichnams des heiligen Johannes, die Besetzung von Traù durch den Dogen Michael Vitalis und die früher schon erzählte wunderbare Rückkehr des Armes des Heiligen. Im Jahre 1185 unter dem Bischof Michael Desa, einem Neffen des eben Genannten, wurden in einem Provincialconcil zu Spalato die Grenzen der Diöcese von Traù festgestellt. Die Bussolina (Bossiglina) war der westliche, die Zagoria der östliche bis an die Cotina sich erstreckende Theil der Diöcese. Näher gegen Traù zu lag das königliche Gebiet Biach und das Benedictinerkloster St. Peter de Clobuk. In diese Zeit fallen auch die inneren Streitigkeiten, an denen es in den dalmatinischen Bisthümern nie fehlte, zwischen dem Bischof und dem Capitel, und zwischen dem Bisthume und dem benachbarten Bisthume von Sebenico. Die Streitigkeiten zwischen den Ersteren haben in soferne ein allgemeineres Interesse, als sie in das innere Leben der Capitular-Geistlichkeit einen allerdings nicht erfreulichen Einblick gewähren.

Eine hervorragende, und für uns besonders wichtige Persönlichkeit war der Nachfolger dieses Michael Desa, der Bischof Treguanus; denn er ist eigentlich Gründer des Domes von Traù. Seiner Geburt nach ein Florentiner, wurde er von dem Erzbischofe in Spalato Bernhard, der ebenfalls aus Toscana stammte, in den letzten Jahren des zwölften Jahrhunderts von Ungarn nach Dalmatien gezogen, und lehrte zuerst die Cleriker Grammatik. Da er jung war, und durch sein Wissen glänzte, so verlangten ihn die Trauriner, die ihn zu ihrem Secretär (tabellio), später zum Archidiakon, und endlich zu ihrem Bischofe wählten. Wie der Archidiaconus Spalatensis erzählt, fing er die Kirche von Traù an von Grund aus zu reformiren und die Kirchendisciplin einzuführen. Gelehrt, beredt, und wachsam, wie er war, gelang ihm auch dieses sein Bestreben; vor Allem aber erwarb er sich dadurch Ruhm, dass er den Bau der Kirche, der schon unter seinem Vorgänger Michael begonnen wurde, so beschleunigte, dass er seinen Namen als Erbauer der Kirche über das Thor an der Südseite in einer Inschrift setzen konnte. Auch die Einkünfte der Kirche hat er bedeutend vermehrt, und insbesondere dafür Sorge getragen, dass das, wie es scheint, bestrittene Gebiet von Drid durch den König Andreas II. im Jahre 1226 definitiv der Kirche zugewiesen wurde. Zur Befestigung dieses Gebietes benützte der kluge Bischof auch die Ankunft des Königs Bela IV., des Sohnes Andreas II. aus Ungarn. Es war dies die Zeit des Einfalles der Tataren. König Bela kam mit seiner Gemahlin Maria zuerst nach Spalato, von da ging er, da er sich nicht sicher vor den Tataren fühlte, die unter ihrem Führer Caydan den König verfolgten, nach Traù und verbarg sich einer Sage nach auf einem Felsenriffe in der Nähe der Insel Bua, die noch heut zu Tage den Namen Kraglievacz, d. h. der Königssitz, führt. Die Tataren belagerten vergebens Traù und Clissa, und kehrten wieder in die Donauebenen zurück. Aber der König, eingedenk der Gastfreundschaft von Traù, bestätigte den Besitz von Drid und ordnete die Besitzstreitigkeiten zwischen Traù und Spalato. Eine Erinnerung aus diesen Zeiten, die einen sichereren Anhaltspunkt bietet, als die Lage von Kraglievacz, ist das Grabmal des ungarischen Prinzen Wilhelm in dem Dome von Traù. In die übrige Zeit des Bischofs

Treguanus fallen eine Reihe von Streitigkeiten der mannigfachsten Art mit den benachbarten Bisthümern, insbesondere mit dem von Sebenico. Uns liegen diese Streitigkeiten ferne, doch ist in einem Briefe des Bischofs an den Erzbischof Gunzellus von Spalato, in welchem letzteren die Reise nach Rom abgerathen wird, eine Stelle enthalten, die für die Geschichte der Zeit sehr bezeichnend ist [1]).

Auch mit Ancona setzte sich Treguanus in gutes Einvernehmen. Als derselbe im Jahre 1254 nach einem beinahe fünfzigjährigen Episcopate den Tag des Todes herannahen sah, konnte er mit Beruhigung auf die Zeit der Regierung seiner Diöcese zurückblicken. Er hat dieselbe wesentlich erweitert und gehoben, der Besitz von Drid wurde definitiv zu Gunsten Traù's entschieden, die Streitigkeiten mit Sebenico, die bis zur Excommunication des Clerus und der Gemeinde von Sebenico getrieben wurden, sind einer vom Papste eingesetzten Commission zur Entscheidung übergeben worden. Das durch die Kriege mit den Venetianern hart mitgenommene Traù hat unter seiner Herrschaft wieder Mauern und Thürme erhalten, von denen jetzt allerdings nur ein kleiner Theil auf der Seite gegen die Insel Bua zu steht. Vor allem aber kann er als Erbauer der Kathedrale, die heutigen Tages nicht nur eine Zierde der Stadt, sondern ganz Dalmatiens genannt werden kann, in weit höherem Grade als irgend ein anderer, der eigentliche Gründer und Wohlthäter der Stadt Traù genannt werden.

Sein Nachfolger war Columban, ein Arbenser seiner Geburt nach. Unter ihm, der dem Orden der Franciscaner angehörte, kamen die Franciscaner, die von der Stadt entfernt ihren klösterlichen Aufenthalt hatten, wie die Dominicaner nach Traù. Der Grundstein des Dominicanerklosters und der Kirche wurden im Jahre 1265 gelegt. Die Dominicaner aber scheinen vor dem Jahre 1305 keinen eigenen bleibenden Wohnsitz gehabt zu haben. Die späteren Bischöfe haben für unsere Zwecke ein nur untergeordnetes Interesse. Wir werden ihrer an dem Orte gedenken, wo die Monumente selbst auf sie hinweisen werden. — Im Jahre 1828 wurde das Bisthum förmlich durch eine Bulle Leo's XII. aufgehoben, die Kirche dem Erzbisthume von Spalato untergeordnet und eine Collegiatkirche mit einem Erzpriester an der Spitze verwendet [2]).

[1]) Licet enim sint ecclesiae cathedrales, non tamen sunt conventuales; et ubi per conventualem deliberationem substituendarum personarum electio non procedit, accesse est, ut per venales laicorum manus, qui nec Dominum timent, nec homines reverentur, non personae, sed personarum similae substituantur, de quarum substitutione quanta prorumpant incommoda, experimento didicistis.

[2]) **Reihenfolge der Bischöfe aus Traù:** 1. Peter 700. — 2. N. N. 1000. — 3. Johann I. (der Fromme) aus Ilom 1082. — 4. N. N. 1112. — 5. Dessa Macarelli aus Traù 1151. — 6. Michael 1180. — 7. Treguano Florenz 1206. — 8. Columbano aus Arbe 1259. — 9. Johann II. 1278. — 10. Gregor Machlaaturi aus Traù 1282. — 11. Johann 1297. — 12. Liberio aus Ancona 1297. — 13. Lamprecht Vitturi aus Traù 1319. — 14. Bartholomäus von Valmontone 1349. — 15. Nikolaus Casotti aus Traù 1362. — 16. Valentin 1371. — 17. Grisogono de Dominis aus Arbe 1373. — 18. Simon de Dominis aus Arbe 1403. — 19. Martin de Cernotis aus Arbe 1425. — 20. Thomas Tommassini aus Venedig 1425. — 21. Ludwig Scarampio Mezzarotta aus Padua 1435. — 22. Johann III. Vitaleschi aus Toscana 1437. — 23. Angelus Cavazza aus Venedig 1440. — 24. Jakob Furlon aus Ancona 1452. — 25. Lionell Clericato aus Vicenza 1484. — 26. Franz Marcello aus Venedig 1489. — 27. Thomas de Nigris aus Spalato 1525. — 28. Christoph de Battistis aus Spalato 1525. — 29. Friedrich Cornello aus Venedig 1580. — 30. Ludwig Cornello 1565. — 31. Thomas Corbelli Sperandio 1567. — 32. Anton Guido aus Mantua 1574. — 33. Marcus Andreuzzi aus Udine 1604. — 34. Pace Giordano aus Vicenza 1623. — 35. Franz Cocalini aus Venedig 1654. — 36. Johann Paul Gazzoni aus Venedig 1663. — 37. Johann IV. Degli Andreis aus Traù 1676. — 38. Johann V. Cupareo aus Spalato 1684. — 39. Simon Cavagnial 1695. — 40. Stefan Cupili aus Arbe 1699. — 41. Peter Paul Calori aus Venedig 1708. — 42. Michael Angelus Farolfi 1713. — 43. Johann VI. Vidovich aus Scardona 1716. — 44. Anton Cadcich aus Macarsca 1722. — 45. Joseph Caccia aus Venedig 1731. — 46. Hieronymus Fonda aus Pirano 1738. — 47. Didakus Manola aus Spalato 1755. — 48. Anton Miocevich aus Sebenico 1783. — 49. Anton Belglava 1787. — 50. Johann Peter Galzigna aus Arbe 1790. — 51. Johann Anton Pinelli aus Zara 1794, resignirte im Jahre 1822 und schloss die Reihe der Bischöfe von Traù.

A. Der Dom.

Tafel X—XIV.

Der Grundriss (Tafel X) zeigt einen dreischiffigen romanischen Gewölbebau mit drei Apsiden, der, ausser den Zubauten an der südlichen Seite, nämlich dem Baptisterium der beiden Capellen und der Sacristei, aus einem Gusse entstanden zu sein scheint. Die Kirche besteht aus einer Vorhalle mit dem anstossenden Baptisterium und der eigentlichen dreischiffigen Kirche mit den beiden Seiten-Capellen, der Sacristei und den Apsiden.

I. Vorhalle.

Die kolossalen Dimensionen der Mauern der Vorhalle zeigen, dass dieselben bestimmt sind als Unterbauten der Thürme zu dienen. Diese sollten sich in der Verlängerung der Seitenschiffe erheben; aber nur einer von ihnen wurde ausgebaut. Die Stärke der aus Quadern bestehenden äusseren Mauer der Vorhalle beträgt etwas über 6 Fuss.

Die äussere Façade der Vorhalle ist ein einfacher, durch seine ruhige Masse mächtig wirkender Steinbau, der sich bis zur Höhe der Seitenschiffe erhebt und durch eine umlaufende Gallerie gekrönt ist.

Diese Vorhalle hat ein kräftig vorspringendes, mit einem Blattornamente rund herum laufendes Kranzgesimse, dessen ornamentale Motive dem Akanthusblatte entnommen sind. Unterhalb dieses Gesimses zieht sich ein Zahnschnitt-Ornament ebenfalls ununterbrochen von einem Ende der Façade zum andern. Eben so wie die Façade oben fortlaufend ornamentirt ist, so ist es auch am Sockel der Fall. Eine Eigenthümlichkeit des Sockelgesimses, die sich auch im Innern der ganzen Vorhalle vorfindet, muss hier besonders erwähnt werden. Es läuft nämlich unterhalb des eigentlichen Sockels eine etwas über einen Schuh breite und 13 Zoll hohe steinerne Bank. Sie war offenbar ein Bedürfniss der damaligen Bevölkerung, und ist es noch heut zu Tage. Denn insbesondere an grossen Fest- und Markttagen kommen die Landbewohner in ihrem eigenthümlichen Costüme weit vom Gebirge nach Traù, und setzen sich gerne, wie die Einheimischen, vor oder nach der Messe auf die steinernen Bänke um und in der Vorhalle. Die 13 Zoll hohe Steinfläche dieser Bank ist mit kleinen im flachen Relief gearbeiteten Blendarcaden geschmückt, ein Ornament, welches ganz geeignet ist zur Verzierung dieses Raumes und welches dem ganzen Sockel der Vorhalle ein besonderes malerisches Ansehen gibt. Oberhalb dieser Bank läuft der eigentliche 20 Zoll hohe Sockel der Vorhalle. Dieser besteht in der Weise des attischen Styles aus zwei ziemlich kräftigen Rundstäben mit der zwischen beiden liegenden Hohlkehle und unterhalb derselben einer Fläche, die gewissermassen als Lehne der Steinbank dient. Ausser diesen horizontal laufenden Ornamenten kommen auch mehrere senkrecht laufende vor. Diese sind sehr spärlich aber verständig angebracht und dadurch wird auch die schöne Massenwirkung erhöht, welche das ganze Portal auszeichnet. Durch die in senkrechter Richtung laufenden Ornamente wird die ganze Fläche in fünf Felder getheilt, die mittlere Fläche ist ausserdem noch durch eine 2 Klafter 1 Fuss breite Halle durchbrochen, durch welche man in das Innere der Vorhalle tritt. Auf beiden Seiten der Façade laufen zwei 4 Fuss 3 Zoll breite und 5 Zoll vorspringende Lisenen. Sechs lange, schmale Säulen, von denen zwei in den vorspringenden Ecken der Lisenen stehen, dienen dazu, die ganze Wandfläche in fünf Räume regelmässig abzutheilen. Jede von diesen Säulchen

hat ein mit einem Blattornamente versehenes Capitäl, auf welchem eine kleine mit Mutulen versehene Deckplatte ruht. Der Säulenfuss hat ein Eckblatt. Zwischen einem jeden der durch die Säulen getrennten fünf Räume läuft ein Rundbogenfries, dem ein Akanthusblatt als Console dient. In der Mauer der Vorhalle gegen das Baptisterium zu ist das Stiegenhaus angelegt, welches auf die Terrasse der Vorhalle und zu den Thürmen führt. Es empfängt sein Licht durch kleine Fenster, von denen zwei am Äussern der Façade sichtbar sind. Ausserdem sind die Wandflächen ganz leer, nur oberhalb des Thores der mittleren Halle ist eine kleine Nische mit einem geschweiften, von Säulchen getragenen Bogen, innerhalb welchem sich ein Agnus Dei in Relief befindet. Die mittlere Halle des Portales ist ganz einfach mit einem kräftigen Profile, nämlich zwei Rundstäben und einer zwischen denselben liegenden Hohlkehle verziert. Sonst ist die breite innere Bogenleibung ganz glatt gelassen. Ausser diesem vorderen offenen Thore in die Vorhalle ist noch eine zweite etwas über zwei Klafter breite Eintrittshalle von der Südseite vorhanden (Figur 42). In dem Inneren dieser Halle läuft folgendes in Dalmatien oft vorkommendes Ornament. (Fig. 43.)



Figur 42.

Tritt man nun aus der Vorhalle in das Innere derselben, so wird der Blick vor allem durch das reich verzierte Portal in Anspruch genommen, welches mit Recht nicht blos der Stolz der Einwohner von Traù, sondern ganz Dalmatiens ist. Denn das Portale des Domes von Zara ist viel einfacher und roher, das des Domes von Sebenico ist weder so alt noch so reich an Ornamenten noch so interessant an Vorstellungen, wie das von Traù, die von Ragusa sind ganz und gar in einem barocken Renaissance-Style gehalten.

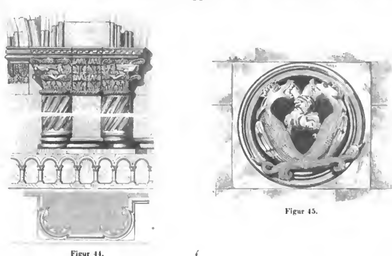
Bevor wir uns zur Betrachtung dieses Portales wenden, ist es nothwendig, einen Blick auf die Anlage und Construction der Vorhalle zu werfen. Wie der Grundriss (Tafel X) zeigt, ist die Anordnung der Vorhalle durch drei Gewölbefelder bedingt, welche den drei Schiffen der inneren Kirche entsprechen. Diese drei Gewölbefelder sind durch starke, 3 Fuss breite Quergurten getrennt, die sämmtlich rundbogig eine gleiche Scheitelhöhe haben, und zugleich als Strebebögen und Stützpunkte der inneren Mauer und der Gewölbanlage der Vorhalle selbst dienen. Als Stützpunkte und Auflager dieser Gurten dient ein 3 Fuss 2 Zoll breiter und 1 Fuss 2 Zoll vorspringender Pfeiler, mit einer gemeinsamen Deckplatte und Säulen an jeder Ecke, diese Säulen sind die Träger der Diagonalrippen.



Figur 43.

Die Säulen haben ein doppeltes Blattcapitäl und sind mit in spiral laufenden Stäben verziert. Der Säulenfuss ist der gewöhnlich attisirende des romanischen Styles mit Eckblättern

(Fig. 44). Diese Säulchen, die regelmässig in den Ecken eines Gewölbevierecks stehen (die am Holzschnitte vorkommenden kleinen Blendarcaden gehören dem umlaufenden Steinsitze an, von dem früher die Rede war), und die unten auf einem Sockelgesimse und der bei der äusseren Façade der Vorhalle schon beschriebenen vorspringenden Bank aufliegen, geben der ganzen Wandfläche der inneren Halle eine eben so reiche als harmonische Wirkung. Die Quergurten sind breit, ganz glatt, nur an den Ecken mit Rundstäben verziert. Die Gewölberippen, abwechselnd aus Rundstäben und flachen Hohlkehlen gebildet, bewegen sich im Rundbogen und nicht im Spitzbogen; die Gewölbekappen sind förmlich aus Quadern gebaut. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient das mittlere Gewölbefeld schon seiner Grösse wegen, denn es hat im Grundrisse eine Breite von 4 Klafter und eine Tiefe von 2 Klafter 2 Zoll. Die im gedrückten Bogen laufenden Diagonalrippen erheben sich natürlicherweise sehr bedeutend über das Niveau der Terrasse, welche die Vorhalle bildet, so zwar, dass die Scheitel dieses grossen Gewölbeviereckes wie eine kleine Kuppel über den Boden der Terrasse hervorragen.



Figur 44.

Figur 45.

Es ist interessant zu sehen, welche Vorsicht man gebraucht hat, um das ganze Gewölbefeld vor dem Eindringen der Feuchtigkeit zu schützen; nicht blos, dass die Kappen von aussen und innen sehr gut gemauert sind, es laufen auch die Platten in der Richtung der Gurten gewissermassen zum Schutze der inneren Diagonalrippen. Die auf solche Weise durch die Anordnung der Gewölbe organisirte Vorhalle ist sicher eines der schönsten architektonischen Monumente des Mittelalters in Dalmatien und insbesondere desswegen sehr angenehm, weil sie ein sehr schönes Licht von den beiden grossen Portalen empfängt, das mächtig genug wirkt, um das innere Kirchenportale, welches mit Figuren reich geschmückt ist, gehörig zu beleuchten. Ausserdem sind an den Wandflächen der Halle gegen die Kirchenseite zu mehrere runde romanische Fenster, mit Löwen und Drachen in ganz vorzüglicher Arbeit angebracht, die wohl zu den hübschesten gehören, was in so kleinen Dimensionen geschaffen werden kann. Wir geben Beispiele davon im beiliegenden Holzschnitte (Figur 45).

II. Portale.

Tafel XI.

Es ist schon erwähnt worden, dass das Portal (Tafel X, *A*) daselbst zu den schönsten Theilen nicht blos der Kirche, sondern auch zu den interessantesten Bauwerken Dalmatiens gehört. Es hat ausserdem noch ein besonderes Interesse, da wir durch eine Inschrift den Künstler und die Zeit kennen lernen, in welcher das Werk gearbeitet wurde.

Diese am Anfange und am Ende unvollkommen erhaltene Inschrift, auf dem Thürsturze unterhalb des Reliefs am Tympanon angebracht, lautet wie folgt:

POST PARTVM VIRGINIS ALMAE PER RADVANVM CVNCTIS
HAC ARTE PRAECLARVM VT PATET EX IPSIS SCVLPTVRIS ET ANAGLIPHIS
ANNO MILENO DVCENO BISQUE VICENO PRESVLE TVSCANO FLORIS

Wir erfahren aus dieser Inschrift nicht blos die Jahreszahl 1240, sondern auch den Namen des Künstlers Radnanus, der offenbar ein einheimischer gewesen ist; denn es kommen nicht blos heutigen Tages noch in der slavischen Bevölkerung des Landes Familien mit dem Namen Radovan (abgekürzt Radvan) vor, sondern auch die Wurzel des Wortes ist eine echt slavische. In der Inschrift wird uns Radovan als ein seiner Kunst wegen allen bekannter Künstler geschildert, wie es die figuralischen und ornamentalen Darstellungen (denn so erkläre ich mir den Gegensatz von „sculpturis et anaglyphis") auf dem Portale selbst zeigten. Was nun dieses Portal weiter betrifft, so zeigt der Grundriss die Anordnung des romanischen Styles. Es springt nämlich in einer Breite von 2 Klafter 6 Zoll und einer Tiefe von 2 Fuss 8 Zoll aus der Wandfläche der Mauer in das Innere der Kirche vor. Die Thüre selbst hat eine lichte Breite von 7 Fuss und eine lichte Höhe von 12 Fuss und 2 Zoll. Die Portalhalle ist durch 2 Bögen gebildet, die nach der Anordnung des romanischen Styles auf Säulen stehen, welche in den einspringenden Rechtecken angebracht sind. Im Grundrisse wäre die Anordnung des Portales ausserordentlich einfach. Da aber sowohl die Säulen als die vorspringenden Ecken mit zahlreichen und kleinen Ornamenten und figuralischen Darstellungen geschmückt sind, so wird die Beschreibung des Portales etwas complicirter, als es sonst der Fall sein würde. Das ganze Portal ist von einem flachen Giebel eingeschlossen, dessen äusserste Enden auf zwei vorspringende Pilaster und Consolen, die ebenfalls mit Figuren und Ornamenten verziert sind, ruhen.

Wir beginnen die Beschreibung des Portales (Tafel XI) mit der Beschreibung des Tympanons oberhalb des Thürsturzes. Das Tympanon ist eine 7 Fuss breite, 3 Fuss 1 Zoll hohe, von einem Rundbogen abgeschlossene Fläche, auf der Reliefs und Inschriften vorhanden sind.

Das Relief des Tympanon (Fig. 46) stellt die Anbetung der heiligen drei Könige vor, Maria ruht im Bette, das Kind in einer Art von Wiege, die Köpfe von Ochs und Esel bezeichnen den Ort, wo die Scene vor sich geht. Oberhalb desselben ist ein Engel mit dem Sterne, dessen Strahlen auf den Kopf des Kindes scheinen. Dies ist die obere Vorstellung des Reliefs. Die untere Vorstellung stellt Joseph vor und zwei Frauen, welche das Kind in einer Concha baden. Die Frau ist mit einem Kopftuche bekleidet, die Magd mit unbedecktem Kopfe und Zöpfen, ein Hirt steht in der Nähe, und damit Niemand irrt, welche Personen dargestellt sind, sind bei den betreffenden Figuren die Namen PASTOR und JOSEPH angebracht. Zwischen dieser oberen

und unteren Vorstellung ist ein schmaler Streifen, auf dem sich wie auf der Concha eine Inschrift befindet. Die Inschrift auf dem Streifen lautet:

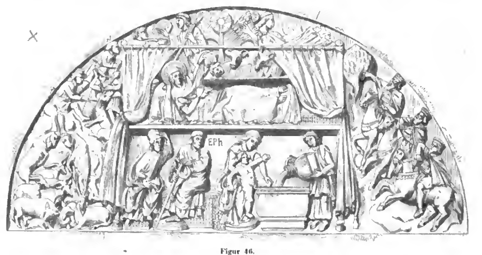
† INSTITIS INVOLVIT VIRGO QUI CRIMINA SOLVIT, —

die auf der Kirche:

MERGITVR IN CONCA DELVIT QVI SCELERA CVNCTA.

Auf der rechten Seite dieses Reliefs, in der Nähe des Pastors sind Hirten mit Ziegen, auf der andern Seite die drei heiligen Könige reitend in einer gebirgigen Gegend angebracht. Bei diesen Königen stehen die Namen GVASPAR, BALTASAR, der dritte Name fehlt.

Es wird der Aufmerksamkeit des Lesers nicht entgehen, dass dieses Relief jenem ganz ähnlich ist, welches sich am Thurme in Spalato vorfindet, so zwar, dass beide sich gewissermassen ergänzen, und eine Zeitbestimmung auch für den Thurmbau von Spalato möglich ist.



Figur 46.

Auch die beiden Bögen, welche oberhalb des Tympanons die Portalhalle bilden, sind mit Reliefs geschmückt, in dem grösseren vorderen Bogenfelde bildet die mittelste Gruppe Christus am Kreuz und Johannes mit Maria, zu beiden Seiten je eine knieende Figur, wahrscheinlich die beiden Donatoren. Rechts und links von dieser Vorstellung ist die Flucht nach Ägypten, der Einzug in Jerusalem, die Hochzeit in Canaan, die Kreuztragung, die Wächter am Grabe, die Versuchung Christi und die Taufe am Jordan vorgestellt.

Auf dem zweiten Bogenfelde bildet die Hauptgruppe die Anbetung der heiligen drei Könige. Maria sitzt auf dem Throne, hinter dem Throne steht Joseph und neben demselben die heiligen drei Könige in knieender Stellung. Zu beiden Seiten dieser Hauptvorstellung ist der englische Gruss so dargestellt, dass auf der einen Seite des Reliefs Gabriel mit dem Stabe und dem langen Kleide, auf der andern Seite Maria stehend vor einer kuppelbedeckten kleinen Kirche angebracht sind. Zwischen dieser Vorstellung und der Anbetung der heiligen

drei Könige sind die Glorien von Engeln angebracht, mit langen Gewändern, Weihrauchfässern u. s. f.

Sämmtliche Figuren sind kleine, ziemlich hohe Reliefs und verschwinden daher für den Beschauer bei der Höhe, auf der sie angebracht sind. Bei der Maria sind die Buchstaben Yθ (irrthümlich wohl für Mθ) angebracht. Ohne Zweifel waren auch auf der inneren Seite dieser Bögen Reliefs vorhanden. Da der Stein aber sehr glatt ist, so kann man schliessen, dass dieselben bei einer ungeschickten Restauration abgeschliffen wurden. So viel über die Vorstellungen am Tympanon und in der Portalhalle. Wir wenden uns nun zu den figuralischen Darstellungen, die an beiden Seiten des Portales angebracht sind. An den äussersten Enden dieser Portalvorstellung befinden sich Adam und Eva und zwar Eva auf der linken Seite, Adam auf der rechten bei dem Eingange. Beide Figuren sind etwas über 4 Fuss hoch und nackt, jede Figur legt die linke Hand gegen die Schamtheile, die rechte Hand erheben sie gegen die Brust. Der Künstler, welcher diese beiden grossen Figuren gearbeitet hat, war offenbar mit der Kunst der Darstellung unbekleideter Gestalten sehr wenig vertraut. Es ist dies eine Erscheinung, welche im Mittelalter oft vorkömmt, dass Künstler, welche bekleidete oder kleine Figuren recht gut machen konnten, ausserordentlich unbeholfen und unsicher wurden, sobald sie in grösseren Dimensionen zu arbeiten gezwungen waren. Die Brüste der Eva hängen schlapp herunter, der Bauch ist vorstehend, die Knie einwärts gebogen, die Füsse gross, der Kopf ausdruckslos. Adam ist bärtig dargestellt, die langen Haare der Eva fallen nach rückwärts herab. Beide Figuren stehen 4½ Fuss über dem Fussboden auf einem 2½ Fuss vorspringenden Sockel. Auf diesem steht unter den Füssen der Eva eine Löwin, die zwei Junge unter ihrem Leibe und ein Lamm unter den Klauen hält, unter dem Adam steht ein Löwe, einen Drachen zwischen seinen Klauen haltend. Diese beiden Thiergestalten sind viel besser ausgeführt, als die menschlichen Figuren, ohne Zweifel war der Bildhauer mit der Technik, die im romanischen Style bei solchen Figuren vorkam, im weit höheren Grade vertraut.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient sowohl das Capitäl als die Ornamente der Consolen in den anstossenden Gliedern des Portales. Das Capitäl ist ein mit grosser Präcision gearbeitetes romanisches Blattcapitäl, mit stark vorspringenden Blättern; die Console hat ein breites Blatt, wozu der Künstler das Motiv altrömischen Monumenten entnommen hat. In den Flächen, welche mit Hohlkehlen geziert sind, kömmt ein ganz eigenthümliches Motiv vor, das sich bei vielen Werken in jenen Gegenden findet und besonders beliebt gewesen zu sein scheint; es ist diese Art ein kleiner Ring, der sehr häufig und in regelmässigen Entfernungen angebracht ist. Dieses Ornament findet sich nicht blos an dieser Stelle, sondern kömmt an vielen anderen Gefässen. Kleidungsstücken u. s. f. ebenfalls vor. Es ist übrigens nicht vereinzelnt, oder blos bei den südslavischen Völkern zu finden und kommt auch bei Ornamenten, die in den Gräbern nördlicher germanischer und nördlicher slavischer Völker gefunden werden, vor.

Die Beschreibung der einzelnen zwischen Adam und Eva angebrachten Ornamente und figuralischen Darstellungen hat ihre besondere Schwierigkeit, weil dieselben nicht aus einem Gusse gearbeitet sind, verschiedene Hände zeigen, ja nicht einmal sämmtlich für den Zweck dieses Monumentes bestimmt gewesen zu sein scheinen. Es ist die Tradition im Lande vorhanden, dass einige von diesen Reliefs der Schlosskirche von Bihacz entnommen sind, welches einmal die Residenz eines croatischen Fürsten gewesen sein soll, und gegenwärtig gänzlich verschwunden ist. In wie weit diese Sage historisch begründet ist oder nicht,

bin ich nicht im Stande nachzuweisen; das jedoch ist ziemlich sicher, dass einige von den Reliefs, die wir sogleich näher bezeichnen werden, für den Ort, an den sie gegenwärtig stehen, nicht gearbeitet worden sind. Bei der Beschreibung dieser Ornamente, werden wir der Deutlichkeit halber die Vorstellungen zusammenstellen, welche ihrer Natur nach zusammen gehören. Zunächst an Adam und Eva sind Apostelfiguren angebracht und zwar neben Eva drei Apostel (ohne Nimbus) im Relief in einer ornamentalen Einfassung von Ästen und Blättern. Diese sind rohe bärtige Gestalten — nur eine ist unbärtig — die oberste von diesen drei Aposteln ist durch die Schlüssel als Petrus charakterisirt. Auf der entgegengesetzten Seite sind neben Adam ebenfalls drei Apostel (mit Nimbus), aber grösser an Gestalt, als die drei eben beschriebenen, mit Rollen in der linken Hand und mit der segnenden Rechten dargestellt. Das sie einfassende Ornament sind Weinreben und Weinblatt. An diese beiden Apostelreliefs mit der Fläche gegen das Innere der Portalhalle sind in sehr kleinen Figuren verschiedene Thiergestalten und phantastische Gegenstände dargestellt, und zwar auf der Seite der Eva: ein Esel, Pferd, Kameel, Elephant, ein Hippopotamus, ein geflügelter Greif, der einem Schweine das Auge aushackt; auf der Seite des Adam: eine weibliche, auf einem Pferde reitende Gestalt, ein Centaur mit dem Pfeile, eine Seejungfrau mit Fischschweif und nacktem Oberkörper, ein phantastisches Ungeheuer mit einem Schlangenschweife, ein Pferdkopf und ein Blattornament mit der Traube. Eben so merkwürdig als diese beiden an den Eckpfeiler angebrachten Reliefs sind, eben so interessant sind die beiden Träger dieser Eckpfeiler. Es sind nämlich auf beiden Seiten je zwei markige Figuren dargestellt, halbnackt, mit einen Mantel bekleidet, zwei von ihnen auch mit einem Turban, ganz so wie man sie heutiges Tages noch in jenen Gegenden sehen kann. Sie sind meistens barfüssig; jedoch haben die Figuren, die an den anstossenden Pfeilern hervortreten, Tunica, Leibbinde; der eine Stiefeln mit Bändern, der andere mit Schuhen. Wie erwähnt, kann es gar keinem Zweifel unterliegen, dass in diesen Figuren Züge aus dem Nationalcostüme erhalten sind.



Figur 47.

In den beiden anstossenden Rechtecken des Portales steht überall eine kleine achteckige Säule. Die Reliefs an den nächsten vorspringenden Ecken enthalten ganz andere Vorstellungen. Auf der Seite der Eva mit der Fläche gegen die Front sind vier Reliefs angebracht, welche verschiedene Verrichtungen des bürgerlichen Lebens und der Landarbeit darstellen. Das Vorkommen solcher Vorstellungen auf Kirchenportalen ist, wie die Beispiele von Venedig, Cremona u. s. f. zeigen, etwas ganz gewöhnliches. In der Regel sind diese Vorstellungen zwölf an der Zahl, und in Verbindung mit den zwölf Monaten des Jahres gebracht. Ob sie hier eine ähnliche Bedeutung haben, ob sie sich vielleicht auf die vier Jahreszeiten beziehen, oder ob die anderen acht Darstellungen verloren gegangen sind, muss ich bei dem Mangel an Nachrichten dahin gestellt lassen. Auffallend bleibt die Vorstellung von Handwerken, die heut zu

Tage in Dalmatien fehlen, und dass Costüme vorkommen, wie insbesonders die hohen Holzschuhen gleichende Fusssockeln, die jenen Nationen eigen sind, welche in Gebirgsländern wohnen. Doch muss hier bemerkt werden, dass ähnliche Costüme und dieselbe Art der Technik bei den Säulenträgern am Dome von Spalato vorkömmt. Diese vier Vorstellungen (Fig. 47) sind: erstens eine Gartenarbeit im Frühjahre, denn die Bäume sind laublos; zweitens eine Darstellung der Lederbereitung; drittens eine Darstellung der Wurstbereitung und viertens ein Schwein, das eben abgestochen wird. Auf der Fläche dieses Pfeilers gegen das Innere des Portales zu finden wir ein in grossen breiten Formen sich bewegendes Blattornament, mit eingesetzten Menschenköpfen und Thieren. Es ist die Nachahmung eines antiken Ornamentes in Spalato. Das Ornament auf der entgegengesetzten Seite hat denselben Charakter. Auf der Fläche nach Aussen zu hingegen ist in kleinen zierlichen Figuren eine romantische Scene abgebildet. Hirten sind in einem aus Eichen bestehenden Walde; einer bindet ein Lamm, ein Zweiter hält eine Rolle, welche offenbar dazu bestimmt war, eine Schrift aufzunehmen. Ein gerüsteter Krieger mit rundem Schilde, Speer und Stiefeln zieht in einen Wald, in welchem Ziegen lagern; unter ihm ist ein wilder nackter Mensch dargestellt mit weit fliegenden Haaren. In den nun auf beiden Seiten folgenden einspringenden Ecken des Portales sind zwei kleine Säulchen angebracht, 5 Fuss hoch, 9 Zoll im Durchmesser; von denen eben die Sage geht, dass sie von dem Biháczer Schlosse hierher gebracht wären. Schon die letzten angeführten Reliefs müssen wegen der ganz besonderen Geschicklichkeit, mit welcher sie gearbeitet sind, Anerkennung finden, in noch höherem Grade aber verdienen die kleinen und zierlichen Vorstellungen auf diesen Säulchen den Beifall des Kunstfreundes, denn all die zahlreichen Details, die da vorkommen, sind mit sehr grossem Fleisse und mit einer nicht geringen technischen Fertigkeit dargestellt. Der Gegenstand derselben ist eine Jagd in einem Eichenwalde, der sich, wie mir versichert wird, in dem heutigen Dalmatien nirgend mehr befindet; auch die Thiere, welche Gegenstand der Jagd sind, kommen in Dalmatien nicht vor. Es ist eine Hirschjagd, die Jäger haben Spiess, Bogen und Pfeile, Windhunde kommen vor, darauf eine Bärenjagd, eine erlegte Sau; Hasen werden von Bauern fortgetragen; ausserdem sehen wir noch eine Jungfrau, vielleicht die Europa, sitzend auf einem Stier, einen weiblichen Hippocentaur und eine Art Waldteufel, behaart, mit Menschengesicht und zwei Hörnern.

Auf der andern Seite setzt sich die Jagd fort; nur geht es hier im Eichwalde gegen Löwen und Bären, die Hunde werden losgelassen, ein Junge trägt einen Falken. Die Bauern sind überlustig geworden und raufen. Die Figuren sind bekleidet und haben spitze Schuhe, die Hauptperson aber trägt eine kurze Tunica mit einem Gürtel, den Kopf mit einer Binde bedeckt und keinen Turban; sie hält ein kurzes Schwert in der Hand. Längs diesen eben dargestellten Ornamenten des Portales läuft als Kranzgesimse, ein Blattornament mit doppelten weit vorspringenden Blattspitzen, ähnlich dem Akanthusblatte; dieses Ornament ist scharf gezeichnet und gut gegliedert. Das Sockelgesimse des Portales hat das bekannte attische Profil und unterhalb desselben die nämlichen kleinen Blendarcaden, die an den vorspringenden Sitzarcaden der Halle vorkommen. Die Engelornamente, die am Thürsturze eingesetzt sind, sind eine spätere werthlose Arbeit. Das ganze Portal ist durch einen Giebel eingefasst, in der Spitze des Giebels ist eine viel zu kleine Nische angebracht, als dass sie im Stande wäre eine künstlerische Wirkung hervorzubringen. In derselben steht der Patron der Kirche, die gemalte Figur des heiligen Lorenz mit dem Roste.

III. Baptisterium.

Die Taufcapelle (Taf. X, *B*) wurde im Jahre 1467 unter dem Bischof Jakob Turlon [1]) gegründet, wie folgende Inschrift, die ober der Eingangsthür angebracht ist, sagt:

IACOBO TVRLONO PONTIFICE
CAROLO CAPELLO PRAETORE
ANDREAS ALEXIVS
DVRRACHINVS MCCCCLXVII.

Sie wurde im Jahre 1468 vollendet. Den Künstler Andreas Alecxi [2]) haben wir bereits in Arbe kennen gelernt; Kukuljević führt eine Urkunde vom Jahre 1466 an, in welcher der Künstler „Magister Andreas Alecxi, lapicida, habitator Tragurii" genannt wird. Das Baptisterium trägt ganz den Charakter einer Übergangszeit an sich. Vorherrschend sind die Elemente der Renaissance, doch sind diese weder rein noch besonders geschmackvoll. Dieses Urtheil wird zwar gegen die Anschauungen verstossen, welche im Lande selbst herrschend sind; denn dort wird nicht der interessante Kirchenbau mit den schönen Gewölben, sondern das Baptisterium, als dasjenige betrachtet, was eigentlich vom Standpunkte der Kunst in der Kirche das am meisten Bewundernswerthe sein soll. Wir können uns dieser Meinung nicht anschliessen, müssen aber, um jeder Missdeutung zu begegnen, erklären, dass wir diese Ansicht nicht von dem Gesichtspunkte aus motiviren, der jene leitet, welche die Renaissance überhaupt verurtheilen. Wir erkennen den Werth und die Bedeutung derselben vollkommen an und sind nicht blind für die Schönheiten, welche die Renaissance auch auf dem Felde der Kirchenarchitectur hervorgerufen hat. Jeder Baustyl, der es zu einem selbstständigen und abgeschlossenen Ausdrucke gebracht hat, verlangt eine doppelte Würdigung, von denen die eine aus dem Vergleiche mit anderen Baustylen, die andere aus der Erwägung jener Gesetze hervorgeht, denen er selbst gehorcht. Bei einem so vereinzelnt stehenden Werke, wie es dieses Baptisterium ist, wäre eine andere Beurtheilung, als es diejenige ist, welche aus der Stylrichtung selbst hervorgeht, unpassend, und würde sicher im Süden selbst, wo man ohnehin dem Nordländer den rechten Standpunkt zur Beurtheilung von Renaissancewerken abspricht, wenig geneigtes Gehör finden. Die Renaissance selbst verlangt nun in der Architectur und der damit verbundenen ornamentalen Sculptur von Seite der betheiligten Künstler ein fein ausgebildetes Gefühl für Harmonie der Verhältnisse, eine zarte und elegante Behandlung des Ornamentes, und eine freie und geschmackvolle Benützung der antiken Motive, die für den Styl der Renaissance massgebend sind. Nirgends hat die Renaissance wirklich Platz greifen können, wo die Künstler selbst nicht in der Mitte eines reichen Kunstlebens gewesen, ihren Sinn nicht auf jene Punkte haben richten können, die wir eben als die massgebenden für diese Stylrichtung bezeichnet haben. Dabei darf nicht vergessen werden, dass Dalmatien selbst in dieser Zeit gänzlich von Venedig abhängig war, und dass die venetianische Renaissance in der Sculptur und selbst auch in der Architectur eine gewisse Derbheit und Überfülle an Ornamentik entwickelt, die weit entfernt ist von der Grazie, mit der diese Stylrichtung im Florentinischen sich entfaltet hat.

[1]) Jacobus Turlona oder Turglonia, aus einer Familie von Ancona, starb 1483. Im Baptisterium befindet sich sein Grab mit folgender, von seinem Bruder Hermolaus abgefassten Grabschrift: Jacobo Turlono Episcopo Traguriensi Hermolaus Turl. frater O. M. P.

[2]) Slovnik umjetnikah jugoslaveskih. Agram 1858, 1. Heft.



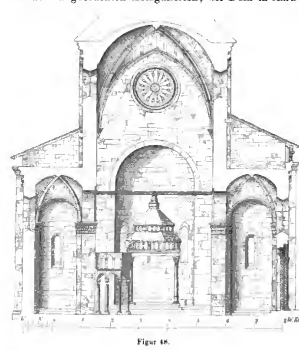
Man darf sich daher nicht wundern, dass in Dalmatien, in Sebenico, wie in Traù, die Renaissanceformen nicht ganz befriedigen. Beim Baptisterium speciell ist die Thüre für die Breite zu niedrig, die um den Thürstock laufenden Festons, die in Relief in Marmor gearbeitet sind, lassen ebenfalls in der Ausführung, wie in der Zeichnung, Feinheit der Empfindung vermissen. Einen gleichen Vorwurf könnte man auch der Ornamentik im Innern machen, wenn es sich der Mühe lohnen würde, diesen Gegenstand im grösseren Detail zu untersuchen. Das Innere des Baptisteriums hat zwei interessante Punkte, erstens das Gewölbe und zweitens ein grosses Relief. Das Gewölbe, welches eine Spannweite von 2 Klafter und 1 Fuss hat, besteht, wenn ich mich so ausdrücken darf, aus einem spitzbogigen Tonnengewölbe, d. h. aus zwei grossen Marmorblöcken, die in ihrem Scheitel im spitzen Winkel sich berühren und daher den Eindruck eines solchen Gewölbes machen. Der Gedanke einer solchen Construction kommt in Dalmatien nicht blos in diesem Falle vor; der Architekt wurde offenbar durch ähnliche Gedanken geleitet, welche im Gewölbe des Hauptschiffes im Dome von Sebenico und im diokletianischen Mausoleum in Spalato vorgebildet sind. Die Ornamentik und die ganze innere Construction wird dem Andrea Alecxi aus Durazzo (And. d'Alessio, wie ihn die Italiener nennen) zugeschrieben. An der Wand ober dem Altare des Baptisteriums findet sich, bekränzt durch die spitzbogigen Linien der Decke, ein in lebensgrosser Figur aus einem Steine ausgeführtes Relief, welches den heiligen Hieronymus mit dem Löwen in der Grotte darstellt. Das Werk gehört offenbar derselben Zeit an, in der das Baptisterium gebaut wurde, dem Ende des fünfzehnten oder dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts. Dass dieses Relief noch aus der alten Kirche herstammt, also vor der Zeit des Einfalles der Saracenen entstanden ist, ist eine pure Fabel; die Ausführung verräth keinen ausgezeichneten Künstler, und ist, wenn auch ein recht anständiges, doch in keiner Weise bedeutsames Werk. Das interessanteste daran ist jedenfalls das Spiel der Natur, welches einen Theil dieses Marmors mit einem warmen braunen Ton gefärbt hat, welcher der geschäftigen Phantasie der müssigeren Südländer Gelegenheit gibt, eine Menge Merkwürdigkeiten im Relief zu entdecken, die in Wahrheit nicht vorhanden sind. Dazu kömmt noch, dass der heilige Hieronymus, den die Dalmatiner als Schutzheiligen des Landes verehren und den christlichen Cicero nennen, nach der herrschenden Ansicht des Landes ein geborner Dalmatiner ist und über dessen eigentliche Geburtsstätte die einheimischen Gelehrten desto mehr streiten, je weniger positive Daten vorhanden sind, um ein sicheres Urtheil zu fällen. Der Bau des Baptisteriums hat 4980 Zechinen gekostet.

IV. Das Innere der Kirche.

Tafel XII.

Tritt man durch das Portale in das Innere der Kirche, so hat man eine dreischiffige romanische Pfeiler-Basilica mit niederen Seitenschiffen vor sich. Taf. X, *A* gibt den Grundriss des Innern der Kirche, Taf. XII den Durchschnitt (durch die Eingangsthüre vom Platze aus, die Vorhalle, das Portale mit den Chorstühlen, den Ciborienaltar und die Hauptapsis), Figur 48 den Querdurchschnitt der Kirche mit dem Seitenportale, den beiden Seitenschiffen, dem Ciborienaltare und dem Pulpitum. Der Eindruck, welchen diese Kirche im Innern macht, ist zugleich ein überraschender und wohlthuender. Man hat einen mächtigen Steinbau vor sich, der eben so sehr durch seine Massen, als durch seine schöne Anordnung imponirt. Im Inneren dieser Kirche stören nicht die Zuthaten einer späteren Zeit und eines schlechteren Geschmackes, die in der Regel in den Kirchen des Südens vorkommen. Die Wände zeigen grosse

mächtig wirkende Steinflächen, sie sind weder durch barocke Zuthaten, noch durch schlechte Altarbilder u. s. f. verdeckt. Mit sehr geringen Ausnahmen sind sämmtliche Ornamente erhalten; die Pfeiler selbst frei und nicht durch Altarbauten verdeckt. Die Chorstühle hindern nicht die Ansicht des Ciborienaltares in der Apsis; die Gewölberippen sind sämmtlich in gutem Zustande. Das Innere der Kirche zeigt daher sämmtliche constructive und decorative Details, die Pfeiler mit den Arcaden, die raumverschliessenden Wände und den wohlorganisirten Gewölbebau in ihrer architektonischen Reinheit und ursprünglichen Anlage, so dass also der Totaleindruck der Kirche ein viel reinerer ist, als bei vielen dalmatinischen Bauten. Das Innere des Domes von Spalato wird gestört durch die mit wahrhaft barbarischem Geschmacke angebrachten Holzgallerien; der Dom in Zara ist durch weisse Tünche mit allerlei barocken Zuthaten im Inneren zerstört, der Dom von Sebenico hat zwar im Inneren eine sehr reiche, aber unorganische Anlage. Der Dom von Ragusa hat ganz den Charakter der halb barocken Renaissance.



Figur 48.

Mit diesen hervorragenden Bauten Dalmatiens verglichen, ist der Dom von Traù seinem Inneren nach die bedeutendste architektonische Anlage Dalmatiens. Er lässt sich allerdings nicht in gleiche Linie stellen mit den grossen romanischen Bauten der oberen Po-Ebene, Modena, Parma, Cremona, Vercelli u. s. f., noch weniger mit den deutsch-romanischen Bauten Bamberg, Speyer, Mainz, Worms. In mancher Beziehung ist er mit den ungarischen Kirchen von Számbek, Leiden, Martinsberg u. s. f., die sämmtlich ohne Querschiff waren, zu vergleichen. Wir werden in nachfolgender Beschreibung mehr als einmal Gelegenheit haben, auf Erscheinungen in der Lage des Domes aufmerksam zu machen, welche deutlich zeigen, dass die Architectur Dalmatiens nicht von jenen fördernden Elemente getragen wurde, wie in den genannten Ländern. Wer aber erwägt, dass Dalmatien abseits von dem grossen Culturcentrum des Mittelalters gelegen, und der Herrschaft Ungarns in jener Zeit unterworfen, dass es theilweise von halbcivilisirten Völkern bewohnt war und umgeben von halbbarbarischen; wer ferner erwägt, dass die Cultur Dalmatiens einerseits ununterbrochen durch die Türken gestört wurde, auf der anderen Seite aber von der venetianischen Republik materiell und geistig gerade in den Städten ausgebeutet wurde und das ganze Mittelalter hindurch nie in jene günstige Lage kam, aus der allein sich eine höhere Stufe künstlerischer Bildung hätte

entwickeln können, der wird die Verdienste der Leistung bei einem Gebäude, wie es der Dom von Traù ist, gerne anerkennen.

Wie erwähnt, ist die Kirche im Inneren dreischiffig. Vier Pfeilerpaare trennen das Hauptschiff der Kirche von den beiden Seitenschiffen. Die Dimensionen der Kirche sind so angelegt, dass die Architectur keinen gedrückten Eindruck macht, zeigen aber merkwürdige Unregelmässigkeiten. Die Pfeilerweiten sind verschieden, die Pfeiler selbst stehen also einander nicht im rechten Mittel gegenüber; die Gewölbefelder sind daher auch ungleich, die Quergurten stehen nicht vollkommen senkrecht auf der Mauer auf, das nördliche Seitenschiff ist ein wenig grösser als das südliche, die Differenzen sind allerdings nicht sehr gross, aber jedenfalls so, dass sie von einem aufmerksamen Beobachter auch mit freiem Auge wahrgenommen werden können. Die lichte Breite des Mittelschiffes ist 4 Klafter, die lichte Breite des nördlichen Seitenschiffes 1 Klafter 5 Fuss, die lichte Breite des südlichen Seitenschiffes 1 Klafter $3^1/_2$ Fuss. Um eine möglichst deutliche Vorstellung von den Differenzen der Zahlen zu geben, führen wir die innere lichte Breite der Pfeiler- Abstände der verschiedenen Travées auf.

Die Pfeilerabstände sind

am 1. Travée 10 Fuss,
„ 2. „ 11 „
„ 3. „ 11 „
„ 4. „ $10^1/_2$ „
„ 5. „ 13 „

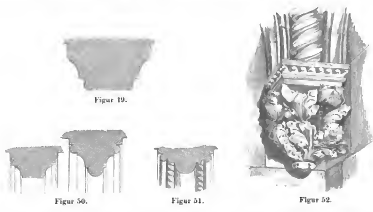
Dieser Ungleichheit der Grösse der Travées entspricht die ungleiche Grösse der Pfeiler. Die Stirnfläche der Pfeiler nach dem Inneren des Mittelschiffes zu misst:

am 1. Travée $5^1/_2$ Fuss,
„ 2. „ $5^1/_4$ „
„ 3. „ $6^1/_4$ „
„ 4. „ 6 „

Diese Ungleichheiten, die sich bei jedem Pfeiler auch auf die kleineren Details vertheilen, bewirken natürlich, dass die Pfeiler einander gegenüber nicht in gleicher Axe stehen, und konnten nur dadurch vollständig ausgeglichen werden, dass jedes Gewölbe für sich organisirt und die Quergurten so angelegt wurden, dass sie ohne alle Rücksicht auf das Mittel des Pfeilers auf der Wandfläche aufstehen. Glücklicherweise sind die Pfeiler so breit, dass aus dieser Unregelmässigkeit der Gewölbeanlage kein erheblicher Nachtheil für die Stabilität des Baues erwächst.

Gehen wir nun auf die Details im Inneren näher ein, so sind die Pfeiler und der Gewölbebau besonders zu betrachten. Was die Pfeiler betrifft, so haben dieselben eine vierseitige Kernform, an deren gegen die Seitenschiffe gelegene Flächen ein vorspringender Pilaster als Träger der Quergurte angebracht ist. Die Pfeiler selbst haben weiter keine andere Gliederung, als die eines sehr kleinen Fusses und eines Capitäls. Der Pfeilerfuss, wo er erhalten ist, ist dem romanisch-attischen ziemlich ähnlich; er hat den Rundstab, die Hohlkehle und Plinthe. Das Pfeilercapitäl, im Ganzen einfach angeordnet, besteht aus einer vorspringenden Platte, woran entweder ein Rundstab mit einem Muschel- oder mit einem Würfelornamente vorkömmt. Hie und da schliesst sich ein doppeltes Blattcapitäl an. Doch ist dieses oft weggeschliffen worden, in einer Zeit, in der es einem classischen Puristen als eine überflüssige mittelalterliche Zuthat erschien. Die Arcaden zwischen den Pfeilern sind aus dem

Kreisbogen construirt, der Bogen hat eine innere Leibung von 2 Fuss 4 Zoll, ist ganz glatt und hat nur an den Enden eine Art von Leiste als Verzierung, diese sehr einfache Anordnung der Pfeiler und Arcaden steht in Übereinstimmung mit der ruhigen grossen Fläche der Wand und trägt im Ganzen zu dem wohlthuenden Eindruck der Architectur viel bei. Der Gewölbebau steht mit der Anordnung der Pfeiler in keinem directen Zusammenhange. Wie jedes einzelne Gewölbefeld für sich organisirt ist, so hat auch jedes Gewölbefeld seinen bestimmten inneren Abschluss in den Consolen der Quergurten, deren tiefster Punkt beiläufig 3 Klafter 1 Fuss über den Capitälern der Pfeiler stehen. Die Gewölbe selbst sind mit Ausnahme des mittleren Gewölbefeldes einfache spitzbogige Kreuzgewölbe mit steigenden Kappen. Da jedoch das Gewölbefeld nicht ein vollkommenes Quadrat, sondern ein Parallelogramm ist, die Scheitelhöhe der Quergurten daher viel tiefer liegen musste, als der Schlussstein der Diagonalrippen und als der Scheitelpunkt der Schildbögen, so musste durch den ganzen Gewölbebau hindurch ein wohlüberlegtes System von Stelzen angebracht werden. Das geschah entweder so, dass die Stelzen der Diagonalrippen förmlich als Säulchen eingeschoben sind, oder

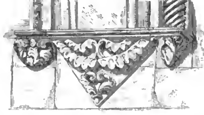


Figur 49. Figur 50. Figur 51. Figur 52.

so, dass die Diagonalrippen selbst ohne Unterbrechung bis auf die Consolen herunter geführt sind, die als gemeinsame Stütze die Quergurten, die Diagonalrippen und die Schildbögen aufnehmen und einen ruhigen und organischen Abschluss für den Gewölbebau bilden. Im Ganzen herrscht noch in der Organisation des Gewölbes trotz der durchgreifenden Form der Spitzbögen, der Gurten und Rippen der romanische Charaktor, oder präciser der Charakter des Übergangsstyles vor. Denn der Spitzbogen, welcher in den Quergurten und in den Diagonalrippen vorkömmt, in den Arcaden aber und den Quergurten der Seitenschiffe nicht, war eine Consequenz, die sich aus der räumlichen Anlage mit Nothwendigkeit ergab. Fast scheint es, als hätten die Architekten ursprünglich blos für eine Überwölbung der Seitenschiffe gedacht, und für das Mittelschiff ursprünglich eine horizontale Holzdecke in Anschlag gebracht. Die Quergurten (Fig. 49) bewegen sich in breiten und einfachen Linien; sie haben eine flache Leibung mit einem Rundstabe und einer breiten Hohlkehle zu beiden Seiten. Die Diagonalrippen (Fig. 50, 51) treten kräftig hervor mit doppeltem Rundstab, den Rautenornamenten und der Hohlkehle, manche haben auch durchgehends gewundene Säulchenform, die dem ganzen Gewölbefelde ein malerisches Ansehen goben. Als Console dient ein ziemlich reiches Blatt-

ornament (Fig. 52), über welches als gemeinsame Stütze für alle Gurtenrippen eine Platte mit Rundstab und Hohlkehle dient. Das Blattornament der Console ist so angeordnet, dass das mittlere grosse Blatt sich auf die breite Quergurte, das kleinere Blatt zu beiden Seiten auf die Diagonalrippen bezieht (Fig. 53). An der Stelle, wo die gestelzten Diagonalrippen ihr eigenes Blattcapitäl haben (Fig. 54), kömmt auch hie und da ein Menschenkopf mit Bart als selbstständige Console vor.

Als eine besondere Eigenthümlichkeit muss noch bemerkt werden, dass in dem Scheitelpunkte der Quergurten im flachen Relief ein phantastischer Thier- oder Menschenkopf sich findet. Ich habe jedoch an demselben keine wie immer geartete besondere Form wahrnehmen können, die auf eine symbolische Bedeutung derselben einen Schluss erlaubt hätte. So reich das figuralische Ornament am Portale verwendet ist, ein so mässiger und rückhaltiger Gebrauch ist im Figuralischen im Inneren gemacht werden. Die drei Apsiden bieten im Inneren keine Sonderbarkeiten dar. Sie sind rund abgeschlossen und haben eine sehr bedeutende Mauerstärke; diese misst bei der mittleren Apsis 1 Klafter und bei den Seitenapsiden $4\frac{1}{2}$ Fuss. Der Anblick der Seitenapsiden im Inneren der Kirche ist durch den Vorbau zweier Altäre verschlossen. Die Hauptapsis hingegen ist mit einer umlaufenden Steinbank versehen, welche als Sitze für Bischöfe und Priester diente, bevor die heutigen Chorstühle aufgestellt wurden. Bekanntlich kommt eine solche Anordnung der Bischofs- und Priestersitze schon in der altchristlichen Basilica vor.



Figur 53.



Figur 54.

Die Gewölbe des Seitenschiffes haben nichts Eigenthümliches; sie sind sämmtlich einfache Kreuzgewölbe mit ziemlich stark hervortretenden Rippen; dass die Quergurten in denselben keinen Spitzbogen haben, ist schon gesagt worden. Das Innere der Kirche hingegen bietet mehrere sehr interessante Details, die hervorgehoben zu werden verdienen. Dahin gehören: der Hauptaltar, das Pulpitum, die Chorstühle, und einzelne in der Kirche verkommende Grabschriften; daran fügen wir die Seitencapelle und Sacristei. Wir werden uns mit diesen Details der Reihe nach beschäftigen.

a) Der Ciborienaltar.

Der Hauptaltar der Kirche (Taf. X, *C*) ist ein Ciborienaltar. Der Baldachin dieses Altares ruht auf vier Säulen, die mit Einschluss des Architravs eine Höhe von 11 Fuss 8 Zoll haben, und ein regelmässiges Viereck bilden, dessen Seite 10 Fuss $2\frac{1}{4}$ Zoll misst. Auf diesem viereckigen Unterbau steht ein Achteck, ebenfalls aus grauem Marmor gearbeitet, ein thurmartiger Aufbau, der durch eine Doppelreihe von Säulen gebildet ist, welche als Stütze der Platten des Baldachins dienen. Die Anordnung ist, wie Figur 55 zeigt, ausserordentlich einfach, aber eben diese Einfachheit mag Ursache sein, dass dieser hochaufstrebende Altarbau eine hübsche

Wirkung hervorbringt. Die vier Capitäler der Säulen, welche den Baldachin tragen, sind aus Marmor mit reichen Ornamenten gearbeitet, theilweise eine Verbindung von Blattornamenten mit Drachen, theils wieder mit Engelsköpfchen. Diese Capitäler waren ursprünglich vergoldet und stimmen ganz mit dem Charakter der Capitäler überein, wie dieser sich bei den Kanzelbauten in Spalato und Traû zeigt. Auf der vorderen Seite des Architravs ist mit goldenen Buchstaben folgende Inschrift:

MARIA GRATIA PLENA DÑUS TECVM † ECCE ANCILLA
DÕNI FIAT MIHI SECVNDVM VERBVM TVM.

Diese Worte des englischen Grusses beziehen sich auf die zwei Statuen, die je auf einer Seite des Giebels des Altares angebracht sind. Auf der einen Seite befindet sich nämlich in kniender Stellung der Engel mit Bronzeflügeln, auf der andern Maria stehend. Diese beiden Figuren haben einen energischen, kräftigen Ausdruck und erheben sich über gewöhnliche Werke der Art aus dem fünfzehnten Jahrhundert, das heisst aus der Zeit, aus welcher Altar und Figuren herzurühren scheinen. Auf dem Postamente der beiden Statuen sind die Namen des Künstlers und des Operarius, letzterer unvollständig, angegeben und zwar in gothischer Majuskel. Unter der Statue der Maria findet sich die Inschrift:

MAVRVS ME FECIT

unter der Statue des Erzengels die theilweise zerstörte Inschrift:

...DA MARTINI OPERARII.

Über den Künstler, Maurus,



Figur 55.



Figur 56.

selbst haben wir weiter keine Nachrichten. Was die Operarii der Kirche betrifft, die mit der Verwaltung des Kirchenvermögens beauftragt waren, so wissen wir nur so viel, dass zwischen

dem Jahre 1207 und 1247 die Verwaltung desselben zwischen einem Vertreter der Kirche und einem der Commune vertheilt war. Im Jahre 1271 findet man zwei Nobili als Administratoren, seit dem Jahre 1308 aber wurde angeordnet, dass die Commune vier Nobili zu präsentiren hatte, aus denen der Bischof und das Capitel einen als den Operarius wählte. Figur 56 gibt das Profile des oberen Gesimses am Altare.

b) Das Pulpitum.

Tafel XIII.

Über das Pulpitum (Taf. X, *P*) ist wenig zu bemerken. Dasjenige, was an ihm die Aufmerksamkeit des Kunstfreundes verdient, ist aus der beiliegenden Tafel XIII zu ersehen, vornehmlich die Schönheit der Verhältnisse und die Eleganz der Durchführung. Die Kanzel ruht auf acht in den Seiten eines regelmässigen Achtecks gestellten Säulen, die unter einander zu Arcaden verbunden sind. Die lichte Höhe des Arcadenbogens beträgt 7 Fuss 9 Zoll. Die gesammte Höhe des Pulpitums ist 11 Fuss 10 Zoll. Die Säulencapitäle, die wie der ganze Bau aus Marmor gearbeitet sind, beruhen auf einer Verbindung des Blattcapitäls mit Schlangen. Die Verzierungen des Capitäls sind ausserordentlich reich und sehr fleissig durchgeführt. Sie waren ursprünglich vergoldet und gehören offenbar derselben Richtung an, wie die Kanzel in Spalato, welche als Vorbild gedient haben mag. Letztere ist älter und reiner; die Kanzel von Traù ist ein Werk des fünfzehnten Jahrhunderts und weniger rein im Style, als die später zu erwähnende von Spalato. Das marmorne Achteck der oberen Kanzel hat eine einfache Feldereintheilung und Profilirung; der Adler, der in der Regel als Pultstätte diente, fehlt. Inschriften oder sonstige Ornamente sind an der Kanzel nicht vorhanden.



Figur 57.

c) Die Chorstühle.

Sehr reich und imponirend im Ganzen und Grossen sind die Chorstühle. Sie bestehen aus zwei Sitzreihen auf jeder Seite und sind im spätgothischen Style aus Holz geschnitzt. Wir haben keinen Grund uns bei diesen Chorstühlen weiter aufzuhalten, da sie, wie alle einzelnen Details beweisen, ganz derselben Schule angehören, wie die Chorstühle von Arbe. Es gilt von ihnen daher dasselbe, was oben von diesen gesagt wurde, sie weisen auf eine stark routinirte tüchtige Schule, deren Sitz entweder einheimische Klöster, oder Klostergeistliche und Künstler aus Venedig gewesen zu sein scheinen. Man kennt die Preise dieser Holzschnitzarbeit, jeder Stuhl kostete achtzehn Ducati d'oro. Sie wurden im Jahre 1757 zum ersten, und im Jahre 1852 und zwar unter dem Erzpriester Trevirca, der sich überhaupt um die gute Erhaltung des Domes viele Verdienste erworben, zum zweiten Male restaurirt.

d) Grabinschriften.

Im Innern der Kirche befinden sich einzelne Grabschriften, welche für die Geschichte des Landes und der Kirche nicht ohne Bedeutung sind. Eine derselben bezieht sich auf den Sohn Georg's II., Grafen von Scardona, Almissa und Clissa, Mladinus, der im Jahre 1348 am 1. Mai in Traù starb und in der Domkirche begraben wurde. Dieser Mladinus führte ein reich bewegtes Leben. Es war dies die Zeit, wo König Ludwig von Ungarn nach Dalmatien kam

und wo sich die Einwohner von Traù mit jenen von Spalato, Sebenico und dem Conte Mladinus von Clissa zu einem Bunde vereinigten, um sich gegen den ungarischen König zu vertheidigen. Mladinus, der sich nach Traù der Gesundheit halber begeben hatte, starb, bevor die Übergabe der Stadt an die Ungarn erfolgte[1]). Seine Grabschrift ist in gothischen Reliefbuchstaben auf einer Marmortafel verzeichnet, jedoch theilweise schon unleserlich geworden, wir theilen sie hier vollständig mit, wie wir sie in den älteren Werken[2]) gefunden haben.

HEU GEMMA SPLENDIDA	IACET SUB HAC PE	TRA
CUJUS VALOR PERIIT	NUNC IN FOSSA TE	
MLADINUS MAGNIFICUS	QUI CLISSIE FU	IT
COMES, SUIS SOLA SPES	CUR TAM CITO RU	
GEORGII COMITIS	MEMORIE BO	NE
NATUS ATQUE DOMINUS	ALMESI SEARDO	
PROBITATIS TITULUS	MORUM ET BONO	RIS
UT FLOS VERNANS DEFUIT	VIR TANTI VALO	
CROATORUM CLIPEUS	FORTIS ET IPSE ER	AT
INTER OMNES FORTIOR	VOLENS SCIRE QUER	
EJUS MORTEM IMPIAM	CERNO PRO PECAT	IS
SLAVONIAE GENTIUM	EVENISSE GRAT	
FLETE SLAVI NOBILEM	NEPOTEM BANOR	UM
LARGAM VESTRAM COPIAM	PACIS ET HONOR	
SIC PRECES ALTISSIMO	DATE CREATO	RI
QUOD IPSE MISERICORS	PARCAT PECATO	
HIC ANNORUM DOMINI	SUB CURSU MILLE	NI
TRECENTENI INSUPER	ATQUE QUADRAGE	
OCTAVO SUB TEMPORE	TRADITUS EST LI	MO
IN CALENDIS MADII	MENSIS DIE PRI	
CUM BONA SUI MEMORIA	MORS IPSUM VORV	IT
DEO REDDENS ANIMAM	HIC MOX EXPIRAV	

Eine zweite Inschrift die unter dem Hauptaltare war, ist gegenwärtig zerstört. Es ist dies die Grabschrift Wilhelm's, des Neffen Bela's IV., Königs von Ungarn, und eines Sohnes der Margaretha, der Schwester des Königs Bela, die mit dem griechischen Kaiser Emanuel verlobt war. Er starb am 21. April 1242. Die Inschrift lautete nach der Angabe des Lucius in folgender Weise:

JACET SUB HAC LAPIDE	NOBILIS GULIELM	US
JACET HEROS INCLITUS	OPERIT QUEM TEL	
NEPOS BELLE TERTII	REGIS UNGAROR	UM
MARGARITE GENITUS	DOMINE GRECOR	
DICTI REGIS FILIE	GRECIS DOMINATR	IX
CONSTANTINOPOLEOS	SCEPTRIS IMPERATR	

[1]) Lucius „delle Memorie di Traù" p. 242.
[2]) Lucius l. c. p. 43.

ARCENTE DENIQUE	BARBARO PERVER	SO
INFINITIS TARTARIS	MARTE SUB ADVER	
QUARTUM BELUM PROSEQUENS	EJUS CONSOBRIN	UM
AD MARE PERVENERAS	USQUE DALMATIN	
UBI AD COMERCIA	VITAE CELSIOR	IS
MORTIS SOLVIT DEBITUM	JUSSU LOCATOR	
ANNI CHRISTI ELUXERANT	MILLE CUM DUCENT	IS
QUADRAGINTA DUO PLUS	COMPUTO LEGENS	
APRILIS VIGESIMA	DIE JAM TRANSACT	A
QUA GULIELMI SPIRITUS	REDDIDIT AD ASTR	
HEU ACCEDIS INCLITA	SPONSA MARGARI	TA
SANCTUM GERENS SPIRITUM	MORIBUS ET VI	
NAM CUNCTA QUAE MORIENS	ITA VIR LEGAV	IT
DISPERGENS PAUPERIBUS	PRORSUS EROGAV	
QUALIA ECCLESIAE	TULIS ORNAMEN	TA
EX IMPERIALIBUS	PANNIS VESTIMEN	
PATENT INTUENTIBUS	LUCEM ET SUPERN	AM
EJUS POSTULENT	REQUIEM ETERN	

Eino dritte von uns bereits oben mitgetheilte Inschrift am Fussboden der Kirche deutet don Ort an, wo im Jahre 1151 der Leichnam des seligen Johannes Ursinus gefunden worden sein soll.

Eino ältere Inschrift vom Jahro 1349, die sich auf den Bischof Lampridius Vitturi, aus der venetianischen Familie stammend, bezieht, und die sich in älteren Schriften vorfindet, ist gegenwärtig verloren gegangen. Die anderen Inschriften, die sich noch in der Kirche befinden, sind Grabsteino von Bischöfen und gehören im Ganzen einer spätoren Zeit an. Die älteste ist die des Jakob Furlon, der im Jahre 1483 als Bischof von Traù starb und uns bereits als Erbauer des Baptisteriums bekannt ist.

e) Seitencapellen und Sacristei.

An der Südseite der Kirche befinden sich drei Anbauten und zwar anstossend an das Baptisterium, die Capelle des heiligen Hieronymus, dann weiter nach vorwärts die Capello des soligen Johannes Ursinus und am äussersten Endo dio Sacristei.

Die erste dieser drei genannten Anbauten, die Capelle des heiligen Hieronymus (Taf. X, *E*), wurde im Jahre 1438 in Folgo eines Vertrages gebaut, der zwischen dem Capitel und der Witwo des Sobotta Nicolotta abgeschlossen wurde[1]). Es ist diese Capelle ein regelmässiges Viereck von 2 Klafter 2 Fuss Breite und 2 Klafter $^1/_2$ Fuss (2 Klafter 2 Fuss) Tiefe. Sie ist mit einem regelmässigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen Rippen mit Spiralen verziert sind, die auf schön gearbeiteten Blattconsolen ruhen, sonst hat diese Capelle nichts besonders Ausgezeichnetes. Einer besonderon Verehrung und Werthschätzung erfreut sich im Lande die mittlere Capello (Taf. X, *D*), die des soligen Johannes Ursinus. An der

[1]) Diese und ähnliche auf die Kirche sich beziehende Data sind einer Schrift entnommen, die Abb. Vincenao de Cello-Cega unter dem Titel „Le chleso di Trau" Spalato 1855 veröffentlicht hat.

Stello, wo gegenwärtig die Capelle steht, befand sich einmal die Doppelcapelle der Spalatiner Heiligen Doimus und Anastasius. Später wurde der Leichnam des seligen Johannes Ursinus dahin gebracht, und eine neue Capelle gebaut. Diese neue Capelle, von sehr regelmässigen Formen im Style der Renaissance, hat eine Tiefe von 3 Klafter 4 ½ Zoll und eine Breite von 2 Klafter 5 Zoll. Sie wurde mit grossen Kosten hergestellt und mit eben so grossem Prunke ausgestattet. Der Bau wurde im Jahre 1468 unter dem Bischofe Furlon von den Architekten Niccolo Fiorentini und Andreas Alexi — wohl derselbe Meister mit dem mehrfach erwähnten Andreas Alexi aus Durazzo — ausgeführt, kostete 2300 Ducaten[1]) und dauerte sechs Jahre. In den Nischen rund herum stehen die lebensgrossen Gestalten der Apostel, von denen besonders die des heiligen Paul und des heiligen Johannes des Evangelisten geschätzt werden. Die Letztere wird von Einigen dem Andrea aus Durazzo zugeschrieben. Vasari hingegen legt ausser diesen beiden Statuen auch die der Heiligen Philipp und Thomas dem Alessandro Vittoria bei. Die Statuen erhalten hinlängliches Licht durch die zahlreichen runden Fenster, die um den ganzen Bau herum angebracht sind. Die Architectur dieser Capelle ist ziemlich rein, wenn auch ein wenig überladen; die Statuen selbst, besonders die

---

[1]) Der Vertrag zwischen dem Operarius der Kirche, Nicolaus Ceprijan's Sohn, und den beiden Baumeistern Andreas Alexi und Nicolaus aus Florenz durch Korielan Cipela vertreten, zur Aufführung der Capelle für den heiligen Johann von Traù, geschlossen den 4. Januar 1468. Die Hauptpunkte dieses von J. Kukuljević in seinem südslavischen Künstlerlexikon leider nicht im Originaltexte angeführten Vertrages sind folgende:

1. Die beiden Meister verpflichteten sich, die Mauer der Kirche durchzubrechen, wo früher der Altar der heiligen Ursula stand, von einem Pfeiler bis zum andern, und am Eingange zwei neue Säulen aufzurichten, 17 Fuss hoch, auf denen der runde Bogen ruhen soll, der eben so wie die Säulen ausgeschmückt werden soll mit grossen Leuchtern.
2. Ausserhalb der Kirchenmauer, an der Stelle wo früher ein Haus war, werden sie die erwähnte Capelle erbauen, in der Länge und Breite von 24 Fuss.
3. Das Innere der Capelle muss 20 Fuss lang und 15 Fuss breit sein, mit rundem Gewölbe, welches durchflochten wird von cassetirten Ornamenten, und in der Mitte des Gewölbes Gott Vater mit vier Seraphin's.
4. Gepflastert soll sie sein mit viereckigen weissen und rothen Steinen von Voluja. Über dem Fussboden hatten sie zwei grosse Stufen zu legen, und über diesen einen Marmoraltar, geschmückt mit zwei Engeln. Auf diesen Altar sollen vier Engel das vier Fuss hohe Grab des heiligen Johannes tragen, und dieses Grab sollte ausgeschmückt sein mit vier Scenen aus dem Leben des besagten Heiligen; vor dem Grabe aber sollten drei grosse Bilder aufgestellt werden.
5. Die Wände der Capelle sollten rings herum ausgeschmückt sein mit zwei Rosetten nach Art jener, die in der Taufcapelle sind, aber weniger hoch. Auf der Wandfläche ein Ornament mit zwanzig kleinen Säulen, 2½ Fuss hoch. Zwischen diesen Säulen sollten ausgeführt werden Gitter, wie Thüre, und hinter denselben im Hintergrunde nackte Kinderfiguren.
6. Zwischen den Pfeilern und Säulen sollten sie rings herum in der Mauer Nischen machen, um Statuen hineinstellen zu können von zwölf Aposteln und sechs anderen Heiligen mit dem Bilde des Heilands und zweier Engel.
7. Oberhalb dieser Vertiefungen und den Genien soll angebracht werden ein neues Ornament, welches die Mauer der ganzen Capelle und die Säulen binden sollte, und oberhalb derselben sollte rings herum gemacht werden eine Gallerie mit zwanzig Säulen, ausgeschmückt mit Gefässen, zwischen den Säulen aber siebzehn Fenster, ausgeschmückt mit Schnitzwerken, bestehend in Blättern und Fruchtgattungen.
8. Oberhalb dieser Fenster sollte ausgeführt werden ein neuer Kranz von Rosetten und darüber von der Nordseite ein grosser Bogen von 13 Fuss, mit ausgeschnitzelten Blumen und Fruchtgattungen, und in der Tiefe des Bogens die Copulation Marie's mit einem Chor von Engeln. Dem gegenüber oberhalb des Eingangsbogens musste oben, im Innern der Capelle, ein neuer Bogen kommen über dem Bilde der Copulation Maria's.
9. Die Aussenwände der Capelle sollten ganz gleich sein mit der übrigen Kirchenmauer, und der Stein, von dem sie die Capelle zu bauen hätten, sollte hergenommen werden aus Voluja oder der Insel Buja.
10. Endlich verpflichtete sich der Operarius der Domkirche, dass er auf Kosten der Kirche das oben erwähnte Haus niederreissen und entfernen wird, dass er das alte marmorne Grab des heiligen Johannes den Meistern zur Verfügung stellen wird, so wie jenes Material, welches man von der Mauer bekommt, die man des Eingangs wegen in die Capelle durchbrechen wird. Dass er den Stein auf Kosten der Kirche ausgraben wird in Voluja und über's Meer herbringen; dass er ihnen zum Dienstgebrauch zwei Kirchenhütten überlassen wird und das Haus in der Gasse „Niffaro", wo Andreas gewohnt hat, endlich dass er ihnen für's Ganze 2300 Ducaten zahlen wird.

Noch beschloss man, dass alle Zeichnungen, den Bau dieser Capelle betreffend, in der Gemeindekanzlei in einem Kästchen aufbewahrt werden.

genannten, haben eine Sicherheit des Vortrages, wie sie bei Künstlern aus jener Periode nicht häufig vorkömmt. Am Ende der Capelle ist der grosse prachtvolle Altar, geschmückt mit verschiedenem kostbaren Marmor, der den Leichnam des heiligen Johann Ursinus enthält. Derselbe wurde im Jahre 1681 am 4. Mai in feierlicher Weise in den Altar gegeben. Die Inschrift, die sich rückwärts in Reliefbuchstaben, die in jener Gegend besonders in der Mode gewesen zu sein scheinen befindet, lautet wie folgt:

HOC SEPULCRUM VIDEAT INCLINATO CAPITE	CUNCTA GENS DEVO ATQUE FIDE TO	TA
IN QUO SANCTI TEGITUR JOHANNIS TRAGURII	CORPUS CONFESSO VERI DEFENSO	RIS
DEVOTI ANTISTITIS FECISSE MIRACULA	QUEM NARRAT SCRIPTU IN VITA QUAM PLU	RA
VOLENS HUJUS PRESULIS IN LEGENDIS MYSTICIS	VITAM SANCTAM SCI DEBET REPERI	RE
QUI POST SACRUM OBITUM AB OMNI INSANIA	LANGUIDOS SANAV MULTOS HIC CURAV	IT
NUNC CONTRITI PROPERENT PURO CORDE JUGITER	SANCTUM EXORA PIUM IMPLORA	RE
UT DIGNETUR PONTIFEX IMPETRARE VENIAM	VERUS INTERCESS HIIS DEI CONFESS	OR
CUJUS CULOR OPERUM PER CLERUM ET POPULUM	HIC FUIT TRANSLAT SOLEMPNE LOCAT	US
CUM IMNIS ET CÃTICIS ATQUE CUM LETITIA	LAUDIBUS DIVIN CUNCTIS TRAGURIN	IS
SUB MILLENO DOMINI OCTAVO POST ADDITO	ANNO TRECENTE SUBQUE QUADRAGE	NO
HUJUS SACRI CORPORIS QUE VIGENA JUNII	DIES CELEBRAN ET SENA EST DAN	DA

Der dritte anstossende Seitenbau ist die Sacristei (Taf. X, Fig. *S*). Sie besteht aus zwei unregelmässigen Räumen, dio in schiefer Linie an der Kirche angelohnt sind. Der Bau der Sacristei fällt zwischen die Jahro 1444 und 1452. Er kostete 4020 Zechinen. Für die Architectur hat er nichts besonders Bemerkenswerthes, mit Ausnahme eines spitzbogigen Tonnengewölbes. Der Schrank aus Nussholz, der reich mit Blättern verziert links am Eingango sich findet, ist ein Werk des Gregorio di Vido vom Jahre 1458 und kostete 125 Ducaten. Das kostbarste, was sich aber in dieser Sacristei befindet, sind dio bis in die ersten Jahrzehende des dreizehnten Jahrhunderts zurückgehenden Pergamonturkunden, die in zwei Leinwandsäcke gestopft waren.

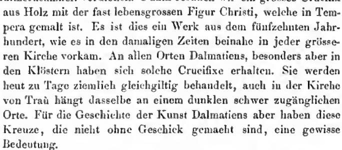
In der Sacristei der Kirche befinden sich auch die Überreste des alten Schatzes. Es sind dies nur sehr wenige. Farlatti führt eine Urkunde angeblich aus dem Jahre 503 an, worin ein Quirinus, Fürst von Salona, der Kirche des heiligen Laurentius zu Traù „de auro cruces tres, de argento unam, calices de argento tres cum singulis patenis, coronas de auro quattuor cum singulis crucibus, aliasque coronas de argento" schenkt. Es versteht sich wohl von selbst, dass Niemand diese Urkunde für eine echte halten wird. Von dem alten Schatze von Traù blieb

natürlicherweise nichts, da im Jahre 1125 die Saracenen die Kirche zerstörten und die Stadt plünderten. Als im Jahre 1242 der Neffe König Bela's IV. Wilhelm in Traù starb, sollen der Kirche einige kostbare Gewänder hinterlassen worden sein, doch auch von diesen ist nichts mehr übrig. Eine sehr schöne Kapuze mit dem heiligen Georg zu Pferde, in Seide erhaben gestickt und mit Perlen verziert, ist wohl eher ein Werk der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, als des dreizehnten. Aus dem Nachlasse des Bischofes Casotti vom Jahre 1370 ist eine Mitra und ein silbernes Pastorale vorhanden. Alle anderen Arbeiten, die im Schatze aufbewahrt werden, sind aus einer späteren Zeit und haben für die Kunstgeschichte und Kunstarchäologie keine besondere Bedeutung. In früheren Zeiten war die Kirche von Traù berühmt wegen ihres grossen Reichthumes. Farlatti meint, dass man in ganz Dalmatien keine Kirche finden würde, die sich in Pracht der Gewänder, Candelaber und Gefässe aller Art mit dem Tempel des heiligen Laurentius zu Traù vergleichen liesse.

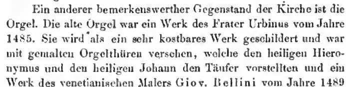
Ausser den bisher angeführten Gegenständen gibt es noch einige wenige, welche im Inneren der Kirche alle Aufmerksamkeit verdienen. Dahin rechnen wir ein grosses Crucifix



Figur 58.



aus Holz mit der fast lebensgrossen Figur Christi, welche in Tempera gemalt ist. Es ist dies ein Werk aus dem fünfzehnten Jahrhundert, wie es in den damaligen Zeiten beinahe in jeder grösseren Kirche vorkam. An allen Orten Dalmatiens, besonders aber in den Klöstern haben sich solche Crucifixe erhalten. Sie werden heut zu Tage ziemlich gleichgiltig behandelt, auch in der Kirche von Traù hängt dasselbe an einem dunklen schwer zugänglichen Orte. Für die Geschichte der Kunst Dalmatiens aber haben diese Kreuze, die nicht ohne Geschick gemacht sind, eine gewisse Bedeutung.



Ein anderer bemerkenswerther Gegenstand der Kirche ist die Orgel. Die alte Orgel war ein Werk des Frater Urbinus vom Jahre 1485. Sie wird als ein sehr kostbares Werk geschildert und war mit gemalten Orgelthüren versehen, welche den heiligen Hieronymus und den heiligen Johann den Täufer vorstellten und ein Werk des venetianischen Malers Giov. Bellini vom Jahre 1489 genannt werden. Diese beiden Bellini'schen Bilder, überlebensgrosse Gestalten, befinden sich noch heute in der Kirche, leider in sehr zerstörtem Zustande. Die alte Orgel, die an einem Pfeiler in der Nähe der Tribune an der Evangelienseite angebracht war, ist im Jahre 1767 durch eine neue grosse Orgel unter dem Bischofe Miocevich von dem Künstler Cajetan Callido angefertigt und gleich im Eingange der Kirche in jener Weise aufgestellt worden, wie es in der barocken Zeit und zwar nicht zum Vortheile der gothischen Kirchen üblich gewesen ist. Im Inneren der Kirche kommen fünf Altäre vor: Della Carità, Della Vergine Annunziata, Del Giubileo, Di Santo Agostino Casotti und Dell Crocifisso. Einige von diesen Altären gehen ihrer Stiftung nach in die Zeiten der Gründung der Kirche zurück; doch enthalten sie gegenwärtig nichts Bedeutendes, mit Ausnahme einiger Gemälde der venetianischen Schule des sechzehnten Jahrhunderts, von denen eines dem Palma Giov. zugeschrieben wird.

Erst in den letzten Tagen meines Aufenthaltes in Traù, der überdies durch das damals herrschende Fieber sehr getrübt wurde, ist es mir gelungen, die oben berührten Urkunden des Domarchives zu finden. Sie zu benützen war bei dem Zustande, in dem sie waren, gänzlich

unmöglich. Ich führe dies nur desshalb an, weil an vielen Orten der österreichischen Monarchie urkundliche Schätze wie eine res nullius pretii oder ein Ballast betrachtet werden, deren man sich bei guter Gelegenheit entledigt. Solchen Übelständen kann am kräftigsten durch die Öffentlichkeit begegnet werden und durch das zunehmende Interesse der historischen Forschung. Hoffentlich ist die Zeit in Österreich nicht mehr ferne, wo öffentliche Urkunden unter ähnliche Controle gestellt werden, wie gegenwärtig die Baumonumente durch die Central-Commisson.

In demselben Schranke, in dem in der erwähnten Weise die Urkunden aufbewahrt sind, fand ich auch das Siegel des Capitels. Es stellt, wie der beiliegende Holzschnitt (Fig. 58) zeigt, den heiligen Laurentius dar, in der rechten Hand das Zeichen des Martyriums, den Rost, haltend, zu beiden Seiten kleine geflügelten Engel mit Leuchtern, unter seinen Füssen kniet ein Bischof mit der Mitra und dem Bischofsstabe. Neben dem Kopfe des Heiligen findet sich sein Name und rund herum in gothischer Majuskel folgende Inschrift:

† . S. (igillum) NOVUM. CAPITVLI.
ECLESIE. TRAGVRIENSIS.

V. Das Äussere der Kirche und der Thurm.

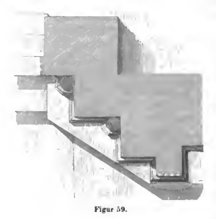
Tafel XIV.

Wir wenden uns nun von dem Innern der Kirche zu jenen Theilen des Äusseren, welche wir bis jetzt nicht berührt haben, nämlich den beiden äusseren Langseiten, der äusseren Voransicht und dem Thurme. Was den Totaleindruck betrifft, den die Aussenseiten der Kirche machen, so ist derselbe der der romanischen Kirchen des Abendlandes. Es herrscht daselbst ganz dieselbe Anordnung der constructiven und decorativen Theile, die man in anderen Kronländern Österreichs, zum Beispiel zu Gurk, zu St. Paul in Kärnthen, zu St. Ják und Leidon in Ungarn, kurz an allen Orten findet, wo im romanischen Style gebaut wurde. Es wäre nicht nöthig, dies für deutsche Forscher speciell zu bemerken; aber für den ausserdeutschen Leserkreis sind solche Bemerkungen nach den verschiedenen Erfahrungen, die ich in vielen Theilen der Monarchie zu machen Gelegenheit hatte, nicht überflüssig.

Es muss fort und fort darauf hingewiesen werden, dass die ganze Kunst des Mittelalters in Central- und Westeuropa durch das gemeinsame Band derselben Culturideen vereinigt wurde, die auf dem Gebiete der Architectur in den Baustylen ihren Ausdruck gefunden haben. Diese gemeinsamen Interessen und Anschauungen waren mächtiger und bedeutsamer, als die localen, — und es war ein Glück, dass es so gewesen. Denn diese Gemeinsamkeit der Interessen war in jenen Zeiten die grösste Bürgschaft für den Fortschritt in der Kunst. Nie würden die Dalmatiner, die Ungarn oder die Polen so prachtvolle Bauten bekommen haben, wie wir sie in Traù oder Ragusa, in Kaschau oder am Martinsberge, in Krakau oder in Gnesen sehen, wenn in den damaligen Zeiten Nationalität und Separatismus zu so krankhafter Einseitigkeit sich ausgebildet hätten, wie es heut zu Tage der Fall ist. Die Domkirche von Traù documentirt — wie Bauten aus ähnlicher Stylrichtung in Zara, Spalato und Arbe — den Zusammenhang der dalmatinischen Kunst mit der romanischen des übrigen Europa für das dreizehnte Jahrhundert; eben so wie die Renaissance-Bauten in Sebenico und Ragusa den der dalmatinischen Architectur mit der andern europäischen für das fünfzehnte und sechzehnte Jahrhundert bezeugen.

Über die Westseite der Kirche haben wir bereits bei der Vorhalle gesprochen. Wir wenden uns nun zur Süd- und Nordseite. In beiden Seiten sind die Wandflächen der Kirche

entsprechend der Gewölbeeintheilung im Innern durch breite, etwas über $1\frac{1}{2}$ Fuss vorspringende Pfeiler in fünf Felder getheilt, die durch ein gemeinsames Gesimse und den bekannten romanischen Zahnschnitt unter einander verbunden sind. Zwischen den Pfeilern läuft der Rundbogenfries in derselben Weise, wie an der Portalseite der Kirche. Mit Ausnahme jenes Wandraumes, auf welchem eine Seitenthür angebracht ist, befindet sich überall, sowohl in dem Seitenschiffe als in dem Hauptschiffe, ein ziemlich hohes, nach Aussen zu sich erweiterndes Fenster, so zwar, dass dem Innern der Kirche selbst hinlängliches Licht zugeführt wird. Dasjenige was an diesen Langseiten der Kirche vorzugsweise auffällt und besonders hervorgehoben werden muss, ist erstens das kleinere Kirchenthor an der Südseite, zweitens der eigenthümliche Zwischenbau zwischen Dach und Gesims, und drittens die eisernen Verankerungen.



Figur 59.

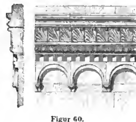
Was nun zuerst das Süd-Thor (Taf. X, Fig. *F*) betrifft, so ist dasselbe durch zwei einspringende rechte Winkel, in deren Ecken zwei Säulen, Fig. 59, gestellt sind, so angeordnet, wie bei fast allen romanischen Bauten. Die Säulen haben abwechselnd einen muschelartig verzierten, oder einen gewundenen Schaft. Der Säulenfuss ist der attische mit Eckblättern, das Capitäl hat das romanische Blattornament. Die lichte Höhe der eigentlichen Thüre ist 16 Fuss, die lichte Breite 5 Fuss. Der Thürsturz ist ein einfacher Steinbalken, in dessen Mitte sich ein Kreuz befindet. Die Consolen, welche den Thürsturz tragen, haben ein ziemlich bewegtes Blattornament. Die Portalhalle setzt dieselben Motive fort, die in den Momenten des Säulenschaftes gegeben sind. In der Mitte des Tympanons befindet sich ein Fenster in der Form eines Vierpasses mit einer Inschrift, die in zwei Zeilen rund herum um das Fenster läuft und das Jahr 1213 als die Zeit angibt, in welcher dieses Werk gemacht wurde. Diese Angabe stimmt ganz vollkommen zum Charakter der Architectur. Die Inschrift lautet wie folgt:

HOC OPVS EST FACTVM POST PARTVM VIRGINIS ACTVM
ANNO MILENO TREDECIM CONIVNGE DECENO
PRAESVLE TVSCANO GENERE PRESIDENTE TREGUANO
PROSAPIAQVE PIA COMITE SIMVL URBIS HELIA.

Eine ganz besondere Merkwürdigkeit der Kirche ist der Aufbau zwischen dem Gesimse der Mauer und dem Dache. Es befinden sich nämlich — wie der mitgetheilte Querdurchschnitt zeigt — oberhalb dem früher beschriebenen, mit dem Zahnschnitte versehenen Gesimse der Mauer neun Säulchen mit einem regelmässigen Blattcapitäle und Säulenfusse von 2 Fuss 8 Zoll Höhe. Auf diesen Säulchen, die ziemlich kräftig sind, liegt ein charakteristisch ornamentirtes Querholz und auf diesen das beiläufig 3 Fuss weit hervorspringende Dach. Der Zwischenraum zwischen den Säulchen ist durch eine steinerne Mauer ausgefüllt, jedoch so, dass in angemessenen Zwischenräumen Öffnungen gelassen wurden, die den Dachboden beleuchten. Diese Construction ist jedenfalls aus einer etwas späteren Periode; ursprünglich scheint es, dass man gar kein eigenes Pultdach gemacht habe, sondern sich begnügte mit dem

aus guten Steinplatten gefügten jetzigen Fussboden des Daches; später jedoch scheint man zu der Überzeugung gekommen zu sein, dass man damit nicht ausreiche, um das Eindringen der Feuchtigkeit in die Gewölbe abzuwehren, und man hat sich entschlossen, ein Pultdach mit der eigentlichen Stütze aufzurichten, die eben beschrieben wurde. Dieser Dachboden diente in späteren Zeiten zugleich als Reissboden für die Architekten. Auf dem ganzen Fussboden des nördlichen Daches sind die geometrischen Constructionen in scharfen und präcisen Linien eingerissen, welche, als Grundriss oder Aufriss, zu einzelnen Theilen des Thurmes vollkommen passen. Man sieht, wie die Leute in den damaligen Zeiten sich schnell zu helfen wussten, und eine Routine und praktische Geschicklichkeit hatten, die unsere papierne Zeit manchmal in Erstaunen setzt. Zwischen einzelnen Theilen des Rundbogenfrieses sind Löcher angebracht, aus denen heraus als Wasserspeier in scharfen, geraden Linien gestreckte Pferde- und Thierköpfe hervorgehen. Diese Wasserspeier dienen gegenwärtig zu gar nichts mehr, und waren nur in jenen Zeiten praktisch, wo der steinerne Fussboden des Daches als Dach diente und das heutige Dach mit dem Aufbaue noch nicht vorhanden war. Was endlich die eisernen Verankerungen betrifft, welche auf der Tafel XIV deutlich zu sehen sind, so wurden dieselben nach der Angabe des Lucius im Jahre 1440 gemacht, um den Mauern eine grössere Widerstandskraft gegen den Schub der Gewölbe zu geben.

Die Kirche hat **drei Apsiden**, eine stärker vorspringende mittlere Apsis und zwei kleinere zu beiden Seiten. Tafel XIV gibt eine deutliche Vorstellung von der architektonischen Anordnung dieser Apsiden. Sie haben sämmtlich ein kräftiges Kreuzgesimse mit denselben Ornamenten, welche die Gesimse an anderen Theilen der Kirche zeigen. Nur die mittlere Apsis hat durch ein hinzutretendes antiken Motiven entnommenes Altarornament (Fig. 60) einen reicheren Schmuck erhalten. Von dem Rundbogenfriese laufen wie an der vorderen Façade Halbsäulchen gegen das Sockelgesimse herunter, welche die Mauer der Apsis in mehrere Felder theilen.



Figur 60.

Die mittlere Apsis hat drei Fenster, die Seitenapsiden je eines. Das mittlere unter den drei Fenstern ist beinahe um einen Fuss höher als die drei anderen Fenster der grossen Apsis; sie haben ausser einem Rundstabe kein nach Aussen hervortretendes Ornament, die lichte Höhe des grössten Fensters ist nach Aussen 9 Fuss, nach Innen 7 Fuss 8 Zoll, die lichte Breite nach Aussen 2 Fuss und 9 Zoll, nach Innen 2 Fuss 1 Zoll. Die Mauerstärke der Apsiden ist sehr bedeutend; die der Hauptapsis fast 1 Klafter, die der Seitenapsiden 3 Fuss. Die Mauerstärke der Südwand an der Kirche ist 2½ Fuss. Die vorspringende Mauerfläche des Hauptschiffes und der Seitenschiffe über den Apsiden bietet wenig Bemerkenswerthes dar, was nicht aus der Abbildung selbst deutlich entnommen werden könnte. Der Rundbogenfries an den Mauern der Seitenschiffe deutet die erste Richtung des Dachstuhles an, bevor man sich zur erwähnten Erhöhung desselben entschlossen hatte.

Wir gehen nun zur Betrachtung des **Thurmes** über. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass ursprünglich zwei Thürme beantragt gewesen sind. Aber es wurde nur einer ausgebaut, nämlich jener an der Platzseite der Kirche; der andere wurde nie zu bauen begonnen. Dieser Thurm ist, wie bereits erwähnt, über den kolossalen Mauern der Vorhalle aufgeführt. Er hat eine viereckige Anlage, in derselben Weise, wie die Thürme der romanischen

Periode überhaupt. Aber so wie er heutigen Tages existirt, hat er eben vom romanischen Baue nichts als die Grundlage, der ganze Aufbau ist aus der gothischen und der späteren Renaissance-Periode. Der Thurm besteht (Taf. XIV) aus drei Etagen, die erste Etage, zu der man von der Terrasse der Vorhalle den Zutritt hat, ist jedenfalls die künstlerisch interessanteste, jedoch lässt sich auch in dieser Richtung eine gewisse Styllosigkeit und Willkür in den Formen nicht verkennen, wenn auch dieselbe nicht in jener Weise hervortritt, wie in den oberen Etagen. Die innere Thurmhalle bildet ein ziemlich regelmässiges Viereck von 10 Fuss 10 Zoll Tiefe und 9 Fuss 4 Zoll Breite. An der Süd- und Westseite sind je zwei Fenster im gothischen Style angebracht. Um den ganzen Thurm herum lauft eine Gallerie, an der inneren Wand der ersten Etage des Thurmes befindet sich in gothischer Inschrift der Name des Baumeisters des Thurmes, die Inschrift lautet folgenderweise:

Ṁ. M	ANO
A T E	D. M.
V. Z. S.	C. C. C. C.
TGF	.XX.
A̅S	.II.

MENSIS
APRILIS
D. XXVII.

Das heisst: Magistri MATEVS. ET. STEFANus. ANno. Domini MCCCXXI. MENSIS APRILIS Die 27.

Wir lernen also daraus zwei Meister kennen, den Meister Matthäus und den Meister Sephanus, die am 27. April 1422 diesen Thurm gebaut haben, d. h. zwei Jahre nach dem Bombardement der Venetianer, durch welches viele Thürme der Stadtmauer und der Kirchen beschädigt worden sind. Ohne Zweifel waren dies einheimische Künstler, der Familienname des ersteren, des Matthaeus, soll Goycovich gewesen sein.

Gehen wir nun auf die artistische Charakteristik des Thurmbaues über, so bemerken wir vor Allem, dass im Äusseren desselben jede Etage durch horizontale Gesimse in derselben Weise charakterisirt ist, wie es bei romanischen Thurmbauten vorkömmt. Auch die breiten Lisenen, die Halbsäulchen und der Spitzbogenfries sind der romanischen Stylperiode entnommen, wenn das Ornamentale auch gar keinen Zweifel übrig lässt, dass die Auflösung in gothischen Formen geschehen ist. Die Doppelfenster des ersten Stockwerkes mit den Säulchen, dem Dreipass u. s. f. sind ganz gothisch, jedoch in einer Weise, dass man deutlich sieht, wie wenig die Handwerker jener Gegend mit der Kunstform des gothischen Styles vertraut gewesen. Von all den charakteristischen Formen des gothischen Masswerkes der Abschrägungen und Profilen ist in dem Ganzen keine Rede; es scheint, als hätten die Steinmetzen mehr aus der Erinnerung gearbeitet, als nach den bestimmten Traditionen einer Bauschule. In noch höherem Grade gilt dies von den Füllornamenten des zweiten Stockwerkes. So prächtig und phantastisch auch diese in der Totalwirkung sind, so styllos sind sie, wenn man sie in der Nähe betrachtet. Diese steinernen Gitter sind ganz so wie Holzgitter aus den Steinflächen herausgeschnitten, ohne alle Profilirung, die im gothischen Steinbau unbedingt nötbig ist. Noch roher gearbeitet ist das dritte Stockwerk, welches schon in die Zeit der späten Renaissance fällt. Der Thurmbau wurde vollendet im Jahre 1598 durch einen gewissen Trifon

Boccanich, er hat mit dem viereckigen Thurmhelme eine Höhe von 141 Fuss, auf der Spitze dieses Thurmes stand ein Kreuz aus Eisen, welches im Jahre 1610 in Venedig erworben, aber im Jahre 1825 bei einem heftigen Sturmwinde herunter geworfen wurde. Mit dem Thurmbaue war der Bau der Kirche selbst beendigt. Die Inschrift

NVNQVAM PRIVS
AN. M. DXCVIII.

die sich im Inneren der Kirche an der Nordwand befindet, hat als Zeichen der Beendigung des Baues zu gelten.

Noch verdient in wenigen Worten die Giebelwand erwähnt zu werden, die neben dem Thurme über dem Portale des Mittelschiffes sich erhebt. Sie hat ein kolossales gothisches Radfenster aus dem Sechzehnecke gearbeitet. Die Steinfügung ist etwas roh, sie wird durch Eisenstangen gestützt, unterhalb dieses Radfensters war eine Thüre, die auf der Terrasse oberhalb der Vorhalle führte. Längs der Gesimse des Daches läuft auf der einen Seite ein verschlungener Rundbogenfries, auf der anderen Seite ein Kleebogenfries, schon dieser Umstand, dass zwei verschiedene Ornamente in solcher Weise angewendet werden, deutet auf geringes architektonisches Verständniss. Oberhalb dem Radfenster sind ausserdem noch drei Wappenschilder angebracht. Schliesslich geben wir noch einige kleine Details, welche das Bild des Ganzen vervollständigen können. In den Quadern der Mauer findet sich häufig ein eigenthümliches sternförmiges Zeichen, welches vielleicht als Steinmetzzeichen gedeutet werden kann. In den Mauern des Daches sind ferner zwei Inschriften angebracht, die sich wahrscheinlicher Weise auf den Bau des Daches beziehen.

V. C. Ō. MDCXIII.
L. O. S. R. D.
A. 1763.

Schliesslich seien noch einige Worte über das Domcapitel erlaubt, dem die Kirche gegenwärtig untersteht. Das Domcapitel kömmt schon in den Urkunden des zwölften Jahrhunderts vor. Erzbischof Peter VII. von Spalato ernannte nach dem Jahre 1185, in welchem zu Spalato ein Povinzial-Concil gehalten wurde, einen gewissen Gaudius zum Archidiakon von Traù. Eine andere Erwähnung des Capitels kömmt vom Jahre 1192 vor. Die Zahl der Canonici wurde in dem am 4. November 1329 abgehaltenen feierlichen Capitel auf zwölf festgesetzt. Den Archidiakon ernannte der Papst, die Canonici bis zum Jahre 1572 die Bischöfe über Vorschlag des Capitels. Die Rechte des Capitels waren ziemlich bedeutend. — Als im Jahre 1728 durch eine Bulle des Papstes Leo XII. das Bisthum von Traù aufgehoben und mit dem von Spalato vereiuigt wurde, reducirte man auch das Capitel daselbst und organisirte es definitiv am 16. August 1835. Es besteht heut zu Tage aus einem Erzpriester, welcher zugleich die Stelle des Pfarrers versieht und aus fünf Cooperatoren mit dem Range eines Canonicus.

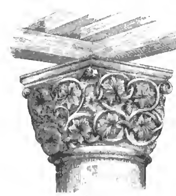
B. Die Stadt und ihre Monumente.

Wie die Kirche selbst, so verdient der Domplatz einige Beachtung. Er hat ganz den venetianischen Typus, der sich in keiner Stadt der adriatischen Meeresküste verkennen lässt,

wo immer nur hin die Venetianer ihren Fuss gesetzt haben. Gegenwärtig natürlich ist der Platz verlassen, wie die Stadt selbst, seitdem Spalato das gesammte maritime Interesse jener Gegend in sich zu vereinigen gewusst hat. Unmittelbar vor der Façade des Domes liegt ein an den viereckigen Domplatz anstossender Vorraum, von dem Volke „Cimitero" genannt, wahrscheinlich desswegen, weil früher daselbst der Begräbnissplatz der Kirche gewesen ist. Eine kleine Pyramide mit dem Marcuslöwen und zwei Wappen versehen, verkündigt, dass im Jahre 1600 die Erweiterung des Domplatzes vorgenommen worden ist, in folgenden Worten:

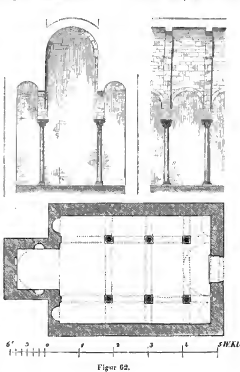
PERVIGILI. PHIL. PASQVALICI. SVMMI. DALMAT.
TOTIVSQVE. ADRIAE. SINVS. PRAEFECTI. NEC. NON. ET.
DOMINICI. MINII. PRAEF. OPT. CVRA. FORVM.
HOC. EX. ANGVSTO. IN. AMPLIOREM. FORMAM.
INSTANTIBVS. NOBILIBVS. VIRIS. REDACTVM. EST.
AN. DOM. M. D. C.

Der am meisten in die Augen fallende Gegenstand ist die Loggia. Sie ist ein wesentliches architektonisches Glied eines venetianischen Platzes, und war bei der öffentlichen Verwaltung Venedigs zu allen jenen Festivitäten und öffentlichen Acten bestimmt, deren Wirkung auf das Volk der venetianische Senat sehr gut zu berechnen wusste. Sie wird gegenwärtig von sechs mächtigen Marmorsäulen getragen, von denen einige, wie der beigefügte Holzschnitt (Figur 61) zeigt, byzantinisch-ravennatische Capitäle haben, deren Alter offenbar über das zwölfte Jahrhundert zurückreicht. Einst der prachtvollste Ort der Commune von Traù, ist die Loggia gegenwärtig einer der schmutzigsten. Zwar steht noch der grosse marmorne Tisch mit den Bänken aufrecht, aber sonst ist alles in dem Zustande der grössten Verwahrlosung. Oberhalb dieses marmornen Tisches befindet sich ein grosses im Jahre 1606 restaurirtes Marmorrelief aus der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. In der Mitte desselben erscheint zwischen Wappen die geflügelte Justitia, zu ihren Füssen ein kolossaler Marcuslöwe mit dem: PAX TIBI EVANGELISTA MARCE, zu beiden Seiten die Patrone der Stadt, der heilige Laurentius und Johannes von Traù. Wappenschilder, Genien, grosse Candelaber, kurz alle jene Ornamente, mit denen die Renaissancekunst zu prunken verstanden hat. Hart an dieser Loggia sind unter einem Wappen, das die stolze Inschrift trägt: SI HOMINIBVS PLACVERIM CHRISTI SERVVS NON ESSEM, einige Stücke Eisen angebracht. Dort war der Ort, wo man auf einem steinernen Sockel den Verbrecher aufstellte, ihn an diese eisernen Stäbe kettete und sein Urtheil verkündete. In der Mitte des Platzes war ehemals eine Standarte angebracht, auf der an Festtagen die venetianische Flagge aufgezogen wurde. Anstossend an diese Loggia befanden sich mehrere Kirchlein: S. Barbara, S. Maria in Piazza, S. Sebastiano, von denen, so weit noch Überreste vorhanden sind, später gesprochen werden wird. Es fehlte dem Platze auch nicht die öffentliche Uhr und vor allem nicht der Palast des Conte. Gegenwärtig ist dieser im ersten Stockwerke Theater, im zweiten Stockwerke Kaserne. Das Archiv mit den Wappen


Figur 61.

der venetianischen Adeligen, deren Zeichen daselbst bis in das Jahr 1410 zurückgehen, ist gegenwärtig eine Werkstätte. In dem Palaste des Conte selbst ist wenig Bemerkenswerthes enthalten. Die heutige Communal-Behörde befindet sich in einem gemietheten Locale und zwar in einem im Jahre 1671 von Cepioni im venetianischen Palaststyle gebauten Hause.

Von den alten Kirchen, die vor der Invasion der Saracenen im Jahre 1125 gegründet wurden, sind nur sehr wenige mehr vorhanden. Als die älteste wird diejenige bezeichnet, welche S. Maria di Piazza genannt wurde. Sie soll unter dem ersten Bischofe von Traù gegründet sein, und hatte nach der Angabe des Lucius eine Vorhalle nach der Westseite zu, welche später in die Kirche des heiligen Sebastian verwandelt wurde; sie scheint nach den wenigen Spuren, die sich heut zu Tage noch erhalten haben, eine byzantinische Kuppelkirche gewesen zu sein, ganz in jenem Style, den die vor-romanischen Bauten an der Küste des adriatischen Meeres kennzeichnen. Die letzten Überreste derselben wurden im Jahre 1851 niedergerissen, ohne dass irgend eine Zeichnung oder sonstige Notizen gemacht worden wären. Die geringen ornamentalen Überreste, die ich in einem benachbarten Hause sah, bestimmten mich über ihren Charakter den früheren Ausspruch zu machen.



Figur 62.

Eine ebenfalls sehr alte Kirche, die sich heutigen Tages noch hinter der Loggia als Magazin eines Handwerkers erhalten hat, ist die Kirche des heiligen Martin, in der bei der Belagerung der Türken im Jahre 1537 der Altar der heiligen Barbara hineingetragen wurde, von welcher sie heutigen Tages den Namen der Kirche „S. Barbara" erhielt (Fig. 62). Die älteste Erwähnung von dieser Kirche geschieht in dem Kataster der Nonnen des heiligen Nikolaus vom Jahre 1194 und seit der Zeit fort bis zum Jahre 1257. Wir geben von der Kirche einen Grundriss, einen Längen- und Querdurchschnitt; beide sind eigenthümlich genug, um mit einigen Worten erläutert zu werden. Das Kirchlein, gehörig orientirt, ist dreischiffig. Die Länge desselben misst mit Ausnahme des etwas über 7 Fuss tiefen Presbyteriums 26 Fuss 3 Zoll, die ganze Breite 17 Fuss 6 Zoll. Die Kirche ist dreischiffig, drei Säulenpaare trennen das Mittelschiff von den Seitenschiffen, die nur eine Breite von 3 Fuss 7 Zoll haben. Die Säulen haben mit Einschluss des Capitäls eine Höhe von 11 Fuss 8 Zoll, die Capitäle haben antike Formen und scheinen wie die Säulen, die aus Granit sind, von einem alt-römischen Denkmale herzurühren. Auf diesen Säulen erhebt sich gestützt von Bögen, die in überhöhten Linien in einer lichten Höhe von 16 Fuss 8 Zoll sich über den Fussboden bewegen, die Mauer

des Mittelschiffes. Über dem Säulencapitäl selbst steigen Halbpilaster auf, die sich dort, wie sie die Gewölbsbögen aufnehmen, mit einfachen Gesimsen abschliessen. Das Gewölbesystem des Mittelschiffes ist sehr einfach angelegt, von einem dieser von den Säulen getragenen Pilaster spannt sich zum andern ein 1 Fuss 4 Zoll breiter Quergurt und eben so nach der Längenrichtung des Schiffes ein über die Mauer 4 Zoll vorspringender Bogen. Zwischen diesen Bögen sind Tonnengewölbe eingelegt. Die lichte Höhe des Mittelschiffes mag etwas über 28 Fuss betragen. Diese Unordnung von Gewölben zwischen gespannten Gurten ist in der alt-christlichen, besonders byzantinischen Baukunst nichts Seltenes. Die Seitenschiffe liegen niederer und haben nur eine lichte Höhe von 18 Fuss 4 Zoll; sie haben ganz dasselbe System der Quergurten, nur haben sie statt Tonnengewölbe, flache Gratgewölbe. Die Kirche hat drei Apsiden, von denen die mittlere 7 Fuss 1 Zoll breit, 7 Fuss 4 Zoll tief ist, im Grundrisse viereckig, dann aber später in ein Halbkuppelgewölbe übergeht. Die beiden Seitenapsiden sind rund und sehr klein, mehr Nischen als Apsiden zu nennen. Auch im Inneren der Kirche befinden sich an der Wand kleinere Nischen. Die Kirche hat ziemlich grosse Fenster in der Mauerfläche des Mittelschiffes; ein altes steinernes Gitterfenster hat sich in der Hauptapsis




Figur 63.

erhalten. Die Kirche hatte eine Vorhalle, wie das bei den meisten Kirchen in diesen Gegenden üblich war.

Wohl die ältesten Überreste der christlichen Baukunst in Traù enthält die Kirche und das Kloster der Benedictinerinnen zum heiligen Nikolaus, wie sie seit dem Jahre 1194 genannt wird; sie wurde in früheren Zeiten San Doimo genannt und soll im Jahre 1064 unter Johannes Ursinus zur Zeit des Papstes Alexander II. gegründet worden sein. Die Klosterfrauen daselbst, deren erste Äbtissin Euphemia genannt wird, gehören der Regel des heiligen Benedict an und nehmen ihre Mitglieder blos aus adeligen Familien. Die Klosterfrauen beschäftigen sich heutigen Tages mit Schulunterricht. Wer das Bild eines stillen, an alle Entbehrungen des menschlichen Lebens gewöhntes Klosterleben kennen lernen will, der braucht nur einmal die bescheidenen Räumlichkeiten dieses Klosters zu betreten, das sich hart an der alten Stadtmauer angesiedelt hat, keinen Garten oder Ähnliches besitzt, sondern nur einen grösseren mit Gitter verschlossenen Balcon, mit der Aussicht gegen die Insel Bua zu. Von alterthümlichen Bauformen hat sich in diesem Kloster nichts erhalten, als einige gewaltige Säulen (Fig. 63) mit kräftig gezeichneten Capitälen, die wir in den beifolgenden Holzschnitten dargestellt haben. Dem Orden der Benedictinerinnen gehört auch das

Kloster und die Kirche des heiligen Peter, die gegründet von der Gemahlin König Belá IV., Magaretha, im achtzehnten Jahrhundert gänzlich restaurirt, ebenfalls nur Damen aus dem patrizischen Geschlechte zugänglich ist.

Eine andere, chemals den Benedictinern angehörige Kirche S. Giovanni Battista wird gewöhnlich nur Abazzia genannt. Die Kirche liegt gegenwärtig in Ruinen; sie war einschiffig, ein Steinbau mit horizontaler Decke, sehr schön gefügt mit viereckiger Apsis, einem einfachen, durch eine Stiege von Aussen zugänglichen Glockenthurme. Die erhaltenen Bauformen (Fig. 64) sind ganz dieselben, wie sie an den älteren Theilen des Domes vor-



Figur 64.

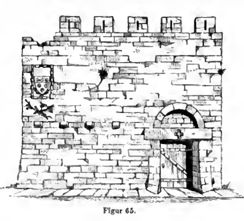
kommen und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass der heute bestehende Bau aus derselben Zeit stammt, wie die eben erwähnte Kirche. Bis zum Jahre 1318 war dieselbe im Besitze der Benedictiner, dann ging sie in gewaltsamer Weise in den Besitz der Minoriten über; in späteren Zeiten kam sie wieder in die Hände der Benedictiner.

Eine alte Kirche, an der sich noch viele Spuren des mittelalterlichen Baues erhalten haben, ist die Kirche der Dominicaner. Sie wurde schon unter Papst Urban IV. dem Dominicaner-Orden übergeben, aber eigentlich Besitz ergriffen die Dominicaner erst im Jahre 1362, in welchem Jahre Papst Clemens IV. ihre Rechte mit einem Breve bestätigte. Nach dieser Zeit begannen die Dominicaner einen neuen Bau aufzuführen, der im Jahre 1372 vollendet

worden ist, unter dem Bischofe Nicolò Cassoti, einem Patrizier aus Traù und einem Verwandten des Augustin Cassoti, der im Jahre 1323 starb und seiner Frömmigkeit halber selig gesprochen wurde. Dieser selige Augustin hat eine Schwester Bitcula, die sich beim Baue des Klosters lebhaft betheiligt hat. Eine Erinnerung an diese Familie enthält das Giebelfeld des Portals, auf welchem in sehr rohem Relief die heilige Maria mit dem Jesu-Kinde, zur rechten Seite der selige Augustin Cassoti mit der Mitra und dem Pectorale, und zur linken Seite die heilige Magdalena dargestellt sind. Zu den Füssen des Heiligen kniet die Bitcula im Gewande einer Klosterfrau. Diese rohe Arbeit würde unsere Aufmerksamkeit nicht in Anspruch nehmen, wenn nicht darauf in gothischen Majuskeln neben dem Namen der Bitcula auch der Name des Künstlers erhalten wäre. Diese beiden Inschriften lauten:

I. DA BITCVLA Hs SCI
AVGVSTINI.

II. MAISTE NICOLAI
DE TE DITO CERVO
DVENECIA FECIT
HOC OPVS.



Figur 65.

Wir lernen aus der zweiten Inschrift einen Meister Nicolaus aus Venedig kennen, der im vierzehnten Jahrhundert in Traù gearbeitet hat.

Die Kirche ist ein Steinbau im gothischen Style. Sie ist einschiffig, das Schiff selbst sehr breit, und hat vier rechteckig abgeschlossene Apsiden. In der Kirche selbst haben sich viele Theile des alten Baues erhalten, insbesondere die Fenster. Sie sind sehr einfach, fast ohne Masswerk. In der Nähe der Kirche sind noch Überreste der alten Stadtmauer (Fig. 65) und eines alten Thores erhalten, die ihrer einfachen und anspruchslosen Formen wegen nicht uninteressant sind.

V. Spalato.

Unter allen Städten Dalmatiens hat Spalato seit jeher am meisten die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher erregt. Berühmt wegen des Kaiserpalastes, als Sitz des dalmatinischen Erzbischofs und Metropoliten und bekannt wegen der beiden Kirchenversammlungen, auf welchen in den Jahren 925 und 1059 die slavische Liturgie abgeschafft wurde, ist Spalato heut zu Tage die thätigste, blühendste und volkreichste Stadt Dalmatiens. Ragusa gehört der Vergangenheit, Zara der Gegenwart, Spalato der Zukunft an. Ragusa hat einen altaristokratischen, Zara einen bureaukratischen, Spalato einen bürgerlichen Charakter. Die Lage der Stadt ist ihrer Entwicklung ausserordentlich günstig. In ihrer Nähe liegt die schönste und fruchtbarste Gegend Dalmatiens. Der Jader (Jadrowo) bewässert das Thal bei Salona. Die Gegend von Salona bis über Traù hinaus gehört zu den cultivirtesten Strichen des Landes; es ist das Tempe Dalmatiens. Eine schöne Strasse geht über Clissa nach den



benachbarten stammverwandten, gegenwärtig unter türkischer Oberhoheit stehenden Provinzen, und die gegenüberliegende Insel Brazza (slavisch Bretsch) hat Überfluss an Wein: so also vereinen sich alle Umstände, um Spalato, welches auch geographisch im Mittelpunkte Dalmatiens liegt, zur bedeutendsten Stadt des heutigen Dalmatiens zu machen.

Obwohl wir uns fast ausschliesslich mit mittelalterlichen Denkmälern beschäftigen, so ist es doch nicht möglich, das wichtigste Monument, nämlich den Kaiserpalast Diocletians gänzlich mit Stillschweigen zu übergehen, und wenn es aus keinem anderen Grunde wäre, als um auf die Ausgrabung der Porta aurea [1]) aufmerksam zu machen, welche im Laufe des verflossenen Jahres zu Spalato durch die Bemühungen des dortigen Kreishauptmannes Dr. Buratti und die Mitwirkung einzelner Patrioten vollendet wurde. Doch abgesehen davon verdiente der Kaiserpalast im weit höheren Sinne die Theilnahme der Kunstfreunde, als ihm diese in der letzten Zeit wirklich zu Theil wird. Er ist ein einziges Monument im eigentlichen Sinne des Wortes; steht er ja doch in viel vollständigerer und grösserer Weise aufrecht, als die Kaiserpaläste Roms. Diese sind kolossale Ziegelbauten, fast unförmliche Ruinen, innerhalb deren immensen Räumen es schwer wird, sich zu orientiren. Die Ruinen des Kaiserpalastes in Spalato hingegen sind kolossale Steinbauten, entnommen den Kalkstein- und Marmorbrüchen von Tragurium, dem Berge Elia von Traù und der Insel Brazza — ein Materiale von unverwüstlicher Dauer — und in der Hauptsache so erhalten, dass es nicht schwer wird, sich ein Bild des alten Palastes in deutlichen Zügen aufzubauen. Der Diocletianische Kaiserpalast hat, wie gesagt, sich seit langem der Aufmerksamkeit der österreichischen Kunstfreunde mehr entzogen, als es im Interesse der Sache selbst zu wünschen gewesen. Insbesondere an der Seite gegen das Meer zu hat er seine kolossalen Formen fast gänzlich verloren. Eine grosse Reihe von kleinen Häusern sind dort in höchst geschmackloser Weise aufgeführt worden. Die kolossalen Magazine liegen unter dem Schutte und dem Kehrichte der Jahrhunderte begraben. Die Ruinen des alten Salona haben unsere Alterthumsforscher durch einige Zeit hindurch fast ausschliesslich beschäftigt. Und sicher ist dieses alte Salona, obwohl eine spät-römische Stadt, eine sehr interessante Erscheinung unter den römischen Denkmälern des österreichischen Kaiserstaates, aber seiner ganzen Anlage nach nicht zu vergleichen mit der inneren Bedeutung, der Würde und der Majestät des Diocletianischen Palastes, welche trotz der deutlichen Anzeichen einer im Verfalle sich befindenden Architectur, für jeden Beschauer hervortritt.

Die Pracht dieses Palastes ist nicht blos unserer Zeit, die den fremdartigen Gebäuden einer alten Welt gegenüber vielleicht etwas befangen ist, und in seinem Urtheile durch die Bedeutung des Monumentes eben dieses Gefühl mit einfliessen lässt, aufgefallen, sondern auch einem Schriftsteller, wie Constantinus Porphyrogenetus gewesen ist, der im zehnten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung auf dem Throne des byzantinischen Reiches, in der Residenzstadt eines prachtvollen und luxuriösen Hofes gelebt hat, und sicher kein Neuling solchen Monumenten gegenüber war, wie es die in Spalato sind. Und trotzdem gibt dieser kaiserliche Schriftsteller in seinem Werke „de administrando imperio", von dem Palaste einen Bericht, der keinen Zweifel übrig lässt, dass er denselben für ein ungewöhnlich bedeutendes Bauwerk gehalten habe. Constantinus Porph. spricht an zwei Orten von dem Diocletianischen Palaste und Spalato. Einmal gleich am Anfange der Capitel, welche Dalmatien behandeln, und dann

[1]) Im Folgenden habe ich einen Vortrag benützt, den ich im verflossenen Jahre im Wiener Alterthumsvereine gehalten habe.

später bei der Beschreibung der einzelnen Orte. An der ersteren Stelle[1]) erzählt er von der Liebe Diocletian's zu Dalmatien, von der durch ihn erfolgten Gründung von römischen Königen daselbst, und von dem Baue der Stadt „Aspalathon" und der Paläste, die er „λόγου καὶ γραφῆς ἁπάσης ἐπέκεινα" nennt, trotzdem diese Überreste ehemaligen Wohlseins durch die Länge der Zeit schon damals gelitten haben und Ruine geworden sind. An einem anderen Orte desselben Capitels beschreibt er ausführlicher Spalato und seinen Palast. Wir geben die Stelle vollständig. „Die Stadt Aspalathon, so erzählt er, welches der kleine Palast „παλάτιον μικρὸν" bedeutet, erbaute Kaiser Diocletian. Ihm diente sie als eigenes Haus, und er baute in derselben sowohl eine Aula als Paläste, von denen mehrere zu Grunde gegangen sind. Bis auf unsere Tage hat sich weniges davon erhalten, darunter der Bischofssitz (ἐπισκοπεῖον) der Stadt, die Kirche des heiligen Domnius, in welcher der Heilige begraben ist, und welche auch das Schlafgemach (κοιτὼν) des Kaiser Diocletian war. Unter derselben sind gewölbte Gemächer (εἰλημματικαὶ καμάραι), welche einst die Wächter bewohnten und in welchen die zur Kreuzigung verurtheilten Heiligen eingeschlossen wurden. In derselben Stadt liegt auch der heilige Anastasius begraben. Die Mauer dieser Stadt ist nicht aus Ziegeln, noch aus rohen Steinen (ἀπὸ ἐγχορήγου) gebaut, sondern aus viereckigen (Hau-) Steinen mit einer Breite von einer, oft auch von zwei Klaftern, und einer Dicke von fast einer Klafter; einige von ihnen sind unter einander mit in Blei eingegossenem Eisen befestigt und verbunden. In dieser Stadt stehen auch Säulenreihen, die obenauf Gebälke (κοσμίτας) tragen. In derselben wollte Kaiser Diocletian gewölbte Gemächer aufführen und die ganze Stadt mit ihnen bedecken, und für sich die Paläste bauen und alle Gebäude der Stadt oberhalb dieser Gewölbe mit doppelten und dreifachen Stockwerken versehen, so dass sie keinen geringen Theil der Stadt einnahmen. Die Stadtmauer hat weder Umgang (περίπατον) noch Thürme (προμαχῶνας), aber die Mauern selbst sind hoch und haben Schusslöcher (τοξικὰς φωταγώγους)". In dem nächsten Capitel erwähnt Constantinus Porph., dass Salona, das er wie „Aspalathon" von Diocletian erbauen lässt, von den Vornehmen (οἱ μεγιστᾶνες) des Landes und einer grossen Volksmenge bewohnt gewesen sei, und „Aspalathon" hingegen sei der Palast des Kaisers gewesen.

Lange Zeit hindurch haben die eigentlichen Alterthumsforscher diesen Palast vergessen. In den kolossalen Räumen des ziemlich regelmässigen Viereckes, welches er einnimmt, haben sich die heimathlosen Einwohner der Umgegend in den grauen Zeiten des frühen kriegerfüllten Mittelalters angesiedelt. Nach der Zerstörung Salona's durch die Croaten haben sich, wie Thomas Archidiaconus[2]) berichtet, die Einwohner Salona's meist nach den benachbarten Inseln Solta, Brazza, Lesina u. s. f. geflüchtet. Später kehrten sie unter Führung eines Severus auf das feste Land zurück und setzten sich, da Salona ihnen nicht sicher schien, in den Mauern des alten Kaiserpalastes fest. Der alte Palast wurde der Mittelpunkt einer neuen Stadt, und der Name des Palastes „Palatium" ging über in die corrumpirten Formen, Ἀσπάλαθον (Const. Porph.), Spolatum (Geogr. Rav.) u. s. f., aus denen der heutige Name Spalato sich gebildet hat. Für die wachsende Bevölkerung, welche in den wohlangelegten, gegen alle kriegerischen Eventualitäten gesicherten Umfangsmauern einen grösseren Schutz fanden, als in irgend einer alten Stadt Dalmatiens, dabei begünstigt durch die Nähe des wasser- und wiesenreichen Thales von Salona und der weinreichen Insel Brazza, wurde der alte Kaiserpalast

[1]) L. c. c. 29, p. 126, 137 ed. Bonn.
[2]) Cap. VIII et IX.

bald zu enge und es bildete sich im eigentlichen Mittelalter schon neben dieser innerhalb der Palastmauern eingeschlossenen „Altstadt" eine „Neustadt", ganz nach demselben Processe, wie sich in unseren Zeiten in Folge des raschen Aufblühens dieser auch für moderne Entwickelung günstig gelegenen Stadt an die mittelalterliche, noch im fünfzehnten Jahrhundert mit neuen Thurmbauten befestigte Stadt die Vorstädte (borghi) mit einer zahlreichen und thätigen illyrischen Bevölkerung angelehnt haben.

An dieser Umwandlung des Palastes in eine Stadt hat auch die Kirche einen sehr grossen Antheil. Sie fand in dem Kaiserpalaste einen viel grösseren Schutz, als in dem benachbarten Salona und in den Ruinen und den Monumenten des Kaiserpalastes Bauwerke, die nicht blos desswegen für sie ein besonderes Interesse haben mussten, weil sie der Tradition zufolge Zeugen von zahlreichen Martyrien gewesen sind, sondern auch desswegen, weil die Monumente selbst in ihrer Würde und Majestät zu einer Umwandlung für den christlichen Gottesdienst ganz geeignet erschienen. Denn es gibt wohl keine Kirche, nicht blos im österreichischen Kaiserstaate, sondern auch in der gesammten christlichen Welt, die ein Atrium besässe, das in seiner Würde, in seiner Pracht und in seiner Alterthümlichkeit sich vergleichen liesse mit dem Peristyl des Domes von Spalato, mit der prachtvollen Treppe, auf deren Fundamente ein phantastischer Campanile im romanischen Style aufgebaut ist, mit der ägyptischen Sphinx, die auf den Stufen in der Nähe dieses Thurmes liegt, und dem ganz eigenthümlichen Baptisterium, dem ehemaligen Mausoleum Diocletian's. Die Erneuerung des Erzbisthumes nach den Einfällen der Avaren und Slaven und die Verwandlung des alten Jupiter-Tempels in eine Maria-Himmelfahrtskirche geht schon in das siebente Jahrhundert zurück, und in eben diese frühe Zeit muss man auch die Übertragung der Reliquien des Märtyrers Domnius von Salona nach Spalato setzen. Die Pracht des Monumentes fiel auch auf die Kirche, die zur Zeit ihrer Blüthe zahlreiche Suffragane, darunter Arbe, Zara, Ragusa zählte, zurück, und gab dieser in den Augen der Bevölkerung Glanz und Würde. Auf die Erhebung Spalato's zum kirchlichen Mittelpunkte Dalmatien hat Niemand grösseren Einfluss genommen, als der päpstliche Legat Johannes von Ravenna. Er stellte die verfallene kirchliche Ordnung wieder her, und bewirkte die Übertragung des Erzbisthumes von Salona nach Spalato. Seine Residenz schlug Johannes in dem Theile seiner Residenz auf, den Severus früher bewohnte und den er mit dem Eckthurme nach einer von Thomas Archidiaconus bewahrten Tradition dem Erzbischofe Johannes geschenkt hat. Als Johannes den Tempel zur christlichen Kirche umgestaltete, fand er alles zerstört, mit Ruinen und Überresten des Brandes überdeckt, mit Gesträuchen überwachsen. Im unteren Gewölbe fand man nach Wegräumung des Schuttes den Leichnam des heiligen Anastasius [1]).

Der erste, der unter den Archäologen mit einiger Bedeutung über das Monument von Spalato gesprochen hat, ist der Engländer Georg Wheler. Er gibt in dem Berichte seiner Reise, die er im Jahre 1675 im Vereine mit dem Lyoner Kunstfreunde, dem Dr. Med. Spon, unternommen hat, einen ziemlich ausführlichen und nicht uninteressanten Bericht über Spalato und seine Monumente. Ihre Bewunderung gilt nicht blos der Pracht des Palastes und der Mannigfaltigkeit der Ruinen, welche sie dort vorfanden, sondern auch dem Reichthum und der Wohlfeilheit der Lebensmittel. Sie fanden daselbst als einziges Hôtel eine kleine Wirthsstube des Weibes eines deutschen Soldaten, welche den seltenen Gästen die Speisen zu folgenden

[1]) Thom. Archid. c. XII.

Preisen servirte: Einen Hasen und ein Repphuhn je zu fünf Soldi, das Pfund Fleisch für einen Soldo, eben so waren Schildkröten, Austern, Früchte aller Art zu Preisen, die zwar nicht ausdrücklich angeführt werden, aber die Reisenden in nicht geringeres Erstaunen setzten, als die Denkmäler selbst.

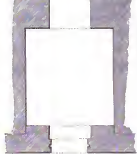
Der vielgelesene Bericht Wheler's hat in dem darauffolgenden Jahrhundert einem Engländer, Robert Adams, den Anstoss gegeben, Spalato für längere Zeit zu besuchen. Diesem Engländer und seinem französischen Begleiter, dem Künstler Clerisseau, verdanken wir nicht blos die ausführlichste Beschreibung, sondern auch die glänzendste und mit grossem Talente ausgeführte Illustration des Monumentes, die wir bis jetzt besitzen. Den 11. Juni 1757 haben Adams und Clerisseau Venedig verlassen und nach einer eilftägigen Reise sind sie in Spalato angekommen, wo sie sich längere Zeit aufgehalten haben. Anfangs belästigt durch das Misstrauen des venetianischen Militär-Gouverneurs, der sie für Spione hielt, welche nach Spalato gekommen seien, um die Festungsbauten zu copiren, später aber ungehindert in ihren archäologischen Unternehmungen, wie dies überhaupt nothwendig ist, wenn dieselben zu einem gedeihlichen Ziele führen sollen. Finden sich auch einige kleine Ungenauigkeiten in der Aufnahme dieses Engländers, und ist Adams im Texte selbst ein viel zu sclavischer Nachfolger der Lehren des Vitruv, so treten doch diese kleinen Mängel im Ganzen hinter den grossen Vorzügen zurück, welche das Werk von Adams[1]) auszeichnen. Was nach ihm über diesen Gegenstand gearbeitet wurde, insbesondere die im Jahre 1802 in Paris herausgegebene „Voyage historique et pitoresque de l'Istrie et Dalmatie" von Cassas, ist nichts weiter als eine Bearbeitung dessen, was besser und gründlicher im Werke von Adams zu finden ist.

Mit grossen Restaurationsplänen hat sich während der Zeit der französischen Herrschaft Marschall Marmont getragen, welcher bekanntlich eine besondere Vorliebe für Dalmatien und Spalato hatte, und die Bedeutung des Kaiserpalastes eben so würdigte, als die der Stadt Spalato selbst. Bei seinen Bemühungen, die ganze Meeresseite des Palastes von den hässlichen Zubauten der kleinen Häuser zu befreien, konnte auch er von der Tradition der klugen venetianischen Regierung keinen rechten Gebrauch mehr machen, welche den ganzen Kaiserpalast als Staatseigenthum betrachtete.

Während der Zeit der österreichischen Herrschaft in Dalmatien war die Aufmerksamkeit der dortigen Kunstfreunde durch lange Zeit hindurch mehr auf Salona als auf Spalato gerichtet. Die Resultate, die in dieser Richtung erreicht wurden, oder vielmehr bei einem längeren Leben des thätigen und unterrichteten Dr. Francesco Carrara hätten erreicht werden können, zu würdigen, liegt ausserhalb unserer Aufgabe. Für den Kaiserpalast selbst hat unter den gegenwärtigen Forschern der hochverdiente und thätige Conservator der Monumente Cav. Andrich am meisten geleistet. Sein Plan, den Dom selbst nach Aussen von den Umbauten zu befreien, und ihn nach Innen zu, da er ohnehin für die wachsende Menschenmenge von Spalato zu klein ist, frei von allen Zutbaten, welche gegenwärtig den Eindruck des Bauwerkes stören, als Atrium eines neuen Domes hinzustellen, hat nicht minder den Beifall der Sachkundigen gefunden, wie seine treffliche Aufnahme der alt-römischen Wasserleitung, welche dazu bestimmt war, hinreichendes Quellwasser für die zahlreichen Bewohner des Palastes aus dem nahen Kalkgebirge in denselben zu leiten. Im Lande selbst stösst allerdings der Plan einer vollständigen Restauration des Domes auf manchen Widerstand, da in diesen Ländern kleinliche, oft

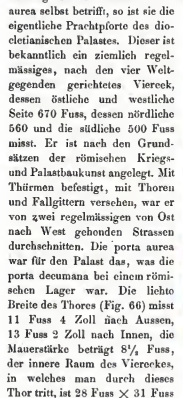
[1]) „Ruins of the Palace of the Emperor Diocletian at Spalato in Dalmatia, printed for the Author". London 1764. Fol.

persönliche Rücksichten das Interesse für die Sache selbst in den Hintergrund drängen. Nichts desto weniger kann es bei keinem Einsichtigen zweifelhaft sein, dass nur eine durchgreifende Restauration den Tempel, den Peristyl und den Platz zur vollen Geltung bringen kann. Im Inneren der Kirche sind es insbesondere die Orgelanlagen mit den Holzgängen, deren barbarische Anordnung den Eindruck der Kuppel stören und in der prachtvollen korinthischen Säulenhalle sind es wieder die Kirchleins und kleinen Häuser, die es unmöglich machen, dass die Arcaden in ihrer vollen Wirkung hervortreten.

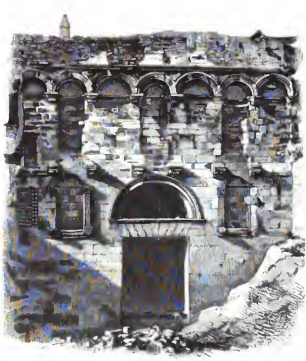


Figur 66.

An das Werk einer eigentlichen Restauration des gesammten Monumentes konnte bis jetzt nicht geschritten werden. Einen Anstoss von nicht geringer Art hat jedoch die Restauration der porta aurea gegeben; wenigstens legt sie ein Zeuguiss dafür ab, dass unter der gebildeten Classe der Bevölkerung der Sinn für die Bedeutung des Monumentes im Wachsen begriffen ist. Was die porta



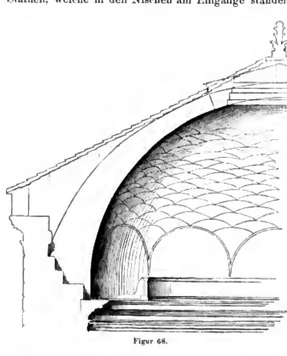
aurea selbst betrifft, so ist sie die eigentliche Prachtpforte des diocletianischen Palastes. Dieser ist bekanntlich ein ziemlich regelmässiges, nach den vier Weltgegenden gerichtetes Viereck, dessen östliche und westliche Seite 670 Fuss, dessen nördliche 560 und die südliche 500 Fuss misst. Er ist nach den Grundsätzen der römischen Kriegs- und Palastbaukunst angelegt. Mit Thürmen befestigt, mit Thoren und Fallgittern versehen, war er von zwei regelmässigen von Ost nach West gehenden Strassen durchschnitten. Die porta aurea war für den Palast das, was die porta decumana bei einem römischen Lager war. Die lichte Breite des Thores (Fig. 66) misst 11 Fuss 4 Zoll nach Aussen, 13 Fuss 2 Zoll nach Innen, die Mauerstärke beträgt $8^1/_2$ Fuss, der innere Raum des Viereckes, in welches man durch dieses Thor tritt, ist 28 Fuss × 31 Fuss 2 Zoll. Gegenüber dieser Hauptthür öffnet sich eine grosse Strasse, die gegenwärtig sehr beengt, einst breit und majestätisch, zu dem Peristyl führt, welcher gleichermassen



Figur 67.

als Vorhalle für den Tempel und als Eintrittshalle für die gegen das Meer gelegenen Theile diente.

Die porta aurea war das Prachtthor von der nördlichen, der eigentlichen Landseite aus (Fig. 67)[1]. In dieses Thor mündete die Strasse von Salona, die von da aus theils längs der Küste, theils nach dem Inneren von Illyricum an die Save führte. Seit vierzehn Jahrhunderten war der Eingang dieser Porta mehrere Klafter hoch mit Schutt bedeckt, der innere Raum mit Hütten und kleinen Wohnungen verrammelt. Einer Tradition zu Folge wurden die Statuen, welche in den Nischen am Eingange standen, von dem venetianischen Proveditore Diedo nach Venedig geschleppt. Die Wohnungen der Prätorianer, Ostiarier und Vigilier wurden von der armen Bevölkerung mit Beschlag belegt, gegenwärtig ist dies Alles geräumt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch unterhalb des Fussbodens die geräumigen unterirdischen Canäle der Wasserleitung blossgelegt.



Figur 68.

Von den anderen Thoren des grossen Viereckes ist nur die porta ferrea gut erhalten; sie bildet heut zu Tage zugleich den Eingang von der Altstadt auf den Hauptplatz des mittelalterlichen venetianischen Spalato. Die gegen das Meer zu gelegene Palastseite hatte eigentlich keinen selbstständigen Thorbau, sondern einen gegen das Meer mündenden bedeckten Gang; dagegen hat diese Seite, abgesehen von einer inneren Halle, geräumige und grosse Magazine[2]), mit ungeheueren, von massiven Pfeilern getragenen Gewölben, die ursprünglich offenbar dazu gedient haben, die vom Meere aus kommenden Waaren aufzubewahren. Gegenwärtig sind nur wenige von ihnen zugänglich.

Bevor ich den Kaiser-Palast verlasse, muss ich noch einen Irrthum berichtigen, der sich seit den Zeiten Adams in allen Büchern der Kunstgeschichte und Baukunst fortgeschleppt hat. Ich wurde auf diesen Irrthum durch den Conservator Cav. Andrich aufmerksam, der mir

[1]) Die Mittheilung der Zeichnungen für die porta aurea, speciell nach einer von Herrn Zink gemachten Photographie, verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Dr. Buratti, Kreischefs von Spalato. Auch bei Traù haben mir einige von Herrn Zink gemachte Photographien gute Dienste gethan.

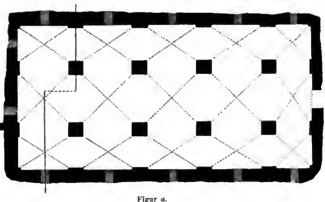
[2]) Die vom Conservator Cav. Andrich untersuchten Unterbauten liegen, wie im Jahrgang 1856, p. 135 der „Mittheilungen der k. k. Central-Commission" berichtet wurde, an der Süd- (Meeres-) seite des Palastes, und scheinen eine grosse Ausdehnung gehabt zu haben. Auf ihnen steht ein Theil von Alt-Spalato, d. h. jener Theil von Spalato, der sich innerhalb des Palastes

erlaubte, aus seinen Aufnahmen beiliegenden Holzschnitt (Fig. 68) mitzutheilen, welcher zur Aufhellung der Thatsache wesentlich beitragen wird.

Das Dach des Tempels wird in allen Büchern als ein antikes angegeben; in Wahrheit aber ist es ein späteres Werk, welches die alte Decke vollkommen einschliesst. Denn bei dem alten

---

befindet. Figur *a* zeigt den Grundriss eines und zwar des grössten unterirdischen Raumes, der von dem genannten Conservator im Jahre 1851 untersucht wurde. Figur *b* bringt einen Durchschnitt nach der Linie *A B*, wodurch die bauliche Construction vollkommen klar wird. Dieser Unterbau hat eine lichte Breite von 8 Klafter, eine Länge von 16 Klafter, eine lichte Höhe von 3 Klafter 3 Fuss 4 Zoll und ist durch vier massive Pfeilerpaare gewissermassen in drei Schiffe getheilt. Eine Reihe von Communicationsthüren an der Schmal- und Längenseite setzen ihn mit anderen bis jetzt untersuchten Localitäten in Verbindung. Die Pfeiler sind quadratisch (jede Seite 8 Fuss 3 Zoll 6 Linien) und tragen die massiven Kreuzgewölbe, welche im mittleren Raume über einer quadraten Grundlage, in den Seitenräumen über Parallelogrammen ausgeführt sind. Die



Figur *a*.

Seitenmauern sind theils aus gehauenen Steinen, theils aus Bruchsteinen und Ziegeln (opus incertum et lateritium). Die

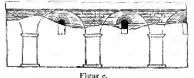
Figur *b*.

Thüre, welche in der Mauer verzeichnet ist, hat eine Höhe von 8 Fuss 2 Zoll und eine Breite von 2 Fuss 8 Zoll; der Thürsturz ist entlastet, indem der aufliegende Stein über dem Sturze, wie das bei Bauten aus der Kaiserzeit häufig vorkömmt,

Jupiter-Tempel war die Krümmung der Kuppel nach Aussen zu eben so sichtbar, als es heut zu Tage bei dem Pantheon in Rom der Fall ist. Auch die Curven, die sich schuppenartig (in Segmenten von Kreislinien) zur Kuppel wölben, bewegen sich in anderen Linien, als es in dem Werke Adam's angegeben wird. Was die Zeit betrifft, in welcher das Monument gebaut wurde, so ist es im hohen Grade wahrscheinlich, dass derselbe der Hauptsache nach vollständig vollendet gewesen ist zu der Zeit, als Diocletian in Nicomedien vor der Jupiters-Statue im Beisein seiner Legionen und höheren Officiere in seinem sechzigsten Lebensjahre vom Throne herabstieg, um einer jüngeren Kraft, ebenfalls einem Illyrier, dem jungen Maximian, den Scepter zu übergeben. Es geschah dies wahrscheinlich am 1. Mai 305, an demselben Tage, an dem auch Maximian in Mailand mit demselben Gedanken, den die Worte, die ihm Eumenius in den Mund legte: „Accipe, Jupiter, quod commodasti", ausdrückten, seine Cäsarenwürde niederlegte. Diocletian, in seinen Tugenden wie seinen Lastern den Stamm nicht verläugnend, dem er angehörte, hat sich, nach A. Vogel's, seines jüngsten Biographen richtiger Bemerkung auch darin als Dalmatiner bewährt, dass er ein starkes Gefühl für seine Heimath bewahrte, und wie noch heut zu Tage viele rüstige und glückliche Seefahrer Dalmatiens das Ende ihres Lebens gerne in ihrer Heimath beschliessen, so kehrte auch er in sein Vaterland zurück, um dort zu sterben. Sein Tod war bekanntlich nicht der Tod des Gerechten. Er starb im Jahre 313 wahrscheinlich durch eigene That, mit einer von Demüthigung, Gram und Furcht innerlich zerstörten Seele. Wir haben guten Grund anzunehmen, dass sein Aufenthalt kein so idyllisch ruhiger gewesen, als ihn jene ausmalen, die ihn als gemüthlichen Gemüsegärtner in Salona schildern. Man wird nicht fehlgreifen, wenn man die Zeit seiner Herrschaft als Cäsar und seiner Abdankung, also die Zeit vom 17. September 284 und 1. Mai 305, als die Zeit betrachtet, in welcher der Palast erbaut wurde. Wahrscheinlich nicht gleich in den ersten Jahren der Herrschaft begonnen, und am Tage der Abdankung in allen Details vollendet, wird man zwanzig Jahre als die ungefähre Bauzeit des Monumentes betrachten können. Wer die grossen Massen, die zahlreichen weithergeführten ägyptischen Granitsäulen, die reiche innere Einrichtung erwägt, wird sicher nicht Anstand nehmen, den Bau als einen schnell und rasch durchgeführten zu bezeichnen.

segmentartig ausgeschnitten ist. In der Mauer sind stellenweise Fenster angebracht, welche sowohl eine Luft- als eine Lichtcirculation bezweckten. Sie haben eine entsprechende Grösse (6 Fuss 8 Zoll Höhe, fast 3 Fuss Breite) und sind mit einem doppelten Bogen aus Ziegeln gedeckt, welche sich auf durchgehende Ziegelbänder stützen.

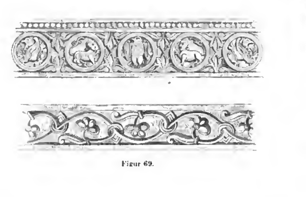
Die Gewölbe sind theilweise aus Ziegeln, theilweise aus Tufstein ausgeführt, die Gewölbfüsse durchgehends aus Ziegeln, das Auflager der Gewölbe aus Hausteinen, deren einfach profilirter Abacus etwas vorspringt. Trotzdem dass seit dem Baue des Palastes mit seinen Unterbauten mehr als anderthalb Jahrtausende verflossen sind, befinden sich Gewölbe und Pfeiler in sehr gutem Zustande.



Figur e.

Die Unterbauten sind vollkommen sichergelegt gegen das Eindringen von Meerwasser und daher auch ganz trocken. Sie waren ursprünglich wahrscheinlich Depôts und Magazine aller Art für die Bedürfnisse des kaiserlichen Palastes. Diesem Gebrauche sind sie im Laufe der Jahrhunderte durch die Unwissenheit und den Unverstand der Menschen entfremdet und bis zur Höhe von 3 Klafter mit Schutt angefüllt worden, wie es die punktirte Linie in Figur e zeigt, der einen Theil des unterirdischen Baues im Langenschnitte gibt. Schlecht gebaute Canäle aus den zahlreichen kleinen Häusern führen gegenwärtig durch diese Unterbauten; Feuchtigkeit und Unrath aller Art sammelt sich in den Schuttmassen, und so sind diese Räume, welche den Einwohnern Nutzen bringen können, die Quelle von Schaden, ein Herd der Unreinlichkeit, die bekanntermassen in Dalmatien sehr zu Hause ist. Es würde nicht sehr grosse Auslagen machen, um diese Räume zu reinigen, sie in gute Magazine zu verwandeln, und zugleich die Einwohner der grössten und zukunftreichsten Stadt Dalmatiens auf eine zweckmässige gesundheitsfördernde Canalisation zu weisen."

Die ganze Ausführung hat auch deutlich die Spuren der Eile an sich. Es wurden Constructionsweisen angewendet, die rasch zum Ziele führten; in den Details der Ornamentik ist der Bohrer mit einer stupenden Virtuosität angewendet; die Ornamente sind nur auf eine Massenwirkung, auf eine Betrachtung von ferne berechnet. Hier und da sind sie nicht vollendet worden; manches Stück ist, bevor es im Detail ausgeführt wurde, versetzt und später unvollendet gelassen worden. Auch ist die Regelmässigkeit des Viereckes nicht buchstäblich zu nehmen; nach den genauen Messungen von Cav. Andrich kommen Abweichungen vor, die auch mit dem freien Auge wahrgenommen werden können. Trotzdem war dieser Bau das ganze Mittelalter hindurch bis in die Renaissancezeit das Vorbild der dalmatinischen Architekten. Nicht blos die Decke des Domes von Sebenico beruht auf der Fortbildung des Principes der Construction des Daches am Mausoleum zu Spalato, auf allen romanischen Bauten Dalmatiens finden sich Copien der Ornamente des Domes zu Spalato. Aber auch so bleibt dieser Bau ein in seiner Art höchst interessantes Denkmal römischer Architectur, auf das unsere Zeit, die weder rein noch solid baut, vornehm herabzusehen keine Ursache hat.



Figur 69.



Figur 70.

Mitten unter diesen grossartigen Überresten der alten römischen Imperatorenzeit stehen einige mittelalterliche Monumente grösserer und kleinerer Art. Unter ihnen ist der Thurm ein für sich bestehendes Ganze, die anderen lehnen sich an den in die Domkirche verwandelten Jupiter-Tempel an. Wir beschreiben zuerst die wichtigeren christlichen Monumente in und um den Dom, gehen dann zu einzelnen Werken über, die sich in Spalato befinden, und besprechen endlich die Überreste der antiken Wasserleitung und den Zustand, in dem sich die alten Inschriften in Spalato und in Dalmatien befinden.

Der Archidiaconus Spalatensis schreibt in der bekannten Stelle [1]) die Umwandlung des Jupiter-Tempels in eine christliche Kirche dem Erzbischofe Johannes zu. Er erzählt, dass er das Denkmal von den alten heidnischen Figuren gereinigt und der Maria gewidmet habe, fügt hinzu, „januas serasque in eo constituens“. An der südlichen Seite des Domes befindet sich eine offenbar in früh-christlicher Zeit gemachte Thür, welche unwillkürlich an diese

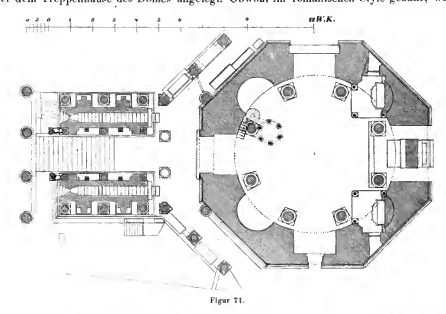
[1]) Hist. Sal. c. XI, XII.

Äusserung des Archidiaconus Spalatensis erinnert; über deren Entstehung aber weitere Traditionen nicht vorhanden sind. Wir geben davon einen Holzschnitt (Fig. 69). Eben so theilen wir einen Weihbrunnkessel in einem Holzschnitte mit (Fig. 70), der seiner eigenthümlichen Formen halber an die früh-romanische Kunst erinnert und so ziemlich aus derselben Periode zu sein scheint, in welcher die Thüre an der Südseite gemacht ist.

A. **Der Campanile.**

Tafel XV.

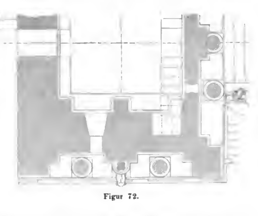
Eines der interessantesten Werke der mittelalterlichen Kunst, das sich in Spalato findet, ist ohne Frage der Campanile. Zur Verdeutlichung seiner Lage zum Dome geben wir den Grundriss des Domes, Figur 71, nach der Aufnahme des Cav. Andrich. Der Campanile ist über dem Treppenhause des Domes angelegt. Obwohl im romanischen Style gebaut, weicht



Figur 71.

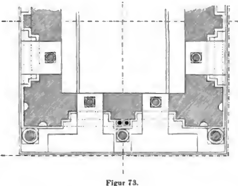
er doch so vielfach von den Grundsätzen der freistehenden romanischen Campanilen ab, dass er eine ganz eigenthümliche Stellung in der Reihe derselben einnimmt, und die ganz besondere Aufmerksamkeit der Kunstfreunde verdient. Man kann diesen Thurm aber nicht betrachten, ohne zugleich auf den Dom Rücksicht zu nehmen, zu dem er gehört, da er diesem unmittelbar vorgebaut ist. Der Dom selbst ist ein Theil jener grossen Bauten, welche Kaiser Diocletian daselbst aufgeführt hat. Er lag innerhalb des Palastbaues so, dass man durch die Hauptthore zu ihm geführt wurde, und war ohne Zweifel von Anfang schon eines der vorzüglichsten Werke, die sich in den Räumen des diocletianischen Palastes befanden. Die Hauptstrasse, welche zu dem heutigen Dome, dem ehemaligen Jupiter-Tempel führte, ging von der porta aurea aus. Von dieser kam man, die von Nord nach Süd gehende

Strasse durchschneidend, zu jenem prachtvollen korinthischen Peristyl, das noch heutigen Tages vorhanden ist. Auf der einen Seite dieses Peristyls liegt das Mausoleum, auf der Schmalseite die zu dem Eintrittssaale der kaiserlichen Wohnung führende Loggia, und auf der anderen Seite, gegenüber dem Mausoleum, der Jupiter-Tempel. Dieser Arcadenporticus, der trotz der kümmerlichen und kleinlichen Einbauten des Caffè's, der Kirchlein und der Wohngebäude einen wahrhaft imposanten Eindruck macht, war so geräumig angelegt, dass die hinter demselben liegenden Gebäude noch in ihrer vollen Wirkung hervortreten konnten. Um das Imponirende der Wirkung zu steigern und die Majestät des Jupiter-Tempels zu erhöhen, vielleicht auch aus Gründen, über welche man nicht mehr vollständig Aufschluss geben kann, wurde der eigentliche mit einer Säulenhalle umgebene Tempel auf einen grossen Unterbau gelegt, zu dem man durch eine majestätisch angelegte Treppe gelangte. Und dieser Treppenbau war es, den man im dreizehnten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung benützte, um über denselben den Thurmbau anzulegen, wie er heute existirt. Um die Wirkung, welche in der Verbindung des Thurmes mit den antiken Arcaden und dem Tempelbau liegt, deutlich zu machen, haben wir auf der Tafel XV eine Ansicht des Thurmes gewählt, welche denselben mit dem im korinthischen Style ausgeführten Arcadenporticus in Verbindung bringt.



Figur 72.

Der Thurm ist auf dem antiken Stiegenhause aufgebaut. Er besteht aus der unteren Thurmhalle, aus vier Stockwerken und einem späteren Thurmhelme. Figur 72 gibt den Grundriss des ersten Stockwerkes, Figur 73 des zweiten. Was nun zuerst den Unterbau betrifft, so folgt derselbe den Linien des antiken Baues, dem Sockelgesimse des Unterbaues des Peristyls. Man schreitet über dreiundzwanzig Stufen, welche in mässiger Steigung angebracht sind und an denen man noch die Linien des antiken Stufenbaues erkennen kann, zur eigentlichen Portalhalle. Es gibt wohl selten einen sonderbareren und überraschenderen Anblick, als jenen den man geniesst, wenn man von dem Arcadenperistyl gegen diesen Stufengang hinanschreitet. Dort liegt eine Sphinx aus schwarzem Granit, welche Wilkinson den Pharaonen der achtzehnten Dynastie zuschreibt. Statt der Klauen hat diese Sphinx Menschenhände, am Fussgestelle befinden sich die eingegrabenen Figuren und Namen



Figur 73.

der Gefangenen[1]). Die Säule, welche die Eintrittshalle umgibt, die wir später beschreiben werden, ruht auf romanischen Boden. Auf der entgegengesetzten Seite ist eine grosse gewundene, antike Säule angebracht. Durch die Halle hindurch sieht man das Portal der Kirche mit der grossen Thür und den Schnitzwerken Guvina's. — Die Thurmhalle (Fig. 74) ist durch ein mit Gurten verstärktes Tonnengewölbe gebildet, in welches etwas unregelmässig antike Säulen eingefügt sind. Die beiden kolossalen Mauern, welche die oberen Etagen tragen, bilden zu gleicher Zeit das Stiegenhaus für den Oberbau. Figur 74 gibt ein deutliches Bild der Thurmanlage, des Treppenbaues, der unteren Thurmhalle und der ersten Etage.

Figur 74.

Was zuerst bei dieser Thurmhalle auffällt, ist das Abweichende des Planschemas von den gewöhnlichen Campanilen der romanischen Stylperioden. Denn diese haben in der Regel ein regelmässiges Viereck als Grundriss, dessen Mauern auf allen vier Seiten kräftig genug, meistens überkräftig angelegt sind, um die Last des Thurmbaues zu tragen. Was den Architekten des Thurmes bewogen haben mag, den Thurm gerade an dieser Stelle anzulegen, und von dem regelmässigen Vierecke des romanischen Planschemas abzugehen, mag wohl Folgendes sein:

1. Fand derselbe den kolossalen Bau des Stiegenhauses vor, wodurch er nicht blos die kostspielige Fundamentirung ersparte, sondern auch das Aufführen eines Oberbaues bis zur Höhe der Säulenhalle um den Tempel.

2. Nachdem er einmal entschlossen war, den Bau an dieser Stelle aufzuführen, war die Rücksicht auf das Portale der Kirche eine so mächtige gewesen, dass sie ihn von selbst auf den Gedanken des Hallenbaues leiten musste, wie er gegenwärtig vorhanden ist. Nichts desto weniger aber scheint es mir, dass der Architekt bei der Thurmanlage auch antike Motive vorfand, welche ihn in seinem Gedanken bestärkten. Welcher Art diese gewesen sein mögen, darüber natürlich sind Vermuthungen gänzlich unstatthaft, da bestimmtere Anhaltspunkte zu einer Formulirung derselben fehlen.

[1]) Im Hause des Conte Cindro befindet sich ein Theil einer andern Sphinx aus hartem, weissem Marmor ähnlichem Kalkstein, auf deren Brust der Name Amunophis III. eingegraben ist.

Geht man durch das Treppenhaus in die erste Etage, so kömmt man in einen ganz regelmässig gebauten Raum, welcher mit Gewölben überdeckt ist, die, ähnlich den Gewölben des Unterbaues, durch eine stark vorspringende Quergurte verstärkt sind. Diese beiden Theile des Thurmbaues, der Unterbau und das erste Stockwerk gehören einer und derselben Zeit an; doch sieht man deutlich, dass an diesem Unterbau in einer späteren Zeit eine Verstärkung nothwendig gewesen ist. Dieser aus einer späteren Zeit herstammende Verstärkungsbau mit Halbsäulen und gothischen Blatternamenten ist in den romanischen Bogen so eingefügt, dass an der Façade des Unterbaues scheinbar spitzbogige Linien hervortreten. Diese sind aber in Wahrheit nichts anders, als die natürlichen Consequenzen des eingefügten, gothisirenden Verstärkungsbaues. Auf einem dieser gothischen Zubauten des fünfzehnten Jahrhunderts befindet sich ein sehr schöner Engel als Wappenträger, Figur 75. Geht man aus diesem zweiten Stockwerke auf die übrigen Stockwerke über, so zeigt sich deutlich ein späterer, in jeder Beziehung auch schwächerer Bau. Die Steinconstruction ist zwar auch dort fast ganz Mörtel; aber während die unteren Steine gross, die Fügung genau vorgenommen, die Kanten der einzelnen Steine an der Seite geglättet sind, sind die Steine der oberen Geschosse kleiner; die Verbindung mittelst Eisenklammern ist überall nothwendig gewesen, um den Steinen Halt zu geben. Das Wölben der einzelnen Stockwerke hat aufgehört und die Axen der Säulen und Pilaster stehen nicht mehr in einer Linie, sondern weichen sehr häufig von einander ab, so zwar, dass man deutlich nicht blos einen späteren, sondern auch einen weit unvollkommeneren Bau erkennt.



Figur 75.

Gehen wir nun von der allgemeinen Charakteristik des Thurmes auf die der einzelnen Theile über, so ist das vor Allem klar, dass man es mit einem fast vollständig in romanischen Formen sich bewegenden Thurmbau zu thun hat. Jedes von den Stockwerken ist als ein für sich bestehendes Ganze betrachtet, welches von dem oberen Stockwerke durch horizontal laufende Gesimse getrennt ist. Die beiden unteren Stockwerke sind einfacher in ihren Linien, regelmässiger in der Abgrenzung der Ornamente, insbesondere fällt ein sehr schönes Ornament oberhalb des horizontalen Zahnschnittes auf, das ohne Frage antiken Ornamenten entnommen ist. In den oberen Stockwerken wechseln Doppelfenster mit Arcaden und dem reich und oft wiederholten Rundbogenfries. An dem oberen und unteren Stockwerke sind zahlreiche antike Säulenschäfte und Capitäle benützt, meistens aus einer späteren Zeit. Die Art der Benützung zeigte sehr deutlich die Flüchtigkeit der Construction; auch ist die Art und Weise, wie an den Ecken der drei obern Stockwerke die Säulen eingefügt sind, während bei unteren Stockwerken die Ecke klar und bestimmt hervortritt, wieder ein sprechender Beweis dafür, dass die oberen Stockwerke einer anderen und späteren Zeit angehören, als die unteren. Dass der Bau in seinen oberen Theilen ein ziemlich unvollkommener und restaurationsbedürftiger gewesen ist, geht aus den vielfachen Restaurationen des fünfzehnten Jahrhunderts hervor. Im Jahre 1472 kömmt der bekannte Andreas Alecxi aus Durazzo und sein College in Traù Niccolò Fiorentini bei Restaurationsarbeiten am Thurme vor. Aus einer von Dr. F. Carrara

angeführten Urkunde [1]), datirt vom 10. November 1501 ergibt sich dasselbe; denn der Doge von Venedig Leonardo Loredan gibt dem Conte von Spalato Girolamo Buffo Aufträge über die Verwendung des Zehents, welche 202 Goldzechinen betrugen. Er weist nämlich 101 Zechinen dem Erzbischof, 50½ Zechine dem Capitel, 50½ Zechine für die Restauration des Campaniles an, letzteres mit den Worten: „Et quia illud campanile ruinam minari videtur, volumus quod pecunias illi deputatas expendi faciatis pro ejus restauratione". Auch in neueren Zeiten hat sich die geringe Festigkeit der oberen Thurmetagen gezeigt; denn, als die Glocken noch in dem obersten Stockwerke waren, mussten im Innern der Etagen Verstärkungsbögen eingefügt werden, die allerdings schlecht genug aus Ziegeln ausgeführt wurden. Später mussten sogar die Glocken in ein tieferes Stockwerk verlegt werden; so wenig vertraute man der Solidität des Thurmes.

Über den Künstler und die Zeit, in welcher der Thurm aufgebaut wurde, wechseln die Angabeu. Einige halten ihn für ein Werk des Baumeisters Nikolaus Twerdoj, eines Spalatiner Borghesen, der denselben im Jahre 1416 begonnen habe. Nach einer andern Angabe war es die Königin Maria von Ungarn, die Gemahlin König Karl des Lahmen von Neapel, welche den Bau begonnen, und Elisabeth, die Gemahlin Karl Robert's von Ungarn, welche denselben in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts weitergeführt habe. Wie der Bau gegenwärtig ist, so kann man deutlich mehrere Perioden unterscheiden, der ältesten gehören ohne Zweifel die Halle und das erste Stockwerk an. Über die Zeit, in welcher diese beiden gebaut wurden, liegen keine bestimmten Urkunden vor, doch dürfte es keinem Zweifel unterliegen, dass dieselben der romanischen Periode angehören. Die oberen Etagen, mit Ausnahme des Thurmhelmes, mögen wohl von dem genannten Spalatiner Borghesen Twerdoj [2]) gebaut sein, jedenfalls ist es eine Arbeit, die, so effectreich sie auch durch die Verwendung des mannigfaltigen Materials ist, doch grosse und auffallende Mängel sowohl in der Anordnung im Grossen, als in der Steinfügung zeigt.

Wilkinson hat ganz richtig bemerkt, dass „der Thurm mit seiner kühnen Bauart grössere Bewunderung erwecken würde, wenn er unter weniger merkwürdigen Bauwerken stände". Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die Technik selbst der unteren Theile des Thurmes sich nicht im entferntesteu vergleichen lässt mit jener Technik des Steinbaues und der Steinfigur, welche der alte Dom und überhaupt die Monumente der Diocletianischen Zeit zeigen. Nur eine blinde Bewunderung des Mittelalters kann den ungeheueren Unterschied verkennen, der die antiken Bauten Dalmatiens von den romanischen scheidet. Anders verhält es sich allerdings in jenen Ländern, die wie Toscana, die Po-Ebene, der Rhein u. s. f. Mittelpunkte der Cultur des Mittelalters gewesen sind. Aber bei dalmatinischen Kunstwerken muss man erwägen, in welch' schwieriger Lage die Künstler in jenem Küstenstrich des adriatischen Meeres sich befanden, der, mit Byzanz sehr lose zusammenhängend, auch mit den Culturmotiven des katholischen Mittelalters nur stossweise in Berührung kam, und am Ende dem Einflusse des venetianischea Lebens gänzlich unterlag.

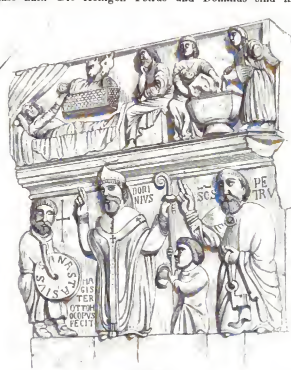
Der ganze Campanile hat nach den Messungen des Conservators Cav. Andrich, von der Schwelle der unteren Halle an, eine Höhe von 24 Klafter 4 Fuss (Wiener Mass).

[1]) Archivio capit. d. Spalato. Spalato 1844, p. 37.

[2]) Den Vertrag, der mit Twerdoj im Jahre 1416 wegen Erbauung des Thurmes abgeschlossen worden ist, bringt Farlatti l. c. III, p. 366.

Davon entfallen auf die untere Halle 4 Klafter 5 Fuss 1 Zoll, auf die erste Etage 3 Klafter 5 Fuss 3 Zoll, auf die zweite Etage 4 Klafter 3 Fuss 7 Zoll, auf die dritte Etage 3 Klafter 4 Fuss, auf die vierte Etage 3 Klafter 2 Fuss, und auf den späteren Aufsatz sammt Thurmhelm 5 Klafter 1 Zoll. Auf dem Thurme selbst kommen mehrere mittelalterliche Basreliefs vor, die ein ganz besonderes Interesse beanspruchen.

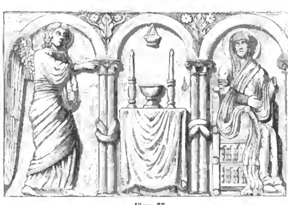
1. Das älteste Basrelief ist zugleich eines der interessantesten, weil es uns den Künstler kennen lehrt, den Magister Otto. Das Relief, welches beiliegender Holzschnitt (Fig. 76) darstellt, gibt den heiligen Anastasius, den heiligen Petrus und den Domnius mit einem Diener, welcher das Weihrauchgefäss hält. Die Heiligen Petrus und Domnius sind in demselben Acte dargestellt, nämlich dem des Segnens nach römischem Ritus. Der heilige Domnius, bekleidet mit der Tunica, der Dalmatica, der Stola, der Bischofsmütze und dem Bischofsstabe, kurz mit allen Zeichen der bischöflichen Würde, ist, wie alle Figuren klein, gedrungen, mit Vollbart versehen; die bischöfliche Mitra hat eine auffallende Form, welche in mancher Beziehung an die alten Formen der Kopfbedeckungen des Dogen von Venedig, des Comes von Ragusa und der byzantinischen Würdenträger erinnert. Der Bischofsstab ist ein eigentlicher Krummstab, von einfacher romanischer Form. Zu den Füssen des Bischofs kniet eine kleine unbärtige Gestalt ohne Kopfbedeckung mit einer Ärmeltunica bekleidet; sie hält den Bischofsstab, neben ihrer Hand ist das Thuribulum abgebildet. Der heilige Petrus hat eine durch eine Schliesse zusammengehaltene Palla, in der linken Hand hält er einen sehr roh geformten Schlüssel, ähnlich den altrömischen Schlüsseln. Der heilige Anastasius, dem sich Domnius und Petrus zuwenden und dessen Heiligkeit speciell noch durch ein grosses Kreuz angezeigt ist, hat einen kolossalen Mühlstein um den Hals. Er ist mit einer Tunica und Schuhen bekleidet. Keine von den heiligen Figuren hat einen Nimbus. Damit nun über die Gegenstände selbst kein Zweifel sei, hat der Künstler die Namen der Heiligen, bei Anastasius am Mühlsteine, aufgezeichnet, und zwar: DOM || NIVS, S͞CS. PE || TRV. S. ANASTASIVS. Zwischen dem heiligen Anastasius und Domnius steht der Name des Künstlers Magister Otto in folgender Weise: MA || GIS || TER || OTTO H || OC OPVS || FECIT. Das Werk



Figur 76.

selbst ist ausserordentlich roh, doch nicht ohne eine gewisse Kraft und Energie gearbeitet, die vielleicht die Naivetät erklären lassen, mit der der Künstler seinen Namen hingesetzt hat.

2. Oberhalb des erwähnten Basreliefs findet sich ein anderes, nicht minder interessant als das Werk des Magister Otto, aber offenbar einer späteren Zeit angehörig. Es stellt die Geburt Christi in zwei Scenen dar. Auf der ersten sieht man Maria in dem Bette liegend. Sie streckt die Hand nach dem Jesukinde aus, das in einem Korbe oberhalb des Bettes angebracht ist. Um den Ort der Geburt näher zu bezeichnen, befinden sich über dem Korbe mit dem Christuskinde der Kopf des Ochsen und des Esels. Neben Maria sitzt Joseph auf einem Stuhle und sieht in einer gemüthvollen Haltung auf Maria und das Kind. Auf der zweiten Scene wird das Kind gewaschen; eine Frau, deren Haupt in landesüblicher Weise mit einem Tuche bedeckt ist, hält das Kind mit aufgeschürzten Armen und legt es in das grosse Badegefäss; eine andere Frau, wie es scheint eine Dienerin, deren geflochtene Zöpfe über die Schultern herabfallen, giesst aus einem einer Amphora ähnlichen Gefässe Wasser in die Badewanne. Die Costüme, welche auf diesen Reliefs vorkommen, sind ohne Frage slavische; das Bett, der Bettvorhang der Maria, auch alle Details, zeigen eine gebildete Künstlerhand. Bei sämmtlichen Figuren sind die Namen der Personen bezeichnet, und zwar in folgender Weise: MP TV bei Maria, IS XS über dem Christuskinde, IOSEB bei Joseph; ABINO bei der sitzenden Frau, ... VET bei der Magd. Wie auf dem vorhergehenden Relief findet sich auch auf diesem kein Nimbus vor. Auf dem Steinbalken zwischen beiden Reliefs ist eine, leider sehr zerstörte Inschrift vorhanden, in welcher die Worte: SALON ... DALMATIE REGINA ... PLEBIQ ... deutlich zu lesen sind. Auch auf dem zweiten Relief ist eine Inschrift, aus der ebenfalls nur einige Worte mit Sicherheit zu entnehmen sind ... CELITVS HOMINIBVS DATVM. Sie beziehen sich auf die Geburt Christi.



Figur 77.

3. Ein drittes Relief (Fig. 77) stellt in drei Arcadenbögen, welche auf Doppelsäulen ruhen, den englischen Gruss dar. In der Mitte ist der mit einem langen Tuche bedeckte Altartisch, dessen Füsse gewundene Säulen bilden. Auf dem Altartische steht der grosse Kelch zwischen zwei Leuchtern, oberhalb hängt eine Lampe. Auf der einen Seite des Altares steht der bekleidete Engel mit Flügeln und dem Nimbus und deutet mit der Hand auf Maria hinüber, die auf einem Throne sitzt, ganz bekleidet ist, das Kopftuch matronenartig trägt, und sich in der Hauptbewegung dem Engel zuwendet. Sie hat einen Nimbus und einen Stern auf dem Kopfe ober der Stirne. Die Proportionen dieser Figuren sind lang und schmal.

4. Während diese Reliefs auf jener Seite des Thurmes sind, die sich der Domkirche zuwendet, sehen wir auf der entgegengesetzten Seite ebenfalls einige figuralische Darstellungen,

welche unsere Aufmerksamkeit beanspruchen. Zuerst erwähnen wir eines auf antiken Säulen ruhenden Bogens, welcher sich über die ganze Breite der Thurmhalle bewegt und der zehn verschiedene Vorstellungen enthält, die durch ihre rohe barbarische Darstellungsweise auffallen. Diese Reliefs sind auch nicht in der Ordnung zusammengefügt, wie sie den Gegenständen nach zusammengehören; denn offenbar gehört die Vorstellung *e* über die Vorstellung *h*, und die Vorstellung *g* über *f*. Wir führen nun die Reihenfolge der Vorstellungen, wie sie sich gegenwärtig wirklich befinden, an.

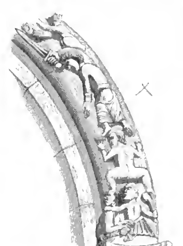
a) Ein bekleideter Mann bläst aus einem Muschelhorne; vor ihm bewegt sich ein Seedrache;

b) eine rohe, bekleidete Figur, von einem Hunde gebissen, hebt die rechte Hand in die Höhe;

c) einige Thiere mit Bäumen, die wohl einen Wald vorstellen sollen;

d) Bär und Wolf;

e) wieder ein Bär;



Figur 78.



Figur 79. Figur 80.

f) ein Bogenschütze;

g) ein Adler;

h) ein auffallend grosser Mann, bekleidet und gegürtet, mit einem Schwerte in der rechten Hand; ober ihm liegt sein Begleiter;

i) eine nackte, kriechende Figur;

k) der Kampf mit einem Löwen.

Die letzten Scenen (*h* — *k*) sind auf dem Holzschnitte Fig. 78 dargestellt.

5. Die früher erwähnten Säulen, welche die beschriebenen Jagdreliefs tragen, ruhen je auf einem Löwen, der in streng romanischem Style gearbeitet ist, wie jene Löwen, welche in der Portalhalle von Traù sich befinden. Der eine dieser Löwen (Fig. 79) hat ein Lamm unter seinen Klauen, das Thier, welches unter den Klauen des anderen sich befand, ist zerstört. Sehr merkwürdig sind die Überreste der romanischen Säulenpostamente, welche sich auf die Rücken der Löwen stützen und auf welchen gegenwärtig die antiken Säulen stehen. Diese Säulenpostamente aus der romanischen Periode waren mit figuralischen Darstellungen geschmückt, jedoch sind diese Figuren leider sehr zerstört und ohne Köpfe. Besonders auffallend ist die Fussbekleidung; sie ist nämlich eine Art von Holzschuhen, mit auffallend dicken Sohlen und Absätzen, und Schnüren zum Binden. Die Details des Costümes sind mit der grössten Sorgfalt gearbeitet und haben ganz denselben Charakter, wie die besseren Arbeiten am Portale von Traù.

Das antike Relief, welches sich am Thurme von Spalato befindet, ist eine römische Arbeit von nicht sehr grossem Werthe. Steinbüchel[1]) hat davon eine Beschreibung mit einer entsprechenden Abbildung gegeben. Es stellt Jupiter und Juno Pronuba beim Altare vor, rückwärts die Concordia, dann Minerva, Hercules, Mars und vielleicht Cybele, doch ist letztere nach dem genannten Verfasser am wenigsten mit Sicherheit zu bestimmen. In der Nähe des Thurmes am Eingange des Dom-Peristyles ist ein altes, schön gebautes Grabdenkmal, dessen Bestimmung mir Niemand anzugeben wusste. Wir geben davon einen Holzschnitt (Fig. 80).

B. Die Holzthüre Guvina's am Dome.

Tafel XVI.

Eines der interessantesten plastischen Werke, welche aus der romanischen Periode von Holzschnitzwerken übrig geblieben sind, ist ohne Frage die grosse Thüre, welche sich am Eingange des Domes von Spalato befindet. Sie wird in der Regel wenig beachtet, da der Dom von Spalato meist nur als antik-römisches Monument in Betrachtung gezogen wird. Man thut aber sicher Unrecht, die Monumente Spalato's aus dem Mittelalter gering zu schätzen; denn ich wüsste mich nicht zu erinnern, dass an irgend einem anderen Orte ein Holzschnitzwerk von ähnlichem Alter, von ähnlichem Umfange sich in der Weise erhalten hätte, wie die Holzthüre am Dome zu Spalato. Was die Bedeutung dieses Monumentes noch erhöht, ist der Umstand, dass der Künstler ein Einheimischer, und der Name desselben erhalten und wohl verbürgt ist. Die älteste Aufzeichnung des Künstlernamens fand ich auf dem Deckel des bekannten Manuscriptes des Archidiaconus Spalatensis, welches sich in der Bibliothek von Fanfogna (ehemals Garagnin) zu Traù befindet. Dieses Manuscript, geschrieben unter König Sigismund von Ungarn, enthält auf die bezeichneten Orte folgende Nachricht:

„Hoc tempore edificate fuerunt ianue majores cum figuris et istoriis de nativitate et passione domini nostri yhi xri Ecclesie sancti dompni de Spaleto per magistrum andream guvi-

[1]) Wiener Jahrbücher der Literatur, Jahrgang 1820, Band 12, p. 9 des Anzeigeblattes.

nam pictorem de Spaleto, et sub eodem tempore depicta fuit ymago et figura sancti Christofori implancata sancti domini per dominum p̃. p̃druz magistrum sub annis domini nostri yhi xri currentibus MCCXIIII. ms. aplis die XXIII. exeunte.“ Daraus erfahren wir, dass ein Maler Andreas Guvina der Urheber jener Bildwerke ist, welche die Thüre des Domes von Spalato schmücken. Dieser Guvina, den Farlatti in Gravina italienisirt, ist ohne Zweifel ein slavischer Dalmatiner gewesen, da der Name Guvina heutigen Tages noch in der slavischen Bevölkerung vorkömmt, und seiner Wurzel ein slavisches Wort zu Grunde liegt. Von dem grossen Christoph, welcher in derselben Nachricht erwähnt wird, und welcher einem Meister Pedruz zugeschrieben wird, wenn anders der Name so gelesen werden kann, konnte ich keine Spur auffinden. Diese Holzthüre hat doppelte Flügel, jeder von diesen Flügeln ist in vierzehn Felder getheilt, die mit ornamentalen Rahmen eingefasst sind. In der Mitte eines jeden Feldes liegt — 1½ Zoll tief — das Relief, das eine Breite der 16 Zoll und eine Höhe von 13 Zoll hat. Die Ornamente, in welchen die figuralischen Darstellungen eingefasst sind, bewegen sich in sehr schönen linearen oder bandartigen Mustern. Diese so eingefassten Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi liegen je zu zwei, also in sieben Reihen auf jedem Thürflügel wieder in grösseren Ornamenten, in denen Vögel mit Trauben, Sirenen, nackte Menschen und Schlangen und andere phantastische Thiere in höchst geschmackvoller Weise angebracht sind. In entsprechender Entfernung befinden sich vorspringende Knöpfe, gewissermassen zur Befestigung dieser Ornamente. Die Technik an diesem Werke ist wunderbar; zur Befestigung dienen nichts als Holznägel. Sowohl die ornamentale als die figuralische Darstellung zeigt ein so reines Stylgefühl, wie man es selten bei einem Werke derart findet. Die Höhe der ganzen Thüre ist 16 Fuss 3 Zoll, die Breite derselben 10 Fuss 6 Zoll. Das Holz hat eine Dicke von 2½ Zoll, der rechte Thürflügel geht noch in den alten Angeln. Die auf dieser Thüre vorkommenden figuralischen Vorstellungen sind folgende, und zwar auf dem linken Thürflügel:

1. Der englische Gruss, Maria stehend, der Engel mit einem Stabe, die rechte Hand gehoben.
2. Geburt Christi, Maria liegt im Bette, das Kind oberhalb in der Krippe; oben sind die Köpfe von Ochs und Esel und zwei Engel angebracht, weiter unten sitzt Joseph; das mit dem Nimbus versehene Kind wird gewaschen.
3. Die heiligen drei Könige zu Pferde.
4. Maria thront mit dem Jesukinde auf dem Schosse, vor ihr die heiligen drei Könige, oberhalb ihrem Haupte ein Stern und ein fliegender Engel.
5. Der bethlehemitische Kindermord, Herodes überreicht den Kriegern das Schwert.
6. Die Flucht nach Ägypten, Maria das Kind herzend, sitzt auf dem Esel, Joseph führt den Esel und trägt auf der Achsel einen Sack. Eine Person folgt dem Zuge.
7. Die Beschneidung.
8. Die Taufe im Jordan, der Engel hält ein Tuch.
9. Wunder bei der Hochzeit in Canaan.
10. Die Versuchung.
11. Darstellung eines Wunders, eine Person kniet vor Christus mit ausgebreiteten Armen.
12. Christus mit der Samaritanerin.
13. Dieses Feld ist zerstört.
14. Theilweise zerstört, es enthält wahrscheinlich die Auferweckung des Lazarus. Auf der Tafel XVI haben wir einige der interessanteren Felder zusammengestellt.

Auf dem rechten Thürflügel befinden sich in der Richtung von unten nach oben folgende Vorstellungen:

1. Theilweise unkenntlich. ein Apostel mit einer Rolle ist gut wahrzunehmen.

2. Dieses Feld ist zerstört.

3. Einzug in Jerusalem.

4. Das Abendmahl, Christus segnet das Brod, Johannes fällt in die Hände des Herrn, Judas ist ohne Nimbus mit dem Geldbeutel dargestellt.

5. Die Fusswaschung.

6. Christus am Ölberge mit dem Kelch in der Hand, neben ihm ein Engel; in der Ecke der Kopf Gott Vaters.

7. Der Judaskuss.

8. Christus vor Pilatus; Christus hat einen Nimbus, Pilatus einen ungarischen Hut und lange Haare.

9. Die Geisselung Christi. er steht auf einem mit Blättern ausgezeichneten Postamente, zu beiden Seiten ein Knecht, welcher geisselt, das Capitäl der Säule hat reine romanische Formen.

10. Christus am Kreuze, die Füsse neben einander; auf der linken Seite, wo sich Johannes befindet, wird der Schwamm gereicht, auf der rechten Seite, wo Maria, das Herz Christi durchbohrt.

11. Die Grablegung Christi.

12. Die Kreuzabnahme mit Sonne und Mond; Sonne und Mond haben menschliche Gesichter mit Strahlenkranz und der Mondsichel.

13. Christus öffnet die Pforte der Vorhölle, er hält einen mit dem Kreuze bezeichneten Stab in der Hand.

14. Christus als Weltrichter thronend, in einem von vier Engeln getragenen fast runden Nimbus, mit der rechten Hand segnend, mit der linken das offene Buch haltend, zu seinen Füssen die Welt als Hügel.

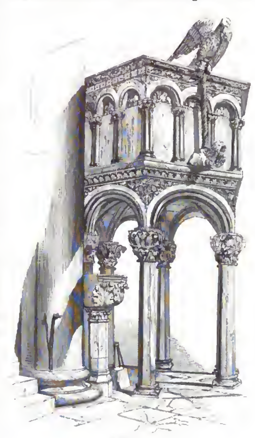
C. **Das Pulpitum und die Chorstühle.**

Tafel XVII.

Das Pulpitum (Fig. 81) im Inneren der Kirche würde sicher in viel höherem Grade die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf sich ziehen, wenn nicht, wie gesagt, diejenigen, welche den Dom besuchen, voreingenommen wären. Beim Eintritte in den Tempel sieht man vorerst auf den antiken Bau, die eigenthümliche schuppenartig gewölbte Kuppel; man ist verstimmt über die rohe Einfügung einer hölzernen Balustrade in den antiken Bau, über die Gleichgiltigkeit und den Unverstand der Jahrhunderte, der sich in der Geringschätzung der Kunstdenkmäler überall zeigt, und man ist daher geneigt, die Werke des Mittelalters gänzlich zu übersehen, und dieser Zeit jenen Unverstand zuzuschreiben, der Kunstdenkmalen gegenüber das Privilegium späterer aufgeklärterer Jahrhunderte ist. Jedenfalls gibt es auch im Inneren des Domes einige sehr beachtungswerthe Kunstwerke aus christlicher Zeit. Unter diesen nimmt das Pulpitum den ersten Platz ein. Es ist ohne Frage weit besser gearbeitet, als das von Traù, und ruht auf einem sechseckigen, von sechs Säulen getragenen Unterbau, dessen innerer Durchmesser 5 Fuss 2 Zoll beträgt. Die Säulen sind sechseckig, der Säulenfuss hat die regelmässig wiederkehrende romanisch-attische Form mit dem

Eckblatte; das 14½ Zoll hohe Capitäl (Fig. 82) zeigt Verbindungen von Blattornamenten mit Schlangen und phantastischen Thieren, die klar in der Zeichnung und von einer wunderbaren Präcision in der Durchführung sind. Sie waren ursprünglich vergoldet. Die ganze Höhe der Säule beträgt 5 Fuss. Auf jedem Säulencapitäl ruht ein kleiner Abacus, von dem aus sich die sechs Arcaden des Unterbaues bewegen. Das äussere Bogenfeld der Arcaden ist glatt, die innere dreieckige Füllung mit einem hübschen einfachen Ornamente ausgeschmückt. So schön und präcise die äussere Anordnung des Pulpitums ist, eben so schön ist die innere Construction der sechs, aus einem Stein gearbeiteten Bögen, deren Schlussstein eine sechseckige, feingearbeitete Rosette bildet. Die dreieckigen Felder des kleinen Gewölbes sind mit Marmorplatten belegt.

Auf dem sechseckigen Unterbau steht der sechseckige Oberbau, die eigentliche Kanzel, welche 4 Fuss 7 Zoll hoch, und die in ihren vorspringendsten Theilen einer jeden Sechseckseite 4 Fuss 7 Zoll breit ist. Das obere Ornament, welches das Kranzgesimse bildet und das untere Ornament, welches auf dem Arcadenbau aufliegt, sind Muster einer klaren und zu gleicher Zeit eleganten Ausführung in romanischem Style. Auf dem unteren Gesimse ist ein Akanthus-Ornament und oberhalb desselben ein etwas vorspringendes romanisches Blattornament angebracht. Das obere Gesimse in Form eines Torus ist mit Blättern und Thieren aller Art, Löwen u. s. f. ornamentirt, die mit grosser Zartheit ausgeführt sind.



Figur 81.

Zwischen diesem oberen und unteren Gesimse liegen die sechs Felder der Kanzel. Jedes dieser Felder ist wieder in drei kleinere abgetheilt, die durch Blendarcaden gebildet sind. Leider sind diese sechs Felder nicht vollständig erhalten. Die Vorstellungen, welche auf denselben vorkommen, sind die vier Symbole der Evangelisten, der Engel, der geflügelte Adler mit dem Buche in der Kralle, der geflügelte Löwe mit dem Buche, der Ochs mit dem Nimbus; ausserdem kommen mehrere Cherubims mit Nimbus und einer discusartigen Scheibe in der Hand, Engel und auf den leeren Feldern Rosetten vor. Sämmtliche Ornamente und Figuren sind mit grosser Präcision ausgeführt und die kleinen Ornamente mit Rücksicht auf die Symbole der vier Evangelisten componirt.

An diesem Pulpitum ist auch der eigentliche Pultträger für das Evangelienbuch erhalten. Als solcher dient ein Adler, der in seinen Krallen je einen kleinen Vogel trägt. Unter ihm

befindet sich eine kleine gewundene Säule, die in charakteristischer Weise auf dem Rücken eines kleinen Löwen ruht, der einen geflügelten Drachen in seinen Klauen hält. Es ist überflüssig zu bemerken, dass auch diese Theile ganz vorzüglich gearbeitet sind. Die Höhe des ganzen Pultes beträgt 1 Klafter 4 Fuss 8 Zoll; das Materiale desselben ist durchweg Marmor.

Ausser diesem Pulpitum verdienen noch unsere Aufmerksamkeit die beiden Ciborienaltäre, die sich auf beiden Seiten des Hauptaltares befinden. Eines dieser Altäre ist der Altar des heiligen Domnius, der andere der des heiligen Anastasius. Beide sind Werke der italienischen Gothik des fünfzehnten Jahrhunderts; die alten Altaraufsätze jedoch sind durch spätere barocke Zuthaten fast ganz unkenntlich gemacht. Die Arcaden dieser Altäre, welche eine lichte Höhe von 13 Fuss 10 Zoll haben, ruhen auf drei achteckigen Säulen, auf deren weisser Fläche farbige Kleeblätter angebracht sind; Capitäl und Säulenfuss bewegen sich in jenen eigenthümlichen Mischformen, welche die italienische Gothik jener Zeit kennzeichnet; die technische Ausführung ist sehr präcise und mit grosser Sorgfalt gemacht. Die Arcaden, welche auf diesen Säulen ruhen, haben ein à jour gearbeitetes Ornament, welches den ganzen Bogen bekleidet und dazu beiträgt, diesen Altären den Eindruck des Reichthumes und der Fülle zu geben. Auch die zwei freistehenden Giebel auf jedem dieser Altäre sind auf den Effect berechnet. Auf der inneren Fläche befindet sich überall ein Engel mit einem Wappen; auf den Spitzen und den Ecken des Giebels sind in entsprechender Grösse marmorne Figuren aufgestellt, Maria auf einem Giebel, der Erzengel Gabriel auf dem anderen, Engel mit den Passionswerkzeugen, einer Lanze u. s. f. Eine tiefere Bedeutung liegt nicht in der Gruppirung der Figuren; dies zeigt sich schon daraus, dass in dem Giebelfelde selbst das Wappen des Donators angebracht ist, welches bei früheren mittelalterlichen Werken immer einen untergeordneten Platz eingenommen hat.



Figur 82.

Die Altäre sind in fünf Felder abgetheilt, in der Weise des italienischen Altarbaues jener Zeit; in jedem Felde befindet sich eine Heiligenfigur, in deren Mitte auf der einen Seite die Geisselung Christi, auf der anderen Maria mit dem Jesukinde. Auf letzterem Altare sind die Heiligen Anastasius, Domnius, Marcus und Petrus angebracht, auf dem anderen die vier Kirchenväter Hieronymus, Ambrosius, Gregorius und Augustinus. Nach Farlatti soll sich auf dem Altartische ein antikes Relief der Diana befinden. Derselbe Schriftsteller führt auch die Inschrifttafel an, welche uns den Künstler Boninus aus Mailand kennen lernt. Die Inschrift ist heutigen Tages noch in der Kirche aufbewahrt. Derjenige Theil der Inschrift, der sich auf die Zeit des Baues des Altars bezieht, lautet folgendermassen:

TEMPORA QVO FRANCISCVS ERAT
FOSCAREA PROLES
DVX VENETVM ET VIRTVTE SVA
CLARISSIMVS ORBI
ET CLERI MARIPETRO SVIS
DVM PRESVL ADESSET

MORIBVS ET VITA FRANCISCVS
SEMPER AMANDVS
ET QVO SPALETVM IACOBVS
RACIONE GVBERNAT
GABRIEL ET CVNCTIS CELORVM
LAVDIBVS EQVVS
MILLE QVATERCENTVM DVM
PHEBVS VOLVERET ANNOS
ET IAM TER NONOS NOVEMBRIS
MENSE PERACTUM
† M̊ BONINVS DE MILANO FECIT ISTAM
CAPELAM ET SEPOLTVRAM.

Die Aufrichtung dieser beiden Altäre, die vollkommen gleich in der Anordnung sind, und in denen sich keine Spur mehr von dem alten Altare des Crescentius, aus dem zwölften Jahrhundert, erhalten hat, fällt daher in den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts [1]). Der Name Bonino kommt in der lombardischen Kunstgeschichte öfters vor. Man kennt einen Maler Gaspare Bonino, der um 1460 in Cremona blühte, und einen Steinmetzen und Bildhauer Bonino, der aus Campione im Mailändischen stammte und das Grabmal des im Jahre 1375 verstorbenen Can Signorio in Verona arbeitete. Auf der Inschrift des Denkmals nennt sich der Künstler „Boninus de Campilione Mediolanensis diocesis". Derselbe Bonino arbeitete auch am Mailänder Dome. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Boninus des Spalatiner Denkmals von dieser Künstlerfamilie abstamme.

Bei der kleineren Thüre liegt in einem Winkel, gewöhnlich überdeckt mit Gerümpel aller Art, der schön gearbeitete Grabstein eines in ganzer Figur gearbeiteten Kriegers aus dem Ende des vierzehnten oder dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts, dessen Tugenden eine lange Grabschrift rühmt, und der geheissen ward:

SANCIVS ALBERTVS
NICOLAI ALBERTI F.

Die Familie Alberti ist noch eine heutigen Tages vorhandene.

Ausser der Kanzel und den beiden Altären sind im Presbyterium des Domes romanische Chorstühle (Taf. XVII) erhalten, welche die Beachtung der Kunstfreunde verdienen. J. Kukuljević vermuthet, dass Guvina diese Chorstühle gearbeitet habe. Beispiele von gut erhaltenen romanischen Chorstühlen sind ziemlich selten. In den südlichen Kronländern der österreichischen Monarchie kommen ähnliche in Parenzo und in dem longobardischen Kirchlein der Benedictinerinnen zu Cividale im Friaul vor. Auch die Chorstühle des Domes zu Spalato sollen aus einem aufgehobenen Benedictinerkloster herrühren. Die romanischen Chorstühle sind etwas anders organisirt als gothische. Bei den gothischen ist jeder Sitz ein selbstständiges Ganze mit einer hochaufsteigenden Lehne. Die gemeinsame Rückwand, welche sich öfters dachförmig etwas über die Chorstühle bewegt, und das gemeinsame Pult zum Auflegen der Bücher sind das verbindende Element eines gothischen Chorstuhlbaues, bei den romanischen hingegen ist es anders. Die Scheidewände für die einzelnen Sitze, etwas

[1]) Franciscus Malipetro wurde 1427 zum Abt des Benedictinerklosters S. Cyprianus erwählt und 1428 nach Venedig berufen.

über 25 Zoll breit, sind niedrig; sie haben hingegen eine grosse gemeinsame Hinterwand, welche als eine Fläche gedacht und demgemäss auch mit Ornamenten verziert ist. Die Abbildung, welche wir von diesen Chorstühlen geben und welche, wenn man jene von Arbe betrachtet, den Gegensatz der romanischen Auffassung zur gothischen veranschaulicht, gibt ein deutliches Bild von der Ornamentik der grossen Rücklehne. Die verschiedenen vorkommenden Blattornamente, die bandartigen Verschlingungen, das eigenthümliche und schöne Gitterwerk sind Ornamente, welche durch die präcise Ausführung des Details noch sehr gewinnen.

An diesen Ornamenten sind auch figuralische Darstellungen angebracht, und zwar in der oberen Reihe in über Eck gestellten Vierecken die Apostel und Evangelisten, in der unteren Fläche in kleineren Vierecken verschiedene Thiere, darunter ein Elephant, ein Pferd u. s. w. Charakteristisch für den Styl der Chorgänge sind die fleissig ausgearbeiteten Ausgänge der Rücklehne. Auf einem derselben hat sich der Künstler dargestellt, wie er mit dem Breitbeil das Holz zuhaut. Auf dem Ende einer jeden Seite befand sich eine gemeinsame Lehne. Das auf der Abbildung dargestellte flache Relief des Löwen ist eben so rein im Style, als die Ausführung im Detail musterhaft und präcise ist.

Wir können den Dom von Spalato nicht verlassen, ohne auf einige Inschriften aufmerksam gemacht zu haben, welche sich in der Nähe des Domes auf mittelalterlichen Sarkophagen befinden, die wohl schon seit Jahrhunderten der Verwahrlosung preisgegeben sind. Sie stammen aus sehr verschiedenen Zeiten. Einige derselben gehören späteren Zeiten an, wie z. B. jener, welcher die Inschrift der Mutter des Erzbischofes von Spalato Doimus Lucari (von 1410 bis 1427) trägt: † HIC NOBILIS FRANCISCA IACET PIISSIMA MATER DOIMI. QVI ERAT PRESVL VENERANDVS IN URBE M.CCCC.XX. (DIE XXV APRILIS); — doch sind sie meistens für die Inschriftenkunde nicht uninteressant, weil sie die Fortdauer der Formen der alten Buchstaben constatiren. In dieser Beziehung ist besonders lehrreich die Grabinschrift des Erzbischofes Johannes — IOHANNIS PECCATOR HARCHIEPISCOPVS, wie es heisst — die sich im Hause des Kirchendieners befindet, weil auf dieser Inschrift einige seltenere Buchstaben vorkommen, z. B.: ◇ für O, und U für Q. Auch haben diese und ähnliche dalmatinische Inschriften einen speciellen Werth für die Geschichte der Familien und die Sprachforschung, welche sich mit Recht der inschriftlichen Denkmäler bemächtigt hat, um in sicheren Quellen Anhaltspunkte für die Geschichte der Veränderungen der Buchstaben und Laute zu gewinnen.

D. **Das Baptisterium.**

Das Baptisterium der Domkirche von Spalato ist ein Baudenkmal aus den Zeiten des Kaisers Diocletian, welches neuere Alterthumsforscher als das Mausoleum desselben bezeichnet haben. Vor demselben steht der bekannte Sarkophag mit der Jagd des Meleager, welche in ihrer vorbildlichen Bedeutung auf Diocletian bezogen wird. Die Hauptfronte und die beiden Schmalseiten sind ganz gut erhalten, der rückwärtige Theil aber fast gänzlich zerstört. Auf der Frontseite dieses Sarkophages befand sich eine antike Inschrift, von der gegenwärtig nur einzelne Worte IVL. PROCVLV ...... PRISCI. M. zu lesen sind, und eine mittelalterliche gänzlich zerstörte Inschrift. Da aber dieser Sarkophag unter offenem Himmel steht, also den Unbilden der Witterung und den unausweichlichen Beschädigungen der Strassenjugend

preisgegeben ist, so wäre es wohl wünschenswerth, dass er an einem geeigneten Orte aufbewahrt würde, etwa im Museum, wenn dasselbe Garantie für eine wirkliche Conservation der Monumente böte. Ausserdem befindet sich vor dem Baptisterium noch ein Sarkophag, der das Grab des im Jahre 1533 verstorbenen Canonicus Jacobus Salambrius enthält. An der Aussenseite des Baptisteriums finden sich folgende zwei Inschriften aus dem fünfzehnten Jahrhunderte:

I. IN. PROXIMO. ALTARI. || BEATI ANTONII Q. CONSECRATU || EST. PER. DOMINU AND|| REAM A. ARCHIEPISCOPI.||

II. IN PROXIMO ALTARI BEATI BARTOLOMEI || QUOD CONSECRATUM EST PER. D. AND|| REAM ARCHIEPVM — M.C.C.C.LXXXXIII. DIE || XII. FEBRI. SIMT. RELIQUE. BEATORUM. BAR|| TOLOMEI APOSTOLI DOMINI GERVASII || PROTASII. LEONARDI. AGNITIS ET || LUCIE.

Im Inneren des Mausoleums sehen wir ein altes, in der Form eines griechischen Kreuzes angelegtes Taufbecken für den Ritus der Immersionstaufe, dessen einzelne Platten jedoch



Figur 83.



Figur 84.

willkürlich zusammengestellt sind. Leider ist auch die figuralische Vorstellung, welche sich auf diesem Sarkophage befindet, zerstört, und nur ein Stück derselben erhalten. Man sieht auf ihr (Fig. 83) eine Figur auf einem Throne sitzend, mit dem Pallium bekleidet, welche in der rechten Hand ein Kreuz hält, und mit einer eigenthümlichen Krone gekrönt ist, auf welcher sich drei Kreuze befinden. Ihr zur Rechten steht eine Person ohne Nimbus, mit einer Art von Tunica, gegürtet und bekleidet mit Schuhen und einer Art von Strümpfen, die aus neben einander gelegten Riemen zu bestehen scheinen. Unter derselben liegt eine ähnliche Figur in dem Acte der Proskynesis. In den verschiedenen Ornamenten kommen Vögel (Fig. 84), gleichschenklige Kreuze, verschiedene Arten von Bandornamenten vor, das Ganze hat mehr ein culturgeschichtliches als künstlerisches Interesse. Die Reliefs zeigen das rohe Walten einer ungebildeten Technik und Phantasie, die Figuren klotzen ganz eigenthümlich mit den grossen Köpfen, kleinem Körper und kleinen Extremitäten. Formen ähnlicher Art kommen auf Kunstwerken zwischen dem neunten und eilften Jahrhundert vor. — Dies Taufbecken soll von Salona nach Spalato gekommen sein.

Das antike Tonnengewölbe besteht aus drei grossen aus vollen Kreisbogen geschnittenen Steinen; nach Aussen sind diese kolossalen Steinblöcke glatt, nach Innen zu cassetirt. Gegen die Schmalseite zu schneiden sich diese Ornamente hart ab, das Tonnengewölbe ruht auf einem mächtigen Gesimse. Wir erwähnen dieser Dachconstruction, weil sie offenbar dem Architekten des Domes von Sebenico als Vorbild gedient hat, dieser ist in einer eben so eigenthümlichen als geistreichen Weise überwölbt.

E. **Der altchristliche Sarkophag.**

Tafel XVIII.

Der altchristliche Sarkophag in der Franciscanerkirche gehört zu den wenigen altchristlichen Sarkophagen, die sich in der österreichischen Monarchie finden. Derselbe nimmt in der Geschichte der altchristlichen Kunst eine viel höhere Stellung ein, als demselben bis jetzt zugewiesen wurde. Denn während sich Vorstellungen mit Christus und den Aposteln, wie sie z. B. der Veroneser Sarkophag zeigt, häufiger finden, sind altchristliche Monumente, auf welchen historische Vorstellungen aus dem alten Testamente vorkommen, Gegenstände von der grössten Seltenheit.

Über die Vorstellung selbst kann man keinen Augenblick in Zweifel sein[1]). Es ist der Untergang Pharao's und seines Heeres im rothen Meere und der glückliche Durchzug der Juden durch letzteres. Aus weissem Marmor gearbeitet, ist sie 7 Fuss $\frac{1}{2}$ Zoll lang und 1 Fuss $10\frac{1}{2}$ Zoll tief. Der Vorgang selbst ist in klarer Weise und im Style antiker Sepulcralvorstellungen erzählt. Es waren in dem Künstler, der diesen Sarkophag gearbeitet hat, die guten Traditionen der antiken Kunst noch vollkommen lebendig. Das Princip der Raumausfüllung, welches diese bei ihren Reliefvorstellungen befolgte, ist in der reichen figuralischen Vorstellung vollkommen gewahrt. Was in der Plastik nur angedeutet werden kann, das hat unser Künstler ebenfalls nur in andeutender Weise oder durch allegorische Vorstellungen erklärt. Er ist nicht in eine vollkommene Detaildarstellung eingegangen, wie sich diese bei jenen spät mittelalterlichen Kunstdenkmalen oft vorfindet, welche in Reliefvorstellungen gesunde Principien hintangesetzt haben. Aus einem mit Zinnen versehenen Thore, das offenbar die Residenz des Königs Pharao darstellt, reiten mehrere Krieger mit Schild, Panzer, mit fliegendem Kriegsmantel und Helm; in der rechten Hand halten sie Stäbe. Unter den Füssen der Pferde liegen zwei weibliche Figuren, allegorische Vorstellungen, welche ohne Zweifel die Örtlichkeiten darstellen sollen, auf welchen die ganze Scene spielt. Beide Figuren sind bekleidet, die erste Figur, bei der sich ein Baum befindet, ruht mit der rechten Hand auf einer grossen, schön gearbeiteten Vase. Sie befindet sich gleich bei den Thoren der Stadt, und repräsentirt entweder die Flussgottheit selbst, oder überhaupt die der Stadt, aus der der Zug hervorgeht. Die allegorische Figur, welche unter dem zweiten Reiter liegt und bei welcher sich ebenfalls ein Baum befindet, ruht im Gegensatze zur ersten auf einem Felsblocke; dadurch sieht man gewissermassen das Fortschreiten des Zuges Pharao's bezeichnet, der seine Residenz und die Ufer des Nils verlassen, in den felsigen und gebirgigen Theil Ägyptens zwischen dem Nil

[1]) Ein mit der christlichen Alterthumskunde gründlich vertrauter Fachmann hat die Vermuthung geäussert, dass dieses Kunstdenkmal eine Taufkufe gewesen sein könne, da die Darstellung des Durchzuges durch das rothe Meer ein stehender Typus der Taufe Christi im Jordan sei, und ältere Taufkufen in Form von Sarkophage, wenn auch selten, vorkommen. Die Figuren auf der Rückseite dürften sodann Maria im Acte der Verkündigung und zwei Propheten darstellen.

und dem rothen Meere angekommen ist. Die darauffolgende Vorstellung spielt schon am Meere selbst. Sie ist dem Hauptträger der Handlung, dem Könige Pharao gewidmet. Derselbe steht in imposanter, grosser Figur auf der Biga. Sein Haupt ist nicht mit einem Helme geschmückt, wie das seiner Genossen, sondern mit der königlichen Stirnbinde. Lange Haare wallen von seinem Haupte herab, er allein ist bärtig dargestellt, während die Begleiter unbärtig sind. Die Bewegung seiner Hand drückt eine heftige Seelenstimmung aus, er hebt mit der linken hoch den kleinen, runden Schild, in der rechten Hand hält er eine lange Lanze. An seiner linken Seite hängt das kurze, römische Kriegsschwert. Er ist ganz bekleidet, der weite Mantel über der rechten Schulter durch eine Fibula zusammengehalten, fliegt auf und begleitet die bewegte Hand des Königs. Hinter ihm steht sein Schildträger. Die beiden Rosse, welche die Biga ziehen, springen hoch auf, denn unter ihren Füssen bewegen sich schon die Wellen des Meeres. Eine kleine, allegorische Figur, mit einem Ruder in der linken Hand, repräsentirt die Gottheit des Meeres. Sie hebt gewissermassen warnend die rechte Hand auf, denn neben ihr vollzieht sich der Untergang des pharaonischen Heeres in den zusammenschlagenden Meereswellen. Mehrere Reiter und Wägen stürzen über einander, oder versuchen den Wogen zu entkommen. Einer von diesen Kriegern ist mit einem auffallend schönen Costüme bekleidet.

Das Vorkommen der Wagen in dem Zuge Pharao's kann Niemand überraschen. Die Streitwagen spielen überhaupt in der Kriegskunst der Ägyptier eine gosse Rolle, ganz besonders aber in diesem Zuge Pharao's. Er nahm sechshundert auserlesene Wagen, mit ihren Wagenkämpfern, der sogenannten Schalischim[1]), mit.

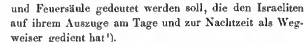
Über diesen bewegten Figuren nimmt sich die darauf folgende Gruppe der Israeliten in ihrer Ruhe und ihrem Ernste sehr schön aus. Sie ist der kleinere Theil des Sarkophages, aber jedenfalls der interessantere. Die Charakteristik des hebräischen Stammes ist in der Physiognomie nicht zu verkennen; aber sie ist nicht übertrieben und carikirt, sondern in dem Geiste der Mässigung dargestellt, durch welche sich die älteste christliche Kunst auszeichnet. Sämmtliche Israeliten sind ohne Kopfbedeckung. Die erste, in ganzer Figur dargestellte Gestalt ist ohne Zweifel Moses. Er hat den Act der Vernichtung des Pharaonschen Heeres vollzogen, wendet sich demselben zu, den Stab in der rechten Hand hat er nach vollzogenem Werke gesenkt. Die linke Hand hält den Überwurf der Toga in bezeichnender Weise. Denn es wird dadurch die Energie des Ausdruckes wesentlich verstärkt. Er ist mit Sandalen bekleidet. Zu seiner Rechten befinden sich zwei weibliche Figuren, zu seiner Linken folgt der Zug der auswandernden Juden, Männer, Weiber und Kinder in Reisekleidern und mit dem Reisegepäcke um den Hals. Voran schreitet eine schöne drapirte weibliche Gestalt, mit einer Stirnbinde, sie schlägt mit der rechten Hand den Cymbal, den sie in der linken Hand hält. Kenner des hebräischen Alterthums werden beurtheilen, ob diese Stirnbinde die Tephillim ist, deren Entstehung auf diese Zeit zurückgeführt wird[2]). Zu ihren Füssen stehen zwei Kinder, die Zeichen der Fruchtbarkeit des jüdischen Volkes. Man wird wohl nicht irren, wenn man in dieser Figur die Mirjam, die Schwester des Moses und Aaron, die Tochter des Amram und der Jochabed sucht, die nach dem Durchzuge als begeisterte Sängerin auftrat und die Wunderthaten Jehova's im Gesange pries. „Und Mirjam, die Prophetin,

[1]) Exod. XV. Schaliaschim, eigentlich die drei Streitenden, zwei Männer und der Wagenlenker. Sie kommen auf ägyptischen Monumenten oft vor.

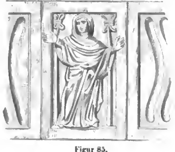
[2]) Exod. XIII. 9, Deut. X. 18.

Aaron's Schwester, so heisst es Exod. XV. 20, nahm eine Pauke (τύμπανον) in die Hand, alle Weiber folgten ihr nach, hinaus mit Pauken zum Reigen. Und Mirjam sang ihnen zu: Lasst uns dem Herrn singen, denn er hat eine grosse That vollbracht, Mann und Ross hat er in's Meer gestürzt."

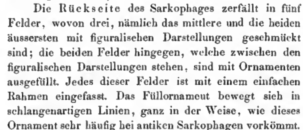
Den ganzen Zug schliesst sehr schön ein kleiner Pilaster mit einem Capitäle, oberhalb welchem die Flamme des Dankopfers brennt, wenn nicht mit der Flamme auf die Wolken-



und Feuersäule gedeutet werden soll, die den Israeliten auf ihrem Auszuge am Tage und zur Nachtzeit als Wegweiser gedient hat[1]).



Figur 85.



Die Rückseite des Sarkophages zerfällt in fünf Felder, wovon drei, nämlich das mittlere und die beiden äussersten mit figuralischen Darstellungen geschmückt sind; die beiden Felder hingegen, welche zwischen den figuralischen Darstellungen stehen, sind mit Ornamenten ausgefüllt. Jedes dieser Felder ist mit einem einfachen Rahmen eingefasst. Das Füllornament bewegt sich in schlangenartigen Linien, ganz in der Weise, wie dieses Ornament sehr häufig bei antiken Sarkophagen vorkömmt. Die Hauptdarstellung der Rückseite enthält ohne Frage das mittlere Feld. Dasselbe bringt in ganzer Figur eine betende Christin (Fig. 85) mit ausgebreiteten Armen, d. h. in jener Stellung, in der ähnliche Figuren auf den alten Katakomben erscheinen. Der Kopf ist matronenartig von dem Mantel ganz bedeckt, das Gewand geht über die Knöchel des Fusses; hinter dieser Matrone ist auf jeder Seite ein lang herabhängendes Band angebracht — ein Ornament, welches symbolisch den festlich geschmückten Ort andeutet, in welchem man sich die Figur denken soll.

Die beiden Felder auf den Enden der Rückseite enthalten je eine männliche Figur, beide sind mit ihrem Gesichte der betenden Mittelfigur zugewendet. Mit der Toga und Tunica bekleidet, hält eine in der gegen die Mittelfigur zu ausgestreckten Hand eine Rolle, die andere Figur, die ebenfalls unbärtig ist wie die vorhergehende, aber jünger erscheint, hält in der linken Hand die Toga, die rechte wendet sich ebenfalls gegen die Matrone. Die Figuren dieser Rückseite im flachen Relief sind flüchtiger behandelt, zeigen aber nichts desto weniger eine sichere Führung des Meissels.



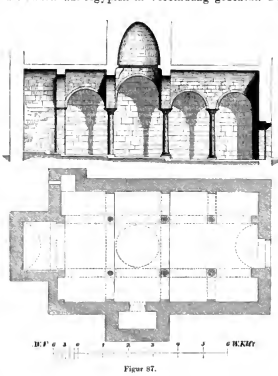
Figur 86.

Von den beiden Schmalseiten ist eine mit einem schuppenartigen Ornamente verziert, wie dasselbe sehr häufig auf alten Denkmälern vorkömmt. Die andere Schmalseite enthält das Christusmonogramm mit dem Siegeskranze und der Binde (Fig. 86). Es ist über einem gleichschenkeligen Kreuze angebracht, und verstärkt dadurch seine Bedeutung. An beiden Seiten dieses Kreuzes befindet sich je eine männliche Figur, wahrscheinlich Apostel, unbärtig, mit der Rolle in der Hand, und natürlicher Weise, wie alle Figuren, ohne Nimbus.

[1]) Über diese Wolken- und Feuersäule (στύλος νεφέλης. πυρός der LXX) s. Exod. XIII. 21. 40. 36. S. Ewald. Gesch. des Volkes Israel II. 70. 167.



Was nun diesen Sarkophag selbst betrifft, so muss unser Hauptaugenmerk auf die vordere Vorstellung gerichtet sein, nämlich die Darstellung des Unterganges Pharao's und seines Heeres, und des Einzuges Moses in das gelobte Land. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, dass diese Vorstellung nicht um des Gegenstandes willen gewählt wurde, sondern um der Bedeutung willen, welche dieser Gegenstand für die alten Christen gehabt hat. Bottari erwähnt einer ähnlichen Vorstellung aus den Katakomben, dort kommt dasselbe im Gegensatze zum Einzug des Heilands in Jerusalem vor, ein Gegensatz, dessen Bedeutung auf einem Grabmonumente wohl deutlich hervortritt; auf unserer Vorstellung hingegen ist der Untergang Pharao's mit dem Auszug der Juden aus Ägypten in Verbindung gebracht. Da der König Pharao den alten Christen der Repräsentant des Heidenthums, das Vorbild der weltlichen Macht und ihrer kirchenfeindlichen Tendenz, der Untergang Pharao's ein Vorbild der Verdammniss ist, der Auszug der Kinder Israels aber das Vorbild der christlichen Pilgerschaft auf Erden, so stehen diese beiden vorbildlichen Vorstellungen ihrer Natur nach in einer tiefen und innigen Verbindung mit den Grabesgedanken und den Vorstellungen, welche die christliche Welt von dem jenseitigen Leben und von dem Einzuge in das himmlische Jerusalem hatte.



Figur 87.

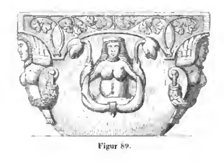
Was den Kunstwerth dieser Vorstellung betrifft, so wird derselbe in der Regel mit den Worten abgethan, dass das betreffende Werk der Verfallsperiode angehöre. Und gewiss dürfte man Anstand nehmen, es in dieser Beziehung mit den Werken der Augusteischen Zeit auf Eine Stufe zu stellen; aber zwischen einem allgemeinen wegwerfenden Urtheile und einer gerechten Würdigung des Kunststyles ganzer Perioden ist ein grosser Unterschied. Trotzdem, dass wir dieses Werk in das fünfte, höchstens sechste Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung setzen, nehmen wir gar keinen Anstand, es selbst den besten Sarkophagenvorstellungen anzureihen, welche wir besitzen. Die Composition ist klar, verständlich, und nicht so überladen und verworren, wie auf vielen auch spätheidnischen Sarkophagen; die Behandlung des Costümes und der Figuren zeugt noch von einem relativ grossen Verständniss der menschlichen Gestalt und die fleissige Durchführung der ganzen Composition ist entfernt von der Flüchtigkeit, die sich sehr häufig bei Sepulcralwerken zeigt. Alles in Allem genommen dürfen wir in diesem Werke

die Hand eines Künstlers vermuthen, der in seiner Zeit sicher zu den besseren und verständigeren gerechnet wurde.

Schliesslich erwähnen wir noch der kleinen Kirche im Militärspitale zu Spalato. Sie gehört dem ehemaligen Kloster St. Euphemia an und ist eine der wenigen noch erhaltenen Kirchen, in byzantinische Bauweise. Der Grundriss und Längenschnitt Figur 87 zeigt eine dreischiffige Kirche, mit Emporen über den beiden Seitenschiffen und einer Kuppel über der Kreuzung des Langschiffes mit den Querschiffen. Letztere sind nur mässig ausgebildet. Die Kuppel hat eine konische Form nach Innen, nach Aussen hingegen ist sie thurmartig rund ausgebaut und mit einem Dache überdeckt, so dass die Kuppelform nach Aussen nicht hervortritt. Dieselbe Auflösung der Kuppel kömmt bei fast allen kleineren Kuppelkirchen in Dalmatien vor. Im Innern ruht die Kuppel auf vier Gurten und über Eck gestellten Bogen, die eine Art von Kuppeltambour tragen. Die Säulen von 1 Klafter 6 Fuss 10 Zoll Höhe, sind antiken Monumenten entnommen. Das Capitäl (Fig. 88) ist das römische. Über dem Capitäl ist eine Art Kämpfer angebracht, auf dem die in vollem Kreisbogen sich bewegenden Arcaden ruhen. Die Gewölbe der Kirche sind einfache Tonnengewölbe. Die Apsis ist vier-



Figur 88.



Figur 89.

eckig, und ebenfalls mit einem Tonnengewölbe überdeckt. Das Mittelschiff hat eine Breite von 2 Klafter 1 Fuss 2 Zoll, die Seitenschiffe von 1 Klafter 1 Fuss. Der Längenbestand der Säulen beträgt 1 Klafter 5 Fuss 2 Zoll. Das Querschiff hat eine Breite von 2 Klafter 1 Fuss, so dass also die Kuppel auf einem regelmässigen Vierecke ruht. Die Länge der ganzen Kirche ist 8 Klafter 4 Fuss 2 Zoll.

In der Nähe der Kirche ist ein interessantes Puteale, von dem wir (Fig. 89) eine Abbildung geben. Es ist aus einem harten Kalksteine gemacht, gehört der Renaissancezeit an und hat noch ganz die Formen der älteren Brunneneinfassungen, wie sie in Venedig vorkommen.

F. Der antike Aquäduct in Spalato.

Jedermann wird sich aus seiner Schulzeit des eigenthümlichen Eindruckes erinnern, den auf ihn die Erzählung von der Thronentsagung des römischen Imperators Diocletian gemacht hat. Müde der Regierungssorgen, soll Diocletian sein rauhes Kriegerleben und sein thatkräftiges

Wirken auf dem Throne mit dem stillen Leben im Kaiserpalaste bei Salona vertauscht, und dort in idyllischer Zurückgezogenheit mit Vorliebe Kohlpflanzungen und Gartenarbeiten getrieben haben. Niemand, der die Zeit Diocletian's kennt, wird es dem Imperator übel nehmen, dass er des Herrschens satt geworden, und man schenkt daher dem Manne Theilnahme, der damals so viel Sinn für ein ländliches Gemüthsleben sich bewahrt hat, um fern vom Throne ein Gärtnerleben führen zu können. Zudem ist der Palast nächst den Theaterbauten zu Verona und Pola das bedeutendste antike Monument innerhalb der Grenzen des österreichischen Kaiserstaates. Ausser dem Kaiserpalaste aber nimmt noch der antike Aquäduct die Aufmerksamkeit der Reisenden in Anspruch, der in der Nähe von Spalato liegt und den man sich gerne mit den Gartenanlagen des Kaisers in Verbindung denkt.

Die Gartenanlagen des Kaisers lagen wohl ohne Zweifel gegen Salona zu, an jenem Flüsschen des Thales, welches heut zu Tage eine Reihe von Mühlen treibt, die in üppigem Grün von Wiesen und Baumpflanzungen liegen. Dieses Flüsschen hat dem Aquäduct eine hinlängliche Quantität Wasser auch für eine künstliche Bewässerung des Landes und für die Palastbevölkerung geboten. Die künstliche Bewässerung ist heut zu Tage in einem Lande überflüssig, wo die Agricultur auf einer Stufe steht, die an die Homer'schen Zeiten erinnert und wo die Landbevölkerung fast durchgehends des Lesens und Schreibens unkundig ist. Seit Jahrhunderten liegt der Aquäduct in Ruinen und das treffliche Wasser, das aus den Kalkgebirgen des Mossor entspringt, dient weniger den Menschen als den Pflanzungen. Die Spalatiner begnügen sich gegenwärtig mit Cisternenwasser und erst in jüngster Zeit hat man wieder daran gedacht, der volkreichen Stadt Dalmatiens die Vortheile des frischen Gebirgswassers zu verschaffen, das man heut zu Tage an allen Küsten Dalmatiens entbehrt, und nirgends in so reichlicher Menge haben kann, als eben in Spalato. Der Aquäduct hat eine Länge von 5000 Klaftern, eine Höhe von 5 Fuss und eine Breite von 2 Fuss und geht in vielfachen Windungen an dem Fusse des Gebirges nach Spalato. Die ersten Spuren desselben liegen auf der schönen breiten Strasse, die von Spalato aus gegen Traù und Knin führt.

Wer die Spuren der Wasserleitung weiter verfolgen will, der muss die Fahrstrasse verlassen und längst der Weingärten auf einem Fusswege die Höhe des Hügels ersteigen, dort liegt eine viereckige, sorgfältig gemauerte Öffnung, längs deren Wänden man auf gut gehauenen Stufen in den Canal der Wasserleitung gelangt, die dort beiläufig 60 Fuss tief in der Länge einer Miglie tunnelartig läuft. Diese Öffnung diente zugleich zur Ventilation der Luft im Canale und zum Hinabsteigen der Arbeiter beim Bau sowohl als bei Reparaturen. Die Wasserleitung verlässt weiter das Innere des Gebirges und geht über einen Pfeiler-Aquäduct durch die Sohle eines kleinen Thales nach dem benachbarten Hügel. Von diesem Theile des Aquäductes stehen zehn Pfeiler aufrecht, drei sind zertrümmert. Die viereckigen Pfeiler desselben sind aus mächtigen Kalksteinen gebaut und jeder derselben etwas über eine Klafter breit. Die grösste Höhe der Pfeiler ist beiläufig 10 Klafter. Man kömmt zu diesen Ruinen am leichtesten von dem Punkte der Strasse aus, wo eine Capelle zu Ehren des heiligen Doimus gebaut ist. Von diesem Wege aus machen die mächtigen Bogenstellungen, die mitten im Weingebirge liegen, mit den im Hintergrunde in scharfen Contouren hervortretenden Linien der letzten Ausläufer des Mossor, ein prachtvolles landschaftliches Bild. In der Volkssprache heissen dieselben „ponte secco dietro à Doimvaz". Merkwürdig und sicher ein Zeichen eines schnellen Baues und einer im Verfalle begriffenen Architectur sind die ungleichen Pfeilerweiten und Pfeilergrössen und die ungleiche Profilirung der Gesimse. Die Wasserleitung zieht sich dann im Weingebirge fort, und gewinnt

wieder ein besonderes Interesse, wo in dem Berge von Moravize in einer Höhe von 40 Fuss mit dem Meissel ein Einschnitt gemacht, und in dessen Sohle der Canal gelegt ist. Von da angefangen kann man die Wasserleitung auf einem Fusswege, der die Fussbekleidung auf eine harte Probe setzt, bis zum Ursprunge derselben verfolgen. Dieser liegt in einer Höhe von beiläufig 40 Klafter über der Meeresfläche. Das Wasser bricht mit grosser Macht aus dem Kalkgebirge und rauscht über Felsenblöcke in schönen Fällen in die Tiefe. Das grüne Thal mit seinen Weingärten und Wiesen, seinen Pappeln, Oliven und dem wild wachsenden Oleander contrastirt stark gegen die kahlen, grauen, baumlosen Flächen des Mossor, die erst dann ihren Namen verdienen, wenn sie beleuchtet von der Abendsonne im tiefen Roth glänzen. Der Canal der Wasserleitung ist, wie erwähnt, 2 Fuss breit, 5 Fuss hoch, wovon 1 Fuss auf die Bogenhöhe fällt. Er ist aus Bruchsteinen gebaut, die mit dem reich benützten Mörtel zu einer festen Steinmasse verbunden sind. Der innere Raum ist mit einer Mörtelmasse ausgefüllt, wahrscheinlich einer Verbindung von hydraulischem Kalk und kleinen gestossenen Ziegeln, die das Durchsickern des Wassers verhindert hat. Wo grössere Steine bei den Pfeilern u. s. f. verwendet wurden, da hat man einen weissen Kalkstein (entweder von der Insel Brazza oder vom Berge S. Elia bei Traù) benützt. Von sieben zu sieben Klaftern sind Spiraglien angebracht, wenn nämlich die Wasserleitung unter der Erde fortging, um die Circulation der Luft im Inneren des Canals zu fördern. Die Wassermasse, die sich durch diesen Canal hindurch bewegen kann, wäre reich und mächtig genug, um die Bedürfnisse der Bevölkerung Wiens zu befriedigen; sie scheint eine Ramification nach Salona gehabt und im grossen Palaste zu Spalato für die Thermen und Fontainen gedient zu haben. Die alten Römer legten bekanntermassen auf Bäder einen sehr grossen Werth, und trugen für ein gesundes und reichliches Trinkwasser überall Sorge. Ein Blick auf die Wasserleitungen Rom's und in die Bücher Vitruv's und Frontin's belehrt uns über die hohe Civilisation, welche dieses bewundernswerthe Volk besessen, und wie sie dieselbe zu verbreiten gewusst hat. Die Fortschritte der Römer in ihrem tausendjährigen historischen Leben waren eben so rasch, als die Civilisation der dalmatinischen Völker, die nicht der römisch-italienischen Race angehören, starr und unbeweglich ist. Weder der Umfang der Cultur noch die Stufe, auf der dieselben heut zu Tage, nach einer mehr als tausendjährigen historischen Existenz sich befinden, ist eine bedeutende zu nennen. Sie haben weder von der venetianischen Civilisation noch von der römischen, die im mächtigen Strome an ihnen vorüberrauschte, viel zu sich herüber genommen. Wie wäre es sonst möglich gewesen, dass ein Aquäduct wie der bei Spalato bis auf den heutigen Tag unbenützt geblieben wäre? — Doch trügen nicht alle Anzeichen, so stehen die südslavischen Völker an der Schwelle einer Bewegung, die auch den Kreis ihrer Culturbedürfnisse erweitern dürfte. Unterdessen beschäftigt man sich in Spalato von mehreren Seiten, die Wasserleitung wieder in Gang zu bringen.

Der Conservator der Baudenkmale, Cav. Andrich, bereitet ein Project vor, das zu seinem letzten Zwecke die gänzliche Wiederherstellung der Wasserleitung sich gesetzt hat und jedenfalls der Wissenschaft reichlichen Nutzen bringen wird, da dasselbe bis in das kleinste Detail mit einer Gewissenhaftigkeit gearbeitet ist, wie sie alle Arbeiten des genannten Conservators, der mit der römischen Architectur genau vertraut ist, kennzeichnet. Den Einwohnern der Stadt Spalato wäre es jedenfalls zu wünschen, wenn sie bei dieser Gelegenheit ein besseres und frisches Trinkwasser erhielten, als sie bisher haben. Sicher sind noch manche Vorfragen zu lösen, bevor man sich ein Urtheil über die Art der Benützung der diocletianischen

Wasserleitung wird bilden können, jedenfalls aber verdienen die Ruinen derselben Reisenden und Alterthumsfreunden empfohlen zu werden.

G. Die Inschriften von Dalmatien.

Die Inschriften von Dalmatien haben schon frühe die Aufmerksamkeit der Forscher erregt, einer der tüchtigsten Köpfe des Landes, der Canonicus Johann Lucius von Traû, gab schon im Jahre 1673 dalmatinische Inschriften heraus. Seit der Zeit sind fort und fort neue Inschriften in Dalmatien gefunden worden; an mehr als einem Orte habe ich Gelegenheit gehabt, solche Funde zu sehen, an eben so viel Orten aber auch Veranlassung, die Thatsache zu constatiren, dass sehr viele Inschriften verloren gegangen sind, die Lucius und Farlatti gekannt haben. Kein Zweig der Alterthumskunde ist zur Kenntniss der Topographie, der Institutionen und der Geschichte des Landes so wichtig als die Inschriften, aber wenige Denkmäler des Alterthumes sind in so hohem Grade der Zerstörungswuth der Menschen preisgegeben, als eben diese. Dalmatien steht keinem Lande an Reichthum in dieser Beziehung nach; im Gegentheile, es übertrifft hierin beinahe alle Kronländer der Monarchie. Nicht blos aus der römischen Zeit, auch aus dem Mittelalter gibt es eine nicht geringe Anzahl höchst interessanter und lehrreicher Inschriften. Eben desswegen ist es auch nothwendig, die Aufmerksamkeit der Kunst- und Alterthumsfreunde auf diesen Gegenstand zu lenken, den Zustand, in welchen sich diese Inschriften befinden, klar in's Auge zu fassen und auf die Mittel zu denken, welche geeignet sein können die Inschriften dem Lande und der Wissenschaft nutzbar zu machen.

Werfen wir einen flüchtigen Blick auf den Zustand, in welchem wir diese Inschriften gefunden haben. In Arbe sind mehrere römische Inschriften, welche Farlatti bekannt gewesen sind, verloren gegangen, die vorhandenen sind der Zerstörung und dem Unwetter preisgegeben. Die einzige alt-slavisische Inschrift, die ich dort gefunden habe, ist Steinpflaster auf dem Platze vor der Kirche. In Nona ist die alt-slavische Inschrift, welche Kukuljević zuerst veröffentlicht hat, nur mit Mühe in einer kleinen aufgehobenen byzantinischen Kirche zu finden, welche einem Bauer als Heumagazin dient. Nona ist ausserdem noch ziemlich reich an kleineren römischen Inschriften. Die besten derselben wurden von einem Zaratiner Kunstfreunde gesammelt, vor wenigen Jahrzehenden aber nach Friaul verkauft und sind spurlos verschwunden. In Zara ist auf der öffentlichen Promenade eine kleine Halle, welche zur Aufnahme einiger Inschriften und Alterthümer dient, aber ausserdem befinden sich ziemlich viel Inschriften im Privatbesitze, z. B. bei Conte Borelli, hie und da in den Kirchen. Der Klostergang der Franciscanerkirche daselbst besass eine nicht geringe Anzahl von Grabschriften, welche für die Geschichte der Familien des Landes von nicht geringer Bedeutung waren. Diese Inschriften wurden jedoch bei der neuen Pflasterung grösstentheils zerstört. Auch im Inneren des Zaratiner Kreises sind interessante Inschriften vorhanden.

Auf einem kleinen Ausfluge, den ich nach Podgrajo und Kistanje an der Kerka — Orte, wo römische Inschriften vorhanden sind — unternahm, fand ich eine nicht geringe Anzahl von interessanten, theilweise neu ausgegrabenen Inschriften; ihre Aufbewahrung ist einer Bevölkerung übergeben, deren Bürgermeister des Schreibens unkundig ist. In Sebenico ist dieselbe Erscheinung wahrzunehmen. Schätze von Inschriften bergen Spalato und Salona. Es gibt kein Häuschen in der Nähe der Ruinen von Salona, an dem nicht irgend eine Inschrift

oder sonst ein antikes Denkmal eingemauert wäre. Auch in Spalato selbst sind Inschriften sehr zahlreich und mitunter sehr interessant. Als man den Gedanken ausführte, ein Museum daselbst zu gründen, hat man sogleich eine grosse Reihe von Inschriften gefunden, um sie daselbst aufzustellen. Aber gegenwärtig ist das Museum gänzlich vernachlässigt, die Inschriften stehen in einem Gemache neben einander; in einem anderen Gemache liegen sie ganz ungeordnet in einem Haufen über einander, als wären sie Bruchsteine, die zu nichts dienen. Geht nun das Museum der grössten Stadt Dalmatiens in dieser Weise mit Inschriften um, so ist nicht zu wundern, dass man auch sonst in der Stadt mit Inschriften nicht besonders glimpflich verfährt. Eine Reihe von mittelalterlichen Grabschriften stehen um die Dommauern von Spalato herum, und sind dem Unwetter preisgegeben, eben so sind in den Kirchen und hie und da im Privatbesitze Inschriften, die sich der Aufmerksamkeit der Kunstfreunde entziehen. In dem benachbarten Traù ist es in dieser Beziehung um kein Haar besser. Eben so fand ich es in Ragusa. Die grossen Klöster der Dominicaner und Franciscaner nehmen von dem Inschriftenschatze, den sie als alte Grabkirche der Ragusaner besitzen, wenig Notiz. Die Leidensgeschichte der Inschriften in ganz Dalmatien ist eine grosse. Doch ist diese Erscheinung keine neue und keine vereinzelnte, die Vernachlässigung der Inschriften kömmt in der ganzen Monarchie vor und geht schon in frühe Zeiten zurück.

Wenn man den Ursachen dieser Erscheinung nachspürt, so dürften folgende besonders hervorgehoben werden:

Erstens. Die allgemeine Gleichgiltigkeit gegen historische Monumente. Diese hängt theils damit zusammen, dass Menschenclassen gegenwärtig in dem Vordergrunde der Gesellschaft erscheinen, die in derselben keine historischen Interessen zu vertreten haben, denen daher die historischen Monumente des Landes ziemlich gleichgiltig sind, theils damit, dass die alten Geschlechter nach und nach verschwinden, oder physisch und moralisch verkommen, die vor allem berufen wären, an diesen alten Inschriften ein persönliches Interesse zu nehmen.

Zweitens. Ist im Ganzen und Grossen die Bildung der Geistlichkeit und insbesondere der Klostergeistlichkeit, und der wissenschaftliche Eifer derselben gesunken. Sie gibt sich viel zu sehr den gewöhnlichen Obliegenheiten des geistlichen Standes hin und bringt selten die wissenschaftliche Bildung mit, welche ein für allemal nöthig ist, um Interesse für Gegenstände des Alterthumes zu haben. Bei den untergeordneten Lebenszwecken, die sie verfolgen, richtet sich ihr Sinn wenig oder gar nicht auf die Gegenstände des classischen oder mittelalterlichen Alterthumes. — Und trotzdem sind die meisten Denkmäler gerade in Händen der Geistlichkeit und kein Stand wäre so sehr in der Lage, etwas Durchgreifendes für die Erhaltung derselben zu thun, als eben die Geistlichen.

Drittens. Ist wohl ein weiterer Grund des geringen Interesses in dem Zustande der mittleren und höheren Volksbildung zu suchen. Die alten Gymnasien waren blos Vorbereitungen für Brodstudien, für erstere wissenschaftliche Zwecke hatten sie die Jugend nicht zu begeistern; die Lehrer selbst waren nicht vorbereitet für ihren wissenschaftlichen Beruf, sie waren nicht Fachlehrer, sondern blos Classenlehrer. Sie brachten daher nicht jene specielle gelehrte Vorbildung mit, wie diese für die wissenschaftlichen Zwecke eines Gymnasiums nothwendig ist. Gegenwärtig allerdings wird dies besser werden, und ist theilweise auch schon geworden, seitdem die Gymnasiallehrer in Seminarien wissenschaftlich gebildet und das System der Fachlehrer speciell eingeführt worden ist. In Ländern, wie Dalmatien, wo die Elemente für Hochschulen vollkommen fehlen, müssen natürlich die Gymnasien als

die eigentlichen wissenschaftlichen Mittelpunkte betrachtet werden; dort müssen jene Männer gefunden werden, welche im geeigneten Falle im Stande sind Inschriften zu lesen und zu interpretiren, und welche dafür sorgen, dass diese Monumente nicht der Zerstörung und der Unwissenheit preisgegeben werden.

Viertens endlich ist als eine besondere Ursache des Zerstörens und des Verschwindens der Inschriften der schändliche Schacher mit Monumenten aller Art, schriftlichen und steinernen Urkunden, Gemälden und Bildhauerwerken zu betrachten, der in Italien Mode geworden ist und sich über alle benachbarten Länder verbreitet hat. Auf diese Weise sind aus Dalmatien in den letzten Jahrzehenden eine grosse Reihe von Denkmälern in die ganze Welt verschleppt worden.

Wenn wir nun nach den Mitteln fragen, die anzuwenden wären, um dem Fortwirken dieser schädlichen Einflüsse entgegen zu treten, so ergeben sich wohl die meisten dem einfachen Betrachter aus den eben angeführten Ursachen selbst. Die Förderung des wissenschaftlichen Geistes in allen Lehranstalten, insbesondere den theologischen Seminarien und den Gymnasien, die Erweckung der moralischen Triebfeder der Menschen, welche ihre Vaterlandsliebe stärkt und ihr Augenmerk auf die Bedeutung historischer Traditionen richtet, und ähnliche Dinge mehr werden geeignet sein der Gleichgiltigkeit zu steuern, mit welcher man der Zerstörung oder gewissenlosen Verschleppung solcher Monumente zusieht. Aber mit dem allein wäre es allerdings nicht gethan, es müssen positive Massregeln ergriffen werden, geeignet, die Autoritäten des Landes mit der nöthigen Macht auszurüsten, um in eclatanten Fällen mit Entschiedenheit auftreten zu können. Ferner würde nothwendig sein, in jenen Ländern, wo eine grosse Eifersucht zwischen einzelnen Städten vorhanden ist, in jeder Kreisstadt oder jedem anderen grösseren Orte, der die Verantwortung für die wirkliche Conservirung der Monumente übernimmt, Räumlichkeiten anzuweisen, wo Inschriften eingemauert werden können. An Orten wo gut organisirte Gymnasien bestehen, wie in Zara und Spalato, sind die Gymnasien ohne Zweifel die geeignetsten Locale, dort finden sich Räume genug, um Inschriften einzumauern und Lehrer, welche zur Abfassung von Katalogen und zur Beaufsichtigung der Inschriften verpflichtet worden können. In Traù und Arbe wären die der Commune angehörigen Loggien für solche Zwecke geeignet; in Ragusa die Kreuzgänge des Franciscaner- oder Dominicanerklosters. Wo sich Inschriften im Inneren des Landes finden, da müssten diese von den politischen Behörden an die zu bezeichnenden nächsten Orte abgeliefert werden. Es wäre ferner nöthig, dass in allen öffentlichen Museen entsprechende Kataloge gemacht, und Duplicate derselben der k. k. Central-Commission nach Wien übersandt würden, damit diese in den Stand gesetzt werde, ihre Conservatoren gehörig zu instruiren. Wer die fern liegenden Provinzen des österreichischen Kaiserstaates bereist hat, der hat es oft erfahren, wie nothwendig und förderlich die Beaufsichtigung vom Centrum der Monarchie und wie unzureichend es ist, das Land sich selbst in dieser Beziehung zu überlassen. Allerdings muss man dabei entschieden an dem Grundsatze festhalten, das dem Lande zu lassen, was dem Lande gehört, am allerwenigsten darf man aber im Centrum der Monarchie Gleichgiltigkeit in solchen Dingen zeigen. Denn so apathisch die Menschen im Lande selbst den historischen Denkmalen gegenüber sind, so empfindlich werden sie augenblicklich, wenn sie eine Apathie in Centrum wahrnehmen; sie betrachten dann diese Geringschätzung als eine Beleidigung des Landes selbst.

VI. Ragusa.

Allgemeines über Ragusa.

Der Lloyddampfer verlässt wöchentlich zweimal Spalato in südlicher Richtung; einmal nimmt er die Route über Lesina, das andere Mal über Makarska und Curzola. Der Weg führt meist zwischen den Inseln und Canälen und ist daher den herrschenden Scirocco- und Levantewinden weniger heftig ausgesetzt, als die Strecke am offenen Meere zwischen Curzola und dem Canale von Calamotta. Erreicht er spät Abends bei dunklen Nächten oder bei sehr heftigen Winden den Canal, so kömmt er nicht in Einem Tage von Spalato nach Ragusa, sondern übernachtet in einem der zahlreichen Häfen der Strecke, meist in dem sichern Hafen von Slano, und erreicht erst am frühen Morgen des nächsten Tages den Hafen von Gravosa, den Hafen Ragusa's für grössere Schiffe. Der eigentliche Hafen von Ragusa ist für die modernen Schiffe viel zu enge, nur kleine Barken finden dort für den täglichen Marktverkehr Platz.

Die Fahrt längs der dalmatinischen Küste hat in mancher Beziehung etwas Ermüdendes, besonders wenn heftiger Sciroccowind und die ihn begleitenden Regen das scharfe Hervortreten der Linien der Inseln verhindern. Das Gebirge ist durchweg kahl, an den Küsten sind graue Olivenwäldchen und Weinpflanzungen, hie und da ein etwas stärkeres Gestrüppe. Einen imposanten Anblick gewährt die kolossale Steinmasse des Biokovo; der reizendste Theil der Küste liegt zwischen Sabbioncella und Curzola. Das frische Grün von Pinien überrascht an der Westküste der Halbinsel Sabbioncella (der alten Halbinsel von Stagno) die Blicke des Reisenden, dessen Auge durch das monotone Colorit der Felsen und das Graugrün der Oliven ermüdet ist. Der Mensch ist in jenen Gegenden vorzugsweise an das Meer gewiesen; was das Land auf den culturfähigen Erdflecken zwischen den Felsen ihm bietet, auf denen er Fuss fassen kann, ist sehr gering. Aber das Meer mit seinem unerschöpflichen Vorrathe an Lebensmitteln aller Art, und die Küste mit ihren zahlreichen Buchten und Häfen, in denen in den stürmischen Tagen der kühne Seefahrer Zuflucht finden kann, sind das wahre Lebenselement der Dalmatiner. Man kann sagen, dass sie auf dem Meere geboren werden. Ihr Ruf als Matrosen und Seefahrer ist kein geringer, und hat sich auch in dem letzten Kriege glänzend bewährt, wo die hohe Meeresfahrt durch die Anwesenheit der französischen Flotte unmöglich geworden war[1]). Der Hafen von Gravosa ist sicher und ziemlich tief, die Einfahrt in denselben ein schönes Schauspiel. Die Berge, die ihn umgeben, sind begrenzt von schön gepflegten Olivenwaldungen und einer Reihe von Villen und Wohngebäuden. Einige von diesen liegen seit dem letzten Einfalle der Montenegriner als lautredende Anklagen gegen die benachbarten Gebirksvölker in Trümmern. Jetzt ist der Hafen ziemlich leer, wie die meisten dalmatinischen Häfen; denn die Schifffahrt leidet noch an den Nachwehen des Krieges und von der Unsicherheit der politischen Zustände. Die geringe Länge des Molo gestattet den Lloyddampfern nicht, unmittelbar anzulegen. Eine kleine Barke befördert Passagiere und Güter an das Land, wo immer Ein- und Zweispänner bereit stehen, die Reisenden nach

---

[1]) Man berichtet von einer Reihe von kühnen Fahrten österreichischer Officiere und Beamten von Zara nach Cattaro, die durch die Geschicklichkeit und die Seetüchtigkeit einiger wenigen dalmatinischen Ruderer einer kleinen Barke ausgeführt worden sind.

Ragusa selbst zu bringen. Die neu gebahnte Strasse geht über einen kleinen Gebirgssattel in einer anmuthigen Landschaft. In kurzer Zeit ist man auf der Höhe desselben. Der Blick schweift über das weite offene unbegrenzte Meer und den Gebirgsrücken. Zu Füssen des Beschauers liegt Ragusa, dieses wunderschöne Product mittelalterlichen Staats- und Seelebens.

Ragusa ist mit prachtvoll pittoresken mittelalterlichen Festungswerken umgeben. Auf der Seite gegen Gravosa liegt die Vorstadt „le Pille", auf der Seite gegen Cattaro die Vorstadt „Plocce" mit dem Lazareth und der Caravanserei. Der Reisende von Triest her macht seinen Halt vor den Thoren an der Vorstadt „le Pille"; dort findet er alles vereint, was für einen Reisenden in erster Linie bedürftig ist: Gasthaus, Kaffeehaus, Speisehaus und das Casino, in das man natürlich von einem Mitgliede desselben eingeführt werden muss. Der Platz vor dem Kaffee- und dem Gasthause ist einer der interessantesten Punkte, die ein Tourist in der österreichischen Monarchie betreten kann. Der Platz ist mit Bäumen, darunter zwei mächtigen Exemplaren der *Paulonia imperialis* besetzt; man sieht von der Gallerie desselben das offene Meer. Rechts und links erheben sich auf weit vorspringenden zerklüfteten Felsen die trefflich erhaltenen venetianischen Festungen; zwischen einer engen hohen Spalte tritt das Meer schäumend und brausend über das Gestein gegen das Ufer und bricht sich mit Macht zu den Füssen des Beschauers an der felsigen Küste. Geht die See hoch, wie es bei starkem Scirocco immer der Fall ist, so schäumen die Wellen haushoch und werfen Tausende von weissen hellleuchtenden Tropfen über die Höhen der braunen zerbröckelten Felsenspitzen in die Luft. Das Ufer ist in solchen Tagen an dieser Stelle voll Zuschauer, und selbst eingeborne Ragusaner verweilen stundenlang bei diesem prachtvollen Schauspiele. Denn während es tief unten in dem eingeengten Felsenbecken schäumt und tobt, schweift der Blick hinaus in das weite aufgeregte Meer, und von ferne sieht man die weissgekräuselten hohen Wogen herankommen, und vergebens fort und fort sich abmühen, die Festen der Erde zu erschüttern. Dieser fernliegende Punkt der Monarchie besitzt eine Fülle landschaftlicher und Meeresschönheit.

Wer Ragusa voll der Eindrücke des dalmatinischen Lebens betritt, erfährt mit einemmale, dass er eine Stadt vor sich hat, die eine Welt für sich ist und nur in politisch-administrativer Hinsicht zu Dalmatien gehört. Sie hat vierzehn Jahrhunderte eines selbstständigen aristokratischen Lebens hinter sich, und jeder Schritt in der Stadt lehrt, dass Ragusa, vornehm und abgeschlossen, gebildet und reich, — nach Venedig die historisch bedeutendste und interessanteste Stadt des adriatischen Meeres — diese Selbstständigkeit durch eine harte Arbeit des Geistes sich errungen und verdient hat.

In keiner Stadt Dalmatiens fühlt sich der Fremde so heimisch, wie in Ragusa. Er steht hier sogleich auf den Boden einer alten Civilisation und findet sich von der Cultur angezogen, die ihm hier durchweg entgegen tritt, und die man im übrigen Dalmatien oft vermisst. Diesen Gegensatz fühlt auch der einheimische Ragusaner; er nennt sich daher auch nicht Dalmatiner, sondern Raguser und würde es fast für eine Beleidigung halten, wenn man ihn als Dalmatiner betrachten würde; er rechnet sich nur in politisch-administrativer Hinsicht zu Dalmatien.

Das heutige Ragusa gehört, wie Venedig, der Vergangenheit an. Beide Städte liegen ausserhalb der Strömungen der modernen Cultur und des modernen Weltverkehres. Der Reichthum und die Schiffe Ragusa's haben aber den letzten schweren Stoss in den ersten Jahrzehenden unseres Jahrhunderts durch die Franzosen erhalten, und die Flagge des heiligen

Blasius ist wohl für immer von dem Meere verschwunden, während Venedig in der Herstellung des Suezcanales die Wiederbelebung seiner alten maritimen Bedeutung erblickt. Da Ragusa nie so hoch stand als Venedig, so ist der Fall dieser Stadt auch nicht so tief in der Physiognomie derselben ausgeprägt, als in Venedig. Ragusa gibt noch immer ein lebhaftes Bild einer prachtvoll befestigten Stadt des siebzehnten Jahrhunderts. Von älteren Bauwerken ist nur sehr wenig erhalten, da das grosse Erdbeben vom 6. April 1667 den grössten Theil von Ragusa zerstört hat. Engel gibt in seiner Geschichte des Freistaates von Ragusa grossentheils Aufzeichnungen des englischen Consuls. Dieses Ereigniss trat zwischen 5 und 6 Uhr Morgens bei heiterer Luft plötzlich ein, ohne dass die Einwohner früher durch einen Windstoss oder sonst eine Naturerscheinung gewarnt worden wären. Mehr als 5000 Personen wurden auf einmal in den Ruinen der Häuser begraben, nur die Festungswerke, die Lazarethe und einige hölzerne Häuser waren blos zerrissen und nicht eingestürzt. Von den älteren Häusern sind nur einige in der Nähe des Lazarethes erhalten, sie zeigen eine der alt-venetianischen Bauweisen. Der Rector der Republik, Simon Ghetaldi, und einige im Rectorenpalaste versammelte Senatoren wurden in den Ruinen des Palastes begraben. Der heftige Wind fachte eine Feuersbrunst an; nur mit grosser Mühe konnte man verhindern, dass dieselbe nicht das Arsenal und das Pulvermagazin ergriff. Das Meer war in der heftigsten Bewegung, dreimal waren die Schiffe des Hafens auf dem Trockenen durch das Zurückziehen des Meeres; am 8. April drangen die Morlacken und Landleute raubend und plündernd in Ragusa ein, und nur schwer gelang es dem Nicolaus Bona, diese Plünderer zu vertreiben. Acht Tage lang verspürte man mindere Stösse und Erderschütterungen. Die Geretteten campirten in Hütten um die Stadt. Das Erdbeben reichte von Venedig bis Morea und zerstörte auch Budua in der Nähe von Cattaro. Dieses grosse Erdbeben hat den architektonischen Charakter Ragusa's wahrscheinlich ganz verändert, aus der mittelalterlichen Stadt ist eine moderne geworden, die romanischen und gothischen Bauten haben sich in Renaissance- und barocke Bauten verwandelt.

Die Bevölkerung Ragusa's entstand aus den flüchtigen römischen Einwohnern von Salona und Epidaurus und ist heut zu Tage ihrem Grundstocke nach slavisch. Die Slavisirung Ragusa's, des Dubrownik der Slaven, des Rausium der späteren Lateiner, fällt in eine sehr frühe Zeit. Schon im neunten Jahrhunderte [1]) nahm Rausium slavische Ansiedler auf, und wehrte sich einige Zeit hindurch gegen die Angriffe der benachbarten Serben; bald darauf wurde es ganz slavisirt, bewahrte aber seine politische Selbstständigkeit. Heut zu Tage noch ist Ragusa weit mehr eine slavische Stadt, als Zara, Arbe oder Traù. Die Sprache in den Familien, selbst in den besseren Ständen ist ebenfalls vorwiegend die slavische; ihrem architektonischen Charakter nach hingegen ist Ragusa eine italienische Stadt. Wer den Corso Ragusa's, die sogenannte Stradone hinaufwandert, der einst ein Canal gewesen und das alte Ragusa von dem benachbarten Walde (slavisch duhr, Baum) geschieden haben soll, der nimmt in sich den Eindruck einer rein italienischen Stadt auf, und ahnt nicht, dass der Kern dieser Schale einer anderen Nation angehört. Da zeigt es sich recht deutlich, welche grosse propagandistische Kraft der bildenden Kunst inne wohnt, und in welch hohem Grade sie geeignet ist, Völkern die auf einer geringeren Culturstufe stehen und keine eigene Kunstentwicklung haben, den Typus einer anderen Nation in ihren Bauwerken aufzupfropfen. Es ist dies eine Thatsache, die

[1]) Šafařík „slavische Alterthümer". D. Nr. VI, p. 275.

sich in der alten Geschichte eben so häufig wiederholt, als in der mittelalterlichen und modernen und die man nicht damit widerlegen kann, dass man die Geburtsscheine der Künstler, die sich in Dienste einer vorgeschritteneren Kunst begeben haben, sammelt und publicirt.

Vom Byzantinisch-orientalischen ist keine Spur vorhanden, kaum dass die Namen des Monte Sergio und die Namen von Heiligen an den Orient und die orientalische Kirche erinnern. Was von sogenannten byzantinischen Gemälden in der Dominicaner- und Franciscanerkirche u. s. f. sich findet, stammt entweder aus Ancona, Apulien oder Neapel, oder es ist von einheimischen Künstlern, die in der Schule Italiens des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts erzogen wurden, gemalt. Die Hauptkirchen der Stadt sind Kuppelkirchen im Style der späteren Renaissance, so die Kathedrale, erbaut durch den Architekten Angelo Bianchi nach 1667, und vollendet 1713 und die Kirche des heiligen Blasius, des Protectors von Ragusa, dessen Fest am 3. Februar gefeiert wird. Die alte Kathedrale soll ein wunderbarer Prachtbau gewesen sein, dessen Entstehung die Sage auf Richard Löwenherz zurückführt, der im Jahre 1092 bei seiner Rückkehr aus dem heiligen Lande von einem Sturme auf die Insel Lacroma geworfen, aus Dank für die Errettung die Kirche zu Ehren der heiligen Maria gelobte. Diese alte Kirche ging in dem Erdbeben des Jahres 1667 zu Grunde. Die heutige Kirche ist ein imposanter Kuppelbau, geräumig und nicht unschön in Formen. Eben so ist die Kirche des heiligen Blasius ein späterer Kuppelbau. Die alte Kirche aus dem vierzehnten Jahrhunderte ging bei einem Brande im Jahre 1706 zu Grunde. Die heutige Kirche wurde im Jahre 1713 vollendet. Diese beiden Kirchen mit dem Rettorenpalast und der Dogana bilden das charakteristische Element des Hauptplatzes und der Hauptstrasse von Ragusa, der sogenannten Stradone, in der der Palast Sorgo und die Kirche Petrilovrenze als jene Orte gezeigt werden, wo im eilften Jahrhundert die Galeere mit den Körpern der Heiligen Peter, Andreas und Laurentius gelandet ist. Der Corso und der Domplatz sind mit der Piazza verde die Hauptpunkte der Stadt. Seit Ragusa seine Selbstständigkeit und seine Schiffe unter französischer Herrschaft verloren hat, ist es still, fast öde auf diesen Plätzen geworden. Die alte Tuch-Industrie und die mit dem Seehandel in Verbindung stehenden Gewerbe sind nach und nach ganz eingegangen. Ausser geringen Goldarbeiten nebst Wollstoffen und Fussbekleidungen, welche die Landbewohner zu ihrem sehr malerischen Costüme brauchen, wird sehr wenig im Lande selbst erzeugt und alles von Aussen eingeführt. Das Land selbst bietet wenig Hilfsmittel.

Auf dem steinigen kahlen Boden gedeiht nur der Wein und am besten die Olive, die meisten Früchte und Gemüse liefern die fruchtbaren Ebenen des gegenüber liegenden gesegneten Apulien. Der Bewohner von Ragusa ist daher fast ganz und gar an das Meer und den Handel mit der Türkei und an jene Industrie gewiesen, welche aus eigener Thätigkeit hervorgehen könnte. Mit dem Seeverkehr hat auch der Karawanenhandel nach den benachbarten türkischen Provinzen aufgehört und zur Belebung irgend einer neuen Industrie geschieht von keinem Stande der Bevölkerung etwas Erhebliches, so sehr auch ein Act der Selbsthilfe geboten wäre. Die höheren Stände leben in der Weise der italienischen Signori zurückgezogen auf ihren Besitzungen; nur wenige beschäftigen sich gegenwärtig mit Wissenschaft, Industrie oder Kunst. Das Vorbild Italiens hat auch auf diese Gesellschaftskreise einen offenbar dem Lande nachtheiligen Einfluss ausgeübt. Das alte Lyceum liegt gänzlich darnieder.

Auch die Periode des wissenschaftlichen Glanzes von Ragusa gehört der Vergangenheit an, die Gegenwart bietet nur Weniges; was in der jüngsten Zeit daselbst geleistet wird. knüpft sich an die Namen des Geschichtsforschers Conte Pozza, und des Dichters Dr. Med. Kasnáčich.

Die Dominicaner und vor Allem die Franciscaner besitzen reiche, für die Geschichte des Landes interessante, theilweise aber sehr verwahrloste Bibliotheken, in denen die moderne Wissenschaft wenig vertreten ist. Einen Schatz von Documenten beherbergt das bis jetzt nur wenig benützte Archiv der alten Republik Ragusa. Der Geschichtsforscher fände daselbst sicher eine sehr interessante Ausbeute. Die Urkunden sind vor Verderben geschützt und geordnet aufgestellt, eine Erscheinung, die man nicht in allen Archiven Dalmatiens findet. Wie überall, so sieht man im Archive, dass ein verständiges, intelligentes Regiment die Leitung der kleinen Freistadt in der Hand hatte. Auch das, was für die Gesundheits- und Reinlichkeitspflege der Stadt geschah, geht bis auf frühe Jahrhunderte zurück. Das Lazareth und eine treffliche Wasserleitung sind Jahrhunderte alte Stiftungen Ragusa's. Wer das Cisternenwasser in den meisten Städten Dalmatiens kennen gelernt hat, der wird in Ragusa von der Fülle trinkbaren guten Quellwassers angenehm überrascht.

Der grosse Röhrbrunnen am Anfange des Stradone bei Porte Pille ist ein Werk des neapolitanischen Baumeisters Onofrio Giordano, der im Jahre 1430 durch die Vermittelung der Ragusa'schen Agenten in Neapel, Andreuzzo Bulbito und Jacopo Cotrugli, nach Ragusa kam, und der Bau der ganzen Wasserleitung, welche aus den acht Miglien entfernten Quellen von Gionchetto das Wasser nach der Stadt leitet, wurde im Jahre 1438 vollendet. Das Lazareth, dessen Bedeutung durch die vielfachen Pestkrankheiten der trefflich organisirten Ragusaischen Gesundheitsbehörde nahe gelegt wurde, ist ein für die Gesundheitszustände Ragusa's entscheidendes Monument. Baron Reinsberg erzählt, dass der berühmte, im Jahre 1436 in Ragusa gestorbene Arzt Giacomo Gedwaldo aus Ferrara schon im Jahre 1422 das System der Trennung und 1430 das der Verbrennung aller verstorbener Pestkranken angewendet hätte.

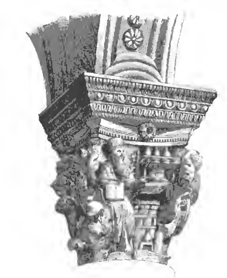
Die nächste Umgebung der von einem prachtvollen Festungs- und Mauergürtel umschlossenen Stadt bietet den Reisenden Gelegenheit zu manchen Ausflügen. Wer das nicht ferne Omblathal vermeiden will, der begnügt sich mit den Genüssen, die Ragusa unmittelbar vor seinen zwei Hauptthoren bietet. Eines derselben führt über die Vorstadt Pille auf die Strasse gegen Gravoso hin, das andere über die Vorstadt Plocce gegen die Strasse nach Cattaro. Nach Pille und seinen schönen in Gärten gelegenen Villen, von denen man eine herrliche Aussicht auf das Meer geniesst, zieht sich Alles, was sich ausserhalb der Mauern der Stadt aufhalten kann. Die interessantesten Punkte dieser Vorstadt sind ohne Frage das Fort S. Lorenzo und der Tedesacker le Danze. Wer sich einen Begriff von der kolossalen und soliden Befestigungsweise des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts machen will, — denn in die Zeit von 1459 bis 1570 fallen die meisten Befestigungsbauten — der thut wohl, dieses Fort zu besuchen. Es liegt auf einem stark vorspringenden Felsen und beherrscht die Zufahrt in der Linie von Lacroma nach dem Festlande.

Die stolze Aufschrift: NON BENE PRO TOTO LIBERTAS VENDITUR AURO, steht über dem kleinen Eingangsthore, das in das Innere des Forts, seine kolossalen Mauern und Hallen führt und sicher jeden nicht blos durch seine kolossalen Mauerbauten, sondern auch durch die reizende Aussicht auf das Meer überrascht. Die Vertheidigung des heutigen Ragusa liegt vorzugsweise in dem aus französischer Zeit herstammenden Fort Imperiale auf der Höhe des den ganzen Hafen beherrschenden Monte Sergio. Der Reisende erfährt durch die Signale dieses Forts die Ankunft des Dampfschiffes im Hafen von Gravosa. Der Weg nach der anderen Stadtseite führt an den ernsten kolossalen Mauern des Dominicanerklosters durch Festungsthore und über Brücken hinaus nach der Vorstadt Plocce. Dort

findet sich das älteste Relief des heiligen Blasius, eine auffallend schöne Arbeit im romanischen Style (Fig. 90). Wer nie den Orient gesehen hat, der wird hier am ersten von demselben berührt. Dort steht das grosse Karawanserai mit den Brunnen und den Ställen für die Karawanen- und Saumpferde der Türkei, dort das Lazareth für Quarantaine- und Pestkranke. Bei meinem Besuche waren türkische Soldaten, die eben angekommen, um Proviant für die benachbarten Garnisonen zu holen, beschäftigt die kleinen ausdauernden Gebirgs- und Gepäckpferde zu tränken, Soldaten, denen man deutlich ansah, dass ihre Bekleidung und Beschuhung mit der Physiognomie und ihren heimischen Lebensgewohnheiten in keinem rechten Einklange mehr steht. Der alte kleine Hafen mit dem ehemaligen Arsenale und der entsprechenden Befestigung liegt ebenfalls auf dieser Seite. Gegenwärtig landen in demselben nur kleinere Schiffe, die von Breno oder Ragusa vecchia oder Corfu und Apulien ankommen. Eine neue treffliche Strasse führt von dem Thore bei der Vorstadt Plocce nach



Figur 90.



Figur 91.

Cattaro. Es lohnt sich der Mühe ein Stück dieser Strasse zu wandern, und das alte Kloster „S. Giacomo alle Olive“ zu besuchen. Es steht gegenwärtig in einem Thalwinkel unter Oliven und Weinpflanzungen, verlassen von seinen ehemaligen Bewohnern. Die Franzosen machten daraus, wie aus den Klöstern der Dominicaner und Franciscaner, eine Kaserne. Die Stiftung dieses Klosters ist eine alte. Der heutige Bau der Kirche geht nicht über das fünfzehnte und der des Klosters über das sechzehnte oder das siebenzehnte Jahrhundert zurück.

A. Civilbauten.

Indem wir uns nun den wichtigeren Gebäuden zuwenden, fällt unser Augenmerk zuerst auf den Palast der Rectoren (Taf. XIX), den ehemaligen Regierungspalast, heute der Sitz des Kreishauptmanns. Erbaut im Jahre 1388, vollendet im Jahre 1424, war er gleich bei seiner

Anlage eine der Prachtbauten der Stadt und kostete 40.000 Zechinen. Am 10. August des Jahres 1435 wurde er theilweise ein Raub der Flammen; nach den handschriftlichen Aufzeichnungen des Magister Philipp de Diversis de Quastigianis Lucensis vom Jahre 1440 zum Theile wieder aufgebaut von dem bereits genannten Neapolitaner Architekten Onofrio Giordani Delaclava. Darauf bezieht sich folgende Inschrift am Palaste:

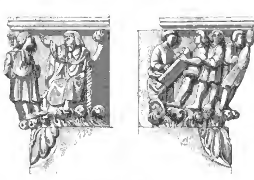
CIVITATI
RAGVSEI. NOBILES. PROVIDENTISSIMIQVE
CIVES.
BLASII. MARTYRIS. PONTIFQ. SS. PRAECL. HVIVS. EPIDAVRAF.
RAGVSEAE. CIVITATIS. PATRONI. AVSPICANTE. NVMINE.
AD. PRID. IDIVM. SEXTILIVM. AVG. FAVSTVM. FELICISS. QVE DIEM.
EX. S. C. ET. AMPLISSIMIQUE. ORDINIS. DECRETO.
ATRIVM. PRAETORIVM. HOC. INSIGNE. VT. PVBL. CIVIT. AVLAM. ET.
SENATORIAM. AEDEM. AED. OPTVMIS. CVRANTIB.
VIR. OPTIMM. IN. OMNEM.
OPORTVNVMQ. PRAESENTEM. ET. POSTERITATIS.
VSVM. AERE. PVLICO.
DICANDVM. EXORNANDVMQ. DEDERE.
K. A. D. M. CCCC. XXXV. SIGISMVNDO. IM. A. II. A.

Die Säulen kamen von der Insel Curzola herüber. Das grosse Erdbeben vom Jahre 1667 machte auch an diesem Baue grosse Verwüstungen, der zweite Stock wurde nie wieder hergestellt. In der gegenwärtigen Form hat dieses Gebäude den Charakter der italienischen Spätrenaissance. Es befindet sich in der Façade desselben eine von fünf Säulen getragene, mit Kreuzgewölben gedeckte Vorhalle, in dieser Halle selbst sind rund herum Steinsitze, die bei besonderen Festlichkeiten, vornehmlich bei dem des heiligen Blasius, als Sitzplätze für die Senatoren dienten. In dieser Vorhalle sind zwei Dinge, die besonders die Aufmerksamkeit des Reisenden erregen, die sogenannte porta della Carità mit einer hübschen Carità im italienischen Style auf Leinwand gemalt, welche die Eingangspforte zu den Getreidekammern bildete, aus welchen gelegentlich Spenden an das arme Volk ausgetheilt wurden, und dann das Capitäl mit der Figur des Aesculap[1]) (Fig. 91). An dieses Capitäl, das offenbar aus dem ersten Baue herstammt, knüpfen sich einige sehr naive Vorstellungen. Das gemeine Volk in Ragusa nämlich bildet sich noch gegenwärtig ein, dass dieses Capitäl von Ragusa vecchia, dem alten Epidaurus, von dem Aesculap-Tempel daselbst nach Ragusa gebracht worden sei, und es wird gewissermassen gestärkt durch folgende Inschrift, die sich an einer Marmortafel in der Nähe des Capitäls befindet:

MVNERA DIVA PATRIS QVI SOLVS APPOLINIS ARTES
INVENIT MEDICAS PER SAECULA QVINQVE SEPVLTAS
ET DOCVIT GRAMEN QVI AD VSVM QVODQVE VALERET
HIC AESCVLAPIVS COELATVS GLORIA NOSTRA
RAGVSII GENITVS VOLVIT QVEM GRADA RELATVM
ESSE DEOS INTER VETERVM SAPIENTIA PATRVM
HVMANAS LAVDES SVPERARET RATA QVOD OMNES
QVA MELIVS TOTI NEMO QVASI PROFVIT ORBI.

[1]) Wir verdanken die Zeichnung dieses Capitäls der Freundlichkeit des kunstgebildeten Baron Ranzonnet jun.

Wenn man jedoch den vorliegenden Holzschnitt in Betrachtung zieht, wird man sich sehr leicht überzeugen, dass dieser Alchymist mit langen Barte, einer Mütze auf den Kopfe und Retorten in seiner Nähe, den ein Ragusaner um seinen ärztlichen Rath anzugehen, und ihm ein Huhn zu bringen Willens scheint, nicht das Bild des antiken Aesculap, sondern die etwas spiessbürgerliche Vorstellung des alt-griechischen Heilkünstlers aus dem fünfzehnten Jahrhundert ist. Wie verbreitet aber der Irrthum über die Zeit und den Ursprung dieses Capitäls ist, lehrt nichts deutlicher als die Ansicht Appendini's[1]): „Ho inteso a dire da molti, che questa statua d'Esculapio con tutti gli ornamenti di questa colonna, e delle altre, che abbelliscono il gran portico del palazzo pubblico, sia stata trasportata in Ragusa dal tempio che Esculapio aveva in Epidauro. Nulla di più verosimile; poichè tutti gli annalisti Ragusei affermano, che nel fabbricarsi e refabbricarsi Ragusa furono impiegate le antiche rovine Epidauritani". Die anderen Capitäle mit Engeln, Festons, Blättern haben wie der ganze Bau der Säule den entschiedenen Charakter der Renaissancezeit, sie machen trotz dem, dass sie nichts weniger als einen reinen Charakter haben, einen malerischen und imposanten Eindruck.



Figur 92.

Vom alten Bau vor der Zeit des Erdbebens scheint noch ein (Fig. 92) im Inneren des Palastes erhaltenes Capitäl zu stammen. Der innere Hofraum mit seiner Stiege und seinen Arcaden entspricht ganz der Würde des Gebäudes. In der Mitte dieses Hofes steht die dem Michael Prazzatto gesetzte Denkbüste, welche, vom künstlerischen Standpunkte aus betrachtet, einen sehr untergeordneten Werth hat, für die Geschichte Ragusa's aber nicht ohne Bedeutung ist. Sie hat folgende Inschriften:

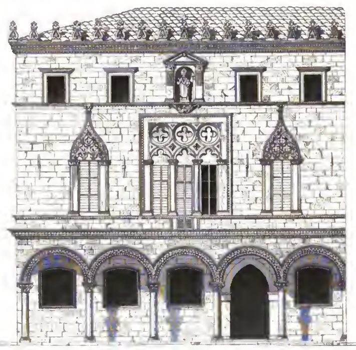
1. MICHAELI PRAZATTO
   BENEMERITO CIVI
   EX. S. C. MDCXXXVII.

2. CONLAPSA MAXIMO
   TERRAE MOTV
   A. M. DCLXVII.
   ERECTA QVA
   SVPERSTES
   A. MDCCLXXXIII.

In dem Hofe liegt noch die kolossale Rolandsfigur mit gothischem Mastwerke; sie stand einst auf dem Platze und diente dazu, den Mastbaum fest zu halten, auf welchen nach südlicher Gewohnheit bei feierlicher Gelegenheit die Flagge des heiligen Blasius aufgezogen wurde.

[1]) Appendini „notizie istorico-critiche etc." Ragusa 1802. T. I, p. 31, not.

Gegenwärtig liegt sie mit dem Rücken gegen die Wand gekehrt, so dass eine Betrachtung derselben erschwert ist, sie verdient jedenfalls restaurirt und auf dem alten Platze wieder aufgestellt zu werden, denn an die Rolandsfigur knüpft sich in der Erinnerung der Ragusaner die Geschichte von dem Siege ihrer Flotte, und es muss gewiss die Einwohner von Ragusa, die auf ihre schöne, an historischen Erinnerungen so reiche Stadt stolz zu sein Ursache haben, sehr unangenehm berühren, dass dieses in seiner Art einzige historische Denkmal so unbeachtet liegt. Es ist dies sicher einer von den grössten Fehlern des Beamtenwesens, dass es wenig Achtung vor den historischen Erinnerungen an den Tag legt, und diese zu den im modernen Staatsleben überflüssigen Factoren rechnet. In einem Staate, wo wie in Österreich,



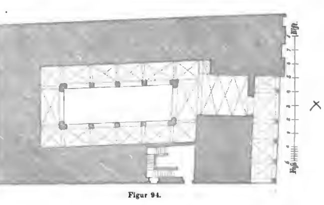
Figur 93.

die verschiedensten Völker über ihre historischen Erinnerungen mit besonderer Eifersucht wachen, wäre es eben so sehr im Interesse des Staates als in dem der Bureaukratie, auf diese historischen Erinnerungen im höheren Grade zu achten, als es bisher der Fall ist.

Im Inneren des Palastes gibt es wenige interessante Denkmäler; von dem alten Bau hat sich nur sehr wenig erhalten, der Saal des grossen Rathes wurde durch Feuer zerstört, als die Franzosen Ragusa besetzten und diesen Saal als Theatergebäude anwiesen. Zwei nicht uninteressante Gemälde sind im Inneren des Palastes noch erhalten, eines derselben, das in seiner Farbenpracht an Pordenone oder einen ähnlichen Coloristen des sechzehnten Jahrhunderts der venetianischen Schule erinnert und Venus und Mars oder Diana und den Endymion

darstellt, und ein anderes religiöses Gemälde, das ebenfalls an die italienische Schule, durch strengen Styl mit scharfen fest aufgetragenen Contouren und hartem und strengem Faltenwurfe und dünner Farbe mehr an die Paduaner Schule des fünfzehnten Jahrhunderts mahnet. Es stellt die Taufe Christi dar; Christus mit dem Nimbus steht mit gefalteten Händen in dem Flusse, mager in den Formen hat er ein weisses mit goldenen Linien eingefasstes Gewand um die Hüfte, ober dem Haupte des Christus ist die Taube. Der heilige Johannes, mager mit langem Barte, einen Kreuzesstab in der Hand, ein grüngelbes Gewand um Schultern und Lenden, giesst knieend aus einer goldenen Schale das Wasser auf das Haupt Christi. Zur linken Seite kniet ein bunt geflügelter Engel, der das Oberkleid Christi hält. Ein Hirsch charakterisirt noch weiter die Einsamkeit und Wildniss.

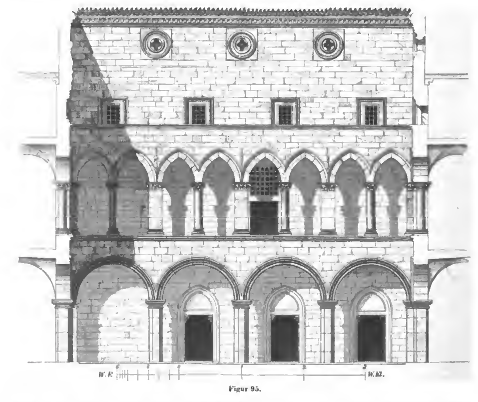
In diesem Gebäude versammelten sich zur Zeit der Selbstständigkeit Ragusa's der grosse Rath und der kleine und der Senat der Stadt. Der Rector (rettore, knež) wohnte in demselben. Er trug einen rothen Mantel, rothe Schuhe und Strümpfe — die rothe Farbe kam wohl von Byzanz her zu ihrer Bezeichnung der höheren Gewalt — und eine schwarze Sammtbinde (otolone) auf der linken Seite der Toga. Er ging nie ohne Gefolge aus, und war immer begleitet von Räthen, Secretären, dem Kanzler, 24 rothgekleideten Zduri's und einer Musikbande. Der grosse Rath (consiglio maggiore, viliko viece) bestand aus allen Edelleuten, die über das 18. und 20. Jahr alt waren, nicht wegen Mangel an Verstand oder schlechter Aufführung ausgestossen, und in den Spiegel der Stadt eingetragen waren. Der kleine Rath (consiglio minore, malo viece) bestand früher aus zehn, später aus sieben Räthen, welche nur ein Jahr im Amte blieben und von denen der Jüngste Vorstand der Polizei war. Der Senat (Pregato) bestand aus den älteren, über 40 Jahre alten Mitgliedern des grossen Rathes und versammelte sich anfänglich viermal, später zweimal in der Woche. Die Senatbeschlüsse wurden dem grossen Rathe vorgelegt und erhielten dann Gesetzeskraft.



Figur 94.

Eine der Haupteinkünfte Ragusa's war die Dogana und das Salzmonopol und begreiflicher Weise ist daher die Dogana auch ein sehr stattliches Gebäude. Sie wurde im Jahre 1520 vollendet und führte den Namen Sponza. Das Äussere zeigt ein Gebäude mit einer Vorhalle im Renaissancestyle und mit grossen Fenstern im venetianischen Style (Fig. 93). In der Nische des zweiten Stockwerkes steht die Statue des Protectors der Republik, des heiligen Blasius. Die Vorhalle mit Arcaden und vollen Kreisbogen, bildet allerdings einen ungelösten Gegensatz zu dem in venetianischen Formen gehaltenen ersten Stocke und den eigenthümlichen Stirnziegeln am Giebel des Daches, doch macht das Ganze einen viel ansprechenderen Eindruck, als viele correcte, aber langweilige Bauten aus späterer Zeit. Eine wahre Zierde hingegen bildet der Hofraum. Derselbe bildet ein regelmässiges Parallelogramm von 11 $^1/_2$ Klafter Länge und

6 Klafter (Fig. 94) Breite, er ist im Parterregeschosse und im ersten Stocke mit Arcaden versehen, die im Parterregeschosse von Rundbögen, im ersten Stocke hingegen, wo ihre Anzahl die Doppelte ist, von Spitzbögen gebildet werden. Die Säulen (Fig. 95), welchen die Arcaden des Parterregeschosses bilden, sind achteckig, kräftig construirt, und haben ein einfaches, schön gegliedertes Capitäl, sind ohne Sockel und wachsen gewissermassen aus der Erde heraus, wie die Säulen des Dogenpalastes. Das zweite Stockwerk hat viereckigeFenster, das umlaufende Dachgesimse ist mit Mutulen, Hohlkehle und Rundstab gebildet. Auf der schmalen Seite des Hofraumes sind zwei gut gearbeitete Engel in Relief angebracht, welche ein Relief mit dem Namen Jesu im Kranze tragen. Die lateinische Inschrift, die sich auf den



Figur 95.

Namen Jesu bezieht, ist von dem Poeta laureatus Elio Lampridio Cervino aus der bekannten Familie Cerva. Auf der Arcade unterhalb dieses Reliefs findet sich folgendes Distichon:

FALLERE NOSTRA VETANT ET FALLI PONDERA MEA
PONDERO CVM MERCES PONDERAT IPSE DEVS.

In der Wand des Parterregeschosse sind Thüren angebracht, die in die einzelnen Magazine führen; auf dem Thürstocke ist überall der Name eines der Evangelisten angebracht. Wie in alten Zeiten, so ist auch daselbst noch heut zu Tage das Zollamt und zwar sowohl das

Land- als Seezollamt. Zur Zeit der Blüthe der Republik betrugen die Zölle 80.000 Piaster. Die oberen Localitäten dienten als Gesellschafts- und Versammlungsräume für den Adel während des Carnevals oder bei anderen Festlichkeiten. In früheren Zeiten wurden daselbst die Vorlesungen der Gelehrten Ragusa's gehalten. In diesem Locale waren auch die Versammlungsorte der beiden Gelehrten-Gesellschaften, die Ragusa besessen hat. Eine derselben führte den Titel der „Concordi", gegründet von Savino Bobali, genannt Miscetich oder Sordo und Michele Monaldi. Die Theilnehmer der Gesellschaft de'Concordi waren die Träger der italienische Literatur, der erstere der genannten Gründer aber pflegte auch die slavische. Von Sabino Bobali wurde im Jahre 1589 gedruckt: Die Rime amorose, pastorali, e satiriche del magnifico Savino de Bobali Sordo, Gentiluomo Raguseo. Er starb im Jahre 1585. Michele Monaldi wird unter der Reihe der Philosophen aufgeführt, er hat Dialoge über die Schönheit verfasst und starb 1592. Nach dem grossen Erdbeben war dasselbe Local ein Versammlungsort der „Oziosi", wo zuerst ein slavisches Theater veranstaltet wurde. Der Träger desselben war zuerst Giugnio Palmotta, die grösste Anerkennung aber scheinen in dieser literarischen Gesellschaft die Arbeiten des Ignazio Giorgi gefunden zu haben, der, im Jahre 1675 geboren, im Jahre 1737 starb.

B. **Kirchenbauten.**

Bevor wir uns den wenigen älteren Kirchendenkmälern Ragusa's zuwenden, welche das Erdbeben von 1676 übrig gelassen hat, werfen wir noch einen Blick auf den Bericht des Const. Porphyrogenetus über Ragusa. Wenn wir den Ptolomäus, der 2. 16. 5. des Ῥίζανον erwähnt, welches an der Stelle des späteren Rhausium gelegen haben soll, und eine kurze Bemerkung des Geographen Ravenna's übergehen — eines Schriftstellers, den einige in das siebente, andere in das neunte Jahrhundert n. Chr. versetzen und den Ragusinus anführt — so gewinnt die Nachricht des erwähnten Byzantiners besondere Wichtigkeit. Was derselbe über die Gründung von Ragusa durch die flüchtigen Einwohner von Salona und Epidaurus erzählt, ist von allen Geschichtsschreibern Ragusa's benützt worden. Denn es ist offenbar, dass er an jener Stelle, wo er die Familiennamen der eingewanderten Salonitaner, des Gregorios, Ersaphios, Victorios, Vitalios, des Archidiakon Valentinus und den Vater des Protospathar Stephanos, Baventinos gedenkt, Familientraditionen benützt hat, die Glauben verdienen. Er erwähnt ferner, dass in Ragusa der Leichnam des heiligen Pancratius in der Kirche des heiligen Stephanus aufbewahrt worden sei, welche in der Mitte der Stadt liegt. Diese Bemerkung des byzantinischen Geschichtsschreibers ist desswegen interessant, weil sich noch heut zu Tage so ziemlich der Ort feststellen lässt, an welchem die alte Kirche des heiligen Stephanus gestanden hat. Wenn dieser Ort nun damals der Mittelpunkt der Stadt gewesen, wie dies bei der Hauptkirche derselben wohl zu begreifen ist, so ist das alte Ragusa ein sehr kleines, an der vorspringenden Landzunge gelegenes Städtchen gewesen.

Die alte Kathedrale St. Stephan, angeblich im Jahre 930 gebaut, im Jahre 1050 restaurirt, wurde im Jahre 1667 gänzlich zerstört, und ist nie wieder aufgebaut worden. In der Nähe des Ortes, wo diese Kirche stand, ist ein kleines Basrelief vorhanden, welches dieser Kirche entstammen soll. Dieses beiläufig zwei Fuss hohe Relief hat ganz den barbarischen frühromanischen Charakter, wie er an allen ähnlichen Bauten des eilften und zwölften Jahrhunderts am adriatischen Meere vorkömmt. Ausser diesem Fragmente findet sich keine andere Spur von dieser alten Kirche.

Ein anderer angeblich alter Bau ist die Capelle der heiligen Margaretha, welche gegenwärtig als Todtencapelle des Militärspitals dient. Diese Margarethenkirche soll von einer bosnischen Königin, die ebenfalls Margaretha genannt wird, gegründet worden sein, wie folgende Inschrift zeigt, die sich in der Capelle vorfindet:

REGINA BOSNIAE MARGARITA TRADITVR
DICASSE TEMPLVM MARGARITAE VIRGINI
OLIM BEATA CVM FVERE SECVLA
ID NVNC SACELLVM TRANSTVLERE PPOVIDI
PATRES FREMENTE MARE CIVIVM MOENIA
DVM CLASSE CYPRO REX SELIÑ IMINET.

Doch muss bemerkt werden, dass diese Inschrift den Charakter des sechzehnten oder siebenzehnten Jahrhunderts an sich trägt, dass die heutige Capelle ein später Renaissancebau ist, der erst nach dem Jahre 1570 aufgeführt werden konnte, und dass daher Inschrift und Capelle gar keinen Anhaltspunkt zur Beurtheilung jener älteren Capelle bieten, welche angeblich beim Baue des Castelles im Jahre 1050 zerstört worden sein soll.

Die heutige Domkirche Ragusa's hat nur wegen eines alt-deutschen Bildes und des Schatzes für Freunde der mittelalterlichen Kunst eine Bedeutung. Sie beherbergt nämlich einen kleinen Tragaltar mit Flügeln, der für die Geschichte der Kunst nicht minder interessant ist, als für die Geschichte Ragusa's. Das Gemälde, dessen Erhaltung man einem Zufalle verdankt, ist dasselbe, welches die Gesandten der Stadt mit sich führten, sobald sie sich nach Konstantinopel zur Entrichtung des alle drei Jahre zu zahlenden Tributes begaben. Es stellt in seinem mittleren Bilde und den Seitenflügeln die Anbetung der heiligen drei Könige dar. Das Mittelbild, 2 Fuss 9 Zoll hoch, 1 Fuss 9 Zoll breit, zeigt Maria, sie hält das Jesukind auf dem Schosse, das in knieender Stellung seine rechte Hand dem ältesten der drei Könige darreicht. Scepter und Gefäss hat der König dem Kinde zu Füssen gelegt, er ist ein Greis mit fast kahlem Haupte, hinter ihn steht der zweite König, eine Mütze mit der Krone auf dem Haupte tragend. Er hebt mit der rechten Hand den Deckel vom Gefässe, das er zu opfern bereit ist. Durch die Arcaden, die mit Ornamenten verziert sind, eröffnet sich der Blick auf eine Landschaft mit Häusern und figuralischer Staffage. Auf dem Flügel zur rechten Hand Mariens befindet sich der dritte König, der Mohr, und hinter ihm ein in einer Landschaft stehender Krieger. Der Flügel zur linken Seite Marien's gibt wahrscheinlich das Bild des Donators, es ist dies eine edle Figur mit kahlem Haupte, mit einem purpurnen Gewande und einem dunklen Überwurfe bekleidet. Die Landschaft im Hintergrunde zeigt ein mit Säulen verziertes Castell.

Das Bild gehört ohne Zweifel der flandrischen Schule und zwar der Schule von Brügge an und schliesst sich in Technik wie in Auffassung an jene Bilder dieser Schule an, welche in die letzte Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts fallen. Die Technik ist eine ungemein glänzende, und das Bild, trotzdem dass es durch Wachskerzen gelitten, doch so erhalten, dass es nur die Hand eines geschickten Restaurators bedürfte, um auch auf den Laien einen ungewöhnlichen Eindruck hervorzubringen. Der Kopf der Maria hat einen Ausdruck von Lieblichkeit und Reinheit, wie er nur der Flämischen Schule eigen ist. Der Mohrenkönig hat Ohrringe, ein rothes Barett in der Hand, rothes Unterkleid und weissen Mantel. Die Details in dem Bilde, wie die Landschaft, sind ungemein fleissig und sorgfältig gearbeitet. Wie das Bild nach Ragusa gekommen ist, darüber haben sich keine Nachrichten erhalten; Ragusa war jedoch in

ununterbrochener Verbindung mit Neapel, und dieses wieder trieb mit den Handelsstädten Flandern's einen so lebhaften Verkehr, dass bekanntermassen auch die ältere neapolitanische Schule von der Flander'schen beeinflusst werden konnte. In den Gallerien von Wien, München und Berlin sind Bilder desselben Meisters; sie werden meist dem Hemling zugeschrieben, einem Künstler, mit dessen Werken das Gemälde von Ragusa die meiste Verwandtschaft hat.

Im Domschatze von Ragusa befinden sich einige Reliquiarien, die einen nicht unbedeutenden, theils artistischen, theils historischen Werth haben. Wir heben daraus die vorzüglichsten hervor:

1. Der Kopf des heiligen Blasius (Taf. XX). Nach einer in Resti's handschriftlichen Aufzeichnungen vorkommenden Notiz soll das kronenartige Gefäss, in welches später der Kopf des heiligen Blasius gelegt worden ist, aus der Levante durch einen Griechen im Jahre 1026 nach Ragusa gebracht worden sein. Dieses Reliquiar hat die Form von byzantinisch-orientalischen Kronen. An seinem Werth hat es einigermassen dadurch verloren, dass die Namen der Heiligen in späterer Zeit, im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert und bei einzelnen Feldern wohl noch später eingefügt, und die alten kleinen Felder mit Schrift verloren gegangen sind.

Das Reliquiar enthält drei Reihen von Vorstellungen:

α) In der oberen Reihe wechseln vier figuralische Vorstellungen mit ornamentalen, aus Blumen gebildeten Verzierungen. Jene enthalten die Heiligen Andreas, Blasius, Petrus und den Erzengel Michael mit den Inschriften: S. ANDREAS. S. BLASIVS. S. PETRVS. und S. M. Andreas hält eine Rolle in der linken Hand, mit der rechten segnet er; Blasius erscheint als Heiliger ohne alle Abzeichen der bischöflichen Würde, der heilige Petrus segnet mit der rechten Hand, mit der linken hält er einen Schlüssel. Die Nimben sind blaugrün, die Figuren roth eingefasst; die einzelnen Felder auf dem ganzen Reliquiar mit Stiften befestigt.

β) Auf der mittleren Reihe sind folgende Vorstellungen theils auf runden, theils auf viereckigen Feldern angebracht: ein Apostel, mit der Rolle in der linken Hand, mit der rechten Hand segnend, die Inschrift SANTVS PETRVS ist aus späterer Zeit; — ein Heiliger mit einer Stola, ohne Inschrift, mit der rechten Hand ein Kreuz haltend; — ein Bischof, die Inschrift SANTVS BLASIVS ist aus späterer Zeit; — ein Heiliger ohne Inschrift; — SANTVS MATEUS mit einem Buche in der linken Hand; — ein Heiliger ohne Inschrift; — ein anderer Heiliger mit der Rolle und der späteren Inschrift SANTVS IACOBVS und endlich eine schlecht restaurirte Madonna ohne Inschrift.

γ) Auf der dritten Reihe sind Christus, sitzend auf dem Throne dargestellt, mit der rechten Hand segnend, mit der linken Hand eine Rolle haltend, und der Inschrift IC, XC; Johann der Täufer bärtig mit ausgebreiteten Händen und der Inschrift S. IO. BAPT.; der heilige Zenobius mit der Inschrift S. ZENOBIVS und endlich der heilige Johannes von Bari mit der Inschrift S. IOHES. S. BARESIS.

2. Zwei Reliquiare ebenfalls in Kronenform, — eines davon, wohl dem dreizehnten Jahrhunderte angehörig, enthält folgende figürliche Darstellungen: SANTVS ARCHILEV. (Achilles) als Jüngling mit der Palme; SANTVS STEFANVS mit Kreuz, Buch und Tonsur; SANTVS NEREI und SANTVS BLASIVS. Das andere Reliquiar mit ganz ähnlicher Arbeit bringt ebenfalls den heiligen Blasius.

3. Zwei Tragaltäre mit eingelegten Reliquien in sogenannten Patriarchalkreuzen. Sie haben sehr schön eingelegte figuralische Darstellungen, das eine Maria und Johannes in getriebener

35*

Arbeit, lange gestreckte Gestalten der romanischen Stylperiode; das andere Christus am Kreuze, stehend, mit beiden Füssen neben einander, die Buchstaben IC und XC in Email ausgeführt; ebenfalls eine Arbeit aus der romanischen Stylperiode.

4. Der rechte Arm des heiligen Blasius, mit der Inschrift: TOMASO PALEOLOGO DESPOTA DEL PELOPONESO DONATO A GIORGIO RADOVANOVICH CIVI RAGVSEO. 1452[1]); — und sehr schönen Emails der heiligen Laurentius, Andreas, Nereus, Achilles, Lucas, Tomas, Simon, Bartolomäus und Paulus.

5. CAPVT SANTI ANDREAE mit dem Agnus Dei und sieben kleinen Reliefs aus der Leidensgeschichte Christi und der Inschrift: † SOROR. PRIDI. RVSCONIS. DE. SORENTO FECIT. FIERI. HOC. CAPVT. QVAM. DEVS. PERDUCAT. AD. VITAM. ETERNAM. AMEN.

6. Ein Reliquiar mit sehr schönen nur mehr in Überresten vorhandenen Emailplättchen und den Inschriften: IC XC; MAT. DNI.; S. SIMEON.; S. JOHS. EVLA; S. BLASIVS; und IOHES. BB.

7. Ein silbernes Kreuz mit Christus am Kreuz (rückwärts Maria, Johannes und das Agnus Dei) und den vier symbolischen Figuren der Evangelisten, und endlich

8. ein spätgothisches Ostensorium.

Wir haben aus dem reichen Domschatze nur diese wenigen vorzüglichen Objecte herausgehoben, die wohl geeignet sein werden, die Aufmerksamkeit specieller Freunde der kleinen Plastik auf diesen Schatz zu lenken. Derselbe steht bekanntlich nicht allein; in Arbe, Nona, Zara und an verschiedenen Orten haben wir auf den Reichthum Dalmatiens in dieser Beziehung aufmerksam gemacht, der erst dann in seiner vollen Bedeutung hervortreten wird, wenn man in der Lage sein wird, gestützt auf authentische Berichte, den Ort nachzuweisen, an dem diese Gold- und Emailgegenstände gearbeitet worden sind. Einige, die roheren, weisen auf Venedig; andere aber sind viel eleganter und zarter, als dass man sie den venetianischen Künstlern des zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts zuschreiben könnte. Denn Venedig ist erst mit dem fünfzehnten Jahrhunderte aus seiner roheren und primitiven Entwicklung in Sculptur und Malerei herausgetreten. Viele der dalmatinischen Emails haben eine Zartheit, wie man sie etwa nur einer byzantinischen Laien- oder Klosterkunst zuschreiben kann, die in sich die Tradition einer grossen und langjährig geübten Kunsttechnik aufgenommen hat.

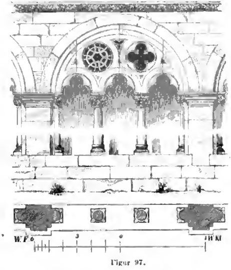
Eines der grössten und umfassendsten Gebäude von Ragusa ist gegenwärtig das Dominicanerkloster. In der Nähe der Porta Plocce gelegen, wird es theilweise durch eine Reihe von neuen Festungsbauten verdeckt; es war aber ursprünglich gewissermassen ein Theil der alten Befestigung und so gebaut, dass es auch wirklich zur Vertheidigung dienen konnte. Gegenwärtig bildet dasselbe mit anderen Kirchen, wie der S. Barbara und der Madonna del Rosario, einen grossen Gebäude-Complex, in welchem sich im Ganzen nur einzelne wenige Theile aus den mittelalterlichen Bauten wirklich erhalten haben. Die ältesten Theile finden sich

[1]) Thomas Palaeologus, Despot von Achaia (Messinien), der jüngste Bruder des Kaiser Constantin XI. Eine silberne Bulle dieses Despoten vom Jahre 1451 veröffentlichten Thomas und Tafel (im Maihefte der Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1851) in welcher den Ragusanern bestimmte Handelsvortheile gewährt werden: die freie Ein- und Ausfuhr ihrer eigenen Waare, gegen eine bestimmte Ablagegebühr 1½ pro 100, 2 Procent beim Detailverkauf; und die Berechtigung einer eigenen Loggia (λόντζα) mit einem freierwählten Consul, welche das Tribunal für Ragusaner in Schuldprocessen bildet. 1460 durch die Türken vertrieben, starb Thomas Palaeologus 1465 im 56. Lebensjahre zu Rom. Du Cange famil. Byz. p. 201. 6.

ohne Zweifel in der Sacristei, ausserdem aber bietet sie nicht uninteressante Theile, sowohl in der Kirche als in dem Kreuzgange dar. Der Sage nach soll der heilige Domenicus — dasselbe wird auch vom heiligen Franciscus erzählt — Ragusa besucht und daselbst eine kleine Kirche gegründet haben. Im Jahre 1302 oder nach anderen Angaben 1304, wurde die heutige Kirche erbaut, im Jahre 1348 das Kloster der Kirche hinzugefügt. Die Kirche selbst ist ein ungeheurer einschiffiger Langbau mit einem im Polygon abgeschlossenen Chore (Fig. 96). Der Chor selbst war gewölbt und deutliche Spuren der Gewölberippen mit allerdings ziemlich rohen Profilen finden sich noch heutigen Tages.

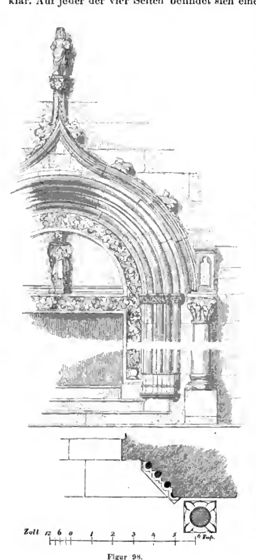
Figur 96.

Das Hauptschiff hatte eine horizontale Holzdecke, in späteren Zeiten aber wurde der Chor durch Hinzufügung eines oberen Stockwerkes verbaut. Der Hauptaltar ist aus dem Hauptschiffe in den Chor verlegt und zwei kleine Nischen mit Seitenaltären neben dem Hauptschiffe angebracht, die Kirche selbst ist getüncht, so zwar, dass von der ursprünglichen Anordnung der Kirche nichts übrig bleibt, als ein ziemlich trostloser Anblick. In der Sacristei haben sich einige alte viereckige Pfeiler mit Halbsäulchen an den Ecken erhalten, die Theile jener alten Kirche gewesen sein mögen, welche vor dem Neubau der grossen Kirche bestanden hat. Einen sehr interessanten und malerischen Theil der Kirche bildet der Kreuzgang (Fig. 97), er bildet ein etwas unregelmässiges Viereck und ist mit Arcaden umgeben, welche eine ganz eigenthümliche Bildung verrathen. In dem Kreuzgange herrscht eine Vermischung von romanischen und gothischen, von verstandenen und unverstandenen Formen, wie sie eben nur in einem Lande vorkommen kann, das an der Grenze



Figur 97.

der orientalischen und occidentalischen Cultur in der Kunst nicht die gehörige Kraft besass, Formen correct aufzufassen und durchzuführen. Die Hauptanordnung des Kreuzganges ist sehr klar. Auf jeder der vier Seiten befindet sich eine Reihe von Kreuzgewölben mit Gurten und Rippen, die auf Pfeilern ruhen, zwischen welche Doppelfenster mit einer eigenthümlichen Art von Masswerk durchgeführt sind. Das Blattornament schliesst sich so ziemlich dem gothischen an. Die Gliederung der Gesimse hingegen, und das Masswerk in den Bogen ist ausserordentlich willkürlich und unorganisch. Wir geben der besonderen Eigenthümlichkeit wegen, welche diese Theile des Baues haben, deutliche Abbildungen desselben.



Figur 98.

Ein nicht minder interessanter Theil der Kirche ist das Seitenportale (Fig. 98) derselben; es gehört zu den correctesten Theilen des Baues und ist sowohl im Ornamente wie in der Construction eine der besterhaltenen Partien aus der ersten Zeit des Baues. In dieser Kirche befinden sich einige Gemälde, die an und für sich gerade nicht von hohem Kunstwerthe sind, die aber desswegen berührt werden müssen, weil dieselben Einsicht in die Entwicklung der Kunst Ragusa's gewähren. Diese Bilder sind folgende:

1. Eine Madonna, roh und ohne Werth, mit einem an das Byzantinische streifenden Charakter.

2. Ein Altarbild in drei Blättern, den heiligen Nikolaus auf einem, Johann den Täufer und den Proto-Martyr Stephan auf dem zweiten, den heiligen Jacobus und die heilige Magdalena auf dem dritten Blatte darstellend. Das Bild, das sich auf dem Seitenaltare rechts vom Hauptaltare befindet, ist eine trockene Arbeit aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.

3. Etwas besser als das eben erwähnte Bild ist ein aus derselben Schule stammendes und wie das vorige auf Holz gemaltes Bild, welches sich auf dem Seitenaltare links vom Hauptbilde befindet. Es ist ebenfalls in drei Felder getheilt, das mittlere stellt die thronende Madonna, zu deren Füssen der Mond ist,

umgeben von Engeln dar, rechts sind die Heiligen Paulus und Blasius, links Thomas von Aquino und Augustus angebracht.

4. In der Sacristei befindet sich ein Gemälde in fünf Doppelfeldern; in den unteren Feldern sind die Figuren in ganzer Gestalt, in den oberen blos in Brustbildern dargestellt. Die mittleren Bilder zeigen die Taufe Christi und die Madonna, die vier unteren Felder die Heiligen Michael, Nikolaus, Blasius und den Protomartyr Stephan, die oberen die Heiligen Petrus, Dominicus, Peter den Martyrer und Franciscus.

5. Ein fünftes Gemälde endlich mit der Madonna, den Heiligen Julianus, Jacobus, Domenicus und Matthäus ist ein gutes Bild, streng in der Zeichnung, ohne hart zu sein. Die Figuren sämmtlich genannter Bilder sind auf Goldgrund gemalt. Im Lande selbst halten insbesondere die Griechen diese Bilder für byzantinische, und führen dieselben als den stärksten Beweis an, dass in Ragusa einstens der griechische Cultus vorgeherrscht habe. In dieser ihrer Ansicht werden sie durch die Urtheile der Künstler gestärkt, die, so bedeutend als ihre Stellung als Künstler sein mag, doch viel zu wenig glückliche Kenntnisse in der Kunstgeschichte haben, um ein massgebendes Urtheil aussprechen zu können. Mit Ausnahme des erstgenannten Bildes, dessen Rohheit in der Kunstform kein Urtheil darüber gestattet, ob man ein Bild einheimisch-byzantinischen oder italienischen Ursprunges vor sich hat, ist es für denjenigen, der mit der Kunstentwickelung der occidentalen Kunst vertraut ist, nicht im geringsten zweifelhaft, dass die Künstler, welche die anderen Bilder gemalt haben, entweder Italiener waren, oder Ragusaner, welche in der Kunst Italiens in die Schule gegangen sind. Sie haben einige Verwandtschaft mit gewissen Bildern der Mark Ancona; es ist aber nicht unmöglich, dass auch von Apulien her auf die Künstler Ragusa's Einfluss genommen wurde, doch sind wir viel zu wenig darüber unterrichtet, um über den Zusammenhang der Schule Ragusa's mit der italienischen ein bestimmtes Urtheil abgeben zu können. Das interessanteste Gemälde ist jedenfalls das grosse Crucifix mit Johannes und Maria, welches in lebensgrossen Figuren dargestellt, und oberhalb des Triumphbogens der Kirche aufgerichtet ist. Leider steht dasselbe in einer Höhe, dass es ganz unzugänglich und näher nicht untersucht werden kann. Dieses Kreuz soll dasselbe sein, welches im Jahre 1358 schon erwähnt wird, und dessen wunderthätiger Wirkung man in jener Zeit die Vertreibung der Pest zuschrieb.

Über alte Maler in Ragusa existiren sehr wenige Nachrichten. Appendini[1]) weiss vor dem sechzehnten Jahrhunderte keine anzuführen; doch zweifle ich gar nicht, dass es in den früheren Zeiten in Ragusa Maler gegeben habe, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass einige von den Gemälden, welche sich in dem Dominicanerkloster befinden, von Ragusaner Künstlern des fünfzehnten Jahrhunderts herrühren. Vieles ist ohne Frage bei dem grossen Erdbeben zu Grunde gegangen. Die Geringschätzung der älteren Gemälde, und dann das Vorurtheil, alles für byzantinisch zu halten, was auf Goldgrund oder im strengeren Style gemalt ist, hat ebenfalls das Seinige zur Vernachlässigung älterer Bilder beigetragen. Während des ganzen Mittelalters haben wir uns die Maler von Ragusa als sich anlehnend an die italienische Kunst und nicht an die des Orientes zu denken. Die Künstler, welche aus späteren Zeiten Appendini anführt, sind folgende:

Biagio Darsa in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, bekannt wegen einer grossen Weltkugel, die er machte, seiner Perspectiv-Gemälde und seiner Medaillen alla

[1]) „Notizie storiche", T. II, p. 107.

Damascena wegen. Benedettto Staï, der in der Richtung der Carracci arbeitete; Pietro Matei, ein Schüler des Luca Giordano in Neapel, in Spanien und in seiner Heimath thätig; Paolo Gozze, Pietro Catuscich, Gregorio Ivanelli, Francesco Radaglia, ein Franciscaner, der auch als Architect ausgezeichnet war.

Interessante Gemälde enthält die Kirche des Friedhofes „alle Danze"; eines derselben mit der Madonna im mittleren Felde und den Heiligen Franciscus, Blasius, Nicolaus und Georg, und das andere mit der Madonna, Christus am Kreunze, Gregor u. s. f. Letzteres trägt die Inschrift:

M. CCCCC. XVII.
MENSIS FEBRVARII.
NICOLAVS
RHAGVSINVS
PINGEBAT

Dieses Bild des Nikolaus von Ragusa, gemalt im Charakter der italienischen Schulen, hat mich in meiner Ansicht bestätigt, dass im sechzehnten Jahrhundert und wohl auch früher mehr in Ragusa gemalt wurde, als einheimische Schriftsteller glauben.

Wie in allen Kirchen, so war auch die Dominicanerkirche ihrer Zeit ein vorzüglich gesuchter Begräbnissort. Bei der Geringschätzung, mit der Sepulcraldenkmäler behandelt werden, kann man nicht oft genug auf die Wichtigkeit dieses Punktes aufmerksam machen. In der Dominicanerkirche hat sich eine grosse Reihe von interessanten Familiengräbern erhalten. Wir heben aus der Reihe dieser Grabstätten einige Wenige heraus, die für die Geschichte des Landes ein besonderes Interesse haben:

1. In der Sacristei wird bewahrt das Grabmal des Petrus Pantella, welcher das Tuchgewerbe, dem Ragusa theilweise seinen Reichthum verdankt, nach dieser Stadt gebracht hat; dieser Pantella kam aus Piacenza, die Republik schloss mit ihm im Jahre 1416 einen Vertrag ab: „Per attivatione di una fabbrica di panni tintoria, fabrica di sappone". Die Inschrift lautet:

SEPULTURA PETRI PANTELLE ET
OMNIUM HEREDUM EIUS. 1425.

2. Ebenfalls in der Sacristei befindet sich das Grabmal des Architekten Pasqualis Michaelis vom Jahre 1485, von ihm soll der Bau des Klosters und die Erweiterung der Dominicanerkirche herrühren. Sein Testament führt den Titel: „Testamentum Pasqualis Michaëlis ingeniosi architecti salariati communis Ragusii" vom Jahre 1516 7. August[1]. Auch baute er die Forts, welche die Eingänge des Hafens vertheidigen. Die Inschrift in der Sacristei lautet:

PASQVALIS MICHA
ELIS RAGVSINVS PLU
RA INGENIO CLARA
INVENIENS ANNO
QVO PORTVN
EDIDIT MCCCCLXXXV.

[1] Siehe Kukuljević l. c. p. 335.

3. Im Kreuzgange ist das Grabmal eines Magister Francisco Cimato aus Padua, mit seiner Frau, ferner eines Ursatius de Cerva aus dem vierzehnten Jahrhundert.

4. In der Kirche befinden sich die Grabmäler eines Pascasius Mathei de Restigh, vom Jahre 1389, und des Bischofes von Trebinie, Donato Giorgi, der am 1. December 1492 starb.

5. Ober der Thüre zur Sacristei ist das Grabmal eines Rosinus Bolislawe, der aus einer bosnischen Königsfamilie abstammen soll. Diese Inschrift lautet:

† QVID FLOS QVID PVLVIS FEDVM SIT QVID CARO CVNCTIS
DISCITE MORTALES QVAM FALLAX GLORIA MVNDI
CLERICVS HIC SAPIENS PRVDENS BENE MORIGERATVS
ROSINVS BOLLISLAVE IACET INTVMVLATVS
QVI LEGIS HEC ROGITA PIETATIS VISCERE CHRM
CELICIS HABEAT CONSORTEM CETIBVS ILLVM.

6. In der Kirche befindet sich das Grabmal Pietro Morosini's, vom Jahre 1344, eines Führers der venetianischen Flotte, der von Brindisi kommend, in jenem Jahre dem Fieber erlag.

7. Eine in lateinischer Cursivschrift abgefasste italienische Inschrift vom Jahre 1436 sehen wir in der Nähe der Thüre der Sacristei, sie enthält einige fromme Stiftungen, welche ein gewisser Andrea de Gondola in seinem Testamente für sich und die Seinen gemacht hat.

In der Sacristei der Kirche bewahrt man das bekannte Kreuz mit einer in der serbischen Kirchensprache, d. h. in serbisch-slovenischer Sprache und mit cyrillischer Schrift abgefassten Inschrift, das für Kunst ein geringes Interesse, für die alt-slavische Sprachkunde hingegen von grösserer Bedeutung ist. Professor Dr. Miklosich[1]) hat über dieses Denkmal festgestellt, dass es ein Werk des siebenten Königs von Serbien, Uroš III. ist, der 1275 bis 1320 lebte. Die slavische Inschrift lautet in lateinischer Übersetzung folgendermassen:

„Hanc venerandam crucem fecit Dominus Rex Stephanus Uroš filius magni regis Uroš domui sanctorum apostolorum Petri et Pauli, ut ei sit in salutem et in salvationem et in remissionem peccatorum.

Et crucem fecit episcopus Rasciae Gregorius II., sicuti et illa vidua duos nummos dans. Qui voluerit hanc crucem sumere sanctis apostolis vel (quidpiam) venerandae arboris, anathema sit. Cruce muniti diabolo resistimus non timentes insidias ejus, superbus enim (diabolus) conculcatus est vi in arbore crucifixi Christi.

Die beiden älteren Glocken (vom Jahre 1359 und 1516) dieser Kirche haben folgende Inschriften:

1. † M.C.C.C.LXIIII. BARTOLOMEVS. CREMONENSIS. FECIT.
2. CANITE. TVBA. IN. SION. VOCATE. CETVM. CONGREGATE. POPVLVM. COADVNATE. SENES. CONGREGATE. PARVVLOS. ET. SVGENTES. VBERA. A. S. M. D. XVI. RAGVSAE. OPVS. BAPTISTE.

[1]) Monumenta Serb. p. 83.

Dieser Baptista, seiner Geburt nach aus Arbe[1]), war seiner Zeit ein in Ragusa so renommirter Giesser, dass „opus Baptistae“ sprichwörtlich ein gutes Werk genannt wurde. Im Wiener Zeughause befindet sich eine von ihm gegossene kunstvolle Kanone.

Einer der selteneren mittelalterlichen Bauten Ragusa's ist der Kreuzgang in dem heutigen Franciscanerkloster. Die Kirche und das Kloster selbst bieten für den Forscher der mittelalterlichen Kunst kein Interesse, denn mit Ausnahme des viereckigen Campanile, der in romanischen Formen mit Etagen, Rundbogen, Friesen und Lisenen sich bewegt, kömmt nichts vor, was besonders erwähnt zu werden verdiente. Der ursprüngliche Bau des Klosters ist so ziemlich alt und stammt aus dem Jahre 1317. Die Franciscaner selbst, sowohl Conventualen als Osservanten, haben sich einer grossen Unterstützung erfreut, und insbesondere sind so viele Nobiles in diesen Orden eingetreten, dass bestimmt wurde, der Guardian müsse aus der Reihe der adeligen Franciscaner gewählt werden. Aber die Pest im Jahre 1526 lichtete die Reihen der Mönche, und das Erdbeben im Jahre 1667 machte am Gebäude selbst grosse Zerstörung. Bei demselben gingen die Bildwerke, die kostbaren Geräthschaften und die Reliquien zu Grunde. Der ganze Bau selbst ist heut zu Tage modernisirt. Der Kreuzgang allein hat sich erhalten mit einigen Inschriften aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert. Unter ihnen ist insbesondere eine interessant, nämlich die des Baumeisters des Klosters, oder vielmehr des Kreuzganges, denn „claustrum“ wird sich hier wohl auf den Kreuzgang beziehen. Die Form der Buchstaben stimmt mit jenen der Inschrift von 1363 zusammen. Es war dies ein Magister Michael Petrab aus Antivari. Aus der dritten Inschrift lernen wir einen Künstler vom Jahre 1418 kennen. In ihr sind einige Buchstaben undeutlich; sie ist in einer Mischsprache abgefasst, in der sich lateinische, italienische und slavische Elemente vorfinden. Wir geben in den nachfolgenden diese zwei Grabinschriften[2]) sammt der ältesten mit einer Jahreszahl bezeichneten von 1363, die daselbst noch vorhanden ist:

1. †. S. DEGINORILI
O. DE ALEXIO : CV
MOMNIBVS. SV
IS : MCCCLXIII.

2. S. DE. MAGIST
ER. MICHAPETRAB
DANTIVAR QVI FE
CIT CLAVSTRVM
CVMOMNIBVS SVIS

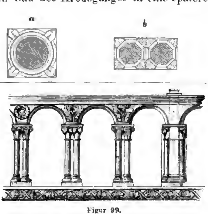
3. M. CCCC.
XVIII. S. D
E. MAGISTIR
O. RAIOVN.
PETRABO.
PIOL. DE. PO
GETA. CVM.
OMNIBVS
SVIS. †.

Ausserdem bewahrt man noch in dem Kloster ein grosses in Tempera gemaltes Crucifix mit den Zeichen der vier Evangelisten, das ehemals in dem Franciscanerkloster zu Stagno gewesen ist.

[1]) Siehe Kukuljević „Slovnik umjetnikah jugoslavenskih“. Agram 1860.

[2]) S. am Anfange der Inschrift bedeutet Sepulcrum; PIOL Zeile 6 der Inschrift 3 dürfte FIOL (filiolus) zu lesen, und der Meister von Jahre 1418 mit dem Michael der Inschrift 2 in Verbindung zu bringen sein.

Der Kreuzgang des Klosters gehört seinem Baustyle nach dem spät-romanischen Style an, der in demselben in eben so eigenthümlichen als phantastischen Formen auftritt. Die Halle ist gegen den Garten zu, den sie umschliesst, aus einer Reihe von grossen Rundfenstern gebildet, welche auf einer steinernen Mauer aufgebaut, und von einander durch Pilaster geschieden sind. Jedes von diesen Fenstern oder Arcaden ist durch ein Füllwerk verschlossen, dessen unterer Theil aus je sechs achteckigen Doppelsäulen — mit der romanisch-attischen Basis und den Eckblättern — gebildet ist, welche unter einander in der Tiefe durch steinerne horizontale Gebälke und in der Längenrichtung durch rundbogige Arcaden verbunden sind. Die früher erwähnten Inschriften sind in dem Mauerwerk dieses Kreuzganges befestigt. Oberhalb des Kreuzganges geht eine Gallerie, die Fig. 99 verdeutlicht. Ganz besonders auffallend ist der Reichthum von phantastischen Capitälen (Fig. 100—115), die wir ihrer Eigenthümlichkeit wegen in ihren Hauptrepräsentanten mittheilen. Diese Capitäle erinnern ganz an die zahlreichen im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte vorkommenden romanischen Capitäle im übrigen Europa. Da man aber den Bau des Kreuzganges in eine spätere Zeit setzen muss, so gibt dies einen neuen Beweis von der eigenthümlichen Zähigkeit, mit welcher sich Bautraditionen in den Klöstern, insbesonders aber in den mehr dem Orient zu gelegenen erhalten haben. Es ist nicht überflüssig, auf diese Erscheinung aufmerksam zu machen, weil es sehr häufig vorkömmt, dass man geneigt ist, solche Werke ihrem Kunstcharakter nach in eine viel frühere Zeit, als der sie wirklich angehören, zu setzen. Es wird daher immer ein besonderes Gewicht auf die schriftlichen Nachrichten gelegt werden müssen, die über Monumente vorhanden sind, um eines durch das andere zu erklären. Was nun den Kunstcharakter dieser phantastischen Capitäle betrifft, so verdient die kräftige und sichere Zeichnung, welche ihre Wirkung auf den Beschauer nicht verfehlt, besonders hervorgehoben zu werden. Sie haben wohl nicht jene eigenthümliche Eleganz des Vortrages, die wir am Pulpitum zu Traù und Spalato bemerkt haben, auch nicht jene Durchbildung, wie das Relief des heiligen Blasius beim Dominicanerthore, nichts desto weniger aber gehören diese Capitäle zu dem Interessantesten und Charakteristischesten, was Ragusa an Werken des Mittelalters besitzt.

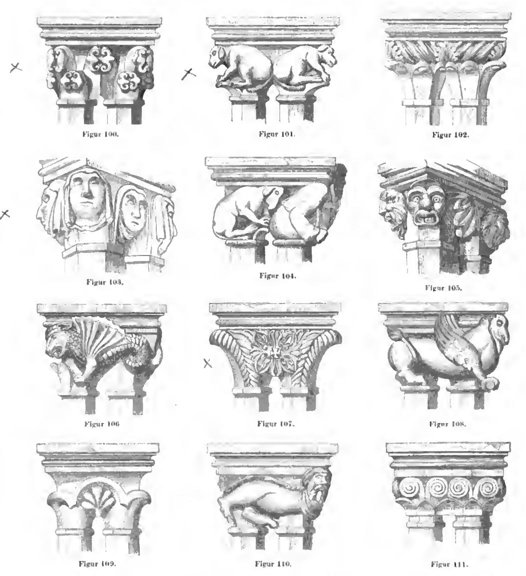


Figur 99.

In dem Garten des Klosters, der schon lange der sorgfältigen Hand eines Gärtners entbehrt, steht verlassen, ein Bild ehemaligen und heutigen Klosterlebens, ein kleiner aber schöner alter Brunnen, ohne Wasser, den wir in beiliegendem Holzschnitte (Fig. 116) wiedergeben.

Ein nicht uninteressanter Sarkophag mit Reliefﬁguren, in der Mitte Christus, Maria und die Apostel darstellend, rechts den heiligen Franciscus und links einen Franciscaner mit einem Gefässe, befindet sich ebenfalls im Kreuzgange des Klosters, doch war es mir nicht möglich, irgend welche historische Notizen über dieses Denkmal zu erhalten. Das Franciscanerkloster besitzt auch eine interessante Bibliothek, die reich an Manuscripten ist, welche

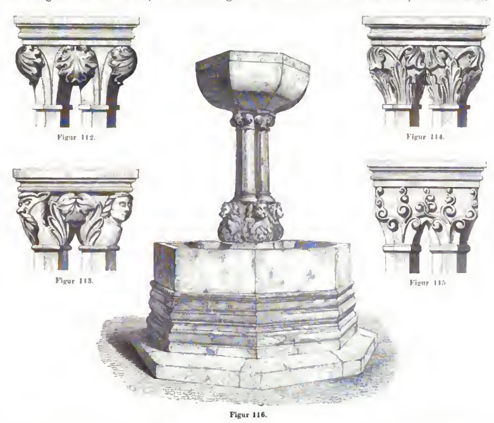
sich auf die Geschichte Ragusa's und Dalmatiens überhaupt beziehen. Den Hauptstock dieser Bibliothek bildet die Sammlung des Franciscaners Innozenz Ciulich.



Figur 100. Figur 101. Figur 102. Figur 103. Figur 104. Figur 105. Figur 106. Figur 107. Figur 108. Figur 109. Figur 110. Figur 111.

Sie war so ziemlich vergessen; dem Doctor der Medicin in Ragusa, Kasnacich, der sich um die Poesie und Literatur nicht unbedeutende Verdienste erworben hat, gebührt

die Ehre, die Aufmerksamkeit wieder auf diese Bibliothek gelenkt zu haben. Er hat einen Katalog derselben verfasst, der im Auftrage des Gouverneurs von Dalmatien, Feldmarschall-



Figur 112.

Figur 114.

Figur 113.

Figur 115.

Figur 116.

Lieutenant Baron von Mamula, in den Druck gelegt wird, unter dem Titel: „Biblioteca di Fra Innocenzo Ciulich nella libreria de RR. PP. Francescani di Ragusa". Zara, 1860. Tipogr. Gover.

C. **Lacroma — Ragusa vecchia.**

Dem Kloster St. Giacomo gegenüber liegt der Scoglio Lacroma, mit dem Fort gleichen Namens und den Ruinen eines alten Benedictinerklosters. Keinem Freunde von Naturschönheiten könnte man es verzeihen, wenn er versäumte dieses schöne Eiland zu besuchen. Die Einwohner von Ragusa benützen im Hochsommer dasselbe als Badeplatz, und wahrlich kein Ort ist so einladend, als das Ufer an der Küste Lacroma's.

Im Inneren der Insel ist ein kleines Thal mit fruchtbarem Boden, das unter kundiger Hand in einen wahrhaften Fruchtgarten umgewandelt werden könnte; dort befinden sich die

Ruinen des berühmten Benedictinerklosters Lacroma. Die Stiftung soll in das eilfte Jahrhundert zurückgehen, doch scheint es, dass erst im zwölften Jahrhundert, um 1123, Benedictiner aus Monte Cassino hierher berufen wurden[1]). Das Interessanteste sind zwei Inschriften, darunter die Grabschrift des Erzbischofes Vitalis, des Sohnes eines Theodorus, wie es in derselben heisst, — wahrscheinlich desselben Protectors des Ordens der Benedictiner, dessen eine bestrittene Urkunde des eilften Jahrhunderts erwähnt. Diese auch von Farlatti [2]) citirte Inschrift lautet:

† HIC REQESCIT VI
TALIS ARCHIEPS. DO
MI THEODORI FILIVS
PCVI. AMA HVMIIT O(?)

Die letzten Buchstaben dieser Inschrift, die mit eckigen Uncialbuchstaben und mit vielfachen Abkürzungen geschrieben ist, sind ziemlich undeutlich und dürften zu lesen sein: Pro cujus anima humiliter ora.

Eine zweite Inschrift, aus einer späteren Zeit lautet:

† PRO SE RRO FRVM REQVIE PARITERQVE PARENTVM
HOC VITVS PROCVLI FIERI FECIT MONVMENTVM.

Von dem ältesten Bau daselbst ist nichts mehr erhalten; die Ruinen zweier Kirchen, die sich vorfinden, gehen über das vierzehnte Jahrhundert nicht zurück. Auf dem Eingange zum Kreuzgange liest man folgende in späterer Zeit verfasste Inschrift:

CONCORDIA RES PARVAE CRESCVNT
DISCORDIA MAXIMAE DILABVNTVR.

Von der Terrasse des Klosters ist die Aussicht herrlich. Während der Blick in das weite unbegrenzte Meer schweift, ist er auf der einen Seite begrenzt durch die Inseln St. Andrea in Pelego, Calamotta, Isola di Mezzo, der Giuppane und Meleda und auf der andern Seite durch die Bucht bei Brene und Ragusa vecchia. Die Südspitze der Insel hat eine reizende Waldung der *Pinus maritima.* Die Entfernung von Lacroma nach Ragusa beträgt eine starke Viertelstunde[3]).

An der Spitze der Bucht von Brene, gegenüber von Ragusa, liegt Epidaurus, das heutige Ragusa vecchia. Die Fahrt hinüber unterliegt keiner Schwierigkeit. Tagtäglich geht um

[1]) Engel: „Geschichte von Ragusa" S. 69. Eine neue Gelegenheitsschrift über Lacroma „l'isola di Lacroma", von L. de Giorgi, Vienna 1860, geht auf eine kritische Untersuchung der vielfach und mit Recht angefochtenen Urkunden aus dem eilften Jahrhunderte nicht ein.

[2]) L. c. T. V, p. 54. L. de Giorgi in der eben angeführten Broschüre hält die Behauptung aufrecht, dass der in der Inschrift genannte Erzbischof Vitalis derselbe sei, dessen die Urkunde von 1023 erwähnt und der Familie Pecuraria oder Gozze angehört hat.

[3]) Der Freundlichkeit des D. M. Kaznačich in Ragusa verdanke ich die Mittheilung folgender zwei Lacroma betreffenden Urkunden:

I. In nomine Domini Nostri Jesu Xti Dei aeterni.
Anno ejus Incarnationis M. C. XIII. Indictione XI.
Regnante Imperatore Manuele Comneno Dni et cujus gratia Ego Dovesius Terrae Canali et Servavaitiae Dominus dono terram Judicalem in loco Brenal qui dicitur bretlav (vel hretlav) in quo etiam loco sederent illi, qui dicebantur salis seminatores dotum Dragoslavae meae filiae et Michatio meo genero, nec non illorum omnibus filiis seu post haeredibus universis perpetualiter, quatinus Dei et mea benedictione omne tempore laborandi seminandi, pastinandi et quidquid velle faciendi

die Mittagsstunde vom Molo ein Traghetto, das bei günstigem Winde in anderthalb bis zwei Stunden die Marktleute von Ragusa hinüberbringt, bei einigermassen conträrem Winde dauert die Fahrt wohl drei bis vier Stunden. Wer es vorziehen sollte, in einer anderen Gesellschaft als der sehr zahlreichen, schön costümirten urwüchsigen Bevölkerung hinüber zu kommen, der findet immer um die genannten Stunden Barken, welche nach Ragusa vecchia gehen. Es ist bekannt, dass dieser Ort für denjenigen gehalten wird, wo das Epidaurus oder Epidaurum (Ἐπίδαυρος des Ptol.), welches Plinius zuerst als römische Colonie nennt, gelegen ist, während Andere diese römische Colonie an einen Punkt des Meerbusens von Cattaro versetzen. Das heutige Ragusa vecchia ist ein kleines Örtchen mit 950 Einwohnern, die von Seeverkehr und der Fischerei leben. Griechische Inschriften haben sich dort natürlicherweise nicht

---

de ea habeant potestatem. Siquidem Gener meus Michatius vice praenotatae terrae redonavit mibi militarem clipeum cum elmo ferreo, et unam vegetem L metta vini continens. Unde si quis post meum datum et decretum hoc frangere voluerit, et hos meos filios inquietare temptaverit, Omnipotentis Dei, et Sanctorum CCCXVIII Patrum, Apostolorum et Martirum, omniusque Sanctorum maledictionem incurrat, et cum Juda traditore damnetur.

Huic donationi interfuerunt isti testes.

Belleca Judex
Stancti Preto filius
Belas Vratimiri filius
Utalca Casiaiaus
Rasvad Sednicus
Siit
Drazilo Archipresbiter de Canaio.

Iter quos et ego Matthaeas Diaconus et testis interfui una cum Manress Maaaaai veluti praeseas super ipsam terram fui, et sicut ab ore Domini Devesii praesentibus testibus audivi ita scripsi.

II. † Sigillum Lottavitli Protospatarii Epitocrusso Trebine ypati . . . . Zaculmie. Datum est tibi Petro Abbati Lacromone et reliquis fratribus in mense Julio die septima. Idem predictus Venerabilis Petrus Abbas, et Fratres ejus postulaverunt nobis Ecclesiam Sancti Pancratii de Babinopolla que est in Melleta cum omnibus terris, quatinos in potestate sua omni tempore possiderent. hec enim partio valde placuit nobis dare locum istum hiedem fidelibus servit. pro salute nostra et remissione animarum nostrarum omnium defunctorum. Igitur concedimus et stabilitate damus ois prefatam Ecclesiam cum omnibus terris ut nullam vim vel inquietationem patiantur neque a Raguseis neque ab aliis quibus hominibus Latinis vel Slavis set semper sine calumpnia et sine impedimento omni humane persnae locum prefatum possideant. Quicumque autem causa invidie eis impedimentum fecerit Dei Omnipotentis et Virginis Marie et Principum Apostolorum Petri et Pauli atque omnium Sanctorum maledictionem habeant. Data mense Julio Indictione prescripta . . . . .

† In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Ego Episcopus Gabriel Zachloie una cum judice Miroslavo et Bano Rastimiro et Straimir et Procurator Craimir una cum omnibus Zacolmie Nobilibus. Venit ad nos Abbas Vitalis de Monasterio Sancti Benedicti Lacronem. querere locum Insula que vocatur Meleta et dedimus ei locum totum Babinopolle in quo est Ecclesia Sancti Pancratii tali de nomine ut si aliquis Zacolmie homo irritare hoc factum voluerit vel contrariam fecerit sit omnibus Zachulmie inimicus hominibus. Insuper maledictus sit a Domino, atque a duodecim Apostolis noxum a Sancta Maria Matre Domini et ab omnibus Sanctis. Et ego Presbiter Milogarus Sancti Michaelis jussu eorum scripti.

† Ego Frauchius cum omnibus meis Jupanis et Nobilibus Zachulmie do et stabilitate affirmo Ecclesiam Sancti Pancrati de Babinopolla que est in Meleta . . et Monasterio Santi Benedicti Insule Lacromensis precepto meo in scriptis et signaculo meo sigillatis quos Venerabilis Abbati Grobi . . . . et propterea locum Sancti Pancratii absque omni inquietatione optineant et ad voluntatem suam in perpetuum possideant. Si quis autem Diabolica audatia impedimentum eis facere presumpserit ultionem Dei et iram super se excitetur eique Virginis Marie Sanctorum que omnium maledictionem incurrat

† Quodam tempore facta est accusatio super Monachos Sancti Benedicti Lacromensis Insule quod iniuste possiderent Ecclesiam Sancti Pancratii de Meleta coram me Bano Boritio Ego autem aures meas eorum fallacibus verbis non statim accommodavi usque dum veniret aliquis et Fratribus Monasterii. Interea siquidem veniens Domnus Vincentius Abbas predicti Monasterii cum quibusdam et Fratribus ostendit mihi litteras ydoneas atque veraces scriptas a Lottavitto Protospatario et alias litteras ab aliis nostris antiquis decessoribus terre Principibus in quibus litteris data est dicta Ecclesia Sancti Pancratii prefato Monasterio Sancti Benedicti eorum sigillo affirmata. Unde ego Banus Boritius cum filiis meis atque propiaquis quoram universo populo terre mee cum magno gaudio affirmo eandem Ecclesiam de Babinopolla que est in Meleta cum omnibus terris et plaunitie Monasterio Sanct Benedicti bis in litteris Domno Vincentio ejdem Monasterii Abbati datis et sigillo meo signatis ut sine omni impedimento possideant et secure optineant Ego et filii mei defensores protectores atque adjutores existemus illorum omni tempore. Quicumque autem eis contrarium fecerit maledictionem et iram Dei super se concitetur eique ultione et judicio cum omnibus damnatis. Data in mense Augusto die septima.

gefunden, alles was heut zu Tage an alten Monumenten in Ragusa vecchia vorkömmt, und das ist sehr wenig, ist späteren römischen Ursprunges. Es finden sich daselbst die Überreste einer aus Bruchsteinen und Mörtel gearbeiteten Wasserleitung, deren Canal 3 Fuss Durchmesser hat, und der mit einer Therme, von der noch einige Überreste vorhanden sind, in Verbindung gewesen scheint. Man verfolgt diese Wasserleitung 15 Miglien weit gegen Vocovoglia zu in der Richtung von Castel Nuovo und Cattaro.

Die heut zu Tage in Ragusa vecchia erhaltenen römischen Inschriften[1]) sind folgende:

1. Im Hause des Herrn Nicolaus Baule, gefunden beim Graben eines Brunnens:

P. AELIO. P. F
TRO
OSILIANO
NOVIABASILLA
MATER ET NOVIAIVS
TILLA. AVIA. POSVERVNT
ET SPORTVLIS DECVRIO
AVGVSTALIBVS ETSEXVI
RISDATIS TEMPVGILVM
SPECTACVLVM DEDICAVE
RVNT HVIC VNIVERSVS
ORDO DECVRIONATVS
HONOREM ET LOCVM
STATVAE DECREVIT.

2. L. F. INVITILLA
FILIÓ. PIISSIMO.
L. D. D. D.

3. P. CORNE....
DOLABELL....
VII VIRO EPVL...
SODALITITIEN...
PROPR DIVI

Die dritte Inschrift, welche Lucius und Appendini (Notizie istorico-critiche, T. I, p. 44) in einer ganz anderen Weise, mit anderer Stellung der Zeilen geben, befindet sich gegenwärtig in einem Privathause.

4. P. MARCIO
PETROM
MESSIANO
VARIVSFES
TVS HERES
EX TESTAM
POSVIT
, M. D. D. D.

Diese Inschrift befindet sich im Garten der Franciscaner (siehe Lucius und Appendini).

5. Die Inschriften Nr. 5 und 6 befinden sich in Stein flüchtig gehauen in jenem Theile der Küste, die den alten Hafen begrenzt haben soll.

† Sicut enim mei predecessores et antiqui Nobiles Ecclesiam Sancti Pancratii de Meleta cum omnibus terris dederunt Monasterio Sancti Benedicti quod testificat Jupanus Gerdessa cum aliis Nobilibus ita ego Banus Slavogost cum meis filiis et omnibus Zachulmie Nobilibus affirmo prefatum Ecclesiam Sancti Pancratii Monasteris Sancti Banedicti ut quete atque ferme semper locum optineant et absque omni impedimento possideant et adjutorium meum semper promitto ut habeant et contra omne impedimentum malorum hominum sint defensores et adjutores post me mei filii et omnes Nobiles terre. Qui autem eis contrarium fecerit maledictionem Dei Omnipotentia et Sanctorum omnium habeat. has litteras eis do in Calendis Decembris meo signaculo sigillatis.

[1]) Siehe den „Commentariolus Lud. Cervarii Tuberonis de origine et incremento urbis Rhacusanae ejusdemque ditionis descriptio l. Ragus. 1790 typ. And. Trevisan. Mehrere in dieser Schrift erwähnte Inschriften sind verschollen.



LARTIDIIAc(?) RICEPTA
CLARIIDI. CRISPI
COH. VIII. VOLVNT. ANN.
XXVII. PATRONVS. PoSIT
H. S. E.

6. TERTIA
ISMARNIENSIS
ANN. XL.
H. S. E.

7. EXVPERIVS FORTVNIVS VESTALIS VALERIA
PARENTES PIENTISSIMI EXVPE
RIAE FORTVNIAE FILIE CARISSI
ME MEMORIAM DEDERVNT
QVE VIXIT ANNIS XXVII MENSES
TRES DIES XV SIQVIS VOLVE
RIT SVPER HOC CORPVS PON
ERE INFERET
REIP. P. XXXV.

Die letzte Inschrift befindet sich im Hause Georgi; sie ist an der Stirnseite eines in rohen ornamentalen Formen sich bewegenden Sarkophages angebracht.

8. In der Nähe des Friedhofes ist auf einem Felsen in sehr roher Form ein Signifer abgebildet; auf der Inschrift, die sich danehen hefand, konnte ich nur folgende Züge abnehmen:

S : R
P : ACIO ... SE .
N. EPIDIANVS.
D. . . E.

D. Ordeni de la Douane vom Jahre 1277.

In dem Archive der k. k. Kreisbehörde von Ragusa befindet sich ein Manuscript in Klein-Folio auf Pergament geschriehen, welches die Ordnungen der Dogana von Ragusa enthält. Im Ganzen enthält es 35 Klein-Folioblätter, in lesbarer gothischen Minuskel. Das Buch, mit dem ehenfalls altem Einbande, scheint unter dem Comes Marcus Justinianus (Giustiniani) begonnen. Die erste und älteste Ordnung schliesst mit dem eilften Blatte. Darauf folgen einzelne Verordnungen, und zwar:

1. Eine kurze Verordnung „de Catarinis", betreffend die Einwohner von Cattaro.
2. Zwei andere Doganalordnungen des Comes Johannes Georgio, oder wie er gewöhnlich genannt wird, Giovanni Georgi vom Jahre 1283.
3. Eine kurze Verordnung, bezeichnet mit der Ziffer 43 ohne Angabe des Comes.
4. Eine Verordnung des Comes Marinus Badvarius, wie er gewöhnlich genannt wird Marino Baduero zwischen dem Jahre 1292 bis 1296.
5. Eine Verordnung vom Jahre 1320 des Comes Bartolomeus Gradenigo.
6. Eine Verordnung des Paolo Trevisano vom Jahre 1325.
7. Eine kurze Verordnung ohne Angabe des Comes und der Jahreszahl.
8. Eine Verordnung aus dem Jahre 1320.
9. Eine Verordnung aus dem Jahre 1322.
10. Eine Verordnung ohne Angabe der Jahreszahl und des Comes in italienischer Sprache. Es ist dies die erste Verordnung in italienischer Sprache, alle andern sind lateinisch.
11. Eine Verordnung vom Jahre 1362 ohne Angabe des Comes.

12. Eine Verordnung vom Jahre 1381, mit dem Titel: De hijs, qui facientes doonam magnam, qui statim solvere ipsam debeant in pecunia numerata et de pignore ponendo in dohana pro venditionibus possessionum.

13. Eine Verordnung des Rector Clemens Marini de Gozza vom Jahre 1385 mit dem Titel: De doanis forinsecorum.

14. Zwei kleine Verordnungen aus dem Jahre 1388; dann folgen sieben leere Seiten, und nach diesen:

15. Eine Verordnung mit dem Titel: Hic est introitus piscarii et mercati et portus, welche der Schrift nach zu urtheilen, aus derselben Zeit ist, wie die ältesten Doganalordnungen. Darauf folgt wieder mit Unterbrechung einiger unbeschriebener Blätter:

16. Das „Sacramentum Justiciariorum" des Comes Niccolo Quirini, mit ausführlichen Bestimmungen über Masse, Gewichte und Verkäufe auf dem Platze vom Jahre 1286. Endlich

17. Zwei Verordnungen in italienischer Sprache vom Jahre 1386 und 1372. Die Aufschriften der Verordnungen sind mit rother Tinte geschrieben. Die Verordnungen scheinen meist in derselben Zeit, in der sie gegeben wurden, eingetragen worden zu sein.

Diese Doganalordnung, welche gewissermassen eine Erläuterung des von uns früher gegebenen Doganagebäudes bildet, hat nicht nur ihrer Vollständigkeit wegen einen ganz besonderen Werth, sondern auch dadurch, dass darin ausführliche Bestimmungen über den Sclavenhandel im dreizehnten Jahrhunderte und die Schifffahrt enthalten sind.

1) Liber Statutorum doane coupillatus tempore nobilis et egregij uiri domini Marci Justiniani Comitis honorabilis Ragusij cum uoluntate maioris et minoris consilij et cum laudo populi publicaconcione adunati per sonum campanarum, ut moris est. Anno domini M. CC. LXXVII. Indict. quinta, die penultimo Septembris.

Nos Marcus Justinianus, Comes Ragusij, uolentes reipublice utilitatibus sollicitudine debita et cura vigili prouidere ordinamenta doane, que plurium Comitum predecessorum nostrorum uariis temporibus edita in multis adeo confusa erant, iu plerisque contraria, discrepantia in nonnullis, et in pluribus defectiva, quod plerumque tam inter iudices quam inter doanerios contentiones oriebantur et ipsorum uoluntates et oppiniones discrepabant in plurimis, in unum libellum annuente deo singulariter distinctum decrevimus colligenda. Vt et indicantium intenciones reddantur unanimes et doanerii circa comunis exigendos introitus non uacillent, scilicet potius communes profectus possint et debeant efficacius et utilius sollicite procurari.

Incipiunt capitula libri doane.

I. De his, qui portant lencium per mare.
II. De his, qui portant loncium per terram.
III. De his, qui uendunt lencium foresteriis.
IV. De his, qui portant per mare uel per terram aut uendunt foresteriis bambacem, fostagnos, bocaranos, coopertoria et zuppas.
V. Quod aliquis non uadat extra Ragusium ad laborandum zuppas et de pena contrafacienciuni.
VI. De hominibus de insulis et casalibus ementibus zuppas et de pena contrafaciencium.
VII. De his, qui faciunt zuppas foresteriis et de pena contrafaciencium.
VIII. De his, qui portant drapariam uel cambium uel alias res.
IX. De his, qui vendunt drapariam uel cambium uel alias res forestoriis.
X. De his, qui uolunt extrahere pelles conciatas.
XI. De Raguseis et foresteriis portantibus sclavum vel sclavam Ragusium et de pena contrafaciencium.
XII. De Raguseis et foresteriis extrahentibus sclavum vel sclavam de Ragusio et de pena contrafaciencium.
XIII. De his, qui emunt domum uel uineam uel aliam possessionem et de pena contrafaciencium.
XIV. De his, qui extrahunt de Ragusio austures uel alias aues et de pena contrafaciencium.
XV. De assidibus beccarie et de pena contrafaciencium.

XVI. Do his, qui noodunt bestias vel carnes et do pena contrafacieneium.
XVII. De pona illorum, qui abseenso in domo oceidnnt bostias.
XVIII. De bestiis, que uonduntur in Ragusio uol quo dobent oxtrahi do Ragusio et do pena contrafacieneinm.
XIX. De bestiis, qno venduntur vel occiduntur in insulis et casalibus et do pena centrafacieneium.
XX. De sclauis, qui adducunt bestias Ragusium.
XXI. Do bestiis, que moriuntur per se sine curtello.
XXII. Do dacie uini et pena contrafacieneium.
XXIII. Do dacio olei.
XXIV. De dacio, quod datur pro sclauinis et xochegnia ot do pena centrafacientium.
XXV. Do Raguseis pertantibus aliquas res foresteriorum de Ragusio.
XXVI. Do Raguseo oxistento extra Ragusium et portante res suas uel alicuius foresterij et de pona contrafacieneium.
XXVII. De calciamentis, peliçariis, eperibus aurifienm et aliis mercibus, que venduntur ad minutum.
XXVIII. De mercibus extractis de Ragusio pro quibus est soluta deana et postea reducuntur Ragusium.
XXIX. De his qui nendunt Raguseis, qnaliter debet dare cartulinas doaneriis et de pena contrafaciencium.
XXX. Qnod aliquis non exoat de Ragusio nisi presentet se doancriis et de pena contrafacieneium.
XXXI. De pena generali omnium euncium per mare, qui non faciunt doanam.
XXXII. De barcis et aliis lignis, ut non discedant de Ragusie sino licencia doaneriorum et de pena contrafacienèium.
XXXIII. Do pena generali emnium cuncium por terram, qui non soluunt doanam.
XXXIV. Qued aliquis non debeat caricare salmas, nisi ante presontet se doaneriis et do pena contrafacioneinm.
XXXV. De pena generali omnium, qui uendunt foresteriis.
XXXVI. Quod doanerij non possint dimittere de recto doane in ultime mense, si doana esset uendita.
XXXVII. Qualiter pooo ot barra diuidi debeant.
XXXVIII. De scribane boceario et qualiter cligi deboat.
XXXIX. De obseunitatibus et questionibus doclarandis per domium cemitem et suam curiam uel cnm consilio paruo.

I. De his qui portant lencium per mare.

Ordinamus ot statuimus, qued quicumque Raguseus uel Ragusea portare uelucrit uol por alium mittere de Raguaio uel do quacnmque alia parto ubicunque sit per marc a brollia usquo ad flumen Losij[1]) vel ad insulas de Meleta, Curçula, Lesa, Farra siue Qnaro et Braca lentium[2]) siuo fuerit laboratum in Ragusio sino extra Ragusium, soluat doane pro quolibet centenario do lencio grossos tres et tortiam de grosso.

II. De his qui portant lencium per terram.

Quicunque Ragnseus uel Ragusea portanerit uel per alium miserit dictum lencium per terram infra predicta loca uel ad dictas insulas, soluat doano pro quolibot cnbito do loncio follarem[3]) vnum. Et hoc sane intelligimus, quod tam illi qui meuebunt se do Ragusio per terram, quam illi qui ibunt do Ragusie cum barca usque ad bneam do Stagno et postea portabunt dictum lencium per terram, soluaot doane pre quolibet cubito foll. vnum, vt predictum est.

III. De his qui uendunt lencium foresteriis.

Quicunqno Raguseus uel Ragusea vendet vel donabit seu alio quecunquo modo dabit dictum lencium foresteriis, qui forestorii portare velint vel per alium mittere illud loncium per marc uel per terram infra predicta loca uel ad dictas insulas, seluat ille Raguseus nol Ragusea doano pro qnolibot centenario de lencio gross. tros et terciam de gress.

---

[1]) Meleta, Curçola sind die heutigen Inseln Meleda und Curzola; Brollia ist wohl A p u l i e n, der flumen Lesil der Dvilo; Lesba, Lissa; farra, oder Quaro das heutige Lesina (slav. Ljwar).

[2]) „Vox ducta ex λέντιον quod graeci recentiores formarunt ex latino „linteum" Du Cange Gloss. sub lentium.

[3]) Follaris, follcraris — gebildet nach follis, φόλλις, einer byzant. Münze — eine kleine Münze, die in Silber und Kupfer geprägt.

IV. De his qui portant per mare uel per terram aut uendunt foresteriis bambacem, fostagnos, bocaranos, coopertoria et zuppas.

Preterea quicunque Raguseus uel Ragusea portare uoluerit seu per alium mittere per mare uel per terram infra predicta loca uel ad predictas insulas bambacem[1]), fostagnos, bocaranos, coopertoria et zuppas, solnat doane pro quolibet centenerio de bambace yperperum[2]) vnum.

Pro qualibet pecia de fostagno solnat doane gross. vnum. Pro qualibet pecia de bocarano soluat doane gross. vnum.

Pro quolibet coopertorio soluat doane gross. duos. Et de zuppis soluat doane ad rationem follar. nouem pro quolibet yppo[3]). Et quicunque Raguseus uel Ragusea uendiderit uel donauerit seu alio quocunque modo cederit bambacem, fostagnos, boccaranos et coopertoria alicui foresterio, qui foresterius uelit portare uel per alium mittere dictas res infra predicta loca uel ad predictas insulas per mare uel per terram, soluat ille Raguseus uel Ragusea dictos introitus; ut predictum est, verumtamen soluat pro qualibet zuppa[4]) gross. vnum et dimidium.

V. Quod aliquis non uadat extra Ragusium ad laborandum zuppas et de pena contrafacientium.

Statuimus, quod aliquis Raguseus non debeat ire infra predicta loca uel ad predictas insulas ad faciendum laborerium de zuppis. Et quicunque laborauerit zuppas infra predicta loca uel in dictis insulis soluat Comiti pro banno qualibet uice yppos decem.

VI. De hominibus de insulis et casalibus ementibus zuppas et de pena contrafacientium.

Affirmamus insuper, quod omnes persone de insulis et casalibus de districtu Ragusij, que ement zuppas pro suo uestire, debeant hoc affirmare per sacramentum et soluant doane pro qualibet zuppa gross. vnum. Et ille, qui sibi uendiderit illam zuppam, denunciet doaneriis antequam deliberet eam. Et quicunque fecerit contra predicta, soluat comiti pro banno qualibet uice yppum vnum.

VII. De his qui faciunt zuppas foresteriis et de pena contrafacientium.

Omnes et singuli zupparij et sartores et omnes alie persone, qui et quo facient zuppas foresteriis, qui uadunt infra predicta loca uel ad dictas insulas, soluant doane pro qualibet zuppa gross. vnum et dimidium. Et non debeant deliberare illas, nisi prius denuncient doaneriis et soluant doanam. Et quicunque contrafecerit, soluat qualibet uice comiti pro banno yppum vnum.

VIII. De his qui portant drapariam uel cambium uel alias res.

Statuimus, quod quicunque Raguseus uel Ragusea portare uoluerit seu per alium mittere infra predicta loca uel ad predictas insulas drapariam, cambium, setam uel aliquas res, que non sunt specificate in istis ordinamentis exceptis[5]) denariis grossis de veneciis et de brescoua, soluat doane ad rationem nouem follar. pro quolibet yppo.

IX. De his qui vendunt drapariam uel alias res foresteriis.

Item ordinamus, quod quicunque Raguseus uel Ragusea uendiderit uel donauerit seu alio quocumque modo dederit alicui foresterio, qui foresterius uelit portare uel per alios mittere infra predicta loca uel ad insulas suprascriptas drappariam, setam, cambium uel aliquas res, que non sint specificate in istis ordinamentis exceptis denariis gross. de venecia et de brescoua, solnat doane antequam deliberet illas ad rationem vnius foll. pro quolibet gross.

---

1) Bambax, bombax, βαμπάκιον, βάμβαξ, bombyx, ital. bombace, = Cotton gossipium — boccarani wahrscheinlich dasselbe was Boucassinus, = „pannus subtilior e gossypio vel lino". Fostagn, φοστάνι, footaine, fostana, Barchet. Du Cange Glossar.

2) Υπέρπυρον, πέρπυρον yperperperum, yperus (ital. perperico, perpero, perperi), ursprünglich eine byzantinische Goldmünze.

3) Eine spätere Randbemerkung ist hier eingefügt, die unleserlich ist.

4) Das Wort zuppa ist verwandt mit unserem Joppe.

5) Eine Randnote mit späterer Schrift bemerkt: „florenis ducentis de auro, ficabus (?) et sale".

X. De his qui uolunt extrahere pelles conciatas.

Ragusei omnes et Ragusee uolentes extrahere uel per alios mittere de Ragusio pelles conciatas, persolnant doane pro qualibet pelle de irco et de montone medium grossum; et pro quolibet corio de mancino et de boue et de uacca soluant doane grossum vnum. Et si Raguseus uel Ragusea uendiderit uel alio modo dederit pelles conciatas alicui foresterio, soluat Raguseus nel Ragusea doane antequam deliberet illas, id quod predictum est; salno quod sit in providencia doaneriorum accipiendi minus de dictis pellibus, ut eis uidebitur connenire.

XI. De Raguseis et foresteriis portantibus sclauum uel sclauam Ragusium et de pena contrafacientium.

Quicunque Raguseus uel foresterius portauerit Ragusium sclauum uel sclauam, soluat doane pro quolibet sclauo uel sclaua, quem uel quam vendiderit, gross. quatuor[1]).

Et quicunque Raguseus uel foresterius portauerit Ragusium sclauum uel sclauam Ragusium occasione uendendi, teneatur dicere et manifestare doanerius infra tercium diem postquam venerit Ragusium omnes sclauos et sclauas, quas portauerit et doanerij debeant ponere in scriptis; et si non manifestauerit, ut predictum est, soluat comiti qualibet uice pro banno yppum vnum, verumtamen pro quolibet sclauo uel sclaua, quem uel quam non manifestauerit, soluat pro banno tercium plus de eo quod solueret doane, si manifestauisset doaneriis, et teneatur quilibet soluere doanam illo die, quo uendiderit sclauum uel sclauam; et quicunque fecerit contra hoc, soluat tercium plus pro banno.

XII. De Raguseis et foresteriis extrahentibus sclauum uel sclauam de Ragusio et de pena contrafacientium.

Item quicunque Raguseus uel foresterius extraxerit de Ragusio sclauum uel sclauam, soluat antequam discedat de Ragusio pro quolibet sclauo uel sclaua yppum vnum, de quo yppo dominus comes habeat gross. quatuor et doana gross. octo[2]). Et qui contrafecerit, soluat pro banno comiti de quolibet sclauo uel sclaua yppum vnum[3]).

XIII. De his qui emunt domum uel uineam uel aliam possessionem et de pena contrafacientium.

Quicunque emerit domum, casale, vineam uel vineale uel terram seu aliquam possessionem stabilem, debeat soluere doane ad rationem ypporum duorum pro quolibet centenario de yppis infra tres menses a die, quo dicta possessio fuerit preconiçata siue bannita: et quicunque non soluerit infra dictum terminum, soluat duplam doanam et teneatur quilibet, qui emerit[4]) dare proximis(?) doaneriis pro possessione, quam emerit illo die, quo preconicata fuerit siue bannita et doanerij teneantur illam ponere in scriptis; et quicunque illo die non dederit pignus, soluat pro banno yppum vnum; si autem accideret aliquo casu, quod dicta uendicio revocaretur et non, compleretur infra dictos tres menses, nichil doane soluere teneatur. Et si aliqui fecerint cambium de aliquibus possessionibus inter se, utraque pars debeat soluere doanam, ut predictum est, de illa possessione, quam recipiet in se. Et dicte possessiones debeant extimari per doanerios.

---

[1]) Einschaltungszeichen und unten am Blatte beigefügt: Additum est quod si quis sclauus portauerit sclauum uel sclauam Ragusium ille sclauus tam si uendiderit illum Ragusio quam si uendiderit foresterio nichil soluat doane; tamen raguseus qui emerit seruum uel ancillam a sclauo soluat doane gross. quatuor pro quolibet seruo uel ancilla ut supradictum est et illud idem soluat foresterius, si emerit seruum uel ancillam a sclauo exceptis venetis.

[2]) Einschaltungszeichen und unten am Blatte beigefügt: Additum est quod si aliquis sclauus extraxerit aliquem seruum uel ancillam de Ragusio ille sclauus nichil soluat tam domino comiti quam doane; tamen Raguseus qui uendiderit illi sclauo dictum seruum uel ancillam debeat soluere pro quolibet seruo uel ancilla yppum vnum de quo dominus et doana habeant ut predictum est.

[3]) Mit anderer Tinte ist am Rande beigefügt: Additum quod omnes foresterij qui traxerint de Ragusio sclauum uel sclauam quem uel quam acceperint ad annos ad certum terminum soluant doane yppum unum de quo yppo dominus Comes habeat dnr. gross. quatuor. Darauf folgt eine wohl zum Capitel XIII gehörende Stelle mit kleinerer Schrift: Anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo sexto ind. XIV. die II. mens. augustus in maiori et in generali consilio per dictos consilliarios non obseruantibus XXI ..... declaratum fuit hoc statutum sub hoc modo: quod emptor non teneatur soluere doanam de aliqua possessione stabili ...... Die folgenden Zeilen sind so zerstört, dass sie mit Sicherheit nicht gelesen werden können.

[4]) Die folgenden vier Worte sind ausradirt und neu überschrieben.

XIV. De his qui extrahunt de Ragusio austures uel alias aues et de pena contrafacientium.

Statuimus, quod quilibet Raguseus et feresterius, qui uoluerit extrahere de Ragusio austures terciolos[1]) falcones et sparauarios[2]), soluat doane antequam discedat de Ragusio pro qualibet ave gross. vnum. Et qui contra fecerit, soluat duplam doanam exceptis hominibus de Veneciis qui nichil soluere teneantur.

XV. De assidibus beccarie et de pena contrafacientium.

Volumus, quod quicunque posuerit ad uendendum carnes super assidibus beccarie, soluat doane illo die, quo posuerit, pro unoquoque asside siue tabula quolibet die dominico follar. duodecim et quibuslibet aliis diebus foll. sex. Hoc idem intelligimus de omnibus carnibus salatis, si quis eas uendiderit in aliqua parte, soluat doane ut predictum est. Et si non soluerit illo die, quo uendiderit, soluat alio die pro banno quartum plus.

XVI. De his qui uendunt bestias uel carnes et de pena contrafacientium.

Ordinamus, quod quicunque uendiderit uel occiderit bestias uel carnes in ciuitate et districtu Ragusii, soluat doane illo die, quo uendiderit uel occiderit illas de qualibet bestia minuta ab uno anno supra milliar. quatuor et domino comiti follar. quatuor. Et de quolibet porco uel porca soluat doane miliar. octo et domino comiti foll. octo. Et de boue siue uacca soluat doane miliar. sexdecim et domino comiti follar. sexdecim. Et si non soluerit illo die, quo uendiderit uel occiderit, tam domino comiti quam doane, soluat alio die comiti pro banno quartum plus.

XVII. De pena illorum qui absconse in domo occidunt bestias.

Quicunque interfecerit aliquam bestiam absconso in domo uel in alio loco absconso sine licentia doaneriorum, soluat ille cuius est domus pro banno pro qualibet bestia gross. tres. Et ille cuius est bestia, gross. tres, et ille qui eam excoriauerit soluat gross. tres; et de quolibet porco uel porca soluat quilibet ex predictis medium yppum, et de quolibet boue uel uacca soluat quilibet ex predictis yppum vnum.

XVIII. De bestiis que uenduntur in Ragusio uel que debent extrahi de Ragusio et de pena contrafacientium.

Si quis uendiderit bestias uiuas in ciuitate Ragusij uel que debeant extrahi de Ragusio per mare uel per terram, debeat denunciare doaneriis uel eorum scribano illo die, quo uendiderit illas, et qui contra fecerit, soluat duplam doanam.

XIX. De bestiis que uenduntur uel occiduntur in insulis et casalibus et de pena contrafacientium.

Omnes et singuli de insulis et casalibus de toto districtu Ragusij, qui occident uel uendent bestias uel carnes alicui persone, soluant et domino comiti et doane dacium ordinatum. Et comites Insularum et astearee[3]) teneantur colligere dictum dacium et dare illud et domino comiti Ragusij et doaneriis. Illi uero, qui uendent uel occident dictas bestias uel carnes, debeant manifestare illas comitibus eorum infra octo dies, postquam uendiderint uel occiderint illas. Et qui contra fecerit, soluat quartum plus pro banno comiti.

XX. De sclauis qui adducunt bestias Ragusium.

Si quis sclauus adduxerit Ragusium de suis bestiis et uoluerit ex eis interficere pro suo comedere, nichil debeat soluere de illis domino comiti nec doane.

XXI. De bestiis que moriuntur per se sine curtello.

Quicunque uoluerit affirmare per sacramentum, quod aliqua sua bestia fuerit per se mortua sine curtello si non uendiderit, de ea nichil soluat tam domino comiti quam doane. Si tamen uendiderit aliquid de ea, soluat de ipsa et domino comiti et doane dacium ordinatum.

---

[1]) Ital. „terzuolo", franz. „tercelet" accipitris species minor. Du Cange.

[2]) „Species accipitris, quibusdam fringilarius dictus" Du Cange, franz. Esprevier.

[3]) Astaree i. q. hastarii.

XXII. De dacio vini et pena contrafacientium [1].

Decernimus et precipimus, quod quelibet persona habuerit vinum in ciuitate et toto districtu Ragusij, soluat comiti pro quolibet quingo viui follar. . [2]). Si tamen fuerit uinum cum fece, doanerij uel illi qui fueriut deputati ad colligendum dictum dacium, debeant abicere pro fece duodecim pro centenarie, et debeant etiam ponere omnes ad sacramenta et quilibet teneatur per sacramentum manifestare quantitatem sui uini. Si quis uero fraudauerit, soluat duplum dacium de eo quod fraudauerit [3]).

XXIII. De dacio olei et de pena contrafacientium [4]).

Preterea statuimus quod quicunque Raguseus uel Ragusea extraxerit oleum de Ragusio et portauerit infra predicta loca uel ad insulas suprascriptas, soluat doaue per rationem de quolibet yppo follar. VIIII. verumtamen ordinamus, quod si quis uendiderit oleum alicui de Regno Raxie, soluat doane antequam deliberet illud per rationem de quolibet miliar. olei yppos duos.

XXIV. De dacio quod datur pro sclauinis et xochegnis et de pena contrafacientium.

Affirmamus, quod si aliquis Raguseus uel Ragusea extraxerit de ciuitate Ragusio aliquas sclauinas uel xochegnas et ipsas portaverit ad aliqua loca, pro quibus non soluitur doana, debeat soluere, antequam discedat de Ragusio doane pro quolibet centenario de xochegna [5]) gross. sex et pro qualibet sclauina dupla medium gross. Illud intelligimus, si Raguseus uendiderit foresteriis xochegnam uel sclauinas, Raguseus soluat doaue antequam deliberet illas, id quod predictum est; et qui contra predicta fecerit, soluat duplam doanam, et qualibet uice pro banno yppum vnum. Si autem foresterius emerit ab alia persona, quam a Raguseo, sit francus [6]).

XXV. De Raguseis portantibus de Ragusio aliquas res foresteriorum.

Quicunque Raguseus uel Ragusea portauerit uel per alium miserit aliquas res uel mercationes foresteriorum de Raguseo infra predicta loca uel ad insulas suprascriptas, ille Raguseus qui eas portauerit uel miserit, debeat soluere doane tantum, quantum si essent proprie ipsius ragusei, exceptis hominibus de Veneciis, pro quibus non soluat aliquid.

XXVI. De Raguseo existente extra Ragusium et portante res suas uel alicuius foresterij et de pena contrafacientium.

Preterea quicunque Raguseus uel Ragusea uoluerit de Apulea uel de Marchia seu de qualibet alia parte extra Ragusium portare de supradictis mercationibus et rebus, siue sint proprie siue alicuius foresterij, infra predicta loca uel ad insulas suprascriptas, debeat soluere doano infra tercium diem postquam uenerit Ragusium, id quod superius in aliis capitulis est distinctum. Et qui non soluerit infra tercium diem, soluat duplam doanam et pro banno qualibet uice yppum vnum, exceptis hominibus de Veneciis, pro quibus nichil soluitur [7]).

---

1) Dieses ganze Capitel sammt einer unten am Blatte beigefügten Note ist später ausgestrichen worden.

2) Dieses Zeichen = unum et dimidium.

3) Note unten am Blatte: Additum fuit, quod omnis teneatur dictam doanam uini usque ad festum sancti andree apostoli quolibet anno; Et quicunque dederit vineam alcui ad partem ille patronus vinee qui dedit eam ad laborandum ad partem teneatur soluere doanam de dicto vino quod fuerit in dicta vinea; Et quicunque non soluerit in dicto terminosoluat pro banno tercium plus. Dieser Note folgt noch eine kleinere Randbemerkung: Reuocatum et cassatum est statutum dacij vini empore domini andree .... comitis Ragus.

4) Die in diesem Capitel durchschossenen Stellen sind später eingefügt; die älteren Stellen ausradirt. Die Schrift der eingefügten Stellen ist die des vierzehnten Jahrhunderts.

5) Xochegna, vielleicht von dem serbischen čohn, Tuch.

6) Unten am Blatte von anderer Feder, sehr verletzt und nur stellenweise zu lesen ist: Capatum anno domini MCCCVIII. Indict. septima die XXVIII. decembr. tempore ... Bartholomei ... honor ... comitis Rag. In minori consilio et in publica consiona cum laudo populi. Additum fuit huic statuto ... uel mittere venet. usque ad (mar) brachia XXX de xochegna ... ipsam xochegnam uel pro suo proprio oso uel ...

7) Zu Capitel XXVI gehört folgende Randbemerkung, die unten am Blatte angebracht aber nur in den ersten Zeilen lesbar ist, wo es heisst: „Anno Domini current. M. CC. LXXXVII. indict. XV. die XVIII. oct. tempore egregii viri dni Nicolai quir comitis Rag. In paruo consilio sonitu campanarum more solito congregato cum apparuerit inter predictum mercatorem Rag. et doanerius comunis videlicet de marzimoniis et rebus quibus merentor uidebatur emisse in dicto loco de hominibus (?) predictis

XXVII. De calciamentis, pelizariis, operibus aurificum et aliis mercibus, que uenduntur ad minutum.

Raguseus quilibet siue Ragusea, qui uel que uendiderit foresteriis de mercibus, calciamentis, pelizariis, operibus aurificum et de omnibus aliis robus, que debent ire ad loca predicta uel ad insulas suprascriptas ad minutum, videlicet a tribus gross. inferius accumulare per totam hebdomadam usque ad diem sabbati et quolibet die sabbati debeat soluere doane ad rationes follar. unius pro quolibet grosso. Si autem uendiderit a tribus grossis supra, debeat in continenti, antequam deliberet illas, presentare se doaneriis etsoluere doanam, videlicet ad rationem unius follar. pro quolibet grosso.

XXVIII. De mercationibus extractis de Ragusio, pro quibus est soluta doana et postea reducuntur Ragusium.

Ordinamus, quod quicunque portauerit uel miserit aliquas res et mercationes ad predicta loca uel ad insulas suprascriptas et soluerit doanam de ipsis, si acciderit quod reportet illas Ragusium, debeat ipsas presentare doaneriis, antequam portet illas ad domum uel ad stationem et doanerii teneantur illas mercationes sicut fuerint singulariter et distincte ponere in scriptis et teneatur ille, qui raportauerit eas, affirmare per sacramentum, quod ipse soluit doanam de illis. Et hoc facto possit postea quum sibi placuerit portare uel per alium mittere et eciam uendere alteri illas easdem mercationes et res, affirmando eciam per sacramentum, quum illas portare uel mittere seu uendere uoluerit, quod sunt ille eedem res, quas reportauit Ragusium et de quibus soluit doanam. Et tam ille qui portauerit uel miserit eas infra loca predicta uel ad insulas suprascriptas, quam ille qui emerit eas et portauerit ad loca predicta uel ad dictas insulas, non teneatur soluere aliquam doanam de eis excepto si uendiderit eas alicui foresterio qui uellet portare eas ad predicta loca uel ad dictas insulas, tunc debeat soluere doane residuum de eo, quod soluit plus illo qui uendit foresteriis portantibus eas ad loca predicta, quam Raguseus quum portat eas et hoc quod dictum est, intelligimus si doana esset comitis Ragusij, si autem doana esset uendita, dicte mercationes et res non possunt trahi de Ragusiu sine doana, nisi tempore illorum doaneriorum qui recepissent doanam de eis.

XXIX. De his qui sendant Ragussis qualiter debent dare cartulinas et de pena contra facientium.

Quicunque vendiderit aliquas mercationes uel res alicui Raguseo, qui Raguseus debeat portare illas infra predicta loca uel ad insulas suprascriptas per mare uel per terram, debeat dare cartulinam de illis mercationibus et rebus et precio illarum doaneriis illa die, qua deliberauerit eas. Et qui contra fecerit soluat, ille qui uendiderit eas, si ualuerint usque ad quinquaginta yppos, pro banno qualibet uice yppum vnum. Et si ualuerint a quinquaginta yppis supra, soluat qualibet uice pro banno yppos duos.

XXX. Quod aliquis non exeat de Ragusio nisi presentet se doaneriis et de pena contrafacientium.

Volumus, quod aliquis non debeat exire de Ragusio pro eundo in uiagium extra districtum Ragusij tam cum mercationibus quam sine mercationibus per mare uel per terram, nisi presentet se doaneriis et faciat doanam. Et doanerij debeant omnes personas ponere ad sacramentum de manifestando, si portant aliquid et de faciendo rectam doanam. Et qui contra fecerit, si iuerit sine mercationibus, soluat qualibet uice pro banno yppum vnum. Si autem iuerit cum mercationibus et non presentauerit se doaneriis, perdat mercationes, quas portauerit uel tantum quantum uoluerint et soluat insuper pro banno qualibet uice yppum vnum.

XXXI. De pena generali omnium euntium per mare qui non faciunt doanam.

Statuimus firmiter et precipimus, quod quicunque Raguseus uel Ragusea portauerit uel per alium miserit per mare aliquas mercationes uel res a Brollia usque ad flumen Lesij uel ad insulas de Oxeleta, Curzula, Lesa, Farra siue Quarro et Braza, debeat se presentare doaneriis et soluere doanam ordinatam. Et quicunque fraudauerit doanam perdat omnes mercationes et res, de quibus non soluerit doanam uel tantum quantum ipse ualuerint et soluat insuper pro banno qualibet uice yppum vnum. Et doanerij habeant plenam potestatem incontinenti

---

de quibus doanerij predicti repetebant soluamen inde (?) ad .... dictas obscuritates et ad declarandum questionis statum .... ordinatum fuit et firmatum quod de rebus et mercimoniis quas Raguseus (?) emerit .... predictorum locorum .... debeat .... doaneriis soluere ....

quum fecerit doanam de aliquibus mercationibus inquirendi barcas et alia ligna, et si inuenerint aliquas mercationes uel res, de quibus non sit soluta doana ille, qui portauerit uel miserit illas, perdat totum id, de quo non fecerit doanam et soluat insuper yppum unum pro banno; si autem aliquis postquam fecerit doanam de aliquibus mercationibus, noluerit postea aliquid aliud adiungere uel portare seu mittere in dictam barcam uel lignum, debeat se presentare doaneriis et soluere doanam, ante quam portet uel mittat illud in barcam siue lignum. Et qui contra hoc fecerit, perdat totum quod adiungeret uel portaret seu mitteret. Et hoc sane intelligimus, quod banna et pene, que sunt in presenti capitulo, non tangant aliquod capitulum, in quo sit specificata pena uel bannum.

XXXII. De barcis et aliis lignis, ut non discedant de Ragusio sine licentia doaneriorum et de pena contrafacientium.

Ordinamus, quod aliqua barca uel lignum, que debeat ire a Brellia usque ad flumen Lesij uel insulas de Meleta, Curzula, Lesa, Farra sine Quarro et Braza non debeat se monere de portu Ragusij sine licentia doaneriorum. Et quicunque contrafecerit soluat naucleriusⁱ[1]) uel superpositus cum marinariis qualibet uice pro banno yppos decem, de quo banno non senciat aliquod barca uel lignum, exceptis barchis, que uadunt ad vineas et ad piscandum et ad accipiendum ligna, que non soluunt bannum[2]).

XXXIII. De pena generali omnium euntium per terram, qui non faciunt doanam.

Quicunque Raguseus uel Ragusea portauerit uel miserit per terram aliquas mercationes uel res infra predicta loca, debeat se presentare doaneriis et soluere doanam. Et quicunque frandauerit doanam, perdat illas mercationes et res, de quibus non fecerit doanam uel tantum, quantum ipse ualerent et soluat qualibet uice pro banno ypp. vnum. Et doanerij habeant plenam potestatem incontinenti, postquam aliquis fecerit doanam de aliquibus mercationibus inquirendi dictas mercationes et res. Et si inuenerint aliquid, de quo non sit facta doana ille, qui portauerit uel miserit dictas mercationes uel res, perdat totum id, de quo non fecerit doanam et soluat insuper pro banno qualibet uice ypp. vnum. Et hoc sane intelligimus, quod pene et banna, que sunt in presenti capitulo, non tangant aliquod capitulum, in quo sit specificata pena uel bannum[3]).

XXXIV. Quod aliquis non debeat caricare salmas, nisi ante presentet se doanerius et de pena contrafacientiom.

Et quicunque iuerit in niaginm per terram, debeat se presentare doaneriis et facere doanam, ante quam faciat salmas caricare. Et quicunque contrafecerit, si fuerit salma[4]) de sale, soluat pro qualibet salma gross. tres pro banno et de qualibet alia salma soluat pro banno yppum vnum.

XXXV. De pena generali omnium, qui uendunt foresteriis.

Statuimns, quod quicunque Raguseus uel Ragusea uendiderit aliquas mercationes et res alicui foresterio, qui foresterius debeat portare illas, uel per alium mittere per mare uel per terram infra predicta loca uel ad insulas suprascriptas, non debeat deliberare aliquid, nisi prius denunciet doaneriis et faciat doanam. Et quicunque contrafecerit, perdat totum id, quod deliberauerit et soluat insuper pro banno qualibet uice yppum vnnm. Et hoc sane intelligimus, quod banna et pene, que sunt in presenti capitulo, non tangant aliquod capitulum, in quo sit specificata pena uel bannum.

[1]) ναύκληρος, der Schiffsherr.

[2]) Randbemerkung: Aditum est quod aliqua barca de remis, que debeat ire in viagium, non debeat caricare aliquas mercationes et res, nec recipere aliquam personam in dictam barcam, neque facere portum in aliquo loco, nisi ad pontem de foris sine licentia doaneriorum. Et qui contrafecerit, soluant naucierius et marinarij qualibet uice pro banno ypp. duodecim.

[3]) Unten am Blatte steht folgende Bemerkung, ohne Hinweisungszeichen: Anno domini MCCC quinquagesimo primo die septimo mens. nouembris. In maiori consilio sono campane more, solito congregato, in quo quidem consilio interfuerunt consiliarii LXXIIII ceptum fuit et firmatum per LXXII. ipsorum consiliariorum, quod quilibet Raguseus uel Ragusea, qui uel que emeret drappariam uel aliam mercationem de quibus debet solui dohana, in quacunque parte ipsam emerit uolens ipsam mittere, uel portare ad partes, ubi debet solui dohana, teneatur, soluere dohanam ac si emisset illam in Ragusio, saluo semper: si dicta doh. drapparia uel mercatio foret in Ragusio dohanata, tunc de ipsis mercationibus nichil ulterius soluere teneatur.

[4]) Salma i. q. sagma σάγμα, παραπλήρωμα, onos, sarcina.

XXXVI. Quod doanerij non possunt dimittere de recto doane in ultimo mense, si doana esset uendita.

Et si accideret, quod doana aliquo tempore uenderetur, tunc doanerij non possint in ultimo mense, quo uenerint ad complendum, dimittere alicui de recto doane. Et quicunque contrafecerit, soluat qualibet uice comiti pro banno ypp. viginti quinque.

XXXVII. Quali pena s banna diuidi debeant.

Volumus et statuimus, quod quicunque accusauerit uel ceperit seu manifestauerit aliquam personam que portet uel mittat seu faciat aliquid contra ordinamenta doane, si poterit legitime probare, habeat terciam partem tam banni quam rerum siue mercationum et comes duas partes et tunc doanerij nichil habeant. Si autem doanerij ceperint uel accusauerint seu manifestauerint aliquem, qui portat uel mittat seu faciat aliquid contra ordinamenta doane, ipsi doanerij habeant terciam partem tam banni quam rerum et mercationum et comes duas partes. Et est sciendum, quod doanerij habent totam eredonciam[1]).

XXXVIII. De scribano becarie et qualiter eligi debeat.

Ordinamus, quod debeat esse unus scribanus ad becariam, quem scribanum dominus comes cum consilio paruo debeat eligere et facere iurari, ut dicto domino comiti et consilio uidebitur conuenire.

XXXIX. De obscuretatibus et questionibus declarandis per dominum comitem et suam curiam vel cum consilio paruo.

Volumus, quod si alique obscuritates uel questiones emergerent in aliquibus ex capitulis doane, remaneat in prouidencia domini comitis et suae curie uel cum consilio paruo ad declarandum et specificandum illas, ut eis conueniencius et utilius apparebit[2]).

De Catarinis[3]).

XL. Nos Marcus Gerio comes Ragusij cum uoluntate minoris et maioris consilij et cum laudo populi Ragini in publica concione congregati per sonum campanarum, ut moris est, statuimus et firmamus, quod si Catarinus in Ragusio faciet aliquod mercatum cum Ragusino de aliquibus mercationibus et rebus et uoluerit dictas mercationes et res extrahere uel extrahi facere de Ragusio et portare uel mittere ad loca, ubi soluitur ius doane, ille Ragusinus, qui uendit Catarino dictas res, soluat doane Rag. de dictis rebus ad rationes XXX dr. venetor. gross. pro quolibet centenario ypp. Exceptis fostagnis, de quibus soluat dicte doane dr. veneti gross. unum pro qualibet pecia de fostagno. Et excepto drapo de lino, de quo soluat dicto doane ad rationem III dr. venet. gross. et tercie de gross. pro quolibet centenario de drapo. Si autem Catarinus emerit, in Ragusio aliquas mercationes et res ab aliquo foresterio, ipse Catarinus soluat dicte doane Rag. id quod predictum est si illas portauerit ad loca predicta. Saluo si emerit a veneto tunc nichil soluat doane. Et si Catarinus uenerit Ragusium et uoluerit nauigare extra Ragusium cum aliquo ligno, ipse Catarinus soluat ius doane Rag., sicut soluit Raguseus. Si uero ipse Catarinus nauigauerit cum ligno Ragusinorum et mouerit se de Venetiis uel de Marchia siue de aliquibus locis et iuerit in aliquas terras, pro quibus soluitur ius doane, soluat ipse Catarinus doane Rag. ut predictum est de rebus, de quibus soluitur doana. Tamen si Catarinus nauigauerit cum ligno foresteriorum et iuerit in terras Sclauonie, libere vadat et nichil soluat dicte doane. Si uero ipse Caterinus uenerit in Ragusium cum aliquo ligno tam Raguseorum quam foresteriorum cum aliquibus mercationibus et rebus, et uoluerit illas portare seu mittere de Ragusio ad aliquas terras, pro quibus soluitur ius doane, soluat ipse Catarinus ius doane Rag. exceptis Venetis cum quibus nichil soluitur doane. Saluo si ipsi Catarini non exonerarent dictas mercationes et res in terram tunc nichil soluant doane. Tamen si ipsi fecerint portum et exonerauerint in portu Ragusij, de uno ligno in aliud soluant doane Rag. ut predictum est. Et si Catarinus extraxerit de Ragusio seruum uel ancillam, soluat id quod soluit Ragusinus.

[1]) „Fides data, interposito, credenza ital." Du Cange.

[2]) Auf dieses Statut folgt unmittelbar die mit der Ziffer XL bezeichnete Verordnung de Catarinis.

[3]) D. h. der Einwohner von Cattaro und des Gebietes um Cattaro herum.

XLI. Nos Johannes Georgio Comes Ragusij cum uoluntate minoris et maioris consilii et cum laudo populi in publica concione congregata per sonitum campanarum, ut moris est, statuimus, quod si Catarinus nauigauerit cum ligno Ragusinorum et mouerit se de Venetiis uel de Marchia siue de aliquibus locis et iuerit ad aliquas terras, pro quibus soluitur ius doane, patronus uel suppositus illius ligni in isto casu sit doanerius comitis et teneatur accipere dicto Catarino ius doane Rag. uel retinere tale pignus dicti Catarini, quod bene ualeat dictam doanam et infra tercium diem postquam ipse Ragusinus applicuerit Ragusium teneatur dictam doanam uel pignus assignare doaneriis comitis Ragusij. Et qui contra fecerit, soluat duplam doanam et pro banno yperper. vnum qualibet uice.

XLII. Item nos Johannes Georgio comes Ragusij cum uoluntate minoris consilij et rogatorum uolentes, quod introitus doane melius procurentur et omnis suspicio tollatur, exinde statuimus quod eligantur quatuor doanerij et unus scribanus ad sex menses, de quibus doaneriis duo teneantur sacramentum cum dicto scribano cotidie ire in doanam in hora, qua pulsatur campana magistrorum et sedere intus in doana usque ad horam prandij. Et post prandium incontinenti redeant ad doanam et stent intus in doana usque ad sero in hora, qua dicta campana pulsatur, et sic faciant omni die ita, quod semper inueniantur duo doanerij in doana cum dicto scribano, qui recipiant doanam. Et scribantur ordinate in uno libro per dictum scribanum quolibet die omnis introitus doane singulariter et distincte, videlicet quantitas denariorum et a quo et pro quibus mercationibus nominatim ab uno grosso supra. Si autem aliquis dabit doane follar. ab uno grosso infra dicti follari, ponantur in uno loco per se et in sero quolibet die dicti follari et quantitas ipsorum scribantur in dicto libro. Et quilibet ex dictis duobus doaneriis habeat a comuni pro suo salario quolibet die (quo) ibit et sedebit in doana, ut predictum est, denar. gross. unum et alij doanerij, qui non stabunt in doana nichil haboant a comuni illo die, quo non stabant in doana. Et quicunque non iuerit in doanam et non steterit cotidie, ut predictum est, tam doanerius quam scribanus restituat comiti salarium in duplum. Et nullus doanerius debeat recipere doanam nec bullare, nisi duo simul in doana cum scribano predicto, qui scribat omnia ut superius est distinctum. Et unus doanerius teneatur per sacramentum manifestare alium et eciam scribanum et scribanus doanerios, si non iuerint et non steterint in doana qualibet die, ut predictum est. Et dicti doanerij teneantur quolibet mense facere raciones coram domino comite, et consiliariis, de paruo consilio faciunt camerarii comitis.

Scribanus autem debeat eligi in hunc modum, quod doanerij, quum fuerint electi per dictum comitem et suum consilium, inuenient tres scribanos et denuntiabunt eos domino comiti et suo consilio, et si domino comiti et dicto consilio uidebitur de dictis tribus scribanis eligere unum, ille, qui sic eligetur, sit scribanus in doana. Et si domino comiti et suo consilio uidebitur, quod non sit aliquis ydoneus de dictis tribus per doanerios denunciatis et uoluerint alium eligere, possint hoc facere, sicut domino comiti et suo consilio utilius apparebit.

Item ordinamus, quod doanerij non possint alicui dimittere de recto doano aliquid, et si aliquis acceperit aliquid uel denar. siue follar. uel alias res pertinentes ad doanam, aut si aliquis fraudauerit, uel faceret aliquid contra ordinamenta doane, teneantur doanerij per sacramentum, et etiam scribanus manifestare domino comiti illo die, quo sciuerint predicta.

Ordinamus, eciam quod quicunque uendiderit aliquas mercationes, tam cum credencia, quam cum denariis in manibus alicui nolenti ire ad loca, in quibus soluitur ius doane, debeat dare cartulinas, sicut scriptum est in libro doane et eciam quilibet. qui dabit cartulinas, debeat iurare una uice, quod ita uerum est, sicut scriptum est in cartulina, quam dabit et per illud sacramentum semper teneatur de ueritate dicenda, quum dabit cartulinas.

Item ordinamus, quod aliquis non debeat in domo doane ludere ad aliquem ludum taxillorum[1]) siue tabularum, nec ad aliquem alium ludum. Et qui contrafecerit, soluat pro quolibet pro banno yperperum vnum qualibet uice, qua fuerit contrafactum et doanerij et scribanus per sacramentum teneantur manifestare domino comiti omnes ludentes in doana illo die, quo ludent et tam dicti doanerij, quam alij, qui accusabant habeant medietatem banni. Cridatum fuit per loca solita per preconem comunis, ut moris est.

[1]) Taxilli „lusorica tesserae“. A. Tabula seu tabularum ludus vel alearum, alveolus, in quem tesserae jaciuntur.“ Isidor. 1860. „Tabula i. alea in qua luditor pirgis, calculis, et tesseris.“ Du Cange l. c.

Preterea ordinamus, quod tam doanerij quam camerarij et omnes officiales recipientes de moneta comunis teneantur per sacramentum incidere omnes follar. falsos et follaros factos de peciis rami et stamirios de Dyrachio et ollaros incisos, quotiens per personam portabuntur eis.

XLIII. In paruo consilio ordinatum fuit, quod nullus debeat scorticare uel scorticare facere aliquam bestiam in aliqua domo, nisi in becbaria sub pena yperp. V. uel cuius est bestia et ille qui eam scortiscauerit et in domo illius cuius excorticare fecerit et accusator habeat medietatem.

Item nullus beccarius non debeat extrahere de beccaria pelles aliquas sine uoluntate domini comitis et qui contrafecerit soluat qualibet uice comuni ypp. unum.

Item in paruo consilio congregato ordinatum fuit, quod beccarij non audeant trahere pelles de beccaria de bestijs, quas occidere faciunt nisi prius soluant rationem domini comitis et doane sub pena unius yperp. pro quolibet.

XLIV. Nos Marinus Badoarius comes Ragusij cum uoluntate minoris et maioris consilij sonitu campane congregati, ut moris est, statuimus et firmamus, quod uia sit apta ad eundum Catarum ita tamen, quod quilibet Raguseus, qui uendiderit suas mercationes alicui Catarino uel aliquis Raguseus, qui iuerit Catarum cum mercationibus et quelibet alia persona exceptis Venetis, qui sunt franchi, debeant soluere doane follr. duodecim pro quolibet lib. yperpo et dictum dacium debeat morari ad uoluntatem domini comitis et sui maioris consilij

XLV. Anno domini millesimo trecentessimo vigessimo, indictione tercia die XIV Julij tempore domini Bartholomei Gradenico comitis Ragusii honorabili in suo tercio regimine in minori consilio, sono campane more solito congregato, captum fuit et deliberatum nemine discordante, quod omnes uolentes extrahere de ciuitate Ragusij petras coctas, possint eas extrahere etportare, tam per terram, quam per mare, soluendo comuni pro gabella dictorum lapidum coctorum meditatem plus, quam constiterint dicti lapides.

Anno dominice M. CCC. XX. VI. Indictione nona die XVI. Februarij.

XLVI. Nos Paulus Triuisano comes Ragusij cum uoluntate et expresso consensu minoris, maioris ac generalis consilij dicte ciuitatis et cum laude populi in publica concione sono campane in platbea comunis more solito congregato statuimus et ordinamus, quod quelibet persona de Ragusio uel que pro Raguseo distingitur, quo extrahet de Raguseo seu de aliqua alia ciuitate aliquas mercationes causa portandi uel mittendi ipsas ad aliquas partes de Romania uel ad Spalatum Tragurium seu Sebenicum uel ad partes de Vngaria teneatur soluere pro doana dictarum mercationum comuni Ragusij ypp. II. pro centanario.

XLVII. Item statuimus et ordinamus, quod omnes forenses undecunque uenerint Ragusium cum mercationibus, teneantur soluere comuni Ragusij de mercationibus, quas Ragusium adduxerint illem doanam, que accipitur hominibus de ragusio in eorum ciuitatibus et locis de mercationibus quas ad partes eorum deferrunt. Et si ipsas mercationes, quas adduxerint uel aliquas alias uellent extrahere extra Ragusium et ipsas ad aliquas partes Sclauonie uel alibi portare uel mittere uoluerint, teneantur de ipsis mercationibus, quas extraxerint facere et soluere doanam secundum formam statuti doane computatis hijs, que soluerint pro dictis mercantiis comuni introitum Ragusij victualibus dumtaxat exceptis.

XLVIII. Anno domini MCCCXXVI. Indictione nona die XXVII Februarij in minori consilio sono campane more solito congregato captum fuit et deliberatum, nullo discrepante, quod omnes Ragusei, qui uendiderint uel emerint aliquas mercationes in ciuitate Ragusii ab aliquo seu ab aliquibus forensibus illa eadem die, qua uendiderint uel emerint dictas mercationes, teneantur et debeant dare eas in scriptis donnerijs doane maioris sub pena in statuto doane contenta et specificata.

Item in dicto minori consilio captum fuit et deliberatum nemine discrepante, quod omnes forenses undecunque existant, uendentes uel ementes inter se aliquas mercationes in ciuitate Ragusij a X. yperp. sursum illa eadem die, qua uendiderint uel emerint, teneantur eas dare in scriptis doanerijs doane sub pena soluendi dupplam doanam.

Anni domini M. CCC. XXXII. Indictione XII. die VIII. augusti.

XLIX. In minori consilio sono campane more solito congregato captum fuit et deliberatum, quod quecunque persena ab hedio in antea faceret dohanam do aliquibus mercationibus uel rebus extrahendis extra ciuitatem, teneantur et debeant illam soluere infra unum mensem, postquam fecerit doanam sub pena quarti pluris de eo, quod soluere debeat pro duana[1]).

L. Cho di ciascaduno vasello d'olio di meze miliaro, che sarà aduto in Ragusi, si debia pagare doana al comune gross. VIII a pena de pagare doana dopia.

Ancora che çaschaduno Raguseo chi partarà ouer mandarà formagio ad altre parte che a Ragusa çoiè de Cataro in fina Çadra debia pagare per doane al comune de çaschaduno migliaro di formaggio ypp. una alla dita pena.

Ancora da çaschaduna merchadantia che si farà in Ragusi da XX. yporp. in sù pagi al comune por doana gross. per centenaro çoè lo comparadero gross uno e mezo et tanto lo uenditore. Et li messetti siano electi per lo comune et abiano la quarte parte della messettaria.

LI. Anno domini nostri MCCC sexagessimo secundo, indictione quinta, decima die XXI. mensis Septembris. In minori consilio et cum laude populi in publica concione et moris est sono campane loco solito congregate statutum fuit et firmatum, quod a festo sancti Michaelis proxime futuro in antea nullus doanerius dohane maioris audeat uel presumat soluero alicui debenti recipere in doana, nisi secundum quod scriptum fuerit debentes recipere videlicet primo soluere debeant illis, qui primo scripti fuerint pro ordine a primo usque ad ultimum sub pena sacramenti et yporp. XXV. pro quolibet uice, nec eciam possint infrontare aliquem ullo modo, nisi de suis mercationibus, quas mitteret extra uel alicui crediderit uel uendiderit uel portauerit sub pena dicta. Et acusans contra facientem habeat medietatem dicte pene, si per eius acusam ueritas poterit reperiri et tenebitur de credencia. Et omnes illi, qui restant habere de doanis transactis, poni debeant in unum corpus et eis solui debeant do primis denarijs future doane per rattam, in quo predicto ordino non includantur infra scripto sed eis omni mense soluatur, secundum quod scriptum fuerit eis in dicta dohana.

V. dominus Rector famuli eius Riparij communis domini de Ensenia parui consilij portarij, guardiani, sancti Sergij Guardiani sancti Laurencij, Capitanei, mensis Cursores.

De hijs, qui facient doanam magnam, qui statim soluere ipsam debeant in pecunia numerata et de pignore ponendo in dohana pro uenditionibus possessionum.

LII. Anno dominice natiuitatis millesimo trecentessimo octoagesimo primo, indictione quarta, die vigessimo octavo mens. Junij. In maiori consilio ciuitatis Ragusij ad sonum campane in loco solito, ut moris est congregato, in quo interfuerunt consiliarij quinquaginta duo, captum. obtentum et firmatum fuit facta proposita per dominum rectorem s. Blaxium de Badalio de sui minoris consilij uoluntate possito partito ad bussulos cum ballotis[2]) per XLIV. ipsorum, qued libet qui faciet dohanam magnam a modo in antea faciet solutionem dicte dohane, statim in pecunia numerata. Et quod pro dohana uendicionum possessionum emptor a modo in ântea ponere debeat in dicta dohana, unum pignus usque ad tres menses, prout deponitur precium dictarum uenditionum in camera comunis. Et quilibet dohanerius dicte dohane, qui non exegerit statim in pecunia numerata a quolibet faciento ipsam dohanam, uel non acceperit pignus dictarum possessionum, que deinceps uendentur, ut prefertur cadat ad penam yperper. XXV. pro quolibet contrafaciente et qualibot uice. Et quilibet possit accusare et accusator habeat medietatem, si per eius accusam poterit ucritas reporiri et tenebitur de credencia.

De doanis forinsecorum anno domini M. CCC. LXXXV. Indictione VIII. die III. Junij.

LIII. Nos C l e m e n s M a r i n i de Goçe, Rector Ragusij, cum uoluntate minoris et maioris consilij sonitu campane more solito congregato statuimus et firmamus, quod quia pro solutionibus doanarum forinsecorum

[1]) Cassatum propter vnum capitulum super hoc factum MCCCLXXXI. die XXVIII. mens. Junij i. scriptum.

[2]) B u s s o l a i. q. pyxis, arcula – b a l l o t a, ballotola i. q. „calculus ad ferendum suffragium".

persepe solent oriri litigia inter doanerios nostros et forinsecos mercatores, quilibet forensis, qui conduxerit mercimonia Ragusii discaricauerit et illa expediuerit quocunque modo de conducta et tracta, soluere teneatur tria pro centenario, et tantum plus ultra tria pro centenario, quantum plus solnerent nostri Ragusci in ciuitatibus et locis talium forinsecorum hoc pro banno per unum Raguseum. Et doanerij habeant libertatem tenendi se ad conductam uel ad tractam mercimoniorum pro doana recipienda prout dictis doanerijs placuerit. Et impredicto ordine non intelligantur nec iucludantur Veneti, Dalmatini, Anconitani, Sclaui et illi, cum quibus habemus aliqna pacta et conuentiones, quorum pacta seruentur secundum ipsorum formam nec eciam illi intelligantur, qui sunt specificati et nominati.

Item quod quilibet forensis, qui cum suis mercancijs uoluerit facere transitum per Ragusium ad alias partes discaricando ad intus ciuitatem et extrahendo et non expediendo soluere teneatur unum pro centenario. Uerumtamen si uoluerit transitum facere a Corfino citra scilicet in Burgariam, Sclauoniam, Gentam, Bosnam et regnum Hungariae et ad alia loca inter ista nominata posita, in quibus locis nos soluimus doanam, soluere debest ipse foresterius tria pro centenario discaricando, intus conducendo et extrahendo, ut dictum est. Si quis uere discaricauerit et intus conduxerit et partem expediuerit, et partem non expodiuerit pro parte expedita seruetur primum statutum et pro parte non expedita habeat locum hoc secundum do transitu. Et lapidea preciosi, margarite seu perle et iocalia habeantur pro mercimoniis, si portata fuerint ad loca, in quibus nos soluimus doanam et hij predicti ordines seruari debeant, non obstantibus aliquibus alijs ordinibus supra predictis hactenus constitutis in contrarium facientibus.

LIV. Anno domini MCCCLXXXVIII. die XV. mensis Junij. In maiori consilio sono campane more solito congregato in qno interfuerunt consiliarij LXXII. fuit captum et firmatum per LVII ipsorum consiliariorum, quod soluatur de quolibet milliari casei ot sepi, quod extrahitur de Raguseo ypp. quinque portando ipsum extra Ragusinum districtum[1]).

LV. Item in eodem maiori consilio captum fuit et firmatum per LXXI ipsorum consiliariorum, quod quilibet Raguseus, qui extraxerit de Narento uel miserit caseum ad aliam partem quam Ragusium siue uenderet forasterio soluat ypp. duos de milliari pro doana. Et qui contrafecerit soluat yperp. XXV. et perdat caseum. Et quicunque accusauerit, contrafacientem habeat medietatem bannj, si per eius accusam veritas poterit reperiri et tenebitur de credencia. MCCCLXXXVII predicte duo reformationes fuerunt hic transcripte extracte de libris reformationum maioris consilij . . . temporia de mandato domini Rectoris s. Johannis de Grade et sui parui consilij. Item in eodem maiori consilio captum fuit et firmatum per LXIX dictorum consiliarior., quod soluantur pro quolibet miliari scotani, quod extrahetur de Ragusio gross. duodecim. Registrata hic de man. ut sup. Darauf folgt mit anderer Schrift: hic ordo de scotano cassus est in maiori consilio ipso remanente in forinsecorum cum alijs mercancijs ut supra scriptum est[2]).

Die folgenden sieben Seiten sind fast ganz leer und enthalten nichts als Namen des famulus und scribanus doane, Paulus Dominici de Puteo vom Jahre 1483, eine Liste von justicieriis vom Jahre 1430, die Sprüche „qui legem facit, legem debet tuari" „qui leges facit, leges debet soproari", dann folgende später durchstrichene Verordnung:

Anno domini milesimo trecentesimo quinquagesimo primo die septimo mense Novembris. In maiori consilio sono campanarum more solito et gregato, in quo quidam consilio interfuerunt consiliarii LXXIV. captum fuit et firmatum per lo XXII ipsorum consiliorum, quod quilibet Ragusens uel Ragusca, qui uel que emeret drapariam uel aliam mercationum de quibus debet solui dohana, in quacunquo parte ipsam emerit volens ipsam mittere uel portare ad partes uli debet solui dohanna, teneatur soluere dohanna ac si emisset ipsam in Ragusio

[1]) Randbemerkung: De sepo fuit correctum et ordinatum quod beccarij soluant duos folaros pro libra qualibet sepi.

[2]) Unter diesem Passus findet sich folgende, nur theilweise vollständig genau zu lesende Stelle in Cursivschrift!
M. CCCC ad (?) VIIII. marzo Popresci (?) il trastori (?) et alj X. d. de dicto mese sono scapitati . . . .
Nicola de gamagulo
Jaxa suo frater
Laurenco de Bodaca
Simon suo frater.

salua semper, si dicta draparia uel mercacio forot in Ragusio dohanata, tuno de ipsis mercationibus nichil ulterius solni teneatur.

Dann folgt wieder dio nachstohendo Vorordnung:

Hic est introitus piscarie et mercati et portus.

LVI. Omnes Ragusei et Dalmatini de piscibus, quos ducunt ad uendondum, soluunt doeimum[1]).

Itom omnes piscatores Ragusei, qui uadunt piscari extra Ragusium, a Valona usque ad caput Comari et uendunt pisces extra Ragusium, soluunt decimum.

Item omnes, qui duxerint oleum Raguseum siuo rociporint mensuras olei siuo non soluant pro omni miliario olei miliar. sex.

Itom pro omni uegote[2]) vini a decem quingis(?) supra que ponetur ad uondendum, soluuntur follar. tres. Item omnes, qui adduxerint frumontum Ragusium, qui non solunnt mozaticum[3]) soluant pro mensuris pro omni centenario mil. sex. Et si dominus frumenti tenuorit eum ot noluerit illum uendere in presenti, quencunque sibi placuerit, uendere illum ille, qui tonuorit mensuras frumenti, tenetur ei dare sine aliquo dacio. Item omne contenarium de calcina soluit pro mensuris miliar. sex excepta calcina comunis.

Item omnes, qui duxorint pegolam[4]) ad ueudendum et mensurauerint oam cum quingo, soluant follar. tres per quingum[5]).

Itom omnes naues et barce, quo sunt do modiis trecentis et supra dobont daro per omne centenarium do grano, quantum portat follar. nouem pro quolibet uiagio.

Item omno barcosum ascaratum dobet dare follar. soptem de omni centenario, quantum portat, si casauerit portum ciuitatis ueteris et portam Stagnj. Item omnis barca debot daro per annum follar. nouom de omni trasto.

Item omnis homo, qui uendit caseum uel oleum ad minutum de una libra inforius per stationem debet soluero follar. septem per omnem hebdomadam. Item omnis homo, qui uendit olcum uol caseum in plathea, dobot soluere foll. decem por omnom hebdomadam.

Item omnis homo, qui uondit in platea res uel linum uel alias morcos, dobot dare follar. tres in die dominico nel in hebdomada.

Itom dacium morcati do fructibus et de lacto de quo soluitur pro quolibot cisto do herbis et fructibus follar. ot de lacte decim. denar.

Item omnes spanditoros pellium soluant pro omni centenario medium gross.

Item si aliquis Raguseus emerit picem occasione uendendi eam, soluat pro omni quingo foll. docem[6]).

Sacramentum Justiciariorum correctum et compositum tempore Egregij viri domini Nicholai Quirini, honorabilis comitis Ragusij, confirmatum et laudatum per ipsum dominum Comitem et laudam populi in publica concione.

LVII. Juro ad euangelia sancta doi, quod bona fido et sino fraude et malo ingenio remoto ero studiosus stare et inquirero super omnibus mensuris, pondoribus et modiis tam blauo[7]) quam calcino et omnium aliarum rerum, quo mensurantur et ponderantur. Et omni anno faciam rectificari ad minus duabus uicibus omnes mensuras, passus braçolariorum[8]) ot omnia pondera. Et faciam quod modus, copol., pondus, starium.[9]) oloi ot passus

---

[1]) Am Rande steht mit Einschaltungszeichen: et homines lagustes intolligantur Ragusei et soluere teneantur sicut Ragusei.

[2]) **Veges** i. q. dolium modium, vas vinarium.

[3]) Eine mir unverständliche Bezeichnung einer Steuer.

[4]) **Pegola** „vox italica pix, picea materia franz. poix". Du Cange.

[5]) Die nachfolgende Stelle mit dem Einschaltungszeichen und einer ziemlich gleichzeitigen Schrift steht am Rande: „Et si ponderauerit dictam picem soluat illud idem ad rationem trium follar. per quingum Et est sciendum, quod libr. LXXXX dantur pro uno quingo."

[6]) Hier folgt eine kleine theilweise unleserliche Bemerkung aus dem fünfzehnten Jahrhundert . . . non . . . captum in minori consilio sub die 21. novembr. 1442 quod. attinet ad ista.

[7]) **Blava** blavium, bladum = ital. biada.

[8]) Von βράχα, bracca, femorale, ein Mass, wie bracciaria, franz. brapée.

[9]) **Starium**, stava, sextarium, sestier. Ein Mass für Flüssiges und Trockenes (Scheffel).

stabunt semper in camarlengaria comunis, vt cum illis possint rectificari alii medus copella pondera, staria, et passus. Et si plus michi utile uidebitur inquirere bona fide sine fraude, inquiram et rectificari faciam, ut michi melius et utilius apparebit. Similiter et pondera comunis de lapidibus faciam rectificari semel in anno, cum illis qui erunt in camarlengaria. Et si aliquas mensuras uel pensas aut passus falsos uel falsas inuenero, quam cito potero domino comiti nunciabo et pro quolibet et qualibet uice pro banno ypp. vnum.

LVIII. De mensuris olei.

Item omnes uolentes uendere oleum ad minutum, silicet ad folleratas, debeant habere tales mensuras, quod lucrentur follar. VI de libra et non plus computata libra tantum, quantum comunitur ualebit per terram. Et qui contrafecerit, soluat pro banno qualibet uice yperp. vnum[1]).

De passibus braçollariorum.

LIX. Item debeam facere fieri passus braçollariorum bullatos cum bulla comunis et tenear, dare ipsos passus omnibus, qui uoluerint habere eos occasione mensurandi pannos uel aliquam drapariam ad expensas illorum qui ipsos uoluerint. Et nulla persona debeat mensurare cum aliquibus passibus, nisi cum illis, qui fuerint bullati. Et quecunque persona mensurauerit cum passu non bullato, soluet pro banno yperp. vnum. Et si inueniretur passus falsos, soluat pro banno yperp. quinque.

De mensuris cum quibus uenditur vinum per tabernas.

LX. Item studiosus ero, singulis duobus mensibus ad minus inquirere de mensuris, cum quibus uenditur vinum per tabernas, si recte sint uel false. Et si falsas inuenero, quem citius potero, domino comiti manifestabo. Et ille uel illa, penes quem uel quam mensura fuerit inuenta falsa, soluat pro banno ypp. quinque.

De vino quod uenditur in grosso.

Item quod nulla persona debeat uendere vinum in grosso, nisi cum medio quinge bullato cum bulla comunis. Et qui contrafecerit soluat pro banno yperp. quinque.

De vino quod de foris adducitur.

LXI. Et ero studiosus inquirere super vino, quod de foris adducitur secundum formam statuti. Et sciendum est, quod omnes in quocunque ligno fuerint uolentes uenire Ragusium, videlicet de Veneziis et ab una ripa et altera usque Tragurum et per totam Apuleam, cum deus ipsos conduxerit Ragusium de superfluo vino quod eis remanserit, diuidant per unamquamque personam et per unamquamque partem ligni ad medium quingi. Et si superfluum fuerit, expedatur et insuper comunitas ligni det bannum yperp. XXV. Similiter et unaqueque mensa priuatorum det alios yperp. (?) XXV pro banno. Et simile bannum confirmatum est de Ulcinio uersus Romaniam et per totam Apuleam uolentes uenire Ragusium. Omnes uero a Tragure uersus Ragusium similiter, qui uenerint Ragusium liceat eis partiri de superfluo vino ad quartam de vino per vnamquamque personam et per unamquamque partem ligni. Et superfluum vinum effundatur ei, comunitas ligni det pro banno yperp. XXV et quelibet mensa priuatorum det alios XXV yperp. Venientes uero a Cataro Ragusium, diuidant per unamquamque personam et per unamquamque partem ligni ad mediam quartam. Et si superfluum fuerit, effundatur et det dictum bannum. ut dictum est superius. Omnes autem, qui non traxerint vinum de Ragusio, pro parte ligni, non possint similiter in eorum reditu pro parte ligni portare vinum Ragusium. Pro predictis uero omnibus inquirendis, quando aliqua nauis intrauerit in portum Ragusij teneantur duo ex nobis ad minus intrare dictam nauim, et diligenter inquirere de vino, ut supra scriptum est.

Vt nullus teneat uel uendat in burgo.

LXII. Nullus possit tenere uel uendere uinum in burgo, exceptis illis, qui habent domos de petris. Et qui contrafecerit, soluat pro banno yperp. duos et vinum ipsum stampanetur, cuius banni medietatem habeat accusator.

---

[1]) Randbemerkung: Et quando ualebit libra olei a tribus gross. superius nullus possit extrahere oleum ex Ragusio per mare Et si aliquis inuentus extra terram fuerit perdat oleum.

De aceto non portando Ragusium.

LXIII. Item nullus Raguseus vel foresterus possit portare Ragusium acetum causa uendendi, scilicet pro utilitate domus sue Raguseus portare possit usque ad medium quingum ad uoluntatem suam. Et Raguseus, qui contrafecerit, soluat pro banno yperp. duos et acetum superfluum stampanetur. Cuius banni medietas sit accusatoris. Si autem fuerit foresterius perdat acetum.

De Molsa.

LXIV. Item nullus debeat facere molsam[1]) ad uendendum, et quicunque fecerit, soluat pro banno yperp. duos et tota illa molsa sta(m)panetur et quicunquo accusauerit, habeat medietatem banni. Quilibet autem possit facere sine pena ad bibendum in domo sua.

De vino Insularum.

LXV. In insulis Jupane, Dalafote et Calamete vinum, quod nascitur in qualibet istarum insularum, possit in eadem insula uendi ad tabernam, de una autem insula ad aliam ad uendendum illud portari non posset. Si quis tamen de ciuitate Ragusij ad aliquam predictarum insularum portare uoluerit vinum ad bibendum in taberna, possit hoc facere cum licentia domini comitis dicendo ei quantitatem ipsius vini. Qui autem aliud vinum, quam dictum sit, superius uendiderit, soluat pro banno yperp. duos et vinum adductum de foris stampanetur.

De vino extrahendo de Ciuitate.

LXVI. Omnes et singuli Ragusei in quocunque ligno exeuntes de Ragusio teneantur et debeant extrahere vinum de Ragusio secundum modum infrascriptum. Si iuerit Venecias et per totam Marchiam et per totam Apuleam quilibet mercator extrahere debeat quingos duos de vino et pro quolibet puero suo quingum vnum et quilibet marinarius et conductus quingum vnum. Si uero iuerit usque Dyrachium uel Lauellonem quilibet mercator portet quingum vnum et dimidium et quilibet alius tam marinarius quam conductus et puer quingum vnum. Si iuerit extra Culfium usque Accon, portet quilibet mercator quing. sex et quilibet alius tam marinarius, quam conductus et puer quing. quatuor. Si iuerit usque Vlcinium uel Antibarum uel Curçulam portet quilibet, qui fuerit in naui medium quingum et a Curçula usque ad quarnarium quingum vnum. Et si iuerit Catarum portet, quilibet qui fuerit in naui quartam vnam. Quicunque autem non traxerint vinum pro parte ligni, quando exibunt de Ragusio, non possint similiter in eorum reditu portare vinum Ragusium pro parte ligni. Verumtamen, si aliqua nauis Raguseorum applicuerit portui Ragusij et voluerit ire ad alias partes, si non discaricauerit in Ragusio, non teneatur aliquis qui fuerit in illa naui extrahere vinum de Ragusio. Et si quis mercator uel marinarius Ragusij applicuerit portui Ragusij cum naui foresteriorum, et noluerit ire ad illas partes cum naui predicta, non teneatur similiter extrahere vinum de Ragusio. Et vinum suprascriptum teneatur extrahere cum noticia insticiariorum vel unius ipsorum. Et qui non obseruauerit predicta perdat, duplum de vino, quod portare deberet, ita tamen, quod marinarius debeat soluere bannum de vino de VIII. et mercator de vino de XXI[2]).

De blaua non emenda occasione reuendendi.

LXVII. Nulla persona audeat emere blauam aliquam in barcis neque in plathea[3]) nec in aliquo alio loco, occasione reuendendi possit tamen quilibet emere in tanta quantitate, que ei sufficit pro se et omnibus de familia sua solummodo pro uno anno et non plus. Et qui contrafecerit, soluat pro banno qualibet uice perper. quinque et perdat blauam, saluo si ipse Raguseus portauerit blauam Ragusium; ipse et comes, qui babebunt denarios in entica, quilibet partem suam possint ipsam blauam discaricare et ponere, ubicunque eis placuerit sine aliqua pena; verumtamen teneatur quilibet, qui habuerit partem in entigis, per sacramentum manifestare

---

[1]) Wohl dasselbe wie mulsum, mulsa „podio ex melle dit aqua confecta".

[2]) Note links am Rande: Die XVII. Febrarij 1392 stat. fuit et ord. (?) quod teneatur extrahere solum medium pred. qt. vini de Ragusio de . . . . d. Rectore . . .

[3]) Idem q. platea, place, Platz.

justiciariis totam partem suam, si uoluerit eam portare domum. Et qui contrafecerit, soluat yperp. quinque. Et qui si aliqua nauis Raguseorum uenerit cum blaua, scribanus nauis teneatur per sacramentum dicere et manifestare justiciariis totam blauam, que portata fuerit in dicta naui, et dare ipsam blauam in scriptis et nomina illorum, qui partem habuerint in blaua predicta.

De blaua non uendenda in burgo neque domo.

LXVIII. Item nulla persona audeat uendere aliquam blauam in burgo neque in domo. Et qui contrafecerit, soluat pro banno qualibet uice perper. quinque et perdat blauam uel tantum quantum ualebit ipsa blaua. Quilibet tamen possit uendere blauam in plateis comunis et in stationibus, ut moris est.

De loco vbi debent morari uendentes panem.

LXIX. Quelibet persona uolens uendere panem, debeat stare ad uendendum prope ecclesiam sancte Marie de paludo in loco consueto. Et quelibet persona contrafaciens soluat pro banno yperp. vnum et perdat panem uel tantum quantum ualeret panis, et hoc intelligendum est de pane qui sit Ragusij.

Item nulla femina audeat filare[1]) super panem caseum et poma. Et quecunque contrafecerit, soluat pro banno qualibet uice gross. vnum.

Item nullus tabernarius uel tabernaria, quando uendet vinum, debeat filare neque . . . . . . neque aliquod aliud opus facere. Et qui contrafecerit, soluat qualibet uice grossos tres. Et accusator habeat medietatem banni.

Super beccaria. De his qui scorticant carnes.

LXX. Nullus debeat scorticare aliquas bestias magnas neque paruas in domo aliqua. Et qui contrafecerit, soluat pro qualibet uice pro boue sive uacca illo, qui scorticauerit yperp. vnum et dominus domus, in qua scorticata fuerit yperp. vnum et ille uel illa, cuius fuerit vacca uel bos yperp. vnum; et de porco medium yperp. et de qualibet alia bestia minuta quartam de yperp. Saluo, si scorticauerit cum licencia doanoriorum, verumtamen sub logia becarie per peruentum (?) non est bannum[2]).

Qualiter debent uendi carnes et intestina.

LXXI. Item nullus uendat quarterium melius de castrato ultra gross. 7 et ficatum bestie minute ultra follar. VIII. Caput integrum cum omnibus quatuor pedibus vltra follar. VII et cordas foll. VII et maçam foll. VII. Et qui contrafecerit, soluat qualibet uice pro banno yperp. vnum.

Item nullus debeat uendere carnes vaccinas ultra foll. II. libr. et carnes porcinas simul cum lardo ultra foll. IV libr. et carnes porcinas scorticatas, hoc est sine lardo follar. III libr. Et qui contrafecerit, soluat qualibet uice pro banno yperp. vnum: Et debeant fieri ballancie et pense de ferro, cum quibus debeant pensari omnes carnes vaccine et porcine. Et nullus debeat dictas carnes pensare, nisi cum dictis ballanciis. Et qui contrafecerit, uenditor soluat pro banno yperp. vnum pro quolibet. Et si aliquis uoluerit emere carnes vaccinas uel porcinas in grosso, silicet ad unum quarterium uel abinde superius, debeat esse statera pro comuni, cum qua pensentur dicte carnes. Et qui contra fecerit, uenditor teneatur soluere dictam penam. Verum tamen licitum sit omnibus, emere bestiam uiuam pro nupciis uel frataia[3]) uel occasione portandi extra ciuitatem, tamen cum licentia domini comitis de portando extra ciuitatem. Et teneantur beccarij dare de carnibus vaccinis et porcinis omnibus uolentibus V libr. uel ab inde supra sub pena VI gross. pro qualibet; additum est, quod nullus beccarius debeat scorticare nisi — (auf radirter Stelle) mediam partem carnium omnium predictarum — et aliam medietatem debeat uendere cum lardo. — (folgendes auf radirter Stelle.) — Et qui contra fecerit soluat pro quolibet porco, quem scorticauerit ultra dictam . . . . porcorum pro banno yperp. vnum. — Et nullus debeat

[1]) Idem q. filapare a graeco φυλαγειν, φυλάττειν, tueri, servare.
[2]) Note rechts am Rande: Additum est quod ille cuius fuerit bestia que scorticabitur in aliqua domo soluat yperp. V quod pena de qualibet bestia et tot de scorticatore et tot de patrono domi in qua scortizabatur . . . . .
[3]) Auch fratea, fratatia.

eccidere pereos neque aliquas bestias in diebus veneris, neque in diebus, quibus prohibitum est comedere carnes, et qui eentra fecerit in predictis, seluat qualibet uice pro banne yperp. vnum [1]).

De piscateribus.

LXXII. Piscatores debeant portare emnes pisces simul ad piscariam et non debeant uendere ees, nisi in piscaria, nisi forte uenderent alicui eunti ad vineas uel in viagium. Et qui contrafecerit, perdat pisces uel tantum quantum ualerent pisces. Salue si esset malum tempus, tune cum liceneia demini cemitis possint ire et uendere in alie loce. Item nullus audeat a eapite fice usque ad ceruellam piscari cum tracta et qui contrafecerit, soluat pre qualibet uice yperp. quinque.

Vt nullus proiciat in portum rei briçias uel inmundicias.

LXXIII. Nullus prohieere in portum R̅g̅i briçias [2]) uel intmundicias. Et quicunque proiceret, soluat pro banne qualibet uice yperp. vnum. Et si non poterit seluere, stet in carcere ad ueluntatem domini cemitis.

De inmundicijs ut non proiciantur de domo in plateas.

LXXIV. Item nulla persona debeat preicere aliquas inmundicias de dome in plateas. Et qui centrafecerit, seluat pro qualibet uice gross. duos. Et si probari nen poterit, qui fuerit illo qui proicerit, ille cnius demus erit proximier illis inmundicils, seluat pre banne ut predictum est.

Vt omnes debeant mundare plateas ante domos suas.

LXXV. Item unaqueque persona teneatur mundare uel mundari facere a capite cuiuslibet mensis plateas, que sunt ante demos suas ad bannum unius gress. pre quelibet et qualibet uice qua nen mundarentur.

Vt nullus proiciat inmundicias nec aliam turpitudinem in plateam Burgi.

LXXVI. Nulla persona debeat preicere inmundicias neque aliam turpitudinem in platheam a pertha de mari usque ad pertam de pila de feris usque lecum fratrum minerum. Et qui contrafecerit, soluat pro banne gress. quatuer. Et quilibet pessit esse accusator et habeat medietatem banni, si aecusauerit.

Quod nullus poterit follaros refutare.

LXXVII. Si aliqua persena uelucrit dare fellares pro aliquo debite uel mereato, qued centraxerit, uel fecerit ereditor uel ille, qui debet recipere pecuniam, nen possit refutare fell. a decem yperp. infra exceptis follar. falsis. Et quicunque contrafecerit, seluat medium gressum pro quolibet yperp. [3]).

---

[1]) Als Note: Statuimus quod carnes debennt uendi nd pondus in bunc modam videlicet, quod nullus uendat carnes de montono castrnto ultra foll. IIII pro libr. Item do beooo enstrato, de montono colluto, de lannta siue pacude de eapra et de vaeen siue boue nullus uendnt fol. III pro libr. Item de becco culluto nullus aendnt ultra foll. II pro libr. Item de porco non scortiento, hoc est cum lardo, nullus vendat ultra foll. V pro libr. Item do porco scortiento, hoc est, sine lardo at do seroffa siue porca nallus uendat fol. IIII pro libra. Item cnput de bestin cam pedibus nullus uendat ultrn foll. VII fieatum foll. X, mnçam foll. VII et cordas (?) foll. VI et non plus Et quicunquo uendiderit plus, soluat qualibet uice pro banno yperp. V. Et beccarij teneantur dare cuilibet petanti de carnibus tot libras quot uoluerit.

Additum est, quod aliqais non debeat omere bestiam unam a sclauis occasione uendendi cum aliqua personn et qui contrafecerit soluat qaalibet uice comuni pro banno yperp. vnum. Die nachfolgenden Zeilen sind gänzlich unleserlich.

[2]) Als Anmerkung: MDCCLXXXXII. die XXI octobr. tempore nobilis militis domini Quirini Bodonrii comitis Rag. ndunatum et firmatum fuit quod nulus vendnt carnes nisi sub pena ypp. V. additum est quod aliqais non debeat emere bestiam unam a sclavis aut (?) dividendi cum alins psca. et quod. fecerit solvat qualibet vice comiti pro banno yp,. VIIII.

[3]) Brico, brique, i. q. later, briquerin.

[4]) Unten eine Note, gehörig zu Capitel 76: Tempore nobilis et potentis uiri domini Marci . . . . honor. comitis Rag. M. CCC. LII, indict. quinta die ultimo mensis Junij de uolnntate minoris et maioris consilij declarata fuit lega sterlini in huno modum videlicet quod XV partes esse debeant de argento fino et XVI partes.

De his, que non debent emi ab his qui stant super vineis.

LXXVIII. Aliqua persona non debeat emere occassione renendendi herbas, tedam[1]), pisces, fructus nec eciam oua, gallinas uel gallos, lepores, perdices uel aliquas salusticinas ab aliqua persona nec eciam ab his qui stant super vineis. Et qui contrafecerit, perdat dictas res et selnat qualibet uieo pro banno yperp. 7 (?); verumtamen a patronis tam uiris quam mulieribus quilibet sine pena possit emere occasione reuendendi fructus et herbas.

De aurificibus ut non laborent peius argentum quam Sterlini.

LXXIX. Nullus aurifex audeat laborare peius argentum quam sterlini[2]). Et quicunque laboraverit perdat laborerium et insuper soluat pro banno yperp. quinque. Et ero studiosus inquirere cum sociis meis duabus uicibus in anno ad minus emnes aurifices, qued nen laborent deterius argentum, quam sterlini.

De caseo ut non portetur extra ciuitatem causa reuendendi.

LXXX. Aliqua non debeat emere . . . . die folgenden Blätter, enthaltend die Nummer LXXX, LXXXI, LXXXII, fehlen und scheinen gewaltsam entfernt worden zu sein.

MCCCLXXXVI Indict. IX, die VIII de Março. Memoria de le tusse mesure del vino.

LXXXIII. Ho sagomado o mesurado le mesure dei uini cum aqua clara marina a pexe sotile dargento.

Pexa in prima el meço quinque grando implando in fin ameço la lengnota libr. trenta tre et vnçe sei Pexa lo meçe quinque piçele da tauerna a batudo del quinque grando la octaua parte per la doana del uino libr. vintineue vnçe tre, saççi quatro e meço.

Pexa la meça quarta de tauerna libr. sette vnçe, tre saççi cinqne carati quindecimi.

Pexa lo terciero de tauerna libr. do, vnçe einque, saççi uno, karati vintiunio.

Pexa lo meço terciero de tauerna libr. una, vnçe de, saççi tre, karati XXII.

De loio.

Item fo mesurado le mesure del oie cum aqua marina clara apexo dargento.

Pexa le staro de oie libr. vintiotte, onçe ette.

Pexa lomesiva clamada libra doio libr. nono, onçe oei, saççi quatro.

Pexa la quartoça de oio libr. una, onze doe, saççi doi.

Pexa la meça quartoça de oie vnçe sette, saççi une.

MCCCLXXII die XX de nouembr.

LXXXIV. In lo menere conseglio a modo usado congregado per autoritado de maçoro o general conseglio dada et atribuida fo ordenado o fermado che nesun calegaro damo in anti possa uendere lo scarpo couorto da bomo da anni XIV in su de mentonine oltra gross. V. E lo scarpe bianche ouer foretate nen possa uondore oltra gress. III. E lo scarpe de mamoii maschi o femene da annj VII infin a XIV non possa uendere plu de gross. II. Et infin ad anni VII e dali in ço gross. Item che li calçarj da femena non possa uondere plu do gross. VIII. E per solare o scapinare li calçari da femena gross. III. Item per le scarpe che usa lo muglieri a modo masculino no possa tuor plu do gross. III. E chi contrafarà debia pagar per çascun et per çascuna uolta pp. vno e lamitade sie do le acusatore e lamita del comun.

Den Schluss des Manuscriptes bilden zwölf Seiten, von denen acht ganz leer sind, vier hingegen später in italienischer Sprache abgefasste Notizen über das Anfertigen von Büchern für Rechnungen und die Geschäfte der Amtscontrole enthalten.

---

[1]) I. q. pinus.

[2]) Sterlinus, i. q. esterlinus. Dieser Ausdruck wird sowohl von einem Gewichte, als einer Münze, als einer Qualität des Goldes gebraucht.

Personen-, Orts- und Sach-Register

der Abhandlung: „Die mittelalterlichen Kunstdenkmale Dalmatiens".

D.

E.

F.

G.

H.

I.

K.

L.

T.

U.

V.

W.

Z.





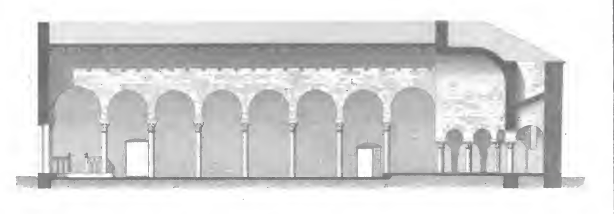


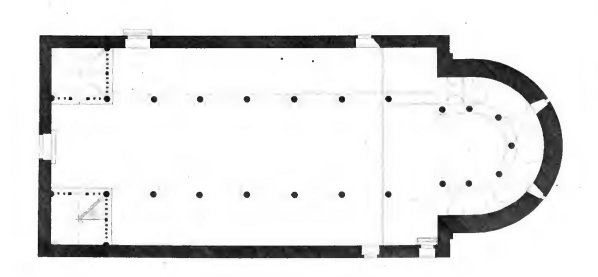






ARBE. Taf. IV.

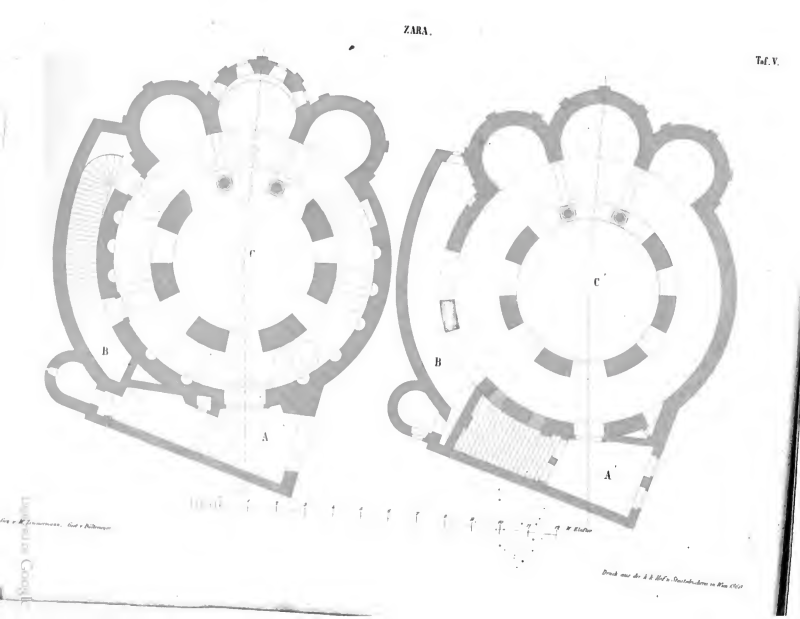




20 W. Klafter

Gez. v. W. Zimmermann. Gest. v. Hültemayer

Druck aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien 1860.

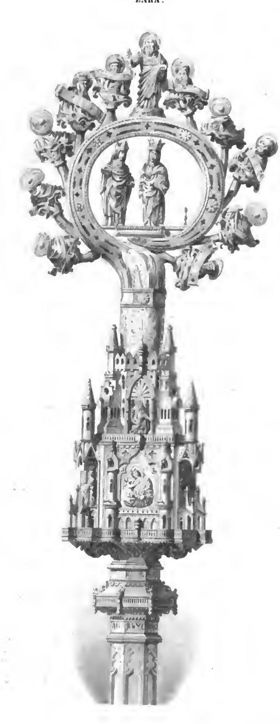

ZARA.
Taf. V.
A
B
C
A'
B
C'
W. Klafter

ZARA.

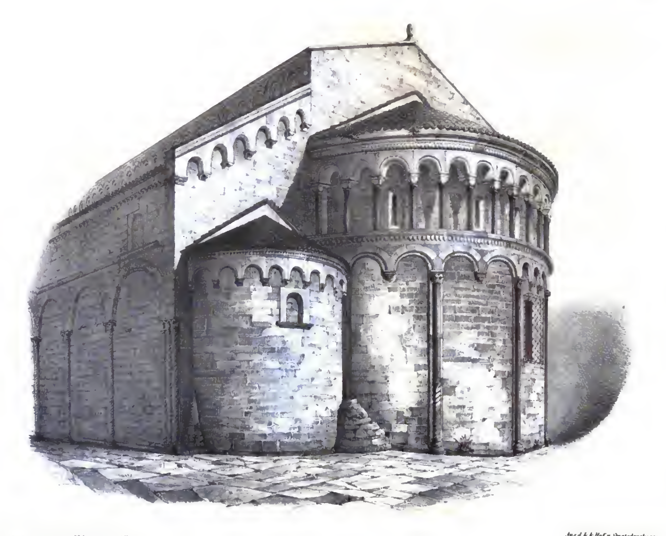


Druck aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien

ZARA.



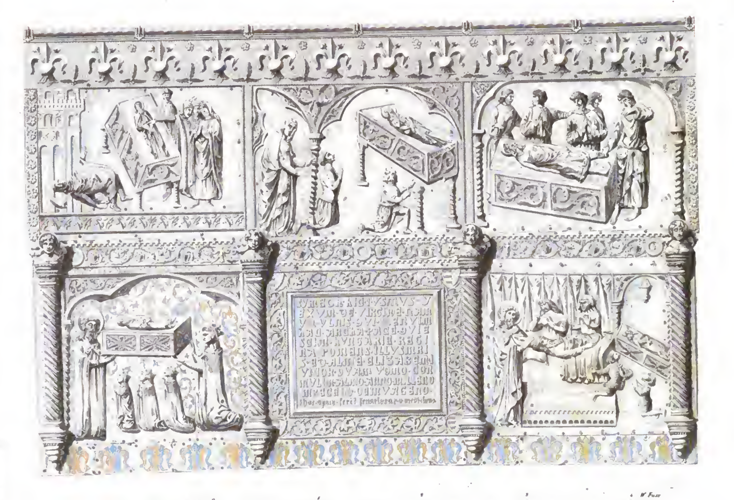
Druck aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien

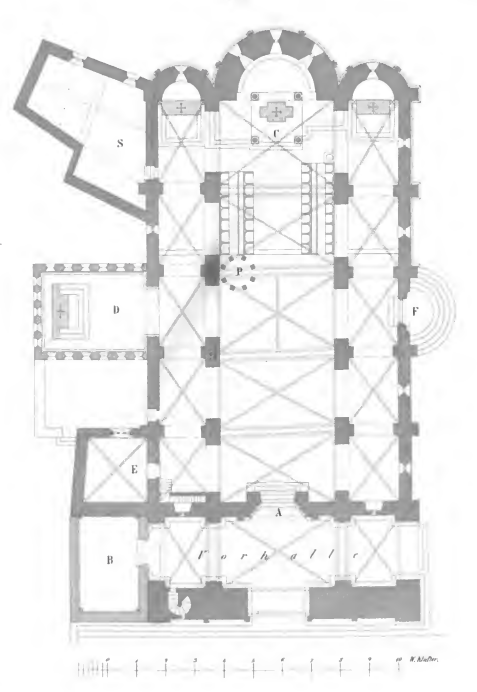


Aufgenommen u. gez. v. W. Zimmermann. Aus d. k. k. Hof u. Staatsdruckerei.



ZARA.





Gez. v. W. Zimmermann ...

Druck aus der k.k. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien.



TRAU.

Taf. XII

W. Zimmermann, Gez. v. Bal...

Druck aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien



Aufgenommen u. gez. von W. Zimmermann

Aus d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.


TRAÙ

Taf. XIV



Gez. v. W. Zimmermann. Gest. v. Bültemeyer

Druck aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien 1860







... v. W. Zimmermann ... v. Bultmayer

Druck aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien 1860



Gez. v. W. Zimmermann. – Gest. v. Bültemeyer.

Druck aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien [illegible]

RAGUSA. Taf. XIX.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 W. Klafter

Gez. v. W. Zimmermann – Gest. v. Bultemeyer

Druck aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien 1860

RAGUSA.
Domschatz.



Aus d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei

